
NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06182861 6

DIE VOELKER

DES

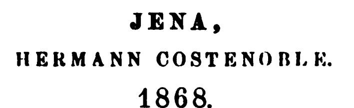
OESTLICHEN ASIEN.

STUDIEN UND REISEN

VON

Dr. ADOLF BASTIAN.

VIERTER BAND.



JENA,
HERMANN COSTENOBLE.
1868.

REISE

DURCH

KAMBODJA

NACH

COCHINCHINA.

VON

Dr. ADOLF BASTIAN.

JENA,
HERMANN COSTENOBLE.
1868.

Vorwort.

In dem früher ausgegebenen Prospectus war das ganze Werk vorläufig auf fünf Bände angeschlagen, doch wird es sich wahrscheinlich auf sieben ausdehnen, da ich im Laufe der Arbeit eine grössere Menge von Materialien in meinen Notizen finde, als ich selbst erwartet hatte. Mit diesem Bande schliesst die hinterindische Halbinsel ab; der nächste wird den Archipelago (Singapore, Batavia, Manilla) mit Japan und China behandeln, der sechste Mongolien und Sibirien, sowie die Rückreise durch den Caucasus, Südrussland und Galizien. Für den letzten Band bleibt dann die zusammenfassende Abhandlung des Buddhismus in seinen vielfachen Schattirungen.

Bei den Verschiedenheiten der indochinesischen Orthographie denke ich zum Anhalt für den Leser ein

vergleichendes Register für die vier bisherigen Bände mit Erklärung der Fremdwörter anzufertigen, sobald ich meine für das Siamesische aufgestellte Umschrifts-Methode (siehe: Monatsbericht der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Juni 6, 1867) auch im Birmanischen durchgeführt habe.

Inhalt.

Von Siam nach Kambodia.

Das obere Kambodia und seine Monumente.

Von Siam nach Kambodia.

Für die ersten Tage meiner Reise nach Kambodia, die bis Kabin auf dem Wasser zurückgelegt werden konnte, lieh mir Dr. House ein früher für Missionsfahrten benutztes Boot, dessen hohes und geräumiges Haus in mehrere Zimmer abgetheilt war. Zur Bemannung hatte ich meinen schon in Bangkok gemietheten Bootleuten, die in dieser Gondelstadt ein unumgängliches Requisit jedes Einwohners sind, drei andere zugefügt und ausserdem einen von siamesischer Mutter in Kambodia geborenen Chinesen, der ein wenig Kambodisch sprach, in Dienst genommen, sowie für die Küche einen schon etwas ältlichen Siamesen, der früher in Kambodia gereist hatte und dort Verwandte zu haben glaubte. Nachdem ich am 30. November mit Sir Robert Schomburgk gefrühstückt und noch meinen Freund in dem am Wege liegenden Kloster Borommanivet, dessen Abt er war, besucht hatte, fuhren wir durch die Kanäle der Vorstädte in das offene Feld hinaus, wo wir für die Nacht neben dem Kloster Thück verblieben, das auf erhöhtem Grunde in dem theilweis noch überschwemmten Lande lag. Die Zellen (Kadi) der Mönche waren neben einem Pipul-Baum mit Tüchern umwickelt, deren Enden nach nahestehenden Pfeilerspitzen ausgezogen waren. Auf der Erde waren mehrere herzförmige Kegelblöcke eingesteckt, durch Kranke, wie man mir sagte, die diese sogenannten Lak Phi (Teufelspfosten) geweiht hatten, um dadurch die Gesundheit wieder zu erlangen.

Noch bei Nacht aufbrechend, fanden wir uns mit Tageslicht auf überschwemmten Feldern, aus denen die auf Warfen stehen-

den Häuser hervorblickten, wie vielleicht die der Chauken zu Plinius' Zeit. Der Kanal, der den Menam mit dem Pachimfluss verbindet, war eng und hing das an den Ufern wachsende Gebüsch in das Boot hinein. Zum Frühstück hielten wir neben dem Vat Khlang in der Mitte eines morastigen Sumpfes. In der Nähe standen die Häuser einiger Malayen, die für die vorüberfahrenden Schiffe Waaren feil boten. Sie waren Mohamedaner und, wie sie mir sagten, in Siam geboren. Ihre Eltern hatten wahrscheinlich zu den Colonien der Kriegsgefangenen gehört, die bei der ersten Anlage des Kanals vom Könige an beiden Seiten desselben angesiedelt worden waren. Nach dem Durchfahren offener Felder wurde, um ein Bad zu nehmen, an dem sogenannten Halbweghause angelegt, der Sala-K̂hlang (Mittel-Halle), ein von Steinpfeilern getragener Pavillon zum Ausrasten für den Reisenden, der froh ist, einen Augenblick der schwülen und mit feuchten Miasmen geschwängerten Luft zu entkommen, die ihn im Boote umgiebt, so lange die glühende Sonne auf die rankende Vegetation des Kanals und die halbbewässerten Aecker niederbrennt. Ein Mönch der in seinem Boote dahergerudert kam, unterbrach seine Reise gleichfalls einen Augenblick, um nach der Halle heraufzukommen und sich neben mich zu setzen. Ueber die weite Fläche hinzeigend, bemerkte er, dass früher all' das Wasser von dort zur See auszufliessen pflegte, bis vor etwa 30 Jahren der jetzige Kanal gegraben wurde. Man habe dann von Krung Khao (der alten Stadt oder Ayuthia) die Malayen herbeigebracht, die man in den Kriegen zu Gefangenen gemacht, und habe ihnen längs des Kanals ihre Wohnungen angewiesen. Als wir uns wieder eingeschifft, sah ich in einer mit hohem Gras bedeckten Fläche ein Götzenhaus mit Puppen und geopferten Büffelbildern. An der rechten Seite des Kanals begleitete uns eine Linie von Termitenhügeln, die über der Hochwassermarke standen. Das Boot verwickelte sich verschiedentlich in den Schlinggewächsen und Unkraut, mit denen der Kanal gefüllt war, so dass es losgehauen werden musste. Das Wasser des Kanals fing an eine deutliche Strömung zu zeigen, die stärker und stärker mit uns lief, bis sie uns nach Kanap, der Einmündungsstelle in den Pachimfluss, brachte. Dort war reges Leben, da eine grosse

Anzahl von Böten, zur Zahlung der Phasi (Taxen) am Zollhaus lag, und die Ankunft Anderer durch Glockengeläute verkündet wurde. Wir machten in Pak-Khlong oder Pak-nam Halt, wo sich die Polizeistation (Dan) fand. In der Nähe stand eine kleine Capelle mit einem Porzellanlöwen chinesischer Arbeit. In einem grösseren Bethause waren künstliche Blumen mit Flitter von Goldschaum aufgesteckt. Auf der andern Seite des Pachim- oder Petriuflusses zeigten sich in der Entfernung Berghöhen. Ich schlief die Nacht im Boote und musste auf das Bad verzichten, da von allen Seiten vor Alligatoren gewarnt wurde.

Am nächsten Morgen fuhren wir früh in den Fluss ein, auf dessen lehmigen Ufern niedrige Hütten zerstreut standen. Zu beiden Seiten wurde in den Feldern durch die Ackerbauer und ihre Kinder ein ununterbrochenes Geschrei unterhalten, um die Vögel von den reifen Aehren fortzuscheuchen. Die Garben wurden durch Büffel in Schlitten fortgezogen, auf denen auch der Führer sass. An manchen Stellen waren Fischer beschäftigt. In die Oeffnung eines kurzen Richtwegs einfahrend, den Pak Lat des Khlon Lat, blieb das Boot stecken und konnte erst nach längerer Anstrengung wieder in den Fluss hinausgebracht werden. An der Theilungsstelle desselben liessen wir den nach Nakhon-najok führenden Zweig liegen und folgten dem Kabin-Arm. Die Ufer waren dicht bewachsen, so dass nur mitunter die hohen Säulenpfeiler der Klöster hervorragten, um deren Lage anzudeuten. Wir sahen jetzt auf der einen Seite die Berge Korats aufsteigen, während auf der andern die Höhen Chantabuns sich am Horizonte hinstreckten. In Sabab liegen die Quellen kambodischer und siamesischer Flüsse. Der Petriu-Strom bildet sich durch die Verbindung des Flusses von Nakhon-najok mit dem Flusse von Ban-Khang oder Pachim. Das Land zeigte sorgfältigere Bebauung und Dörfer oder Klöster wechselten mit Bananen-Gärten. Gegen Abend erkundigten wir uns bei einem mit getrockneten Fischen vorbeifahrenden Kahnführer nach der Entfernung bis Pachim. Kueb thüng (fast angekommen), war die Antwort. Als nach genauerer Bestimmung gefragt wurde, erwiederte er, dass es noch ungefähr drei Wendungen (sam lioh) sei. Ich wurde an die in den Fussreisen der Ferien gemachten Er-

fahrungen erinnert, als einer meiner Bootleute meinte, dass es mit dieser Auskunft sein würde, wie es im Laoslande zu gehen pflege, wo man nach Zurücklegung der drei Windungen auf neue Nachfrage zu hören gewiss wäre, dass das Ziel noch doppelt so weit entfernt sei, wie bei der vorigen. „Ja, sagte ein Anderer, wenn ein dort reisender Thai (Siamese) sich nach Wasser erkundigt, und der Laosmann antwortet Na na bo mi oder kein Wasser (bo, als Negation), so versteht er einen Brunnen (bo) gerade vorauf (na). Ein ebenso verdrehtes Volk diese Laos, wie ihre Sprache."*) Uebrigens traf die Vorhersagung ein. Wir legten eine Windung des Flusses nach der andern zurück und der Abend war schon längst angebrochen, ohne dass etwas von der Stadt sich zeigte. Ich befahl deshalb den Bootleuten, für die Nacht neben einer Büffeleinzäunung anzulegen, hörte aber, dass ein Kloster in der Nähe war, und erreichte es noch eben vor völligem Dunkel. Während das Abendessen zubereitet wurde, ging ich nach dem Klosterhof, wo ein halbes Dutzend Mönche um ein Feuer versammelt sassen. Einer nach dem andern nahm ein brennendes Scheit heraus und ging mit demselben, als Fackel, nach seiner Zelle, von seinen Schülern gefolgt. Die Stimmen der ihre Lectionen hersagenden Knaben liessen sich noch lange in der Nacht vernehmen. Im Gespräche mit den zurückgebliebenen Mönchen hörte ich, dass sich auf eine Tagereise Entfernung in den Bergen von den Lava fänden, mit langausgezogenen, durchbohrten Ohren und einer von den Laos verschiedenen Sprache. Sie kämen zuweilen, um Zeuge für Betttücher zu verkaufen. Die Stämme der Kha und Xong besässen vielfache Aehnlichkeit miteinander, doch wäre ihre Sprache nicht ganz dieselbe. In Salaburi lebten von den Lao Phuen. Von den Lao aus Viengchan würden die Bewohner Korats die alten Siamesen (Thai Kao) genannt. Man steige zu dem Lande Korat in drei Terrassen aufwärts, auf deren

*) wie die Franzosen pain nennen, was doch Brod ist. Dass der Franzos „kalt ist, kalt ist" geschryen, ist die provincialische Sprach und verbrochen Latein, „calidum est, calidum est," auf Teutsch: „Ist heiss, ist heiss," der Bader hats auf sein Sprach kalt verstanden, darumb den Frantzosen warm genug ausgebadet. (Lehmannus.)

obersten die gleichnamige Hauptstadt stünde. Die Ruinen des alten Phimai wären grösstentheils aus Ziegelsteinen erbaut. Der Fluss (Menam) Pachim, der den Zweig von Nakhon-najok als Kanal (Khlong) aufnähme, würde bei Kabin durch das Zusammenströmen verschiedener aus den Bergen herbeikommender Bäche vermehrt. Während dieses Gesprächs sassen auf den weitausgebreiteten Aesten eines alten Seifenbaumes (Ton Sabü) zwei Affen, die uns aufmerksam zuzuhören schienen, während andere neben ihnen herumliefen, aber alle auf das Abfeuern eines Schusses verschwanden. Andere Bäume waren weiss bedeckt von der Menge der Nok Jang und Reihervögel, die auf ihnen schliefen. Das Kloster, Vat bot genannt, enthielt, wie ich hörte, 14 Mönche (Phra Song) und acht Schulknaben (Luk sit). Nen oder Novizen fänden sich keine. An den Capitälen der Klosterpfeiler hingen kleine Glöckchen, die in der Abendluft tönten. Als ich in's Boot zurückging hörte ich das Plumpsen der schweren Körper einiger Alligatoren, die in's Wasser sprangen, und solche meiner Leute, für die unter dem Dache des Bootes kein Platz war, zogen vor, in einer Sala am Lande zu schlafen.

Schon vor der Dämmerung liess ich die Leute zum Reiskochen wecken und dann mit Sonnenaufgang abfahren. Wir begegneten den mit dem Almosentopfe im Boote auf ihren Bettelgang ausziehenden Mönche und langten nach mehrfachem Wechsel an Klöstern und Dörfern auf den buschigen Ufern an der Stadt Pachim an. Auf Nachfragen erfuhren wir, dass es zwei Chao Myang (Gouverneur) gäbe, einen alten und einen neuen, und als wir bei dem Hause des Ersteren vorfuhren, ward uns die Mittheilung, dass derselbe nach Bangkok abgereist sei, der andere aber nach Kambodia. Der Palat fand sich gleichfalls abwesend, und als wir uns schliesslich nach dem Hause des Jockabat begaben, war derselbe ausgegangen. Ich liess mir dann einen Führer nach der Wohnung des Phu Xuai*) geben und nahm meine Papiere mit mir. Ich bedurfte verschiedener Sachen, deren Anschaffung in Bangkok vergessen war, hörte aber, dass sich in der Stadt

*) Der Gehülfe des Jockabat oder Beistandes, der auf den Palat oder Vicegouverneur folgt.

kein permanenter Bazar fände, sondern nur ein Wochenmarkt abgehalten würde. Selbst das Nothwendigste konnte nicht erlangt werden. Der Phu xuai gab mir indess einen seiner eigenen Wasserschöpfer, ohne Bezahlung dafür annehmen zu wollen, so dass ich mich darauf beschränken musste, das Geschenk durch Geschenke zu erwiedern. Als ich ihn um die Xong der umliegenden Berge befragte, liess er eine Frau kommen, die längere Zeit in der Nähe der Xong-Dörfer gelebt hatte und einige Worte ihrer Sprache kannte, die ich aufschrieb. Die Häuser der Khunnang (oder Adligen) ungerechnet, enthält die Stadt Pachim 250—300 Häuser an Leuten aus dem Volk (Phrai). Ausserhalb der Stadt beginnt der Dong Phrahm (der Brahmanen-Wald), dicht bevölkert durch Thai, Laos und Khamen. Die Ufer beim Weiterfahren waren mit hochstämmigen Waldbäumen eingerahmt. Wir passirten eine Abzweigung des Flusses (Khlong bang hoi), hörten aber im nächsten Dorfe (Bahn Namhak), dass sie zu einer unbewohnten Wildniss führe und nur von den Holzhauern benutzt würde. Mehrere Böte kamen uns entgegen, mit Feuerholz beladen, das besonders für die Zuckerfabriken im District Petriu bestimmt war. Auch an den dortigen Ufern zeigten sich Zuckerfelder. Der frühere Lehm machte dem Sande Platz. Der Fluss begann sich zu krümmen zwischen hohen Bänken, die mit langem Grass bewachsen waren, und die Häuser standen in Klumpen von Bambus. Ueberall lagen Büffel im Wasser, die Tagesgluth vorübergehen zu lassen. Im Dorfe Bankabek waren Buden für den Verkauf von Reisebedürfnissen aufgeschlagen. Der Strom des Wassers war zuweilen mit uns, zuweilen entgegen, und die Krümmungen liessen sich mitunter durch einen geraden Verbindungsweg vermeiden, den uns die Bewohner anzudeuten pflegten. Weiterhin waren die Ufer dicht bewaldet, und lagen dort mit Feuerholz beladene Böte. Auch kamen Flösse herabgeschwommen mit darauf gebauten Häusern. Für die Nacht verblieben wir im Dorfe Kathum, dessen Häuser auf einer hohen Bank liegen, doch hörte ich, dass in der Höhe der Regenzeit, während des 10. und 11. Monats, das Wasser bis zu ihnen hinaufreiche und selbst die Bananengärten überschwemme. In unserer Nähe lag ein kleines Boot, in dem ein Knabe vor ange-

schürtem Feuer sass, und ein eintöniges Lied sang über die grossen dicken Fische, die er zu fangen hoffe. Ich liess die Leute vor dem Schlafengehen ihren Reis für's Frühstück zubereiten, damit bei dem morgigen Aufbruch kein unnöthiger Verzug eintrete. Wir brachen mit Mondlicht auf, kaum genügend durch seinen trügerischen Schein für die schwierige Fahrt, die sich oft durch im Wasser liegende Baumstämme durchwinden musste, wo der Stamm zu einer Oeffnung für das Boot auseinander gehauen war. Mit Sonnenaufgang machten wir zum Reiskochen der Mannschaft an einer Sandbank Halt, auf der sich frische Spuren von Tigern zeigten, mit den Schuppen der gefressenen Fische daneben. Die Ufer waren dicht bewaldet, und an freien Stellen lagen schlafende Alligatore, die auf Schüsse hastig emporfuhren und sich in's Wasser stürzten. Die Fluth lief entgegen, so dass die im Flussbett steckenden Baumstümpfe verdeckt waren und dem Boote manchen Stoss versetzten. Am Nachmittage kamen wir in Paknam an, wo beim Zusammenfluss des Bankraphong*) und des von uns etwas betretenen Samoknai auf geankerten Böten ein Markt abgehalten wurde. Ich liess das Boot in einer passenden Anlegestelle festmachen und schickte zu den Beamten des Dorfes, um Karren für Kabin geliefert zu erhalten, da von dort die Landreise bis Kambodia begann. Von den beiden Flüssen entspringt der Khuay Bankraphong oder der Menam yai (der grosse Strom) in Kambodia, der Menam noi oder kleine Strom kommt von den Bergen Phaya Fai bei Korat herab. Beide Flüsse, besonders der letztere, der zum Aufstauen des Wassers mit Flechtenwerk durchzogen ist, sind sehr flach und fliessen in sandigen Betten, so dass sie nur in ganz kleinen Böten noch für ein paar Tage weiter aufwärts befahren werden können, um die an ihren Ufern liegenden Dörfer zu besuchen. Der Menam noi heisst auch der Kuay Hanuman (der Bach Hanuman's), und ein an ihm gelegenes Dorf führt den Namen Chantakham oder die Ansiedelung der Chandala, indem die ganze

*) Forbiger identificirt den Bangkapung mit dem Aspithra, zwischen welchem Fluss und den Ambastus (Mekhaun oder Kambodscha) Ptolemäus die Stadt Bramma (der Sinae) setzt.

Gegend vom Dong Phram bei Pachim bis zu Kabin (der Affenstadt) und weiter nach der kambodischen Grenze mit brahmanischen Anspielungen auf das Ramayana gefüllt ist. Auf meine Botschaft stellte sich der Dorfbeamte (Amphö oder Kveng) bei mir ein, uns mitzutheilen, dass er meinem Verlangen nach Wagen nicht entsprechen könne, da die wenigen in seinem Bezirk befindlichen alle abwesend seien. Ich beauftragte ihn dann, solche von dem Gouverneur (Chao Myang) in Kabin zu requiriren, und legte ihm möglichste Beschleunigung an's Herz. Nachdem ich auf den sandigen Wegen, die die Büsche durchzogen, umherspaziert war und einige Bedürfnisse auf den unter dem hohen Ufer liegenden Bazarböten eingekauft hatte, begab ich mich gegen Abend, an einem chinesischen Sanchao vorbei, nach dem Haus des Amphö, hörte aber, dass noch keine Antwort von Kabin angelangt sei. An der Hofthür des Gemeindehauses standen zwei hohe Pfosten, um Nachts Laternen aufzuhissen. Nach dem Boote zurückgekehrt, traf ich dort einen Chinesen, der sich nach dem benöthigten Fleischbedarf erkundigte, um ein Schwein zu schlachten, wenn er auf genügenden Absatz rechnen könnte. Nützliche Provisionen sind die durch Ueberkleistern mit Asche und Salz präservirten Eier, sowie getrocknete Bananen. Nach Einbruch der Nacht kam der Kveng mit dem von Kabin zurückgekehrten Boten, um mir die Complimente des Gouverneurs zu überbringen, mit der Hoffnung, mich bald dort zu sehen. Ich antwortete, dass diese Hoffnung ohne Verzug erfüllt werden solle, sobald ich die verlangten Wagen erhalten habe, und da darüber keine weiteren Massregeln getroffen schienen, so dictirte ich meinem Schreiber einen Brief an den Herrn Gouverneur, meine Erwartung aussprechend, dass er mich nicht unnütze Zeit verlieren lassen würde. Die Nacht verbrachte ich im Boot.

Am nächsten Morgen machte ein Abgesandter des Gouverneurs seine Aufwartung; er kam im Staate, von Schwertträgern begleitet, und schien sich erst genauer über den Inhalt meiner Papiere und Regierungspässe informiren zu wollen. Er brauchte allerlei Ausflüchte, dass die Karren nicht von Kabin, sondern von den Behörden Chantakam's verlangt werden müssten, dass Kabin unter der Gerichtsbarkeit von Pachim stehe, und ich erst nach

dem letzteren Orte zurückkehren müsse, um die nöthigen Befehle zu holen. Doch gab ich, um voraussichtlich Weitläufigkeiten abzuschneiden, nur kurz und peremptorisch zur Antwort, dass jeder Aufenthalt auf Gefahr des Gouverneurs sein würde, und verabschiedete meinen Unterhändler mit dem Auftrage, so rasch wie möglich zu seinem Herrn zurückzukehren und von da nöthige Beförderungsmittel zu schicken, da ich dann demselben über alles meine Legitimationspapiere Betreffende die genügendste Auskunft geben würde. In diesen Ländern, wo Jeder nur, weil zu Regierungsdiensten verpflichtet, arbeitet, und sonst keine Hand rührt, ist es nie rathsam, und meist ganz nutzlos, Privat-Contracte abschliessen zu wollen. Man setzt sich dadurch nur den grössten Prellereien aus, und würde die immer höher steigenden Forderungen doch nie befriedigen können. Folgt man dagegen der Landessitte, so ist man für kleine Geschenke, die man den niedrigen Taxen zulegt, stets des Dankes der dadurch Ueberraschten gewiss. Einer meiner Bootsleute, den ich bei Näschereien in der Speisekammer ertappte, wurde unter Abzug seines Gehaltes verabschiedet. Neben meinem Anlegeplatze brachte ein Chinese dem Jainang oder Schutzgeist seines neuen Bootes Opfergaben, indem er Esswaaren mit Goldschaumflittern hineinlegte, und Branntwein darüber ausschüttete. In kleinen Gärten, die die Häuser umgaben, sah ich auf sorgfältig ausgelegten Beeten Chinesen und Cochinchinesen Gemüse ziehen. Im Gebüsch stand ein Sanchao und nicht weit davon ein kleines Santaphum, das neben Crocodilenschädeln Holzpuppen enthielt, die dahin gestellt waren, um für den Thevada Theater (Lakhon) zu spielen. In einem weiten Hofe, zu dem ein Triumphbogen führte, standen weite Räumlichkeiten aus Holz, die bei den Visiten des Kalahom oder anderer hoher Regierungsbeamten denselben zum Aufenthalt dienten. In der Haupthalle waren erhöhte Sitze aufgeschlagen, dahinter führten Corridore zu den für die Frauen bestimmten Gemächern, sowie zu den Küchen und Magazinen. Das Hauptgebäude war mit niedrigen Häusern für die Dienerschaft umgeben. Von der Veranda vorspringend war eine viereckige Plattform aufgebaut, um dorthin Opfergaben an Speisen und Kerzen zu setzen, unter Anrufung des Thevada, der acht Punkte des Horizontes,

des Oben und Unten, dass sie herbeikommen und den neu ankommenden Reisenden gegen die epidemischen Krankheiten des von ihm betretenen Landes schützen möchten. Die Speisen werden dann später von der Dienerschaft gegessen, die übrigen Sachen bleiben liegen, bis sie von selbst zerfallen. Für Anstellung dieser Opfer diente ein besonderer Beamter, der aus den Schreibern ernannt wird. Ein auf Karren herbeigebrachtes Boot wurde am Abend von den steilen Ufern mit grossem Lärm und Geschrei in's Wasser geschoben, brach aber los und litt Havarie. Die Nacht blieb ich im Boote. Am nächsten Morgen stellten sich zwei Karren ein, die bepackt wurden. Beim ersten Anziehen aber rannte einer derselben an einem Baume fest, so dass die Büffel auszuspannen waren. Aus dieser Gefahr herausgewickelt, brach ein Rad, für dessen Reparatur neues Ausspannen vorzunehmen war. Beim nächsten Umdrehen folgte das Rad der andern Seite, und dann, eins nach dem andern, die beiden Räder des andern Karren, so dass mit Ausspannen, Anspannen, Anspannen und Ausspannen, sowie Flicken der Räder eine geraume Zeit verloren ging. Doch waren die Siamesen darauf gefasst gewesen, da die Räder ihrer ohne Stallung, in offener Luft verwahrte Karren stets so modrig und faul sind, dass sie beim Aufladen einer irgendwie gewichtigen Ladung zusammenbrechen müssen. Als ich, durch diese Erfahrung gewitzigt, bei einer nächsten Karrenreise rieth, Alles im Voraus gut zu versichern, lernte ich, dass das unnütze Arbeit sein würde, denn später im Walde, wo das Holz gleich zur Hand läge, seien die Reparaturen weit leichter auszuführen. Warum sollte man den Wald nach dem Karren holen, da der Karren doch zum Walde ginge? Da immer eine, wenn auch nur schwache Möglichkeit vorliegt, dass eins der Räder den ganzen Weg aushalten könnte, so lässt man sich die Mühe des Ein- und Ausspannens nicht verdriessen, um nur ja nicht etwas Unnöthiges vorher gethan zu haben. Wir fuhren über eine grüne, mit bunten Blumen geschmückte Wiese, auf der Bäume parkartig umherstanden. Die Berge Korat's zeigten sich in der Entfernung. Männer, Frauen und Kinder ritten auf Büffeln *), auf denen

*) Die hinterindischen Geschichten sprechen oft von Ochsen oder Büffeln als

sie seitwärts sassen, andere Bauern waren, mit der Reisernte beschäftigt, in den Feldern um ihre Häuser. In der Höhe der Regenzeit sind diese alle überschwemmt, und auch jetzt noch standen Wasserpfützen am Wege. Nach der Pyramide von Phukhao passirten wir ein Sanchao, mit chinesischen Buchstaben beschrieben, und dann ein zwischen Blumenbeeten gelegenes Kloster, neben dem ein spitzthürmiges Runddach stand, für Aufnahme der Leichen bestimmt. Als wir die in Büschen versteckten Häuser Kabin's erreichten, brachte man uns nach einer offenen Ruhehalle auf einen freien Platz, wo die Mahathai genannten Beamten mit Büchern und Tafeln ihre Gerichtsstube aufgeschlagen hatten, mir aber einen Theil der Räumlichkeiten für mein Gepäck und ein Bett einräumten. Ich liess dort die nöthigen Pässe ausschreiben, damit mein Boot unbelästigt nach Bangkok zurückkehren könne, und begab mich dann nach dem Hause des Gouverneurs, der aber gerade seine Siesta hielt. Als ich in der Abendkühle wiederkam, traf ich Gesellschaft bei ihm, und konnte so Erkundigungen über die Strasse nach Kambodia einziehen. In einer Nebenkammer lag das Söhnchen des Gouverneurs am Fieber krank, und war zur Heilung ein von einem Thevada oder Phi besessener Beschwörer gerufen, der in einer dunkeln Ecke vor einer Kerze auf einem mit Speisen besetzten Tische sass und Spirituosen trank. Zu Zeiten sprang er wie rasend in die Höhe und stampfte auf dem Boden umher. Dann trat er dicht vor das Kind, das in den Armen einer andern Person lag, und bliess ihm in's Gesicht oder berührte es mit der in den Händen gehaltenen Zaubergerte. Nachdem der Exorcisator alle Teufel gebannt habe, erklärte man mir, nähme das Prügeln mit den Ratan seinen Anfang.*) Die Stadt Kabin, wie ich hörte, war früher der Wachtposten (Dan) Hulaman's oder Hanuman's, durch Phra Ram oder Rama dort

Reitthieren und auch das vorderindische Sûrjavança giebt dem im Treta die Asuren besiegenden Paranghaja den Namen Kakutstha, weil ihn Indra in Gestalt eines Stieres in der Schlacht auf seinem Buckel trug. Im Archipelago kämpfte der Büffel mit dem Tiger, während auf den Münzen Ciliciens ein Stier von einem Löwen angegriffen wird.

*) Apollo war Päan oder Päon zu Oropos, als durch Schläge heilend.

eingesetzt, der nach der Eroberung Langka's von Thepha Maha Nakhon nach Pachim kam und dort seinen Wohnplatz nahm. Unter den Anwesenden fand sich ein Nakprat (Gelehrter), der mich zu einem Gespräch über die Sasana (Religion) herausforderte und zunächst auf die Controverse des Thiertödtens einging, ob der Mensch, als Herr der Erde, dieselben seinem Nutzen opfern könne, wie Soldaten im Falle eines Krieges. Das im Menschen zum Bewusstsein kommende Gesetz (Phra-Tham) lehrt die Unterscheidung des Guten und Bösen. Alle Schriftworte wären durch das Phra-Tham erfunden, da sich vom Anfang Lao, Khamen und Thai unter den 800 Schülern Buddha's fanden. Ein Mönch, der sich zu uns einfand, nannte mir verschiedene Bücher aus der Bibliothek seines Klosters. Kabin ist eine Stadt der Soldaten (Tahan) und grösstentheils von Laos bewohnt. In dem in der Nähe vorbeifliessenden Bache kann man ungescheut baden, da die dortigen Crocodile einen solchen Widerwillen gegen das Menschenfleisch aus dem Laoslande haben, dass sie den Cannibalismus abgeschworen haben. Mit Einbruch der Nacht schickte der Gouverneur Wachen, die sich mit Fackeln um mein Logis herum niederlegten und ihre Wache beschliefen. In der Sala war das Bild eines Thevada ausgehängt, mit einem Buche in der einen und einem Schwert in der andern Hand, um den von den Richtern (Tralakan) verehrten Phra-Sassadi (die Repräsentation der Gerechtigkeit) vorzustellen.

Als ich den Gouverneur am nächsten Morgen besuchte, gab er auf mein Verlangen nach drei Karren eine ausweichende Antwort (da er seine Zweifel über einen Präcedenzfall*) noch nicht gelöst zu haben schien), hatte aber seinerseits mancherlei Verlangen nach Medicinen, da er schon seit lange an Knochenschmerzen litt. Er zeigte mir Gold, das auf der Entfernung einer Tagereise in den Bergen gegraben würde. Metall vom Gewicht eines Tikal lasse sich für etwa 6 Tikal kaufen. Doch seien die Minen in der letzten Zeit wenig bearbeitet worden, wegen der

*) The sovereign (of Ceylon) inquiring into the matter, discharged him, if innocent, but otherwise caused the Paveni Potthakan or book of the Precedents to be consulted. (Alwis.)

erhöhten Abgaben (Phasi). Vor einigen Jahren wären Europäer dorthin durchgezogen, aber später nach Bangkok zurückgekehrt.

Als ich nach einem Uebergiessungsbad an dem Brunnen nach meinem Quartier zurückkam, fand ich dort einen mit betroddelter Jacke und Narrenkappe phantastisch aufgeputzten Herrn, der sich mir als einen Mo-Ja (allopathischen Doctor) vorstellte. Er beklagte sich über die Menge der Mo Thevada (spirituellen Doctoren), die bei den Laos in Kabin blinde Anhänger fänden und die Ursache wären, dass die bösen Geister (Phidu) Menschen und Elephanten frässen. Die Kunst der Mo Nga, die die Schlangen durch ihre Beschwörungen zum Tanzen zwingen, wäre den Laos unbekannt, und nur unter den Tavoyern oder den Peguern zu finden. Die sogenannte Besessenheit unter den Laos wäre alle charlatanerischer Quack und Aufschneiderei, aber die Zauberei der Chinesen, die sich in der Luft aufzuhängen vermöchten und die Geister mit ihren Augen wirklich erblickten, sei wahr und ohne Falsch. Die Phi wären verstockte Sünder, denn tödteten sie doch Thiere und Menschen, was gewiss schändliche Verbrechen wären. Die Phi-Phob werden durch solche, die Macht über sie gewonnen haben, gegen ihre Feinde ausgesandt. Die Kambodier sind in allen Arten Hexereien bewandert und verstehen es, Leute, die ruhig dasitzen, plötzlich todt*) niederfallen zu lassen, indem sie ihnen heimlich ein schädliches Amulet anstecken. Er selbst, sagte mir der rationalistische Doctor allopathischer Arzneimischungen, er selbst fürchte nichts, selbst nicht den Teufel, und deshalb könnten ihm auch die Teufelsdoctoren (Mo Phi) nichts anhaben. Er glaube nur an die Religion Buddha's und die khun Bida-Manda (die von den Eltern herabfliessenden Verdienste), aber an keine Dämone noch Teufel. Seine Curen seien stets von dem glücklichsten Erfolge begleitet, weil er sich mit dem Thevada (Schutzgeist) des Dorfes auf guten Fuss zu stellen gewusst habe. Das müsse jeder gewissenhafte Arzt thun,

*) There had been a number of deaths among the Shastas (in California) and they attributed them to some mysterious influence of the Umpquas. At the moment of his death, the chief (of the Shastas) said, he felt an unseen arrow pierce his heart, sent by the Umpquas (1860).

denn ohne das würde alle seine Kunst zu Schanden werden. Der Thevada erhält in jedem Hause des Dorfes seine Verehrung. Ich fragte nach der Bedeutung einiger Capellen, die ich neben dem Götzentempel in dem Hofe des Gouverneurs aufgestellt gesehen hatte, und hörte, dass dies die Schreine für Vorfahren wären, und jeder ein Schreiben enthielt mit dem Namen des Vaters,*) Grossvaters etc. Die Ahnen so in Ehren zu halten, bringe Vortheil und Schutz. Der Mo Ja wohnte in dem Hause des Gouverneurs als eine Art unfreiwilliger Gefangener, um demselben als Leibarzt zu dienen. Der Gouverneur habe 20 Kinder und 6—7 Frauen, eine, welche 5 Kinder geboren habe, die übrigen 1 oder 2. Früher sei er ein starker und kräftiger Mann gewesen, seit einiger Zeit aber beginne er zu siechen und von Knochenschmerzen gepeinigt zu werden, weil er einst ein weisses Huhn geschossen, obwohl man ihn vielfältig davor gewarnt habe. Auf eine Erkundigung nach Hanuman erfuhr ich, dass derselbe in der Nähe der Stadt einen Tempel besitze, und sein jüngerer Bruder (Nong) gleichfalls einen in anderer Richtung. In Betreff des über uns aufgehängten Bildes des Chao (Phra) Sassada erzählte mein Besucher folgende Geschichte: Derselbe ist früher ein Thevada (Engel) gewesen, der in einem prächtigen Luftpalast (Viman) lebte, aber weil er durch die Tücken seiner Frau sich überreden liess, ein ungerechtes Urtheil zu sprechen, aus demselben herausstürzte und zugleich seine Augen verlor, so dass er, als blind, jetzt mit einer Binde**) über den Augen dargestellt wird. Phra In (Indra) hat ihm befohlen, auf einem Beine zu stehen, an einer Stelle, wo er häufig von dem an ihm vorüberschwebenden Viman gestossen wird, und so muss er stehen, ein warnendes Beispiel für alle ungerechten Richter, bis zum Ende der Kalpa, wenn ihm sein früherer Palast wieder zu Theil werden

*) So wie einer eurer Voreltern stirbt, lasst sogleich ein Gemälde machen, schmückt es und verseht es mit Esswaren, heisst es auf javanischer Inschrift (s. Humboldt).

**) Themis (als Themisto, Gattin des Athamas) ist blind, weil sie Dike und Nemesis ist, also ihren Aufenthalt im Schattenreich hat (nach Nork), wie Dharmaraja.

wird. Als zur Zeit der Gerichtsstunde einige Schreiber mit ihren Büchern eintraten, bezeigte jeder derselben dem Phra Sassada durch Emporheben der Hände seine Verehrung. Ich befragte auch sie um die Bedeutung dieses Bildes und erhielt folgende Erklärung: Chao Sassada war ein Richter, der, um nie durch Vorliebe zu einer der klagenden Partheien in seinem Urtheil beirrt zu werden, seine Augen ausriss, und so stets nur gerechte Entscheidungen fällte. Zur Belohnung erlangte er bei seinem Hinscheiden einen Viman (Luftpalast). Bei einem Process, in den nahe Verwandte verwickelt waren, liess er sich durch seine Frau überreden, dieselben zu begünstigen, und verlor nun seine Augen auf's Neue, so dass er blind blieb. Auf Indra's Befehl muss er jetzt auf einem Beine stehen bis zum Ende der Kalpa. Ein Anderer meinte, dies Stehen auf einem Beine meine das Lehnen nach einer Seite im Urtheil, und habe er deshalb auch ein Auge verloren. Auf einem Spaziergange kam ich zu einem Moraste, der der See (sa) oder Sumpf (büng) Hanuman's genannt wurde, weil Hanuman dort in der Form eines Büffels geschlafen habe. Die früher salzigen Wasser sollen von den über Krungphali's Tod durch Sukhrib vergossenen Thränen entstanden sein. Von den besuchten Klöstern hiess das eine Vat Chao khun Bodin, als von dem Chao khun Bodin, dem siamesischen Eroberer Kambodia's unter der vorigen Regierung, benannt. Im Vat-Klang hing hinter der Kanzel der Predigthalle ein Bild Buddha's, den Indra und ein Rakshasa in der Luft, zwei Schüler zu den Füssen verehrten, während sich an den Seiten die Sonne mit einem Pfau und der Mond mit einem Hasen fanden. In einem offenen Steingehege, um welches Sema halb eingegraben waren, sass auf einer Plattform ein Kupferbild Buddha's mit hoher Spitzmütze, an deren Ende ein weisser Quarzstein eingefügt war. Neben den Zellen der Mönche wurde eine dicke Trommel unter einer Bedachung aufbewahrt. Holzpfeiler mit spiralig verengten Ringen standen um den Klosterhof umher, als Sao Chedi (Pfeiler der Pagoden), auf darunter begrabene Menschenknochen begründet, um die Dämone (Phi) von dem Kloster abzuwehren. In einer aparten Gruppe standen die Sao Phi (Dämonen-Pfeiler), die jedes Jahr neu aufgerichtet werden,

ähnlich den Ehrenpagoden, als Kenotaphien oder leere Gräber zum Andenken an Verstorbene. Zwischen die Zweige eines Pipulbaums (Maha-Phot) war ein bedeckter und mit Papier verklebter Topf hineingelegt, der die Gebeine eines Verstorbenen enthielt, dessen Verwandte diese Beerdigungsweise gewählt hatten. An dem Pipul waren Leitern und Krücken angelehnt, um seine Zweige zu stützen, denn obwohl der noch ganz junge Stamm solcher Hülfe nicht bedurfte, war die wohlthätige Absicht immer eine verdienstvolle. Als ich nach der Sala zurückkam, wurde dort der Bericht eines begangenen Raubanfalles vorgelesen. Der Gouverneur kam später gleichfalls nach der Gerichtssitzung, um in eigener Person in der Untersuchung über einen Büffeldiebstahl zu präsidiren. Beide Partheien hatten ihre Vorstellung schriftlich aufgesetzt und reichten sie ein, worauf Kreuz-Examinationen folgten. Der Gouverneur sagte mir, dass er selbst während der Nacht um meine Schlafstelle herumpatrouillirt sei, um zu sehen, dass kein Missethäter nahe, und die Wachen auf dem Alert seien. Ausserdem brachte er die erfreuliche Nachricht, dass die Wegepapiere ausgefertigt und die benöthigten Karren bestellt seien. Ich regalirte ihn nach Kräften mit Thee, Cigarren und Zwieback, um diese menschenfreundliche Stimmung zu erhalten. Am Abend kam sein Sohn, der Mahathai, von Paknam zurück und brachte frische Fische mit, von denen er mir abliess. Ein chinesischer Schlächter hatte ohnedies den Koch mit Schweinefleisch versorgt, so dass die stereotypen Hühner variirt werden konnten. Mit dem Gelde war man in diesem abgelegenen Winkel des Landes übrigens sehr scrupulös, und das meiste des von Bangkok mitgebrachten war den dortigen Kenneraugen nicht fein genug. Als ich am Abend Fackeln kaufen lassen wollte, kam mein Diener dreimal mit den Münzen zurück, da sie zu schlecht und nicht gangbar seien, und es blieb mir zuletzt nichts übrig, als dem Kaufmann die Börse hinzureichen, damit er selbst die ihm convenirenden Stücke aussuche. Als mit Einbruch der Nacht die Wachen postirt wurden, fand sich auch mein ärztlicher College ein, und erhob einen grossen Lärm, da einer der Beorderten fehle. Er schärfte dann jedem Einzelnen in's Gewissen ein, über diesen Gast der Stadt (Khek-Myang) sorgsam und vor-

sichtig zu wachen, da er von Seiner Majestät dem Könige empfohlen und von dem Herrn Gouverneur geliebt sei. Die meisten der Bewohner sind Laos, die aber nur unter sich ihren Dialekt sprechen, und sobald sie sich innerhalb eines Andern Hörbarkeit wussten, lieber siamesisch radebrechten.

Am andern Morgen suchte mein Diener einige Leute für die Hausarbeit hinzuzumiethen, konnte aber Niemand finden, da Alle königliche Frohndienste (Raxakhan) zu leisten hatten. Doch war es nicht schwer, durch einen Kuchen, den ich einer von Paknam gekommenen Frau abkaufte, einige Hirtenknaben, die in der Nähe ihre Büffel weideten, zur Hülfe im Wasserholen und Reinmachen zu bewegen. Einige spielten mit dem Vot genannten Wirbel, an den eine Aeolsharfe befestigt ist, so dass er im Kreise geschwungen ein melodisch schwirrendes Geräusch erzeugt. Für den Einkauf von Bananen und Fackeln von dem Gouverneur ausgesandte Boten liehen sich Büffel zum Reiten. Ich wurde von vielfachen Kranken beiderlei Geschlechts besucht, die schon die verschiedensten Curen durchgemacht hatten und gern durch wunderthätige Handauflegung geheilt wären.

In der Gerichtssitzung wurde an dem Tage ein Fall wegen Ehebruchs verhandelt. Der Angeklagte erbot sich zum Reinigungseide, und da die andere Parthei beistimmte, begaben sie sich nach dem Kloster, wohin ich folgte. Nachdem der Beschuldigte sich unter Darbringung von Blumen und angezündeten Kerzen dreimal vor dem Bilde Buddha's in einer Capelle verbeugt hatte, wiederholte er die ihm von dem Schreiber vorgelesenen Worte des Eides, erklärend, dass er vor dem Bilde Buddha's und in Gegenwart Phra-In's (Indra's), Phra-Phrom's (Brahma's), Phra-Jommarat's (des Höllenrichters), der Chatulokabala (der vier Schutzgötter der Welt), der Rup-Thevada (Engelbilder), der Akathevada (Vornehmsten im Himmel), des Phra Süa Müang (des heiligen Weichbildes), des Phra Song Müang (des Stadtcentrums) die Wahrheit rede, und dass er im Falle der Lügen binnen sieben Tagen zu sterben habe, um in der Hölle oder als Preta (Ungethüm) wiedergeboren zu werden. Neben dem Buddhabilde sah ich einen mit Papier am Deckel verkleisterten Topf, der Todtengebeine ent-

hielt. Die Conservirung in Honig*) kommt gelegentlich hier, wie in Birma vor. An der Seite der Phra-chedi genannten Steine waren die Sema begraben, und die umherstehenden Pfeiler der Sao Men waren über vergrabenen Menschenknochen aufgerichtet. Ich besuchte einen der Mönche in seiner Zelle, wo er mir den Patimokh im Charakter der Khom Lao zeigte, einen schwierigeren, als der Thai Lao. Von den Processirenden hatte jede Parthei vier Tikal zu zahlen und einen Saltüng für den Eidesabloser.

Am Nachmittage ging ich zu dem Gouverneur, den ich in einem Seitengemache bei seinem kranken Enkel fand. In einem flachen Korbe, der mit Zeug überdeckt war, nährten sich Seidenwürmer von den Blättern des Ton Mon. Die Würmer einiger ausgenommenen Cocons wurden dem kranken Kinde eingegeben. Nach dreifachen Verbeugungen holte der Gouverneur aus einem Schrein eine kleine Statue Buddha's hervor, die vergoldet war mit dem Werth von drei Tamlüng. Eine andere Statue aus reinem Gold habe er dem Kloster geweiht. Er besass auch einen gelben Elephantenzahn, dem so gewaltige Kraft innewohnte, dass kein Mann des gemeinen Volkes würdig genug sei, ihn bei sich zu behalten. Der Verwegene würde mit Krankheit und Unfällen bestraft werden, weshalb man keinen andern Rath wusste, als dieses gefährliche Curiosum dem Herrn Gouverneur zu verehren.

Da am nächsten Tage die Wagen noch immer auf sich warten liessen, machte ich den mich besuchenden Maha-Thai Vorstellungen, wie ich dem Versprechen aller der Khunnang oder Edelleute vertraut gehabt und nicht geglaubt hätte, dass in dieser Weise das gegebene Wort treulos gebrochen werden würde. Ob die Stadt in der Gewalt des Volkes sei, oder in der seines

*) Mellis quidem ipsius naturae talis est, ut putrescere corpora non sinat (Plinius). Der Körper Alexander's des Grossen wurde (nach Statius) durch Bestreichen mit Honig erhalten. Der König Agesilaos wurde in einem Honigfasse nach Sparta gebracht, Agesialaos dagegen mit Wachs bestrichen. Demokritos versprach Auferstehung beim Begraben der Leichen in Honig. Abdalatif fand in einer ägyptischen Pyramide eine Kindesleiche in einem versiegelten Gefäss mit Honig.

Vaters, des Gouverneurs? da die Befehle desselben missachtet zu werden schienen. Er entfernte sich unter Entschuldigungen, und noch im Laufe des Vormittags fand sich einer der Karren ein, später ein zweiter und allmälig kamen auch von den zur Begleitung und Wache bestimmten Leuten. Ich ermahnte sie, zeitig nachzusehen, dass Alles am Fuhrwerk und an den Geschirren der Büffel im Voraus in Ordnung sein würde, doch schienen sie darauf keinen grossen Werth zu legen.

Von den in der Nähe meines Quartiers Büffel hütenden Knaben bliesen einige auf einer aus Schilf gefertigten Panflöte. Der Hirt eines nahe gelegenen Gutes, das einem Edelmanne in Bangkok gehörte, kam mit der Nachricht, dass in vergangener Nacht ein Tiger in das Gehege eingebrochen sei, sieben Kühe gebissen und von einer das eine Schenkelbein gefressen habe. Die Knaben lernen zuweilen schon in den Häusern ihrer Eltern lesen, gewöhnlich aber erst mit dem Eintritt in das Kloster, wo sie im 9. bis 10. Jahre als Novizen geweiht werden. Nachdem sie dann in das bürgerliche Leben zurückgetreten sind, empfangen sie im 21. Jahre die priesterliche Weihe. Die Zeit des Peng (der passende Essenstermin vor Mittag) wird in den Klöstern durch das Schlagen einer Gong angezeigt.

Während der Ueberschwemmung im 10. und 11. Monat reicht das Wasser bis Kabin, doch führt von dort ein Landweg nach Bahn Sakeoh (das indess auch auf einem Arm des Flusses erreicht werden kann) und dann weiter bis Sisuphon, wo man sich in Böten nach Battambong einschifft. Der Khuay jai des Flusses in Paknam ist aus zweien gebildet.

In Kabin finden sich (in Nachahmung Bangkoks) vier Richter (Tralakan). Der eine ist der Gouverneur, der, gleich dem Jommarat der Hauptstadt, Criminalfälle entscheidet. Ein zweiter präsidirt dem Civilgericht. Vor den dritten kommen Sachen das Regierungseigenthum oder das des Königs betreffend, und dem vierten steht das Urtheil zu über Alles, was sich auf den Ackerbau bezieht. Als sich am Nachmittage die Edelleute auf ihrem erhöhten Gerichtssitze zusammenfanden, unter denen auf einer niedrigeren Stufe die Processbetheiligten sassen, wurden allerlei Werwolfsgeschichten zur gegenseitigen Unterhaltung erzählt, ehe die

Geschäfte begannen. Eine Frau sah am Wege ein Glasfläschchen liegen, das stark riechendes Oel enthielt. Sie rieb sich damit und verwandelte sich in einen Tiger,*) unter welcher Gestalt ihre erschreckten Kinder sie fortrennen sahen. Sie erzählten es ihrem Vater, als er nach Hause kam, und dieser erinnerte sich, im Walde einen Tiger sitzen gesehen zu haben, der Geberden machte wie ein Mensch.

Auf einem Spaziergange sah ich viele Termitenhügel mit rundem Dom, der von dichter Vegetation überwachsen war. Die Thiere leben stets in der Mitte und umgeben den Chao Myang (den Fürsten), um ihn am Herauskommen zu hindern. Das hohe Wasser tödtet sie selten, da es nicht die dicke Hülle durchdringen kann, welche selbst Axthieben eine Zeit lang widersteht. Die weissen Ameisen kommen wenig aus ihren Gehäusen hervor, da sie ihre Nahrung im Innern finden und sich von den dort eingeschlossenen Baumwurzeln nähren. Nur bei Nacht zeigen sie sich draussen. Als ich nach der Sala zurükgekehrt war, kam dort in aufgeregten und ängstlichen Geberden ein Mann zu mir, der sich

*) Nach einer hessischen Volkssage warf eine arme Frau einen Ring über sich, ward augenblicklich zum Werwolf und fiel in die Heerde. In Tirol wurde von einem armen Tagelöhner erzählt, der sich öfter in einen Wolf verwandelt und jedesmal ein Stück der Heerde geraubt habe (Panzer). St. Augustin hat oft einen Menschen in einen Wolf verwandelt gesehen (wie die für Goetes geltenden Neurer). und in Habesch verwandeln sich (nach Coffins) die Buda in Hyänen, wie in Abyssinien (nach Pearce). The Jacoons believe, that a tiger in their path is invariably a human enemy who having sold himself to the evil spirit, assumes by sorcery the shape of the beast to execute his vengeance or malignity. They assert, that invariably before a tiger is met, a man has been seen or might have been seen to disappear in the direction, from which the animal springs. In many cases, the metamorphosis, they assert, has been plainly seen to take place (Cameroon). Werden gesegnete Grashalme gegen einen Baum geworfen, so springen Wölfe hervor, die in die Heerden fallen. Nach Petronius wurde der in einen Wolf verwandelte Nikeros nachher im Bette gefunden. Von einer noch jetzt (1860) lebenden Frau in Kirchhain, welche im Rufe steht, Kinder und Vieh behexen, desgleichen Butter machen zu können, ohne den nöthigen Rahm zu besitzen. heisst es, sie habe unlängst als Werwolf einem über Feld gehenden Mädchen das Gesicht zerkratzt und die Kleider zerrissen (Mühlhausen). Nach den Bosjemannes können sich ihre Weiber in Löwen verwandeln, um den Familien Nahrung zu verschaffen (Anderson).

für einen Kambodier ausgab, in Diensten des in Bangkok lebenden Chao Fa. Er sei in Begleitung seiner Frau von dort abgereist, aber von dem Chao Myang hier festgehalten und in Ketten gelegt, weil er keine Papiere besessen, obwohl man ihm in Bangkok gesagt habe, dass er solche eben in Kabin erhalten würde. Er beschwor mich, ihn mit mir nach Kambodia zu nehmen, wo er mir für immer als ein Sklave dienen würde; sonst wäre ihm der Tod gewiss. Nur eben jetzt habe er einen Augenblick erhascht, in welchem man ihm die Fesseln abgenommen, dass er nach dem Kloster gehe und dort esse. Als ich mit dem Gouverneur darüber sprach, sagte dieser, dass er ein Schuldflüchtiger zu sein scheine, der mit dem Mädchen entlaufen sei. Er habe nach Bangkok geschrieben, und würde nach der von dort erwarteten Antwort über die Rücksendung entscheiden. Es war ein Fall, wo es für mich schwierig war einzugreifen, so lange die rechtlichen Formen ihrem vorgeschriebenen Gange folgten, und werden bei der Möglichkeit späterer Nachfragen diese bewahrt geblieben sein, da der Gouverneur wahrscheinlich wegen der königlichen Pässe eine wichtigere Person in mir vermuthete, als nöthig gewesen wäre. Während ich mich noch dort befand, kamen die nach dem Tiger ausgesandten Boten zurück und sagten aus, dass sie Spuren, acht Finger breit, gefunden hätten. Am Abend wurden die Glocken in den Klöstern angeschlagen, um den morgigen Festtag (Van Phra) einzuläuten. Karren, Büffel und Führer hatten sich im Laufe des Tages neben meinem Standquartier eingefunden, und wurden nun alle Vorbereitungen für den Aufbruch getroffen. Bei Einbruch der Nacht kam der Mahathai mit den ausgefertigten Papieren und empfahl mich der Obhut des Nai, des Obmannes der Fuhrleute, als seinen leiblichen Bruder. Seine Rührung erhob sich zu rhetorischem Schwung. Dieser, mein theurer Bruder, lautete seine Anrede, ist kein Farang (Europäer), sondern ein Thai (Siamese), denn obwohl er von Abstammung ein Farang sein mochte, so ist er doch im Grunde ein Nakprat (Gelehrter) und versteht die Sasana (Religion). Ein letztes Document wurde durch den Jockabat eingeliefert, der es persönlich mit seinen Schreibern überbrachte. Ich bot ihnen ein Glas Liqueur an, das sie mit beredter Blickensprache umäugelten, und beruhigte ihre

Scrupel, dass es kein wirklicher Lao (einheimischer Branntwein) sei, sondern etwas, das sich dem Nam Van (süsses Himmelswasser) nähere. Als sie es gekostet hatten, schmatzten sie ihre Lippen darnach und meinten, etwas so lieblich Schönes würde selbst ein Mönch kein Bedenken tragen zu trinken.

Die Wachen wurden ausgestellt und die Büffel an den Pfosten der Halle angebunden, woran sie aber einige Male während der Nacht mit solcher Heftigkeit rüttelten, dass ich nicht wenig den Zusammensturz der ganzen Baulichkeit fürchtete.

Es war noch dunkle Nacht, als die Morgenglocken der Klöster auf's Neue ihr Geläut begannen, und ich rief die Leute wach, um die Karren mit den vorher für sie geordneten Gepäckstücken zu beladen. Der Mahathai kam selbst, um die Arbeit zu überwachen, und als der erste Dämmerungsschein hervorbrach, wurde, am 10. December, das Zeichen zum Aufbruch gegeben. Das verlassene Lager war jedoch noch nicht aus dem Gesicht, als der eine Karren schon zusammengebrochen auf der Erde lag und der andere umstürzte, da einer der Büffel des Gespannes sich losriss und fortrannte. Leute mussten ausgeschickt werden, ihn wieder einzufangen. Andere kehrten nach der Stadt zurück, um neue Seile zu holen, und so verstrichen nutzlos die kostbaren Minuten der kühlen Morgenstunde. Wir durchfuhren aus der Regenzeit zurückgebliebene Wasserpfuhle, in eine mit Halmgras bewachsene Ebene hinaus, in der Bäume zerstreut standen. Unten am Stamme des Ton Sabeng genannten Baumes fanden sich dreieckige Löcher, um die grünlich schwarze Flüssigkeit des Harztheeres (Nam man jang) aufzunehmen, das, obwohl in geringerer Menge, auch von dem Baume (Ton) Jang gewonnen wird. Die zum Führen der Karren und Büffel requirirten Leute waren aus dortiger Gegend, und einer derselben ging nach seinem Dorfe voraus, um die nöthigen Provisionen des Weges von daher mitzunehmen. Ihre im Felde arbeitenden Bekannten begrüssten die Vorbeifahrenden durch Zurufe, und an einer Wendung des Weges stand ein mit Vorrathskörben behängter Mann, der zum Ersatz an die Stelle eines Freundes eintreten wollte. Als er mich sah, verzog sich sein breites Gesicht zu der Grimasse eines vertraulichen Grinsens, und ich glaubte einen Irländer vor mir zu sehen mit seinem:

„Yer honour comes this way again," als er mir auf Siamesisch etwas Aehnliches entgegenrief, zufügend: „Ich habe Euer Gnaden (khun) ja schon früher gefahren." Im Laufe des Vormittags wurde ein Halt gemacht am Nong Kamueb, wo sich ein paar lehmige Wasserpfützen fanden, die bald noch lehmiger aussahen, als sich die Büffel*) darin wälzten und gegenseitig mit den Hörnern stiessen, um mehr Platz in ihrem kärglichen Lebenselement zu gewinnen. Die Büffel gehen für ein Jahr mit einem Jungen trächtig.

Dann fuhren wir über Sandwege mit Eisenkies bestreut in einen offenen Wald ein, erst einer breiten Strasse folgend, und auf weichem, grünem Moosgrunde in den dichten Büschen eine Bahn brechend. Ueber einen tief eingeschnittenen Bach fanden wir eine Brücke, aber so baufällig und zerbrechlich, dass sie erst reparirt werden musste, ehe die Karren sich hinaufwagen durften. Trotzdem brachen die Büffel des zweiten Wagens hindurch, und der dritte musste durch die Leute hinübergezogen werden. Zwei folgende Brücken**) erforderten dieselbe Procedur, und dann langten wir bei einer vierten, sehr langen an, die zu den Wachtposten (Dan) führte, und machten am diesseitigen Ende in der Sala Prathong am Paknam-Flusse Halt. Die Schlafhalle stand in einer Lichtung, von dichtem Jungle umgeben, an dessen Ende sich ein Josshaus oder Götzentempel fand, mit herzförmig geschnitzten und mit Goldschaum beklebten Hölzern, mit Puppen und chinesischen Papier-Lampen.

Der Fluss von Pathong entspringt in dem von dem Xao Pa Zong (den ihren Tribut in Fackeln bezahlenden Waldmenschen) bewohnten Gebirge des Dong Phaya Fai (des Waldes des Feuer-

---

*) Der südarabische König Abel fand auf dem Kriegszuge gegen Westen Menschen mit dem Gesicht auf der Brust, die während der Mittagshitze sich im Wasser zu verbergen pflegten.

**) Diese Brücken stammen noch aus der Zeit des Chao-Phaya Bodin, der nach der Eroberung Kambodia's für militärische Zwecke eine Heerstrasse anlegen liess, deren Holzunterbauten aber schon so verfault sind, dass man sie besser vermeidet, als die halsbrechenden Spuren auf ihr zu riskiren. Auch die Brücken würden schon längst gänzlich verschwunden sein, wenn sie nicht immer dann und wann von gelegentlichen Durchreisenden, die ihrer bedürfen, reparirt würden.

gottes) und verbindet sich in der Entfernung von 100 Sen (jenseit des Postens) mit einem andern Strome, der von Chantabum herkommt. Beide zusammen bilden dann den Khuai jai, der sich in Paknam mit dem Khuai noi (kleinen Arm) vereinigt. Der Officier des Wachtpostens, der herübergekommen war und diese Mittheilung machte, bemerkte auch, dass in den heissen Monaten, wenn alle Wasserpfützen am Wege aufgetrocknet seien, die Büffel nur bei Nacht reisen könnten. Dann ist die Sternbeobachtung wichtig. Die übrigen Gestirne verändern jede Nacht die Zeit ihres Niedergehens, aber Orion (Dao Thai) und Plejaden (Dao kai) bleiben sich immer gleich, so dass sie als Uhr benutzt werden können [wie in den Andes das Kreuz]. Um Mitternacht, zur Zeit der zweiten Nachtwache, steht der Orion gerade im Zenith, und neigt sich halbwegs nach Osten bei Anbruch der Dämmerung, wenn die vierte Wache (jam) nahe ist. Im vierten und fünften Monat dagegen hat der Orion noch nicht ganz den Zenith erreicht, wenn die Nacht dem Morgen Platz macht. Beim nächsten Nachtlager gab mir einer der Wächter als Anzeichen des Tagesanbruches, wenn der Morgenstern (Dao Rung Xao) baumhoch sein würde.

Wir stellten Wachen für die Nacht aus und wurden vor den im Walde zahlreichen Tigern gewarnt. Eine andere Reisegesellschaft, die auf Elephanten von Kambodia anlangte, quartierte sich in einem verfallenen Gebäude neben dem unserigen ein. Während der Nacht liess sich Hahnengekrähe aus dem Wachtposten vernehmen, das durch anderes in verschiedenen Richtungen des Jungles beantwortet wurde. Auf meine Nachfrage wurde mir gesagt, dass es nur wilde (Kai Pa) Waldhähne seien, die ich höre, da sich im ganzen Umkreis weder Dörfer noch menschliche Ansiedelungen fänden.

Noch vor der Dämmerung liess ich aufbrechen und die Karren unter Fackelbeleuchtung über die lange Brücke hinüberziehen. Die Wagen rumpelten über eine rauhe, unebene Strasse im Walde fort, so dass ich meistens das zu Fusse Gehen den von ihnen zu gewärtigenden Stössen vorzog. Die nächste Brücke war eingefallen, so dass die Gespanne eine weniger abschüssige Stelle des Ufers zum Durchfahren suchen mussten. Die Karren sind mit

einem vorstehenden Dache bedeckt, und über die unten aufgepackten Güter wird ein Flechtwerk gelegt, worauf sich ein Sitz ausbreiten lässt. Die nur für das Gepäck bestimmten Karren haben eine runde Bedeckung über sich ausgebreitet. Der Treiber sitzt auf einem schmalen Bocke über der Deichsel. Zu jedem Karren gehörten zwei Männer, die nebenher gingen, über schlechte Stellen weghalfen, das zerbrochene Geschirr reparirten und die Büffel aus- und einspannten. Sie standen unter dem Obmann oder Nai, der die für die Postbeförderung ausgefertigten Papiere bei sich hatte, und ausserdem ging Einer voraus, um die fahrbaren Stellen des Weges auszusuchen. Doch war derselbe überall gleich schlecht. Wir hatten uns verschiedene steile Abhänge hinaufzuquälen, und hier brach eine Achse, dort das Rad oder das Joch des Gespannes. Reisende, die uns entgegenkamen, trugen Fackeln, Feuerholz u. s. w. zum Verkauf an. Harz aus den Mai teng benannten Bäumen wird zum Leuchtmaterial verarbeitet.

Zum Frühstück hielten wir bei einem flachen Teich (Hong beng), dessen Umgebung, wie ich hörte, einer der gefährlichsten Tigerplätze wäre. Niemand, meinte der Nai, würde es wagen, Nachts dort durchzupassiren, aber bei Tage schliefen die Tiger in ihren Lagern und hätten ihre Stärke verloren, die sie erst mit Einbruch der Dunkelheit wiedergewönnen. Im Mahabharata heissen die Râkschasas auch Sandhjâbalas oder Dämmerungsstarke, weil ihre Kräfte mit dem Sinken des Tages zunehmen.

Ich sah in einiger Entfernung einen Mönch vorübergehen, mit seinem Esstopf und Bett beladen und von einem Manne gefolgt, der ihm das übrige Gepäck nachtrug. Er schlug sich seitwärts in den Wald, und wie ich hörte, finde sich in der Richtung dort, am Ufer eines kleinen Baches, ein Kloster, von drei Mönchen bewohnt. Sie hätten einige Knaben zum Unterrichte bei sich, und dieselben müssten auf weite Entfernungen zwischen einigen im Jungle zerstreuten Häusern umhergehen, um jeden Morgen den nöthigen Essvorrath einzusammeln. Die Termitenhügel dort und am Wege zeigten kegelige Formen.

Am Nachmittag führte der Weg meistens aufwärts, doch waren einige tiefe Schluchten zu durchfahren, und die Leute hielten alle hinten an den Wagen an, wenn dieselben den

steilen Abhang hinunterrollten. Einige stolperten dabei über Stümpfe und Steine, dass man jeden Augenblick ihr Auseinanderbrechen erwartete, und andere hatten sich so tief in morastigem Grunde festgefahren, dass sie erst nach dem Abladen wieder herausgearbeitet werden konnten. In dem dichten Walde, Dong Prapöng genannt, war nur ein langsames Vorwärtskommen, da sich kaum ein enger Fusspfad durchwand. Es fand sich eine für Wagen durchgehauene Strasse, aber dieselbe war durch quer-übergefallene Baumstämme unpassirbar gemacht, so dass die Karren sich ihren eigenen Weg suchen mussten. Auf einem derselben versanken die Büffel bis an den Hals in einen Sumpf und wurden nur durch rasches Zerschneiden des Geschirres gerettet. Ein andermal hatte der eine Karren sich so zwischen zwei Bäume festgeklammert, dass kein anderer Ausgang blieb, als den einen derselben umzuhauen, um ihm Luft zu machen. Ein paar Reisende, die wir gerade antrafen, wurden zur Hülfe requirirt. Meine Leute waren von der harten Arbeit so erschöpft, dass sie völlig muthlos wurden und es bei Einigen eindringlicher Aufmunterung bedurfte, damit sie nicht geradezu jede weitere Anstrengung verweigerten. Der Führer selbst kam mit dem Obmann zu mir, und erklärte, dass es unmöglich sein würde die nächste Station zu erreichen, und ein Lager im Walde aufgeschlagen werden müsse. Doch bestand ich darauf, vorwärts zu gehen, und gerade als sich das Licht mit dem Schatten der Dämmerung zu mischen anfing, schimmerte es heller durch die Bäume des Waldes, und fuhren wir bald darauf in die angebauten Felder Bahn Sa-Keoh's hinab, wo ich in einer am Teiche gelegenen Rasthalle Halt machte und nach dem Beamten des Dorfes schickte, da an diesem Relais die bisher mitgebrachten Karren durch neue ersetzt werden mussten. Der Jockabat, der sich bei mir einstellte, versprach nach Einsicht der Papiere, mit dem Pralat, der gerade abwesend sei, über den nöthigen Wechsel zu sprechen, und kehrte später mit vier Bauern zurück, die als Wachen placirt wurden.

Der in einiger Entfernung des Dorfes fliessende Fluss des Sa-Keoh entspringt auf den Bergen Chantabuns und verbindet sich etwas hinter Prathong mit dem dort aus Korat herabfliessen-

den Gewässern, um vereinigt den Khuai jai des Kabinflusses zu bilden, der bei Chantakham mit dem auf dem Dong Phaya Fai entspringenden Khuai noi zusammenfliesst und dann, nach Aufnahme des Nebenflusses von Nakhon najak, als der Petriufluss in die See ausmündet.

Einige der Honoratioren des Dorfes machten mir trotz der späten Stunde ihre Aufwartung. Der Samueng oder Schreiber überblickte meine Gepäckstücke, die ihm für eine einzelne Person sehr zahlreich und auf einen Ueberfluss von Bun (Tugend-Verdienst) zu deuten schienen. Andere ergingen sich zu meinem Besten über die mir bevorstehende Wiedergeburt in der nächsten Existenz. Durch den Nai überbrachten die Fuhrleute dem Chao Khun, d. h. fürstlichen Gnaden (oder meiner Wenigkeit), eine demüthige Gratulation zu glücklicher Ankunft und hatten bald alle Beschwerden des Tagewerkes vergessen, als ich ihnen einige Gläser des begehrten Lao reichen liess.

Die in Bahn-Sakeoh angesiedelten Khamen (Kambodier) stammen meistens aus dem Pa-Sisen, einer zum Theil zu Chantabun, zum Theil zu Battambong gehörigen Waldgegend. Es fanden sich auch einige Siamesen (Thai) unter ihnen, aber dieselben pflegen es nicht lange auszuhalten, wogegen die Khamen, wie auch die Xong ihre Wohnsitze bewahren. Im Kloster wird die siamesische Schrift neben der kambodischen gelehrt, und die meisten Männer verstehen das Siamesische, von den Frauen dagegen nur wenige. Sie tragen das Haar rundgeschnitten, frisiren es aber gern nach siamesischer Mode, wenn sie nach den Städten zu gehen haben.

Nachdem ich am andern Morgen in dem Teiche, wovon das Dorf genannt ist (Bahn Sa-Keoh oder das Dorf des Juwelenteiches) ein Bad genommen hatte, empfing ich den Pralat, der sich mit saurem Gesicht über die Unmöglichkeit beklagte, die verlangten Beförderungsmittel herbeizuschaffen. Karren gäbe es keine, alle seien verloren gegangen. Dörfer und Ansiedlungen lägen zerstört. Diebe hätten die Büffel gestohlen, und an ihnen sei solcher Mangel, dass selbst die Feldarbeiten ohne dieselben zu verrichten wären. Ich forderte ihn auf, genau anzugeben, was er noch im Laufe desselben Tages anzuschaffen im Stande

sein würde, und erklärte mich zufrieden, als er sich zu einem Karren mit, und einem andern ohne Büffelgespann willig fand, indem ich das Uebrige aus den schon mitgebrachten Fuhrwerken ergänzen würde. Dagegen legte der Nai Khum aus Kabin Protest ein, als den ihm gegebenen Aufträgen entgegen. Ich erwiederte aber, dass meine Pässe in Bangkok ausgestellt seien, und deshalb höhere Gültigkeit besässen, als Befehle, die in Kabin oder in Bahn Sakeoh erlassen würden. Ich bedürfe drei Karren und sechs Büffel, würde Alles, wofür man mir in Sa-Keoh Ersatz geben könne, nach Kabin zurückschicken, den Rest aber behalten. Im Uebrigen möchten sie selbst unter sich ein Abkommen treffen, wie es ihnen am Meisten zusage, am nächsten Morgen aber führe ich weiter.

Als der Pralat fortgegangen war, beriethen sich die Kabinleute zusammen, was zu thun sei, und beschlossen, sich wenigstens von den Bauern in Bahn Sakeoh durch Bezahlung entschädigen zu lassen, wenn sie gezwungen sein sollten, über diese Station hinauszufahren bis zum nächsten Relais in Vattana. Einer derselben kam zu mir und sagte knieend: Ein Wort, oh Scheitel des Hauptes! vergönne es dem Härchen. Diese Kambodier sind alle Lügner und des Truges voll. Mit Freuden würde meine Sklavenschaft Eure fürstlichen Gnaden auf dem Rücken nach Vattana tragen. Wenn aber Büffel und Karren nach Vattana gehen, dann geht Geld für den Gouverneur von Kabin verloren, oh Haar des Hauptes (Phom). Ich erwiederte ihm, dass sie diese Angelegenheit, um die richtige Entscheidung zu erhalten, nach den Gesetzen ihres eigenen Landes ordnen müssten, denn der Befehl zur Weiterbeförderung sei gegeben und müsse ausgeführt werden. Da sie nicht genügenden Vorrath an Lebensmitteln mitgenommen hatten, liess ich ihnen von meinen Provisionen austheilen, hütete mich aber wohl, ihnen von den bei ihrer Rückkehr beabsichtigten Geschenken etwas zu sagen, da dies sonst gleich hier am Anfang der Reise eine Verpflichtung zur Regel erhoben hätte, auf die im weiteren Fortgange immer höhere Ansprüche begründet worden sein würden.

In einem Gespräche mit Leuten aus Bahn Sakeoh hörte ich, dass das Dorf erst nach Anlage der Heerstrasse von Siam nach

Kambodia entstanden sei. Im Walde längs des Flusses finden sich einige Häuser von Thai zerstreut, und gelegentlich wandert ein Chinese hindurch, um mit seinen Waaren zu hausiren. Alle beklagten die schlechten Zeiten; früher hätte man jeden Augenblick mit Leichtigkeit 6 oder 7 Karren finden können, jetzt liessen sich kaum 3 auftreiben. Durch die hohen Steuern (Phasi), die der König von Grund und Boden erhöbe, gingen alle Dörfer zu Grunde. Die Büffel wären nirgends vor den Räuberbanden sicher, hielte man Enten, so würden sie von den Tigern gefressen, und den Menschen bliebe nichts, als ihr Leben mit Salz und Pfefferwasser zu fristen. Indess war es mir möglich, einige magere Hühner zu kaufen.

Gegen Abend langten Karren und Büffel an, die letzteren sahen wild aus, und besonders durch den ungewohnten Anblick eines Farang (Europäers) entsetzt. Einer der Büffel hatte ein Kalb bei sich, das die ganze Nacht hindurch quiekte. Die ersetzten Karren und Büffel wurden für Kabin entlassen, aber in Bahn Sakeoh in Verwahrung gegeben, da die Fuhrleute alle bis zur nächsten Station mitzugehen vorzogen und auch zwei der Zugthiere zur Aushülfe am Wege und zum Reiten mitnahmen. Vier Kambodier waren hinzugekommen, die durch ihr krauses Haar und das scheinende Weisse der Augen, das negerartig von der schwarzbraunen Hautfarbe abstach, einen starken Contrast zu den helleren Laosleuten bildeten. Der Gouverneur von Kabin verrichtet das Raxakhan für Bangkok, ist aber von Pachim, als Myang Ek abhängig, und trinkt das Eideswasser für den Gouverneur von Pachim.

Mit Fackeln vor Tagesanbruch aufbrechend, fuhren wir aus dem Busch in einen offenen Wald hinein, und dann über eine wellige Ebene, die mit Bäumen bedeckt und von Jungle eingefasst war. Ein von der Tanya kommender Karren kreuzte den Weg, und dann begegneten wir einer Karawane zu Frohndiensten Ausgehobener, die in den Wäldern Vattana's für die Pfeiler eines in Bangkok zu erbauenden Klosters Bäume gefällt hatten und jetzt nach Kabin zurückkehrten. Jeder trug ein Stuhlgerüst auf dem Rücken mit Provision, Handwerkszeug und Bettdecken.

Auch Mönche, die von Bangkok nach Battambong reisten,

kamen des Weges, von Laien gefolgt, die ihre Sachen trugen. Spuren von Tigern, von Ma-Pa (wilden Hunden) und Saman fanden sich am Wege. Die Ton-mai Kung genannten Harzbäume waren zahlreich. Die Sabeng-Bäume verlieren im 12. Monat ihre Blätter, treiben dann aber neue, nachdem sie 15 Tage kahl gestanden haben. Die Fuhrleute wünschten am Teiche Nong Sarika Halt zu machen, doch liess ich sie, da es noch früh am Morgen war, eine Strecke weitergehen, bis sie bei zunehmender Hitze das Frühstückkochen mit der den Büffeln nöthigen Rast verbanden. Sie klagten alle über die beständigen Regierungsdienste (Raxakan), so dass keine Zeit für eigene Arbeit bliebe. Einer erzählte, dass er ein Haus mit sechs kleinen Kindern in der Nähe Kabins habe, sie aber stets ohne Aufsicht allein lassen müsse. Die in Kabin angesiedelten Laos stammen meistens aus Kalasena, ein offenes Land, von einem Strom durchflossen, der in der gebirgigen Umgebung Viengchangs in den Hauptfluss ausmündet. Ihre Sprache dort ist weit freier von siamesischen Ausdrücken, als in Kabin. Die Njuen oder Juen, die Keoh bei den Laos heissen, kommen zum Elephantenkauf nach Viengchang und zuweilen bis Myang Luang Phrabang. Büffel und Cardamomen bilden den Handelsartikel. Die Laos und Kamen haben, als Amulet, zwei Schnüre um das Handgelenk gebunden. Die Dörfer der Karien oder Talien im Dong Phaya Fai sind von Korat abhängig. Die Männer haben die siamesische Haartracht angenommen, wogegen die Frauen, die auch die Ohren durch Ausziehen verlängern, ihr Haar in einen Knoten aufbinden.

Am Nachmittage zogen wir auf welligen Wegen weiter. Einer der Büffel verletzte sich am Fuss und musste ausgespannt werden. Ein Mönch in einem leichten Wägelchen, von Ochsen gezogen, kam uns entgegen, auf der Reise von Kambodia nach Chantakham, wo sich ein weit berühmtes Kloster findet. Diese Mönche, meinten meine Leute, sind beständig unterwegs. Sie gehen hierhin und dorthin, wie es ihnen beliebt, und haben keine Frohndienste zu verrichten. In der Nähe eines Pfuhles, aus dem die Büffel getränkt wurden, sah ich die Reste einer Capelle oder Sanchao. An mehreren Stellen der jetzt mit röthlichen Sand bestreuten Strasse waren Meilenpfosten aufgesteckt, um die

Entfernungen anzugeben. An einigen Baumzweigen sah ich Strohbüschel befestigt, die durch Verdienstsucher dort angebunden waren, um den Reisenden anzudeuten, in welcher Richtung die Wege am Besten im Stande seien. Bald darauf wurden die Häuser Vattana's durch das Gebüsch sichtbar und fuhren wie nach der Sala, um dort abzusteigen. Beim Abladen entkamen einige der Hühner und flogen auf die Dachpfosten. Einer der Leute kniete in demüthiger Haltung nieder und bat mit flehend vorgestreckten Händen um die Erlaubniss, zum Wiederfangen derselben emporklettern zu dürfen, da er sich dann über mir befinden würde. Als ich mich in dem nahegelegenen Teiche des Dorfes badete, hörte ich, dass derselbe von einem Alligator bewohnt sei, den ein heiliger Mönch dorthin gesetzt habe. Einer seiner Verehrer hatte ihm zur Spielerei ein eben ausgeschlüpftes Crocodil geschenkt, das er erst in einer Wasserkufe seiner Zelle und dann in der Cisterne des Klosterhofes auffütterte. Als sein Zögling aber immer grösser und grösser wurde, kam er in Verlegenheit, was damit zu machen sei, um seine geweihten Hände nicht mit Mord zu beflecken, und so setzte er es als beste Auskunft den Bauern in ihren Teich, wo es jetzt jedes Jahr schreckbarer wird und ernährende Opfer verlangt, wenn es nicht Menschen beim Baden fressen soll. Für Trinkwasser war ein Brunnen gegraben.

Als ich wegen des Wechsels der Karren schickte, kam der Pralat zum Besuch, ein Schwiegersohn des Gouverneurs von Kabin, der mir schon von ihm gesprochen hatte. Er war allein von den Behörden gegenwärtig, da der Chao Myang in einiger Entfernung, der Jockabat in Bahn Sakeoh lebe. Vattana ist eine Colonie von Laos aus Viengchan. Die Laos heirathen selten siamesische Frauen, der grossen Ausgaben wegen, doch geschieht es oftmals, dass Siamesen und Chinesen Laos-Mädchen heimführen. Im Laoslande wird der Reis im 12. bis 2. Monat geerntet und im 7. Monat neu gepflanzt. Maize wird im 5. Monat gepflanzt. Leute, die auf der Reise sterben, werden begraben, sonst aber ist unter den Laos das Verbrennen gewöhnlich, doch werden nach alter Sitte im Kindbett gestorbene Frauen erst für drei Tage begraben, ehe man sie verbrennt. Nach dem Tode

geht der Geist (Chitr) des Menschen nach Himmel und Hölle, die vier Kan-Bhut aber, die in den beiden Daumen und grossen Zehen leben, verwandeln sich in Dämone (Phi). Auch die Seelen solcher, die Niemand für sie zu sorgen haben, weder Anverwandte noch Bekannte, verwandeln sich in gespenstische Dämonen (Phi), die sich zuweilen, um Leute zu erschrecken, am Eingange des Waldes zeigen, einem Schatten gleich, der verschwindet, wenn darnach geschlagen wird. Die Seele eines Chao (Fürsten) der Khamen geht nach dem Tode in einen Xang (Elephanten) über, die eines Chao der Lao in einen Jeng (Elephantenführer). DieTham Khuan genannte Ceremonie wird bei Heirathen angestellt. Manche der Laos ziehen in ihren Häusern einen Phi Phob auf, d. h. einen Spiritus familiaris, der ihnen entweder von ihren Vorfahren her zugekommen ist oder den sie sich durch ihre tiefe Kenntniss der magischen Wissenschaften selbst verschafft haben. Gerathen sie im Handel und Verkehr mit einem Andern in Streit, so schicken sie ihren Phi Phob aus, der unsichtbar den Feind überfällt und in Krankheit*) stürzt. Es bleibt dann nichts übrig, als einen andern Gelehrten (Khru) zu rufen, der den Patienten so lange prügelt,**) bis der darin steckende Dämon seine Herkunft und den Namen seines Meisters eingesteht. Man lässt dann diesen herbeirufen, und sucht ihn zu bewegen, seinen Dämon wieder zu nehmen, worauf die Krankheit geheilt ist.

Jeder, der auf der Weide grasenden Büffel trug einen der schwarzen Vögel Nok Jeng auf dem Rücken, die ihnen die Wür-

---

*) Im serbischen Volksglauben essen Hexen das Herz aus dem Leibe (s. Grimm), si stria hominem comederit (nach d. lex. sal.), oder wie Petronius fragt: Quae striges comederunt nervos tuos?

**) wie im deutschen Volksglauben den mit Schwefel gemischten Schwamm, bis zur Befreiung die Hexe erscheint, die auch durch in die behexte Milch geworfene Nadeln beim Kochen derselben (in Ostpreussen) gepeinigt werden kann. Als auf dem Zöbelhof die Frau einen glühend gemachten Küchenspiess in das verhexte Butterfass stecken will, erscheint die Hexe Stase, um es zu verhindern, und lässt rasch durch Klopfen die Milch gerinnen. Der Bauer in Passeier kocht seine Mütze in Rahm, bis die Hexe an die Thür kommt und um Rahm zum Bestreichen ihrer Brandflecke bittet (Zingerle).

mer aus der Haut aufpicken. Auch folgten sie so dicht hinter den Füssen der Büffel, so um fast durch das Aufheben derselben berührt zu werden, ohne sich indess aufjagen zu lassen.

Am nächsten Tage besuchte mich der Phu Xuai oder Gehülfsbeamte. Die nach Viengchang handelnden Juen verkaufen Schmucksachen oder Kleider für Elephanten und Büffel. Sie haben eine Reise von etwa einem Monat zurückzulegen. Die Viengchang umgebenden Gebirge sind von den Kha bewohnt, ein Volk von Wilden, die oft von den Laos gejagt und zu Sklaven gemacht werden. Sie haben keinen festen Wohnsitz, sondern ziehen im Walde umher, lassen sich für kurze Zeit unter einem Baume nieder und schlagen dort eine Blätterhütte auf. Von den Kha giebt es verschiedene Arten, als die Kha-Ladeh, Kha-Su, Kha-Oh, Kha-Chantu, Kha-So (im Dorfe Nongluang bei Myang Aran), Kha-Tampuen, Kha-Cherai, Kha-Ren. Die Kha-Radeh oder Ladeh haben Städte und Dörfer mit Chao (Fürsten) und Nai (Herren), aber keinen Krasat oder König, und wer ein Verbrechen begangen hat, entflieht aus dem Lande. Ihr Gebiet erstreckt sich sechs Monat Reisen von Viengchang (wahrscheinlich im Schneckengang) oder drei Monate von Vattana nach den Bergen im Osten, nicht weit von Myang Juen. Sie haben ausgezeichnete Pferde, und in solchem Ueberfluss, dass ein Mann zum Wasserholen auf einem Pferde reitet, oder auch auf zweien, mit einem Fusse auf jedem, und die Gefässe daneben (nicht sehr bequeme Position, selbst für einen Kunstreiter ausserhalb des Circus). Sie verehren die Chao (Dämonengötter), und wenn sie zum Opfer einen Büffel oder ein anderes Thier tödten wollen, so schlagen sie nur an eine Gong, und das Thier fällt sogleich todt nieder. In den Wäldern von Korat lebt ein Rawa (oder Lawa) Chabon (Chao bon) genanntes Volk, das in seiner Sprache den Mon (Peguern) gleicht. Sie kleiden sich in lange Gewänder und leben in dicht neben einander gebauten Häusern, haben aber einen besondern Platz, wohin sie gehen, um zu essen, was innerhalb der Wohnungen nicht geschehen darf. Der von ihnen verehrte Chao, in dessen Sanchao sie nur ein Tavet stellen, ist von gewaltiger Macht, und Diebe, die etwas aus seinem Besitz stehlen sollten, würden sogleich in Krankheit fallen [wie die Soldaten des Antonius]. Die Frauen

verlängern ihre Ohren durch Ausziehen, die Männer begnügen sich mit Durchbohren derselben. Das Haar der Frauen ist in einem Knoten am Hinterkopf aufgebunden.

Die von den Laos gebrauchten Karren werden in Kambodia verfertigt. Zerstreut unter den Lao in Vattana leben die Lao Suai. Einige der in Vattana angesiedelten Lao stammen von Nongchang (8 Tage von Viengchang entfernt).

Von Viengchang währt es 18 Tage, um den Menam Khong nach Myang Lom oder Myang Loi hinaufzufahren, zwei von den Lao Pung Dam bewohnte Städte, die zur Hälfte von Siam, zur Hälfte von den Juen abhängig sind (wobei eine Kanalverbindung vorausgesetzt scheint). Die Stadt Siangtang liegt an einem andern Arme des Menam Khong (Mekhong-Flusses), der von Viengchang aus nicht bis dahin beschifft werden kann.

Jenseits Myang Lom kann der Fluss noch für sieben Tage befahren werden, bis Myang Peh und Myang Nan, wo Lao Pung dam wohnen. Der Fluss Siangtang ist davon verschieden. Die Laos unterscheiden zwischen Thai Khamen, Thai Lao, Thai Kha, Thai Phama, Thai Khek, Thai Theh u. s. w. Von Lao werden unterschieden die Lao Njoh, Lao Suai, Lao So, Lao Kha u. s. w. Der Fluss Mekhong theilt sich in Panomphen (eine Tagereise von Udong) in vier Arme, von denen der von Laos kommende geradeaus geht, einer nach dem Juen, und einer nach Kambodia (rückwärts, je nach der Regenzeit) fliesst. Der Mekhong ist schiffbar von Lakon Panom (im Lande der Lao Njoh) bis nach Viengchang aufwärts oder abwärts nach Basak und weiter.

Sukothay, wo später Phra Ruang herrschte, wurde von Phra Thammasokkharat gegründet. Die Lao Suay leben in Myang Sisaket am Menam Mun, der, in Korat entspringend, zwischen Lakhon Panom und Basak in den Mekhong fällt. Der Fluss Kamphong Suay, wo die Khuay Eisen bearbeiten, kommt auf 5 Tage Entfernung aus dem Lande der Lao.

Im District Battambong's leben die Suay Reoh und Suay Kavan, die den Tribut an Cardamomen (Kavan) und falschen Cardamomen (Reoh) einliefern müssen. Die Lao von Chiantung (an der Grenze China's), die von sehr heller Farbe sind und das Haar aufgebunden tragen, kamen vor 4 oder 5 Jahren nach Bangkok

um Gold oder Silberblumen darzubringen. Ihre Ohren sind durch Ausziehen verlängert. Zwei Tage nördlich von Viengchang liegt Lanchang *) und zehn Tage weiter an demselben Flusse Myang Luang Prabang. Wenn man noch drei Tage aufwärts fährt, kommt man zu den hohen Bergen (Khao jai), in denen sich die Wasser in einem See sammeln, aus dem der Mekhong, als seiner Quelle, ausfliesst. Die umliegenden Höhen sind von Laos bewohnt. Auf der andern Seite des Mekhong, Luang Prabang gegenüber, wohnen die Ho-Hangsang, genannt Ho, die ihr rothes Haar lang herabfallen lassen und nach chinesischer Mode Hosen tragen. Sie sind Niemandem unterworfen und kommen zuweilen nach Luang Prabang, um Elfenbein zu verkaufen. Myang Lom und Myang Loi, von schwarzbäuchigen Laos bewohnt, sind 10 Tage von Korat entfernt, und die Strasse dahin läuft durch ein Thal zwischen hohen Bergen. Die Lawa in den Bergen von Korat oder (nach den Khamen) Koriet errichten jährlich kleine Hütten auf den Feldern für den Ackerbau und ziehen umher. Die Laos in Korat sprechen einen harten und rauhen Dialekt, die Thai in Korat dagegen haben eine weichere Aussprache. Die Lü, die die Sprache der Laos reden, leben in Chiangrung und sind theils China, theils Siam, theils Birma unterworfen. Oestlich von Surin findet sich im Walde Myang Sangka, meist von Suay bewohnt, die dort, wie in Surin, mit Khamen untermischt leben. Die Suay sind dunkelfarbig, wie die Khamen, die Laos dagegen weiss. Die Suay haben ihre eigene Sprache, gebrauchen aber im Schreiben die siamesischen oder kambodischen Buchstaben. Die Stadt Surin ist von einem alten Erdwall umgeben und auf der Strasse von Surin nach Siemrab finden sich verschiedene Ruinenreste.

Reist man von Siemrab nach Osten, so wird in drei Tagen die Stadt Sathong erreicht, in vier weiteren Kamphong-Savai, in

*) Alle diese Angaben werden aus unbestimmten Reise-Erinnerungen viel Falsches mit einzelnem Richtigen mischen, doch wäre es überflüssig, mit weiterer Sichtung (die bei dem Mangel an Materialien doch keine zuverlässigen Resultate geben würde) Zeit zu verlieren, da die französische Expedition auf dem Mekhong bald genaue Mittheilungen verspricht.

zwei Tagen Borai, in einem Tage Kamphong Siem, und in noch einem Tage der Menam Khong oder Thale Thom, jenseit welches Flusses das Land der Juen beginnt. Xalon Kacheh, die kambodische Stadt auf der Grenze der Kha, liegt nordöstlich von Siemrab. An der Grenze der weissen Laos liegt die Stadt Langka, acht Tage nördlich von Siemrab.

Vier Tage nördlich von Siemrab trifft man Bahn Kabau. Drei Tage weiter steigt die Strasse den Panomwang genannten Berg an und erreicht dann in drei Tagen Surin an der Grenze der Khamen, von wo Myang Sisaket und Myang Roiet im Laoslande vier Tage entfernt sind. Die sechs Tagereisen von Bahn Kabao nach Myang Surin gelten für Büffel. Der dazwischen beginnende Berg Panomwang, der mit dem Khao Donrek in Korat zusammenhängt, bildet ein Hochplateau, auf dem der Weg nach dem Ersteigen weiter führt.

Der Thalesab nimmt in seinem Umkreis elf Flüsse in sich auf, und zwar, wenn man, östlich beginnend, vom Norden nach Westen herumgeht, in folgender Reihenfolge: 1) Kamphongtom, ein von Kamphong Savay, wo der Gouverneur der Provinz residirt, kommender Fluss, 2) Sthüng Sathong, von der Stadt Sathong abfliessend, 3) Sthüng Yakreng, der bei der Stadt Yakreng vorüberfliesst, 4) Kamphon Tjam, 5) Kamphong phlük, 6) Xong Kniech, der bei Siemrab vorüberfliesst, 7) Maphier, der Fluss Battambong's, 8) Polaiviet, 9) Sanlong, 10) Som, 11) Sthüng Potisat. Nachdem der Maphier den Fluss Konburi, der bei Sisuphon vorüberfliesst, aufgenommen hat, wird am Dan Sema die Confluenz gebildet zwischen dem Fluss Seng (Lam-Seng), der unterhalb der Steinbrücken bei Tescho vorüberfliesst, und den von jenseit Battambong herkommenden Fluss. Unterhalb Dan Sema wird dann noch der Fluss Plang aufgenommen, der weiter oben eine Steinbrücke trägt. Das Ausströmen des Thalesab geschieht durch den Fluss Udong's, der bei Panompen (eine Tagereise südlich von Udong) sich theilt, und mit dem einem Arm direct in die See fällt, mit dem andern unter Aufnahme des Menam Khong nach Cochinchina fliesst (der nach Ptolemäos im Gebirge Semanthinos entspringenden Seros-Fluss). Der Fluss von Photisat, der auf dem Khao Kravan in der Nähe von Chantabun entspringt, mündet in der Nähe von

Bobo (drei Tage von Phra-Tabong) in den Thalesab. Fährt man von Panompen den Mekhong (Menam Khong) aufwärts, so erreicht man über Wasserschnellen und Fälle Viengchang nach einem Monat Reise. Die Entfernung von Viengchang *) nach Myang Luang Prabang beträgt 7 Tage, und 10 Tage oberhalb Myang Luang Prabang's liegt der See (Nong) Seh, die Quelle des Mekhong, der im Westen durch die Gebirgskette von dem Flusse Xiengmai's und östlich vom Flusse Siangtung's getrennt ist. Vom Nong Seh führen Bergpfade in 15 Tagen nach Myang Juen (Cochinchina), welches Land bei den Städten (Bahn) Ling und Dau erreicht wird. Der Laos, der mir diese Mittheilung machte, fügte hinzu, dass damit das angenehme Reisen sein Ende erreicht hätte, denn Juen sei voll von Städten und Dörfern, so dass man sich bei jedem Schritt den Plackereien der Beamten und Zolluntersuchungen ausgesetzt fände. Die Flüsse Siemrab, Kamphong Suay, Battambong, Photisat u. s. w. laufen alle in den Thalesab, der durch den Thale tom (grossen Fluss) in den Ocean (Thale yai) mündet. Boote fürchten sich über den offenen See zu kreuzen, möchten aber dann in einem Tage die jetzt durch Umgehen sechs Tage erfordernde Reise zurücklegen. Der Fluss Klangpaleih, zwischen Laweck und Udong, entspringt auf den Bergen von Tschreok, und fällt bei Kamphong luang in den Thale. Der Fluss Sukroh in Khet Lawek fällt in den Thale südlich vom Silah, der in den Leibiah mündet. An der rechten Seite des Flusses Leibiah sieht man die Berge Pumro (Tambong Dai Tschnual) nach Westen, die Berge von Krong dai mak nach Nordwesten, die Berge Puchruet an dieser Seite und entfernter auf der andern Seite des Sees den Berg Leng nach Norden.

Das flache Land Kambodia's erhebt sich allmälig zu den

---

*) Das also hier zwei oder drei Tage nördlich von Lanchang gesetzt zu sein scheint, statt südlich, wie im obigen Itinerarien. Die beiden Namen werden oft verwechselt. Der Unterschied in der nächsten Zeitbestimmung mag darauf beruhen, dass bald die Reise stromaufwärts, bald stromabwärts berechnet ist. Da ich alle diese Mittheilungen immer nur beiläufig erhielt, wie sich auf der Durchreise gerade die Gelegenheit bot, war es nicht möglich, die Autoritäten zur Rectification zu confrontiren. Der beliebte Quellensee pflegt nie zu fehlen.

Bergen Korats, die in Terrassen übereinander aufsteigen, und sich dann in einem weiten Zirkel von Nophburi bis Viengchang ausbreiten. Von Panomsok ist es sechs Tagereisen zu Wagen bis nach der von Korat abhängigen Stadt Surin, an der Grenze der Laos, die nebst dem Kha, Suay und Khamen die nordwestlichen Gebirge bewohnen. Im Norden Panomsoks kommt man in einem Tage nach Jongkan, von Laos bevölkert, und dann in einem zweiten nach dem Khao Donrek genannten Gebirgszuge, der, ebenfalls zu Korat gehörig, eine Fortsetzung der Berge Dong Phaya Fai bei Prabat und Nophburi bildet, aber unbewohnt ist. Im Norden von Siemrab liegt Sisaket, von Laos bewohnt, 15 Tage entfernt. Die Kambodier unterscheiden von den civilisirten Stadtbewohnern die Khamen Dong der Wälder und die Khamen boran oder alten Khmer.*)

Die Grenze zwischen Siam und Kambodia war früher in Angsela, halbwegs zwischen Ban Sakeoh und Vattana, wo noch im Dickicht des Waldes ein beschriebener Steinpfeiler zu finden ist. Dort liegt die Wasserscheide, indem die Bäche bei Bahn-Sakeoh durch den Fluss Lam-Sathüng nach Siam abfliessen, die Wasser des Nong Bua, des Lotus-Sees (zwischen Vattana und Myang-Aran) dagegen durch den Fluss Mahot nach Kambodia. Der Menam Lam Sathüng fliesst, als der Fluss Pachim, und dann als der Fluss Petriu, bei Bangphlasoi in die See aus, der Menam Mahot mündet in den Thalesab.

In der Nähe von Vattana, in ungefähr einer Tagereise Entfernung, finden sich Goldwäschereien an dem Creek (Khrong)

*) Nous nous appelons Kmêr comme notre pays. Les Siamois nous connaissent sous le nom de Kammen [vielmehr Khamen oder Khamera], les Annamites sous celui de Khaomen, les Chinois nous désignent par le nom de Tang-po-cha, enfin les Malais par celui de Cambodia, c'est ce dernier nom qui a prevalu en Europe [wie für China der durch das Medium der malayischen Schiffer gehörte Namen der Tsin-Dynastie], puisque vous nous appelez Cambogiens ou Cambodgiens, heisst es in den lettres sur le Cambodge (im Courrier de Saigon aus der Landessprache übersetzt) in der Revue Maritime et Coloniale (1865). Den Wilden am linken Ufer des grossen Flusses wird jeder Glaube oder religiöses Ceremoniel abgesprochen. Ils n'ont que deux pointes cardinaux: la terre, qui voit naitre le soleil, le pays que le soleil échauffe à son coucher.

Nang Sing, der von dem Berge Sarakok (in dem Gebirge Chantabuns) herabkommt und in den Fluss Lam-Sathüng (bei Bahn Sakeoh) ausfliesst. Die Zahl der Arbeiter dort beläuft sich zuweilen auf 100—200. Der Preis für ein Bath an Gewicht ist 14—15 Bath. Die Taxe (Phasi) ist ein Fuang, nämlich für den Werth von 8 oder 10 Salüng. Andere Goldgruben finden sich nicht weit von Myang Aran an dem Creek Nam Sai, der nach dem Flusse Battambongs abfliesst. Diese Minen liegen im Gebirge, die bei Kabin in der Ebene.

Ueber die Weiterbeförderung gab es einen Disput mit dem Pralat, der anfangs nicht die volle Zahl der Fuhrleute geben wollte und in dem Postschein weniger genannt hatte. Eine Bande von Arbeitern, die in Kabin Holz gefällt hatten, kehrte nach Vattana zurück. Ein alter Beamter brachte mir seinen kranken Sohn, dem ich Medicin gab, und wünschte dann eine zweite Dosis für seine Tochter, die ebenfalls krank sei. Da ich sie vorher zur Diagnose zu sehen verlangte, bat er mich, nach seinem Hause zu kommen, denn als Frau könnte sie nicht gut sich in öffentlicher Halle examiniren lassen. Ich begleitete ihn nach seiner Wohnung und fand mitten im Hofe einen, einem Prachedi ähnlichen, Termitenhügel, der, wie der Greis mir sagte, eine besonders glückliche Sache wäre und bei Zerstörung seinen eigenen Tod herbeiziehen würde. Auf dem Wege kamen wir bei einem buntgeschmückten Laubzelte vorbei, das neben einem Hause aufgerichtet war, und vor dem unter fröhlicher Musik eine Hochzeit gefeiert wurde.

Gegen Ende der Nacht liess ich bei Fackellicht aufbrechen. Der Wald war offen, mit Pfadwegen seitwärts nach den Häusern leitend. Das Rad des einen Wagens brach wiederholt und konnte zuletzt nicht wieder zusammengeflickt werden, so dass wir ein neues in einem Gartenhause liehen, das zwischen Bananenpflanzungen lag. Ich liess während des Aufenthaltes von einem der konischen Termitenhügel die Spitze abschlagen, und fand dieselbe zellenartig ausgehöhlt, wie einen Bienenkorb, mit Gängen dazwischen für die grauen Ameisen mit weissen Köpfen. Weiter unten fielen grosse Mengen glänzend schwarzer Ameisen heraus, kleine schwarze Ameisen liefen mit Eiern umher. Die Erde war ein

fetter, harter Lehm und weiter unten mit Wurzeln gemischt, die das Gerüst bildeten. Auf den hügelähnlichen Termitenbauten sind oft dicke Bäume aufgewachsen. Andere gleichen lingaartigen Kegeln und stehen gewöhnlich in einer Gruppe von Bäumen, die sie umgeben. Andere von röthlicher Erde gleichen Thürmchen und Zinnen auf der Spitze, und stehen meist unter einem Baume, oder sind über verfaulten Stämmen aufgebaut. Andere, mit ausgezogener Spitze, stehen frei. Die Laos verehren diese Chom Phuek, und halten es für unrecht, sie zu öffnen, als den Sitz von Nang Thorani (der Erdgöttin), der Süssigkeiten (aber kein Branntwein) geopfert werden müssen, bezeichnend.

Eine kiesige Strasse durch eine Sandfläche führte uns nach dem Flusse Mahot, der, von den 14—15 Tage entfernten Bergen kommend, nach Battambong hinfliesst. Auf der andern Seite stand ein Sanchao mit Tavet und Stöcken neben einer eingefallenen Sala. Zum Frühstück hielten wir am Nong Bua (Lotusteich) neben einem Bananengarten. Während des Reiskochens gerieth das trockene Gras in Feuer und verbreitete sich so rasch, dass wir kaum Zeit hatten, die Karren zu entfernen.

Beim Weiterfahren brach einer der Karren so zusammen, dass er zurückbleiben und das Gepäck auf den anderen weitergeführt werden musste. Aus einem blätterreichen Walde traten wir in wohlangebaute Felder hinaus, an deren Eingang ein mit Goldflitter behängtes Sanchao für den Flussgott des Mahotstromes stand, wie in Vattana sich eins für die Nymphen des Baches Xatasa findet. Es war schon dunkel, als wir die Sala im Dorfe Myang Aran erreichten, doch liess ich mich noch nach dem Flusse führen, um mich an dem Badeplatze des dortigen Klosters in dem kühlen Wasser zu erfrischen. Als ich nach dem Abendessen in der Sala sass, hörte ich einen Laos die Aeolus-Orgel blasen, und liess ihn hereinrufen. Das Instrument war für die Decke zu hoch und musste durch eine Oeffnung des Daches gesteckt werden. Der Begleiter des Musikers sang unter Geberdenbewegungen, und insinuirte erst, dass Branntwein ein schönes Getränk sei, und dann, dass die Hand des Herrn Wohlthäters freigebig Geld ausstreuen möge. Sie nahmen

dann Abschied, da sie noch Runden machen müssten, um in den Häusern aufzuspielen.

Der Jockabat, der seine Aufwartung machte, stattete mir das Compliment ab, dass kalte Hände Panja bedeuteten, und gab mir aus dem Banxi den officiellen Meilenzeiger für die Entfernungen des noch übrigen Weges. Von Aran nach Butakieng werden 260 Sen gerechnet, von dort bis Sa-Kabü 200 Sen, bis Aran khao 240 Sen, bis Hinleh 260 Sen, bis Tüktalah 283 Sen und bis Sisuphon 104 Sen. Die Entfernung von Vattana nach Aran ist 560 Sen. Die alte Stadt Aran (Aran Khao) wurde vor 15 Jahren nach der gegenwärtigen Localität versetzt, wo bisher ein Sungkeb genannter Flecken gelegen hatte, und mit Laos bevölkert, die vor 26 Jahren von Myang Lakhon Panom gekommen waren. Die Khamen, die früher Aran Khao bewohnt hatten, bauten die Stadt Sisuphon wieder neu auf.

Beim Umhergehen am andern Tage sah ich unter einer Bedachung einen Holzpfeiler errichtet, und hörte, dass es einer der Lak Myang (Stadtpfeiler) sei, die im Umkreise des Weichbildes von Mönchen aufgesteckt und mit Gebeten geweiht waren. Eine lange Linie der Mönche kam gerade vom Almosengang des Binthibat zurück. Die Frauen tragen ihre Kleider, nach der Mode der Laos, herabhängend, nicht aufgeschürzt, wie die Siamesen. Die Lao von Aran kamen meistens von Myang Lakhon Panom, einer an dem grossen Mekhong-Fluss gelegenen Stadt. Von dort fährt ein Boot in acht Tagen nach Viengchang aufwärts und legt die Thalfahrt in vier Tagen zurück. Von Viengchang braucht es 7 Tagenächte, um nach Myang Luang Praban hinaufzufahren, und der Fluss ist auch darüber hinaus noch weiter oben schiffbar. Es ist nicht möglich, den Fluss von Myang Lakhon Panom nach Myang Lanam (im Lande der Juen) hinabzufahren, weil Wasserschnellen dazwischen liegen, aber auf dem andern Arm mag ein Boot den ganzen Weg bis Udong Mixai oder auch bis Saigon zurücklegen. Von allen Städten in Lao, von Viengchang, Myang Luang Prabang, Myang Lakhon Panom führen gebahnte Strassen in 15—16 Tagen nach dem Lande der Juen. Die Lao bringen den Phi Po Phi Meh (den Geistern der Eltern) gewöhnlich einmal im Jahre ihre Verehrung dar, oder auch sonst, wenn es

ihnen beliebt, nie aber am Van Phra (dem Tage des Herrn), wogegen die Khamen (Kambodier) und Chek (Chinesen) ohne Unterschied irgend einen Tag für Darbringung der Opfergaben wählen, selbst den Van Phra. In Krankheitsfällen befragen die Lao einen Mo-du (Wahrsager), der, mit dem Anfangstage des Unwohlseins beginnend, an seinen Fingern und Zehen zu zählen anfängt, und dann ausfindet, dass ein gewisser Termitenhügel, der von einem Dämon bewohnt wird, die Krankheit verursacht hat. Er deutet dann die Richtung an, die genommen werden muss, um den Chom Pluek (Termitenhügel)*) zu treffen, und bezeichnet die Art der Opfergaben, die auf einen flachen Tisch neben denselben hingestellt werden müssen. Von diesen Termitenhügeln giebt es zwei Arten, die niedrigen kegelförmigen, mit kleinen Ameisen, und die grösseren, mit grossen Ameisen, die beissen. Nur die letzte Art wird verehrt. Zuweilen wird Krankheit durch den Dämon (Phi) der Bäume verursacht, und eine besonders boshafte Art der Dämone lebt in den Baumstämmen, die für Boote ausgehöhlt werden. Die Dämone, die beim Niederfällen eines Baumes **) gesühnt werden müssen, heissen

*) Die Esthen bauten das Wohnhaus neben rothen Ameisen, die Ställe bei schwarzen. Die Sonnenverehrung auf den Termitenhügeln verknüpft sich mit der Saerna.

**) Hamadryades, quae cum (ἅμα) arboribus et nascuntur et pereunt, Dryades vero sunt, quae inter arbores habitant (Servius). Bei der Lichtung geweihter Haine bat die Expiationsformel (die von Cato erhalten ist) den Gott oder die Göttin, der der Hain heilig war, sich das zu opfernde Sühnschwein gnädig gefallen zu lassen. Als der im Hain der Dea dia umgefallene Baum weggenommen werden sollte, bedurfte es eines Piaculum von Schwein und Schaflamm seitens der Arvalbrüder, indem zugleich das Beil in den Aedes niedergelegt wurde. Columella erwähnt die Gebete, die der Putator der Bäume sang, während er die Zweige beschnitt, und die Mistel der Druiden durfte nur mit goldener Sichel abgelöst werden. Die Esthen, die ihre Bäume jährlich mit Thierblut begiessen, um ihr Leben zu erhalten, wunderten sich, dass auf die Axthiebe des Priesters Dietrich kein Blut folgte, wie es aus dem durch Erysichthon, trotz der Bitten der Dryade, verwundeten ausfloss. Als Kalirrhotios den heiligen Oelbaum der Athene umhauen will, verwundet ihn die abgleitende Axt tödtlich am Bein, wie den Knecht, der auf den blutenden Baum bei Nauders in Tirol einhieb, und der Bauer, der, die warnende Stimme nicht achtend, den Wachholderbaum in Südermanland zu fällen unternimmt, Blut strömen sieht und rasch in Krankheit hinsiecht. Im

Song-nang-phi-nang, und sie lieben Süssigkeiten, während der Mo Thevada, der in der Besessenheit für Krankheitsfälle consultirt wird, mit Hühnern, Enten und Branntwein bewirthet werden muss.

Während der Regenzeit im 10. und 11. Monat ist das ganze Land überschwemmt, und man kann in einem Boote, ohne dem Fluss zu folgen, geradewegs über Land von Aran nach Sisuphon gehen. Der beim Nong Bua vorüberströmende Mahot-Fluss

---

Walde von Rugaard steht ein alter Baum, der nicht umgehauen werden darf, weil in ihm ein Elfe lebt, und auch die Hollunderbäume sind von Elfen bewohnt, die Nachts umgehen, während die Slawen unter ihren Wurzeln die Erdgeister hausen lassen. Aus dem uralten Baume auf dem Heinzenberge bei Zell erscholl ein Klageruf, als man ihn umhieb, weil sich die Mutter Gottes darin befand, der man dann eine Capelle erbaute (Zingerle). Die Medicinmänner der Ojibwä wollen das Wehklagen des Baumstammes gehört haben, wenn man ihn nutzlos niederhieb (Jones). Als das Eisen geschaffen wurde, begannen die Bäume zu zittern (Genesis Raba). Die Tahitier legten von jedem gefällten Baume zur Sühne des Frevels einen Splitter auf den Altar des Morai nieder, anstatt des classischen Schweinsopfers. Als man auf Maui die Bäume fällen wollte, in denen sich der Gott Tane verkörpert hatte, um sein Bild zu verfertigen, starben die Arbeiter durch die auf sie gesprungenen Splitter, und mussten sich Hände und Gesicht (nur eine Oeffnung für die Augen lassend) bedecken, um mit ihrer Arbeit fortzufahren. Beim Bau des Klosters von Beuersberg (in Ober-Bayern) verletzten sich die Arbeiter durch die Holzsplitter (1121 p. d.), bis sie die Bäume dort fällten, jenseit der Loisach, wohin Vögel die blutigen Splitter getragen hatten, und die Plataier folgten den Fleischstücke forttragenden Raben, um (nach Pausanias) die für Verfertigung der Daidala passenden Bäume zu finden. Als Zimmerleute am Nefamingerberge in Nieder-Bayern das Holz zurichteten, um dort eine Kirche zu bauen, verwundete sich einer mit der Axt an dem Fuss und ein Rabe flog mit einem blutigen Scheite auf den Wolaberg, an der Stelle sitzen bleibend. wo dann die Kirche erbaut wurde (Panzer). Die (in Tirol) in einem und demselben Walde zusammen hausenden Fanggen waren an diesen Wald gebunden und schwanden bei seinem Schlagen dahin. Wurde ein Baum gefällt, von dem eine Fanggin den Namen trug, so war auch ihr Dasein dahin (Vonbun). Die Ueberbleibsel des Eichenwaldes auf dem Kirchhof von Stone-Heddinge sind der Elfenkönigin Soldaten, Bäume am Tage, Soldaten bei Nacht. Neben jedem Dorfe bei Accra (an der afrikanischen Westküste) fand Bosman ein heiliges Gehölz, in dem Niemand Zweige abreissen durfte, und wie in den heiligen Hainen der Slawen, so weit ihr Schatten reichte, war in denen der Abchasen (nach Reineggs) und in den mongolischen am Ongon das Sammeln von Brennholz verboten.

kommt von dem (khao jai) Hauptgebirge Korats und theilt sich bei Nong Veng, eine halbe Tagereise unterhalb Nong Bua, in zwei Arme; der eine verbindet sich, eine Tagereise von Bahn Sakeoh entfernt, mit dem dortigen Fluss, der andere fliesst bei Myang Aran vorbei nach Hniay und verbindet sich bei Siauphon mit dem Flusse Thasavai, der in zwei Tagen nach dem Thalesab befahren werden kann und bei Dan Sema und Dan Makol in denselben ausmündet, der täglichen Ebbe und Fluth des Sees unterworfen und gleichzeitig mit diesem steigend und fallend. Während der Regenzeit ist der Fluss Mahot sehr reich an Fischen, aber am Ende derselben ziehen sie sich von Aran nach Battambong.

Im Klosterhofe waren die Leute damit beschäftigt, kleine Strohhütten aufzurichten für die Priester, um darin die neun Nächte zu verbringen, und sich in dieser reinen, neuen Wohnung durch Gebete von Stunden zu reinigen. Sollte während dieser geweihten Zeit ein Laie sich erkühnen, das Kloster zu betreten, so würde sein Kopf in sieben Stücke zerspringen. Vor dem heiligen Pipulbaum (Mahaphoth) stand ein Holzpfeiler mit Blumenschmuck auf der Spitze, als eine (Phrachedi Bua) Lotus-Pagode, unter der Menschengebeine begraben waren. Auch unter den Lak That genannten Pfeilern liegen solche verschüttet. Unter den Bäumen standen Altartischchen mit Opfergaben.*) Hohle Holzglocken waren aufgehangen, um mit einem Klöpfel zur Morgen- und Abendzeit angeschlagen zu werden. Im Tempel (Bath) hing ein Gemälde Buddha's in bräunlich gelber Kleidung. Daneben hing ein anderes, unförmlich wie ein Rumpf, das als Phra Bot bezeichnet und mit Phra Chao oder Phra Phut identisch genannt wurde. Auf eine Plattform gestellte Figuren Buddha's zeigten einen aufgedunsenen Leib und ein dickes, rundes Gesicht. Am Arme einer derselben hingen Ringe, wie sie bei Kindern am Handgelenke getragen waren, und waren beim Tode

*) The Indians of Santa Barbara (in California) often secretly built little temples of sticks and bushes, on which they hung bits of rags, cloth and other paraphernalia depositing on the inside tobacco and other articles, used by them, as presents to the unseen spirits.

des Kindes dorthin geweiht, um vom Herrn Verdienst zu gewinnen. Wenn die Mönche in der regnichten Jahreszeit die Mittagsstunde zu kennen wünschen, so beobachten sie die Rapbün genannte Pflanze, die sich am Morgen mehr und mehr öffnet, am Abend wieder zu schliessen beginnt. Am Nachmittag fand ich die neuen Strohhütten alle in einem Zirkel (20 an der Zahl) beendet und mit vorn überstehenden Böten bedeckt. Jede enthielt das Bett ausgebreitet, mit einem Spucknapf daneben. Die Thüren waren geschlossen, und draussen stand ein Flechtwerkgestell mit einem Wasserkrug.

Wächter gingen umher, nach Ordnung zu sehen. Die Mönche waren in dem Tempel versammelt, den Predigten zuzuhören. Als sie hervorkamen, waren sie alle in neue Gewänder gekleidet und trugen die ihnen dargebrachten Geschenke. Die Novizen hatten Büschel von Kräutern und Blumen, die sie gesammelt hatten, in den Händen. Einer der Mönche zeigte mir ein theils in siamesischer Schrift, theils im Pali der Laos geschriebenes Buch und verehrte mir ein Bündel Zahnstocher. Ich liess das Alphabet der Laos aufschreiben. Bei feierlichen Gelegenheiten sieht man die Mönche in halbseidenen Gewändern, da nach dem Wortlaut reine Seide verboten ist, denen auch die Wachabiten Baumwolle einzumischen pflegen.

Nach der Sala zurückgekehrt, hatte ich dort manche Besucher zu empfangen, die mich mit zusammengelegten Händen und Niederbeugen begrüssten. Einige brachten Gold zum Verkauf, das sie 1 Bath Gewicht für 13 Bath anboten. Anderes konnte ich für 10—16 Bath kaufen, doch merkte ich, dass den Wagen nicht zu trauen war. Eine alte Dame, die mit ihren Dienerinnen herbeikam, liess mir ein Geschenk von Yams und Bananen bringen und setzte sich dann neben mich nieder. Sie sei gekommen, ihren Respect zu bezeigen. Auch ein anderer Besucher glaubte sich erst durch ein Geschenk an Eiern in Gunst setzen zu müssen. In der Sala war das Bild des Phra Sassadi aufgehängt, ausschreitend und die eine Hand vorgestreckt, während er in der andern ein Schwert hielt. Er wird von den Richtern verehrt, und gleich dem Beschützer der Städte und Dörfer angesehen, als über den Sema der Krung präsidirend.

Provisionen zu kaufen war schwierig und wurde vergebens

Geld geboten. Doch erhielt ich Eier für Rechenpfennige, die ich zufällig zeigte. Eine Frau kam, um glutinösen Reis gegen Salz zu vertauschen.

Ich hatte mein Gepäck auf den alten Karren gelassen und die mitgebrachten Leute zurückgehalten, entliess sie aber um Mittag, da der Jockabat selbst Bürgschaft für das richtige Eintreffen des neuen Gespannes leisten zu wollen versprach. Gegen Abend fand sich auch Alles ein und wurden die nöthigen Wachen ausgestellt. Während der Nacht hörte man den stampfenden Ton der Reismörser aus den verschiedenen Häusern.

Nachdem die Karren gepackt waren, brachen wir mit Fackellicht auf. Als wir die Ebene der Lichtung, in der die Stadt gebaut ist, durchfahren hatten, umgab uns wieder der dichte Wald. Eine baufällige Brücke über einen Bach, der in den Mahotfluss fällt, musste mit grosser Vorsicht passirt werden. Von einem am Walde gelegenen Hause kamen Leute mit Bananen und Zuckerrohr, um von uns Tabak einzutauschen. In einem Gehölz junger Bäume war die Strasse mit Holzplanken eingefasst und an beiden Seiten über die nebenherlaufenden Gräben erhoben, aus denen die Erde zu ihrem Aufschütten verwendet war. Dies waren Ueberbleibsel der grossen Heerstrasse, die der General Chaokhun Bodin während der Feldzüge gegen Kambodia von Siam nach jenem Lande anlegen liess. Nach dem Passiren der Sala Buttakieng führte uns ein buschiges Dickicht über wellige Wege nach einer mit Halmgras bedeckten Ebene, die von Waldbäumen umzogen war. Am Sa Kabü machten wir Halt zum Frühstück. Gleichzeitig lagerten dort die Karren eines Chinesen, der von Goldgräbereien gekommen war. Der Chinese guckte so neugierig in meinen Gepäcksachen umher, dass ich ihm seine Gegenwart als eine belästigende bemerkbar machen musste. Auch ein Ochsenwagen kam des Weges, und Reisende, die Hunde mit sich führten. In der Ferne waren die von Khamen bewohnten Berge sichtbar, längs der von Chantabun kommenden Strasse, an deren Rande die Xong leben, die für Goldwäschereien besucht werden. Die Büffel liessen es sich auf einer grasreichen Wiese wohl sein, und einer, der fortgelaufen war, konnte nur mit Mühe zum Einspannen wieder aufgefangen werden.

Am Nachmittage trafen wir viele Ameisenhügel am Wege, ganz von Baumlauben bedeckt. Einige waren von weisser Farbe. Solche Stellen, die nicht passirbar waren, wurden durch über's Kreuz gebundene Baumzweige angedeutet. Die Büffel des einen Karrens zeigten so grosse Zeichen der Ermüdung, dass die Treiber Halt machen mussten. Wir spannten sie aus, um sie sich durch Grasen erholen zu lassen, konnten aber bei dem Versuche des Weiterfahrens nur noch eine kurze Strecke zurücklegen und mussten für die Nacht am Wege Halt machen, in der Nähe des Platzes, wo das alte Aran gestanden hatte. Das Wasser musste in weiter Entfernung aus einem Teiche herbeigebracht werden. Die Gegend ist unbewohnt, wie ich hörte, da sie nicht angebaut werden kann, weil das Wasser während des zehnten und elften Monats so hoch steht, dass der Reis ertödtet wird. Das Land um die neue Stadt Aran liegt dagegen höher und wird deshalb weniger überschwemmt.

Mit der ersten Dämmerung waren wir wieder unterwegs. Auf buschiger Ebene, mit Bäumen umgürtet, kamen wir an den Ueberbleibseln des alten Aran vorbei und sahen, auf der Fläche weiter fahrend, eine Menge isolirter Höhen vor uns aus dem Horizonte heraufwachsen, im Südwesten die spitzigen Gipfel der Nam-Sai Berge (auf der Strasse nach Chantabun), im Nordwesten die Gebirgslinie des Dong Phaya Fai in Korat, im Norden die niedrigen Hügel von Savaichik, von Kham bewohnt, eine Tagereise von Sisuphon, im Osten den Doppelberg (mit einem hohen und einem niedrigen Pik) von Panomsok, zwischen Sisuphon und Siemrab, und im Süden die langgestreckten Berge von Tavasai weiterhin. In nächster Nähe gab es auch Erhebungen, nämlich eine Reihe rund dagobenartige Termitenhügel, die dick mit Büschen bewachsen waren, und auf erhobenen Grunde längs des Weges hinliefen. Jener Dong Phaya Fai, der Wald des Feuergottes, erzählte man mir, würde von seinen Bewohnern, den Lao, Thai und Suay, als allgewaltig verehrt, aus Furcht, dass er sie mit Krankheiten strafe. Eine Tagereise von Salaburi strömten aus einem Felsblocke nach allen Seiten Gewässer aus, und Kranke opferten dort in verschiedenen Grössen abgeschnittene Stöckchen vor dem der Nang Keoh-thi-luang ge-

weihten Sanchao. Reisende, die uns begegneten, gingen nach den Bo Sai, um Gold zu gräben. Die Leute hatten am Wege Feuerholz aufgesammelt, da wir am Teiche Hinlae in einer offenen Ebene rasteten, wo nur im Schatten der Karren Schutz gegen die Sonne zu finden war. Ein Mönch leistete uns Gesellschaft, der in Begleitung zweier Knaben von den Wäschereien kam, wo er Gold als Almosen gebettelt hatte, um es für den Schmuck der Tempel zu verwenden. Als wir eine Zeit lang auf der heissen Ebene weiter gefahren waren, bewiesen sich die Büffel so erschöpft, dass sie in einem am Wege liegenden Pfuhl getränkt werden mussten. Derselbe war im Austrocknen begriffen, und die durch den beginnenden Mangel des Wassers beengten Fische sprangen haufenweise daraus hervor. Im Südosten zeigten sich die Berge Bon-Nom, nördlich von Battabong, im Osten die Sisuphons, im Süden die Bathoms, vier Tagereisen von Battambong, im Südwesten die von Nam-Sai und Tangob, im Nordosten die von Makat bei Panamsok und daneben die von Tikso, im Norden die von Chantakam, im Nordwesten die des Dong Phaya Fai in Korat.

Als der Abend einbrach, liess ich bei Nong puek auf die Nachzügler warten, um zusammen zu schliessen. Die Strasse war lehmig, und in einer weichen Parthie derselben blieb einer der Karren stecken, indem das Geschirr der Büffel zerriss. Da alle sehr ermüdet waren, kamen wir erst in der Dunkelheit am Nong Sanong an, wo wir unser Lager zwischen Büschen aufschlugen. Ich schlief in dem Karren.

Vor Sonnenaufgang in Bewegung, erreichten wir noch zeitig am Vormittag Tüktelah, wo die früher über den Fluss bestehende Brücke, wie ich hörte, abgebrochen war. Ich schlug deshalb mein Quartier an der Sala auf, die ohne andere Zeichen von Bevölkerung am Ufer stand, und schickte nach Sisuphon, um Boote zu requiriren. Dort sei jetzt kein Gouverneur, hörte ich, da der frühere von dem König abgesetzt wurde. Doch sei der Jockabat von Pachim bestimmt, Gouverneur von Sisuphon zu werden. Die Ebene, über die wir hergekommen waren, erstreckt sich bis zu den Büschen, die diese Seite des breiten Stromes einfassen, auf dessen anderer sich Gebirge erheben.

Der Fluss Tasavai kommt von Bahn Changhan, eine Tagereise oberhalb Sisuphon, und bildet sich dort von den aus den morastigen Flächen und Feldern abfliessenden Wassern. Er ergiesst sich bei Bakpleah (Pak Preah) in den Fluss von Battambong, der an den Gebirgen von Chantabun entspringt und in den Thalesab mündet. Der Fluss von Siemrab fliesst vom Norden in den See.

Als vor zwei Jahren der kambodische Prinz wegen seines Angriffes auf Battambong nach Siam ausgeliefert werden sollte, brachte ihn, wurde mir erzählt, die Kambodische Escorte nach dieser Stelle am Flusse, wo die Sala steht, und etwas weiter auf der Ebene standen die Laos, 200 an Zahl, bereit, ihn in Empfang zu nehmen und weiter zu befördern. Die von den Laos - in Aran, Vattana, Kabin gebrauchten Wagen sind meistens von Kambodiern gefertigt, die Büffelhäute und Hörner zum Verkauf nach Paknam bringen und dann,' ehe sie zurückkehren, ihre Frachtwagen verkaufen. Ein guter Karren kostet ungefähr 10 Bath, ein starker Büffel 30 Bath und ein Ochse 10 Bath.

Im Wasser sah man viele Alligatoren schwimmen. Da es an Fischgeräthschaften fehlte, gruben die Leute einen kleinen Kanal, aus dem sie nach dem Abdämmen das Wasser mit Schöpfgefässen herauswarfen, und dann die trocken gelegten Fische mit den Händen fingen. Darunter befanden sich mehrere Exemplare des Pla Pao, der im Wasser gefährlich beissen soll, aber sobald er an die Luft kommt, sich wie ein Blasebalg aufbläst. Wenn er in diesem geschwollenen Zustande in's Wasser gesetzt wird, kommt die Luft unter den seitlichen und Rückenfinnen hervor. Schneidet man die äussere Haut auf, so sieht man die ausgedehnte Blase die Eingeweide umgeben. Vom Munde öffnet ein Kanal in dieselbe und ebenso drei Gänge von jeder Seitenfinne in den Kiemenblättchen für den Luftsack (wie bei Saccobranchus).

Im Laufe des Tages waren einige Karren angekommen, um den von Sisuphon erwarteten Pralat nach einem ihm gehörigen Landgute zu bringen. Gegen Abend aber kehrten sie zurück, da ihr Herr hatte sagen lassen, ihn nicht über den Nachmittag hinaus zu erwarten. Nach Einbruch der Nacht kam das Boot desselben indess dennoch an, und da er die Nacht dort zubringen

musste, bis seine Wagen am nächsten Morgen zurückkehren würden, so hatte ich Gelegenheit zu einem Gespräche, worin er mir von alten Ruinen erzählte, die sich eine Tagereise von Tüktelah befänden. Die Wände des Palastes wären mit alten Charakteren beschrieben und trügen die Bilder von Rakshasa, Thevada und Darstellungen aus dem Himaphan. Doch sei das Ganze nicht so grossartig, wie in Nakhon Vat. Diese Stadt sei für Phaya Phrasurivong durch Phra Jn (Jndra) gebaut, ebenso wie Patai Saman, das tributpflichtig war. Als Pathummasurivong von dem Chakri benachrichtigt wurde, dass die Thai unter Phra Ruang anmarschirten, blies er sie alle fort und davon ist die Stadt Siemrab genannt.

Der Fluss Sisuphon, oder Tasavai, entspringt auf dem Khao Don Rek (der auf der Schulter tragende Berg) und strömt durch seine in den Thalesâb mündenden Zertheilungen an der Stadt Sisuphon vorbei, von wo Boote in vier Tagen nach dem Khao Don-Rek hinauffahren. Bei Pak-Prea verbindet er sich mit dem Flusse Battambong's, bei Dan-Sema mit dem Flusse Tescho's. Ein anderer auf dem von Lao, Suay, Thai, Khuay, Khamen bewohnten Khao Don-Rek entspringender Strom fliesst nach Pathong und verbindet sich mit dem Petriu-Flusse bei Paknam vor Kabin. Die Tüktelah (ein Name, der reines Wasser bedeutet) gegenüberliegenden Berge heissen Ka (Krähe), weil eine vor ihrem Manne fliehende Frau in eine Krähe verwandelt wurde. Der untere Theil des Rumpfes bildet den Khao Sonkaban, der Kopf aber ist weiter entfernt. In alten Zeiten lebte ein König, der, aus den Netzen seiner Concubine (Mia noi) auf dem Berge Keh phom entfliehend, wieder sein rechtmässiges Weib (mia luang), die auf dem Berge Debdeh lebte, aufsuchen wollte. Damals war das ganze Land von Sisuphon bis Battambong mit Wasser bedeckt, und als der König, unter dem Vorwande, seine Verwandten zu besuchen, dort hinabfuhr, schickte die Concubine, sehend dass er nach Westen, statt nach Osten steuerte, einen Alligator von dem Berge Salakok zu seiner Verfolgung aus. Gleichzeitig aber bemerkte die Königin, dass ihr Gemahl, Raxakhun genannt, sich in Gefahr befand, und durch die Macht ihrer Zauberkraft (vixa) trocknete sie alles Wasser auf und verwan-

delte den See in festes Land. Der Alligator aber wurde zu Stein, wie noch beim Khao Taphao zu sehen.

Der Paklat überliess mir am nächsten Morgen den Gebrauch seiner Boote, um darin nach Sisuphon zu fahren. Mein von Siam mitgebrachter Diener wollte im Rudern helfen, war es aber nicht im Stande, da die kambodische Weise von der siamesischen verschieden ist. Der Fluss strömte zwischen dichten Büschen hin, auf deren Zweigen in abgemessenen Entfernungen weisse Fischvögel standen, ihre Beute erlauernd. Nachdem wir zwischen den Pfeilern der abgebrochenen Brücke durchgefahren waren, zeigten sich die Häuser von Sisuphon, wo wir an dem Landungsplatze der Boote anlegten. Unter ihnen zeichnete sich das eines kambodischen Edelmannes aus, das vorn einen Schirm und hinten aufgesteckte Pfauenfedern trug. Am Lande sah ich ein mit chinesischen Buchstaben beschriebenes Sanchao, in welchem zwischen Blumen und Flittergold eine bärtige Figur mit gekreuzten Beinen sass. Er sollte einen Chao der Chinesen, Buntamlang genannt, repräsentiren, der als genius loci dem Phra Phum der Siamesen entspräche. Die aus Flittergold gefertigten Blumen (Kim hoi) heissen bei den Siamesen Dok mai thong. Auf dem Altartische lagen zwei sphärische Holzstücke (Poeh), die von den Chinesen zum Orakel aufgeworfen werden.

Als ich mit dem Jockabat über die Weiterbeförderung sprach, rieth dieser, im Boote bis Bahn Paniet weiter zu fahren und erst von dort wieder Karren zu nehmen. Unterhalb Bahn Paniet theilt sich der Fluss in drei Zweige, den Battambong's, den Tescho's (Nebenflüsse) und den dritten, der nach dem Thalesab fliesst, und dann weiter nach Udong. Der Fluss bildet sich oberhalb Tüktelah aus den Abflüssen morastiger Felder, mit denen sich die von Myang Aran herkommenden Bäche vereinigen. Bei Tüktelah windet sich der Strom um den Berg, der Mekha genannt wird nach einer Dämonin oder Rakshasa, die die Gestalt einer Marktfrau (Me Kha) annahm, um König Pratsathong zu verführen, aber deshalb auf Befehl der Königin enthauptet wurde. Der dem Me Kha gegenüberstehende Berg heisst Khao Njang oder Khao Fa. Die Stadt Patai Saman wurde erbaut durch Josakeh, der von Pathummasurivong in Nakhon Vat

als Statthalter eingesetzt war. Eine Tagereise unterhalb Bahn Paniet finden sich am Flusse die Ruinen der alten Stadt Barami mit einem Steinpalast. Der Khao Kan hab (der Berg der auf den Schultern trägt) der Siamesen oder, wie ihn die Kambodier nennen, Rom (Berg) Don-Rek giebt den meisten der dortigen Flüsse ihren Ursprung.

Bei einem chinesischen Kaufmann wechselte ich die Scheidemünze Ipeh ein (8 für 1 Fuang). Er zeigte mir das kambodische Geld, Theng genannt, in länglichen und etwas gekrümmter Silberbarren, 10 Tamlüng und 2 Salüng an Gewicht. Das würde dem Werthe von 25 Bath 2 Salüng gleichkommen, doch verlangte er 30 Bath dafür, indem er sagte, dass der Preis zwischen 24 Bath und 33 Bath variire, je nach dem Cours in Udong. Für Scheidemünze wird das cochinchinesische Strängegeld*) gebraucht, wie die chinesischen Kash von eirunder oder (in Japan) oblonger Form. Auch in China findet sich Silber nur in Bullion, und muss die Währung immer auf die Kupfermünze reducirt werden.

Um Mittag schiffte ich mich in den gesandten Booten ein und hörte von dem Steuermann, der von Banseng für Raxakan gekommen war, dass sich in Sisuphon nur wenige Häuser fänden, mehr dagegen in einiger Entfernung, da der Grund in der nächsten Nähe der Stadt unfruchtbar sei und zu tiefer Ueberschwemmung ausgesetzt. Siemrab wurde, erklärte er, mit dem Grunde gleich gemacht, wie es den Siamesen durch den König geschehen. Die Suay der Siamesen, die einen von dem der Kha oder Pnom verschiedenen Dialekt sprechen, heissen Kuay bei den Kambodiern. Der Hauptsitz derselben ist in Seringsonkha, von wo sie einen jährlichen Tribut an Bienenwachs, Elephantenzähnen u. s. w. an den König in Bangkok abliefern. In dem Dorfe Sing, eine Tagereise von Sisuphon, findet sich an dem Sanchao ein alter Stein aufgestellt, der die Sculptur einer Figur

*) Wie in Griechenland Silber (in Stäben oder Obolen, und dann in runden Münzen), war in Etrurien als Standard Kupfer gebräuchlich, in viereckigen, quadratischen oder oblongen Stücken, die aufgeschichtet und an einander gestellt (stipare asses) wurden. Die skandinavischen Lieder sprechen vom Zerbrechen des Geldringes.

trägt. Dies ist die Darstellung des Tasin genannten Chao, dem in Krankheiten Opfergaben gebracht werden, und der in Besessene einfährt, um auf Fragen zu antworten. Die Chao der Siamesen werden von den Kambodiern Naktha genannt und als ursprüngliche Dämone von den Kamoi*) oder Phi unterschieden, die nach dem Tode aus den Seelen Verstorbener hervorgehen. Um die Phi Po Phi Meh (Kamoi-no Kamoi-ameh) zu verehren, hängen die Kambodier ein Brett an die Wand ihres Hauses und opfern vor demselben. In Krankheitsfällen stecken sie eine Kerze in Reis. Nach dem Verbrennen der Leichen im Walde vergraben sie die Knochenaschen und häufen zuweilen einen kleinen Hügel darüber auf. Arme, die nicht die Mittel haben, einen Scheiterhaufen aufzurichten, scharren erst die Leichen ein und graben sie später, nachdem ein Priester Gebete gesprochen hat, wieder aus, um nur die Reste zu verbrennen. In Kambodia finden sich keine**) Phi Phob, aber eine grosse Menge unter den Suay. Die religiösen Bücher werden von den Kambodiern auf Palmblätter, gewöhnliche mit Federn auf chinesisches Papier geschrieben.

Die Büsche des Ufers waren mitunter von Bananenpflanzungen unterbrochen, bis wir am Nachmittage in Bahn Paniet anlangten. Dort erschien der Bruder des Schulzen (Kamnab) mit einem Geschenk von Eiern und Fischen, bittend, dass ich nach Pangro weiterfahren möchte. Da lebe der Oberschulze und würden Karren leichter zu haben sein. Ich verlangte, dass der Kamnab sich selbst mit einschiffte, um nicht in eine Falle zu gehen. Zwischen buschigen Ufern hinwindend, brachte uns der Fluss bald nach Pangro, wo mir der Sohn des Kasung seine Aufwartung machte und das Nichterscheinen seines Vaters ent-

---

*) An den japanischen Kami-Dienst der alten Landesreligion anschliessend, verehren die Ainos die Kamoi, und nach den Itälmenen wohnen die Berggeister als Kamuli oder kleine Seelen (Kamulätsch) auf rauchenden Vulkanen.

**) D. h. jedes Volk beschuldigt seine Nachbarn; denn nach den Siamesen wimmelt es gerade in Kambodia von Phi Phob. In Stockholm galt im vorigen Jahrhundert jede finnische Magd für eine grosse Zauberin, aber die Finnen reisten wieder zu den Lappen, wenn sie derartige Schwarzkünste lernen wollten.

schuldigte, indem derselbe krank läge. Da das Boot leckte, liess ich das Gepäck an's Land bringen und besuchte den alten Mann, der nach Medicin verlangte. Ich hörte von ihm, durch meinen kambodischen*) Dolmetscher, dass der Fluss Tasavai sich in der Nähe von Tüktelah aus zwei Armen bilde, der eine komme von den um Aran gelegenen Feldern, der andere von den Ebenen (Chaughan) Sing, deren Sümpfe ihre weiteren Quellen in der Speisung aus dem Khao Don rek haben. In der Nähe von Bahn Paniet verbindet sich mit ihnen noch ein anderer Zweig, der von den Bergen Savaichik abfliesst. Die Stadt Nakhon Vat wurde durch die Prapruska gebaut, ein dem Phra-In dienendes Volk, das alle Arten wunderbare Dinge und Metallarbeiten, sowie die Kunst verstand, Erde in Gold zu verwandeln, Stahl- und Porzellangefässe verfertigte. Da ihr Meister täglich sieben Menschen zur Nahrung verlangte, so war das Land auf die Dauer nicht fähig, ihn zu ernähren, und er ging deshalb nach Myang Chin (China), wo die Leute jetzt in allen Arten von Kunstwerken wohl erfahren sind. Die Khamen kamen später in's Land von Udong her. Andere schreiben die Gründung dem Schlangenkönig zu.

Am nächsten Morgen konnte ich mir die trübselige Umgebung, hier bei meinem Eintritt in Kambodia, genauer ansehen. Verfallene und baufällige Häuser, mit einigen verwitterten Pflanzenbeeten umgeben, streckten sich von dem in engen Windungen zwischen dunklen Büschen fliessenden Flusse in ein morastiges Land hinaus, in dem, wie auf den lehmigen Höfen, Schweine wühlten. Der alte Schulze lag in seinen schmutzigen Kleidern auf einem noch schmutzigeren Sitze der Stube, an die er durch seine Krankheit schon seit Jahren gefesselt war. Er sprach

*) Auf dem Nordende von Borneo findet sich (nach Dalton) die kambodische Sprache gesprochen. Earle stellt die Sprache der Dajaks mit der der Laos von Kambodia zusammen. Bei Ptolemäos erscheint Tapobraue in weit grösserer Ausdehnung als jetzt, und Marco Polo hörte von den Schiffern, dass ein Theil der Insel durch heftige Stürme untergegangen sei. Nach Forbes kennen die Eingeborenen drei Einbrüche des Meeres, die Theile der Insel verschlangen, 2387 a. d., dann unter dem Reiche der Pandawas (504—474 a. d.) und während der Regierung des Königs Dewenipiatissa (III. Jhdt. a. d.).

das Siamesische nur sehr gebrochen. Als die Wegpapiere ausgeschrieben werden sollten, konnte der Copist nur nach langem Suchen ein kleines Stück Kreidestift auffinden. Sie wurden mit dem Siegel Hanuman's (eines schwerttragenden Affen) besiegelt. Die von Bangkok mitgebrachten trugen das Wappen eines Raxasi (Löwenkönigs). Das letztere ist das königliche, die Unterbeamten erhalten verschiedene andere Figuren, meistens die des einen oder andern Thevada, oder auch von Thieren.

Da das dortige Land theilweis überschwemmt und für Karren unfahrbar war, musste ich nach Bahn Paniet zurückkehren, wo ich auf dem Felde auf dieselben zu warten hatte. Der Steuermann rauchte eine gerade Pfeife mit gekrümmtem Kopf, in dem sich nur ein kleines Loch für den chinesischen Tabak fand, der an einer Wachskerze angezündet und dann aus einem Beutelchen erneuert wurde. Er erzählte, dass die prächtigen Sculpturen an den Ruinen bei Nakhon Vat nur solchen sichtbar wären, die in ihrer früheren Existenz zu den Gründern gehört hätten. Andere Leute sähen dort nichts als nackte Steine. Ein Anderer wollte wissen, dass die dort von dem Thevada geschaffenen Gebäude gleichzeitig mit der Erde entstanden seien. Später kamen die Kamen*) von Battambong, Udong und dem Norden. Der Fluss von Tasavai oder Sisuphon kommt vom Khao Taphrum (zwei Tage von Bahn Sing) in den Khao Don-Rek und verbindet sich vor Tüktelah mit einem von den Ebenen Arans abfliessenden Bache. Er mündet in den Thalesab jenseit Dan-Sema. Der Fluss von Battambong, das zwei (wie Nakhon-Siemrab eine) Tagereisen vom See entfernt ist, ist für den grössten Theil seines Laufes für Böte schiffbar.

Während die angekommenen Wagen bei einer zum Bewachen der Felder aufgerichteten Hütten beladen wurden, kamen ein paar Karren vorüber, die Kohlen von Savaichik nach Battambong führten. Die von der andern Seite des Flusses ge-

*) Wie aus dem verbrannten Gomorrha, vertrieben Revolutionen aus Khomarat. Lot (Latinus) lässt sich mit λαντος auf die Wurzel λαϑειν zurückführen in etymologische Theorien.

brachten Büffel mussten durch den Strom schwimmen, von einem Knaben in einem Canoe getrieben.

Erst mit Sonnenuntergang waren wir zum Aufbruch fertig und fuhren auf einem schweren Lehmwege durch die Felder hin. Die Berge von Sisuphon waren über den Bäumen sichtbar, und später erhob sich ein isolirter Hügel vor uns aus der Ebene. Nach Einbruch der Dunkelheit liess sich nur unterscheiden, dass wir dichtbelaubte Büsche passirten, und dann Bananengärten, in deren Nähe wir bei einer Halle ausserhalb des Dorfes Panietpra anhielten. Es hatte Mühe gekostet, die Büffel anzutreiben, um die Karren durch die wässerigen Moraste des Weges zu schleppen, und obwohl die Fuhrleute Kambodier waren, so verstanden sie doch alle das Siamesische Wort Tem-thi (schwierig, schwierig), das sie beständig wiederholten. Das Dorf Bahn Paniet ist von Battambong abhängig, die Stadt Sisuphon dagegen direct von Bangkok. Das Dorf Panieptra steht unter Myang Tescho, der von Battambong (Phra-Tabong) abhängt.

Das obere Kambodia und seine Monumente.

Am nächsten Morgen (den 22. December) kam der Beamte oder Luang und berichtete, dass die verlangten Wagen erst aus weiter Entfernung würden geholt werden müssen. Die Häuser des Dorfes Panietpra lagen in Gärten und Buschwerk versteckt. Die Ebene, aus der in der Entfernung der Hügel von Tescho sichtbar war, wird von dem Bo-Menam-Panietpra durchflossen, dessen Lauf aus den Windungen einer Buschlinie unterschieden werden konnte. Er entspringt auf dem Khao jao und ergiesst sich in den Thalesab bei Dan Sema, zusammen mit dem Menam von Sisuphon.

Neben unserem Quartier hatten von den Goldgruben (bo thong) in den Khao bung kvao kommende Familien (Männer, Frauen und Kinder), ihre Lager aufgeschlagen. Sie wollten Provisionen einkaufen und dann dorthin (eine Entfernung von drei Tagereisen) zurückkehren. Das Gold wird dort ausgewaschen, doch beginnt sich in dieser Jahreszeit der Wassermangel fühlbar zu machen.

Das Dorf Panietpra ist ausser von Kambodiern von Chinesen bewohnt, die die Felder bauen und Spielhäuser halten. Das Dorf führt seinen Namen, das Auge*) (Paniet im Kambodischen) des Herrn, von einem klaren See, der sich früher auf dem Berg-

*) In Syrien knüpfen sich die mit Ain (Auge) verbundenen Namen ebenfalls an nahegelegene Cisternen oder Wasserreservoirs.

gipfel fand, aber jetzt verschwunden ist, obwohl sich in den Rändern noch die Umrisse der Augenhöhle unterscheiden lassen. Ausser vom Tabakpflanzen leben die Einwohner von Seidenzucht. Die kambodischen Bücher, wie die von den Priestern im Kloster angefertigten Uebersetzungen des Mahaxat, sind in Bände weissen und schwarzen Papiers aufgeschrieben, die Palibücher dagegen auf Palmblätter. Die Kambodier nennen den Orion, den Dao Thai (oder Pflugstern) der Siamesen, Djem kol (die Wache des Pfluges), die Plejaden oder Dao luk-kai (die Sterne der Kücken), Kuen mon (die Hühner) und den Morgenstern oder Dao Rung der Siamesen Khai Phrück. Die Siamesen nennen den Ringfinger Ngui Nang oder den Finger der Damen (die ihn schmücken), die Kambodier nennen ihn Myem dai (den Finger der Hand).

Im Kloster fand ich die Kanzel der Predigthalle mit Papierverzierungen behangen. In einer Bambus-Scheuer stand eine vergoldete Figur Phuttha's, mit geöffneten Lippen, vorstehendem Kinn und hochgeschweiften Augenbrauen. Kleinere Figuren, die umherlagen, stellten meistens alte Männer dar, mit vorstehender Unterkinnlade und dicklippigem Munde. Die Mönche zeigten mir ein Palibuch des Aphitham (Abhidhamma), in Khom-Charakteren geschrieben, und mit kambodischer Erklärung der Paliworte. Ein anderes, in denselben Schriftzügen abgefasstes Buch, das die Geschichte des Phra-Samuth, Königs von Nakhonborai enthielt, gehörte zu den fünfzig Xat oder Existenzen, in denen Buddha noch nicht die Glorie des Thossa-Xat erlangt hat. Beide Bücher waren auf Palmblätter geschrieben. Einer der anwesenden Laien (Krahat) sagte, in Sisuphon eine Geschichte (Phongsavadan) der Khamen gesehen zu haben, die, mit der Entstehung der Welt beginnend, über die Phama, Lao, Thai, Khamen u. s. w. handle.

Das Kloster war bewohnt von drei Mönchen, vier Novizen und fünf Schulknaben, die kambodisch lesen lernten. Zuweilen, sagten sie, käme eine unterrichtete Person, die Siamesisch verstehe und darin Stunden gäbe. Auch fand sich ein siamesisches Buch, ein Tamra oder Codex, worin vorgeschrieben war, dass man am Sonntag purpurne, am Montag weisse, am Dienstag rothe Kleider tragen müsse u. s. w. Die in's Kambodische über-

setzten Palibücher kämen meistens von Bangkok, wo der Chao Khun Langka im Vat Cheng die Sprache Langka's verstehe, in der Phra-Phuttha-Kosa die ersten Bücher gebracht habe.

In der Stadt Barami, eine Tagereise von Panietpra, finden sich viele mit den Sculpturen von Nak tha (Thevada) geschmückte Steine. Die drei Tagereisen von Panietpra entfernte Stadt Patai-Saman, wo gleichfalls Stein-Monumente existiren, gehört zu Korat. Der Tempel in Nakhon Vat wurde durch die alten Khamen erbaut. Die Stadt Photisat, fünf Tage von Panietpra, wird von den Khamen Pho-Sat genannt, weil einst ein Pipulbaum (Ton Pho) den Fluss herabschwamm (sat) und dort festlief. Die Siamesen haben den Namen in Pho-ti-sat entstellt. In Korat findet sich eine Tagereise Entfernung von dem Landungsplatze des Phrabat, ein Fels, aus dem der Fluss von Nophburi entspringt. Einst lebte in der einen Seite des Waldes ein Fräulein, Nang Hoti genannt, in der andern ein Edelmann, Chao Hotung mit Namen. Ihre Sklaven, die Holz hauten, trafen sich im Walde, und über ihre Herren redend, brachten sie sie am nächsten Morgen zur Verheirathung zusammen, aber dann wurden Beide zu jenem Fels versteinert.

Da am Abend Regen fiel, mussten die löcherigen Decken der Karren reparirt werden. Auf Bitten des Luang besuchte ich seine nach dem Kindbette unpässliche Frau, und beschleunigte durch mein Drängen die Ausfertigung der Papiere.

Am andern Morgen brach ich früh auf, fand aber am Wege, dass an der versprochenen Zahl der Fuhrleute mehrere fehlten. Ich liess Alle nach dem Hause des Luang zurückkehren und drohte, dem Gouverneur von Battambong zu rapportiren, worauf das angebliche Versehen unter vielen Entschuldigungen rasch gutgemacht wurde. Der Weg führte erst durch Gebüsch, dann durch Felder, und wir erreichten in ihnen Pflanzungen, wo zwischen Bananengärten die Häuser von Bahn Thiengkam standen. Das Quartier wurde im Hofe des Kamang oder Cha Serok (ein Beamter vom Range des Amphö) aufgeschlagen, in dem eine Zuckerpresse stand. Auch Indigo wurde gezogen, und Frauen waren beschäftigt, die Kleider durch Eintauchen zu färben. Das Dorf zählt neun Häuser. In Beeten

waren verschiedene Gemüse gepflanzt und auch Chilli-Pfeffer. In regelmässigen Linien standen die niedrigen Bäume des Ton-Mon, der zum Füttern der Seidenwürmer dient. Sie werden nicht aus Samen, sondern aus Stecklingen gezogen. Die Beeren bleiben selbst im reifen Zustande sauer, so dass sie nicht gegessen werden können.

Auf Vorzeigen der Papiere wurden die Wagen bis zum Abend versprochen. Die dortigen Karren werden meistens von den Kambodiern in Serin, an der Grenze von Laos, verfertigt. Der Preis ist 10—12 Bath, der eines Büffels ungefähr 30 Bath. Die Goldgruben liegen auf zwei Tage Entfernung in den Gebirgen, und die Arbeiter bauen sich dort Hütten aus Baumblättern während der Zeit ihres Aufenthalts. Flüsse finden sich nicht, und muss das in der Regenzeit in Löchern angesammelte Wasser benutzt werden. Mit dem vierten Monat ist die Arbeit einzustellen. Die Regen enden im 12. Monat, aber schon im 11. Monat können alle Ebenen mit Booten befahren werden. Der Reis wird im sechsten Monat gepflanzt und im ersten geerntet. Areca und Betel wird entweder von Udong oder von dem Paknam Kabin's nach Thiengkam gebracht. Die Bewohner von Thiengkam gehören als Bao für die Frohndienste zu Panomsok, der Grund und Boden aber zu Savaichik.

Am Abend fiel Regen, und während das junge Volk des Hauses im gleichmässigen Tacte Reis stiess, unterhielten sich die die Nacht in den Karren verbringenden Fuhrleute mit Singen. Das Lied des einen, in kambodischer Sprache, rief die Thevada an, von den verschiedenen Punkten des Horizontes herbeizukommen und das neugebaute Haus durch ihre Segnungen vor Krankheit zu bewahren. Ein anderer recitirte im Siamesischen die Gebetsformeln im Namo, an Phuttho und die Arahatto, an den Thevada und Kinara, an Nang Sri-Maha-Manda (die heilige Mutter Phra Ong's oder des Herrn), an die Chaturaban thang si (die vier Schutzgötter der Welt). Ein anderer las im Kambodischen die Geschichte des Königs Laksanong.

Die Kambodier sind reich an Romangeschichten wie der folgenden: Prinz Daoruang hatte sich heimlich mit einem Mädchen verlobt und wurde deshalb auf den königlichen Befehl seines

erzürnten Vaters mit ihr auf ein Floss gesetzt und in die Wellen des Oceans hinausgestossen, die sie nach einer kleinen Insel trieben. Als sie dort landeten, erlag seine Gattin den Mühseligkeiten und schied vom Leben ab, um mit veränderter Existenz im Himmel wierdergeboren zu werden. Eines Tages kam sie mit sieben Engelsschwestern zur Erde herab, und auf der Insel lustwandelnd, pflückte sie Kornähren, die der Prinz dort gepflanzt hatte. Als die Thephakanja (Engelsgöttinnen) bei der Heimkehr zum Himmel diese Aehren ihrem himmlischen Vater, Phra-Insuen, zeigten, erkannte dieser in den Verknüpfungen des Geschickes (kam), dass sie von derjenigen gepflückt seien, die einst die Gemahlin des Pflanzers gewesen. Er sandte deshalb die Prinzessin auf die Erde zurück, um auf's Neue ihrem früheren Gemahl verbunden zu werden, und baute für das beglückte Paar eine prächtige Stadt, die er mit Himmelsbewohnern bevölkerte. Als Daoruang's Vater hörte, dass an den Grenzen seines Reiches eine wunderbare Prachtstadt entstanden sei, wie aus dem Boden gewachsen, sammelte er sein mächtiges Heer, um sie anzugreifen und zu zerstören, unterlag aber im Kampfe, und da er von seinem Sohne erkannt wurde, fand eine Aussöhnung statt, worauf Beide in Friede und Freundschaft neben einander lebten.

Prinz Kongkob zog einst zum Jagen aus mit drei Dienern, von denen der eine Anchongkon-ngo hiess, mit einer platten Stumpfnase. Alle vier waren auf einem Pferde beritten [wie die drei Haymonsbrüder], und nebenher lief ein Hund, das Wild zuzutreiben. Als sie am Abend, um die Nacht zu verbringen, einen Baum erstiegen hatten, legte Anchongkon-ngo spitze Dornen um den Stamm, so dass ein Herabsteigen unmöglich war, und entfloh mit dem Pferde, den königlichen Schmuck des Prinzen mit sich nehmend. Zur nächsten Hauptstadt kommend, stellte er sich dem König als den Erbprinzen des Nachbarlandes vor und erhielt auf seine Bewerbung die Hand der ältesten Tochter desselben. Der Hund hatte indessen, an dem Stamme emporspringend, die Dornen weggerissen, so dass der Prinz mit den Mahatlek (Pagen) herabsteigen konnte, aber da sie den Weg nicht wussten, wanderten sie im Walde irre, von Hunger ge-

quält. Der Hund indess verschaffte ihnen Nahrung, da er einen Karrentreiber sein Frühstück kochen sah, und die daneben ausgespannten Büffel durch sein Gebell erschreckte und verjagte, so dass er Zeit hatte, den Topf mit Reis zu stehlen, während der Fuhrmann hinter seinen Zugthieren herlief. Bald darauf wurden sie indess ergriffen und in's Gefängniss gesetzt, da Anchongkon-ngo Häscher ausgesandt hatte, um seine flüchtigen Sklaven, die sich im Walde umhertreiben mussten, aufzufangen. Nachdem sie längere Zeit im Verliesse geschmachtet, wurde der Prinz, um ihn nützlich zu machen, in die Dienste eines Gärtners gegeben, der die Anlagen eines königlichen Waldschlosses zu unterhalten hatte. Dort wurde er eines Tages von der jüngsten Prinzessin erblickt, die sich in seinen Anblick verliebte und ihn von ihrem Vater als Sklaven erbat, um ihn um sich haben zu können. Nun geschah es zu selbiger Zeit, dass sich in der Nähe der Hauptstadt ein weisser Elephant gezeigt hatte, und der König beauftragte seinen Schwiegersohn, denselben einzubringen. Anchongkon-ngo fürchtete aber dieses Geschäft zu unternehmen und gebrauchte Ausflüchte. Als sich der König nach anderer Hülfe umsah, erbot sich die Prinzessin seinen Wunsch zu erfüllen, da ihr Sklave gewiss zur Ausführung des Auftrages fähig sei. Als Kongkob auf den weissen Elephanten zuging, kniete dieser vor ihm, als einem Verdienstvollen, nieder und bot ihm seinen Rücken zum Besteigen, so dass die königliche Abkunft des Prinzen erkannt wurde. Die Prinzessin wusste es dann so einzurichten, dass bei ritterlichen Spielen ein Elephantenkampf arrangirt wurde, bei dem es Kongkob gelang, seinen Gegner Anchongkon-ngo niederzuwerfen, und durch die Bedrohung mit augenblicklichem Tode wurde dem Verräther das Geständniss seiner Unthat entlockt. Der König liess dann den Verbrecher hinrichten und vermählte seine jüngste Tochter mit dem Prinzen Kongkob.

Prinz Savat, von seinem königlichen Vater Abschied nehmend, zog in die Welt hinaus, um bei einem Maha-Rüsi (Gross-Eremiten) die magischen Wissenschaften der Sinla prasat zu erlernen. Aus einer Lotusblume wurde dem frommen Einsiedler ein liebliches Töchterchen geboren, und gegenseitige Liebesbande vereinigten sie mit dem Prinzen, so dass Beide in süsser Seligkeit

in ihrer stillen Behausung dahinlebten. Als sie eines Tages im Walde lustwandelten, erblickte sie ein Jäger, und schwarze Gedanken stiegen in seiner Seele auf, als er die blendende Schönheit der Nang Pathomma (Fräulein Lotusblume) erblickte, und an die glänzende Belohnung dachte, die seiner im Palaste des Königs warten würde, wenn er ihm einen solchen Preis heimbrächte. Im Hinterhalte liegend, erschoss er den Prinzen und bemächtigte sich seiner jammernden Gefährtin, die er trotz ihres Sträubens und Widerstrebens gewaltsam mit sich forttrug. Bald aber merkte er, dass er seinen Weg verloren, er war irre gegangen und wanderte, wie geblendet, auf den sonst so bekannten Pfaden des Waldes umher. Sich erinnernd, dass in der Nähe ein heiliger Einsiedler lebe, der in allen Nothfällen als Orakel befragt zu werden pflegte, umschnürte er die zarten Glieder seiner Gefangenen mit elastischen Ranken und band sie bewegungslos an einen Baumstamm fest, während er fortging, die Zelle des Büssers aufzusuchen. Dieser aber war gerade der geistige Vater des ermordeten Prinzen, der so von der begangenen Unthat unterrichtet wurde, und sich zu der Leiche begeben konnte, um sie durch die Zauber-Operation des Xub genannten Besprengens neu zu beleben. Der Jäger, nach dem Baume zurückkehrend, löst die Fesseln des Mädchens, das er vor sich hertrieb, bis sie am Abend an einer Lagerstelle Rast machten, um die Nacht zu verbringen. Nang Pathomma hielt sich wach, bis sie ihren Peiniger eingeschlafen sah, und dann sein Messer ergreifend, tödtete sie den Raubmörder mit seiner eigenen Waffe. Es gelang ihr das Ende des Waldes zu finden und die Seeküste zu erreichen, wo gerade eine chinesische Djonke vor Anker lag, deren Capitän sie an Bord nahm und nach China führte, wo ihre Hand von den Reichsten und Vornehmsten umworben wurde. Um ihren hingeschiedenen Geliebten trauernd, wies sie alle Anerbietungen zurück, und als sie eines Tages am Meeresstrande dahinwandelte, sah sie aus einem gerade landenden Schiffe den Prinzen Savat hervorkommen, der nach seiner Wiederbelebung schon die weite Welt in ihrem Aufsuchen durchwandert hatte und sich jetzt endlich an dem sehnsüchtig ersehnten Ziele sah. Beide schifften sich sogleich wieder ein und kehrten nach der

Residenz von Savat's Vater zurück, wo sie als König und Königin über ein beglücktes Volk herrschten.

Mit der Dämmerung unterwegs, geriethen wir auf den Feldern in tiefe Wasserpfützen, worin die Karren bis zur Achse einsanken, so dass ich die wichtigeren Gepäckstücke auf das Dach legen liess. In einer mit Halmgras bewachsenen Ebene zeigte sich vor uns eine niedrige Erhebungslinie, auf der Bäume standen, und rasteten wir ausserhalb der Stadt Panom-Sok in einer an ein Gebüsch gelehnten Sala. Ein mit Gitter eingefasster Pipul stand in der Nähe, und im Umkreis zeigten sich vier Klosterumzäunungen, über deren Bäumen die Stangen mit dem heiligen Hong-Vogel hevorragten. Einer derselben hiess der Vat-Pralat (Luk Balat), weil von diesem Beamten erbaut.

Die Stadt Panomsok oder Preesok ist von einem doppelten Graben umgeben, unter den Resten alter Befestigungen, die jetzt zu Wegen dienen, und enthält die Trümmer eines Palastes (Prasat) aus Ziegelsteinen. In der Nähe finden sich zwei Steinbrücken über den Fluss Stüngsereng, die eine bei der Stadt Tescho, die andere bei Tschongkang. Die erstere ist auf der grossen Heerstrasse, die früher von Samopuek (in der Nähe von Savaichik) nach Nakhon Vat lief.

Die jetzige Stadt Panomsok wurde vor 30 Jahren, als die in Korat eingefallenen Laos durch die Siamesen vertrieben waren, auf der verwüsteten Stelle der früheren durch den Vater des gegenwärtigen Gouverneurs angelegt. Das Land war dann ein Weideplatz für wilde Elephanten und Rhinocerosse, und die Stadtgräben voll mit Alligatoren. Aus den zerstörten Dörfern hatten sich sechs Flüchtlinge in dieser Wildniss nicht weit vom Dorfe Takemeah zusammengefunden, und sie erwählten unter sich jenen späteren Gouverneur, Taküm genannt, zum Hauptmann, um den Bau der Stadt zu leiten. Die innere Stadt enthält 50 Häuser, die Aussenquartiere eine grössere Zahl. Ich schickte dorthin für den Wechsel der Karren und unterhielt mich in der Zwischenzeit mit den Fuhrleuten. Der eine war in dem Dorfe Tschankhien geboren und hatte längere Zeit in Paknam bei Kabin gelebt, und verstand deshalb ein wenig Siamesisch. Seit vier Jahren war er in Thiengkham ansässig. Da er zu arm

war, um Felder zu kaufen, hatte er sich selbst solche geschaffen, indem er den Wald lichtete und den Kha Na (die Grundsteuer) entrichtete. Von neun Ladungen Reis geht eine als Steuer nach Tescho. Die umliegende Ebene war mit niedrigen Erhebungslinien durchschnitten, auf denen Büsche wuchsen. Auch zeigten sich Hügelhäufchen zerstreut, die umzäunt waren, als Begräbnissplätze. Der Boden ist dort nicht so ergiebig, wie weiter östlich nach Siemrab zu.

Der Mahathai kam zum Besuche heraus und entschuldigte sich, dass die Karren erst bis zum andern Tage fertig sein würden. Er brachte eine Einladung vom Gouverneur, und ich liess zurücksagen, dass ich am Nachmittag dort vorsprechen würde.

Ich wurde in einer Veranda des Hofes empfangen, zu dem ein hohes Thor einführte. Schüsseln mit rothen Deckeln wurden auf Brettern hereingetragen und die darin enthaltenen Süssigkeiten präsentirt, neben Arac, Thee und Cigarren. In einer Seitenhütte siedete ein altes Weib gelbe Cocons und spann die Seide*) auf ein Rädchen ab.

Der Gouverneur sagte, dass er häufig Bangkok besuche, und bewunderte die Kunstfertigkeit der Farang, die er in Angkrit (Engländer) und Farangset (Franzosen) unterschied, nach den

*) „Der 2600 a. d. eingeführte Seidenbau in China wurde durch eine auf Seide auferlegte Naturalabgabe 2286 national gemacht mit Bombyx Mori in den nördlichen Provinzen (worin die südlichen Bewohner die wilden Seidengespinnste von Saturnia Atlas einsammelten, als stärkerer Seide). Vom südlichen China und Indien konnte sich trotz lebhaften Verkehrs mit dem Westen die Seidenzucht nicht weiter verbreiten, während Bombyx Mori (der gezähmte Seidenwurm der Zuchtseide) überallhin leicht mit dem Maulbeerbaum fortzupflanzen ist. Sse, Ssu, Ssö heisst im Chinesischen Seide, da aber die Mandarinensprache das r nicht ausspricht, die Seide jedoch noch heute im Koreanischen Sir heisst, so soll sie auch in altchinesischer Sprache Ser geheissen haben (σηρ)." Von den in Indien einheimischen Seidenwürmern zählt Helfer (ausser dem mit dem Maulbeerbaum eingeführten Bombyx Mori) zehn Spinnerarten auf, Saturnia Silhetica, Saturnia Paphia, Saturnia Assamensis, Bombyx religios. u. s. w. Von den Cocons des in Hindostan mit dem Laube von Ricinus communis gefütterten Phalaena Cynthia Drury wird die Seide nicht abgehaspelt, sondern (wie Baumwolle) gesponnen. Das Gewebe ist so dauerhaft, dass die Kleider sich vererben.

von ihm gesehenen Fabrikaten. Er bemerkte gesprächsweise, dass sich in Kambodia zwei Arten von Buchstaben fänden, die Tua Khom, um das Pali zu schreiben, und die Tua Xai oder Schrift der Khamen-Bücher. Die letzteren seien durch Phra-Ruang erfunden, einen Gelehrten (Nakprat), der zu der Zeit Phra-Phutthakhosa's in der Nähe von Nakhon Vat lebte, und von dem Thalesab dorthin gekommen war. Der zwei Spitzbogen-Brücken tragende Fluss Lamseng kommt von dem Khao Potat, die mit den Bergen Korat's zusammenhängen, und vereinigt sich mit dem in den Thalesab mündenden Flusse Battambongs.

Er gab mir einen Führer nach der Stelle des alten Palastes (Prasat-it), und ich fand dort einen formlosen Trümmerhaufen, mit Disteln und Dornen überwachsen. Auf der Spitze stand ein flach eingedrücktes Steinpiedestal mit doppeltem Rande, und darin lag der kopflose Rumpf einer weiblichen Figur (einer Arac, wie mein Führer sagte), die in ein langes Gewand gekleidet war, aus Graustein gearbeitet. Dicke Mauersteine heller Farbe lagen umher. Der Steinsitz (Banlang) soll früher zum Aufstellen eine Buddhafigur gedient haben. Auf dem Rückwege sah ich im Gebüsch einen flach aufgerichteten Stein, der als der Lak Myang (Stadtpfeiler) unter einer Bedachung stand. Davor fand sich ein Holzpfeiler mit einem Capital aus Lotus-Verzierungen, mit Gold beklebt. Die Häuser der Stadt lagen in Büschen halb versteckt. Neben einigen wuchsen Kokosnusspalmen.

Nach einem Bade im Teiche, in dem zahlreiche Büffelheerden steckten, besuchte ich das Vat Pho genannte Kloster, zu dem eine lange, schmale Holzbrücke führte. Der über seinem hölzernen Fachwerk mit Stuccatur bedeckte Tempel (Both) trug ein doppeltes Dach. Unter der Figur Buddha's lag ein Brett, auf das ein knieender Thevada gemalt war. In einer der Mönchszellen hing ein Bild, wie König Vetsandon von den Brahmanen um seine Kinder gebeten wird, und ein anderes, das Sanxanchai mit dem Jack Kampang im Bette liegend zeigte. Das Kloster ist von sechs Priestern, 13 Novizen und 2 Knaben bewohnt. An jeder der vier Ecken der Stadt steht ein Kloster.

Die Palibücher, erzählte einer der Anwesenden, nahmen ihren Ursprung in Myang Khamen. Phra Phuttha war in Kambodia

geboren, in der Nähe der von den Kha bewohnten Ländern, und zog dann nach Siam, wo er in Kusinarai starb. Die Schriften wurden später von Kambodia nach Siam gebracht. Er zeigte mir den in Pali abgefassten Patimokh, wo die Fragen und Antworten durch Einfügung von Keh va (der Alte sagt) und Num va (der Junge sagt) eingeleitet waren. Ein mit kambodischen Worten oder Palibuchstaben geschriebenes Palmblätterbuch, das Sabin genannt wurde, diente zur Ordination der Novizen (Nen). Arahatta wird erklärt als der durch das Kam oder Ara Hindurchgebrochene (hat oder haksia), womit das Verschwinden*) im Niphan durch erste Anbahnung ermöglicht wird. Chitr in der Vinayana kandha werden in kuson (gute), akuson (ungute oder böse) und Apejakrit (indifferente) unterschieden und diese wieder in Vibak und Kiriya. Dann wird eine Eintheilung nach den Phum aufgestellt, als den zukommenden Regionen

Kamaphachon
Rupaphachon
Arupaphachon
Lokudon, Lokuttara } 4 Phum im Kuson,

Kamaphachon im Akuson (da die anderen schon über die böse Natur hinausgeführt haben und diese an ihnen kein Theil haben kann,

Kamaphachon
Rupaphachon
Arupaphachon
Lokudon } 4 Phum im Vibak,

Kamaphachon
Rupaphachon
Arupaphachon } 3 Phum im Kiriya,

da das metaphysisch Höchste im Jenseits der Welt jede Thätigkeit ausschliesst.

*) Nach Verlust der an das Leben geknüpften Persönlichkeit geht der νοῦς des Einzelnen unter im allgemeinen νοῦς und nimmt, ohne mehr ein Individuum zu beseelen, an dessen unsterblichem Bewusstsein Theil (Anaxagoras); τὸ μηδὲν εἰς οὐδὲν ῥέπει (Euripides).

Die Wurzeln des Bösen (Raka kong Akuson) sind:
Loba (Begierde),
Thosa (Zorn),
Moha (Irrthum).

Der Körper des Gutsein (tua kuson) geht in seine Wurzeln zurück auf
Aloba, Athosa, Amoha.

In der Avixa, der verblendenden*) Dummheit, als irre führend, oder wie es die Siamesen übersetzen: mai ru cheng (nicht klar zu wissen), knüpft sich der Kettenschluss der Nidana zusammen, während der Grund im Nivon (Nivara liegt.

Die Palibücher, wurde mir von den Mönchen erklärt, waren durch Buddhaghosa von der Himmelsterrasse (Xan) Maha Phrohm's (des grossen Brahma) nach Kambodia herabgebracht. Nakhon Vat oder Serok-Nakhon-Siemrieb wurde durch Phra-Phitsanukam erbaut, der dann nach China ging. Wer die dortigen Sculpturen berührt, soll in Krankheit fallen, doch scheinen sich die siamesischen Plünderer eben so wenig daran gekehrt zu haben, wie die mit Dyssenterie bestraften Saracenen, die (963) die Kirche zu St. Jakob in Compostella entweihten, oder die von Fliegen gestochenen Soldaten, die 1286 die Capelle des heiligen Narcissus in Geruda beraubten. Gregor von Tours weiss von der wunderbaren Beschützung der Kirche von St. Vincent, und der vandalische König Gundericus, der 429 seinen Kirchenraub begann, „mox dei judicio a daemone correptus interiit.“ Constantinus Porphyrogenetes belehrt seinen Sohn, wie er sich zu entschuldigen habe, wenn die Chazaren, Türken, Russen oder andere nordische und skythische Völker den kaiserlichen Schmuck oder die Messgewänder und Kronen (Kamelaucia) fordern sollten. Er müsse sagen: dass diese Dinge nicht von Menschen gemacht, sondern vom Himmel gesandt seien und deshalb nicht fortgegeben wer-

*) Bei Homer entspringt die Sünde aus der ἄτη, der Bethörung des an sich normalen Verstandes. Ausser Schaden bezeichnet es Thorheit (wie das hebräische Nebalah), sowie Verirrung (Irrthum) und Schuld (s. Nägelsbach). Als die älteste Tochter, die Alle schädigt und Zeus selbst berückt, schleudert er sie an den Locken aus dem Olymp, dass sie auf die Fluren der Menschen fällt.

den könnten. Acacius dagegen, Bischof von Amida, verkaufte die Gold- und Silbergefässe, da Gott weder esse noch trinke, und kaufte Gefangene aus persischer Sklaverei los.

Bei der Rückkehr nach meinem Logis fand ich den ganzen Rest der mir bei dem Besuche vorgesetzten Confecte und Kuchen, mehrere grosse Schüsseln und Theebretter voll, von dem Gouverneur dorthin geschickt. Ausserdem stellten sich auf seinen Befehl zwei Wachtmänner ein. Der für den Weg ausgefertigte Pass war mit einem Tiger gesiegelt.

Aus dem Schlaf erwachend, hörte ich während der Nacht ein eigenthümlich melodisches Getön in sanften, bald klagenden, bald schwirrenden und sausenden Klängen, das von allen oder von keiner Seite herzukommen schien und nirgends localisirt werden konnte. Bei Nachforschungen am andern Morgen fand ich, dass die Mönche des Klosters zwei sogenannte kambodische Drachen (Vao oder Theng) hatten steigen lassen, die so hoch in der Luft standen, dass sie kaum durch das Auge entdeckt wurden. An das Papier derselben sind aus dünnen Ketten verfertigte Saiten befestigt, die in dem durchrauschenden Winde schwingen und oft einer Aeolsharfe ähnliche Laute erzeugen. Vielleicht beruhten die sonderbaren Geräusche, mit denen Knox die Luft in Ceylon gefüllt fand, auf ähnlichen Vorrichtungen und liessen sich dieselben auch leicht in einer vom Morgenwinde durchwehten Memnonssäule anbringen.

Am nächsten Morgen kam der Gouverneur, um selbst das Bepacken der Wagen zu überwachen, und waren wir im Laufe des Vormittags in Bewegung. Ein Sandweg führte uns durch den Wald zu einer mit Bäumen besetzten Ebene und dann zu welligen Feldern, die aber noch theilweise überschwemmt waren und öftere Berathungen über die einzuschlagende Richtung nöthig machten. Der tief eingeschnittene Bach Bong Asang konnte nur mit grosser Schwierigkeit durch die Wagen passirt werden. In einiger Entfernung soll sich eine Steinbrücke über denselben finden, die bei Hochwasser benutzt wird. Auf einer aus dem Wasser hervorstehenden Kuppe hielten wir zum Frühstück, und sahen in der Entfernung den Doppelhügel von Tescho, sowie etwas weiter den langgestreckten von Myang Kalaing,

zwischen welchen beiden der Lamsengfluss hinströmt. Die Bauern aus Panomsok hatten sich in den Feldern kleine Hütten gebaut, die sie während der Ackerarbeiten bewohnten. Reishaufen lagen daneben aufgeschüttet, und eine harte Tenne war vorbereitet, damit die Büffel dort mit ihren abgewaschenen Füssen das Korn austräten.

Die Khamen, erzählte man mir, sind wie die Siamesen zu den Frohndiensten des Raxakan verpflichtet, werden aber nicht gezeichnet. Jeder ist einem Meister (Nai) zugeschrieben, und darnach werden die Namen in das Register (Banxi) eingetragen. Jeder, der Land urbar macht, wird der Besitzer desselben und kann es später verkaufen. Er muss den Zehnten der Ernte und Einsaat zahlen, wie es entweder durch den Gouverneur geschätzt oder gemessen ist. Der dadurch eingehende Reis wird für den Unterhalt der bei Regierungsarbeiten Beschäftigten verwandt. Für Fischfang, Jagd, Destillation von Branntwein, Bananengärten, Büffel oder Karren werden keine Abgaben bezahlt. Die die Gebirgswälder um den Thalesab bewohnenden Khamen, die keine Frohndienste (Raxakan) verrichten, müssen als Khon Suay (Kopfsteuer) jeder Mann vier Pfund Bienenwachs nach Battambong, Panomsok oder anderen Städten einliefern, von denen es dann nach Bangkok geschickt wird. In Battambong wird das Wachs für einen Bath das Pfund verkauft, in Bangkok für drei Bath. Den Khamen werden keine Löhnungen (bia vat) ausbezahlt, wie den Siamesen und Laos. Die Gouverneurs und die übrigen Magistrate in Kabin erhalten ihren Jahresgehalt von Bangkok und auch der Gouverneur von Panomsok muss jedes Jahr das Eideswasser in dem Tempel des Vat klang zu Bangkok trinken. Die Beamten müssen sich selbst unterhalten, indem sie das Land durch ihre Diener oder solche, die sie aus Schulden als Sklaven erkauft haben, bebauen lassen, oder auch, indem sie sie zum Handeln ausschicken. In Panomsok hat der Reis keinen festen Marktpreis, und Jeder cultivirt gewöhnlich selbst, so viel er bedarf, und es ist kein Handel darin. Wer für Kleider oder andere Dinge Geld nöthig hat, fängt Fische und verkauft sie, oder pflanzt Bananen, zieht Büffel auf u. s. w.

Beim Weiterfahren machten die überschwemmten Felder

einer welligen Ebene Platz, in der Häuschen mit Bananengärten zerstreut standen, und dann schlugen wir unser Nachtlager in einem Gehölz auf, nicht weit von der Stelle, wo der Lamseng-Fluss einen Felsendamm durchbricht, der die in Bogen zusammentretenden Pfeiler einer hohen Steinbrücke trägt. Mehrere der Steine waren mit Sculpturen von Blumen verziert, und ein von Karyatidensteinen in der Figur Phaya Nakh's getragenes Steingeländer läuft an beiden Seiten der Brücke hin, ist aber zum Theil eingefallen. Die Kambodier nannten diese Bilder, die mit emporgehobenen Händen aus den Steinen hervortraten, Puch (Figur) des Neakkarieik (Nagaraja). Die Ufer des Flusses sind hoch und steil, und im ersten Monat blicken Felsen hervor, wogegen im elften Monat das steigende Wasser die Cascaden verschwinden lässt und im vierten Monat die rechte Seite ganz aufgetrocknet ist. Am andern Ende der Brücke fand sich seitwärts im Gebüsch ein Sanchao, wo unter einem Strohdache Steinfiguren durch Leute aus Tescho und Kanlang zusammengehäuft waren. Einige waren mit Gold beklebt und trugen Flecken rother Farbe. Auch fanden sich Blumen als Opfergaben. Andere Steine waren mit chinesischen Buchstaben beschrieben. Steintreppen führten nach dem Flusse hinab. Die Kambodier nannten die Figuren Naktha und zwei spitz zulaufende Steine wurden als Lak-Sema bezeichnet. Der vornehmste der dortigen Nak tha oder Chao heisst Tachej. Er wird durch Kranke aus Panomsok und Tescho verehrt, die ihm Hühner und Schweine darbringen. Früher fand sich dort ein Nak tha in der Form eines riesigen Alligators, und wenn man Kerzen ansteckte, so kam er hervor. Jetzt dagegen giebt es zwar Alligatoren, die selbst Büffel beim Trinken angreifen, oberhalb und unterhalb der Brücke, nicht aber an dieser, weil das Wasser dort zu flach ist. Das Sanchao in Panomsok enthält eine Figur aus Holz. Eine der Steinfiguren war vierhändig, und ebenso zwei andere, die männlich und weiblich aus demselben Stein gehauen waren. Eine elephantenköpfige Figur war mit einem beflügelten Gewande gekleidet. Eine andere hielt eine Keule.*)

*) Der oft erwähnte Keulenträger, den Megasthenes in Vorderindien auf

Die Brücke wird Taphan oder Stapien Seng genannt (Lam-Seng oder Fluss Seng). Die Brücke weiter oben am Flusse heisst Stapien thip (Engelsbrücke).

Die mit der herausgenommenen Erde der seitlichen Graben aufgeworfene Heerstrasse (Sanong) kann von Phrabat (bei Nophuri) bis nach Siemrab verfolgt werden und läuft dann weiter in der Richtung gegen Cochinchina. Sie ist jetzt meistens mit Jungle überwachsen und nur an wenigen Stellen noch für Wagen brauchbar. An derselben finden sich in der Umgegend von Panomsok verschiedene Steinbrücken auf niedrigem Grunde, um die Schluchten zu überbrücken. Auch trifft man mancherlei Ruinen früherer Schlösser, meistens aus Ziegelsteinen, doch auch aus Quadern erbaut, in der Nachbarschaft. Eine findet sich bei Myang Jongkan, eine andere im Walde, eine halbe Tagereise von der Taphan Seng entfernt. In Chekaboh, eine Tagereise nördlich von Phanomsok, finden sich sieben Prasat, in Myang Cha, eine halbe Tagereise südlich von Phanomsok, Ueberreste von zweien. Ein Steinpalast (Prasat-hin), Phrasatkeoh genannt, findet sich im Walde, eine Tagereise östlich von dem Siemrabfluss. Vor einigen Jahren war der jetzt gänzlich verfallene Prasat in Panomsok noch hinlänglich erhalten, um die inneren Gemächer und die Thüren zu erkennen.

Nachdem ich in dem Wasserfalle ein Bad genommen hatte, schickte ich einen Boten nach dem Relais voraus, damit die zu wechselnden Karren in Bereitschaft gehalten würden. Die Nacht wurde im Wagen verbracht.

Wir brachen noch bei Mondschein auf und fielen nach dem Passiren der Brücke wieder in bahnlose Waldpfade. Die Brücke ruht auf 30 Pfeilern, die in Paaren zusammenstehen, und jeder derselben besteht aus 15 Quadern kolossaler Steintafeln, die über einander placirt sind. Dann folgen andere Lagen, um den Körper der Brücke zu bilden. Die die Pfeiler bildenden Steine

---

Herakles bezieht, ist eine in Kambodia stereotyp wiederkehrende Figur und wird in den mythisch-geschichtlichen Legenden zu Kottambong in Beziehung gestellt. Ueber Ganesa's Elephantenkopf liefen in populärer Auffassung eine Menge Versionen der ursprünglichen Tradition um.

länglicher Form, sind in Reihen von 4—6 zusammengelegt, mit der breiten Seite (6—8 Fuss) dem Flusse zugekehrt. Ihre Dicke beträgt ungefähr einen Fuss, und die schmale Seite 2—3 Fuss. Der Boden der jetzt mit Gras und Büschen überwachsenen Brücke ist von mächtigen Felssteinen gebildet, die eine Länge bis zu 14 Fuss zeigen. Die Pfeiler stehen an der Basis etwa 8—10 Fuss von einander ab, und der Schluss des Bogens wird (wie am Thesaurus zu Mycenae) durch das allmälige Ueberragen der Schichten gebildet. Das hintere Ende, das auf den Pfeilern ruht, ist dann wieder durch Querlagen stark belastet, damit das Freie dem von oben ausgeübten Druck zu widerstehen fähig sei. Die mit Sculpturen verzierte Stein-Balustrade ist grösstentheils zusammengefallen. Einige ihrer Steine messen 16—18 Fuss. Die Breite der Brücke mag auf etwa 50 Fuss, ihre Länge auf 350 Fuss geschätzt werden.

Später gelangten wir über eine buschige Wellenebene, beim Bahn Palieng wieder auf die alte Heerstrasse, der wir eine kurze Strecke zwischen Gebüsch folgten. Doch lenkten die Karrentreiber bald auf's Neue ab, um über Stock und Stein wegzurumpeln, und liessen das grosse Werk ihrer Vorfahren nach einer andern Richtung hin wieder in die Dunkelheit des Waldes eintauchen. Gewöhnlich wird diese die Steinbrücke berührende Strasse vermieden, da sie nur über kleine Dörfer führt, und die nach der Stadt Tescho vorgezogen. Auch bietet jene viele Nachtheile, wie ich bald zu meinem Schaden erfuhr, indem die Bauern jedesmal nur bis zum nächsten Dorfe Postdienst zu leisten haben, und dann immer wieder auf's Neue auf Wagen gewartet werden muss. Einige der Dörfer sind in diesem wohlbevölkerten Districte so nahe, dass man die nächste Station auf der vorhergehenden schon vor sich sieht, oder, wie die Kambodier sagen, innerhalb eines Hundegebells*). Schon im ersten Dorfe war nur ein Karren angeschafft, obwohl ich Bestellung im Voraus geschickt hatte, und nur auf die Drohung, mir selbst den ersten besten Wagen zu octroyiren, erhielt ich die erforderliche Zahl. Durch parkähnliche Anlagen gelangten wir

*) Auch sagt man 2 oder 3 Rufe, als Rufweite (wie Ochsengebrüll in der Krosa).

nach Bahn Sakliet und dann nach Bahn Jung, welch' letzteres Dorf aber nicht an der vorgeschriebenen Route lag, so dass wir einen Theil des Weges zurück mussten, um auf dem richtigen Stationsdorfe, das nur aus drei Häusern bestand, zu wechseln. Ein Weg zwischen wohlangebauten Feldern brachte uns nach Bahn Sanuel, das an einem Kreuzwege lag. Da die Antwort des Schulzen Verzug voraussetzte, liess ich die Leute unter einem Baum ihren Reis kochen. Das Dorf enthielt 10 Häuser. Die Knaben besuchen zum Unterricht das Kloster im Dorfe Prang.

Auf einem in nassen Niederungen durch Felder hingeschlängelten Wege kamen wir nach Bahn Jalien und sahen dann beim Fluss Paleng (der eine Tagereise nach Norden in den von Khamen bewohnten Kulenbergen entspringt und in den Thalesab fällt) die Ueberreste einer gewölbten Steinbrücke. Sie sei nicht fertig geworden, sagten meine Begleiter, da die Architekten von der Eroberung des Landes gehört und entflohen seien. Von da ab streckte sich in kerzengerader Richtung eine erhöhte Heerstrasse mit festem Boden durch das niedrige Land. Sie war aber ganz durch Unkraut und Gebüsch überwachsen, weil sie nie von Karren benutzt wird. Die Ueberreste eines gemauerten Palastes sollen sich in Bahn Sanuel finden, und einige von dort genommene Steinfiguren, die aber ihre Köpfe verloren hatten, sind in den Sanchao gestellt, unter dem Namen Naktha Takon. Ausser grauem Sandstein war eine porös schwarze Steinart zum Bau der Brücke verwandt. Etwa in der Mitte der Höhe theilen sich die Pfeiler nach beiden Seiten, um den Bogen zu bilden, indem jeder folgende Stein etwas länger ist als die unterliegenden.

An Baumgruppen vorüber kamen wir nach dem Dorfe (Bahn) Jeng, dessen Fruchtgärten durch Palmen geschmückt waren. Da es sehr spät war, hatten wir dort die Nacht zu bleiben, doch traf ich mit dem Schulzen ein Abkommen, mir am nächsten Tage fünf Gespanne zu geben, die direct nach Siemrab führen, um den Zeitverlust des beständigen Wechselns zu vermeiden. Sein Dorf, erzählte er mir, enthielte 10 Häuser. Es bildet mit Bahn Sanuel und allen den umliegenden Dörfchen das sogenannte Kven Siemrab und wird auch von Nakhon-

Siemrab aus verwaltet. Ein Büffelkarren möge 13 Hab (1 Hab = 50 siames. *U.*) Reis laden, wenn er stark gebaut sei. Von den Palmen wird der Saft (nam tan) im vierten und fünften Monat abgezapft, um Zucker davon zu machen. Ich liess für das Nachtlager ein Dach mit Matten bereiten am Stamme eines Baumes. Die Dorfbewohner kamen mit vollen Reistöpfen, um den Fuhrleuten ein Abendessen zu bringen.

Nakhon Vat, hörte ich im Gespräch, sei von Leuten aller Nationen gebaut, von Chek, Farang, Khek, Thai, Khamen, Lao, und die Nachkommen derselben lebten dort noch jetzt. Einige der Einwohner in Bahn Jeng sind Pha di (boni homines), einige sind Diener (Bao) Anderer, und einige wieder sind Diener des Chao Myang von Siemrab. In Bahn Sanuel giebt es keine Bao, sondern Alle frohnen der Regierung (Raxakan). Solche, die öffentliche Arbeit im Dienst verrichten, werden nicht Bao genannt, sondern Thai, und sind die Phu di (guten Leute) der Siamesen oder Nakscheah (die Guten) der Kambodier. Die Khamen boran theilen sich in Khamen Nak Chea (Khamen phu di) und in Khamen channoch sok (Khamen myang khün).

Am andern Morgen traf uns die Sonne auf dem Wege, unter Bäumen über eine Wellenebene hinfahrend. Später zeigten sich überschwemmte Plätze, und man sah an einigen Stellen Böte auf dem Trocknen neben den Häusern liegen und andere noch flott auf dem Wasser schwimmen. Nach dem Passiren des Dorfes Schalieng zeichneten sich am Horizont die Khao Don-Rek ab. Da vier der Büffel sehr ermüdet waren, wurden sie durch frische ersetzt. Der Boden ist dort sehr fruchtbar und wird nicht nur durch die dortigen Bauern, sondern auch durch Bewohner anderer Dörfer, wie z. B. von Bahn Phuck cultivirt. Der unbewohnte Berggipfel Khao Ven ist zwei Tagereisen von Bahn Schalieng entfernt.

Auf der durch Gehölz führenden Strasse trafen wir reisende Mönche und auch Regierungsboten mit Depeschen. Der Fluss Phuek war mit einem Holzsteg überbrückt, der nur für Fussgänger zu passiren war. Er entspringt auf dem Khao jao und theilt sich in zwei Arme, von denen der eine in den Thalesab fällt, als der Menam Siemrab, während der andere (Me-

nam Phuek) in den Feldern verläuft. Die Khao jao (Khao Khulen oder Khao Lanji) oder Linchiberge sind durch viertägige Entfernung von den Bergen Korats getrennt und werden durch die Samreh genannte Suay bewohnt, die als Bao Vat oder Tempelsklaven nach dem zwei Tagereisen entfernten Nakhon Vat einberufen werden, so oft es dort Arbeit giebt. Frauen und Kinder ungerechnet, sind sie etwa 10,000 an der Zahl. Die Khao jao von Korat, ungefähr 10 Tagereisen entfernt, werden oben von Siamesen, unten von Khamen bewohnt. In den Wäldern finden sich auch Lao und Suay, sowie Kha, die als Kriegsgefangene dorthin gebracht wurden. Die Bergstämme leben zusammen in Walddörfern und werden von Korat aus regiert. Die im 10ten—12ten Monat eingesammelten Luk Reoh (falsche Cardamom) wachsen wild im Jungle.

Die alte Heerstrasse, die vor vielen Generationen (lai xua) erbaut wurde, kommt von Pachim und geht über Siemrab nach den Städten Tschakreng, Sthong und Tompangton, welche letztere durch Kaufleute aus den Juen besucht wird.

In Bahn Phuek wurden die Büffel gefüttert. Der Beamte des Dorfes ist ein Khun (Edelmann). Es enthält 30 Häuser und 2 Klöster, in dem einen leben 14, im andern 20 Priester. Die Anlage des Dorfes stammt von den Vorfahren. Der Schulze (Kamnan), der zum Besuch kam, war ein Thai, in Korat geboren, und hatte nach der Verwüstung des Landes sich in Bahn Phuek niedergelassen.

Ermüdete Büffel wurden gewechselt, und schickte ich nach dem nächsten Dorfe voraus, um ein Umspann an der Strasse fertig zu halten; als ich aber, an einigen Fischplätzen vorbei, dorthin kam und ihn nicht fertig fand, liess ich mit dem alten weiter gehen. Durch offenen Wald und grüne Wiesen gelangten wir neben einen Teich mit weissem Lotus zu einer Sala, wo Nachtrast gemacht wurde. Die Pfeiler der Halle waren mit allerlei Schriftzügen, meist mit den Namen von Durchreisenden und beigefügten Bemerkungen oder Scherzen, bedeckt.

Nach dem Aufbruch fuhren wir bei Mondschein durch den Wald, wechselten die Büffel, für die der Ersatz bei Bahn Kalai am Wege wartete, und gelangten, über einen sandigen Weg

ansteigend, auf eine grüne Buschfläche, wo sich vor uns die Stadtmauern Siemrabs zeigten, von hohen Palmbäumen überragt. Die Wälle sind mit grossen Quadern, zum Theil von Nakhon Tom entnommen, zwischen den Ziegelsteinen aufgebaut, und Thore mit Spitzdächern leiteten hinein. In einiger Entfernung blinkt das Wasser des Flusses zwischen sandigen Ufern. Frauen gingen zum Markt, herabhängende Kleider tragend und auch durch das Obergewand bis über die Kniee bedeckt. Ich hatte von der Regierung in Bangkok zwei Briefe erhalten, der eine an den einheimischen Fürsten, den Chao Myang von Siemrab, gerichtet, der andere an den Kha Luang, den politischen Residenten des siamesischen Königs. Der letztere sandte den Mahathay, um mich zur Wohnung in seinem Hause einzuladen. Im Innern jedes Thores stand unter Bedachung eine Kanone mit Flintenstand. Die Stadt ist neu angelegt seit ungefähr 30 Jahren, und besteht aus einer, durch die Mauer umgebenen Fläche, mit Hofhäusern umhergestreut. Die Zahl der Häuser beläuft sich auf 200.

Der Kha luang empfing mich in Folge des übersandten Briefes mit vielen Ehrenbezeigungen, und bald darauf erschien mit langem Gefolge und von Schirmen beschattet der Chao Myang, um mir einen Besuch abzustatten.

Nach seinem Fortgange wurde im Hause des Kha Luang ein Process verhandelt. Ein Chinese, der ein Spielhaus hielt, klagte einen ihm schuldigen Verlust ein, der, wie der Kha Luang berechnete, sich auf 7 Xang belief. Der Angeklagte entschuldigte sich, dass er der Sklave (That) eines Edelmannes sei, aber der Kha Luang wollte diese Einwendung nicht gelten lassen, da er selbst Sklaven besitze und auch Vermögen. Er befahl ihm, seine Frau, Töchter und Diener herbeizubringen, indem dieselben in Haft gehalten werden sollten, als Pfand für die zu zahlende Summe. Der Sohn des Verurtheilten erbat sich indess einen kurzen Aufschub, da er suchen würde, das Geld aufzutreiben. Der Luang wurde dann befragt, ob das Verfahren dem Tamra (Gesetzescodex) gemäss sei, und ob noch eine Appellation an den Jockabat zuständig bliebe.

Ich besuchte das Kloster Borommarat, wo die Zellen der

Mönche getrennt standen. In den Zweigen eines Baumes war ein flacher Korb mit Reis und Blumen aufgehangen, als Opfergaben für den Thevada. Die verschlossene Thür des Both war mit Figuren von Thevada und Jackh bemalt. In einer niedrigen Scheuer standen verschiedene Steinfiguren brahminischer Gottheiten*) mit Opfergaben davor. Eine kreuzbeinig sitzende Buddhafigur fand sich ausserhalb mit verstümmeltem Gesicht. Auf Platten der Sema-Steine war eine priesterliche Figur in erhabener Arbeit ausgemeisselt. Der Chao Khun (Abt), den ich besuchte, zeigte mir verschiedene Bücher und theilte Manches über die Sagen des Landes mit. Dem Kloster gegenüber stand auf der andern Seite des Weges eine chinesische Capelle, deren verschlossene Thür durch den daneben wohnenden Hüter geöffnet wurde. Drei auf einem Tische stehende Figuren wurden bezeichnet: als Pakteah, der ein Schwert in der Hand hielt und der Chao genannt wurde; als Sienkeng, der achthändig in Nakhon Vat lebe, als Thevada oder Sien, und Chehu, der mit einem Bleistift in der einen und einer Tafel in der andern Hand den Schreiber (Samieng) vorstellte. Vor denselben waren Theetassen hingestellt und auf einer Nebentafel fanden sich zwei Raxasi. Am Jahresfest ergreift der Chao (als Sienkeng) unter dem Klange der Gong Besitz von einer Person, die vor dem Altare sitzt, und man kann dann ihre Zunge durchstossen, ohne dass sie es fühlt, um Pakte mit Blut zu unterschreiben. Aufgehängt waren dort eiserne Lanzenspitzen, die dann durch die Wangen des Begeisterten gestossen werden, sowie die zum Schlagen dienende Peitsche und eine mit eisernen Stacheln besetzte Kugel, Durian genannt, zum Klopfen. In einer Ecke lehnten die Flaggen, die bei Processionen gebraucht werden, und die Wände waren mit chinesischen Schriften behangen.

In einem in der Nähe der Stadt gelegenen Kloster war der Both mit niedrigen Phro-Chedi umgeben.

Als ich nach Hause zurückkam, fand ich dort Geschenke an

---

*) Auch in Birma finden sich solche Nathhäuser (den ceylonischen Dewala's entsprechend) in dem Klosterbezirk oder doch in dessen Nähe. In dem Teufelsthürmchen bei der Wallfahrt Mariastein soll lange Zeit ein geschnitztes Teufelsbild gestanden haben (s. Zingerle).

Hühnern, Enten, Bananen, Eiern und Fackeln, die der Chao Myang gesandt hatte. Der Preis eines Ochsen ist 12—20 Bath, eines Ochsenwagen etwa 4 Bath.

Die gewaltigen Steine, aus denen der Tempel Nakhon Vat's erbaut ist, erzählte mir der Kha Luang, durch menschliche Kraft zu bewegen, würde unmöglich gewesen sein. Aber die Thevada's schwangen sie in ihren Händen empor, und die Eindrücke der Finger*) sind noch sichtbar daran [wie im Steine zu Barsmark und an den für die Mainbrücke bestimmten Riesensäulen bei Miltenberg]. Anfangs war das Material ganz weich**) und wurde erst nach dem Modelliren der Sculpturen durch Medicinen verhärtet. Ein Prasat-hin (Steinpalast) findet sich in Vat Tasai, und zwei Prasat-it (Ziegelpaläste) bei Phra-Jnkosi. Der Prasat-hin bei Vat Lalai war durch die Königin von Luangyai als ein Schauplatz für Bootrennen gebaut. Der Prasat-hin bei Vat Banklang wurde von Banxi-Chamkrong errichtet, der auf Grund seiner Verdienste vor dem Zertreten durch Kühe geschützt und von einem Bettler zum König erhoben wurde. In einem der Thorgänge Nakhon-Vat's hört man ein dumpf wiederhallendes Echo, wenn der darunter Stehende sich auf die Brust schlägt. Eine Thür des Tempels steht schief. Am Abend schickte der Chao Myang Nachtwächter von den Leuten des Kromakan.

Am nächsten Morgen, nachdem ich den Kha Luang und dann seinen Sohn den Bettelpriestern Almosen hatte reichen sehen, besuchte ich das Kloster Phra-Inkosi auf der andern Seite des Siemrab-Flusses. Im Hofe standen zwei aufgemauerte Capellenthürme, mit Figuren darin und Sculpturen über den Thüren, von denen eine das Buttern des Milchmeeres darstellte. Neben dem, neu verfertigte Bilder enthaltenden, Tempel stand ein Stein mit alter Inschrift. Inmitten eines Teiches fanden sich zwei Häuschen auf Pfählen, die Thaht khru (Gebeine der Lehrer) ent-

---

*) Nach den Arabern waren die kolossalen Schaukelsteine bei Eyoon durch die Hände Darim's aufgethürmt (s. Palgrave).

**) Nach Sanchez y Zayas bestehen auf Tinian die Säulen von Sunharon (das Grab der Tochter des Königs Taga) aus einem von Kalk und Sand verfertigten Mörtel, obwohl sie Gestein gleichen. Im Nedsch werden künstliche Steine gebildet.

hielten. Eine mit frischem Sand bedeckte Leiche erwartete die Verbrennung und eine andere lag in einem Sarge unter Bedachung. Ein durch den Strom gedrehtes Wasserrad bewässerte eine Anpflanzung von Kokosnussbäumen.

Auf neue Geschenke des Chao Myang in Schweinefleisch und anderen Provisionen liess ich ihm vielen Dank sagen, mit der Bitte, zu entschuldigen, wenn ich einen Gegenbesuch bis zu meiner Rückkehr verschöbe, da es mich sehr dränge, zur Besichtigung von Nakhon Vat aufzubrechen. Als die dafür bestimmten Büffelkarren am 28. December gepackt wurden, liess sich der Chao Myang auf einer Sänfte herbeitragen, um Abschied zu nehmen. Für mich und die mir als Führer mitgegebenen Edelleute waren kleine elegante Wägelchen besorgt, mit einem Sitz aus leichterem Flechtwerk, der zwischen hohe Räder gestellt war. Sie wurden an einer mit doppelter Krümmung vorwärts schweifender Deichsel durch die Ochsen des Landes gezogen, die, mit dem Stachel des Treibers gereizt, in raschem Trabe und Galopp hineilten. Ein sandiger Weg führte uns in einen bosquetartigen Wald, und als wir auf eine freie Fläche daraus hervorkamen, standen uns zwei riesige Steinlöwen entgegen, die zu beiden Seiten eine mit breiten Steinplatten getafelte Plattform flankirten. Von dort lief in beträchtlicher Erhöhung über weite Gräben ein breiter Pflasterweg nach dem hoch geschwungenen Thor der äusseren Gartenmauer, aus deren Corridoren zu beiden Seiten eine lebendige Welt von Sculpturen hervortrat, während sich jenseits, hinter drei übereinander mit Thürmen und Zinnen aufsteigenden Terrassen, der gewaltige Dom des prächtig geschmückten Tempels hervorwölbte, den überall auf den umlaufenden Gallerien und den von majestätisch aufstrebenden Säulen getragenen Hallen eine wunderbare Welt phantasiereicher Himmelsgestaltungen schützend umgab. Ihre Einzelnheiten entfalteten immer neue Schöpfungen, je mehr man sich ihnen nach dem Eintritt in das Aussenthor auf dem glatten Steinweg näherte, der mit kreuzartigen Abzweigungen nach Seitencapellen durch den grossartig verwilderten Pflanzenwuchs der in Seen blinkenden Gärten auf das Thor des Haupteinganges zuführte, aus dem man die von den Höfen aufführenden Treppen der Stufenbauten höher und höher

erstieg und zuletzt unter der thronenden Kuppel stand, die frei nach allen vier Seiten, gleich dem dort placirten Buddhabilde, vierfach an Form, das in Höhen und Thal zu Füssen liegende Land überschaut. Eine im Garten liegende Bambuslaube wurde zum Logis hergerichtet, und dort das Gepäck abgeladen. Die mit Glocken behängten Ochsen wurden zur Weide, die Büffel zum Teiche entlassen, der Koch schürte sein Feuer, die Diener waren mit Anordnungen beschäftigt, während ich mit dem mir von dem Chao Myang gegebenen Maler in den Gängen des Tempels umherwanderte, um die vielen Herrlichkeiten zu beschauen, die uns für die nächsten Tage beschäftigen mussten. Zwei Klöster haben einige gebrechliche Holz-Zellen der stolzen Stein-Architektur angebaut, und es gilt für guten Ton, dort erzogen zu sein, so dass die Knaben aus den Städten weither dahin zum Unterricht geschickt werden. Noch spät in der Nacht hörte man das Geschrei der Schüler, die im unisono ihre Lectionen hersagten.

Die nächsten Tage verbrachte ich mit einer genaueren Untersuchung dieser so lange unbekannt gebliebenen Kunstwerke. Sobald das Morgenlicht in den Umgängen des Tempels deutlicheren Schein verbreitete, begab ich mich mit dem Maler dorthin, um die charakteristischen Scenen und Episoden abzeichnen zu lassen oder Verzierungen und Inschriften mit Kohlenwachs auf Papier abzureiben. Um Mittag kehrte ich zu kurzer Rast und einem erfrischenden Bade nach dem Quartier zurück, und Nachmittags arbeiteten wir von Neuem in den Sculpturen, bis ein Bad und das Abendessen den Tag beschloss. Vor dem Schlafengehn wanderte ich dann gern auf der Terrasse umher, wenn der Mond mit geisterhaftem Scheine jenes hohe Denkmal einer untergegangenen Civilisation begoss und schwankende Schatten um die Monumente spielten, die in deutlichster Sprache von einer glänzenden Vergangenheit redeten, aber leider unter Charakteren fast eben so dunkel und eben so unentzifferbar, wie den einheimischen Gelehrten des Landes die unverständlichen Buchstaben der Stein-Inschriften. Die unteren Corridore werden von brahmanischen Darstellungen geschmückt, aber im obersten Stockwerk steht

Buddha in der Vierzahl*), nach den Weltgegenden blickend. Thompson's Messungen bestimmen den Tempel als Rechteck: 1,100 × 1,080 Yard, und die Breite des umgebenden Grabens zu 250 Yard.

Der Somdetchao des Klosters, den ich besuchte, ging mit mir unter den Sculpturen umher und zog meine Aufmerksamkeit auf schmale Schilder, die, mit Akson Mihng beschrieben, dazwischen eingefügt waren. Der Abt des andern Klosters rüstete sich gerade zum Ausgehen, da er gerufen war, um über eine Leiche in einem nahe gelegenen Dorfe die Todtengebete zu sprechen. Das grössere Kloster heisst Sukmong kong, das andere Silachan. Eines Morgens fand ich die Priester alle beschäftigt, unter Leitung des Abts den Schutt aus den Höfen wegzuräumen, der sich aber freilich bei dem Zerbröckeln des Gesteins beständig wieder anhäuft. Der mir zur Führung mitgegebene Nai brachte täglich die Hühner schon geschlachtet, um nicht das Gebiet des Tempels durch Thiertödten zu entheiligen, und Gefässe mit Palmsaft, die zum Geschenk geschickt waren. Mehrere Leute wurden requirirt, um die Tempelgänge zu reinigen und die Fledermäuse zu verjagen, damit die Bilder copirt werden konnten. Mein Maler hatte, nachdem er die Figur vollendet, eine grosse Abneigung, die Augen zu malen. Zu Ceylon geschah es früher nur bei grossen Festen, dass die Statuen das Schwarze der Augen erhielten.

Die Aebte der beiden Klöster sind in nahe gelegenen Dörfern geboren und durch den Chao Myang von Siemrab mit ihren Stellen bekleidet. Zum Binthibat begeben sie sich nach einigen im Umkreise des Tempels zerstreuten Dörfern; sollten sie indess nicht genügenden Vorrath an Speisen erhalten, so muss Reis gekocht

*) Die ägyptische Tetras kehrt wieder in der Gnosis des Valentinianischen Systems, als Bythos und Sige, Anthropos und Aletheia. Pythagoräer nannten (nach Röth) ihre aus der Tetraktys (der Urwesen-Vierheit) zusammengesetzte Urgottheit das Eins, τὸ ἕν. Nach der Zahlensymbolik entwickelte sich die Urgottheit aus der Einheit, der Monas, dem Geiste, bis zur hehren Vierheit, Tetras, zum unendlichen Raume, und diese, die Tetras, der unendliche Raum, gebäre dann das Weltall, die Weltkugel, die heilige Zehnheit. Nach Jamblichus war das Kreuz in der Hand des Tot der Name des göttlichen Wesens, das durch die Welt reist.

werden, entweder durch sie selbst, oder durch Upasok (Laien), die sich bei ihnen als Jünger aufhalten. Ausser Bauern des zugehörigen Bezirkes kommen auch mitunter Pilger, die ich im Tempel umhergehen und die Bildwerke betrachten sah.

Nakhon Vat war nach der Tradition durch Phra Phitsanukam auf Indra's Befehl gebaut und an Ketsamalea übergeben, der es dem Phra-Phutta-Khosa vermachte, als er mit den Palibüchern von Lanka kam. Doch fanden sich schon vorher die heiligen Schriften in Kambodia. Die Buchstaben des Khamen-Pali sind die älteren, die Xieng genannten des profanen Gebrauchs wurden erst später angefertigt. Bei den Khamen heissen die von den Siamesen Nongsü Khom genannten Palibücher Nongsü-Pali (Akson Pali). Nach Ansicht der Eingeborenen sollte der Dom eine Höhe von zwei Sen oder 160 Sok haben (320—360 Fuss), was zu viel sein würde, selbts wenn man von der ganzen Basis misst. Ich wünschte eine Messung angestellt zu haben, hörte aber vom Abt, dass der einzige Mann, der es wage, an den äusseren Figuren der Kuppel bis zur Spitze derselben hinaufzuklettern, um von dort ein Tau herabfallen zu lassen, krank läge, und dass die Procedur deshalb nur nach vorheriger Aufschlagung eines Bambusgerüstes vorgenommen werden könne, eine Sache grossen Zeitverlustes.

Die Heerstrasse, die von Panomsok im Westen nach der alten Stadt Satong im Osten ging, passirte im Süden von Nakhon Vat. Die Thürme und Brücken werden ganz in der noch jetzt bestehenden Weise von dem chinesischen Gesandten*) be-

*) Le nouveau roi était le gendre de son prédécesseur; il avait fait son occupation des armes. Le père de la princesse aimait tendrement sa fille; celle-ci déroba secrétement l'épée d'or, et se rendit près de son mari; le propre fils du roi qui se trouvait frustré de la succession, voulut lever des troupes, mais le nouveau roi, en ayant été prevenu, lui fit couper les doigts des pieds, et le tint en sûreté dans une prison obscure, ou il le fit ensuite mourir (im XIII. Jahrhdt. p. d.). Alors, ne craignant plus rien de ses parens, il commenca a sortir de son palais. Dans l'espace d'une année que j'ai été retenu dans ce pays, j'ai vu le roi sortir quatre ou cinq fois: la cavalerie marchait en avant, avec les drapeaux, les bannières, les tambours, la musique; derrière étaient les femmes du palais au nombre de trois à cinq cents, vétues de toile peinte, avec des fleurs dans leurs

schrieben. Kambodia wird in den Büchern China's zuerst aus dem Jahre 618 p. d. als Chen-La erwähnt.

Der äussere Corridor Nakhon Vats zeigt die fünf Prasat (mit abgebrochener Spitze) in einer Linie. Unter dem einen ist eine sechsarmige Figur ausgehauen, vor der Menschenhaare und andere Opfergaben lagen. In der einen Terrasse sind die drei hauptsächlichsten Prasat, von zweien flankirt, die etwas vorstehen. In einen der dicken Steine des obersten Stockwerks hat der fallende Regen ein tiefes Loch eingegraben, als Maass des Alters.

Die Figuren der Sculpturen scheinen blank an der Oberfläche, in Folge des steten Polirens nach dem Vergolden und Bemalen, wie es früher bei jedem Feste stattfand. Die tanzenden Figuren mit dreifach gethürmter Mütze werden Thepharakt genannt. An den Säulen sitzen kreuzbeinig die Thephanom mit abgestumpfter Kappe. Zu Seiten der Thüren stehen weibliche Figuren, als Thephathida. Neben einigen der Pfeiler waren Phrachedi Sai zu Opfergaben errichtet. Am Fusse mehrerer

cheveux, tenant à la main de grands cierges, et marchant en bataillon. Quoique ce fut en plain jour, les cierges étaient allumés; il y avait aussi des femmes qui portaient des vases d'or et d'argent du palais, divers ornemens, et d'autres choses dont l'usage ne m'était pas connu. Il y avait en outre des femmes armées de lances et de boucliers, et qui forment la garde intérieure du palais, aussi rangées en bataillon. Il y avait ensuite des chars traînés par des chèvres, d'autres traînés par des chevaux, les uns et les autres enrichis d'ornemens d'or. Les grands officiers, les magistrats, les princes, tous montés sur des elephans avec des parasols rouges qu'on apercevait de loin, et dont on n'eût pu compter le nombre, précédaient la reine et les femmes du roi, avec leurs suivantes, les unes dans des palanquins, les autres sur des chars, ou sur des chevaux, ou sur des éléphans, ayant des parasols dorés, au nombre de plus de cent, après elles venait le roi lui-même, debout sur un elephant, tenant a la main une épée precieuse, les défenses de l'éléphant étaient dorées, et l'on tenait autour de lui vingt parasols blancs enrichis de dorures, dont les manches étaient d'or; tout autour étaient des troupes nombreuses d'éléphans, et de la cavalerie pour servir de gardes. Quand le prince ne va pas très loin, il se sert seulement d'une chaise dorée, portée par les femmes du palais. Ordinairement dans ses courses, on porte devant lui de petites tours d'or et des figures de Fo. Ceux qui voient passer son cortége doivent se mettre à genoux et frapper la terre du front. On nomme cette cérémonie San-pa. (s. Rémusat.) Weibliche Garden erwähnt Megasthenes in Vorder-Indien.

Säulen sind Figuren von Rüsi (der brahmanischen Vedas) ausgehauen, wie sich die der Sibyllen an den Chorstühlen des Münsters zu Ulm geschnitzt finden. In den Abtheilungen der in den Processionen marschirenden Krieger lässt sich der Racentypus unterscheiden, der sich nach Perier auch auf den etruskischen Statuetten bei Volterra findet, in der Markirung des Adels und des Volkes. Ihre Führer erscheinen in Sänften, oder bei Kriegsscenen auf Elephanten oder Wagen (der Biga ähnlich). Kshattriya meint Wagenbeschützer (oder nach den Feldern genannt).

Einige der schon mit alten Inschriften oder Bildwerken bedeckten Säulen sind neuerdings mit Schieferstiften überkritzelt. An einer Stelle war die Figur eines Ungeheuers gezeichnet, und darunter geschrieben, dass, wer diesen Rahu betrachte, grosse Verdienste erwerben würde. Unter einen der Paläste in der oberen Etage der drei Welten war geschrieben Nak Sadeik Pre Prohm (der erhabene Herr, der heilige Brahma). Ein vielhändiger Ochsenreiter am Eingange des Höllenthors war Mitragupta unterschrieben. Unter den drei Todtenrichtern der persischen Mythologie erscheint Mithra als der mächtigste und furchtbarste (nach Spiegel). „Zwei Engel sind gesetzt über die Todten. Einer für die ausserhalb Palästina's Wohnenden, als Sammael, der andere für die in Palästina Wohnenden, als Gabriel. Beide stehen unter Mittron's Aufsicht. Dieser ertheilt seine Befehle an Gabriel, dieser an Sammael, und dieser wieder an die Todesboten, welche die abgeschiedenen Seelen an ihre Absender überliefern (Jalkut Rubeni)." Acher schaute (nach dem Talmud), dass dem Mittron die Erlaubniss gegeben ward, das Verdienst Israel's aufzuzeichnen. (Kohut.)

Früher war der ganze Umfang des Gartens von einem Erdwall eingeschlossen ausserhalb der Steinmauer, die jetzt auch an mehreren Stellen eingefallen ist. Das Wasser in dem Festungsgraben communicirt in der Höhe der Regenzeit mit dem Fluss. Die offene Vorhalle, die in der Aussenmauer angebracht ist, zeigt sich mit mythologischen Gestaltungen aus der Heidenzeit geschmückt, wie (nach Didron) die des Klosters Iviron auf dem Berge Athos.

Es finden sich vier Eingänge nach den vier Punkten des Compasses, und an der westlichen Seite zwei Nebenthore, nebst

denen der Ecken. Die Plattform, worauf der Prasat steht, war früher nach Osten durch eine Stein-Balustrade bekleidet, die zum Theil eingefallen ist. Die Ostseite ist in vielfache Gemächer getheilt. Von den verschiedenen Buddhabildern gilt für das älteste das unter der Kuppel Stehende, das in vier Wiederholungen an dem viereckigen Mittelpfeiler nach den Horizontpunkten blickt. Die linke Hand ist abwehrend auf die Brust gelegt, die rechte hängt herab. Zu jeder Seite steht ein Schüler mit ausgestreckten Händen, und sitzende oder liegende Bilder sind umhergelegt. Die Repräsentation entspricht mehr der göttlichen Personification in Anandha als einer andern der zu Bodhisattwa geläuterten Hauptjünger.

Die Figuren, die, eine dreifach gethürmte Mütze tragend, sich als Verzierungen an Wänden und Thüren finden, heissen Chao Savan oder Se-Sua (Himmelsbewohner). Garuda's*) Figur kehrt in verschiedenen Stellungen wieder. Unter einer Strohbedachung sind in einem durch Holzthüren verschlossenen Raum des zweiten Stockwerks eine Mannichfaltigkeit verschiedener Steinfiguren Buddha's und Anderer zusammengestellt. Eine derselben mit dem Kinn auf die Hand gestützt, stellt die Mutter von Subintha-Kuman dar, die ihren in den Mönchsstand eingetretenen Sohn beweint. Der Vater des Subintha-Kuman starb am Tage seiner Geburt und ging zur Hölle, weil er ein Thiere tödtender Jäger gewesen war, doch wurde er später daraus durch die Kraft der Verdienste befreit, die Subintha-Kuman während seines geistlichen Standes anhäufte, und in der Menschenwelt wiedergeboren. Auch die Mutter hatte gesündigt, weil sie der Priesterwürde ihres Sohnes Hindernisse in den Weg gelegt hatte, doch wurde sie später durch das Trinken geweihten Wassers gereinigt. Subintha-Kuman wird unter die früheren Existenzen Buddha's gerechnet. Vierfach wiederholt in den Nischen eines Steines findet sich eine vierfache Buddhafigur mit 4 Armen, neben

---

*) The Indians of los Angelos make feasts to the (bald-headed) Eagle on account of a tradition, which states it formerly to have been a remarkably clever and industrious chief, who in dying told his people, that he intended becoming an eagle and he bequeathed them his feathers (wie Simurg dem Sam).

einer in lange Gewänder gekleideten weiblichen. Vor einem Buddha, die Hand auf ein Buch gelegt, knieten andere Figuren. Viergesichtige Figuren werden Muk buen genannt, und eine solche soll sich auch im Sanchao des Bahn Kabao (eine halbe Tagereise von der Steinbrücke über den Lamseng) finden.

Vor einer der Buddhafiguren war menschliches Haar niedergelegt, entweder mit dem Wunsche, in künftiger Existenz mit langem Haar wiedergeboren zu sein, oder in Folge eines während Krankheit abgelegten Gelübdes. Auch Palmblätter kambodischer Gebetbücher waren als Opfergaben dorthin gestellt, sowie brennende Räucherkerzen. Der mit mir umhergehende Nai beschäftigte sich während meiner Untersuchungen mit Abwischen des Staubes und sonstigen Reinigungen der Bilder, um Verdienst zu erwerben. Die Sculpturen sind im Bas-Relief, aber einzeln stehende Figuren im Haut-Relief ausgearbeitet.

Die Aufmischung des Brahmanismus in den Sculpturen des buddhistischen Tempels Nakhon Vat's ist in ähnlicher Weise auch dem Christenthum nicht fremd, das, wie in Raphael's Schöpfung oder Michel Angelo's jüngstem Gericht, dem classischen Alterthum mythologische Figuren für seine Allegorien entnahm. „Am Portal der von Sambin (XVI. Jahrhdt.) erbauten Kirche St. Michel zu Dijon sieht man, neben Christus, Magdalene, Johannes und anderen biblischen Figuren, einen Leier spielenden Apollo, eine sich schmückende Venus, Meleager, Dejanira, Leda, Jupiter und Ganymed. Luther lässt auf Cranach's Holzschnitt den päpstlichen Widerchrist durch Megera säugen, Alecto wiegen und Tisiphone gängeln, um, wie er selbst erklärt, durch diese Furien den den Griechen und allen Heiden unbekannten Satan oder Teufel auszudrücken. In Italien wurden die Themata mit Vorliebe Ovid's Metamorphosen entlehnt, wie in Kambodia dem Ramayana. Nach Rumohr beschränkten sich die Paduaner auf die Nachahmung des Habituellen alter Denkmäler, wogegen die Florentiner durch die Symbole des Alterthums nur andeuten wollten, da bei ihnen die Hinneigung zur Fabel aus einem Bedürfniss der Allegorie entsprang."

In Erbauung Nakhon Vats ahmte Viswakarman die Pracht von Indra's Himmel nach. Rajah Bali, durch Vermittelung der

badenden Lufttöchter in den Himmel getragen, suchte demselben in seiner Residenz Mahabalipura zu gleichen, erregte aber dadurch den Neid der Götter und wurde von Varuna verschlungen, wie Vineta im Norden.

Die auf den Sculpturen dargestellten Streitwagen zeigen die leichte Form der griechischen. Im Mittelalter herrschte auch in Hinterindien der noch in Juggernauth gebräuchliche Wagen-Cultus, der der aus dem Wasser unter die Zahl der Asen aufgenommenen Göttin Nerthus (die weibliche Wandlung von Niord) zukam (im Lande der späteren Wenden), und (nach Olaf Trygväson's Saga) in Westgothland auch mit Frey verknüpft war, dessen weibliche Form Frauja oder Freya als Frigg (Frigga) mit Odin vermählt war (s. Münch). Nach den chinesischen Nachrichten wurde der König von Tchen-tsching beim Ausgehen auf einer Sänfte getragen. Er begab sich jährlich auf das Feld, um eine Handvoll reifen Reis zu schneiden, von seiner Frauen-Heerde (grex feminarum) begleitet (s. Pauthier).

In den Kriegsscenen menschlicher Kämpfer (neben den zwischen Suren und Asuren*) treten die Könige als Bogenschützen auf, und das Spannen des Bogens war für Rama derselbe Beweis seiner Ueberlegenheit, wie für Odysseus. Bruce erzählt von der Shan-Gallas, dass sie ihre Bogen durch fortgeseztes Ueberkleben mit der frischen Haut erlegter Thiere durch das Eintrocknen der selben zuletzt ganz unbiegsam machten, und erklärt daraus die Erzählung von dem Bogen der Macrobii, den Niemand im Heere des Kambyses zu spannen vermochte. Einzelne Figuren sind meist in ein Netzwerk von Arabesken**) verwebt. Johannes Presbyter erwähnt in dem vermeintlichen Briefe an Kaiser Emanuel von Constantinopel, dass sein Palast nach dem Vorbilde des Schlosses erbaut ist, das der Apostel Thomas dem Könige Gundoforus errichtete, und Oppert bemerkt, dass der Vater des

---

*) Auf Tanna wurde (nach Forster) der Vulkan als Asoor verehrt

**) Il n'est pas douteux pour nous, que cet art suprême de l'arabesque et cette géometrie stalactiforme ne soient dus à la Perse, qui en a le génie. Ce qui reste encore des monumens des époques arsacide et sassanide le prouve surabondamment (de Beaumont).

fabelhaften Helden Ogier, der auch Indien und das Pfefferland durchzogen, Gottfried heisse. Der kambodische Stil nähert sich durch seine sparsame Verwendung der indischen Schnörkeleien mehr dem westlichen und mag selbst an den classischen*) erinnern. Eine Inschrift an einer Säule besagt: Die bejahrte Palastdame, Luang-apei mit Namen, hat eine silberne Figur Buddha's verfertigt und eine Pagode errichten lassen im Jahr 1498 der Satukalpa. In einer andern hiess es: Einen silbernen Gott mit einer erhabenen Pagode und einem glückbringenden Bodhibaum, sowie das heilige Abidhamma besorgte Maha-Zadok.

Die Samreh sind Sklaven des Tempels**) und reden eine eigene Sprache, von der ich bei ihrem Herüberkommen einige Worte aufzeichnete:

Moeh,	pea,	pe,	pohn,	prahmm,	kadon,	kanul	katai,	kateah,	reeih.
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

Tiek : Wasser (toach).	Trai : Kuh.
Plioh : Feuer (phlöng, wie Siam.).	Raweih : Tiger.
Ngich : Baum (damscharr).	Krapau : Büffel (allgemein).
Tneh : Sonne.	Kamoït : Dämon.
Pieng : Mond.	Kohn : Vater.
Pnek : Augen (wie im Kambod.)	Min : Mutter.
Preleang : Kopf.	Chaling : älterer Bruder.
Knay : Elephant.	Mot : jüngerer Bruder.
Chieng : sprechen.	Don : Grossmutter } (kambodisch).
Gnerr : roth.	Ta : Grossvater } (kambodisch).
Pruch : grün.	Kehn : Kind.
Jib : kommen.	Saling : Enkel.
Cheoh : gehen.	Jegnöll : Priester.
Rasüm : Mensch.	Tong Nakta : Götzenhaus.

---

*) The conviction, that the study of these sculptures has forced in my mind is that there was much more intercommunication between the East and the West during the period from Alexander to Justininian, than is generally supposed, and that the intercourse was especially frequent and influential in the middle period between Augustus and Constantin sagt Fergusson bei Gelegenheit der Amravati Tope.

**) Herakles weihte die überwundenen Dryoper als Frohnknechte dem pythischen Heiligthum des Apollo und die Amphictyonen die Akragalliden (Kraugalliden). In den Salzseen von Eleusis gehörten die Fische den Priestern.

Kachieng rün phrong : Sprichst Du kambodisch?
Siang hai Samre : Wer sind Samre?
Jib i nih : Woher kommst Du?
Peang cheoh : Morgen werde ich kommen.
Chevah au : Geh' jetzt.

Chanhoiche, Pakkave, Pakkavam, Chuentem, Chuentam,
1 2 3 4 5
Moeneh, Moenoh, Timpleh, Timploh, Cheh (bei einem andern Stamm).
6 7 8 9 10

Wenn von dem Abt durch ein gesandtes Schreiben zur Arbeit gerufen, müssen sie sich einstellen. Sie sollen früher sehr zahlreich gewesen sein, und werden auch jetzt noch als ein besonderer Stamm betrachtet, wenn man sämmtliche Bewohner ihrer Berge hinzurechnet. Die direct mit dem Tempel Verbundenen sind aber jetzt auf 14 Häuser reducirt, worin sich 18 Personen männlichen Geschlechts finden, da ausser verheerenden Krankheiten, die unter ihnen gewüthet haben, Viele derselben in jüngster Zeit tief verschuldeten und dadurch in Knechtschaft fielen. Sie leben von Feldbau, vom Verfertigen von Fackeln und vom Korbflechten. Der zu den Linchi-Bergen gehörige Hügel Raka, den sie bewohnen, ist eine Tagereise von Nakhon Vat entfernt.

Die Reiterei der Tempelsculpturen erinnert an die am Fries der Cella des Parthenon in dem Festzuge auftretende. Neben den Scenen aus dem Ramayana tritt besonders die Procession Ketumalea's*) bei Gründung der Stadt hervor, die der (wie Proteus mit seinen Robben) zum Sonnen an's Land steigende Drachenkönig baute. Phra Thong trieb auf einem Boote nach Kambodia, wie Scyld Scefing an die Küste der Dänen, die ihn (als Tengri-Sohn) zum Könige erhoben (nach dem Beovulfsliede). Ausser den stehenden Frauenfiguren in reichem Schmuck finden sich andere in tanzender Stellung mit gethürmtem Kopfschmuck in „multiplicem orbem," wie Arborius den gallischen beschreibt (IV. Jahrhdt.) Kolavati, Mutter des Udjotake Kesari (dem 617 p. d. Lalita Indra Kesari folgte), baute in Orissa den Tempel Siva's, als Brahmeswara's und beschenkte ihn mit dienenden Mädchen, Nati oder Tänzerinnen benannt.

*) Das Cap Romania heisst bei Ptolemäos *Μαλέου Κῶλον*. Marco Polo besuchte die grosse Stadt Maliur.

Das chinesische wie das indochinesische Denken ist zerstückelt, wie ihre monosyllabistischen Sprachen, weshalb ihre Mythologie eine buntscheckige Anhäufung aller Arten von Materialien ist, ohne den verbindenden Faden des Systems, der indess in Hinterindien zuweilen durch den Einfluss der indischen Civilisation angeknüpft wird. Obwohl insofern die chinesische Cultur nie den künstlerischen Gang der Entwickelung betreten hat, so ist sie doch eben dadurch auch von den Verirrungen freigeblieben, zu denen stets auf die Spitze getriebene Theorien führen müssen, und beständig auf die Einfachheit des Anfangs zurückfallend, in der Hauptsache den Grundgedanken näher geblieben, ohne freilich aber auch auf jene Früchte hoffen zu können, die sich nur auf dem mühevollen Wege der Arbeit und der steten Rectificirung fehlgeschlagener Versuche erringen lassen.

Die auf den Sculpturen dargestellten Processionen, in denen Krieger verschiedener Nationalitäten (unter Festhaltung des für sie Specifischen) mit den ihnen charakteristischen Waffen auftreten, scheinen den raddrehenden Kaiser zu verherrlichen, der nach dem Besuch der vier Continente die Bewohner aller Länder auf der Erde als Weltbeherrscher unter seine Vasallen zählt. Athenäus berichtet Aehnliches von der Thronfeier des Ptolemäos Philadelphus, wo jedes Volk mit den ihm eigenthümlichen Attributen einhergezogen.

In dem Corridor der drei Welten, wo oben die Viman der brahmanischen Götter dargestellt sind, unten Jama*) mit seinen Trabanten, die die Sünder raffinirten Martern**) unterwerfen, stellt wahrscheinlich das mittlere Feld die Civilisirung der rohen Eingeborenen durch Einwanderer höherer Racen vor.

---

*) Die Schluchten auf dem Karst (um Sessana) werden Jama (Gruben) genannt. Tief unten in der Jama haust der Škrat, der lange Arme, eine grüne Jacke und rothe Mütze mit herabhängenden Quasten hat. Da unten sitzt er und isst seinen Heidesturz aus einer irdenen Schüssel. Wenn nun Jemand einen Stein in die Jama wirft und die Schüssel trifft, so wird er vom Škrat geholt (s. Vernaleken).

**) Für das grosse Publikum, während nach der esoterischen Lehre des Buddhismus die Hölle nur symbolisch ist, da die Strafe im Gewissen liegt. A general

Aus den vier Thüröffnungen des oberen Domes öffnet sich eine freie Umschau nach allen Richtungen. Auf der einen Seite blickt man über eine weite Ausdehnung grünen Waldes, der sich jenseit der grauen Massen des Steinpalastes forterstreckt und am Horizont, hinter den Khao Bok, durch die Linie der Linchi-Berge umzogen ist. Nordwärts häuft sich eine dichte Wildniss um den Hügel des Khao Bakong, auf der Stätte der alten Hauptstadt Nakhon Tom, während man im Süden über den Abfall des Landes zum grossen See schaut, zu dem sich der Wasserstreifen des Siemrab-Flusses windet. Die Fensteröffnungen sind mit gewundenen Säulchen gegittert. Die Decke und die oberen Wände zeigen Reste bunter Farben, die Wandgemälde darstellten, von Engeln und Göttern in romantischen Bergscenen von Waldthieren umgeben. Die Wände sind überall in ein Steingewebe von Arabesken aufgelöst, die in dem Netzwerk ihrer verschlungenen Windungen in die schlanken Figuren von Affen, Menschen, Schlangen, Vögeln, Blumen oder Schlingpflanzen auslaufen und vielfach den Rest früherer Vergoldungen zeigen.

In seinem Grundriss ist der kambodische Tempel (gleich den javanischen) ein in einander geschachtelter Terrassenbau, wie er sich in einfacherer Form bei den mexikanischen Teocalli oder im Morai Polynesiens findet. Drei umlaufende Säulengänge steigen mit zwischenliegenden Höfen über einander empor, bis dann die mit den Eingängen der drei Vorderthore in gleicher Linie liegende Haupttreppe des letzten Centrums zu der Basis des Domes selbst emporführt. Das majestätische Tempelgebäude steht in der Mitte eines mit Teichen und Parkanlagen vermannichfaltigten Gartens, der von einer Mauer umzogen ist, die auch ihrerseits in sculpirte Säulenhallen ausgearbeitet ist, und als ein vierter oder äusserer Corridor betrachtet werden kann, da sie mit den dreien des Innern ihren Thoren und Eckthüren nach

---

opinion prevails among the Indians (of North-Amerika), that the disquietude produced by or the misery attending on bad conduct, is always greater, than the pleasure afforded by the transaction which (they say) independent of their obligations to perform what is agreeable to the Great Spirit, is a sufficient motive and should always stimulate to the performance of good actions (Hunter).

correspondirt. Tritt man unter dem Portal der Aussenhallen in den Tempelgarten ein, so wird man durch einen 4—5 Fuss über den Niederungen aus dunklem Eisenstein (mit übergelegten Quadern) aufgemauerten und etwa 1000 Fuss langen (18 breiten) Steinplattenweg (mit Abkreuzungen nach Seiten-Capellen auf der Hälfte der Entfernung) zu dem auf 16 Treppenstufen erhöhtem Eingangsthore des Klosterpalastes (auf einer von 112 Säulen umgebenen Plattform) geführt, über welches die massiven Sculpturen des Portales vorhängen. Nach beiden Seiten strecken sich die Spitzbogen der von reich verzierten Säulen getragenen Hallen, deren Rückseite mit einer Welt von Sculpturen belebt ist, nach den Eckthürmen hin, um dann in rechtwinkliger Abzweigung weiter zu laufen. Folgt man aber, ohne rechts und links abzuweichen, der geraden Richtung nach vorwärts, so gelangt man, unter einem bedeckten Thorweg zwischen 4 Säulenreihen ansteigend, zu dem Hofe des zweiten Corridores (mit freistehenden Seitencapellen auf der Hälfte der Entfernung) und erreicht über 23 Stufen den dritten Hof, in welchem das Massengebäude des centralen Domes steht, von seitlichen Kuppelthürmen flankirt. Nach dem Erklimmen einer steilen Treppe von 37 Stufen steht man dann an dem Fusse dieses den vierseitigen Buddha enthaltenden Dagop, und sieht über sich, noch weit in die blauen Lüfte hinaus, eine frei gehauene Sculpturenwelt mächtiger und phantastischer Gestaltungen, die in sieben Schildkreisen hinter einander hervorragen, bis zuletzt die stumpfe Thurmspitze des Domes das Ganze krönend abschliesst. Das viereckige Mittelgebäude ist durch Colonnaden, die von einem doppelten Dach bedeckt sind, mit dem Seitenbalcon verbunden. Von den 12 Treppen sind die mittleren vier 18 Fuss breit.

Die Galerien bilden ein Rechteck, das an der Peripherie 440 Fuss vorn, an den Seiten 648 Fuss lang ist. Die Wölbung ist 18 Fuss hoch und im zweiten Dache 12 Fuss. In den Porticus', die von vier oder sechs Säulen getragen werden, steigen drei Dächer über einander. Im Osten und Westen führen fünf, an den anderen beiden Seiten drei Treppen zu den Thürmen des Tempels. Die ganze Zahl der Säulen wird von Mouhot auf 1532

angeschlagen. Die freistehenden Seitencapellen*) erheben sich in verzweigten Etagen und sind mit ausgehauenen Sculpturen in Relief bedeckt. Die Säulen sind viereckig und scheinbar aus einem Stück gehauen, mit Lotus-Capitalen. In der doppelten Säulenreihe, die das zweifache Dach trägt, beträgt die Höhe in der grösseren 10 Fuss, in der andern 8 Fuss. Das Dach der Aussenhalle bildet einen Halbbogen. Die beiden Säulenreihen sind durch sculptirtes Zwischenwerk verbunden. Auch runde Säulen kommen vor.

Zwischen den Fenstern und neben den Thüren sind gewöhnlich zwischen zierlich verschlungenen Arabesken Engelfiguren ausgewirkt mit einem in dreifachen Spitzthürmchen aufstehenden Kopfschmuck, und unter ihnen erscheinen in kreisenden Arabeskenlinien die Umrisse des Garuda oder Phaya Kruth. In flachen Nischen neben den Hauptthoren oder in den Ecken stehen einzeln, oder bald doppelt, bald in drei zusammen, die Gestalten weiblicher Thevada, die eine Blume in der rechten, ein Flacon in der linken Hand tragen. Die Basis, auf der sie stehen, ist oft in Affengruppirungen ausgearbeitet. Der Haarputz vieler der Frauenfiguren ist in einem wunderbaren Blumenschmuck aufgethürmt, wo dann die Knospen und Blüthen an den Seiten niederhängen. Das Gewand hebt sich flügelartig an den Säumen, und die Knöchel der Füsse tragen Ringe.**)

Die Eingänge der Corridore werden von vierhändigen Figuren bewacht, mit einer Muschel in der Hand, und frei stehend finden sich viele Buddhafiguren, nicht nur aus Stein, sondern neuerdings auch von Holz. Die älteren zeigen meistens, wenn sitzend, die

---

*) A Vimana (pyramidical temple) consists of from one to twelve stories (according to the Manasara) or of from one to sixteen stories (according to the Casyapa) and is made round (vesara), quadrangular (nagara) or of 6 or 8 sides (octangular or Dravidha). Ferner citirt Ram Raz aus dem Manasara: There are five sorts of gateways, Dwara-Sabha (the gate of splendour). Dwara-Sala, (the gate of mansion), Dwara-Prasada (the propitious gate) and Dwara-Gopura (the turretted gate).

**) The plan of the Grecian and Roman columns is always round, but the plan of the Hindu columns admits of every shape and is frequently found in the quadrangular and octangular form and richly adorned with sculptured ornaments (Ram Raz).

Hände in den Schooss gelegt, mit der Handfläche nach oben, die, gleich der emporgewendeten Fusssohle, das Chakr oder Rad eingegraben trägt. Einige zeigen die Neger-Physiognomie der indischen Buddhen mit platter Nase und dicken Lippen, bei anderen dagegen ist die Nase prononcirt geradlinig, und andere wieder sitzen mit stumpfem Gesichtsausdruck und vortretenden Unterkinnbaken in Meditation versunken, das Kinn auf die Brust gedrückt. Ueber verschiedenen Buddha's wölbt sich der siebenköpfige Naga als schützende Haube. In einem Nebenraume, in dem mehrere Buddhafiguren zusammengehäuft waren, stehen auch zwei grosse Phrabat in 99 (180) Felder eingetheilt. Der Sitz einiger Buddha's wird durch vierhändige Figuren getragen.

An dem westlichen Thore der Aussengalerie sind in den Eckthürmen beider Seiten:

jeder der Seitenräume	16	Fuss	breit.
der durchführende Gang	„	„	„
die äussere Plattform	10	„	„

Das Portal (aussen und innen) wird von 2 Säulen getragen.
Der Corridor (mit 26 Säulen) ist 208 Fuss lang.

Von den Seitenthürmen (beider Seiten) sind:

jeder der Aussenräume (in der Mitte)	10	Fuss.
„ „ Haupträume („ „ „)	5	„
der durchführende Gang	8	„

Im Hauptthurm ist:

jeder der ersten Seitenräume	10	Fuss.
„ „ zweiten „	18	„
„ „ dritten „	24	„
jede Seite des Hauptraumes	20	„
der durchführende Gang	18	„

Erst 6 und dann 4 Stufen führen zum Thore auf.

Der erste Portico (mit 2 Säulen jede Seite) ist	16	Fuss	lang	(aussen).
„ zweite „ „ „ „ „ „ „	20	„	„	„
„ hauptsächlichste Portico	48	„	„	„

„ angefügte Portico (mit 2 Säulen jede Seite) ist 20 Fuss lang (innen).

Vier Stufen führen zu der Avenue, dann am jenseitigen Ende 12 Stufen zu der Plattform, 5 Stufen von dieser zum äusseren Portal und 2 Stufen zum Eingang.

Von den freistehenden Pavillonen dienten die des ersten Hofes, wie es heisst, zu Wartezimmern der Hofbeamten an den Empfangstagen, die des zweiten (deren Treppenstufen aus verzierten Quadern, 14 Fuss lang und mehr, gebildet sind) zu Bibliothekräumen, die des dritten als Küchenräumlichkeiten. In einem nach Norden gewendeten Thorweg hört man ein eigenthümliches Echo, melodisch dumpf, wie den Klang einer Gong, widerhallen, wenn man mit den geballten Fäusten auf die Brust schlägt, während ein anderer Ton, ein Sprechen oder Schreien, keine Antwort findet. Die Resonanz ist um so stärker, je näher man einer der Seitenwände steht. Die Hauptthore und viele der Treppenstufen sind von Löwen bewacht, längs der einfassenden Balustrade bäumt der Drachenkönig seine Häupter empor, und auf den Eckzinnen der Thürme schreitet die scharfgeschnittene Figur des Mannvogels vor, in den Händen eine geringelte Schlange windend, während in der Mitte auf dem unteren Hauptschilde des höchsten Centraldomes aus einer Kriegergruppe eine kühngestaltete Figur hervorspringt, die ihr Schwert frei in die Luft hinausschwingt.

Die von dem Verdienst der Tempelerbauer oder Wiederhersteller sprechenden Inschriften sind theils in Pali, gewöhnlich in einer antiquirten Form der Schriftzüge, theils, wenn neueren Ursprungs, mit kambodischen Worten in Palibuchstaben ausgedrückt. Eine längere Inschrift auf einer schwarzen Marmortafel, die auf die Schenkung Nakhon Vat's an Buddhaghosa zurückgeht, trägt als Datum der Abfassung das Jahr der Sakkharat 1623. Die dort genannten Verehrer Suet, Tau, Im, Ong und zwei Frauen Rot und Men, aus der Stadt Panompen, hatten 134 Figuren aufgerichtet und dem Tempel fünf Sklaven geschenkt, in der Hoffnung, dadurch des erhabensten Buddhathums theilhaftig zu werden. Die mächtigen Bausteine sind auf das Feinste und Genaueste zusammengefügt, ohne dass man (wie auch nicht bei den Resten der Inca-Architektur in Peru) den verbindenden Mörtel bemerkt. In die Ränder der grösseren ist eine Rille eingeschliffen, um genau auf den Sockel zu passen, und sieht man bei solchen, die grosse Lasten zu tragen haben, noch die Löcher, in denen für grössere Festigkeit bleierne Bolzen eingegossen

waren. Diese sind bei der Plünderung des Tempels geraubt, und so geht das majestätische Gebäude seinem allmäligen Verfalle entgegen.

Unter den Galerien der unteren Etage ist die Wand der einen Halle in eine buntgemischte Schlachtscene ausgearbeitet, aus der Elephanten, Pferde, Streitwagen, Krieger mit Lanzen, Bogen, Schwerter, Kämpfende und Fallende hervortreten. Man sieht Vischnu, auf dem Garuda reitend, gegen eine Gottheit andringen, die auf einer Löwen-Chimäre steht, anderswo gegen einen Elephantenreiter, dann wieder gegen einen im Streitwagen stehenden Bogenschützen. Hier, wie auch sonst, ist die Hauptfigur in mehreren Reihenfolgen wiederholt, von ihren Kriegern gefolgt, um das allmälig weiter und weitere Vordringen in die feindlichen Schlachtreihen zu zeigen. In einem andern Felde sitzt eine von Verehrern umgebene Büsserfigur, einen Dreizack haltend, über dem bärtige Eremiten mit Flügeln schweben. Knieend naht ein Hülfesuchender, wodurch Ravana oder Thossakhien dargestellt wird, der sich in seiner Noth an Siva (Phra Insuen) wendet. Eine mit Speer und Schild bewaffnete Gottheit kämpft mit einer bogenschiessenden Gottheit in einem von Rossen gezogenen Streitwagen. Anderswo stürmen ein Pferdewagen und ein mit Löwen beschirrter zusammen. Eine auf einem Elephanten berittene Gottheit greift eine andere an, die in ihrem Streitwagen von Drachen gezogen wird. Vor Garuda mit seinem Reiter jagt mit wilden Rossen ein Streitwagen einher, einen andern von Ochsen gezogenen Streitwagen überwerfend und auf einen folgenden, mit beschwingter Gottheit darin, losfahrend. Ausserdem sind Kriegsscenen zwischen Königen zu Pferde, auf Schwänen fliegenden Göttern mit Löwenreitern, Streitwagen untereinander u. A. m. dargestellt. Hanuman trägt Phra Lak (Laksaman) auf seinem Rücken, dem zwanzighändigen Thossakan entgegen, dessen drei Köpfe übereinander emporgipfeln. Götter verschiedener Art, Affen, Rakshasa und andere Dämone sind in das Getümmel gemischt. In einem Neben-Compartement sieht man Reihen aufmarschirter Soldaten, mit Schwertern bewaffnet, und Keulen tragende Affen, in einem andern eine weibliche Figur (Sida) mit Dienerin umgeben.

In dem Kampfe Phrabat Thossarat's (Rama's Vater in Ayuthia) mit Phra-Athit oder der Sonne steht die (von den rebellischen Unterthanen zu Hülfe gerufene) Personification derselben, die als Scheibe in einem Viman zur Erde gestiegen war, auf einem Rhinoceros und lässt den sie repräsentirenden Jacksa durch das Schwingen des Discus Flammen hervorsprühen, die aber der dagegen anstürmende und hineinstürzende Garuda erlischt. In einer andern Halle ist Phrabat Isesat dargestellt, wie er, mit Phra-Phirut (der vor Rama in Sri-Ayuthia herrschte) kämpfend, von einem Pfeil getroffen wird und von 1500 Lanzen (wie die Mythe sagt) durchbohrt todt niedersinkt. Der Affenkönig zerbricht einen von Löwen gezogenen Streitwagen. Das Fortschreiten der Könige in siegreichen Schlachten wird in einer (an mexicanische Hieroglyphen erinnernden Manier) durch die Stellung des Fusses ausgedrückt, indem derselbe zuerst in den Streitwagen zurückgezogen, dann bei strafferer Spannung des Bogens auf den Rand gestellt ist, und zuletzt (wenn der Pfeil entfliegen will) auf dem Rücken des Pferdes steht. Die Rückwand einer andern Halle ist mit der Darstellung des gebutterten Milchmeeres gefüllt, in Vischnu's Kurmavatara, indem sich der gestreckte Körper des um den Meru gewundenen Drachenkönigs durch die ganze Länge hindurchzieht, während die Jacksa (Asuren) mit den Devada (Suren) an ihm ringen, aber von dem letzteren durch die Hülfe Sukrib's (Hanuman's Onkel) besiegt werden. In der Mitte steht auf einer Schildkröte die vierhändige Figur Vischnu's mit einer kleineren darüber fliegend. Einige sind halbe Lebensgrösse.

In einem Seiten-Compartement sieht man unter anderen Scenen zwei Affen Streithähne zum Kampfe reizend.

In einer andern Halle ist die grosse Procession dargestellt, die König Pathummasurivong, der von Bäumen umschattet die Huldigungen entgegennimmt, zur Gründung der Stadt abhielt. Die Königin ruht in einer Sänfte, von Begleiterinnen umgeben. Die in Regimentern aufmarschirten Soldaten werden von Fürsten auf Elephanten, zu Pferde oder in Hängematten geführt, und jede Abtheilung erscheint (wie in den Armeen des Xerxes) mit eigenthümlicher Bewaffnung und Helmschmuck, treu den Gesichtsausdruck des Racencharakters bewahrend. Das Ganze ist von Bäumen

überschattet, in deren Zweigen Vögel spielen, während Affen emporklettern, Hasen und Rehe in den Gebüschen kauern. Unter den dem Könige Geschenke bringenden Figuren (und neben den, mit ihren Schildern vor sich, knieenden Kriegern) finden sich Bärtige, und der Königin nähern sich Einige mit aufgedrehtem Zopf. Auch zwischen den Heeresabtheilungen findet sich eine bärtige Nation unter ihren Führern, und den Schluss (oder vielmehr den Vortrab) bildet ein Haufe wilder Eingeborenen, die phantastisch mit Franzen und Troddeln behängt sind und Schnüre als Kopfputz niederhängen haben. Die Embleme der in den anderen Cohorten getragenen Helme sind mit vieler Eleganz in verschiedenartigen Thiergestalten gearbeitet. Die Zahl der Figuren mag sich auf 1000 belaufen.

In einer andern Säulenhalle ist die Rückwand dreifach getheilt, der Länge nach übereinander, um (wie die dortigen Mönche sagen) die Schichtungen der drei Welten: Himmel, Erde und Hölle darzustellen. In der oberen Linie sieht man die Devada in Sänften getragen oder in ihren Vimanen (Palästen) sitzend, in der mittleren sind die Leute mit verschiedenen Arbeiten beschäftigt, und Mütter tragen Kinder auf dem Arm oder liebkosen sie; in der unteren erleiden die hinabgestürzten Sünder vielfache Qualen, während Phaya Jommarat als Richter thronend das Urtheil spricht. Einigen Figuren sind Namensschilder beigefügt, die mit Inschriften in den, Akson Mihng genannten, Charakteren eingravirt sind. Die anderen Abtheilungen der Hölle sind von den gespenstischen Skeletten der Pretas gefüllt, in den späteren werden die Verdammten an Ketten fortgeschleift zu den Torturen, die in jedem folgenden Felde an Grässlichkeit zunehmen, bis zuletzt die Verbrecher mit gespreizten Händen und Füssen an Kreuze geschlagen sind, am ganzen Körper mit Nägeln bespickt. Zur mittleren Bilderreihe der Menschenwelt führt am Anfange des Corridors ein bogenartiger Aufgang über die Einfahrt zur Hölle hinweg, und auf demselben reiten in volle Gewänder gekleidete Figuren empor, im Gefolge eines in dreifacher Krone an ihrer Spitze stehenden Königs, der mit huldvoller Geste die Geschenke in Empfang nimmt, die ihm von der andern Seite kommende Wilde mit langem Haarbusch knieend darbringen. Weiterhin sieht man dann die Fürsten und Edlen in Sänften fortgetragen wer-

den, bis zu einer Stelle, wo die mittlere Linie der Menschenwelt (halbwegs in der Länge des Corridores) endet und sich die Wege nach der Hölle unten (in welche vor einem sechzehnhändigen Ochsenreiter die Widerstrebenden hinabfallen) und dem Himmel oben scheiden. Im letzteren (an dessen Eingange sich lange Reihen schirmtragender Figuren drängen) kehrt dann der König in seinem Thronpavillon mehrfach wieder, ausser von seinen Palastdamen auch von den Häuptlingen umgeben, denen er auf der einen Seite ihren wilden Kopfputz in den Blumenschmuck der mit dreigethürmten Mützen bedeckten Figuren verändert, worauf sie dann im jedesmal folgenden Felde unter dieser Veränderung, als schon recipirte Hofbeamte, wieder erscheinen.

Um diese Umwandlung zu verdeutlichen, ist jeder Thronpavillon in drei Räume getheilt, deren mittleren grössten der König selbst einnimmt, und dann die mit aufgekämmten oder buschig zusammengebundenen Haaren nahenden Eingeborenen (die auch in den früheren Processionen in Hängematten zwischen den Sänften getragen werden) aus dem seiner rechten Seite nach der linken versetzt. Hornartig geknotete Haare am Vorderkopf finden sich besonders bei bei den Rathgebern und Ministern. Unter dem in verwundertem Staunen umherstehenden Volke finden sich Wilde mit dem Anhängsel eines Affenschwanzes, während Mütter ihre Kinder an die Brust drücken oder auf die Vorgänge aufmerksam machen. Auch bei den Audienzen erscheinen Kinder, und eines, im Schoosse sitzend, streckt neugierig seine Hand aus, um den eben umgestalteten Kopfschmuck eines durch dieses Civilisationszeichen veredelten Wilden zu betasten. Auch nach der Wiedergeburt indess bewahren manche derselben die einheimische Position des Sitzens mit ausgespreizten Ellbogen. Die den König umgebende Thephakanja nehmen an den Handlungen Theil.

In der unteren Halle ist der
Seitenraum 20 Fuss lang
„ „ breit.

Ein Corridor (mit 18 Säulen in doppelter Linie) 144 Fuss.

Der	erste	Raum	des	Hauptthurmes	32	Fuss	(an jeder Seite)
„	zweite	„	„	„	16	„	„
„	mittlere	„	„	„	48	„	„

Der durch den Mittelraum des Hauptthurms laufende Corridor, nachdem er zur Plattform emporgestiegen, ist beim Eintritt unter dem Bogen (bis die ersten 2 Stufen erreichend)

40 Fuss lang,
dann 36 „ „ 6 Stufen,
„ 12 „ „ 2 „

Colonnade (mit schmalen Höfen an den Seiten) zwischen doppelten Säulenreihen (mit 6 Säulen jede Seite) 40 Fuss lang.

In den Seiten-Corridoren sind die in den Aussen-Hof öffnenden Räume (mit einer doppelten Reihe von Säulen an jeder Seite) 36 Fuss.

Jenseit des kreuzenden Corridors, der zu den seitlichen führt, läuft die Passage (am ersten Säulengang) durch eine zweite Colonnade (eine doppelte Reihe von 6 Säulen) bis zum Treppenaufgang in der Länge von 40 Fuss, 9 Stufen, dann 4, dann 5, bis der Hauptthurm der zweiten Etage betreten wird.

Die Corridore der zweiten Etage theilen sich in 7 Räume (von deren mittlerem Colonnaden ablaufen), in der Länge von 144 Fuss (an jeder Seite).

Die Passage durchzieht den Hof (Kreuzgänge absondernd) für 32 Fuss und gelangt dann zum Fusse der Treppe (mit 23 Stufen.

Im inneren Corridor ist der

Hauptraum 28 Fuss lang.

Die Passage, nach dem Durchschreiten des Portals (12 Fuss lang), betritt zwischen 4 Säulen den steingepflasterten Hof, worauf der Dom (mit Kuppeln flankirt) steht.

Nach dem Ersteigen der Treppe gelangt man zu einem Raum 24 Fuss lang.

Dann folgt ein Corridor (mit 6 Säulen) 24 Fuss lang, der zur centralen Capelle führt.

Zu den Eckräumen führen zwischen je 6 Säulen

Galerien von 24 Fuss Länge (oder 20, als 12 Schritt).

Auf der obersten Terrasse finden sich vier Höfe, sonst acht Höfe auf den anderen, aber am westlichen Eingange, wo die Pas-

sage bedeckt ansteigt, werden durch die rechtwinkeligen Kreuzungen der Corridore noch vier andere gebildet.

Die Betrachtung über die Entstehung dieser Monumente wird besser erst im nächsten Bande ihren Platz finden, wo im Archipelago vor Allem Java abzuhandeln ist und sie sich direct an die Geschichte dieser Insel anknüpft. Java war die Zufluchtsstätte einer brahmanisch-buddhistichen Cultur, die sich von dort wieder, als einem neuen Centralsitze, über die umliegenden Länder ausbreitete und den heiligen Sprachen Siams,*) Kambodia's und Japans jene sanscritische Mischung gegeben hat, die durch das spätere Ueberwiegen der Pali-Literatur zwar verdeckt, aber nicht ganz erdrückt wurde. Diese zweite Redaction der Religionsschriften kam später von Ceylon, das als geistige Metropole an die Stelle des dann schon ketzerischen Java getreten war und die jainistischen Versionen im Buddhismus auf dem Festlande ausmerzte, ausser in dem isolirten Berglande Nepaul, wo sie sich ebenso geschützt erhielten, wie auf den Inseln Java und Japan. Wie die Religionsstifter, kamen auch die politischen Gesetzgeber von der Seeseite nach Kambodia, denn obwohl die Eroberer des Landes gewöhnlich vom Norden eintraten, knüpfen sich doch alle Sagen über den Ursprung der alten Cultur an die friedliche Einwanderung einer höher gebildeten Race, die zur See anlangte. Diese wurde von Java vermittelt, denn als der reformirende Apostel Buddhaghosa von Ceylon anlangte, standen die prächtigen Monumente seiner Vorgänger schon fertig, und mussten nur auf das Geheiss des ascetischen Mönchs aus einem Königspalast in ein Kloster verwandelt werden. In Indien tritt das Pali, auf der natürlichen Basis der Volksdialekte Magadha's ruhend, in eine frühere Vergangenheit zurück, als das künstlich ausgebildete Sanscrit der Grammatiker, aber dadurch wird nicht ausgeschlossen, dass sich bei der Verbreitung nach

*) Aus späterer Zeit kennt die Geschichte Siams einen rein brahmanischen Einfluss, der (im XIV. Jahrhdt. p. d) mit dem Wiedererwachen des Veda-Studiums im Viznagara zusammenhängt, wie er sich in Sayana's Commentaren kundgiebt. Die Sammelperiode alles Brahmanischen unter ihrem Repräsentanten Vjasa oder Ordner, setzt Benfey unter Dschalokas († 219 p. d.) in Canodge.

aussen in späteren Zeitläufen die relativen Altersverhältnisse verschieben, ähnlich wie bei den Bekehrungen slavischer Stämme die heiligen Sprachen der lateinischen und griechischen Version wechseln.

Die erste Glanzperiode javanischer Civilisationsblüthe verknüpft sich mit der Gründung des Reiches von Mendang Kamulan, denn obwohl die Sagen von Triteshtra oder die Entdeckungsreisen des Ministers aus Astina oder Hastinapura auf frühere Beziehungen mit Indien deuten, und bei der Verbreitung des Kriegsruhms der Pandya längs der Malabarküste (zur Zeit des Periplus) die Herleitung Aji Saka's aus Rumi an die vom König Pandion an Augustus geschickte Gesandtschaft erinnern würde, wenn sie nicht bis auf Iskander zurückginge, so hatten die zu Fahian's Zeit in Java handelnden und weilenden Brahmanen sich doch noch nicht jene Denkmäler gesetzt, die wahrscheinlich erst von den Künstlern und Baumeistern ausgeführt wurden, die unter Ardi Wijaya aus fernen Landen anlangten, oder von denen, die Dewa Kasima's zur Erziehung nach dem Klinglande geschickten Kinder (846 p. D.) von dort zurückbrachten, vielleicht durch die bei Japara schiffbrüchigen Chinesen Hülfe erhaltend, von denen der König von Tegal seinen magischen Wunderstein empfing.

Die javanischen Chroniken erzählen, dass Kasuma Chitra (Bali Achar), der König von Astina, den drohenden Untergang des Reiches voraussehend, seinen Sohn nach Java gesandt habe, und dass dieser, dem traditionell seit Aji Saka's Ueberlieferung erhaltenen Berichte folgend, die Insel aufgefunden habe, dort im Jahre 525 der javanischen Era die Stadt Mendang Kamulan gründend, wo er unter dem Titel Brawijaya Sawela Chala geherrscht habe. Das Stammland Astina soll aber später den Namen Kujrat angenommen haben, und erweist sich somit als Gujerat, das gerade zu der Epoche, wo die Könige von Andra in Warangol durch die neun Yavana (515 p. d.) gestürzt wurden (während Kesar's Yayati 473 p. d. die Yavana*) aus Orissa ver-

*) In the reign of Bajra Nath Deo, the Yavanas are said to invade the country (of Orissa) in great numbres from Babul Des (Iran and Cabul), but were finally driven back (Stirling). In the reigns of Huns or Hangscha Deo the Yavanas again invade in great force from Cashmeer and many bloody battles ensue. Das Königreich in Mogaung wurde 80 p. d. gegründet. Covad, der Vorgänger Nur-

trieben hatte), durch den Kriegszug des Gründers von Rumia, des Perserkönigs*) Chosru Nurschirwan's (531—579 p. d.), von Mekran nach Sind erschüttert wurde und nicht lange nachher (664 p. d.) Multan von den fanatischen Bekehrungshorden des arabischen Propheten verheert sah. Bald darauf erlag Rajah Dahir in den blutigen Schlachten bei Alor und Aschcandra dem wilden Ansturm der von Casim geführten Reiterschaaren, und als jetzt die (durch Tippoo in Malabar wiederholte) Katastrophe über die bis dahin unverletzlich heilige Kaste der Brahmanen hereinbrach, dass ihre Tempel zerstört, ihre Ländereien (bis auf den weiteren Gegenbefehl des Kalifen) confiscirt wurden, da mochten wohl Manche in dem Hafen Diwal oder Dewal dem Vaterlande den Rücken kehren, und der fernen, mit allen Reizen der Natur ausgestatteten Insel als ihrer neuen Heimath zuzusteuern, wie einst Sertorius eine solche auf den Canarien zu suchen gewünscht hatte. Die Zeit würde ungefähr gerade mit derjenigen zusammenfallen, die in den javanischen Chronisten für die Ankunft der fremden Künstler erwähnt wird. Die Brahmanen waren damals der Hort der Wissenschaften und Künste, und mussten besonders als Vorstand der Baugesellschaften auftreten, die nach den Silpa Shastra's in Indien ebenso durch das geheimnissvolle Band enger Verbrüderung zusammengehalten wurden, wie in den Ländern des Westens. In der Geschichte Hinterindiens ist es stets ein Brahmane, der das Weichbild der neu zu gründenden Stadt mit dem geweihten Faden umzieht, und er musste die mysteriösen Einflüsse der Erdgottheiten und ihre pflichtgemässen**) Sühnungen

schirwans, wurde (durch die Revolution in Folge der Begünstigung Mazdak's vertrieben) durch die Hunnen wieder eingesetzt, gegen die sein Vater gefallen war. Am Indus, wo Minnagara blühte, waren schon seit den Eroberungen Alexander's die Spuren des bactrisch-griechischen Einflusses verblieben.

*) Wie sich in dem gräcisirenden Heiligthume von Kangovar zeigt, das (nach Kugler) noch der parthischen Epoche anzugehören scheint, bildete das griechisch-römische Princip die Grundlagen der mittelasiatischen Bauten, und erhielt sich auch zur Zeit der Sassaniden. Von einem ihrer Paläste bemerkt Ammianus Marcellinus, dass er nach römischer Weise erbaut gewesen.

**) Woe to them, who dwell in a house not built according to the proportions of symmetry, heisst es im Manasara (nach Ram Raz).

kennen, er musste wissen, dass auf dem zu Mitra's, Bhallata's, Arya's und Sauruja's Antheil gehörigen Boden die Capellen des Vischnu zu bauen waren, die des Siva dagegen in den Bereich des Indra, Rudra und Rudraja; er musste es verstehen, die Compasspunkte nach dem Schatten des Gnomon zu bestimmen und die Mantras der Opfer zu sprechen.

Das grosse Interesse dieser kambodischen Sculpturen liegt darin, dass sie geschichtliche Daten geben, nicht nur die überirdischen Mythen des brahmanischen Pantheon, wie sie in den Felsentempeln und Mahabilipuram dargestellt sind, oder buddhistische Legenden, wie auf den meisten der Topen sich finden. Obwohl Illustrationen aus dem Ramayana und den Puranas auch in Kambodia nicht fehlen, so stehen doch daneben zwei deutlich historische Facta, einmal die erste Einwanderung des Cultur-Volkes, und dann die Gründung der Hauptstadt, neben welcher der Tempel erbaut wurde. Die permanente Durchführung des Racencharakters in den verschiedenen Nationalitäten, die damals dem Scepter des kambodischen Kaisers gehorchten, schliesst an die ägyptischen und assyrischen Bildwerke in der Behandlungsart an, ohne in Vorder-Indien*) ein anderes Analogon zu finden. Was immer sich weiter auf die Mythologie unter den Sculpturen Nakhon Vat's bezieht, ist dem Brahmanismus entnommen, denn die Buddhabilder, deren Zahl jetzt allerdings keine geringe ist, sind durchgehends (mit Ausnahme der obersten Figur der Spitze) freistehende, die beliebig hingebracht und weggenommen werden konnten, während nur die brahmanischen Figuren dem Körper des Tempels selbst einverleibt sind, als an den Wänden aus dem lebendigen Stein gehauen. Diese Vorliebe für die dem

*) Fergusson meint, dass nur der Tempel von Hullabeed in Mysore als Vergleichung herbeigezogen werden könne (abgesehen davon, dass in Indien die Sculpturen in Hautrelief sind). Der innere Tempel entspricht am meisten dem der Jainas in Sadree (auf Berg Abu). Auf den Sculpturen Nakhon Vat's lässt sich die Verschiedenheit der Physiognomien, wie sie beabsichtigt war, deutlich erkennen, während durchschnittlich allerdings der besonders an den Figuren in alto-relievo hervortretende Typus des Landes vorwiegt. Die vierfache Figur des centralen Tempels kehrt in den Nischen des Adinatha oder Rishabdewa in Sadree wieder.

brahmanischen Götterhimmel entnommenen Gestalten zum Schmucke der Klöster und kirchlichen Gebäude hat sich auch bis heute noch in Siam (vielleicht in Folge der früheren Verbindung mit Kambodia) erhalten, während in dem bigotteren Birma solche heidnischen Erinnerungen aus dem classischen Alterthum nicht zulässig sein würden, und die Klostertempel Pagans gegenwärtig nur mit den frommen, aber etwas langweilig stereotypen Legenden der Jâtaka bemalt sind. Ein bemerkenswerther Gegensatz zwischen dem hinterindischen Festlande und Java liegt darin, dass während auf den letzteren Inseln besonders das Mahabharata mit dem Nationalhelden Arjuna populär ist, und auch die Herstammung aus Astina an das Mondgeschlecht anschliesst, in Birma und Siam Alles auf das Suryàwansa zurückweist, und in dem letzteren Lande die alte Hauptstadt selbst den Namen Ayuthia führt, als den Geburtsort des gefeierten Heros, dessen Kriegsthaten und Fahrten nach Lanka noch immer das beliebteste Thema für dramatische Darstellungen auf den Bühnen Bangkoks und Mandalays abgeben. Kambodia dagegen wird in dieser Beziehung durch die alten Sagen schon in eine Art Gegensatz zu Siam gestellt, und obwohl auch auf seinen Monumenten die Incarnationen Vischnu's in Rama verherrlicht sind, so tritt doch bereits mehrfach der Krischna-Cultus hervor. In den oberen Theilen der Halbinsel überwog die nördliche Einwanderung der Brahmanen, die, zu Lande kommend, auch die Fürsten der zwischenliegenden Völker zu Söhnen des Sonnengeschlechts weihten, und als sie später mit den Vertretern des Tschandrawansa zusammentrafen, diese wieder nach der südlichen Küste drängten, von wo sie gekommen waren. Doch blieb diese Begegnung nicht ohne fruchtbare Folgen für eine feinere Cultur-Entwickelung, da die Auswanderer nach Java in ihrer Heimath Sind*) den Sitzen ursprünglicher Bildung am nächsten gewesen waren, und von dorther grösseren Reichthum künstlerischer Vollendung mitzubringen vermochten, als die über das noch

*) Fergusson's Scharfblick, der schon so manchen schwierigen Punkt in der indischen Architektur aufgehellt hat, ist dieser Zusammenhang nicht entgangen, nur dürfte als „half-way house“ Java statt Ceylon zu setzen sein, denn obwohl auch

spät halbbarbarische Bengalen herbeigezogenen Brahmanen, da freilich dort, wie auch in Orissa, sich ein fanatischer Dienst der brahmanischen Götter zu seinen letzten Extremen ausbildete, aber jene ästhetische Cultivirung der Dichtung und Künste, wie sie an den Höfen des westlichen Central-Indien geherrscht, keine Stätte fand.

Dem Charakter der buddhistischen Civilisation gemäss mangeln den Ländern des südlichen und östlichen Indien jene glänzenden Kriegsepochen, die vorwaltend in den Geschichtsbüchern verherrlicht zu werden pflegen, und da die Verbreitung der Cultur eine friedliche und allmälige war, hat sie sich mit keinen bestimmten Daten verknüpft und wird erst nach längerem Studium aller mitwirkenden Bedingungen eine Reconstruction ihres ursprünglichen Ganges erlauben. Die bis Celebes deutlich gesehenen Buddha-Apostel erscheinen in neckenden Spiegelbildern auf den Inseln Polynesiens, durchziehen Mexico als schirmtragende Sagengestalten und verschwinden in Südamerika gleich dem Ari genannten Schatten der Muzos. Aber auch die einwandernden Fürsten stürzten nicht die durch das Schwert besiegten Eingeborenen in die verachtete Klasse der Pariah hinab, sondern sie machten Verträge gleich jenem des durch den Sturm von Bijnagara nach Paralenbang (Palembang) verschlagenen Bichitram Shah (Sangsapurba) mit Damang Lebar Dawn, dem Häuptling der Andalas, im gegenseitigen Vertrag den sich freiwillig Unterwerfenden eine ehrenhafte Behandlung versprechend, und da eine ähnliche Scene auch auf den kambodischen Sculpturen verewigt ist, so erklärt sich, dass gerade bei Kambhuja und Javana*) oder Juen

---

für die letztere Insel früher eine ähnliche Culturepoche gegolten haben mag, übte sie doch in ihrem jetzigen Charakter des Pali-Buddhismus erst einen verhältnissmässig späten Einfluss aus, trotz des hohen Alters dieses selbst.

*) Yue-gnai, König von Kapili, schickte (408 p. d.) Gesandte nach China. Gauggi Shah Juana, der von Rajah Suran besiegt wurde, regierte in Gangga Nagara. Die unverwundbaren Gangas der Maraves schützen gegen die Fite oder Muroi. Das Reich des Muata-Cazembe wurde bei der Besiegung der Mussira's durch die Campacolo's gestiftet, indem der König Murôpue (Muatianfa) oder Muata Yambo (Muata Hianva oder König der Molua's), der mit den Mozungo's der Westküste in Handelsverbindungen stand und durch diese über Mozungo's derselben

das Fehlen der Kasten als charakteristisch hervorgehoben wird. Der Ruf, dass ein Nachkomme des Rayah Sekander auf dem Berge Sagantang Maha Miru erschienen sei, drang bis nach China, dessen Rajah eine Gesandtschaft schickte. Als der von Ampu und Malin auf einem Stier gesehene Sangsapurba*) nach Menangcabow kommt, muss er dem späteren Islam der Malayen zu Liebe die grosse Schlange Sacatimuna (Icktimani) tödten lassen, die die Felder beschädigte. Der Blumenschmuck des Hauptes spielt auf den kambodischen Sculpturen eine eben so hervorragende Rolle, wie in dem phantastischen Putz der Herolde und Krieger auf den Inseln des Archipelago, oder der Tänzerinnen in Polynesien. In der eleganten Sprache Siams ist ein ansehnlicher Theil der beliebtesten Blumennamen aus dem Javanischen entlehnt.

Die jainistische Färbung der javanischen Monumente mag nicht ohne Beziehung zu der Zerstörung des Tempels Somnath durch den Ghazneviden Mahmud (1025 p. d.) stehen, bald nach welcher Zeit auch in Indien der durch Jina Sena Acharya (im IX. Jahrhundert p. d.) reformirte Jainismus zu sinken begann, als Vijaya Narasinha Bellala durch Ram Anuja zum Brahmanismus bekehrt wurde. Die gleichartige Wiederholung der Tirthankaras in den Zellen der Colonnaden, worin Brambanam mit dem vom Vimalah Sah auf Abou gegründete Tempel (1032 p. d.) übereinkommt, findet sich auch in mehreren der heutigen Klöster Bangkoks, z. B. im Vat Pho, Samkeng u. a. m.

Einen der Tage meines Aufenthaltes in Nakhon Vat benutzte ich zu einem Ausflug nach Nakhon Tom, wohin uns die Ochsenwagen, einen buschigen Wald hindurch, führten. Ueber dem Thore

---

Nation auch östlich von seinem Staate unterrichtet wurde, zur Aufsuchung derselben unter dem Cauhembo genannten Quilolo eine Expedition abschickte, die wegen des weiten Weges in Lunda (nach Unterwerfung der Messira's) verblieb und Canhembo II. (Sohn des am Flusse Lulao vom Prinzen getödteten Canhembe I.) gehorchte (dem Murôpue tributpflichtig), bis Cambembo IV. (Lequeza), Vater des Cahembe V. (Muata Cazembe), sich unabhängig machte.

*) Seinem mit der Tochter der Königin von Bentan vermählten Sohne, der in Tamasak die Stadt Singhapura gründete, ertheilte er das Siegel Gampa, mit dem sich Fürsten beglaubigen.

schaut ein gigantisches Brahmagesicht aus den Quadern ausgehauen nach den vier Seiten. Der aus Steinplatten aufgerichtete Aussenwall ist 27 Fuss hoch, der innere 21 Fuss. Das Areal der alten Stadt war mit Büschen bewachsen und hie und da hatten Landbauer sich angesiedelt und kleine Häuschen zwischen Gärten gebaut. Auch Schatzgräber kommen gern für zeitweisen Aufenthalt dorthin. An einer Plattform stand unter einer Bedachung ein Phra-Phuttha-Rup, das Phra-Intheph genannt wurde, mit theilweis verstümmelten Steinfiguren umgeben, von denen eine vierarmig war. Ein auf der Seite liegender Stein trug eine kambodische Inschrift. Weiterhin, innerhalb der Kampang Keoh oder Palastmauer, trafen wir ein verfallenes Steingebäude mit niedrigen Säulen, das früher den Lak Myang oder Stadtpfeiler bildete und noch jetzt als solcher verehrt wurde. Auf dem oberen Stockwerk desselben waren, mit Opfergaben davor, mehrere Steinfiguren und eine elephantenköpfige*) Statue gestellt, die neben dem Chao Myang sass, der als Phra-Phakkhinit bezeichnet wurde. Nach einer mir mitgetheilten Legende war er mit dem aus Versehen aufgesetzten Elephantenkopf vom Himaphan herbeigerufen, und trug vor der Enthauptung durch seinen Lehrer (Khru) den Namen Atjesato, wie mir der zum Führer dienende Dorfschulze des weiteren erzählte. Der Umfang der alten Stadt, wie die Sage im Volke geht, war so gross, dass es einen Tag erforderte, von Sonnenauf- bis -untergang sie zu umwandern. In einiger Entfernung vom Lak Myang fanden sich die Reste des zusammengefallenen Palastes, der aus breiten Steinplatten sehr sauber zusammengefügt gewesen war, und auf dem Khok Talok stand, wo Pra Thong aus Rum durch den Baum in die Höhe**) ge-

*) White sah ein hölzernes Götzenbild mit Elephantenrüssel auf der Daijang-Spitze und ein ehernes im Vorraum der Pagode zu Saigon.

**) Um sein legitimes Recht zu dem Throne zu beweisen, erzählte König Rumanika: that each heir in succession was required to sit on the ground in a certain place of the country, where (if he had courage to plant himself) the land would gradually rise up, until it reached to the skies, when, if the aspirant was considered by the spirits the proper person to inherit Karague, he would gradually be lowered again, without any harm happening but otherwise, the elastic hill would suddenly collapse and he would be dashed to pieces (Speke).

hoben war. Eine Treppe leitete zu der oberen Terrasse, wo Corridore mit Spitzbogen*) umliefen. Früher war das Dach mit Blei bedeckt gewesen, und die Steine trugen noch die Löcher, als Spuren der Befestigungsplätze. Ein dort ansässiger Edelmann (Khun), der mich in sein Haus zum Ausruhen einlud, führte uns nach der auf erhöhte Plattform gestellten Phra-Phutta-Rub, die Phutthilok genannt wurde. Auf einer andern stand die Phra-Njok, oder der einnickende Gott genannte Phra-Phuttha-Rub in meditirender Stellung. An einer nahen Plattform soll früher die Bibliothek gestanden haben. An einem Stein war in doppelter Form eine Inschrift in Akson Mihng enthalten. Zerbrochene Figuren der Naktha lagen umher. Die Aussenwand einer andern Plattform war mit allen Arten Sculpturen**) bedeckt, von Kriegern zu Pferde, Kriegern in Streitwagen, Springern und dgl. m. Eine andere Seite war ganz gefüllt mit Figurenreihen dicht zusammengedrängt, wie Jackh u. s. w., alles in roherer und mehr archaistischer Ausführung, als die feiner und sorgfältiger vollendeten Sculpturen in Nakhon Vat, die spätere Vollendung zeigen. Oben sitzt, mit einem Knie gebogen, die Statue des Phrabat Songkaya, als die Rub Sadeth Chao, mit papiernen Opfergaben umhängt und Altartische davor; zwei Begleiter stehen an der Seite. Von ihm erzählt die Sage, dass er als der letzte König von Myang Tom am Aussatze starb, nachdem er Phaya Nakh (wie Beowulf den Feuerdrachen und Thor die Midgardschlange) besiegt hatte, da der die Heilung versuchende Eremit ein Versehen machte, und dass ihm Phaya Krek folgte, der Gründer des Prasat Keoh, dessen Figur mit aufgebundenem Haarknoten in dem Palast der Stadt Patentaphrohm steht, seiner zeitweiligen Residenz. Andere nennen ihn Phrohmthevong, Gemahl der Nang Thevadi, die durch Phra-In Mutter Ketsamalea's wurde. Krok Krek meint skelettartig, abgemagert. Nakhon Tom ging zu Grunde durch den auf seine undankbaren Bewohner geschleuderten Fluch des Drachenkönigs,

---

*) It seems an undoubted fact, that the natives of India never used the arch at all before the Mahomedan conquest (s. Fergusson).

**) Der Unterbau vom Denkmal bei Xanthos in Lycien war durch zwei ringsumherlaufenden Reliefstreifen mit Schlachtdarstellungen geziert.

der wie der französische Drac aus seinem unterseeischen Korallenpalast zum Besuche der menschlichen Oberwelt hervorzukommen pflegte, aber durch die aufgerichtete Figur des viergesichtigen Brahma zurückgescheucht wurde. Lausitzer Sagen erzählen von den Kronen des Schlangenkönigs bei Lübbenau, des Natternkönigs bei Königshain, des Otternkönigs bei Neuhaus und des Basilisk in Buddisin. Die Nakh wandelten auf Erden in Menschengestalt umher, wie in der Johannisnacht die, sonst mit Seehundsfellen bekleideten, Faraósličas oder Dienstleute des Königs Pharao auf Island (Maurer), und ihre Töchter*) liebelten gern mit den Rittern, die den Drachenprinzessinnen nicht abgeneigt waren. Die Perser bekämpften die alte Schlange in Zohak, und der iranische Vorfechter Rustam ward durch den Freund seines Vaters beschützt, der als der Riesenvogel Simurgh das Seitenstück zum indischen Garuda bildet, dem Erbfeind der Naga.

Eine weite Ebene, die jetzt in eine Wiese verwandelt ist, soll früher zu Pferderennen gedient haben. Zerbrochene Karyatidensteine in der Figur Kruth's lagen umher. Auf dem Rückweg einen seitwärts gelegenen Prasat passirend, kauften wir in dem Hause eines Pflanzers junge Kokosnüsse. Der Palast in Nakhon Vat heisst Phiman Akat oder Asaset (Raksa sin), nämlich der Platz für Beobachtung der vorschriftlichen Gebote. Von den Akson Mihng wird gesagt, dass sie aus der Zeit eines alten Phutta datirten, des Sommonakhodom, während die jetzigen Buchstaben, welche Khamen und Siamesen gebrauchten, von Phra-Phutta-Khosa erfunden seien.

Der heilige Name Nakhon Toms oder der grossen Stadt (Nagara)**) ist Inthapathaburi (auf der Stelle von Agimoitha) oder Indraprastha (und Indabara in Kaschmir). Ausser Aganagara (die Stadt der Berge oder Bäume) erwähnt Ptolemäos die Stadt Tomara. Seine nordöstlichste Stadt Randamarkotha

---

*) Die meergrüne Dame, für deren Kämpen sich der fremde Ritter in den langen Schranken bei Schweinfurt weihte, rutschte als Seeweiblein auf einem Schlangenleib dem Maine zu (s. Panzer). Die Seejungfrau im Hoderwiesteich erscheint halb Fisch, halb Frau.

**) Nagara (Jellalabad) oder Dionysiopolis heisst Nakieloho bei Hiunthsang.

erklärt Lassen aus Randhra (Höhle) und markata (Affen). Südlich von den Aninachai, in deren Gebiet Lassen die Stadt Asanamara [Asama oder Assam] setzt, wohnten (nach Ptolemäos) die Indaprathai, die Paliform des Namens Indraprasthas, der Hauptstadt der alten Pândava an der Jamunâ. Die zu dem Fischgeschlecht der Matscha gehörige Schifferin (Satjavati, Tochter des Königs Vasu), die König Santanu fand und zur Mutter des Chitrangada und Vikitravirja machte (dem statt des blindgeborenen Dhritarashtra dessen Bruder Pandu folgte), wurde nach Befreiung von dem anklebenden Fischgeruch Gandhavati (die Wohlriechende) genannt, wie die Mutter Vjâsa's (Sohn des Rishi Parâsara). Als Hu mit seinem Buckelochsen den Biber hervorzog, begann das Wasser zu sinken. Die Ruinen im oberen Kambodia waren nach der Verwüstung des Landes den Eingeborenen selbst unbekannt geworden, und wurde ihre Wiederauffindung damals durch das Schlagen einer Münze gefeiert.

Als die Tage meines Aufenthalts in Nakhon Vat zu Ende gingen, liess ich Wagen und Zugthiere in Stand setzen, um noch die übrigen Ruinenstädte, von denen sich Reste nördlich vom See erhalten haben, zu besuchen, und erst auf diesem Umwege nach Siemrab zurückzukehren.

Ein Sandweg durch den Wald führte uns zum Siemrabflusse, auf dessen anderer Seite das Land dünner bewaldet war, mit offenen Stellen dazwischen. In einem seitwärts gelegenen Sanchao standen zwei breitbekappte Steinfiguren, von denen die Tasavai Genannte die Hände im Schooss gefaltet hatte. Dies war die Capelle des Bahn Sasong, und kamen wir bald darauf bei dem Dorfe an, wo neu aufgeschlagene Hütten für unsern Empfang fertig standen. Ich nahm ein Bad in dem grossen See,*) Sa-song genannt, der von den Königen Patentaphroms für ihre Belustigungen angelegt worden war. Derselbe war mit hohen Stein-Balustraden, von denen breite und mit Sculpturen verzierte

*) Durch Anlage von Teichen (tadaga) zeichnete sich (auf Ceylon) Vrishabha aus, der als Niedriggeborener (wie Phaya Krek) König geworden war (der Prophezeiung gemäss). Bei dem früheren Aufstand der Lambakarna musste König Hanaga auf einige Zeit nach dem Festlande fliehen.

Treppen bei den Ghauts hinabführten, eingefasst, aber jetzt ganz von Wasserpflanzen überdeckt. Trümmer von Löwenfiguren (Sinto), Kruth und Thevada lagen umher. In der Mitte desselben fanden sich Reste eines früheren Lustschlosses. In einem nahen Sanchao lag vor einer Figur in knotenspitziger Mütze eine abgebrochene Hand, die eine lingaartige Keule (Tabong) fasste, eine Waffe der alten Khamen, deren Gebrauch jetzt unbekannt ist. Eine weibliche Figur in ausgespreiztem Kopfschmuck hatte die Hände über die Brust gelegt. Die Figuren sind mit der unteren Körperhälfte in der Erde begraben, als ob aus derselben hervorwachsend. Von dem 130 Fuss langen Balcon führten früher 30 breite Stufen nach dem Wasser, sind aber jetzt meistens eingefallen. Einige der Steine maassen 14—16 Fuss.

Als ich nach dem Dorfe des Sa-song (des Sees zum Baden) oder Sra-srong zurückkehrte, das Rahal genannt wird, fand ich grosse Gefässe mit Palmsaft, die man mir in meinem Quartier niedergestellt hatte. Das Haus meines Wirthes, des Bao (Dieners) eines der mir mitgegebenen Nai, lag in einer Palmenpflanzung, wo brauner Zucker aus dem Saft verfertigt wurde. Ein Palmbaum beginnt 16 Jahre nach dem Pflanzen Saft zu geben und wächst in ein hohes Alter fort.

In meinem Logis fanden sich die Untergebenen des Führers zusammen und wurde über mancherlei gesprochen. An der Stelle der Stadt Siemrab habe früher ein Dorf gestanden, Srok Nakho Siemrab, das vor 27 Jahren durch Chao Khun Bodin mit einer Mauer umzogen sei, für welche die Steine meistens von der zerstörten Stadt Basok, eine Tagereise von Siemrab, gebracht seien. Der Name Siemrab (das Ende der Siamesen) deute auf die grosse Kraft der alten Khamen, vor denen die Siamesen nicht bestehen konnten. Acht Tage im Nordosten von Siemrab gelangt man, jenseit der Berge Linchi, zu der Grenze der Khamen an der Stadt Surin, und dann in drei weiteren Tagen nach dem Lande Laos bei der Stadt Sisuphon. Oestlich liegt das Land der Radeh und dann weiter nördlich das der Kha oder Pnom, die mit den Xong im Süden identisch sind. Von Phrahm (Priem) giebt es in Kambodia nur solche, die von Siam kamen. Der jetzt in dichter Waldwildniss liegende Tempel des Prasat Keoh

war durch die Könige von Patentaphrohm für das Bild des Phra Keoh erbaut, das sich gegenwärtig in Bangkok findet. Der Palast von Patentaphrohm steht am Flusse Siemrab. Diejenige Steinart, aus der Nakhon Vat erbaut wurde, findet sich nicht in der Nachbarschaft, und muss das Baumaterial aus weiter Entfernung herbeigebracht worden sein. Von den Khao Linchi kommen Schleifsteine zum Schleifen der Messer.

Am nächsten Morgen (3. Jan. 1864) fuhren wir in Ochsenwägelchen durch den Wald, so weit eine gebahnte Strasse war, bis zum Dorfe Pum-Stüng, in Pflanzungen von Areca-Palmen, die von Betelwinden umrankt werden. Von dort hatten wir uns zu Fuss durch den dichten Jungle durchzuarbeiten, bis wir den fünfthürmig in Kreuzform aufsteigenden Prasat Keoh erreichten. Im Mittelraum lagen Buddhabilder aus Holz oder Messing, und in der Ecke eine kopflose Steinfigur. Verzierte Steine lagen umher. An einem waren drei stehende Figuren, die grösste in der Mitte, ausgehauen. In einer der kleineren Capellen fanden sich die Ueberreste eines Banlang (Thronsitzes). Die drei Kleinodien bezeichnen die buddhistische Trinität, und auch weltliche Herrscher suchen das Kleinod,*) dessen Besitz die Würde eines raddrehenden Kaisers verleihen würde.

Die in allen den dortigen Ruinen gefundenen Figuren mit dreizackig gethürmter Blumenmütze sind die von Phra-Phrütsakha genommenen Portraits der Pu jing thuen kiri yai oder Serai krob prak (gutherzigen Damen) genannten Chao Savan (Kontha Sua) oder Himmelsbewohner. Die als Apas (die Gewässer) oder Apsaras (auf dem Wasser Wandelnde) den Himmel bewohnenden Nymphen heissen Devis, als die Glänzenden.

Der Prasat-Keoh oder Kleinodienpalast liegt, von einem Graben umgeben, auf einer kegeligen Felserhöhung, und man passirt drei Thore niedriger Säulengänge in Spitzbogenwölbung, um auf das Plateau hinauszutreten, wo vier Prasada den fünften umgeben, der früher in seinem Schreine das grüne Jasperbild

*) Le Roi de l'île de Celan a le plus grand Rubis et la tent à la main quand on le couronne (Halton) 1807.

Buddha's einschloss. Jeder der in verjüngten Etagen zum stumpfen Dome aufsteigenden Prasada öffnet sich mit vier Thoren nach den Weltgegenden des Compasses, und bildet so ein Kreuz oder Phrohm. Die Terrassen, auf denen sie stehen, sind jede in acht über einander liegenden Feldern mit Blumen und Rococowerk reich verziert. Der Körper des Tempels ist aus hartem Eisenglimmer-Schiefer gebaut, aber in den für Sculpturen behauenen Theilen der Oberfläche mit Keuper-Sandstein überlegt. Der um die Terrasse laufende Corridor ist mit Gitterfenstern durchbrochen, von runden Säulen getragen. Die durchschnittliche Grösse der Steine (obwohl auch hier gigantische Massen nicht fehlen) ist:

2 Fuss lang, 1½ Fuss dick, 1½ Fuss hoch,

und fein polirt in enger Zusammenfügung.

Die kleineren Räume sind circa 10—20 Fuss*) lang.

Man steigt

zum Eingangsthor auf . . . 7 Stufen, dann
„ zweiten Corridor auf . . 12 „ „
zur Plattform (der 5 Prasada) auf 40 „

Von dort führen 17 Stufen zur Thür des Hauptthurms,
10 „ zu jedem der Nebenthürme.

Der Prasat-Keoh ist in streng puritanischem Geschmack gebaut, und die brahmanischen Beimischungen fehlen dort ganz, wie überhaupt Verzierungen jeder Art bei ihm weit sparsamer angewandt sind, als bei den anderen Monumenten. Der Eindruck, den diese Ruine macht, in der unwegsamen Wildniss des um sie neu aufgeschossenen Urwaldes, ist ein düsterer, und nur selten naht jetzt ein menschlicher Fuss ihrer Nachbarschaft, da jedesmal wieder ein frischer Pfad durch die nachwuchernden Schlinggewächse und Dornen oder die mit dem Umfallen vermodernden Stämme gebrochen werden muss.

Die Kambodier sagen, dass das hier früher bewahrte Jasperbild Gautama's dasjenige sei, das sich jetzt im Palaste zu Bangkok befinde, und dass der Prasat-Keoh oder Kleinodientempel

---

*) Diese Maasse (wie auch die obigen) sind nur ungefähre, um die Proportionen zu zeigen, als mit Schritten gemessen.

eben für die Aufnahme dieses Phra Keoh oder Kleinodiengottes gebaut sei. Der jetzige König Siams theilte indess Bowring während seines dortigen Aufenthaltes (1855) eine längere Beschreibung der in seiner Schlosscapelle befindlichen Statuette mit, der zufolge das in Chiangrai gefundene Bild (1436 p. d.) von Zemmi (als dieses Königreich zu sinken begann) nach der Stadt Lau der Lao Kao (1552 p. d.) und dann (mit dem Wechsel der Residenz) nach Kiangchan gelangt sei, von wo es der Gründer der jetzigen Dynastie bei seiner Eroberung des Laos-Landes nach Dhanapung auf der Westseite des Menam brachte und von dort nach Bangkok, als er diese Hauptstadt auf dem östlichen Ufer erbaute. „Im Jahre 2325 der buddhistischen Zeitrechnung oder 1782 in der christlichen Era, im 6. Monat, dem Monat Mai entsprechend, wurde dieses Jasperbild nach der neuen Residenz herübergebracht, und auf einen 34 Fuss $2^3/_4$ Zoll hohen Goldthron gesetzt, prächtig aufgekleidet in Gold- und Juwelenschmuck, der jedes Jahr dreimal geändert wird.“ Die beschränkten Räumlichkeiten lassen bei Prasat-Keoh*) den klösterlichen Charakter fehlen, der sonst die dortigen Tempel stadtartig erweitert. Der Prasat-Keoh, obwohl wahrscheinlich ursprünglich auf ältere Gründung zurückgehend, wiederholte später die kirchliche Be-

*) Die Corridore des viereckigen Tempels werden nach jeder Seite hin auf 250 Fuss berechnet, und die Pyramide steigt in 3 Terrassen 50 Fuss auf, nach Fergusson, dem besonders durch Thomson genauere Materialien zugekommen sind. Die Höhe des Tempels in Nakhon Vat schätzt dieser auf 180 Fuss, den Tempel 200 Fuss zu 213, den Antenaos (der hundert Säulen) auf 180 Fuss zu 150 Fuss. The temple almost an exact square, measures nearly an English mile each way. The walled enclosure of the temple measures 1080 yards by 1100 and is surrounded by a moat or ditch 230 yards wide. The moat is crossed on the west by a causeway, adorned by pillars on each side. This leads to the great gateway, not unlike the gopura of a Dravidian temple, five storeys in height, but extended by lateral galleries and towers to a facade more than 600 ft. in extent. Within this, a second raised causeway 370 yards long, leads to a cruciform platform in front of the temple. On either side of this, about half down, is a detached temple. The temple itself consists of 3 enclosures one within the other, each raised from 15—20 ft. above the level of that outside, so as to give the whole a pyramidical form. The outer enclosure (570 ft. by 650) covers about 370,000 sq. feet (s. Fergusson). Diese Maasse, von denen Mouhot etwas abweicht, werden die zuverlässigsten sein.

ziehung, in der Nakhon Vat zu Inthapataburi (Nakhon Tom) steht, zu der späteren Hauptstadt Patentaphrom oder der Festung (Pantenta) Brahma's.

Als wir von dort nach dem Dorfe Pumstüng zurückkehrten, fanden wir das vom Dorfe Rahal geschickte Frühstück vor. Einen Theil des Weges legten wir in den Wägelchen zurück und folgten dann einem seitlichen Fusspfad durch den Wald, der uns zu den weiten Ringen der Stadtmauer führte, von denen der innerste den Palast von Patentaphrahm einschloss. In den Mauern sind Eisengesteine verwandt. Die Figur Ta Phrohms (Grossvater Brahma), des Erbauers, mit einem runden Haarknoten (nach brahmanischer Mode) auf dem Scheitel, steht in einer der Ecken (mit den Armen abgebrochen), eine etwas corpulente Figur mit halbgeschlossenen Augen und lang herabgezogenen Ohren. Die Architektur besteht aus einem verschlungenen Gewirre von Säulengängen und Corridoren, reich verziert mit Sculpturen, doch konnte ich nur wenig abnehmen lassen, da der Maler (Xang Khien) sich unwohl fühlte. Auch hier kehrt Garuda im Kampfe mit dem Naga*) wieder. Ptolemäos berichtet von drei Schlangen, die bei den Menschenopfern am Indus alle umherfliegenden Thiere verschlangen.

Auf dem Rückwege erfuhr ich mancherlei gesprächsweise. Wenn Jemand einen Theil des Waldes oder, was leichter ist, eine Stelle der Ebene urbar zu machen wünscht, so muss er zunächst die Erlaubniss des Dorfschulzen (Kamnang) nachsuchen. Dann wird die Oberfläche des Feldes aufgeackert und die Schollen umgeworfen. Die Aecker werden jedes Jahr neu bestellt, ohne dadurch sich zu erschöpfen. Im 12. Monat wird die Ernte des Reis eingebracht. Dann stehen die Felder brach bis zum sechsten Monat und bedecken sich allmälig mit einer Schicht darauf wachsender Unkraut-Pflanzen. Diese werden abgebrannt, ehe das Säen im sechsten Monat beginnt, und ihre Asche dient als Dünger. Jedem steht das Recht zu, einen der Harzbäume (Ton Jang) anzubohren, um das ausfliessende Harz oder Jang zu sammeln, alle sieben Tage ungefähr einen Eimer voll.

---

*) Unter den Nagas hat Anantaya 1000 Zungen, während Nandopananda mit seinem Körper den Berg Meru umringelt.

Die Bauten Patentaphroms sind dem ganzen Style ihrer Ausführung nach jünger als die Nakhon-Vats, und zeigen schon ein Sinken des Kunstgeschmacks. Auch lässt sich aus Vergleichung der geschichtlichen Traditionen deutlich entnehmen, dass die königliche Residenz erst in späterer Zeit von Nakhon Tom oder Inthapathaburi nach Patentaphrom verlegt wurde. Auch diese Ruinen stehen in einsamer Waldwildniss, und der Jungle hat selbst Eingriffe gemacht in den Bezirk des Weichbildes hinein, in den Höfen des Palastes und auf den Wegen innerhalb der Mauer emporwuchernd. Die äusserste Peripherie des Stadtumfanges war von einem Erdwall gezogen, auf dem früher eine breite Strasse hinlief, und der noch hie und da aus dem Gebüsch hervorsteht. Dann folgt eine Zinnenmauer, aus behauenen Steinen aufgeführt, von der Treppen nach dem Innern der Stadt niederführen. Das Portal des Hauptthors mit zwei Seitenräumen ist in Figuren sculptirt, und kehren unter ihnen die Thephakanja Nakhon Vat's wieder in ihrem charakteristischen Kopfschmuck: einer in drei Spitzthürmchen aufstrebenden Krone. Tritt man durch die Thore der Kampeng Keoh oder der Juwelen-Mauer (die den engeren Palast umschliesst) ein, so gelangt man in ein Labyrinth sich kreuzender Spitzgewölbe, die in ihren verschiedenen Zwischenhöfen dreissig Prasada einschliessen. Alle diese stehen frei mit vier einander gegenüber liegenden Thoröffnungen und in verjüngten Etagen zum abgespitzten Dome aufsteigend. In der äusseren Säulenhalle sind in der Rückwand Nischen ausgehöhlt, in denen früher Figuren gestanden haben mögen. Unter den auf den Wänden ausgemeisselten Figuren erscheint neben den Spitzkronen eine Kopfbedeckung mit eng anschliessender Mütze, sowie kuglige Haartracht und auch herabhängende Zöpfe. Die Säulen tragen an der Basis die Figuren bärtiger Rüsi oder Rischi (wie gewöhnlich in Nakhon Vat). In einer Seitennische des Thores steht Phra Narai vierhändig, von Verehrern zu seinen Füssen umgeben und von Thevada's am Haupte umflogen. Die Terrassenschilder der aufsteigenden Etagen an den Prasada tragen eine Vielfachheit von Figuren, meistens umwunden von den Ringeln der aufgebäumten Drachenschlange. Im Innern der meisten stehen noch die steinernen Banlang oder Thronsitze, die früher als Altäre oder zum

Aufstellen der Götterbilder dienten. Säulen und Pfeiler sind mit Arabeskenwerk bedeckt, und auf den Sculpturen der Portale wiederholen sich mehrfach Löwenfiguren zwischen Blumen oder anderer Umgebung. Häufig treten auch hier (wie in Nakhon Vat) aus den Windungen der Verzierungen die Umrisse eines Thephanom hervor in jener betenden Stellung, die in Java häufig Anlass gegeben hat, seine Darstellung mit der Buddha's zu verwechseln. Die Siamesen pflegen zu sagen, dass die Dabaso (Dabot) oder Tapasa Einsiedler oder Eremiten (Rüsi oder Rischi) waren, die in den Zwischenzeiten der Erscheinung der Buddhen oder Phra die Sila oder Vorschriften beobachteten, und dadurch eine Kenntniss der magischen Wissenschaften in der Sinlaprasat erwarben. Es habe eine Zeit gegeben, wo man die Brahmana in derselben Weise verehrt habe, wie jetzt die Bra-Song (Mönche).

Ursprünglich scheinen bedeckte Gänge durch die Höfe von den Gemächern des Hauptgebäudes zu den Capellen der Prasada geleitet zu haben, doch sind dieselben jetzt überall eingefallen, und auf den meisten Thürmen ist die Spitze abgebrochen. Die Mauer des Kampeng Keoh wird von einem Graben umgeben, zu dem Stufen niederleiten. Wie die Doppelbildung des Garuda werden auch Löwen und Elephanten in den fabelhaften Chimärengestalten der Raxasi und Koxasi wiedergegeben, und die Schlange erscheint stets in der traditionellen Gestalt des Nagakönigs. Im Vat Phra Jntha-Kosi reitet Narai auf einem Satsalamang, ein Zwittergeschöpf mit Elephantenfüssen und dem Kopf einer Maus. Thephakanja, im Blumenschmuck des Hauptes, erhalten auch hier als Xao Savan in dem Himmel ihre Heimath zugewiesen. Der vermeintliche Gründer wird mit der Einführung der Chunlo- oder Chulo-Sakkharat in Beziehung gesetzt, einer Era, deren in Hinterindien unklarer Name auf den Dekkhan zu deuten scheint, wo die durch den Bau des Kailasa in Ellora berühmte Dynastie *)

*) Von Elaro, unter dem zuerst (247 a. d.) die Chola (oder Damila) Ceylon eroberten, wird die Geschichte von der Glocke der Gerechtigkeit erzählt, die sich auch in peguanischen Chroniken findet. In der Nähe Ellora's lag (am Godavery) Paithan, die Hauptstadt Salivahana's, der mit Vicramaditya vor Malwa kämpfte.

schon im V. Jahrhdt. p. d. in politischen Beziehungen mit Kaschmir stand.

Von der Form des Gorgonenhauptes auf den falschen Steinthüren und an den Portalen sagen die Kambodier, dass Rhea, wie sie Rahu aussprechen, der gewaltigste der Jackka oder Teufel gewesen sei und das Wasser der Unsterblichkeit gestohlen habe. Phra-In, der ihn mit dem Diskus oder Chakr verfolgte, hieb ihm den Kopf ab; da aber der göttliche Trank schon die Lippen benetzt hatte, konnte das Haupt nicht sterben und lebt jetzt, mit Händen daran, ohne Körper fort, in der Luft umherfliegend. Bei den Kalmücken ist diese Mythe weiter ausgearbeitet, indem die Sonne und besonders der Mond den fliehenden Arachu den Tenggri verräth, worauf diese ihn köpfen. Aus Rache verfolgt das Ungeheuer die Himmelskörper, und verschlingt sie zeitweise, kann sie aber wegen mangelnden Körpers nicht bei sich behalten, so dass sie hinten wieder entschlüpfen. Doch ist dies in der populären Version Siam's ganz in buddhistische Menschenliebe verschwommen. Rahu ist darin der Chao Athit oder der Sonnenherr. Wenn die Sonne des Morgens aufsteht, nimmt er sie sorgfältig in seine Arme und legt sie in den Wagen. Er hegt die zärtlichste Liebe für seinen jüngeren Bruder, den Mond, und wenn er zuweilen mit ihm zusammentrifft, umfängt er ihn, in enger Umarmung zu herzen und zu küssen, so dass das Licht eine Zeit lang verdunkelt ist. Die grönländische Malına beschmierte bei solcher Gelegenheit das Gesicht ihres jüngeren Bruders mit Russhänden, so dass noch jetzt die Flecken geblieben sind.

Bei der Rückkehr nach dem Dorfe Rahal waren dort die Palmsaftsammler geschäftig, mit ihren Gefässen die Bäume auf- und abzuklettern. Die Fruchtknospen der weiblichen oder die Blüthenstände der männlichen Palmen werden erst für drei Tage, jeden Morgen und jeden Abend, zwischen einer daneben befestigten Holzzange gepresst. Dann wird ein kleiner Einschnitt gemacht, zum Ausfliessen des Saftes, und jeden Tag ein neuer, von aussen nach innen fortschreitend. Der Baum beginnt dann das Maass eines hohlen Bambus jeden Morgen und jeden Abend während 2—3 Monate mit Saft zu füllen. Der Saft wird dann in Zucker niedergekocht, da die Kambodier nicht verstehen, wie die

Siamesen, ihn zu Arac zu destilliren. Die Bauern in Rahal ziehen auch Seidenwürmer, aber nur um Kleider für eigenen Gebrauch zu weben. Nachdem sie die äussere Haut von den Maulbeerblättern abgezogen haben, pressen sie sie nach dem Auskochen zusammen, um Papier daraus zu verfertigen, das sie für ihre Drachen gebrauchen. Die mir gezeigten bestanden aus zwei ovalen Papierflächen, durch zwischen eingefügte Stücke verbunden. An dem einen Ende ist ein Mittelstück zwischengefügt, um den Schwanz, der aus Zeug gebildet wird, anzusetzen. An dem über die ganze Oberfläche laufenden und zum Anknüpfen des aus Bohn gedrehten Fadens dienenden Stabes ist oben ein hohlklingendes Holz in runder Bogenform durch einen Rattan-Strick festgebunden, mit Spitzen, die an einem Bambus stecken, so dass der letztere beim Durchstreichen des Windes sich darauf dreht und melodische Töne durch die Resonanz des Bogens erzeugt.

Am Abend versammelte sich das ganze Dorf um unser Lager, wo die beiden Edelleute auf den erhöhten Sitzen ihres Zeltes sassen, und die Menschenmenge, von der Jeder unter demüthigen Verbeugungen eintrat, auf den Knieen vor ihnen, zwischen angezündeten Feuern. Der eine Nai erzählte, wie es ihm in Udong gegangen wäre, wo man ihn auf der Strasse angehalten hätte, weil er mit einem Schirm*) bei dem Palaste des Königs vorbei-

*) Unter Schirmen stolziren auch die Negerkönige, und in Hinterindien dürfen diese königlichen Embleme nicht in der Nähe des Palastes entfaltet werden. L'expression San-Kouang (les trois clartés) désigne le soleil, la lune et les étoiles. Ils éclairent le monde par l'ordre du maitre du ciel et répandent en tous lieux leur lumière bienfaisante. C'est leur manquer de respect que de les montrer brusquement du doigt (nach Thai-Chang). In einer Dürre wurde dem Gouverneur Tsengkong durch einen Traum eröffnet, einen Alten, der mit einem Schirm erscheinen würde, zum Gebet um Regen anzuhalten, da solcher dann erfolgen würde, und es wurde ihm zugleich erklärt, dass seine übernatürliche Kraft in dem Schirm läge, mit dem er sich während seiner achtzig Lebensjahre beständig während der Verrichtung seiner Bedürfnisse bedeckt habe, um die drei Heiligkeiten nicht zu beleidigen (s. Stanislas Julien). Prometheus lässt (bei Aristophanes) einen Schirm über sich halten, um von Zeus nicht gesehen zu werden. Die Ojibwäs warnen ihre Kinder, nicht mit den Fingern nach dem Mond zu zeigen, da dieser sie erzürnt abbeissen würde, und im deutschen Volksglauben fault der auf einen Stern deutende Finger ab, weil die Engel todt stechend. In

gegangen. Man habe sehr wenig Federlesen mit ihm gemacht und ihn sogleich arretiren wollen, während er hier auf dem Mist seines Dorfes doch immer geglaubt habe, ein grosser Mann zu sein.

Der andere hatte allerlei schnurrige Geschichten zu erzählen, worüber die Zuhörer alle in schallendes Gelächter ausbrachen. Ein Mann ging in den Wald, und zu seinem Schrecken einen Tiger sehend, kletterte er einen Baum hinauf. Da er aber überlegte, dass der Tiger ihm vielleicht nachklettern möge, so zog er sich weiter und weiter bis zu dem äussersten Ende der Zweige zurück, bis diese unter seiner Last brachen. Er fiel herab und zwar gerade auf den Rücken des Tigers. Nun war die Zeit des Schreckens an diesem, der wie besessen fortrannte, mit dem Manne auf sich. Der Reiter wider Willen zitterte vor Furcht so sehr am ganzen Körper, dass er dem Tiger beständig Hackenstösse gab und ihn dadurch noch mehr anspornte. Und je mehr er spornte, desto rascher lief der Tiger aus Schrecken, und je rascher der Tiger lief, desto mehr spornte er aus Schrecken, und so wurde aus Schrecken und Erschrecken gelaufen und gespornt und gespornt und gelaufen, und sie laufen noch heute. In einem kleinen Boote sassen zwei Männer, der eine hinten, der andere vorn, und angelten. An jeder Seite biss ein schwerer Fisch, und indem beide nach entgegengesetzten Richtungen fortschwammen, zogen sie das Boot länger und länger auseinander. Zuerst konnten die beiden Männer noch zusammen sprechen, dann sich durch die Stimme vernehmlich, dann wenigstens durch lautes Schreien bemerklich machen, aber zuletzt hörten und sahen sie nichts mehr von einander, und indem es ihnen beiden zu gruseln begann, schnitten sie gleichzeitig ihre Angelleinen ab, so dass das Boot mit einem Krach wieder zusammenfuhr und ihre Schädel hart an einander stiessen, wovon ihnen noch heute der Kopf schmerzt.

Dann trat ein junger Mann auf, der die Flöte blies und von einem Sänger begleitet wurde. Er feierte in seinem Liede die liebliche Dame, seine jüngere Schwester, die stets gegen Krank-

---

Athen führten die Buteaden Schirme. Die Butios (auf den Antillen) bildeten einen in der Einsamkeit unter Entsagungen lebenden Orden. Die Putti genannten Geister (in Guinea) hatten die Menschen im Guten zu unterrichten (Römer).

heit und Unglücksfälle geschützt sein und ohne Sorgen schlafen möchte. Lange Zeit sei verflossen, seit sie sich zuletzt getroffen, aber Hoffnung sage ihm, dass das Wiedersehen nahe sei. Die Flöte hatte sieben Oeffnungen und wurde zum seitlichen Spielen durch eine Messingzunge in den Mund genommen.

Am nächsten Morgen liess ich das Gepäck vorangehen und folgte, nachdem ich mit dem Maler noch einen Besuch in Patentaphrom abgestattet hatte. Wir verloren den Weg und nahmen einen neuen Wagen im Dorfe Pnüll, wo der Kamnang erfrischenden Palmsaft für meine Ankunft kühl gesetzt hatte. Das Dorf besteht aus 10 Häusern und übt Gerichtsbarkeit über die umliegenden Dörfer aus. Da der Wagen am Wege stecken blieb, ging ich zu Fuss vorauf und erreichte die Gepäckkarren gerade bei der Ankunft in Lailan. Die Mönchszellen standen auf einer Terrasse, die in Steinschichten aus der schief geneigten Fläche aufgebaut war. In drei Schichtungen aufsteigend (aus grossen Steinmassen zusammengemauert), trägt sie vier Prasada, und Löwenfiguren stehen auf den Stufen der aufführenden Treppen. Die Fundamente des alten Klosters waren aus breiten Steinblöcken behauen. Unter einer Bedachung stand eine Steinfigur in langem Gewande, und kleinere lagen verstümmelt umher. Die Thüren der Prasat sind aus egalen Ziegeln aufgemauert und tragen Figuren in den Nischen, sowie Inschriften neben den Thüren. Im Innern steht ein Altartisch für Opfer. Die falschen Steinthüren sind mit mythologischen Gestaltungen geschmückt (wie die Einfassung an den bronzenen Thoren der Peterskirche durch Filarete). An der Stelle des Griffes findet sich das Haupt des Rahu oder der Medusa, ein δεινον τερας, gleich dem auf argivischem Markte unter einem Erdhügel begrabenen der Gorgo, deren Schrecken man auf der Insel Megiste (nach Gervasius) an dem nach dem Tode geborenem Sohne der Yse kannte. Die Mönche bewohnten kleine Häuschen, zwischen Gartenbeeten, und wenn sie ausgegangen oder als schlafend nicht zu sprechen waren, steckte ein Fächer*) (Talapa) vor der Thür. Unter einem Baume lagen

*) Bei den buddhistischen Bekehrungen in Celebes ist ein Schirm das Symbol der Priester (wie des Quetzalcoatl in Mexico).

auf doppeltem Tisch Opfergaben für den Thevada, und Bambusrohre mit Palmwein waren an die Zweige gehängt. Der Chao im Sanchao (oder Heroon) führt den Namen Tamtiang. Von der Höhe blickt man über eine mit Bäumen besetzte Ebene mit Gebüschen in der Entfernung, und im 11. Monat ist sie ganz mit Wasser bedeckt, so dass dann die Könige von den Balustraden der obersten der drei Terrassen den Bootrennen zuschauten. Ein kleiner Teich enthält beständig Wasser. Die alte Strasse kommt von Tabangtamoh (sechs Tage westlich von Siemrab) und geht drei Tage weiter östlich nach Satong, von wo zehn Tage bis zur Grenze Cochinchina's bleiben. Einer der Mönche, den ich besuchte, war mit dem Abschreiben von Büchern beschäftigt und theilte mir Verschiedenes über ihren Inhalt mit. Das Meiste der Literatur ist in den steten Kriegen zerstört. Die in den Inschriften gebrauchten Eren sind die alten, aber auch im gewöhnlichen Leben ist in Kambodia die Chula- oder Chunlo-Sakkharat weniger gültig als in Siam. Die Malayen nennen unter den Nachfolgern des Raja Secander den Raja Chulan oder Sulan, als den mächtigsten Herrscher in Hind und Sind, und sein Sohn Suran von Amdan Nagara führte die Kling gegen die Siamesen (Shaher al Nawi) des Raja Chulan in Glang Kiu oder Khlang Kiaw (der Platz der Smaragden) am Johore-Fluss und besuchte (in Tamsak oder Singhapura durch die weite Entfernung nach China getäuscht) in seinem Glaskasten das unterirdische Volk der Barsam im Lande Zeya (nachdem er Bijnagara gegründet hatte).

Am Nachmittag fuhren wir durch die buschige Ebene und dann über Felder nach Bangkong, ein künstlich in Terrassen aufgebauter Hügel kegliger Gestalt. In einem Sanchao fanden sich die Stücke zerbrochener Steinfiguren, und in dem vor dem Thore gelegenen waren rohe Steine aufrecht gestellt, mit Opfergaben davor. Zehn Prasat, von denen sechs in Trümmern lagen, umgaben die Terrasse. Die Ruinen eines alten Palastes zeigten Fenster mit zerbrochenen Steingittern. Der mit Steinportalen vorspringende Tempel war umzäunt, und daneben fanden sich auf einem offenen Platze die Zellen der Mönche. Auf der Plattform standen Statuen Buddha's unter Bedachung, sowie auch elephantenköpfige Figuren. Einige der Thürme waren aufge-

mauert, aber der umschliessende Wall aus behauenen Steinen erbaut, die Treppen aus porösem Gestein. Rohe Steine standen an der Seite aufrecht. Die falschen Thüren zeigen in der Mitte das Gorgonenhaupt Rahu's, mähnenartig.*) In dem Sanchao waren Köpfe von Steinfiguren in knotiger Haartracht zuzammengehäuft, und in einer Capelle ausserhalb des Thores Opfergaben hingestellt. Am Abend kehrten wir nach Lalai zurück, wo Nachtwächter aus den umliegenden Dörfern zum Patrouilliren requirirt wurden.

Nachdem ich am andern Morgen verschiedene Inschriften**) abgerieben und beim Verbrauch meines Papiers chinesisches vom Abt erhalten hatte, packten wir am Nachmittag die Karren und zogen auf sandigen Strassen durch die Ebene. An einem Teiche am Wege wurden die Büffel getränkt, und eine buschige Fläche brachte uns gegen Abend nach Siemrab zurück, wo der Kha luang, in seinem Bananengarten sitzend, unsere Ankunft erwartete.

Myang Siemrab und Myang Battambong werden von Bangkok aus verwaltet, aber von Photisat weiter im Süden ist das Land von Udong abhängig. In Palai, drei Stunden nördlich von Udong, sind aus alter Zeit Phrahm oder Brahmanen angesiedelt, die das Haar in einem Knoten tragen und kambodisch reden, Phra Phuttha verehrend. Sie bewahren in einem Steingebäude den Reichsspeer und das Reichsschwert, das sie früher für den König hüteten. Die in Siemrab ansässigen Juen sprechen beide Sprachen, kambodisch und cochinchinesisch. Von einer Juen als Mutter und einem chinesichen Vater werden die hübschesten Kinder geboren. Oestlich von Siemrab wird die Grenze durch die Länder der Kha gebildet, jenseit welcher das Reich der Juen beginnt. Die Stunden der Wachen wurden im Hause

---

*) „Auch die Löwen verehren die Aegypter und schmücken die Tempelthüren mit Löwenrachen (χασμασι λεοντειοις), weil der Nil überfluthet."

**) Ausser der gewöhnlichen, der politischen und der religiösen, Era wird von ihnen auch die Maha-Sakkharat verwandt. Saka (as chronological reckoning) designates the Saka-bhupa-kala (the time, when the Barbarian kings, called Saka were discomfited by Vicramaditya) or the Saka nripantala kala, the end of the reign of Vicramaditya, who slew the people called Sakas (as Sakari or foe of the Sakas).

des Kha luang während der Nacht angeschlagen, wie sie nach einer dem Chao Myang gehörigen Wasseruhr regulirt werden.

Am nächsten Vormittag (6. Jan.) besuchte ich den Chao Myang, in dessen Empfangssaal eine mit Fischen, Geflügel, Schweinebraten, Bananen, Kuchen, Confecten, Arac und Palmsaft besetzte Tafel zur Bewirthung bereit stand. Ein alter Steinpalast findet sich in Vat Eh (Khao Panom) bei Battambong, wo sich auch Spuren der Kampong Keoh finden. Die Stadt Kampong Suay ist kürzlich neu angelegt an einer früher von Wald bedeckten Stelle. Die alte Stadt Lawek ist eine halbe Tagereise von Udong entfernt. Vorher war die Residenz in Patech-Pet, deren Reste sich in der Nähe, an dem Landungsplatze für das im Inland gelegene Udong, finden. Die Zahl der Samre beläuft sich, Männer Frauen und Kinder eingeschlossen, auf 50—60 Personen. Eine Menge derselben sind gestorben oder entflohen. Sie verändern häufig ihre Residenz, und werden jedesmal dazu bewogen, so oft sich irgend ein Unfall ereignet. Wie der Chao Myang meint, sei es streitig, welches Land ein älteres sei, das Nakhon Vat's oder das Kosinarei's. Der Dong Phra Ram in der Nähe von Pachim führt seinen Namen, weil Phra Ram, nachdem er mit Narai die Stadt Ayuthia gebaut hatte, dort seinen Wohnsitz als Eremit aufschlug. Die Brahmanen (Puek Phrahm) in Palai oder Prarai kamen von Langka.

Hinter dem Hause des Chao Myang finden sich die öffentlichen Reismagazine. Das Brennöl wird in Siemrab verfertigt aus dem Fisch Savai, der in Talesab wie auch bei Bangkok gefangen wird. Feine Matten arbeitet man in Siemrab aus Rattan. Cardamomen (Kavan) werden in den Wäldern um Photisat und Battambong gesammelt und unter Bewachung aufgestapelt, bis sich Gelegenheit zur Versendung nach Bangkok findet. Die falschen Cardamomen (Luk Reoh) wachsen bei Pachim und im Laoslande. Aus einer Kabok (Bambusröhre) Palmsaft wird ein Kuchen braunen Zuckers verfertigt (ungefähr handflächengross), und sieben solcher Kuchen verkaufen sich für einen Fuang. In Betreff des Schach wurde gesagt, dass die kambodische Spielweise der siamesischen gleiche, mit dem einzigen Unterschied, dass der Met nur am Anfange zwei Felder gehen kann, später

aber nicht mehr. Die Frauen des Chao Myang sind für theatralische Vorstellungen angelernt. Beim Lesen der in Vetsandon handelnden Existenz bemerkte der Kha luang, dass die Geburt verkehrt angegeben sei und nach Siam gesetzt werden müsse, da es die letzte Existenz sei, auf die dann gleich die Geburt in Sangkharat folge. Der Kha luang nahm ein Heilmittel, um täglich die Hitze niederzuhalten. Es war von ihm selbst aus Medicinen präparirt, und er liess dann einen Mönch vom Kloster rufen, um es durch die Saijonton genannte Formel zu weihen. In dem Gerichtszimmer war das Bild des Phra-Narai aufgehangen, als der schützende Thevada. Im Both des Vat Kabommarat stand hinter dem sitzenden Bilde Buddha's das des Phra-ham-samuth, die Hände in abwehrend gebietender Stellung vorstreckend, und vor ihm hockte der dickbäuchige Phra-Kachai, der Phra der Mon oder (nach den Siamesen) sein Schüler. In einer Steinhütte des Hofes stand die Steinfigur eines Keulenträgers, als der Ta Cheh genannte Naktha, sowie andere Statuen, die seine Nachkommenschaft darstellten. Ausserhalb des Hofes in dem hölzernen Sanchao des Ta-Huang (königlicher Ahnherr) genannten Naktha fand sich nur ein unförmlicher Stein mit Opfergaben davor. Bonban bedeutet im Siamesischen, eine Belohnung für geleistete Dienste zu versprechen, und es wird gebraucht, um ein Gelübde an Dämone zu richten, indem man ihre Hülfe anruft. Vor dem Both sah ich kleine Stein-Sarkophage, die Theat genannt wurden und die That oder Gebeine von Laien (Krahat) enthielten. Wenn priesterliche Reliquien einschliessend, heissen sie Phra Theat. Die Siamesen nennen den Schutzgeist Pu-Chao oder Herrgott-Grossvater (väterlicher Seite), der mütterliche Grossvater heisst Ta. Die empfänglichsten Medien für einfahrende Nakta finden sich im weiblichen*) Geschlecht, dessen Befähigung Tacitus seiner Zeit

---

*) There is scarcely a single village in the Island (of Ceylon), in which there are not to be found at least half a dozen women, who are subject at different intervals and during a considerable portion of their lives, to the influence of demoniac agency (in demon-possession), which if it once comes upon a woman, will, it is said, last through the whole of her life, displaying itself now and then in active operation according to circumstances unless removed by sui-

eben so gut kannte, wie noch jetzt die Schamanen und bei uns die Jünger Mesmer's oder tischdrehende Propheten.

Einer der Mönche, den ich in seiner Zelle traf, copirte die Geschichte von Vovong, die Folgendes besagt:

Prinz Vovong war der Sohn eines mächtigen Königs und von solcher Schönheit, dass eine der Concubinen seines Vaters Nang (Dame) Monteah genannt, sich in ihn verliebte und ihn zu verführen suchte. Als er ihren Anerbietungen widerstand, verleumdete sie ihn bei dem König, sich über seine Nachstellungen beklagend, so dass der erzürnte Vater seinen Sohn verbannte und zugleich die Mutter, die ihn geboren, mit seiner Ungnade belegte. Als Vovong in das Exil zog, schloss sich ihm sein jüngerer Bruder Sosong an, der sich bereit erklärte, jedes Geschick mit ihm zu theilen. Am Abend ihrer Tagereise kamen sie zu einem Banyan-Baume, unter welchem sie ihr Nachtlager aufschlugen. Auf den Zweigen aber sassen zwei Streithähne, eingekörperte Devada, die diese Form angenommen hatten, und sie sangen das Schicksal in prophetischer Verkündigung. Wer mich isst, wird in sieben Monaten König werden, sang der eine, der Sang des andern besagte, dass das Essen seines Fleisches ein Königthum von sieben Jahren verschaffen würde. Beide fochten dann mit einander und fielen zur Erde, wo die Brüder sie fanden und assen, Vovong den ersten Sprecher, Sosong den

---

table means. These circumstances are generally the presence of a woman at the performance of any demon ceremony, or in the immediate neighbour hood of one, though performed at another's house, or if she happens to roast eggs, or meat, or to eat them roasted, or if she passes by a grave, not more than a day old, on a Saturday or Wednesday, or if she is present at the ceremony of reciting certain sermons of Buddha against demons, called Pirit, especially of the last portion of these, called Aatonati Sootra. In the case of some women, the demon influence is always ready to shew itself, even on less important occasions, as for instance, when they make porri, or when they go abroad on a Saturday or a Wednesday, especially during a Yama, or when they smell the smoke of Dummala resin, or when they hear the sound of a Yak berray (drum, used in the ceremonies) and on other occasions Men are very seldom subject to this influence, and even of women it is generally the younger portion, who seem to have an attraction for the demons (Dandris de Silva).

zweiten. Am nächsten Morgen brachen sie auf und gelangten nach langer Waldreise zu einer Stadt, vor deren Thoren sie in einer für Wanderer erbauten Rasthalle ausruhten.

In dieser Stadt betrauerte man gerade den Tod des Königs, und da mit demselben zugleich das königliche Geschlecht ausgestorben war, so schirrten die Edelleute den weissen Elephanten auf und führten ihn hervor, damit er ihnen ein orakelndes Zeichen gäbe. Der Elephant ging geradeswegs auf die Rasthalle zu, wo die Brüder sich niedergelassen hatten, und ergriff den schlafenden Vovong mit seinem Rüssel, ihn auf seinen Rücken zu setzen, während Sosong, der wach geblieben war, vor Schrecken die Flucht ergriffen hatte, als der den Elephanten herankommen gesehen. Vovong aber wurde als der erwählte König in jubelnder Procession nach der Stadt geführt und dort feierlich und festlich gekrönt.

Während dessen irrte Sosong in den Wäldern, in denen er bald seinen Weg verloren hatte, und kam Abends müde und erschöpft zu einer verfallenen Hütte, von einem alten Ehepaare bewohnt, das in grossem Mangel lebte und seine Fragen nach Speise nicht zu befriedigen vermochte. Nur ein wenig kalter Reis war in der Hütte, und als Sosong diesen zubereitet hatte und nun um eine Fackel bat, damit er dabei essen könne, war auch eine solche nicht zu finden. Er nahm deshalb aus seinen Armbändern einen Ring hervor, den ihm seine Mutter gegeben, und der einen solch' blendenden Glanz verbreitete, dass die ganze Hütte mit Licht erfüllt war. Als die beiden Alten diese Helle sahen, erschraken sie und rannten zum Hause hinaus. Sie begaben sich eiligst nach der Stadt und berichteten demüthig dem König, dass sich in ihrer Hütte eine Person eingefunden habe, die ganz das Aussehen eines Vagabunden trüge und einen Ring solcher Kostbarkeit bei sich habe, dass derselbe nothwendig aus der Schatzkammer geraubt sein müsse. Der König schickte seine Häscher, die Sosong bald herbeischleppten und denselben ohne Weiteres auf Befehl des Königs seines Ringes beraubten und in ein jämmerliches Verliess warfen, wo er seine Nahrung nach Art von Hunden und Kühen zu sich nehmen musste. Sieben Jahre schmachtete er dort, aber als

diese Zeit fast herum war, erschien der Devada im Traume der Prinzessin Kekesah, der Tochter des Königs Phrabat Suthat, und verkündete ihr, dass der für sie bestimmte Gatte angelangt sei, dass er schon in einer früheren Existenz mit ihr als Gemahl verbunden gewesen, und dass es durchaus unpassend sei, ihn länger in so elendem Loche zu lassen, wie ihm jetzt als seine Wohnung im Gefängniss angewiesen sei. Als die Prinzessin sich am nächsten Morgen dieses Traumes erinnerte und überlegte, was er wohl bedeuten möchte, begab sie sich nach dem Gefängniss, wo sie von der kläglichen Lage Sosong's gerührt wurde, und ihm fortan mit eigenen Händen den Reis zurichtete und ihn täglich damit versah.

Nun geschah es zu dieser Zeit, dass von dem befreundeten König eines Nachbarlandes hilfesuchende Schreiben an Phrabat Suthat geschickt wurden, seine Unterstützung gegen einen Jacksa erbittend, der alle seine Unterthanen frässe und das Reich zu Grunde richte. Phra Suthat war auch sogleich geneigt, diesem Gebote nachzukommen, und gab Befehl, dass das grosse Kriegsboot in's Wasser gelassen werden solle, um sich auf demselben mit seinem Heere einzuschiffen. Als man aber das Schiff von Stapel laufen lassen wollte, blieb es unverrückt stehen und war auf keine Weise in Bewegung zu setzen. Als man alle zu Gebote stehenden Mittel vergeblich angewandt hatte, wurde es beim Klange der Gong durch die Stadt ausgerufen, ob sich etwa Jemand fähig finden würde, durch die Kraft seiner Verdienste das Kriegsschiff flott zu machen, und dass ihm in solchem Falle der König die Hand seiner Tochter verspräche. Als die Edelleute mit dem Gongschläger durch die Strassen gingen, und bei dem Gefängniss vorbeikamen, fragte Sosong sie, was dort verkündet würde. Sie aber antworteten, dass es nichts sei, was ihn anginge, und dass ein erbärmlicher Gefangener keine Fragen zu stellen habe. Abends zurückkommend, erzählten sie dem König, dass nur eine einzige Person das Wort an sie gerichtet habe, und das sei der Verbrecher, der im Gefängniss sitze. Auf diesen Bericht gab der König Befehl, Sosong herbeizubringen; aber dieser weigerte sich zu kommen, da er schmutzig sei und nicht in dem Anzuge, um bei Hofe zu erscheinen. Der König liess

ihn baden und mit neuen Gewändern schmücken, worauf er ihn fragte, ob er im Stande sein würde, der Calamität abzuhelfen, und das Kriegs-Canoe in's Wasser zu bringen. Sosong wich einem bestimmten Versprechen in der Antwort aus, da er erst seinen eigenen Werth prüfend erkennen müsste. Er stellte deshalb eine angezündete Kerze an den Bugspriet, eine andere an das Steuer, und nachdem er inbrünstig zum Devada gebetet, legte er seine Hand auf das Boot, das, kaum berührt, in das Wasser hinabschoss. Voller Freude vermählte ihn der König Sosong mit seiner Tochter, und bestellte ihn zugleich, da er keinen Sohn hatte, zu seinem Nachfolger in der Königswürde. Dann wurde das Heer eingeschifft und nach dem Nachbarlande des bedrängten Königs geführt, der aber, als er seinen Freund herbeiziehen sah, in Klagen ausbrach, dass auch er jetzt zu Grunde gehen würde, denn in der Zwischenzeit hätte sich der Jacksa in solch' einer zunehmenden Furchtbarkeit gezeigt, dass es keiner Menschennatur gelingen würde, es mit ihm aufzunehmen. Phrabat Suthat blieb jedoch guten Muthes und tröstete seinen Verbündeten, dass er von einem Helden begleitet sei, dem auch wohl dieses Stück Arbeit gelingen werde. Sosong wurde gefragt, ob er sich getrauen würde, mit dem Jacksa zu kämpfen, antwortete aber, dass er erst seinen eigenen Werth prüfen müsste. Der König segnete ihn für seine Bereitwilligkeit zu helfen, und versprach ihm im Falle des Gelingens die Hand seiner Tochter, Nang Ratboteh, sowie das Erbfolgerecht. Sosong begab sich dann an den Wald, in dem der Jacksa sein Wesen trieb, und klopfte an der Behausung desselben an. Wüthend stürzte der Dämon hervor, aber erschreckt prallte er zurück, als er einem Manne gegenüberstand, von dem solche Gewalt kräftiger Verdienste ausströmte. Er kroch wimmernd herbei und flehte um sein Leben, sich zu den niedrigsten Sklavendiensten bereit erklärend. Sosong liess ihn einen Vertrag aufsetzen und sich mit Schwüren verschreiben, fortan keine Unthaten weiter zu begehen, und als er ihn durch dieses Versprechen gebunden hatte, kehrte er nach der Stadt zurück, wo ihn der König festlich empfing und mit seiner Tochter verlobte. So mit zwei Königinnen beglückt, regierte Sosong in Frieden und Freuden über zwei Reiche. Nach

Verlauf von zwei Jahren kam ihm indess die Sehnsucht, seine Heimath wiederzusehen, und trotz aller Gegenvorstellungen seiner Schwiegereltern verabschiedete er sich von ihnen, um seine Eltern zu besuchen. Nang Kekesah aber wollte von keiner Trennung wissen, und um ihr die Reise leicht zu machen, beschloss er einen Wunderstein zu benutzen, den ihm der dankbare Jacksa geschenkt hatte, und mit dem man durch die Luft reisen konnte. Bald flogen Beide in der Höhe dahin, und als sie über einem grünen Walde schwebten, liessen sie sich dort nieder, um in ihm lustwandelnd ihre Glieder zu strecken. Sie trafen dort einen Maha-Rüsi (Gross-Eremiten), der seine Tage der Beobachtung der Sila gewidmet hatte, und diesem frommen Manne ihren Kleinodienstein anvertrauend, eilten Beide über die Auen dahin, Blumen pflückend, die sie bei ihrer Rückkehr dem Heiligen als Opfergaben darzubringen dachten.

Der in seinen Betrachtungen ganz versunkene Einsiedler aber betrachtete sinnend den in seine Hand gelegten Stein, und mit ihm kamen ihm die Erinnerungen an seine eigenen Luftfahrten früherer Zeit, die er bei seiner jetzigen langen Abgeschiedenheit von der Welt und den Dingen der Welt fast schon ganz vergessen hatte. Einmal erweckt, gewannen diese alten Erinnerungen bald an Kraft, und bald wurde der Wunsch in ihm lebendig, gerade jetzt einmal wieder in die Lüfte emporzuschweben, was er denn auch kraft seiner Heiligkeit ausführte, und den Stein, weil er ihn einmal in der Hand hatte, mit sich nahm. Seit der langen Unterbrechung in diesen Uebungen hatte er aber alle Regeln des Luftreisens vergessen, er stieg so hoch empor, dass er bis in die Region des grossen Windes gelangte, der dort umherweht und ihm den Kopf abriss, Kopf und Hals zugleich, so dass der Körper des Eremiten mit dem Kleinod in der Hand auf die Erde herabstürzte, und gerade bei dem Palast niederfiel in der Stadt, wo Vovong herrschte, und dort von dem Könige gefunden wurde.

Als Susong und seine Gemahlin nach der Stelle zurückkamen, wo sie den Eremiten verlassen hatten, war nichts von ihm zu sehen, und ihres fliegenden Wundersteines beraubt, mussten sie die Reise nun in beschwerlicher Weise zu Fusse fortsetzen und

konnten nur langsam in den dichten Waldungen vorwärtsdringen. Erschöpft kamen sie zu einer Rasthalle, die ein Jacksa*) in dieser Wildniss aufgebaut hatte, als Lockfalle für unbedachtsame Reisende, die er durch das Betreten seines Gebietes in seine Gewalt bekommen würde und fressen könnte. Als das Paar sich dort für die Nacht eingerichtet hatte, kam der Dämon herbeigeschlichen, um sein Mahl zu halten, aber Sosong, der noch wach geblieben war, recitirte so kraftvolle Mantras, dass der Jacksa nicht näher herankommen konnte. Indess wurde es ihm doch ebenfalls unheimlich, er weckte seine schlafende Gefährtin, und Beide flüchteten ohne umzusehen, bis sie das Ende des Waldes erreichten und an der Küste des Oceans herauskamen. Da sich kein Schiff noch anderes Mittel der Ueberfahrt zeigte, bestiegen sie einen Balken, den die Wellen herbeigetrieben hatten; aber als sie sich in der Mitte des weiten Meeres befanden, erhob sich ein schrecklicher Sturm mit Unwetter, der ihr Fahrzeug zerbrach und Beide nach entgegengesetzten Richtungen auseinander trieb. Nang Kekesah wurde durch die Fluth an eine Klippe geworfen, die ihre leichten Gewänder zerriss, so dass ihr kaum ein Streifen blieb, um damit ein Fähnchen zu machen, das ihrem Gemahl als Zeichen dienen sollte, wenn er dorthin kommen möge. Im Walde weitergehend, sah sie zwei Jagdhunde auf sich zulaufen, vor denen sie erschreckt umwendete und einer Grube zueilte, worin sie sich versteckte. Der Eigenthümer der Hunde, ein alter Mann, kam dorthin, und sie dort sehend, reichte er ihr einen Stock zum Anfassen und befahl ihr, hervorzukommen. Er nahm sie dann mit sich nach seiner Hütte, aber sein altes Ehegemahl war durchaus nicht zufrieden, als sie ihren Mann mit einer andern Frau herbeikommen sah, zumal diese Zeichen von Schwangerschaft zeigte. Die Prinzessin wurde deshalb von der argwöhnischen und eifersüchtigen Alten in jeder Weise misshandelt, Tag für Tag setzte es Schläge, und Allem hatte sie sich

---

*) The Rakseyo are a race of beings, who differ from men only in being cannibals (according to Silva Gooneratne Modliar). They have no supernatural (powers whatever like the Yakseyo (Yakkha or Yaksaya) or malignant spirits some bearing a benevolent character in buddhistical works).

duldend zu unterwerfen. Als die Zeit der Entbindung herannahte und Nang Kekesah die ersten Wehen fühlte, bat sie ihre Herrin um Anweisung eines Raumes, wo sie gebären könnte. Aber diese protestirte, da sie Säuglinge hasse, Kindergeschrei nicht vertragen könne und auch das Haus nicht verunreinigt haben wolle. In grossen Schmerzen wankte Nang Kakesah deshalb in den Wald hinaus, und dort sich ihres Gatten erinnernd sowie aller der Leiden, die sie zu ertragen gehabt hatte, brach sie in Weinen und Schluchzen aus, die Devada um Hülfe anrufend. Ihr Gebet erhörend, nahm Phra In die Gestalt einer Hebamme an, und nachdem er ihr die Geburt erleichtert hatte, zündete er ein Feuer an, um bei demselben die Zeit der Reinigung zu verbringen. Gleichzeitig überlegte Phra In, dass der Neugeborene von dem alten Weibe wohl nichts Gutes zu gewärtigen habe, und um ihn den Nachstellungen desselben zu entziehen, nahm er das in seiner Hut gelassene Kind mit sich und brachte es nach der Residenz Vovong's, wo er es südlich vom Palaste niederlegte. Phra Vovong, der sich plötzlich heiss und ungemüthlich fühlte, befahl seinen Edlen, sich zur Begleitung zu ordnen, da er beschlossen habe, vor den Thoren der Stadt sich lustwandelnd zu ergehen. An einer Stelle, wo er einen Geier mit ausgebreiteten Flügeln*) stehen sah, fand er das dadurch gegen Sonne und Regen geschützte Kind auf der Erde liegen, und als man es nach dem Palast gebracht, liess er öffentlich ausrufen, dass die Eltern sich melden sollten. Da Niemand erschien, befahl der König eine weitere Untersuchung anzustellen, und fand am Halse ein Medaillon, das er für das seines Bruders Sosong erkannte. Er liess dann vor den Thoren eine Speisehalle erbauen, in der täglich Almosen an Arme vertheilt werden sollten. Ringsum an den Wänden liess er Gemälde aufhängen, auf denen alle Jugendereignisse, sogar die späteren Wanderungen mit seinem

*) Von dem im Kampfe mit den Anezeh, den Erbfeinden der Shomer, verwundeten Abd-Allah, hörte Palgrave: A flock of katoo, a patridge-like bird, hovered over him to protect him from the burning sun (1819). Sein Sohn Telal, der Fürst von Hayel, wurde angeredet mit dem Titel „Protected of God“ (wie die indischen Gupta).

Bruder, wie sie im Walde reisten, wie sie die Hühner assen, wie sie in der Rasthalle ruhten, getreu und mit lebendigen Farben abgemalt waren.

Nach einiger Zeit geschah, dass Sosong auf seinen Irrfahrten in die Nähe der Stadt kam, und dass er sich müde und hungrig an der Almosenhalle niedersetzte, um von der Speisevertheilung an Bettler Nutzen zu ziehen. Der Anblick der Gemälde weckte das Gedächtniss früherer Tage, und er zerfloss in Thränen. Als Vovong davon benachrichtigt wurde, begab er sich dahin und erkannte seinen Bruder, den er mit sich nach dem Palaste nahm.

Was Nang Kekesah betrifft, so war sie sieben Tage nach der Entbindung zurückgekommen, um den Säugling in Empfang zu nehmen, und da sie ihn nicht fand, so irrte sie suchend im Walde umher und gelangte so zu der Residenz Vovong's, wo sie Sosong in der Almosenhalle sitzen sah, Gaben vertheilend, und so eine fröhliche Erkennungsscene gefeiert wurde.

Nachdem Sosong in seine beiden Königreiche zurückgekehrt war, rüstete er eine Seeflotte aus, während Vovong eine Landarmee aushob, und Beide zogen gegen das Land ihres Vaters, den sie durch einen Gesandten zur unterwürfigen Huldigung auffordern liessen. Er war dazu bereit, wurde aber durch die Gegenvorstellungen seines Sohnes Vaivongsa, den ihm Nong Monteah geboren, zum Widerstande überredet. Als sich die Truppen schlachtbereit gegenüber standen, schlug Vaivongsa vor, dass einem Zweikampf zwischen den Führern die Entscheidung überlassen werden sollte, und Vovong war sogleich bereit, die Herausforderung anzunehmen, als ihn Sosong verhinderte und sich selbst als Kämpfer stellte. Er warf Vaivongsa von seinem Elephanten, und tödtete ihn, worauf der erschreckte König sogleich seine Unterwerfung anbot. Als er zur Huldigung hervorkam, musste er durch zwei Reihen aufgestellten Truppen passiren, und als er die erste Abtheilung der Edelleute erreichte, glaubte er, durch den Glanz ihres Schmuckes geblendet, in ihnen die Könige zu erkennen, und erhob flehend seine Hände. Man bedeutete ihn indess, dass er sich getäuscht habe, und führte ihn weiter, auf welchem Wege sich das Missverständniss noch mehrere Male

wiederholte. Zuletzt kam er zu dem Ende der Linie, wo Vovong auf der einen, Sosong auf der andern Seite standen, und als ihr Vater huldigen wollte, es hinderten, indem sie seine Hände ergriffen. Sie fragten ihn dann, ob er nicht noch andere Söhne habe, damit er sie hervorsenden und tödten lassen könnte, der König aber läugnete andere Söhne zu besitzen, da Vaivongsa, der gefallen, sein einziger gewesen. Auf den Vorwurf Unwahrheit zu sprechen, gestand er zuletzt, früher zwei Söhne gehabt zu haben, die aber wegen Ehebruchs bestraft und hingerichtet seien. Die Söhne gaben sich dann ihrem Vater zu erkennen und bewiesen ihre Unschuld, die Bestrafung der Concubine verlangend, während die rechtmässige Königin wieder in ihre Ehren eingesetzt wurde.

Eine ähnliche Geschichte erzählt das Abenteuer des Prinzen Seikkroma, der zur Erlernung der Sinlaprasat*) auszog und von einem Eremiten einen goldenen Pfau empfing, den er bestieg, um durch die Luft zu fliegen und sich ein königliches Gemahl zu suchen. Die durch die Kraft ihrer Heiligkeit fliegenden Bonzen hiessen Bre 'Asdaryi im Sapphanam.

Suvantha kumara (der Goldprinz) konnte sich nicht entschliessen, die von seinem königlichen Vater bestimmte Braut heimzuführen, und verfertigte deshalb in einem abgelegenen Theil des Palastes einen goldenen Schwan (Hong), mit einer innen eingefügten Maschinerie, wodurch derselbe fähig war in die Luft aufzusteigen und zu fliegen (wie das Pferd der Abassiden.) Auf demselben entfloh er und gelangte nach einem fernen Königreich, wo er in die Dienste eines Brahmanen trat, der am Hofe als Hora oder Astrologe fungirte. Der König, der ihn bemerkte, bezweifelte seiner Erscheinung nach, dass er ein Brahmane sein könne, und vermuthete seine Abstammung aus königlicher Race, und obwohl dieselbe geläugnet wurde, liess er ihn neben sich im Palaste wohnen. Eines Tages erblickte ihn dort die Prinzessin, die von ihrem Vater in einem hohen Thurm verwahrt wurde, und da er ihren Augen gefiel, so sandte sie eine alte Dame als Ver-

*) Meistens im Takkhasinla oder Taxila gelehrt. The country around Taxila in ancient times was called Camboja (Fergusson).

traute ab, um einen Verkehr einzuleiten. Als diese den Prinzen um seinen Namen fragte, gab er als denselben Thong-kam (geläutertes Gold im Siamesischen) an, und die Botin schloss daraus, dass er Suvan (Gold im Pali) heissen und der Prinz Suvanthakuman sein würde, indem sie auch die Räthsel der übrigen Zweideutigkeiten über die Namen seines Vaters, seines Geburtsortes, der Hauptstadt u. s. w. eben so erfolgreich löste. Als so das Geheimniss des Prinzen entdeckt war, wurde er mit der Königstochter vermählt.

König Phrabat Pa-Savat, Sohn des Phrabat Promathat in Baranasi (Benares), sah eines Tages, an den Ufern eines Flusses lustwandelnd, Blumen auf demselben schwimmen, die von Nang Pathumma (der Fräulein Lotusblume) hineingeworfen war, mit dem Gebet an den Thevada, sie ihrem künftigen Gemahl zuzuführen. Durch den Duft der Blumen in sterbliche Liebe mit der unbekannten Schönen fallend, bestieg der König sein Pferd Thossaraja, das mit menschlicher Rede begabt war (wie der ungarische Tatos). Dasselbe gab auf Befragen Auskunft über den Wald, wo die Schöne in der Zelle ihres Adoptiv-Vaters, des Eremiten, lebe, und dort anlangend, wurde der König von dem frommen Büsser mit seiner Geliebten vermählt. Während er in den Honigmonaten schwelgte, wurde das ohne Aufsicht gelassene Pferd von einem in der Wildniss hausenden Jaksa, Phrabat Xetsatso mit Namen, gestohlen. Als das junge Paar im Walde den Spuren des verlorenen Pferdes nachging, wurde Phrabat Pasavat von einem Waldmenschen (Khon Pa oder Wilden) erschossen, und Pathomma von demselben geraubt und gefesselt fortgeschleppt. Nachts wurden aber ihre Bande durch einen vom Himmel herabgestiegenen Devada gelöst, so dass sie befreit entfliehen konnte. In der Zwischenzeit hatte der Eremit durch die Kraft seiner Fernsicht das an Phrabat Pasavat begangene Verbrechen erkannt und denselben durch die Kraft seiner Zaubermittel in's Leben zurückgerufen. Er machte sich jetzt auf, seine verlorene Gattin zu suchen, und traf unter einem Baume des Waldes eine Thevathida (Göttin), die bei Erschöpfung ihrer Verdienste vom Himmel auf die Erde gefallen war. Mit ihr der Liebe pflegend, liess er sie geschwängert zurück, zog

weiter und gelangte zu einem Fluss, über den er sich durch die Dämonin Nang Kröch tragen liess. Auch hier ein Zeichen seines verliebten Charakters zurücklassend, gelangte er nach der Waldstadt, in welcher Phrabat Xetsatso herrschte, und wurde von demselben mit seiner Tochter Nang Sabalak vermählt. Als er, in den Höfen spazierend, sein treues Ross in einem der Ställe sah, aus dem es ihm zurief, löste er es bei Nacht und entfloh auf demselben, den ihn verfolgenden Jacksa im Kampf erschlagend. Die trauernde Jungvermählte irrte klagend umher, ihren verlorenen Gatten zu suchen, und traf auf Waldpfaden mit Nang Pathumma zusammen, die nach ihrem Entkommen aus den Händen des Khon Pa in die eines chinesischen Capitäns gefallen war, aber mit ihm Schiffbruch gelitten hatte und als einzig Ueberlebende an eine fremde Küste ausgeworfen worden war. Die beiden Prinzessinnen wanderten weiter (ohne es zu wissen denselben Gatten suchend), und als die Zeit Pathumma's gekommen war, leistete Nang Sabalak Hebammendienste. Während sie im Walde Brennholz sammelte, um das Feuer der Reinigung anzuzünden, sah sie ein junges Aeffchen, das in einen Bergstrom gefallen war, gegen das Ertrinken ringen, und zog es heraus, worauf alle Affen des Waldes herbeieilten, um ihr für diese Gutthat ihre Dienste anzubieten und ihr das Leben in jener Wildniss zu erleichtern. Zur Wöchnerin zurückkehrend, fand sie dieselbe an dem Biss einer Schlange gestorben, und liess das Kindlein in der Sorge des Affenkönigs, der ihr den Weg zur nächsten Stadt Dandasa zeigte, um dort Milch zu finden. Diese Ortschaft gehörte aber zu dem Lande des Königs Phromathat, der dort gerade mit seinem zurückgekehrten Sohne Pasavat zusammengetroffen war und jetzt auch dessen Gemahlin fand.

Prinz Chanthakurub, der bei einem Eremiten (Rüsi) die Sinlaprasat erlernt hatte, erhielt von demselben bei seinem Fortgange eine kleine Dose, worin aus einem Homunculus eine Jungfrau erzeugt war, mit der Warnung, dieselbe nicht am Wege, sondern erst nach Ankunft in der Heimath zu öffnen. Aus Neugierde liess sich Chanthakurub verleiten, den Deckel schon während der Reise zu lüften, und fand eine reizende Jungfrau, die er hervorzog und als eine Gefährtin mit sich nahm. Eine Bande Räuber

die das Pärchen erblickte, tödtete den Prinzen und führte das Mädchen als Beute mit sich fort. Dasselbe ertrug ihr Schicksal mit Gleichmuth und liess sich gern in der nächsten Nachtrast die Liebkosungen der Räuber gefallen, so dass selbst diese verderbten Naturen eine Abneigung gegen ein Geschöpf empfanden, das so rasch seinen früheren Geliebten vergesse, und die Dosendame in der Wildniss zurückliessen. Sie suchte die Leiche ihres erschlagenen Gatten auf, und dort in weinenden Klagen Phra-In anrufend, zog sie den Gott herbei, der sich in Gestalt eines Habicht auf die Zweige des überhängenden Baumes setzte und dort nach Fleisch krächzte. Die Dame, die nach den langen Wanderungen Hunger fühlte, blickte empor, und hörte, wie der Vogel sang: „Wer mir erlauben wird, mit ihr der Liebe zu pflegen, für den sind diese Fleischspeisen bestimmt.“ Sie nahm den Habicht an ihren Busen und erhielt dann Nahrung, um ihren Hunger zu stillen. Phra-In (Indra) rief dann Chanthakurub in's Leben zurück, und deutete ihm die Strasse an, die er zu ziehen habe, um die ihm durch das Geschick bestimmte Gattin zu finden. Seine bisherige Geliebte verwandelte er dagegen in einen Cheni oder Heulaffen, der noch bis zum heutigen Tage bei Nacht um den verlorenen Gatten klagt, laut: Kurub, Kurub rufend, dass es schauerlich durch die Oede des Waldes widerhallt. Nach der bezeichneten Residenz gelangend, vermählte sich Prinz Chanthakurub dort mit Nang Machalin, der Tochter des Phaya Naktharah, und machte sich mit ihr auf den Heimweg zu seinen Eltern. Als sie Nachts unter einem Baume schliefen, wurden sie dort von einer nach einem Gatten suchenden Jakkini (Dämonin) erblickt, die sich in Chanthakurub verliebte und den Körper der Nang Machalin ihrer Seele beraubte, um selbst in denselben einzufahren. Als der Prinz am Morgen erwachte, sah er sein Weib neben sich, wie am Abend zuvor, aber es stiegen doch Zweifel in ihm auf, da er durch einen beängstigenden Traum geschreckt worden war, in welchem ein grosser Vogel herbeigeflogen war und seine Gattin von seiner Seite geraubt hatte. Nach dem Königssitze seines Vaters zurückkommend, befragte er die Hora über die Auslegung, und diese fanden bei genauer Beobachtung, dass die von ihm mit-

gebrachte Frau alle Zeichen einer Jakkini trüge und nicht der Menschennatur angehöre. Die über diese Entscheidung entrüstete Dämonin nahm dann ihre eigene Gestalt furchtbaren Aussehens an und stürzte auf die Astrologen los, um sie zu zerreissen, aber Chanthakurub hieb noch zu rechter Zeit mit seinem guten Schwert dazwischen und versetzte ihr den Todesstreich. Er kehrte dann auf der hergezogenen Strasse zurück, um die Leiche der Prinzessin zu suchen. Diese war aber schon von Engeln fortgetragen und im Wasser gebadet worden, worauf auf die Nachricht ihr Vater Phaya Nakh oder Naktharah herbeieilte, um ihr das Leben wieder zu geben. Als Prinz Chanthakurub nach dessen Hauptstadt zurückgekehrt war, fand er nun seine Geliebte frisch und gesund, und lebte mit ihr noch lange in Glück und Frieden.

Phra Vixathon, ein Sohn des Königs von Baranasi (Benares), empfing eines Tages den Besuch von Preta's*) (Phret), die ihn demüthig baten, ihnen zu erlauben, von seinem Fleisch zu essen, da es ihnen unmöglich sei, ihren Hunger zu stillen. Der Prinz verlangte nur einen kurzen Aufschub, um einige Abschiedsworte mit seiner Mutter zu reden, und that dann ein Wunschgelübde, in Folge dessen ein Schwert vom Himmel fiel, so dass er sein Fleisch in dünnen Streifen abschneiden konnte, um es den Preta's in passender Form zu geben, dass sie es in den Mund stecken könnten. Als Alles aufgezehrt war, und nur die Knochen des Skelets übrig geblieben, verabschiedeten sich die gesättigten Preta's, und der Prinz blieb dort liegen, wo ihn seine Mutter durch die Kraft anhänglicher Erinnerung auffand. Als sie nur ein Gerippe vor sich sah, nahm sie dasselbe in ihren Schooss und weinte darüber. Der Prinz tröstete sie aber, sie solle sich des Kummers entschlagen und nicht nutzlos abhärmen. Da von ihm nur die Knochen übrig seien, so könne er unmöglich fortleben, er würde aber im Himmel wiedergeboren werden, und starb unter zärtlichen Trennungsworten.

---

*) Die Gespenster der Vorhölle, mit einem Ochsenwanst, aber einem Munde nicht grösser als ein Nadelöhr. Die gigantischen Wasserdämone heissen Rakasasayaksa.

Prinz Sangkapat wurde von seinem Vater nach dem Lande eines befreundeten Nachbarkönigs gesandt, da dieser ihm brieflich vorgeschlagen hatte, ihre Kinder zu vermählen. Das Fahrzeug, das zur Reise vorbereitet worden, litt Schiffbruch zur See, es gelang aber dem Prinzen, an's Land zu schwimmen und sein Leben zu retten. Im Walde seine Strasse ziehend, sah er einen Brahmanen (Phram), der einen Baum erstieg und Vorbereitungen traf, sich zu erhängen. Um den Grund befragt, erzählte er ihm, dass er tief verschuldet sei und alle Mitglieder seiner Familie schon als Pfandsklaven hätte in Haft geben müssen. Sangkapat überredete ihn, von seinem Beginnen abzustehen, und Beide reisten zusammen weiter. Als der Prinz Nachts, um zu schlafen, sein Haupt in den Schooss des Brahmanen gelegt hatte, bemerkte dieser einen kostbaren Ring an seinem Finger, und da er Begierde fühlte, sich desselben zu bemächtigen, quetschte er die Augen seines Begleiters aus. Als Sangkapat den Schmerz fühlte, befragte er den Brahmanen um seine Absicht, und hörend, dass dessen Sinn nach dem Ringe stände, gab er denselben hin, aber schon war sein Gesicht verloren. Hülflos wurde er am nächsten Tage durch einen Gärtner gefunden, der dort ein Lustschloss des Königs im Walde beaufsichtigte und ihn mit sich nahm. Als eines Tages die Prinzessin dorthin kam, um Blumen zu pflücken, wurde sie überrascht durch die grosse Aehnlichkeit, die der Blinde mit dem Portrait besitze, das von ihrem zukünftigen Schwiegervater als das Bildniss seines Sohnes gesandt worden war. Als sie ihrem Vater ihre Entdeckung mittheilte, wurden Nachforschungen angestellt, und als die Wahrheit an den Tag kam, die Hochzeitsfeierlichkeit vollzogen. Die Prinzessin verlangte die Bestrafung des Brahmanen, und wohnte, trotz der Abmahnungen ihres Gatten, der Gerichtssitzung bei. In Folge dessen enthielt sich Sangkapat der Speise und des Trankes, da er von seiner Frau wegen seiner Blindheit verachtet würde und sie ihm nicht gehorche. Diese aber, die nur aus Uebereilung gefehlt hatte, that ein Wunschgelübde, dass, wenn sie in der That ungehorsam gewesen, ihr Gatte in der bisherigen Verfassung bleiben möge, dass aber, wenn ein Missverständniss vorgelegen, ihm sein Augenlicht durch Phra In wieder-

gegeben werden möchte. Der Prinz wurde sogleich wieder sehend, und gelobte nun seinerseits den Wunsch, dass, wenn er ungerechterweise zornig gewesen, er so verbleiben möge, dass aber, wenn er gute Gründe für seine Vorwürfe gehabt zu haben glaube, sein Gesicht unübertreffliche Schärfe erhalten möge. Und das Letztere geschah. In Folge seiner Beobachtung der Sila (Vorschriften) verzieh der Prinz dem Brahmanen, da es ein Bruch derselben gewesen wäre, wenn er ihn hätte bestrafen lassen.

Im Kambodischen werden die Accente des Mai Ek und Mai To nicht gebraucht, aber die hohe und niedrige Stimme gilt dort gleichfalls in der Betonung. Verse werden, wie im Siamesischen, zum Theil durch die Zahl der Silben bemessen, zum Theil nach deren hohem, tiefem und gleichartigem Tone beim Singen, und unter der dominirenden Stimme des Gesanges kommen dann die hohen und tiefen Buchstaben nicht zum Ausdruck. Die Kambodier unterscheiden die Kakkati genannten Verse, die mit gleichschwebender Stimme gesungen werden, die Phromaktüt, in denen die Stimme steigt und sinkt, die lang ausgezogenen Pumohl und die Putjong.

Für elegische Gegenstände werden hauptsächlich die Phromaktüt genannten Verse gebraucht, für fröhliche im raschen Tempo die Kak. Verse mit wechselnden Stimmen heissen Klon fạt kan. In den siamesischen Versen (Xabang, Jani, Sorankanang, Phirat u. s. w.) wechseln die fünf Betonungen (als Mai Ek, Mai To, Mai Tri, Chattava und Pancha). Bei anderen in der letzten Silbe reimenden Versen, Xanthapak, die aus zwei Linien bestehen, mögen die Worte in der Mitte getheilt werden, um zu beiden zu gehören. Ein Bath besteht aus acht Buchstaben, und vier Bath machen ein Gatha aus.

In den Jalasanvara genannten Versen werden die Worte durch verschlungene Kreislinien ihrem Sinne nach verknüpft, in einer „verbrämten Halskragen“ gleichenden Form. Verse, in denen die Worte durch doppelt verschlungene Linien verkettet sind, heissen Narai kan kan (Vischnu mit ausgespreizten Armen), und andere mit umschlungenen Guirlanden Kruth kan pik (Garuda mit geöffnetem Schnabel). Ihre weitere Behandlung findet sich in der Anakreontischen Form in den zur Prosodie gehörigen

Capiteln des Vutho-thai gehörigen Buches. Von einigen der durch Buchstabenversetzungen gebildeten Geheimsprachen bemerkt das Chindamani, dass sie von den Rüsi erfunden sei.

Eine Versart heisst Glosi kadu (Säulen-Verse), weil die Anfangsworte von oben nach unten gelesen werden.

Ich werde	von der Kunst der Verse handeln, wie das
Abfassen	von Sätzen der Regel gemäss sein muss, für
Verse,	schön erfunden und stolz, deren Worte der Form nach
In Säulen	gesetzt sind, wie die Gelehrten früherer Zeit gezeigt haben.

Ča	klav kola bod hai hen gvam
Teń	Subhasit tam chabab ru
Gloń	Subha bob hyam hyam gam klav klen he
Kadu	Buran dan phu praj vai hvań son.

Ein Schwank im Kambodischen der Verse Boht Xrong ist Folgendes: Xnong ai neng xrong, der Büffel stösst das Ei, eine dicke Beule schwillt auf, dick, wie ein Kokosnusslöffel. Schick' es nach Haus zu seiner Mutter. Schrei doch nicht. So wein' doch nicht. Was kehrst Du Dich an die Leute. Lass es schwellen eimersdick. Ist doch das Mütterchen noch gesund.

Geschriebene Räthsel (Khien pritsana) bilden die Siamesen z. B., indem sie eine sargähnliche Figur zeichnen, drei n davor, vier n dahinter und ein n hinein schreiben, um damit das Leichenbegängniss zu bezeichnen (ein n liegt, vier sin ham, drei jong). Ein Tayiue geschriebenes Wort, das selbst den Siamesen (obwohl sie sonst an Pentaphtonge gewöhnt sind) unmöglich ist einsilbig auszusprechen, wird in seine zusammensetzenden Buchstaben (mit dem Anfangsconsonant) aufgelöst, als bedeutend Tu Ti Tea Tay, ich schlage die Schildkröte todt. Tu ist ein jetzt ungebräuchliches Wort für das erste Pronomen, auch tu kha ist obsolet geworden. Parot kai sitthi, oder durch Quecksilber erworbene Kraft wird den Verdienstvollen beigelegt, die nicht sterben, sondern verschwinden.

Ausser den Mönchen besuchte ich auch den Abt des Klosters Kabommarat, und während ich neben ihm sass, kam ein

Gemeindeglied, und bat, unter Darbringung von Kerzen, um einen Mönch, damit in seinem Hause Mantra's (Mon) gelesen würden. Der Abt versprach einige seiner Schüler zu schicken. Ich hörte dort, dass die Farang*) für ihre Wissenschaften und Künste dem Sohne des Tambongkajuhn verschuldet seien. Von diesem durch den Chao Myang eingesetzten Abte sind die Klöster in Siemrab und auch in der Nachbarschaft, wie in Nakhon Vat, Lalai u. s. w., abhängig.

Während der Nacht zündeten die Diener des Kha luang unter dem Hause Feuer an, das sie ohne Flamme fortglühen liessen, um sich, auf dem erhabenen und durchlöcherten Estrich darüber sitzend, an der aufsteigenden Hitze zu wärmen. In den nördlichen Provinzen China's sah ich zur Erwärmung des Schulzimmers die Steinbänke geheizt, auf denen die Kinder sassen, und auch in den Gasthäusern lassen sich die Reisenden durch eingelegte Kohlen das Steinbett vor dem Schlafengehen erwärmen.

Am andern Morgen wurde in der Gerichtssitzung des Kha luang der Process**) eines Mannes verhandelt, den ein Anderer anklagte, seit sieben Jahren zwanzig Scheffel Reis geliehen zu haben, ohne Rückzahlung. Später stellte sich ein Privatbesuch, der Abt des Klosters Sila aus Nakhon Vat, ein, um sich über seine Untergebenen zu beschweren, die zu arbeiten verweigerten. Die Gläubiger der verschuldeten Samreh hielten diese zurück und wollten das Kloster für Bezahlung verantwortlich machen. Doch wurde der Bittsteller beruhigt, dass ihm nichts geschehen könne. Der Kha Luang, der zu den Vasallen des Phra klang gehörte, stammte aus dem nördlichen Siam und besass einige alte Bücher über die dortige Geschichte. Die Stadt Lamphum führte früher den Namen Haripunxai. In den Ruinen von Myang

---

*) The chief Manosingho (who built the palaces at Dhubri) was accompanied by Lokhymon, the great Hindu artist, who having been instructed by the gods and having found his countrymen unwilling to take any trouble, visited China and Europe and taught the barbarians of these countries, all the arts, in which they now excell.

**) Das Gerichtsverfahren gleicht dem siamesischen. In der nepalesischen Hauptstadt giebt es vier Gerichtshöfe Kot-Singh, Inta-Chapli, Taksar und Dansen.

Tak (nördlich von Rahein) werden oft Silbermünzen gefunden, die wie ein Doppelschnabel gekrümmt sind. Als der Fürst (Chao) Xiengla (nördlich von Xiengrai) die Stadt eroberte, heirathete er die dort herrschende Königin, Nang Chamari genannt. Die sogenannten Sinlaheng, von denen die Stadtmauern erbaut wurden, sind nicht Steine, wie sie sich in den Bergen finden (Hin Khao), sondern bilden sich von selbst in der Erde oder im Wasser, weshalb sie auch mitunter durchlöchert bleiben. Die Tempelruinen Phitsanulok's sind von Nischen dichtgedrängter Buddha's umgeben.

Gegen Mittag kam der Führer, um anzuzeigen, dass das zur Weiterreise verlangte Boot unterhalb der Stadt fertig läge. Ich liess mein Gepäck auf Karren dorthin bringen, fand das Boot aber so klein und schlecht, dass ich nach der Stadt zurückschickte, um es durch ein besseres ersetzen zu lassen, und benutzte die Zwischenzeit zu einem Bade. Längs des Flusses fanden sich mehrere Schiffswerften, und Kaufleute kommen von Udong, um die Kähne zu kaufen.

In der Stadtmauer Siemrabs sind viele Reste der alten Ruinen eingefügt, die augenscheinlich früher die ganze Gegend bis zum See bedeckten. Während wir in Inthapataburi (Nakhon Tom) und Patentaphrom die Ruinenstätten der alten Hauptstädte des Landes und in Nakhon Vat sowohl wie in Prasat Keoh die zugehörigen Tempelklöster finden, mag der frei aus der Fläche aufsteigende Lalai, unter Zufügung von religiösen Baulichkeiten, mit Absicht auf die Spiele gebaut sein, die sich von ihrer Höhe auf der baumlosen Ebene, wie sie von ihrem Fusse abfällt, am geeignetsten überschauen liessen, während der terrassirte Hügelbau Bakongs nach der jetzigen Tradition zur Aufbewahrung des Phra Ko oder Stiergottes bestimmt war, der noch in den späteren Zeiten der kambodischen Geschichte mit grosser Heiligkeit verehrt wurde, besonders in seiner Zusammenstellung mit dem Phra Keoh des Prasat Keoh. Kabin bezeichnet einen rothen Ochsen oder eine rothe Kuh, wird aber auch für Affe gebraucht, und findet sich in Verbindung mit Maha-Phrom sowohl wie mit Kabila-Muni. Die Chinesen erwähnen Eroberungszüge der Birmanen und Laos im III. Jahrhdt.

p. d., und das Vorwalten des Buddhismus in Indien unter der in Kapili oder Kabinlawutti regierenden Dynastie fällt mit dem Aufschwung des Juen-Zweiges zusammen. Aus alten Erinnerungen wurde (1306 p. d.) der Tempel in Buddha Gaya erneuert. Von den kambodischen Monumenten erinnert Bakong am Directesten an jene mexicanisch-polynesische Architektur der Teocalli und Morai, in der als Grundlage ein natürlicher Hügel für die Ausführung künstlicher Terrassenbauten benutzt wird. Von dem Thore der Aussenmauer führt ein Pflasterweg über Niederungen zum zweiten Thore und dann weiter zwischen einigen verfallenen Structuren hinlaufend zum Fusse des Hügeltempels Bakong, an dem über sechs Terrassen vierzig Stufen zu der Kegelspitze führen, auf der die aufgemauerte Plattform schroff und steil nach allen Seiten abfällt und eine weite Umschau gewährt. Jenseit der zehn Prasada, die am Fusse der Terrasse innerhalb des durch den zweiten Mauerring gebildeten Hofes stehen, breitet sich ein Waldland aus, an vielen Stellen in das leichtere und losere Grün von Bananengärten aufgelöst, mit durchgeschlängelten Silberstreifen sandiger Fusswege und überall durch Palmen überragt. Im Osten markirt sich jenseit des Baummeeres eine offene Linie vor dem Horizont, und dort zeichnen die blauen Linchi-Berge ihre Umrisse ab. Oestlich stand der Dom Nakhon Vat's vor. Die Treppen an den Terrassen führen durch niedrige Steinthüren. Roh aufgerichtete Steine und isolirte Säulen stehen umher. Der Wall ist aus behauenen Steinen gebaut und im zweiten Kreise gewölbt. Die aus Ziegeln gebauten Prasada haben nur einen Eingang, und die falschen Thüren der anderen drei Seiten sind reich mit Sculpturen, wie auch die Portale von einem Arabeskenwerk überzogen sind. In den Aussennischen der Wände stehen Steinfiguren. Sechs der Prasada liegen in Trümmern, von Jungle überwachsen, und auch die anderen haben Schaden gelitten. Löwen hüten die Treppenstufen, Elephanten treten an den Ecken hervor und die Drachenschlange ringelt sich auf den Balustraden. Nur zwei Eingänge finden sich im Osten und Westen. An einem der Steinthore hebt sich zwischen Ornamenten der Kopf eines Jackka empor. In den Verschlingungen der Arabesken bildet sich mehrfach die Figur Narai's.

Der zu der Plattform aufsteigende Hügel ist ganz in Terrassen umgeformt, an seinem Fusse stehen die Prasat, die dann wieder von der Mauer im doppelten Zirkel umschlungen sind.

Bei der Adoptirung der Gestalten des brahmanischen Pantheon, wie sie überall bei den kambodischen Monumenten, oder auch in siamesischen und brahmanischen Mythologien hervortritt, hat der Buddhismus hauptsächlich die Meditations-Himmel der Byamha oder Phrom bevorzugt, die sich weit über die Terrasse der sinnlichen Paradiese erheben, aber dann als letzten Abschluss über das Ganze die Unendlichkeit des Nirwana allumfassend herumgewölbt.

Die Himmel der Thevada werden in 10 Stockwerke (Kichanla) getheilt, oder in 6, die bei den Siamesen Thao-Loka-Bala, Davadüng, Jama, Dusit, Nimmanaradi und Paranimit heissen, oder bei den Kambodiern Jatummaharaxica, Dutchidajama, Dimaranadih, Kanitakha, Ankanitakha und Tutthita. Sie bieten verschiedene Wohnungen,*) je nach der Disposition der abgeschiedenen Seele. Die Xan Maharaxika bildet die Wohnung für Maha-Brahma. Die fünf triumphirenden Himmel zwischen den 17 Brahmaloka's und den 4 Arupaloka werden von den Zerstörungen nicht mit betroffen. Die Phrom werden mit 4 Gesichtern gedacht, von denen auf den Bildern drei dargestellt sind. Phrom meint vielge-

*) Gimbell in coelo deorum immortalium, ac bonorum daemonum locus credebatur, Huergemell perditissimorum ac pessimorum, Helgrindur vulgi turbaeque mortalium ignobilis, Valhalla regum, heroum, Asarum, Ducumque in bello fortiter occumbentium, Vdaenssakur optimorum virorum. ac virtutem claritate praeclare de genere humano meritorum (Stephanius). Am Besten ist es im Gimle sein mit Surtur (heisst es in der upsalaischen Edda). Gimle wird als neunter Himmel aufgezählt. Als Freya's Sitz heisst der neunte Himmel Volkwang. In den acht Stockwerken des Belthurms erhob sich die Wohnung Saturn's über den sieben Himmeln. Pherekydes theilte das ganze All in sieben Hallen. Die zehn Tarowurzeln, die die alte Matakerepo dem Tawhaki zählt, entsprechen den zehn Himmelsräumen, in deren letztem Rupe Rehua sich findet (nach den Mythen der Maori). Auch auf Tahiti zerfiel der Himmel in zehn Strata oder Tua, deren jedes der Wohnsitz stets angesehenerer Geister war, bis zum völlig finstern der oberen Götter (s. Schirren).

sichtig. Sie haben weder Eingeweide noch Ausführungsgänge, und deshalb musste der Genuss irdischer Nahrung, der sie in Menschen metamorphosirte,*) erst eine Revolution in ihnen schaffen, indem dadurch auch die Sexualorgane hervorgetrieben wurden. Ihre sechs geistigen Fähigkeiten sind Vitok, Vichan, Piti, Sukh, Ekhata, Ubekha.

Die Höhe**) der Phrom-Himmel wird als Akkanit angegeben, d. h. als endlos, weil die Entfernung nicht gemessen werden kann; die ersten drei Terrassenstufen zeichnen sich durch Gelehrsamkeit, die folgenden durch Glanz,***) die obersten durch Schönheit aus.

In kosmologischen Gemälden wird der Raum über den Arupa-Phrom-Himmeln durch einen wolkigen Nebel (Axaxadakat) bezeichnet, der den Uebergang zum Myang-Nakhon-Neibban (Myang-Keoh-Amatha-Maha-Niruphon) bildet.

Nach den verschiedenen Terrassen sind die Phrom verschiedener Form und Erscheinung. Da, wo sie ohne Kopf und Körper nur aus Chai (Sinn) bestehen, gleichen sie der länglichen Fak-Frucht (in der Fak-Rupa). Auf einer Terrasse (Xan) besitzen sie nur Augen (ta), Ohren (hu) und Chai, aber weder Mund noch Gesicht, da sie dort keine Nahrung zu sich nehmen.

---

*) Adam autem et Evam prius quidem habuisse levia et velut spiritalia corpora, quemadmodum et plasmati sunt, venientes autem huc demutasse in obscurius et pinguius et pigrius, giebt Irenäus als Lehre der Ophiten. Nachdem die ersten Menschen aus dem Paradies der vier Ströme verstossen sind, erhalten sie statt der lichten und gleichsam geistigen Leiber, in welchen sie erschaffen waren, dunkle und grobe, indem die Röcke von Fellen, welche der Weltschöpfer den gefallenen Menschen bereitete, die grob materielle Leiblichkeit darstellten, in welche der Mensch nach dem Falle verstossen ward (Hilgenfeld).

**) Il y a vers le midi un autre ciel plus élevé que celui-ci et que l'on nomme bleu-clair et au-dessus de celui-la un troisième ciel plus élevé encore, appellé le vaste, dans laquelle doit être la ville de Gimle, mais pour le présent, il n'y a que les Génies lumineux (d'Alfheim), qui y demeurent (Mallet).

***) Das im kleinen Raume des Herzens vom Auge der Wissenschaften (Vidja) zuerst erblickte Licht ist die reine Gestalt der Wissenschaft. Mit dem sinnlichen Auge wird es nicht erblickt. Wer aber dieses Licht, welches der Aufgang des Brahma und herrlicher als alle leuchtende Welten ist, wirklich geschaut hat, der ist in Wahrheit ein Brahmane, ein Leuchtender (s. Windischmann).

Die Arupa-Phrom, als dem Nibban nahe, sind ganz gestaltlos und können deshalb von den Malern nicht bildlich dargestellt werden.

Die Devada im Himmel Daodüngsa sind von weisser Farbe, in Tussida von gelber. In Yama gleichen sie der Sonne, die am Morgen wie Gold und Silber glänzt, aber am Abend ihr Licht verliert und in Dunkelheit erlischt. In Gemälden eignet sich Phra-In (Indra) die grüne Farbe zu, in Folge des Glanzes vom grünen Kleinod (Keoh Inthalin, oder Ratsamih-Keoh), das er trägt und das die ganze Figur mit seinem Glanze überstrahlt. Je nach der Farbe der dargebrachten Opfergaben wird sich durch die Kraft der Barami (Verdienste) die Farbe der künftigen Existenz bei der Wiedergeburt gestalten. Die Kleidung der Priester ist gelb, aber Buddha oder Phra-Chao (Boromma-Puttho) wird gewöhnlich in rother Farbe gemalt, damit seine Figur mehr hervortritt. Auf alten Bildern wiegt auch bei den übrigen Priestern die rothe Farbe vor, wohl aus Sparsamkeit, da das Gelb viel Geld kostet. Mitunter sind die rothen Gewänder mit gelben Sternen besprenkelt. Menschlichen Figuren gehört die braune Farbe an, den Amren und Jakh die rothe. Phra-Phrom ist gelb und Phra-Ram sowie Narai werden im Gesicht*) grün gemalt, aber weiss am Körper. Die Maler scheuen bisweilen, die Augen anzudeuten, und nach den Chinesen wird das Bild dadurch belebt. Die Brahmanen tauchen den Zweig einer Betelwinde in Lampenruss und bezeichnen dadurch die Augenflecke unter Hersagung von Beschwörungen.

Bei der Schöpfung der Welt wuchs der Siva-Lüngk (Seb-Phet) auf, als die Wurzel der Erde, um ihr Stütze zu geben, und an seiner Spitze trug er die Dok-Bua (Lotusblume) aus der Phra-Narai erzeugt wurde. Die Siamesen sagen, dass die Brahmanen ihres Landes Phra-Insuen unter dem Namen Phra-Sava-Lüngk (oder Linga) verehrten. Phrohm, Phra-Insuen und Narai heissen die drei Herrschaften oder Phra-Phu-Pen-Chao-Thang-Sam bei den Brahmanen. Von ihnen ist Phra-Insuen das Haupt und auf sein Gebot muss Phra-Narai, sein jüngerer Bruder, in unab-

*) The face of each of the Five-Rulers should be of a color, corresponding to the color, which each represents. Sie gehören zu den corrupt gods (nach Doolittle), who become correct gods by the decree of an emperor.

lässig tiefer Meditation über die Vorschriften in der milchigen See*) verbleiben, auf dem Rücken des Drachenkönigs Ananta thronend.

Phramahenmenlüng ist der Vater und Phraborimensun die Mutter Phra-Insuen's. Bei der Fluth zogen sich die Eltern von Krailat nach Devadüng zurück, sandten aber nach dem Ablaufen der Wasser ihren Sohn zur Wiederherstellung. Phra-Insuen baute die Welt, unterstützt durch Phra-Narai, der mit ihm im Trailat oder Dreiberg**) weilt, aber gelegentlich sich nach der Milchsee (Kasien-Samuth) begiebt, um die Vorschriften zu beobachten. Von Kailasa aus beherrscht Phra-Insuen den paradiesischen Himavan.***) Mit Uma zeugte Phra-Insuen die Söhne Thevakam und Mahakinet. Am Schwingfest der Siamesen kommt Phra-Insuen auf die Erde herab, berührt sie aber nur mit einem Fusse, da sie sonst versinken würde, und deshalb darf Phaya-Phollatheph den andern Fuss nicht niedersetzen. Perseus mit Flügelschuhen war (nach Porphyrius) Priester des Mithras.

Phra-Insuen wird in seinem Ausbau der Welt†) durch den Architekten Visvacarman unterstützt, der vortrefflich in Stein arbeitet, während der ägyptische Schöpfer den Menschen auf der Thonscheibe zu drehen versteht. Plato's Gott (bei Timäos)

*) Beim Buttern wickelt sich die Weltschlange um Berg Meru, wie Typhon mit seinen Drachenschwänzen Zeus am Berge Casius umschlingt. Milchseen kennen (nach Schott) die Walachen, und die Drachen und Schlangen (Milchmütter der Letten) sind wie anderswo auch in der Normandie (nach Bosquet) durch Milch zu beruhigen.

**) Stetin tres montes, ambitu suo conclusos habebat, und darauf stand das Bild des Trigelaus (Triglaph), dessen drei Köpfe die Herrschaft über drei Reiche (Himmel, Erde und Hölle) bezeichneten.

***) Nach dem Raja Ratnagari wurde Pakramabahu bei seinem Tode nach einem Silberfels in der Wildniss des Himala versetzt, um dort bis zum Ende der Welt über die glänzenden Berge zu herrschen. Von dem tempelschänderischen Könige Choranganam war früher gesagt, dass er nach der Hölle Endiri Maha Naraka gezogen sei und dort den Namen Cawla Canjaknam Maha Pretaya erhalten habe.

†) Nach den pseudoclementinischen Homilien hatte der inclytus angelus die Welt nach dem Urbilde der oberen erschaffen.

bildete die Knochen auf folgende Weise: „Er siebte Erde durch, und als sie rein und glatt war, vermischte und machte er sie mit dem Mark an und legte dies in's Feuer, tauchte es hierauf in Wasser und dann noch einmal in's Feuer und wieder in's Wasser. Indem er es auf diese Weise öfter in jedes von beiden übertragen hatte, machte er es unauflöslich von beiden. Er bediente sich daher dessen und drehte es rings um das Gehirn zu einer Kugel von Knochen, doch liess er dieser einen engen Ausgang" (v. Wagner.) Nach der Sage der Sioux am oberen Mississippi bildete der grosse Geist den Menschen aus dem rothen Pfeifenstein, als rothen Adam.

Phrahm im Himmel incarnirte sich auf Erden als Phra-Insuen, ohne Theilung seiner Wesenheit, wie es bei der Einkörperung Narai's (den sib song bang) statthat. Im Gitagovinda wird Buddha als menschgewordener Vishnu gepriesen. Holtzmann nennt Amara, der unter König Bhoga*) lebte (887 p. d.), einen wishnuischen Buddhisten (ein Zeitgenosse des Astronomen

*) Auch zur Zeit des Hiuenthsang lebten die Buddhisten, die sich in Magadha von den Brahmanen getrennt hatten, in Malava mit ihnen untermischt. Vor den Nachstellungen seines auch über Gauda oder Bengalen herrschenden Onkels Munga, dem sein Vater wegen Minderjährigkeit die Regierung überlassen, zog sich Bhoga († 1053) nach dem Tempel der Mahamaja zurück. Nach Abufazl verlegte Bhoga (der auch im Lande der Pandja herrschte), seine Residenz von Uggajini nach Dhara und liess den in Orissa verschwundenen Thron nach dem Auffinden nach der Hauptstadt bringen. Nach Bhoga's Hof flüchtete vor Mahmud von Ghazna der König Kabuls. Auf der Inschrift heisst Bhogadeva der Hervorragendste unter den Geschlechtern der Pramana, der den Erdkreis bis zu dessen äussersten Grenzen durchzog. Der Jogi aus Kaschmir herrschte, so lange die Seele des Königs in einen Papagei gebannt war. Mehrere Jainas blühten unter ihm als Schriftsteller. Laxmideva, Sohn des Udajaditja (der auf Bhoga folgte), dehnte seine Eroberungen aus, während Laxmanasena aus der Vaidja-Dynastie in Bengalen herrschte. Der Stamm der Kero wurde durch die Pramara aus Bihar vertrieben. Unter Vastupala und Tegapala (aus dem Geschlecht der Pragvata-Kalukja im Fürstenthum Chandravati), den die Jainas begünstigten, wurden die prächtigen Tempel auf dem Berge Arbuda gebaut. Dorthin verlegten auch die Pramara (Porvaroi bei Ptolemäos) ihren Ursprung, als zu den Agnikula gehörig. Auf der Inschrift der von Arjuna stammenden Haihaja (des Mondgeschlechtes) wird Avelladevi (Gattin des Karna), aus dem Volke der Huna abstammend, genannt.

Waraha-Mihira, der sich vor dem Fusslotus des Murafeindes oder Vishnu beugte), einen Tempel Buddha's bauend. Wenn Phra Insuen Regen zu geben beabsichtigt, so lässt er seine Befehle ergehen an Phaya-Nakh, der dann die Wasser seines Sees*) zu solcher Höhe erhebt, dass sie bis an die Wolken reichen. Vom Berge Khao Suthatsanakut (mit den Höhlen des Khao Khanthamadon) entquellen vier Flüsse. Vetsuvano ist der für Aufträge ausgesandte Bote Insuen's, der Mahitsathevaputtha (der Sohn des gewaltigen Gottes) heisst. Von seiner Residenz auf Krailat oder Trailat heisst Thao Mahesuen oder Phra Isuen (Insuen) auch Phra-Trailat (Vater des Mahaphutthakhinet-Mahaphutthakhinai). Der Meru ist (nach Polyän) einer der drei Gipfel des Trikoryphon (Trikuta). Wie Phra-Narai führt auch Phra-Insuen den Beinamen Visun. Als Manut (Mensch) wurde der Thevada Narai in Rama geboren. Im Himmel gehört Phra-Insuen zum Phuek Phra In, während Vetsuvan sich am Firmamente aufhält. Phra Insuen existirt zuweilen auf dem Berge Krailat, zuweilen im Prohm-Himmel, als identificirt mit Maha-Phrohm. Die Dreiheit Isuen-Phrohma-Man begreift Isuen auf Erden, Phrohm in den Brahmanen-Regionen und Mara im Himmel der Thevada, von wo er aber zugleich, als Princip des Bösen, in chtonische Form versetzt wird, oder auch Pluto's Stelle in der griechischen Dreiheit annimmt. In seiner dunkeln Wandlung führt Phra-Insuen den Beinamen des Schwarzen (Dam oder Kantha). Auch Buddha, der in den Palitexten die feindlichen Angriffe durch seine Heiligkeit überwindet, erscheint im Lamaismus in schwarzen oder furchtbaren Wandlungen, als Czernebog an der Seite von Belbog, wie Gott (nach dem Midrach) als Elohim richtet, als Schadah straft, als

---

*) Von den vier Flüssen, die im See Anothata entspringen, umkreisen der nördliche, östliche und westliche den See dreimal und fliessen dann durch die Menschenwelt in das Meer aus. Der südliche Strom, nachdem er durch den Himmel (Akasa-ganga) geflossen ist, kommt aus seinem unterirdischen Laufe hervor, in fünf Zweige getheilt, als Ganga, Yamuna, Achirawati, Sarubhu und Mahi. Als Girisvaras wohnt Siva auf dem Berge Meru, wie Jehovah auf dem Moriah (s. Nork). Auf dem Berge Kailasa, wo Siva mit Parvati residirt, sprosst der alle Wünsche erfüllende Kalpa-Baum und verbreitet die Parijata-Blume ihre Wohlgerüche.

Zebaoth kriegt. Phra-Khinet oder Phra-Phuttha-Khinet, der elephantenköpfige Sohn Phra-Isuen's (bei den Brahmanen) oder (nach den Siamesen) Phra-Insuen's wird meistens mit Phra-Khinai oder Phra-Phuttha-Kinai associirt. Wenn Phra-Insuen richtig verehrt wird, kann kein Crocodil an die Oberfläche des Wassers aufsteigen. Wie Siva in den Vedas als Rudras wird der Sturmgott auf den Andamanen verehrt, wo (wie auf Fernando Po) die Eingeborenen (nach Symes) den Geist der Unwetter durch wilde Chorgesänge beschwören.

Der Sivalüngk in der Gestalt eines hohen Stammes bildet die Manifestation (Nimit) Phra-Insuen's. Die Hauptgemahlin des Phra-Insuen, der auf Trai-Kalat oder als Ammarim auf dem Berge Phra-Sumeru residirt, ist Umaphakkavadi*) (Kahayayani, Khaori, Maivadi, Phavani, Rutharani, Sanpani beibenannt). Ihr Sohn ist Phra-Narai, der sich als Phra-Ram, der Gatte der Sitha, incarnirte. Neben Uma-Phakkhavadi werden Phra-Laksami und Phra-Hatsavari als Gattinnen Phra-Insuen's genannt.

Die Namen Insuen (Phra-In oder Indra des Himmels) oder Isuen (Iswara) werden oft gleichbedeutend gebraucht für Siva. Auch Issara**) findet sich und Isaraphab, um die höchste Gewalt

*) Von ihren Schädel tragenden Verehrern wird Bhawani (Parwati oder Uma) auch Kapalini genannt. „Die Tracht der Einsiedlermönche des heiligen Paulus (die Brüder oder Väter des Todes) bestand aus einem weissgrauen Rocke, einem Mantel, einer spitzen Kapuze von schwarzem Tuch, einem schwarzen Scapulier und mitten auf demselben einen weissen Todtenschädel mit zwei kreuzweis darunter gelegten Knochen.“

**) Als Issa offenbart sich Siva in acht Gestalten, und in Ise feiern die Japaner das Reinigungsfest der Sonnengottheit. Aditya (die Sonne) heisst Isani (der Herrscher), als über das All herrschend, Asani ist der Blitz (in der Satapatha-Brahmana). Bhawani, die Natur als Mutter oder Ambika, wird Isani genannt als Herrscherin, und Osiris, der Brudergemahl der Isis, heisst Isiris bei Hellanikos. Nach Diodor bildeten die Griechen Osiris aus Siris, und Bruce erklärt Seir (Sire) als Hund (Sirius). Nach Olaus Magnus hielten die Lappen die Baiwe (in der Sonne) für matrem omnium animalium, die als Lebenswärme im Rennthier unterhalten werde. Nork erklärt Assur aus dem Indischen Isavara. Usow (Esau) war das böse Princip in der phönicischen Mythologie, als Bruder des Hypsuranius (nach Eusebius). In Esmun tritt Asklepios als achter zu den Kabiren. Issede ist den Sabäern der gute Geist. Im Esthnischen meint Issa Vater. Esan (Et-

auszudrücken. Ferner Itsarat als Oberkönig und Itsirijot für vollsten Ruhm. Als Issi ist Insuen (Isuen) Haupt der in den Wissenschaften erfahrenen Rischi (Rüsi) oder Rasi. Die von Porsena beherrschten Rasenen waren (nach Hesychius) von Janus in Astronomie, Weissagung und Ceremonien unterrichtet. Im

---

sen, der Herr) sind (nach Pallas) die Schutzgeister der Mongolen (Asa der Tataren). Asius war Zeus Dendrios in doppeltgeschlechtiger Gestalt als Schöpfer. Asius, der durch magische Künste das Holzbild des Palladium verfertigte, gab Tros Veranlassung, den Namen seines Reiches aus Epirus in Asia zu verändern (s. Eusthathius), während Andere den Lyder Asius oder Asia, die Mutter des Prometheus, zu Pathen des Continents machen. Asia proconsularis begriff die Asianoi in den Städten der von Attalus beherrschten Monarchie. Die Dioskuren bauten in Colchis einen Tempel der Pallas, als Asia (die Getheilte). Als unterste der vier Emanationen ist Asiah (in der Kabbala) die Welt des Scheins und Trugs. Die Alpiner ehrten Mars, als Esus und Camulus, unter dem Bilde einer Lanze und Namen Fonion (Hormayr). Asa und Asa-el sind (nach dem Talmud) sündige Engel, die den Menschen die Zauberei lehrten. Nach Sueton bedeutet Aesar in etruskischer Sprache Götter, und Asen (Asoi) sind die Götter bei den Tyrrhenern, sagt Hesychius. Jornandes erzählt, dass die Gothen nach dem Siege über Domitian ihre Fürsten für Götter hielten und Asen nannten. Die Asen werden als Ansen durch Balken erklärt, wie sie sich im spartanischen Tempel fanden, und in Waldeck sieht man den Teufel in Gestalt eines Balken durch die Luft fliegen, Geschenke in den Schornstein zu werfen. Die Inder ehren den Reisbalken. Es, als die höchste Gottheit der Jenissei-Ostjäken, stellt zugleich den sichtbaren Himmel vor. Zoega stellt die Aesar mit den Asen zusammen. Auf den Kupfermünzen der römischen Colonie Valentia war der As mit Jupiter beprägt. In den Anses erkennt Münch die nämlichen Worte wieder, welche nach den Regeln der nordischen Alterthumssprache Aesir (im Singular Ass) lauten. Mit den Sahan-Tataren wurden die Antsi-Tataren von Temudschin besiegt (s. Mailla). Aus einer delphinischen Familie wurden beim Dionysoscultus in Thrakien die fünf Hauptpriester oder Heiligen, als Hosioi, gewählt. Tacitus nennt die Osen (neben den gallischen Gothinern) pannonischer Abkunft. Nach Ptolemäos grenzten die Osylen an die Roxalanen. Das Volk der Asaei wohnte an der Rha (Wolga). Ein Pflanzvolk der Askanier, die Phrygier waren, liess sich in Armenien nieder. „Der bei den Parthern wiederkehrende Name Ask liegt auch in Scandinavia (Askanan) zu Grunde, wie in Thuisko, als Dju-Ask.“ Askiburg am Rhein war heiliger Sitz der Iscaevonen, gegründet von Ulysses, nach dessen Grotte auf Ithaka der Herd der Symbolik von Porphyrius verlegt wird. Snorri lässt Odin in Asgard regieren, der Hauptstadt von Asaheim, und die Sagen der Osseten sprechen vom Abzuge ihrer Heroen. *Αἶσα* (parca oder fatum) dicitur Sors quasi *ἡ ἀεὶ οὖσα* erklärt Sueton. *Αἴσιος* ist faustus oder auspicatus. Die Bulgaren besiedelten Vanand in Pasen (Vretos).

Sapphanam findet sich Marütyu, als Epithet des Isavara oder Pra-Insuen. Der Königsgott Kumara-Kartikeya ist Bruder des Ganesa, der wie andere Gottheiten thierköpfig *) erscheint.

Die Nachkommenschaft Mahadeva's ist meistens in einer etwas eigenthümlichen Art auf schwierigen Umwegen zur Welt gekommen, und mit Recht, da weder dieser finstere Gott der Büssungen, noch seine jungfräuliche Gemahlin sich mit solchen Versuchen abzugeben brauchten. Die Mysterien, die Kartikeya's Geburt einhüllen, bleiben besser in den Allegorien einer heiligen Sprache vor profanen Ohren verborgen; aber auch sein Bruder Ganesa hatte manche embryologische Wechselfälle zu durchlaufen, ehe er, der indische Pollear oder Schwellengott, der gemüthlich und sorgenlos als biederer Fetischklotz an der Thür der niederen Hütte stand, zu einem directen Spross der höchsten Trimurti erhoben und in die Vorhalle des aristokratischen Kailasa eingeführt wurde, wo jetzt die schweren Sorgen eines Weisheitgottes auf seinem bedrückten Kopf lasten. Als seine Mutter ihn zuerst aus dem Lehme des schaumigen Wassers knetete, womit sie ihren göttlichen Leib abgewaschen, war seine Bestimmung zunächst noch keine andere, als in der Grotte Wacht zu halten, wo sie, vor Eindringlingen sicher, sich noch länger in der kühlen Fluth zu erquicken dachte. Doch Siva, der damals lange keinen Zank mit seiner lieben Parvati gehabt hatte, musste gerade daher kommen, um sie im Bade zu überraschen. Der unglückliche Bursche, der noch wenig von der Etikette wusste, mit der solch' hohe Herren zu behandeln sind, stellte sich ihm tölpisch mitten in den Weg, und Siva handelte gnädig genug, indem er ihm als Antwort einfach den Kopf abschlug. Indess war es auf der andern Seite doch auch wieder traurig genug, dass der Gott der

*) Maha Sohon Yakseya (with three eyes and four hands of red coloor) hunts graveyards (feeding on entrails), riding on a goat in his apparition as Say Sohona, on a deer as Amu Sohona, on a horse as Jaya Sohona, on a sheep as Maru Sohona, on an elephant as Galu Sohona. In ancient times among the giants. (in Ceylon) Jaya Sena picked a quarrel with Gota Imbra, who knocked off his head. The planet god Senasura (being a spectator) tore off the head of a bear and applied it to the headless trunk.

Weisheit bei seinem ersten Debut auf Erden gleich den Kopf verlor, und Siva schien das selbst zu fühlen, denn um die für ihr Söhnchen klagende Parvati möglichst rasch zu beruhigen, nahm er den ersten besten Kopf, der ihm in den Griff kam, und setzte ihn dem Rumpfe auf den Hals. Es war glücklicherweise ein Elephantenkopf, denn es hätte eben so leicht, wenn das schlimme Geschick es gewollt hätte, ein weit ungünstigerer sein können, besonders bei einem Gotte, vor dessen Tempeln als höchster Gegenstand der Verehrung der Ochse Nanda liegt. Was für Folgen dies für den Entwickelungsgang menschlicher Weisheit gehabt haben würde, ist schwer einzusehen; denn nach den sorgsam verglichenen Erfahrungen chinesischer Aerzte, die bei Trepanirungen, um Substanz-Verlust zu ersetzen, nur ein ganz kleines Stück Kuhgehirn einzuheilen pflegen, soll schon dieses Minimum zur Folge haben, dass sich bei dem Patienten Symptome einer Rinder-Natur zu manifestiren beginnen.

Sri Ganesa prangt jetzt mit seinem Elephantenkopfe auf der ersten Seite eines jeden indischen Buches, und vor Ganesa knieen täglich alle Schreiber und Gelehrten des Landes, seinen Rüssel mit Blumen bekränzend. Wie Parvati von Ganesa, wird Isis von Anubis begleitet, dessen Geburt eben so zweifelhafte Zweideutigkeiten decken, als die seines indischen Halbbruders.

Nach Plato war den Aegyptern der Hund, als das verständigste der Thiere, der Freund und Feind durch Kennen und Nichtkennen unterscheidet, das Symbol der Klugheit, das die Indier durch eine in ihren Lebensverhältnissen natürliche Transposition dem gelehrigen Elephanten beilegten.

Ganesa, als Gott der Weisheit mit Siddhi und Buddhi (Kenntniss und Verstehen) vermählt, hat sich nicht begnügt, seine Verehrer durch seine Bilder zu begeistern, sondern er zog vor, sich in seiner ganzen Göttlichkeit zu incarniren. Auch er rief so eine Genealogie lebender Menschengötter hervor, ähnlich den auf den Hochgebirgen Tibets residirenden Verkörperungen des erleuchteten Bodhisattwa's, der seine letzte Geburt als weisser Elephant antrat. Die Gurus oder Sannyasis, die die vier Throne der Lingaiten (in den Klöstern von Baly-fully, Hujing, Srishela und Canelly) einnehmen, wurden ebenfalls als wirkliche

Einkörperungen Siva's betrachtet, und für die Smartal-Brahmanen hat sich die Gottheit in Sankara-Acharya und seinen Nachfolgern auf den Stuhl in Sringa-giri incarnirt. Kudali Svami, der Guru aller der Maratten-Brahmanen, von der Smartal-Secte, der in dem Kloster (Matha) zu Simoga lebt, wurde als eine erbliche Avatara betrachtet. Die Verehrung Ganesa's wurde von Sankara-Acharya unter den fünf orthodoxen Secten (Sivas, Parwatis, Vischnus, Ganesas und Suryas) zugelassen.

Die Erdenlaufbahn Ganesa's datirt seit dem Jahre 1640 n. Chr., wo er sich in seinen frommen Anbeter Moroba einsenkte, um demselben die Pilgerschaft nach Morgow zu sparen, und fällt also ungefähr mit der Verbreitung der lebenden Buddha's oder Khutuktu's über Nord-Asien zusammen, nachdem der Dalai-Lama seine Rivalität über seinen alten Rivalen gesichert hatte. Auch Ganesa, während seiner Incarnation in Chintamum Dev, dem Sohne Moroba's, hatte einen Nebenbuhler in dem benachbarten Tukaram, eine Erdengottheit, in der Withoba (eine populäre Form Vischnu's) lebte. Anfangs spielten sich die beiden Götter manchen Possen, da sie jeder die Legitimität des andern bezweifelten; später aber fanden sie es für ihr gegenseitiges Interesse vortheilhafter, in gutem Einverständnisse zusammen zu stehen, und scheinen dann in bester Kameradschaft gelebt zu haben. So sollen sie die Gewohnheit gehabt haben, sich gegenseitig zu fêtiren, wobei es genügte, die Einladung in Gedanken zu schicken. Solche Zusammenkünfte mussten für Ganesa besonders lehrreich sein, da Withoba, der, nackt wie eine Tirthankara, mit seinem Tempel Pandharpura durch die Vaishava-Vira gekauft war, dem Zöglinge der Brahmanen manche nützliche Winke aus seinen unter den Jainas gesammelten Erfahrungen geben konnte.

Die Verkörperungen Ganesa's blieben in derselben Linie, sich vom Vater auf den Sohn fortpflanzend, da noch nicht (wie es eine spätere Reform in Tibet durchsetzte) das Coelibat eingeführt war; und obwohl ihre Wirksamkeit auf engeren Bezirk beschränkt blieb, spiegelte sich doch dort, in entsprechende Proportionen verkleinert, ein treues Bild von allen den Erscheinungen zurück, die auf grösserer Arena das Staunen und die Aufmerksamkeit der Welt fesseln würden.

Wie der Dalai Lama über den Kaiser China's, herrschte der Deo über den Peishwa in Punah, der zu seiner Zeit, und so weit seine Macht reichte, ein eben so gefürchteter und furchtbarer Fürst war, als je ein chinesischer Kaiser oder König Tibets. Wenn am Jahresfeste dieser Micado seinen Vatican in Chincher verliess, kam ihm der Peishwa, von seinem Hofstaat und den Reiterscharen der wilden Mahratten, damals der Schrecken des ganzen Indien, begleitet, bis Gunniskunde entgegen. Kaum nahte der Palankin des heiligen Vaters, als der Fürst, rasch von seinem Elephanten niedersteigend, sich mit dem Gesichte in den Staub warf und demüthig die dargereichten Füsse küsste. Zum Schluss der Feierlichkeiten pflegte der Deo ein stereotypes Wunder loszulassen, aus dem für die Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit der nächsten Saison prognosticirt wurde, und er hatte auch keine Scrupel, sich auf Prophezeiungen einzulassen, denn als ihn Moor (im Jahre 1800) über den Ausgang des europäischen Krieges befragte, war er höflich genug, den Engländern binnen 6 Monaten den vollständigsten Sieg zu versprechen.

Die indischen Candidaten für Weisheit sind nicht sehr erbaut von der Leutseligkeit ihres Protectors. Viermal sieben Jahre ist die Zeit, seufzen sie, die der Dienst dieses apathischen Gottes verlangt. Wenn du nach sieben Jahren harter Arbeit die Opfergabe darbringst, so sagt Sri Ganesa kein Wort, ja sieht sie nicht einmal an. Er bewegt nur ein klein wenig das linke Ohr, und das bedeutet noch andere sieben Jahre fortzufahren. Am Ende der zweiten Sieben zuckt er mit dem rechten Ohr; erst am Ende der dritten blinzelt er vielleicht mit dem einen Auge, und dann darfst du möglicherweise für später noch auf grössere Gunst hoffen. Zu Akbar's Zeit brachte der Brahmachari oft 48 Jahre im Studium der Vedas bei seinem Lehrer zu. Buchanan bemerkt, dass die Bengalen nach zwanzig Jahren eifrigen Studiums etwas vom Sanskrit des nach Amarkoscha genannten Abidhan oder Vocabularium verstünden, „but the works on law; the Beds (Vedas) those on metaphysics astronomy and magie and the Bhagawat remain as separate studios.“ „An etlichen Orten der Insel Celon findet man Leuthe, die einen Elephantenkopff, von Holz oder Stein gemacht, anbeten und sagen, dass sie solches

thun, um Weisheit zu erlangen und zwar solche Grewel seien viel daselbst," heisst es in De Bry's Ausgabe von Spielberger's Reisen (1601 n. Chr.).

Wenn man die Kambodier nach der Bedeutung dieses unbehülflichen Zwitterwesens, das sie gewöhnlich Phra-Phutta-Kinet oder Phra-Phutta-Kinai (wahrscheinlich in Bezug auf seine Hauptmannschaft über die Ganaputti) nennen, fragt, so wissen sie mancherlei Geschichten von ihm zu erzählen, wie die folgende:

In Kabinlaput herrschte einst ein berühmter König, der einen seiner Edelleute, Atjesato genannt, nach der Stadt (Myang) Prahannayon schickte, um die Sinlaprasat zu erlernen, und ihm scharf einprägte, ja nicht eher zurückzukehren, als bis er Alles gründlich und in bester Vollkommenheit verstünde. Der Edelmann begann seine Studien, konnte es aber, nachdem er einige Zeit darin beharrt hatte, nicht länger aushalten und nahm die Flucht. Sein Lehrer, der den strengen Befehl seines Königs kannte, folgte ihm auf dem Wege. Sobald er ihn einholte, schlug er ihm den Kopf ab, den Leichnam liegen lassend. Viele Jahre später kam der Sohn des Edelmanns, der seinen verschollenen Vater suchte, dieselbe Strasse gezogen, und fand den kopflosen Rumpf, den er durch die Inschrift eines Ringes als den seines Vaters erkannte. In Verlegenheit, was er thun sollte, köpfte er einen Elephanten*), der gerade in der Nähe war, und rief dann durch zauberkräftige Formeln den Todten in's Leben zurück.

Da er sich nachher der unförmlichen Gestalt seines elephantenköpfigen Vaters schämte, wollte er ihn nicht mit sich nach der Stadt zurücknehmen, und der aus seiner Heimath verbannte Phra-Phutta-Kinai begab sich nach dem Berg Himaphan. Als in späterer Zeit König Koverat, der in Folge einer Prophezeiung Buddha's aus Baranasi (Benares) ausgewandert war, nach Kambodia kam und dort Nakhon Tom erbaute, liess er Phra-Phutta-

*) According to the inscription (in Canarese) of Vijayanagar, the deity Vighneswara (Ganesa), the son of Sambhu, lost his head in battle. When on his mother's (Parvati) instigations the father looked for him, he found only the body and substituted the head of an elephant. Vighneswara proficient in all languages and sciences was distinguished by the symbol of the moon on his head.

Kinai ersuchen, sich von Himaphon dahin zu begeben und sich als Chao zu installiren."

Jede Stadt in Siam oder Kambodia hat einen Chao oder dämonischen Schutzgott (ähnlich den Gram-Devatas oder bei den Jainas den Kschetrapalas), und als solche figuriren jetzt häufig der Brahmanischen Mythologie entnommene Persönlichkeiten. Oft indess gilt als der heiligste Chao Myang der sogenannte Stadtpfeiler (der Phra Lab Myang oder der Herr Pfeiler der Stadt), der vor der Gründung in den Mittelpunkt aufgepflanzt wird, so wie auch die den Umfang als Weichbild bezeichnenden Marksteine.

Mitunter schnitzt ein Amateur aus ästhetischen Rücksichten diesem Holzpfeiler ein Gesicht an, wie auch die rohe Irmensul später als Rolandssäule verschönert wurde. Seinen Charakter als häusliche Gottheit zeigte Ganesa noch darin, dass ihm von den Canara Devanges ein besonderer Einfluss auf den Webestuhl zugeschrieben wurde, und wenn derselbe in Unordnung geräth, so ist die Vernachlässigung seiner Verehrung schuld daran.

Von der Verehrung Ganesa's als Hausgott an der Küste Coromandels spricht auch Bartolomeo.

Ehe die wilden Sitten der hinterindischen Völker durch den Buddhismus gemildert wurden, war Ganesa's Bruder, der sechsköpfige Kartikeya oder Suprahbrahma, der Favoritgott der Könige, und manche der mittelalterlichen Reisenden beschrieben als Augenzeugen die Verehrung dieses wilden Kriegsgottes in einer Weise, dass man sich mitten unter die Greuel des Jaggarnathdienstes versezt glaubt. In dem Hügel, wo die Hindus sein Bild unter dem Namen Skanda verborgen glaubten (vor den Thoren Mathura's, der alten Hauptstadt der Pandyadynastie), liegt nach den Mohamedanern Indiens ihr Iskandar*) begraben, der von

*) Y como supe de los Españoles que estuvieron la primera vez en Cambojas y de otras personas, qne habian estado en aquel reyno unas ruynas en una ciudad antigua, la qual dizen algunas que edificó Alexandro Magno ó los Romanos, porque su traça y fortaleza da indicios de ello. Y es cosa maravillosa que ninguno de los naturales de aquel reyno puede vivir alli y asi solo es lugar habitacion de salvendijas y animales feroces. Y tienen por tradicion aquellos gentiles que aquella ciudad ha de ser reedificada de gente estrangera. Plega al Senor, que quepa tan buena suerte a los christianos, paraque por este medio entre en aquel

Macedonien über das Rothe Meer herbeigezogen kam und dort für die Heldenthaten Arjuna's verantwortlich gemacht wird. Nach den einheimischen Traditionen wurde die Hauptstadt Kambodia's gebaut, als ein aus Rum fortgezogener Prinz dort landete und die Tochter des Drachenkönigs oder Phaya Nakh, der vorher das Land beherrschte, ehelichte. Auf die dortigen Tempel bezieht sich auch vielleicht die Beschreibung des heiligen Phra Bat von Nang Rung in Nakhaburi, die Low von siamesischen Pilgern erhielt. Der Missionär Cerri nennt den Tempel Nakhon Vat's, von dessen Existenz ihm eine dunkle Kunde zugekommen war, die Peterskirche aller Indier (im XVII. Jahrh.).

Narayana *) schreitet durch das Wasser, als Schöpfungskraft. „Deum autem dixit eam mentem, quae ex aqua omnia fingeret," sagt Cicero von Thales. Als Kacchapa (Schildkröte) trägt Vishnu die Welt im Wasser. Der Dabistan erklärte Narayana als Norong (ohne Farbe). Er wird vierhändig gebildet, wie die alten Bilder des Apollo in Lacedämon.

Phra-Ram, der in Phra-Narai eine menschliche Gestalt annahm, liegt schlafend auf dem Abhange des Chakravan, des den Erdkreis umgebenden Bergwalles, und kommt in Theilen seines Selbst zur Existenz. (Phra-Ram, Phra Naray non ju nön chakrval beng phak ma bangköt.) Weil er seine Natur in zwölf Stücke (Kantha) zertheilt, führt Phra-Narai den Namen Kantha-Kuman. Raman wird von der Wurzel ram (delectare und delectari) hergeleitet. Rahmany sind göttliche, Scheitany teuflische Djinn in Zanzebar.

Der himmlische Phra-Narai (Narayana oder Vischnu) nahm die Form Kantha an und verwandelte sich dann unter Anlegung

---

reyno el santo evangelio que desde alli cosa facil será entrar en la gran China por ser tierra fertil y no muy distante de aquel reyno de Camboja (Ribadeneyra). Auf den Sculpturen Java's sah man die Thaten Alexander's, und die Perser nennen die bildnerischen Darstellungen auf dem Felsmonument Tak-i-Bostan (Gewölbe des Gartens), die sich (bei Kermanschah) auf Khosru Parviz († 628 p. d.) beziehen, den Thron des Rustam (Takht-i-Rustam).

*) Brahma bildete sich in Narayana's Lotus, wie (nach den Japanern) aus der im Schlamme entstandenen Asi-Knospe das Wesen Kunisokotatsinomikoto hervorging.

schwarzen Schmuckes in Kritsanarat*). Als Kantha residirt er in dem weissen Ocean Kasien-Vari oder die Milchsee. Die anderen der vier Meere sind von rother, blauer und gelber Farbe.

Kantha-Kuman (Kumara oder Prinz) ist der Name Narai's, wie Itsathevabutr des Phra-Insuen. Auf Ceylon wird Kartikeya als Kumara verehrt, und im Periplus pilgern Büsser zum Heiligthum der Kumari. Vischnukam ist mit Vischnu identisch, und ebenso Tephakam mit Thevada. Der Garuda (Kruth) ist das Phahan oder Vahana (Fahrzeug) des Phra-Narai, der Usuppharat oder Ochsenkönig das des Phra Insuen.

Krischna ist dunkelblauer (schwarzer) Farbe, wie der bei Ovid „niger" genannte Memnon (Moreus) und der arabische Held Antar, oder Siegfried, der König aus dem Mohrenlande in der Gudrunssage. Grossbulgarien heisst auch ἡ μαυρη Βουλγαρια.

Wie Phra-Ram (Rama) den Namen Phra-Narai, erhielt Phra-Lack (Laksaman) den Namen Phra-Naret. Als König von Krung-Sri-Ayuthia kämpft Phra Rama, Sohn des Thao-Thotsarat, siegreich mit dem Könige Lanka's. Nach Anderen eroberte er Lanka, wie sein indisches Vorbild.

Als König Narai in Ramarath von Kaufleuten erfuhr, dass in Lophburi gleichfalls ein König Phra-Narai-Ramathibodi regiere, schickte er aus, ihn tödten zu lassen, erkannte aber an dem Fehlschlagen seiner Absichten den Verdienstesruhm seines vierarmigen**) Nebenbuhlers, und übersandte ihm Brahmanen mit Götterfiguren. Auch spätere Könige Siams führen den Namen Narai, indem Vischnu in vielen Theilungen seiner Avataren auf Erden erscheint. Der 200 p. d. regierende König Schwedens wurde Niord genannt, als Einkörperung des Gottes, indem man ihn für einen alten Endurboren, oder auf's Neue geborenen Gott ansah.

---

*) Krischna seated with his wife Rukkhini (in the city of Dwaraka) told Narada, that the depraved men of the fourth age would obtain salvation by worshipping him and giving alms, and that poor people, who could not give alms, would be saved by looking only at him in his incarnation with his brother Balaram and his sister Subhadra. Krischna's Farbe ist blauschwarz. Unter Buddha's Namen findet sich Krisadacharya.

**) Die Arme Vischnu's gliedern am Ellbogen, die Siva's in der Schulter.

Von dem Thay gefolgt, kam Phra-Narai von Ayuthia nach Nophburi, von ihm gegründet. Im Ramakhien wird Rama mehrfach Narai-Avatan (Avatara des Narayana) genannt, um ihn als den vierhändigen Vischnu zu begreifen. Als Schutzgott der Städte findet sich oft Ganesa*) verehrt. In seinen Kriegszügen wird Rama durch Hanuman's Affen unterstützt, wie Dionysos in der Bekämpfung des Kronos durch die geschwänzten Silenen aus Nysa.

Eine mit Om (das sanscritische Aum, wie im Tibetischen) eingeleitete Anrufung der Gottheiten besagt im Siamesischen bei der Einleitung:

Er sandte mich, mit Macht begabt, um die verschiedenen Arten der Gifte zu überwältigen. Wohl kenne ich die genaue Zeit, wann Du empfangen wurdest, die Zeit Deiner Geburt, Deiner Einkörperung in Fleisch und Blut. Alle Einzelnheiten sind mir bewusst in ihrem Entwickelungsverlaufe. Phra Phutthakinek (der elephantenköpfige Ganesa) war es, der mich krönte, den Ersten der Gelehrten, der mich gross machte und zu hohen Ehren erhob. Er begabte mich mit der Kenntniss sämmtlicher Wissenschaften, die Widersacher zu bewältigen, die Schaaren der Dämonen zu vernichten, alle Feinde des Phra-Sri-Sakia-Muni-Khotama-Borammarat-Phra-Bath (der göttlich heilige Einsiedler aus dem Sakya, als Gotama die höchste Zuflucht im verehrungswürdigen Fusstapfen). Und ein königliches Gebot ward erlassen von Phra-Phutthi und den Fürsten (Phaya) der Dämonen gesandt, die über die vier Weltgegenden herrschen mit grosser Macht und Kraft, an sie, die Vier in den Viertheilen der Welt. Und sie traten hervor, sie enthüllten sich, der Herrscher Thassarotaraja aus dem Süden, der Herrscher Kavenraja aus dem Norden, aus dem Westen Virunthorya, aus dem Osten Virunapakaraja. Und Amarim-Insuen, der Gebieter, der König neigte sein Scepter, mit Blumen des Majom-Baumes geschmückt, und es nahte Phra-Phrohm, die Blätter des Bath hervorstreckend. Sie

*) The worship of Ganesa or Pillar is founded in the meaning of his proboscis (which is the same as that of Siva-Linga) being an agent in all the five divine operations.

begabten mich mit Herrschergewalt, sie verliehen mir die Kraft, alle bösen Gifte auszutreiben, und weit und breit strahlt mein Ruhm. Du staunst? Du kennst mich nicht? Wisse es, Phra-Insuen's Sprosse bin ich, des königlichen Herrn, und meiner Mutter Name ist Umakhavadi*). Von ihnen besitze ich meine Beglaubigung, von ihnen den Kleinodien der Welt.

Vipachitti Asura herrschte einst als der König der Asura im Himmel Devadüng. Eines Tages kam dorthin Makamanoph (oder Maga), ein frommer Mann von Myang-Thai, der sich auf Erden hohes Verdienst erworben hatte durch Anlegung von Gärten, Erbauen von Strassen und andere Werke allgemeiner Nützlichkeit. Seine zweiunddreissig Gefährten, die ihn in allen diesen Arbeiten unterstützt hatten, schieden an demselben Tage vom Leben ab, so dass sie zusammen nach den Himmel Devadüng in Folge ihrer Tugendkraft aufstiegen. An dem Tage gerade feierten die Asuren ein Fest, und hiessen die Ankömmlinge unter sich willkommen, indem sie ihnen grosse Bumper mit Nam-Xaiyaban (Branntwein) zum Empfang anboten. Die Begleiter Makamanoph's, die die Religionsvorschriften strenger zu halten gewohnt waren, wiesen die Theilnehmer von solcher Feier zurück, und benutzten den Augenblick, als die Zecher betrunken unter dem Tische lagen, sie, ihren König an der Spitze, zum Himmel

*) Uma, die Tochter des Himawai und der Mera, neigt sich schon nach den dunkeln Seiten in der Auffassung der Bhavani, mit Maja identificirt im Charakter der Cybele oder Ma und auch mit Eros (in Latium mit Hephästos) verbunden, oder als Mutter des Hermes durch Zeus. La Reine de Mai wurde als Göttin im Mai geschmückt (la Maïa au la Belle de Mai in Valence), Heirathen begünstigend, wogegen die Römer malum mense Maio nubere meinten und den verheiratheten Frauen beim Feste der Lemuren volle Freiheit gaben. Maja, der leuchtendste Stern der Plejaden, galt für die Amme des Bacchus, während Merope sich aus Scham ihrer Vermählung mit einem Sterblichen, dem (gleich dem Schmidt von Jüterbock) den Thanatos fesselnden Sisyphos (in dessen Unsterblichkeit suchendem Geschlecht auch Glaukos und Bellerophon ihr trauriges Loos erfüllten), sich im schwachen Schimmer verbarg, wie umgekehrt aus schmachtender Liebe die allein von den sieben Frauen nicht um ihre Jagdbeute betrogene Jüngste, die ihren Gemahl durch dieselben Schilfmaschine in den Himmel steigen lässt, und ihn in den Taurus versetzt (nach den astronomischen Mythen der Indianer in Californien).

hinaus zu werfen. Sie fielen am Fusse des Berges Meru *) nieder und bauten dort die Stadt Asun. Jedes Jahr aber, um die Zeit, wenn der Wunderbaum Parrükkhaxatr in Blüthe kommt, und sein Duft aus Devadüng zu ihnen hinabdringt, ergreifen sie die Waffen, um ihre frühere Wohnung wieder zu erobern. Phra In aber, unter welchem Namen Makamanoph dort jetzt herrscht, zaubert eine Figur in seiner Gestalt, die mit geschwungenem Diskus an den Thoren des Palastes erscheint, und die Asuren entfliehen bei ihrem Anblick, von jähem Entsetzen gepackt. Auf ägyptischen Hieroglyphen findet sich neben dem Gotte Mak die Göttin Makte (nach Wilkinson). Wie Maga **) den Vipachitti, hatte dieser schon einen früheren Indra entthront, und ebenso stiegen nach einander Uranos, Kronos und Zeus auf den Thron ihrer Väter, und warfen die besiegten Mächte der Vorwelt in den Tartarus nieder. Die Titanen werden in orphischen Hymnen als Vorfahren der Menschen angerufen.

Man oder (weiblich) Nang-Man sind Titanen oder Giganten, auch als Jak-Man oder Man-Phi unter ihrem Fürsten Phaya Man oder Mara. Damit verbunden, bedeutet Thora (ungebunden oder schlecht) zu strafen in thoraman. Mara wird auch mit dem höchsten Gott der Sinnenwelt identificirt, und nach den Abyssiniern ist der höchste ihrer zehn Engel-Ordnungen gefallen,

---

*) Der doppelte Meru, wie in Java zur Herstellung des Gleichgewichtes, erinnert an das Sinken der australischen Kreishälfte bei Plutarch.

**) Gaudma (before he became a god) with 32 other men, by the good work of repairing the highways and other virtuous actions, deserved after death to become the Nat Tavateinza. On appearing in the heavens, the ancient inhabitants of that abode in sign of their joy and with flowers in their hands, descended half-way down Mien-mo in order to welcome their future companions and Gaudma, who then was called Maya, began to contrive how he might drive these Nat god's from their ancient possessions. He and his companions accordingly pretended to have drunk wine, but what they drank was not true wine, but the former Nat Tavateinza imitating the example of these men, drank real wine and became intoxicated. Then Maya and his companions dragged the Nats while insensible. by the heels and cast them out of the Tavateinza heavens. But as the lot, acquired by the merit of the good actions of these gods was not expired, a habitation formed itself for them (Asura-bon), which in every thing (except the sacred tree) resembles the heaven Tavateinza (s. Upham).

so dass nur neun übrig sind. Die Phrygier nannten glänzende und bewunderungswürdige Werke *Μανικα* *), weil einer ihrer alten Könige, Manis, den Einige Masdes (*Μασδην*) nennen, ein trefflicher und mächtiger Mann gewesen (Plutarch).

Als König Pakramabahu sich zum Reliquienfeste begab, liess (nach dem Mahawanso) Wasawarthi oder Anti-Buddha ein Ungewitter losbrechen, um ihn zu hindern, aber durch Buddha's mächtiges Wunder blieb der Palast vom Regen unbenetzt. In seinem Angriff auf Buddha wird Mara vielköpfig gebildet, und bei Eusebius Alexandrinus heisst der Teufel Trikephalos, wie der Höllenhund Cerberus.

Der Buddhismus, im Dharma des königlichen Nomos **) die Harmonie des Gesetzes erhaltend, steigt als höhere Entwickelung über das Brahmanenthum empor, und vermag unbeschadet seiner Eigenthümlichkeit alle Elemente des letzteren in seinen erweiterten Inhalt aufzunehmen. Im Dualismus kämpfen die feindlichen Gewalten des Lichts und des Dunkels um die menschliche Seele, und der Streit Ahriman's mit Ormuzd wiederholt sich zwischen Satan und Michael, als Repräsentanten oder Diener der höchsten Macht. Im Buddhismus dagegen ist der Krieg zwischen Suren und Asuren ein rein localer, ohne weitere Folgen für die übrigen Wesen, seitdem Buddha die Probe der Versuchung siegreich bestanden hat. In den des principiellen Gegensatzes ermangelnden Religionen wird ein gestorbener Gott, Dionysos bei den Griechen, oder Baldur bei den Skandinaven, als Beisitzer in das unterirdische Todtengericht gesandt, um dort als

---

*) Latinos quoque Insanum vocare, quod est praeter vulgarem modum, ut insano lubet indulgere labori (Erasmus). *Μανης* (servus, famulus) *α μαινομαι* (Eustach). *Μανικος* (insanus) divinus ac numine inflatus (Aristides). The sovereigns of Bondou and Foota Jallon bear the same title Mami in the Foola-language, as Mani in the Conghese, signifying king or lord, Al is the arabic article prefixed (in Al-Mami, the sovereign of Foota-Tora). Der Laren Mutter ist Mania.

**) „Ny oder Nu wird auf den Hieroglyphen zu Num (mit dem Widder als Determinativum des Widdergottes), und im Hellenischen wird Neph in Kneph verwandelt."

Anwalt der Himmlischen die Sache der ihrer Gemeinschaft würdigen Abgeschiedenen zu führen.

Die Siamesen unterscheiden die weiblichen und männlichen Dämone*) als Jakkha und Jakkhini oder Jaksa und Jaksi. Als Titanen wohnen sie am Meru Nysa's (im äthiopischen Arabien). Memnon, König der Aethiopier, gründete Susa. Als erster Menschensammler nach der Fluth wird der koische Merops, Sohn des Hya's,

*) The Demons (Yakkha or Yoksaya) are invisible to men, but have the power of making themselves visible generally in some other shape, often in that of beasts, of men and women. Every Saturday and Wednesday, all the respectable demons attend a sort of pandemonium, called Yaksa sabawa [Hexensabbath], where each chieftain gives an account to Wessamonny, after which they all engage in dancing, singing playing etc. If a demon is born of a human mother, the child is killed. As birthplaces of demons the cities Wisala Maha Newera (Ujayin) and Sanka paala Newera are distinguished. The spirits of deceased men (fostering enmity on the deathbed) are called Malla Yakseyo, violating the law, that demons can never inflict disease or receive offerings, unless they have the permission, called Wurrun. When a man is about to die, the demon Reeri Yakka (with the face of a monkey, riding on a red bull) is supposed to be present by means of an avatar or apparition called Maru Avatar or apparition of death (assuming dimensions of a pigmy, carrying in one hand a cock, in the other a club and in his mouth the corpse). Every demon has several forms of these apparitious or disguises, which he assumes on different occasions according to circumstances and in each of which he is called by a different name. According to the Cattadiyas these apparitions are separate individual demons, forming however a sort of confederacy and all acting together in concert. Reeri Yakseya has 18 of these apparitions or avartars, as Reeri-Yakseya, Ree-Rajja, Agu-Rajja, Pulutajja, Reeri Gopalla, Reeri Buddia, Reeri Wutukaya, Reeri Billey Dewatawa, Reeri Kavisia, Reeri Sanniya, Reeri Curumberaya, Reeri Madana Yakseya, Lay Avatar Yakseya, Lay Caama Yakseya, Serra, Marulu Dewatawa, Maru Reeri Yakseya, Maru Caama Yakseya, Maru Avatar Yakseya. In one of his 100 incarnations Reeri Yakseya was son of the king Sanka pala Nuwera, in another of the king of Lagal pura, in a third of the she-demon Ginimuru Yaksani of the country Hanumanta Desay. Less savage and a demon of great respectability (whose offerings are therefore prepared with great care) is Calu Cumara Dewatawa or the black prince (son of king Boksella and Sonalu), who shows himself to men in seven apparitions, as Handung Cumara (the prince of Sandal perfumes), Andung Cumara (the prince of eye ointments), Mal Cumara (the prince of flowers), Gini Cumara (the prince of fire), Dala Cumara (the rough prince). Sohon Cumara (the prince of graves) and Wata Cumara (the prince of a smooth body). He is always tormented by the passion of love and when his evil influence falls upon females, it is supposed to make them ill.

erwähnt. Ausser dem Gotte Merappo, dem im Feuer geopfert wird, giebt es auf der Insel Tjumbo den Teufel Kodok, der (in Waffentänzen herausgefordert) unter der Erde lebt, sowie den Schutzgeist Ubraga und eine Mehrzahl böser Dämone. Herakles bekämpft die Meropen auf Kos. Diodor lässt die Aeolier von Lesbos die Insel Kos bevölkern. Hippokrates gehörte zu der Familie der Asklepiaden auf Kos. Nach Varro waren die Coer Erfinder der Wollenweberei (während das feine Gewebe der koischen Gewänder auf serische Seide deutet). Die von der Artemis getödtete Nymphe Ethemea, die Geliebte des Königs Merops von Kos, wurde von Proserpina noch lebend in die Unterwelt aufgenommen. Meropis, die Tochter des Eumelus, wurde wegen ihrer alleinigen Verehrung der Erde von den Göttern in einen Vogel verwandelt.

Die Jakh, die nach Art der Ogier Menschen fressen (wie der vom Geatenheld Beowulf erschlagene Riese Grendel und seine alte Mutter), gehören zu den Derexan und leben in den Wäldern (oft mit Pferdeköpfen). Die Jakh, die sich an Excrementen weiden, zu den Pret. Die harmlosen Jakh, die Niemandem Schaden zufügen, werden zu den Thevada gerechnet. Wie Alaunsidu wurde Asoka von Thevada (Deva oder Gottgeister) bedient,*) die ihm Mangoe, Tamarinden und Zahnstocher brachten. Die Arahat werden von Visutti (gut) Visutti-Thevada genannt. Rahu-Asun und Phrohma-That, Borikasun und Verasun, Suchitra und Somphon, Sukkhita und Asuchitra sind die Namen von Fürsten (Phaya) der Jakh (Asuren), die in Paare getheilt die Badan oder unterirdische Welt bewohnen. Phra Samuth bewohnt einen Palast im Ocean.**) Der Riesenfisch Ananta (Pla-Anon)

---

*) Von Madam Home (Tochter des Grafen Kroll) erzählt ihre Freundin Hall (1862 p. d.): One of her pleasures was tying up little bouquets of flowers with one of her long dark hairs, flinging a bouquet under or on the table or into the room and expressing a wish, that a spirit would give it to one or other of her friends. This was invariably done. Wie Thales hatte schon Pythagoras gelehrt, dass die Luft von Seelen und Geistern, auch reinen Dämonen und Heroen voll sei, die Zeichen schicken.

**) Aehnlich dem den Berg Meru umgebenden Chakravallasystem trennte Poseidon den von Kleito bewohnten Hügel ringsherum im Kreise los (die Kereschwene oder persischen Borgi) und umzäunte ihn gut, indem er abwechselnd

macht durch seine Bewegungen die Erde erzittern. In Gedichten wird der König der Jacksa (Man) Ming Moli-asur genannt. Die Jomaban sind von ihrem Meister beauftragt, die Höllen zu bewachen.

Die Thevada sind an einer hohen Spitzmütze (Kralomphok) kenntlich. Die von den Rüsi getragene Einsiedlermütze heisst Kunthon, und ihre in turbanartigen Kreisen aufgewundene Spitzmütze Parimonthon-Xada. Pha-Kha-Krong ist die den Eremiten zukommende Kleidung, die entweder aus den Blättern der Bäume verfertigt oder von Phra-In gegeben wird. Tevathida oder weibliche Engel finden sich in den Himmeln Devadüng, Jama und Dusit, aber nicht weiter aufwärts, da höheres Verdienst das weibliche Geschlecht in ein männliches verkehren würde. Albertus Magnus theilt die Hierarchie der Engel in neun Ordnungen. Der Zustand der Menschen ist im Buddhismus der günstigste, um Verdienst zu erwerben, und auch den Gnostikern wurde ihr Stolz vorgeworfen, sich über die Götter zu setzen. Die Heiligen mögen

---

kleinere und grössere Kreise von Meer und Erde um einander machte auf der nach dem ältesten Bruder der Zwillingspaare Atlas genannten Insel. Meru heisst auch Phra-Neru im Siamesischen. *Μεροψ* (*Μέροπες*) homin. epith. *διὰ τὸ μεμεριομένην ἔχειν τὴν ὄπο* (*φωνην*), vel quod articulata lingua loquantur, quum ceterorum animalium voces sint *ἄναδροι* vel quod diversis loquantur linguis. Aus den Thränen der Merope, der Schwester des Phaethon, entstand der Bernstein. Nobilissima in sinu Cos Merope vocata (Plinius). Merops genitores suos reconditos pascens vocatur (avis), Apiaria, quod inimica apibus. Der Name des Tahmurasp, Gründer von Merw (Meru), wird von Urupi hergeleitet, von Windischmann, auf (den den Persern heiligen) Hund bezogen, den Stammvater der Ainos, Talein und vieler Indianerstämme. Die Frau des Hirten Mithridates, die Cyrus (Sohn des Cambyses und der Mandane) aufzog, hiess (nach Herodot) Hündin (Spaco). Die Edeeyah auf Fernando Po verehren Rupi als höchstes Wesen (Allen). Maui auf Neuseeland besucht seinen Vorfahren Rupe im Himmel (der brahmanischen Rupa-Welt bei den Buddhisten). When Akea, the first king of Hawaii, died, he descended to Kapapahanonmoku (the region below) and founded a kingdom there, where his successor Miru (in Hamakea) afterwards joined him (wie Rhadamanthys den Minos). Indépendans du Rouhoutou noa noa (séjour des élus) et de quelques autres endroits, comme le Mérou et le Téméané, ou se rendaient les âmes à la mort, les cieux des Atouas étaient au nombre sept (en Tahiti). Le septième était terai ama ma tané, la bouche de Tané ou l'ouverture (la porte de l'extremité), par où entrait la lumière (Moerenhout).

die Götter besuchen, und als der mit den acht Samapatti begabte Tapaso Kaladewala im Tewantisso-Himmel sein Mahl einnahm, hörte er die Dewata von der Geburt des künftigen Buddha im Palaste des Rajah Suddhodano erzählen. Nach Baur steht υἱος ανϑρωπου im Gegensatz zu υἱος ϑεου.*) Die Seelen künftiger Könige kommen meist aus dem Himmel Tushita herab. Die Abyssinier erwarten die Wiederkunft ihres Königs Theodor († 1412), um das Friedensreich zu begründen, als der Sohn des Löwen. Thra Raxon, Phra Marüttijurat und Phra Kritsarat sind die Namen dreier Verdienstvoller aus alten Zeiten, die am Firmamente zu wandeln verstanden und nach dem Tode Paläste (Viman) erwarben. Khon-taph und Khon-than leben in den Höhlen des Waldes.

Khati meint thi pai und die Khati thang-si sind die vier Welten der Pret, Narok, Asurakai und Derexan. In Ceylon sind die umgehenden Dämone am Gefährlichsten in den vier Jama genannten Zeiten, am Morgen-Zwielicht, um Mittag, der Abenddämmerung und um Mitternacht, weshalb es zu solchen Stunden nicht gut ist, allein zu sein. In Thephatheijja oder Thepha-thai (thaija) wird die Seligkeit, in Thephajuda (aus dem Sanscrit) die Macht der Thevada ausgedrückt (im Regenbogenglanz der Waffen). Sie werden Thevabuth**) (Söhne der Engel oder Götter) genannt, weil sie sogleich in voller Manneskraft geboren werden, ohne vorher Kinder und abhängig gewesen zu sein. Thevathat oder Theva-ata meint eine dem Thevada angemessene Stellung des

---

*) Nach der orphischen Lehre (bei Pindar) sendet Persephone die Seelen derer, von denen sie versöhnt die Busse des alten Leides annimmt, nach achtjähriger Gefangenschaft auf die Oberwelt hinauf, damit herrliche Könige, Helden und Weise aus ihnen werden, die bei der Nachwelt Heroen heissen.

**) In Samudragupta's Inschrift († 230 p. d.) heisst Artaxerxes I. (der Geschenke sendend erwähnt wird): Daiva-putra shâhi shâhân shâhi. Aber Ktesias, der Semiramis durch Stabrobates am Indus besiegt werden lässt (während nach Diodor Sesostris zum Ganges vordrang), spricht von indischen Ehrengeschenken an den persischen König. Nach Xenophon dienten die Chaldäer bei den Indiern als Soldtruppen. Bauliche Reste bei Jelalabad tragen das Gepräge griechischen Mauerwerkes, und monumentale Fragmente (bei Peschawer) zeigen auf einem Friesstück römischen Charakter. Ferishta lässt die Indier an Persien Tribut zahlen.

Körpers annehmen. Die dem Pali unbekannte Bezeichnung Thephajuda für eine Klasse von Göttern soll dem Sanscrit entnommen sein (Devâjudha aus Deva-âjudha). Ein siamesischer Commentator erklärt Thephayoda durch Khon len samuk doci thong thiph oder „Solche, die freudenvoll mit himmlischen Sachen spielen.“ Thephayudah zu schreiben, ssei unrichtig. Andere leiten es von Thephiadah her.

Phaya Savatimaratirat lebt im Himmel Paranimit, und sucht Buddha's Erlösungsplan durch seine Angriffe zu kreuzen, weil die Bekehrungen zum Neibban die Welt der Fleischeslust ihrer Bewohner berauben. Alle die Himmel sinnlicher Freuden unterliegen der Zerstörung durch Wasser, und die durch Wind reichen bis an die unteren Terrassen der Phrohm herauf. Ueber den von Surtur (Svartr oder die Schwarzbraunen) verbrannten Himmel liegt Andlângr, und noch höher Vidblainn. Als letzter wird Scaturnir (Saturn nach Raske) genannt.

Die Asura werden erklärt als Jakh, die keine Menschen fressen,*) waren aber früher Bewohner des Meru (Amaradris in Aethiopien). Gardafui ist Ras-Assir. Auf älteste Bildung machten die von Meroë Anspruch, nicht weit von dem Sonnentisch der Makrobier, an dem, wie Mc. Queen meint, Speke in Uganda gespeist hat. Nach Syncellus wanderte unter König Amenophis eine Colonie von Indien nach Aegypten, während abyssinische Sagen die wegen der Bewunderung Tabu genannte Stadt Theben (Ammon-No) von den aus Axum nach Meroë gewanderten Colonisten gründen lassen, und bei den Gedrosiern Pura als Hauptstadt erwähnt wird. Phra-In von inda (yai) meint Phu pen yai pen chao. Die Siamesen kennen, wie die Birmanen, eine Reihe älterer Indra, deren letzter durch Magha (Makhamanoph oder Makhathevabutr) entthront und mit seinen dem Wein ergebenen Asuren aus dem Himmel verwiesen wurde. Bei der Entmannung lag Kronos durch berauschenden Honig in demselben Zustande, wie Noah von seinen Söhnen gefunden wurde. Die in Suralai keinen Wein (Sura) trinkenden Suren werden als Sura, die Kühnen, erklärt,

*) Nach dem Buche Enoch frassen die Anakim (Emim oder Egregores) erst sämmtliche Thiergeschöpfe, und dann die Menschen, bis sie durch die Fluth vertilgt wurden.

und auch die Sonne*) (Suriya oder Phra-Athit) wird Surisa genannt. Sie geniessen nur das Suramarit oder Nam Suramarit, das wunderbare Engelwasser (das den Tod fern hält, wie der Saft des Hom's oder Lebensbaumes bei den Parsen). Dagegen sind Surahai Gespenster, Suramen Ungeheuer in ihrem Reiche Suraphiphob oder Suralok. Ebendahin gehören die Suraxat, aber auch die Surin. Die Suresurai sind Delirirende, die Suru übermüthig Stolze. Ein in der Luft schweifendes Ungethüm heisst Surintharahu, mit dem Ecclipsendämon identisch. Dann wieder sind die Surang oder Surangkhanari die Himmelsdamen

---

*) Asura-Maya als Name der Sonne in indischer Astronomie soll identisch sein mit Tura-Maya, dem Namen des Königs Ptolemäos auf den Inschriften Pryadarvarsi's. Nach Plutarch war Osiris die Sonne. Bebon war ein Freund des Typhon. Nach Manetho hiess Typhon selbst Bebon. Der Name bedeutet Hinderniss oder Hemmung, weil die Gewalt des Typhon den im rechten Wege fortschreitenden und zum Guten strebenden Dingen Widerstand leistet (Plutarch). Die Seelen der Menschen hienieden, von Körpern und Leidenschaften umfangen, haben keine Gemeinschaft mit Gott, und nur ein schwaches Traumbild berühren sie durch den philosophischen Gedanken. Wenn sie aber erlöst in das ewige, unsichtbare, ruhige Reich hinübergehen, dann ist ihnen Osiris Führer und König, an ihm hangen sie und schauen unaufhörlich, und begehren die unaussprechliche, dem Sterblichen unsichtbare Schönheit. Nach ihm sehnt sich, wie die alte Sage anzeigt, Isis mit liebendem Verlangen, ihm folgt sie immer und wohnt bei ihm, um das, was hienieden des Entstehens theilhaftig ist, mit allem Guten und Schönen anzufüllen (Plutarch). Das Kleid der Isis war buntfarbig, wie der wechselnde Stoff, das des Osiris aber von einfacher und lichtheller Farbe, als der ungemischte Anfang und lautere Urgedanke. Kouanyin (vouée au célibat et étranglée par son père, le roi) fut (accueillée avec honneur par les divinité de l'empire et du ciel) envoyée par Bouddha dans l'ile de Pou-to et introduite, après sa troisième mort, au rang des plus puissants divinités. Les Tao-sse croient que le roi du ciel ne saurait rien refuser à sa prière. Les marins lui rendent un culte particulier. Tantôt elle est assise sur une fleur de lotus et coiffée d'un diadème, tantôt, ressemblant à un fantôme à cause de sa robe unie, longue et flottante, elle est debout sur une mer agitée, tantôt elle tient dans ses bras un petit enfant, qu'elle offre aux femmes stériles. Tienheou ou la reine du ciel (à laquelle les marins et voyageurs offrent également leurs prières et dont l'image est placée à bord de tous les navires chinois) a des temple au Fokien, mais ses adorateurs ne lui attribuent ni le rang ni la puissance de Kouanyin (le symbole divin de la justice, de la miséricorde et de la toute puissante intercession) nach Courcy. Die Buddhafiguren weiblichen Typus heissen Kwanjin in Japan.

des Suranghanikon in dem Surangkhaprasath und die Surarak schützende Geister hoher Kraft. Zu den Asura oder Asun (die Asura-Phisat, Asura-Kay im Asuraphiphob) gehören die weiblichen Asuri oder Nang Asuri (gespenstisch als Pret Asurikai oder Phi-Asurikai). Unter den Asurin ist Rahu als Asurintharahu begriffen. Sura ist Vater des Vasudewa (Vater des Krischna.) Als erster König Magadha's stammt Vasu von Brahma ab. Röth leitet Asura von Asu (Lebenskraft) her. Nach den Chaldäern war Asoron (das erste Unerschaffene) dem Chaos entsprungen. Wenn das Pali-Wort Asura im Siamesischen Asun ausgesprochen wird, verkürzt sich das lange U. Den Assyren Assur's stehen die Syrer gegenüber. Sura hat die Bedeutung von kühn und stark, wie in sura-seng, eine laute Stimme, oder in dem als Volksnamen auftretenden Surasena (tapferer Feldherr), was als Helden oder vergötterte Heroen bezeichnend mit Svar (Himmel)*) in Beziehung steht. In der Kafissprache bedeutet Suran-

---

*) Ἡρη (sara oder Mond) wird mit sur (σειριαω oder leuchten) in Zusammenhang gesetzt. Zeus als Heros (Erros bei Hesychius) ist männliche Hälfte der Here. Sophokles nennt Eros, der Götter und Menschen Herrscher, als Ersten der Götter, die Ursache aller Dinge, wie Eschylos den Zeus bezeichnet. Nach Aristophanes war er aus einer Nachts vom Winde befruchteten Weide hervorgegangen. Der von den Neu-Orphikern als Geist des Alls gepriesene Eros war auch in den heidnischen Theogonien gefeiert, und wurde Erikapäos oder Phanes genannt. Orpheus meint (nach Lactantius) den grossen und wahren Gott πρωτογονος, und auch Phanes, quod cum adhuc nihil esset, primus infinito apparuerit et extiterit. Der aus dem Tode zurückkehrende Er brachte den Armeniern himmlische Offenbarungen. Von Pluto und Proserpina waren die Erinnyen gezeugt, die Göttinnen der Zwietracht (Eris), während Iris, als Mittlerin, den Frieden in der Natur herstellte. Erebos (Orkus) wird von erepho oder auch von Era (Erde) abgeleitet. In Eresburg war dem Kriegsgotte Erich die Irminsul (Ermin's oder Hermann's) geweiht, als Herme. Die Hermunduren oder Hermionen waren herangezogene Sueven, und die Heruler, deren Frauen sich (wie die Liwen nach Johannes) am Grabe ihrer Ehemänner erhängten, holten sich ihren König aus Thule. „Tyr (Tiw oder Zin) wird unter den Hochdeutschen auch Er genannt und ist als der eigentliche Kriegsgott angesehen. Wahrscheinlich wurde er früher als der einzige Gott betrachtet, so lange die polytheistischen Vorstellungen noch nicht den Monotheismus verdrängt hatten, denn sein Name wird in der Mehrheit (tiwar) oft als der Name der Götter im Allgemeinen gebraucht, und entspricht ganz dem lateinischen Deus, dem altindischen Djaus" (s. Münch).

wali einen Häuptling, Wire einen (tapfern) Mann (nach Trumpp). Brahma in seiner menschenerzeugenden Form war Wirat, und in vir zeigt sich die virtus (Vrow Ere) des Mannes. Das griechische Aner für Mann wird erklärt als non effeminatus. Viri oder Wairi (vom Gott Viracocha) heissen in Peru die weissen Fremden, und ein vermeintlicher Abkömmling der alten Könige, der mir die Inca's von den Ingles herleitete, hätte auch auf Freyr (Ingvi Freyr) zurückgehen können, der als Vorfahre der Ing oder Ingvi die Sonne bezeichnete, wie seine Schwester Freya den Mond. Wie die Mumien in Höhlen wurde im Franja-Dienst in Hügeln begraben (an die Stelle des Verbrennens). Die Spanier sind in Peru als Godos bekannt. Dalin erklärt Hidalgo als hijo del Godo.

Eine und dieselbe Legende von einem Schlingenfänger, der die Sonne still stehen heisst, wiederholt sich in verschiedenen Continenten. Die Maori (in Neuseeland) erzählen von ihrem Helden Maui, dass er (ärgerlich über die kurzen Tage) mit seinen Brüdern Mauern aufrichtete und dazwischen eine Schlinge stellte, worin sich die Sonne (deren Namen Tamanui-te-Ra dadurch bekannt wurde) beim Aufgange fing und dann mit dem Kinnbackenknochen der Urahnin Muriranga-whenua verwundet wurde, so dass sie später aus Schwäche langsam am Himmel fortgehen musste und weniger heiss brannte (was in der nordischen Mythologie durch den vorgesetzten Schild Swalin bewirkt wird). Ganz dieselbe Mythe kennen die nordamerikanischen Indianer (unter den Odjibwäs von dem Zwergknaben, der mit seiner Schwester vor den Thieren floh) und in der Sierra Peru's finden sich bei Andahuayllas die Reste zweier Steinthürme*) mit eingefügten Klammern auf gegenüberliegenden Cerros, um zwischen ihnen ein Netz auszubreiten und darin die Sonne zu fangen. Auf den Fidji-Inseln liegt an der grossen Heerstrasse ein Hügel, den man immer mit

*) A poca distancia de la fortaleza (de peñas labradas) de Tambo (en la provincia de Calca) hay dos pequeños castillos como para hacer las fortificaciones y avanzadas. En ellos se hallan unas penas agujereadas por donde pasaban una cadena para atar al Sol, razon por la que aquel sitio se llamaba Intihuatana ó lugar donde se ata el Sol (Paz Soldan).

durcheinandergeflochtenen Zweigschlingen besteckt sieht, indem Reisende, die von der Nacht überreilt zu werden fürchten, dort diese Fallstricke aufstellen, damit die in ihnen gefangene Sonne nicht eher untergehen könne, als bis sie ihr Nachtquartier erreicht haben. Nach Ganander befreit Kave (bei den Finnen) die Sonne und den Mond aus dem eisernen Dreschhaus, worin sie durch Kuumet gesperrt waren.

Lithauische Sagen sprechen von einer Gefangenschaft der Sonne in dem Verliess eines mächtigen Königs, bis sie die Zeichen des Thierkreises aus ihrem Verliesse befreiten (wie die Abgesandten der damals die Erde beherrschenden Thiere im indianischen Mythos), und in Dithmarschen waren es die Einwohner von Bösum, die, auf ihrem Kirchthurm sitzend, die Sonne am Tau hatten und sie des Morgens aufhoben, um sie dann um den Himmel herumzuführen. Garcilasso de la Vega bemerkt, dass während der Feier des heiligen Sonnenfestes in Cusco einer der Incas gegen die Priester seine Zweifel äusserte, ob in der That ihr Sonnengott der mächtige Herr des Weltalls sei und Freiheit des Handelns besitze. Er ginge ja stets in demselben Gleise, des Morgens auf und des Abends unter, einen Tag wie den andern, einem Thiere gleich, das am Seile gelenkt werde. Und diese Gleichmässigkeit ihrer Erscheinung macht auch die Sonne immer gar bald mit den Wilden vertraut, die in ihren Märchen weit mehr geneigt sind, ihrer zu spotten und sie zum Besten zu haben, als zu verehren. Der Sonnen-Cultus, den man früher überall herauswittern wollte, findet sich gerade im Gegentheil in nur sehr exceptionellen Ausnahmefällen, die ihre besondere Begründung haben (in Polargegenden, oder auf hochgelegenen Tafelländern äquatorialer Breiten). Der grosse Geist der Indianer heisst Harakouannentakton (der die Sonne anbindet). Nach den Hundsrippen-Indianern fing der aus der Fluth gerettete Chapewee die Sonne in einer Schlinge.

Die Mythen der Ojibwäs von dem Schlingenfänger der Sonne sprechen von der Zeit, als noch die Thiere auf Erden herrschten, und nach der Zerstörung Promes waren die auf die Insel Johnjlut, dem späteren Pagan, geflüchteten Reste des Volkes

so schwach geworden, dass die wilden Thiere*) auf Erden herrschten und von ihnen Tribut verlangten, bis der Sonnensohn sie davon befreite, nachdem sie schon vorher für Herstellung der Ordnung den Samudrit als Richter oder Damateajah gewählt hatten, wie die Medier den Dejoces; und Kajomorts errichtete seinen Thron auf den Bergen, wo zur Huldigung die wilden Thiere herbeikamen (die Orpheus durch seine Leier und in indochinesischen Märchen Oudinath durch seine Harfe zähmt). Als sein Sohn Siamek von den schwarzen Divs getödtet worden, zog sein Enkel Houscheng aus, um an der Spitze eines Heeres von Peris und Thieren den Sprössling Ahriman's zu besiegen. Niemand hat ein Anrecht (heisst es in den wallisischen Triaden) auf die Insel Prydain (oder Britannien), ausser der kymrischen Nation, die vor jedem lebenden Menschen dort ankam, als das Land nur von Bären, Wölfen, Bibern und Büffeln bevölkert war. Als die Kinder Adams (erzählt das arabische Märchen der lauteren Brüder in Basra) sich fortpflanzten und ihrer viele wurden, breiteten sie sich über die Erde hin, über Land, Meer, Ebenen und Gebirge aus, indem sie ihren Bedürfnissen sicher nachgingen. Dagegen hatten sie vordem, so lange ihrer wenige gewesen, in Furcht und Scheu vor der Menge der reissenden und wilden Thiere auf Erden sich zu den Gipfeln von Bergen und Hügeln zurückgezogen, wo sie in Höhlen und Schlupfwinkeln Schutz suchten (s. Dieterici).

Die Beziehung der Sonne zu dem Wettstreit zwischen Thieren und Menschen (wie die des Feuers beim Rechten der Menschen mit den Göttern) kehrte in der Kosmogenie der Chichimeken wieder. Nach dem Untergange der vierten Sonne oder Tonatuch (des durch Wasser zerstörten Weltalls) fehlte eine Zeit lang das Licht. Da versammelten sich Heroen (Halbgötter) und Menschen um beim Feuer in Teotihuacan, eine neue Sonne hervorzubringen, und die Heroen verhiessen den Menschen, dass derjenige, der

*) Decian (los Indios de los Antis) que las culebras y los tigres eran naturales de aquella tierra, que como senores de ella merecian ser adorados, y que ellos eran advenezidos y estrangeros (Garcilasso de la Vega).

sich in das Feuer*) stürzen würde, zur Sonne werden solle. Nanahuatzin erwarb diesen Ruhm und ging zur Unterwelt hinab. Während man nun des Ausganges wartete, gingen die Heroen mit den Thieren eine Wette darüber ein, wo die Sonne sich zuerst zeigen würde. Als sie im Osten aufging, wurden die Thiere, die sich verwettet hatten, geopfert, und dies gab den Ursprung zu dem später täglichen Wachtelopfer. Die Sonne verlangte aber als Bedingung, wenn sie ihren Lauf fortsetzten sollte, das Opfer sämmtlicher Heroen. Darüber erzürnt, schoss Citli einen Pfeil nach ihr ab, und liess noch zwei folgen, als die Sonne auswich. Diese aber ergriff den letzten Pfeil und liess ihn auf den Helden zurückfahren, so dass dieser todt niederstürzte. Die Heroen verstanden sich dann dazu, durch die Hand des Xolotl zu sterben, der sich zuletzt selbst den Tod gab. Der Mond entstand gleichzeitig durch die Verwandlung des Tezcociztecal, der in ein Feuer geringerer Leuchtkraft sprang.

Phra-In wird Upapatti-Thevada genannt, in welcher Bezeichnung Upapatti das Auftreten von neuen Geburten ausdrückt. Wie Nang Suthamma und Nang Suchitra finden sich auch Nang Sunantha und Nang Suchampathi unter den Frauen Phra-In's, der oft dreiäugig (trinetr) gebildet wird, wie in China der Gott Uong Thieng Kung (der königliche Himmelsprinz). Von Phra Insuen (Isuen) heisst es, dass er, als der höchste aller Thevada, von Allen geehrt und gefürchtet sei, selbst von Phra-In, obwohl dieser eine höhere Region bewohne. Nach anderen Versionen wird dagegen Phra-Insuen (Siva) unter die Diener Phra-In's gerechnet. Auch von Phra-Narai (Vischnu) sagen die Siamesen, dass er Buddha verehre, weil er ihn fürchte.

Im Himmel der untergehenden Sterne (Daodüngsa) residirend, sendet Phra-In, als himmlischer Schutzherr der Religion, den Verehrern Buddha's seine Hülfe. Phra-In wird als Besieger des Sampara Asun gefeiert.

Indra, an der Spitze der 32 Götter herrschend, residirte im

*) Arjuna stürzte sich in's Feuer für Yama, um das Leben des Brahmanenkindes zu versichern.

Himmel der Dreiunddreissig*), die (nach Sayana) aus den drei Gottheiten im Rigveda erweitert sind: Ihr Götter, die ihr elf im Himmel, elf auf Erden und in neuerer Majestät, elf Bewohner der (atmosphärischen) Gewässer, o lasst euch gefallen dieses unser Opfer" (s. Muir).

Als Synonyma für Indra finden sich im Raxsab die Namen Kosi, Sake, Vazeve, Magheva, Sujapeti, Devindon, Ahasnay, Vajivehadda. Auch: Bre Indara (Indon).

Vitsanukam oder Vetsukam (Phitsanukam oder Viswacarma), der Diener Phra-In's, wird zur Erbauung von Städten und Palästen auf die Erde gesandt. Unter dem kaschmirischen König Pravarasena**), dessen Oheim dem grossen Buddha einen Vihara baute, besass Moraka auf Ceylon eine volkreiche Stadt, deren Erbauer der Götter-Architekt Viswacarma und der kunstreiche Danava Maya gewesen. Maya (der auch Baumeister der zweiten Abtheilung der Götterfeinde oder Daitja heisst), wird der Visvacarman der Götterfeinde Danava genannt und hatte dem Judhishthira seine Thronhalle (Sebha) gebaut (s. Lassen). Im Götterstreit baut Pallas das Haus für den (wie von Poseidon den Stier) von Zeus geschaffenen Menschen. Die kambodischen Tempel rühmen sich, von Göttern gebaut zu sein, wie die Kathedrale de los angeles in Puebla von Engeln, und die Mohamedaner schreiben die vor-islamitischen Monumente den Diws zu. Dinokrates war der Architekt, der den Plan zur Erbauung Alexandriens entwarf, und unter den griechischen Kaufleuten***) in den Inschriften der Felsentempel auf Salsette findet sich in Kanheri der Name Dhenukatika. Die Ruinenstädte Kambodia's werden Alexander M. von

---

*) Im Zoroastrischen Cultus wird Indra als böser Dämon bekämpft, aber die 33 Götter sind als die Reinsten um Havani (dem Tages-Genius zwischen Morgenröthe und Sonnenaufgang) angerufen. In den Vedas verfolgt er den Ochsenräuber, wie Julian den Mithras nennt (dem Hermes und Hercules gleich). Thiele meint Gautama schon in den persischen Religionsschriften zu finden. Auf der Inschrift von Bihustun heisst Gautama der Magier, der der Herrschaft verlustig ging.

**) Er nahm Pratapaditja, den Fürsten von Malwa, siebenmal gefangen und setzte ihn siebenmal in Freiheit, wie es die Chinesen in ihrem Kriege mit Birma von Kung-Ming erzählen.

***) Unter dem javanischen Könige Ardi Vijaja, Sohn des Ardi Kasuma, dessen

Ribadeneyra zugeschrieben. Mandeville fand die Kriegsthaten des dänischen Ritter Ogier in den Palästen Java's, und die Jerusalemfahrer Sigurd's sahen (nach Snorri) im Hippodrom zu Byzanz (Miklagard) die Helden der Vorzeit abgebildet, Asen, Volsungen und Giuckungen. Als die Engländer Napoleon's Eroberungen am Nil entgegentraten, meinten die Sepoys ihrer Regimenter in den Tempeln am Nil vor einheimischen Götterfiguren zu knieen.

Die Loka Ban oder Thao Loka-Bala sind die Schutzengel in der Welt. Mit Loka-Loka*) wird das Universum bezeichnet. Pallegoix theilt Akasa-Lokaya (totum spatium ad quod radii solis et lunae pervenire possunt, simul et firmamentum coelorum) in acht Loka, als Akasa-Vinasa Lok (terra destructibilis per ignem, aquam et ventum), Akasa-Nathana Lok (terra restabilita in pristinum statum), Niriya-Lok (inferni parvi et magni), Preta Lok (regio monstrorum et gigantum), Diraxanat Lok (regio animalium irrationalium), Manusa-Lok (regio hominum), Thevalok (sex ordines coelorum), Phrahma-Lok (coeli superiores, qui dividuntur in duo, Rupaphob et Arupaphob).

In den oberen Himmeln hören mit der geschlechtlichen Zeugung die Wiedergeburten mehr und mehr auf. Die Henotiktontes oder Einmalgebärenden (des Skylax) heissen (nach Lassen) im Sanskrit Ekagarbha und bewohnen die acht Varsha oder Regionen der irdischen Himmel (s. Bhag. Pur.).

Ein entthrontes Göttergeschlecht bilden die Gandharvas, bei denen sich, wie bei den Kentauren, die magische Verbindung mit dem Pferde (arvan) findet, die nach ungarischen Sagen den Zaubermensch als weisen Taltos mit seinem weissen Zauber-

---

aus Kalinga eingewanderter Vater Bhruvijaja Savelakala (663 p. d.) Mendang Kamulan gründete, kamen viele Künstler, besonders Steinhauer und Erzgiesser, nach der Hauptstadt.

*) Wenn Logi von luchan (lucere) stammt, wäre Loki scheinbar zu der Wurzel lukan (claudere) übergetreten. Lok bedeutet (altnordisch) finis, consummatio, lokare pagulum, weil der Ringel schliesst (s. Grimm). Von Utgardar (die äussersten Grenzen der bewohnten Welt, wohin das Alterthum die Stätte der Riesen und Ungeheuer, die Hölle versetzte) bringt (bei Saxo-Grammatic.) der Held Thorkill die speerähnlichen Haare des Ugarthilocus.

pferde Tatos verknüpft (s. Ipolyi). Der Wohlgeruch, der in Gandharva zu Grunde liegt, charakterisirt sie als ambrosisch duftende Götter, und auch eine abgeschiedene Seele, vor ihrer Wiedergeburt, wird so genannt, als nur im Geruche des Geheiligten existirend. Nach buddhistischer Geographie sind die neben Jambudwipa existirenden Continente von verschiedenartig gestalteten Geschöpfen belebt, und auch Strabo meint, dass die Weltinseln des Eratosthenes von Wesen bewohnt sein mochten, die den Menschen nicht glichen. Die tibetische Mythologie setzt mehrere mit Kränzen geschmückte und in Wein schwelgende Geschlechter der Seligen auf die halbe Höhe des Meru.*) Polyänus (165 p. d.) führt als die drei Gipfel des Himalaya auf: Kailasa (das Paradies Siva's), Kuntha oder Waikuntha (das Paradies des Vischnu) und Meru. Auf Java wird dem Merapie, der 1817 die Residenzschaft Banjuwangie durch eine Eruption verwüstete, Verehrung gezollt. Nach Silen wohnten die Meroper (Sterblichen) auf einer Insel im Ocean, mit zwei anderen Geschlechtern, dem frommen (goldenen) und dem streitbaren (ehernen) am Eingange zum Nebelreich (nach Aelian). Die Meroetes hüteten die Rinder des Hades. Pindar lässt den Giganten Halcyoneus bei den Meropern auf der Insel Kos wohnen, wo König Merops als Religionsstifter genannt wird. Der Aethioperkönig Merops wird durch den Umgang seiner Gemahlin Klymene mit Helios zum Vater des Phaethon.

---

*) Nysa, am Fusse des Meru, wird mit Nagara (s. Ptolemäos) identificirt oder mit Dionysopolis in Goryä oder Kabulistan. Dionysos, als Nysios oder der Nächtliche (Nyktelios) wird aus der Hüfte nach Nysa in Aethiopien gebracht und erscheint als König von Nysse (*Δευνυσος*), weil die Indier den König Deunos (*δεῦνον*) nannten. Nach Langlés bezeichnen die Indier Siwa als König von Nisa oder Nisanagara (Stadt der Nacht), sowie Dewanisi oder (nach Bohlens) Nisidewas. Kruse erklärt Dewanisa als Götternacht oder Nacht (Nisa) des Gottes (Dewa). *Ἀλλ' ἐν Ἰνδοῖς φανῆναι καὶ ἐν τῷ ὄρει τῷ Μηρῷ καλουμενῷ, ὅθεν δή καὶ τὸν Διόνυσον εἶναι μυθολογοῦσι* (Theophrast). La ville Merou (dans la province de Khorasan) s'appelle Merou Shahgian, qu'Ebn Khalekan explique l'Ame au les Délices du roi (Herbelot). Nach Merops, den Zeus [oder Here] als Adler in den Himmel aufnahm, wurden die Menschen Meroper genannt (Hartung). Merops aus Perkote, Seher und König von Rhyndakos, heisst auch Macar und Makareus. *Πολεις μεροπων ἀνθρωπων* (bei Homer) auf der Insel Kos.

Nakha phavanang ist das bei den Siamesen Badat genannte Reich der Naga*), das auch Athophoph, Rasadon, Kuhara, Susira, Nathalok heisst. Phaya Nakh wird Nagharaja betitelt (Nakharaxa). Die unterweltlichen Könige der Hölle heissen Yomban oder Yamabala.

Die von der Schlange überwölbten Bilder Buddha's werden vorzugsweise Xina**) genannt. Nach Alwis heisst die Magadhi-

*) Nach Bossman beschleichen in Whydah, während der Milhio gesäet wird, die Schlangen die schönsten und jüngsten Mädchen und machen sie im Kopfe verwirrt, wie die Töchter des Kekrops beim Erblicken der Erichthonios-Schlange von Raserei ergriffen wurden. Bei den Ophiten oder Naassenern bildete die Schlange die Vermittelung zwischen Ober- und Unterwelt, um die Kräfte jener in diese hinabzuziehen (ähnlich dem chinesischen Drachen). The divine snakes (Mani-okkeke), who invited Buddha to Ceylon, have the same power with the Nagas. Die zu Hieropolis in Asia verehrten Schlangen starben vor dem Apostel Philippos. Tempore Regis Amiamidae Saladobae filii multos Roma venisse monachos atque totum regnum implevisse, heisst es in der Chronik, und damals wurde durch die Gebete der neun Heiligen der menschenfressende Schlangendrache bei Axum zerstört, im Reiche der abyssinischen Könige, deren Titel Negus durch Nagiashi erklärt wird. Erst König Jacob († 1468) rottete unter den Agows den Götzendienst von Kuh und Schlange (für Wahrsagungen) aus. Nach den Johannes-Christen in Merkab (bei deren Festen der Anfang des Johannes-Evangeliums gelesen wird) tödtete Johannes der Täufer (Jahja) den Drachen am See Tiberias (s. Conti). Wenn Ribadeneyra und Pinto von dem mit Nadeln und Pfeilen geprickelten Höllendrachen bei den hinterindischen Tempelfesten reden (la serpiente tragadora que viva en la cueva honda de la casa del humo), so könnte man an die Darstellung des Tartaros in der Hermeneia des Mönches Dionysos von Furna denken, das das Handbuch der griechischen Kirchenmaler bildet. „Wenn das Leben des wahren Mönches geschildert werden soll, so wird er dargestellt an ein Kreuz gebunden, mit vielen Inschriften. Zur Rechten des Kreuzes eine dunkle Höhle, worin ein grosser Drache, das ist: die Alles verschlingende Hölle, über seinem Rachen ein Jüngling nackt, die Augen mit einem Schleier verbunden und mit einem Bogen in der Hand, wie er einen Pfeil gegen den Mönch richtet" (s. Piper). Wie das Volk jene Rauchschlange neckte, so sang man auf den von Apollo besiegten Pytho die Spottlieder der Jamboi Kai Daktyloi und ahmte in den *συριγγες* ihr Zischen nach. In Furth wurde jährlich (nach Müller) das Volksfest des Drachenstiches gefeiert. Der Drache ist ein grosses feuriges Thier mit einem langen Schweif (nach Lauenburger Sagen). Zu Constantin's Füssen wird Licinius (die falsche Schlange) als Drache dargestellt (bei Eusebius).

**) Had these monuments been found in India proper they would have been

Sprache in alten Schriften Jina-Wachana. Durch das Umringeln einer Hutschlange wurde Kapila Indradewa als zur Königswürde bestimmt erkannt. Indem die Missionäre wie in Kaschmir die Drachenkönige der Seen, die die Wolken beherrschen, sänftigen und bekehren, führen sie die zerstörenden Kräfte des Gewitters durch geordnete Thätigkeit auf günstigen Einfluss für die Fruchtbarkeit des Jahres zurück (als Korn bringender Drak). Chinesische Fischer haben gelegentlich das Auf- und Absteigen gesehen, aber der Drache*) ist immer nur stückweise sichtbar. In den Dünsten, die durch die Oeffnung des Schornsteins angezogen werden, sieht das Volk (nach Fischer) den Drachen, der durch die Luft fliegt, den Hexen Würste und Schinken bringend.

Die Naga's erscheinen auf der Erde in Menschengestalt, und werden zuweilen auch die Tempel**) bewohnend gedacht. Vo-

---

assigned most unhesitatingly to the Jainas, bemerkt Fergusson von den Tempeln in Pagan. Bei der Vereinigung von Jainas und Vischnuiten im Jahre 1367 p. d. wurde erklärt, dass zwischen beiden Religionen keine Verschiedenheit bestehe. König Aditjadharma von Menang-Karbo (dessen Inschrift 656 p. d. datirt ist) erbaute in Java einen Palast in der Stadt Jinalajapura (Aufenthalt des Jina). Jin Buni ist Gott der Erde bei den Orang Bima.

*) If its head is seen, its tail is obscured or hidden. If it exposes its tail to the eyes of men, it is careful to keep its head out of sight. It is always accompanied by or partly enshrouded in clouds, when it becomes visible in any of its parts (s. Doolittle). Wright erklärt den Drachen im Golf von Satalia für eine Wasserhose. Videtur enim quod draco magnus et niger in nubibus veniat et caput suum in undis emittat et cauda ejus videtur, quod sit caelo infixa (Bromton). Nach den Aelplern entstehen schwere Gewitter, wenn ein Drache ausgefahren ist (s. Vernaleken). Indra spaltet die Schlange Ahi, die die Wolken zurückhält.

**) Alvarez tödtete (nach Charlevoix) in Paraguay eine Schlange, die den Indianern weissagte. Die Agows füttern (nach Bruce) ihre heilige Schlange mit Milch und Butter, um aus dem Fressen zu weissagen, und König Abisares unterhielt (nach Strabo) zwei gigantische Schlangen in Taxila, welche Stadt von Yanameyaya zerstört wurde, um seinen am Biss des Schlangenkönigs Taxaka gestorbenen Vater Parixit (den die fortziehenden Pandu als König der Kuru in Hastinapura eingesetzt hatten) zu rächen und das Schlangenopfer (wie der Zauberer von Steeg nach tyrolischen Sagen) zu verrichten, bei dem nur durch den Brahmanen Astika einige Schlangen aus dem Feuer gerettet wurden. Die Panduwasadewo begleitenden Edlen aus Sihapura kamen in religiöser Tracht nach Ceylon. Der Gründer der kambodischen Hauptstadt war eben so befreundet mit dem Drachen-

tan, der Gott des Maya-Geschlechts, wurde auf Hayti unter dem Namen Vaudoux verehrt, bei dessen Feste man Kisten mit Schlangen auf den Altar stellte (Müller).

Pathummasurivong, ein Sohn des Indra, gleich dem nebst seinen Brüdern bei dem Muni im Walde erzogenen Arjuna, stammte aus dem Geschlecht der Wasserschlangen, und mit dem Hervorkommen der Drachenprinzessinnen fing sich das Festland zu bilden an, wie das Wasser zu sinken begann, als Hu mit seinen Büffeln den Biber hervorzog. Erichthonius (Erechtheus), Vater des Pandion*), vertrieb den Amphiktion aus Athen. Nach den

---

könig, wie König Menas mit den Crocodilen, die ihn zur Gründung von Crocodilopolis über den Möris-See trugen; aber der letzte König Inthapataburi's starb nach dem Kampfe mit dem durch Aufrichtung des viergesichtigen Brahma beleidigten Schlangenfürsten, wie Thor nach dem mit der Midgardsschlange und Beowulf, als Besieger des Feuerdrachens. Neben dem Holzbild der Athene Polias stand als Hüterin eine Schlange. Bohlen identificirt Maliarpha (im Lande der Avernoi) mit Mahamalaipura, und Lassen erklärt Basaronax, den Titel des Fürsten, als Vasaranaga aus der Verehrung der Schlangengötter. Ptolemäos setzt die Nagadibai südlich von dem Muduttoi, und Vijaya landete bei Nagadiba (Nagnadwipa oder die nackte Insel) auf Ceylon. Nutriunt quasi deos penates, nigri coloris, obesos et quadrupedes quosdam serpentes, Giuoitos vocatos, bemerkt Lascovius von den Samogiten. Lituani et Samogitae in domibus sub fornace vel in angulo vaporarii ubi mensa stat, serpentes fovent, quos numinis instar colentes certo anni tempore precibus sacrificuli evocant ad mensam. Strabo erwähnt die der Demeter heilige Tempelschlange.

*) Zeus Pandion ist Vater, Gatte und Sohn der Athene (s. Nork). Bei den den Göttern Entstammten trat (nach Hesiod) Pandora, das erste Weib, aus Erde und Fluth hervor. Zu Gunsten der Kuru bekämpfte Pandu (wie Dhritarashtra, Bruder des Bahlika) die mächtigen Könige der Sindhu anwohnenden Sauvira und Javana. Aus Astina (Hastinapura) sandte Prabu-Jaja-Baja (ein Abkömmling der Pandawa durch Arjuna) den Penggava nach Java (Nusa Kendang oder Nusa Juwa), wo das Alphabet der Raxasa gefunden wurde. Auf Java ist die Pandava-Sage völlig eingekörpert, als Epos. Der in Pataliputra regierende Oberkönig aus dem Geschlecht des Pandu verehrte den heiligen Zahn, der (nach Guhaviça's Tode) durch Dantakumara (311 p. d.) nach Ceylon gebracht wurde, unverletzt von den Angriffen der Nighanta (nach dem Dathadhatuvansa). Die einheimische Dynastie Ceylons wurde 434 p. d. durch den fremden Eroberer Pandu tamulischer Abstammung verdrängt. Unter den Städten im Lande der Pandovoi (Pandava) nennt Ptolemäos die von Alexander M. gestiftete Bukephala und die von Demetrius nach seinem Vater Euthydemia genannte Stadt Sagala (Çakala). Herakles

Weer spiegelt sich die Riesenschlange (Anyiewo) der Erdhügel im Regenbogen (wenn ihre Seele über den Wolken luftwandeln geht) durch den Glanz ihrer Perlen (Steinemann). Abufazl (unter Akbar) erwähnt der Schlangenbilder in Kaschmir, dessen König (nach Onesieritos) schon zu Alexander's Zeit zwei Drachen verehrte.

Nachdem das Boot bepackt war, sollte es den Fluss hinabtreiben, musste aber bei dem niedrigen Wasserstande grösstentheils über das sandige Bett fortgeschleppt werden. Ein alter Mann, für den der Chao Myang um eine Passage hatte bitten lassen, da er der Grossvater einer seiner Frauen sei, richtete sich im Vorzimmer der Kajüte seine Schlafstelle ein. In den Feldern am Ufer standen die Wohnungen in Bananengärten, aus denen Palmen hervorragten. Der isolirte Berggipfel Panom-krom, der an der Küste des Thalesab (Ton-le-sup) liegt, stieg vor uns auf. Er ist ganz mit dichtem Jungle bedeckt, in dem zahlreiche Heerden wilder Elephanten leben, und trägt auf der Spitze eine kleine Pagode.

In der Nähe eines Dorfes war der Fluss so von Sandbänken durchsetzt, dass ich Hülfe nöthig hatte, und durch etwas energische Ansprache von dem anfangs zögernden Schulzen fünf Mann erhielt. Im nächsten Dorfe wurden sie für Andere verwechselt da die dort erwarteten Elephanten nicht zu haben waren. Al wir ein weiter abwärts gelegenes Dorf erreichten, zauderten di Bootsleute, bei der schon einbrechenden Dunkelheit fortzugehe

machte seine Tochter Pandia mannbar, um das Königsgeschlecht zu zeugen. A Partha, als Beiname des Arjuna, erklärt Lassen die Hauptstadt Kalinga's (Megasthenes) Parthalis durch Parthala. Ptolemäos kennt die Pandouoi am I daspes. Im Reiche der Pandiones (*Πανδιόνων μεσογεια*) war Modura (Math die Hauptstadt. Nach der Besiegung des Afrasiab begab sich Kai Khosru seinen Edlen nach der zum Ruheorte ausgewählten Quelle und verschwand wie Judischthira umgekehrt nach dem Triumphe der Pandu über die Kur Schnee des Himalaya. Die Dorier leiteten ihr Königsgeschlecht aus dem A der Phyle der Hylleer von Herakles ab (durch Hyllus, Sohn der Deja L'antiquité attribuait aux serpens la puissance d'attirer leur proie par une d'aspiration (Bréal) in der Fascination.

da sie die wilden Elephanten fürchteten, die Nachts zum Trinken an den Fluss herabkommen und, wenn sie denselben kreuzen, zwischenliegende Boote zertreten. So wurde an dem Dorfe Apailok Rast gemacht. Die dort geweideten Heerden von Büffeln und Elephanten gehören dem Chao Myang.

Etwas unterhalb dieses Dorfes theilt sich der Siemrab in zwei Arme. Der geradeswegs zum Thalesab auslaufende ist fast trocken, da die grössere Wassermasse in den andern zur Bewässerung der Felder abgeleitet wird. Will man deshalb nicht durch Büffel das Boot über die trockenen Stellen schleppen lassen, so müssen die Schleusen der Felder geschlossen werden, um das abgedämmte Wasser in der Mündung zu stauen.

Am andern Morgen waren wir bald bei der gabligen Theilung angelangt (Jan. 8) und fanden dort mehrere grosse Schiffe liegen, die, mit Ladungen von Siemrab kommend, schon seit mehreren Tagen einen höheren Wasserstand erwarteten, um in die See auslaufen zu können. Sie hatten Bezahlung angeboten, waren aber mit dem vom Schulzen verlangten Preis noch nicht übereingekommen. Meiner Regierungspässe wegen konnte er unserem Boote indess keinen Aufenthalt bereiten, erlaubte aber keinem der andern zu folgen, als wir nach Festrammen der mit Pflöcken und Stroh aufgeführten Deiche allmälig flott wurden und über die Untiefen hinwegglitten. Ein schmaler Kanal floss durch hochgewachsenes Gras und wand sich dann zwischen einem buschigen Schilfwalde hin. Ein von Battambong heraufkommendes Boot begegnete uns, und ein kleines Boot fuhr mit uns nach dem Thalesab hinab, um dort zu fischen. Der See lag nach Süden, und der Berg (Panom) Krom westlich. Am fernen Horizonte zeigte sich die Linie der Khao-don-rek-Gebirge. In einem an einer niedrigen Düne liegenden Boote war ein Mönch von Battambong gekommen, der Karren erwartete, um auf dem Landwege nach Siemrab zu gehen. In dem buschigen Walde, der sich durch die halb überschwemmten Wiesen streckte, zeigte sich hier und da eine sandige Erhöhung mit niedrigen Bäumen darauf. Eine Zeit lang schwammen wir auf den beflutheten Wiesen, und dann befanden wir uns zwischen den Bäumen eines ganz im Wasser stehenden Waldes, und damit schon in dem

See, der in dieser Jahreszeit sein Wasser von dem äusseren Rande der Küste noch nicht zurückgezogen hatte. Wie das Wasser tiefer wurde, waren die Bäume bis zur Blätterkrone eingetaucht, und erst jenseits breitete sich die weite Fläche des offenen Meeres aus. Ein Kahn mit getrockneten Fischen kam vom Dorfe Kanumphuk, das eine Tagereise nach Osten von Fischerleuten bewohnt ist. An dem Xong kriech genannten Platze, wo die Fische präparirt werden, lag ein grosses Boot, eine Ladung für Siemrab einzunehmen. In diesem überschwemmten Walde sollen sich die Reste eines alten Pflasterweges finden, der von Siemrab nach dem Kante-Kom genannten Landungsplatze läuft, einem Hafen, in dem im vierten und fünften Monate Karren die von den Booten eingebrachten Ladungen aufnehmen, um sie nach Siemrab zu bringen. Zu der Zeit beginnt der grosse Fischfang im See, um die Fische zu salzen und zu trocknen, indem die Kanäle dann austrocknen und die vorher über Felder oder durch Wälder verbreiteten Fische auf einen engeren Raum zusammengedrängt werden. Eine grosse Quantität der getrockneten Fische*) wird nach Udong verführt. Von der Landspitze Phra Namxü zwischen den Mündungen des Battambong- und Photesab-Flusses will man die Spuren eines Dammes verfolgt haben, der quer durch den See nach dem Paknam in der Mündung des Siemrab-Flusses gezogen war. Dem Boote wurde jetzt das Steuer angehängt, und das bisherige Staken durch Rudern ersetzt. Es zeigte sich eine wogende Bewegung, und nicht daran Gewöhnte sollen leicht seekrank werden. Auch sah man weiter hinaus kleine Wellen kräuseln und brechen, wie überhaupt die Aussicht über den See unbeschränkt war, bis sich am Horizont das Wasser mit Luft mischte und die in waldigen Spitzen ausgezackten Ufer verschwanden. Die nach Battambong bestimmten Boote hielten sich West, die nach Udong bestimmten Ost, da sie es nicht

*) Der Fischfang ist äusserst reich, und schon Oderic Mathiussi nennt ihn das Wunder des Landes Campe. On ne voit riens en celle mer fors poisson. Wie Pauthier bemerkt, heisst Fisch im Telingana (der Coromandelküste) Champa. En ceste contrée veiz je une limace qui estoit plus grande que le clocher de Saint-Marque, se il estoit tourné comme est la maison de la limace.

wagen, den See direct nach Süden zu kreuzen. Als sich am Nachmittag etwas Wind erhob, legte der Schiffer das Boot unter einem dicken Baumstamme bei und befestigte es an den aus dem Wasser hervorragenden Zweigen. An den äussersten Bäumen war die Tiefe 17 Fuss, nahm aber rasch weiter hinaus zu. Gegen Abend brachen wir wieder auf und kreuzten, nicht ohne Zagen unserer kühnen Matrosen, an einer offenen Stelle von einer waldigen Spitze zur andern über. Schwimmende Pflanzeninseln trieben umher. Mit Einbruch der Dunkelheit fuhren wir in das Dickicht hinein, um das Boot für die Nacht fest zu machen. Zwei der Mannschaft fühlten sich sehr ermüdet, da sie als Feldarbeiter nicht gewohnt waren, zu rudern. Der Obmann (Nai) war früher noch nie auf dem See gewesen. Nur der Steuermann wusste etwas Bescheid. Der See gilt gleichsam als Ueberrest der grossen Fluth, aus der der Wunderbaum*) der kambodischen Sagen hervorwächst.

In der Elementar-Rechnung unterscheiden die Siamesen die vier Operationen, als:

Bock oder Addition (zusammenhäufen)
Hak „ Subtraction (abbrechen)
Gun „ Multiplication (vermehren)
Han „ Division (theilen)

Die arithmethischen Regeln werden als Gun-Han zusammengefasst.

10 lek ken
3 „ „
―――――
13 „ prasom

10 lek ken
3 „ hak
―――――
7 „ set

10 lek ken
3 „ khum
―――――
30 „ khong

30 lek ken
3 „ han
10 „ lap

Sam khun sib dai samsib (13)
„ hak „ sia lüa yu chet (7)
„ kab „ pen sib sam (30)
„ han nai sam sib pen sib hon (10)

---

*) Before the deluge there lived two enormous creatures, one an animal with a horn, the other a toad, keeping the water in its body and only emitting a

Als wir am andern Morgen aufbrechen wollten, war das Steuer so mit schwimmenden Seepflanzen besetzt, dass es erst gereinigt werden musste. Einem andern Boote durch die Büsche folgend, betraten wir einen Seitenarm des Battambong-Flusses, in dem aber die überschwemmten Büsche zu beiden Seiten noch kein festes Ufer unterscheiden liessen. Eine Reihe von Ottern, mit dem Kopf abwärts schwimmend, kreuzte den Fluss. Wie die Schiffer sagten, finden sich im Thalesab ausser Alligatoren (Takeh) auch Haie (Pla Xalam). Das in den Lampen gebrannte Fischöl wird meistens in dem 4ten und 5ten Monat auf der dann trockenen Küste aus dem Pla Savai ausgekocht. Schiffe mit gerefften Segeln kamen uns entgegen.

Nach dem ersten festen Land im Flussufer, wo wir einen kurzen Aufenthalt zum Baden machten, kamen wir nach dem Zollhause Dan Sema, wo der Lam-Seng in den Battambong-Fluss einfällt. Kleine Gärtchen schwammen auf Bambusflössen. Der Fluss strömte zwischen dichtem Gebüsch und nahm eine bräunlich-rothe Farbe an. Nach dem Eintritte des Flusses von Konburi machten wir für die Nachtrast unter einem Baume Halt. Der Reis wurde im Boote gekocht, und die Leute erzählten sich dann am Feuer Geschichten. Einer wurde mit einer Schwachheit aufgezogen, die seiner Schwester begegnet wäre, aber der Nai meinte, dergleichen Bemerkungen seien unpassend, man solle lieber den Geistern der Eltern, die erzürnt sein würden, Opfergaben darbringen und den Thevada durch Sühnen günstig stimmen. Mein siamesischer Diener beklagte sich über den Reis von Siemrab, der weit gröber und deshalb unverdaulicher als der von Bangkok sei. Am folgenden Morgen fuhren wir zwischen bewaldeten Bänken hin. Hütten waren zum Fischen auf-

certain quantity to water the earth. When in a quarrel the horn pierced its side, the waters gushed in floods (according to the Ojebways). Nanahbozhoo (putting a number of animals and fowls in his bosom) fled on the mountains to a large cedar and plucked the branches and fruits in ascending. When he reached the top of the tree he sang and beat the tune with his arrow upon his bow and as he sang the tree grew and kept pace with the water (till he constructed a raft). To form a new world he obtained earth from the diving of the musk rat, spreading it and causing the wolf to run over the surface (s. Jones).

gerichtet. Bei der Opok genannten Oeffnung des Waldes änderte der Fluss seine Farbe von bräunlich-roth zu weisslich-grau. Wir passirten die Mündung des Sthüng Kamao und folgten dann den Flusswindungen zwischen buschigen Bänken. Fische wurden durch eisenspitzige Lanzen gespeert. Neben Bananengärten auf höherem Ufer liegt das Zollhaus Dan Chambong, wo die Steuern bezahlt werden. Bei dem früheren Wachtposten Dan Sema werden nur die Papiere inspicirt. In einigen Dörfern am Wege konnten wir Fische kaufen, und die Bananengärten, von denen Treppen zum Flusse niederführten, wurden häufiger. Mit Sonnenuntergang legten wir bei einer Sala an. In der Unterhaltung der Fischer belehrte sie der Obmann, dass nur ein Gelehrter und in den Regeln der Metrik Wohlerfahrener es unternehmen dürfe, Verse zu machen, da es eine Sünde sein würde, gegen Regeln zu verstossen. Ausser der Champa wird auch die Mali-Blume zum Schmuck gebraucht.

Mit der Dämmerung unterwegs fanden wir uns zwischen wohlangebauten Ufern mit Bananengärten und Häusern. Treppen führten zum Fluss hinab, und in den Wohnungen schien viele Betriebsamkeit zu herrschen. Auch Arac-Destillerien fanden sich. Nachdem wir unsern Passagier bei seiner Familie abgesetzt hatten, legten wir bald nachher an dem Landungsplatze von Battambong an (Jan. 11), eine sich weit am Ufer hinstreckende Stadt, mit den Pfahlbauten*) der äussersten Strassen im Wasser stehend. Ein an feststehendem Tau übergezogenes Boot bildete die Fähre.

Zum Gouverneur sendend, hörte ich, dass derselbe noch schliefe, und ging in der Zwischenzeit auf dem wohlversorgten Markte und zwischen den Klöstern umher. Elephanten mittlerer Grösse verkaufen sich für 130 Tikal, bester Qualität für 200 bis 300 Tikal. Zur Scheidemünze dient das cochinchinesische Geld

*) Indem sie in Böotien an beiden Ufern des unteren Asopos (des Schlammigen) in einem Dorfe, welches auf Pfahlwerk ruhte, gewohnt und sich zu ihrem gegenseitigen Verkehr, während der winterlichen Regenzeit, wenn das Wasser hoch stand, der Brücken und Stege bedient hatten, waren sie Gephyräer oder Brückenmänner genannt worden (s. Rückert).

der Ipeh, die in Ligaturen, meist von 600 Ipeh (ein Fuang oder zehn Thien) zusammengebunden sind. Zur Auswechselung legt man sie in schmale Holztröge, deren einer bestimmten Zahl entsprechende Grösse genau bekannt ist, und misst die Länge. Im Vat Pihpit fand sich neben dem von Sema umstellten Tempel (Both) das Steingebäude des Hotrai für die Bibliothek mit spitzigem Dach. Der Bibliothekar schloss mir das Innere auf, das ganz mit den in Tüchern aufgebundenen Palmenblätterkasten gefüllt war, die Titel auf einem angebundenen Streifen. eines Palmenblattes tragend, wie Thiphani, Sangkhaha, Chunlavat, Patimokh, Aphitham (in sieben Phuk), Milintha-Panja (unvollständig in 15 Phuk) u. s. w. Die Wandgemälde stellten oben Buddha's in dem Viman vor, in der Mitte Buddha's von Verehrern umgeben und unten die Höllenqualen. An einer andern Seite fanden sich Priester, die über zufällig Verunglückte Leichengebete recitirten und sie in weisse Tücher hüllten. Anderswo standen Priester recitirend über Verstümmelte, anderswo ein Priester, der auf den Empfang einer Lotusblume von einem Verehrer sich zum Himmel erhebt. Der Nagel eines der Buddhabilder war von Perlmutterschale gefertigt. Kleine Phrachedi waren mit Glasstücken geschmückt. In einem andern Kloster fand sich in einem Sanchao eine Lehmfigur unter einem Schirm. In einem Vat sah ich ein in 22 Felder getheiltes Gemälde. Die Mönche meinten, dass der Palast von Vat Ek durch Phra In für die Königin gebaut sei, wie Nakhon Vat für den König. Battambong sei erst vor 80 Jahren gebaut, als der Fluss seinen Lauf veränderte. An dem alten Strombette trifft man die mit Figuren und Inschriften bedeckten Steinruinen von Baset. Am Fluss aufwärts finden sich an einem Berge die Ruinen von Banan, einem Phra Prong ähnlich.

Als ich den Chao Myang sah, liess er mir ein langes grosses Staatsboot, das im Flusse ankerte, an's Ufer legen und durch Ketten-Gefangene zu einer Wohnung während des Aufenthalts in Battambong zurichten. Später schickte er Geschenke an Eiern, Geflügel und Früchten.

Der Fluss kann etwa noch 4 Tagereisen oberhalb Battambong beschifft werden. Seine Quelle liegt auf steilen Bergen, die mit

den Chantabun-Gebirgen zusammenhängen, und von den Khamen dong oder Khamen Nak Pri bewohnt sind, die das Kambodische mit besonderer Pronunciation sprechen und den Tribut (suay) an Kardamomen sammeln. Die übrigen Khamen, die nicht dort einheimisch sind, können ihr Land nicht besuchen, da jeder Fremde krank wird. Weiter nach Chantabun hin leben die Xong, die selbst als Sklaven unbrauchbar sind, da sie immer zu entfliehen suchen. Die Kha oder Panom dagegen dienen in Udong in grossen Mengen, obwohl es freilich auch bei ihnen einzeln vorkommt, dass sie ihre Herren morden. Im Mittelalter hiessen die Bewohner der nördlichen Berge Gueos.*) Bei den Juen heissen die Kha (Putteng der Laos und Ho der Chinesen) Keoh. Die schwarzbäuchigen Laos heissen Njuin bei den weissbäuchigen Laos, die sie Laos nennen.

Ein in Battambong ansässiger Franzose (ein corsicanischer Matrose, wie ich glaube) war ein Rest der früher von Siam ausgegangenen Expedition nach dem Goldlande und beschäftigte sich jetzt damit, getrocknete Fische nach Saigon zu verfahren. Er lebte neben der französischen Mission des Père Sylvestre, der mir gastfrei seine Wohnung zur Verfügung stellte. Doch war mir das auf dem Flusse liegende Boot der Kühle und der Bequemlichkeit des Badens wegen vorzuziehen.

In dem von Siam abhängigen Theile Kambodia's hat Jeder aus dem Rasadon (gemeinen Volke) eine Abgabe von 1 Bath 1 Samlüng 1 Luang dem Kamnang (Schulzen) oder Nai seines Dorfes einzuschiessen, damit derselbe es dem Chao Myang (Gouverneur) seiner Provinz (in Battambong, Siemrab oder Panomsok) überliefere, um nach Bangkok eingesendet zu werden für den Tribut (Suay) an Luk Rheo (falschen Cardamomen) und Khi-phüng (Bienenwachs). Von dem Gebiete Siemrabs (die Stadt mit Einschluss der Dörfer) werden jährlich an Luk Rheo 30 Hab (mit dem Werthe von 20 Bath per Hab) und an Wachs 10 Hab eingefordert, und in fünf oder sechs Karren, die von fünfzehn Mann

*) Nachdem die von den Goei besiegten Khitanen sich zu den Khumohi geflüchtet, wählten die Juen, Khumohi und Khitan abgesonderte Wohnsitze von einander (Oppert).

unter zwei Officieren (Nai) befehligt werden, nach Bangkok übersendet. Sie brechen im fünften oder sechsten Monate auf, verbleiben ungefähr einen Monat auf dem Wege, halten sich einen Monat in Bangkok auf und kehren im Laufe des folgenden zurück. Steht der Preis des Bienenwachses sehr hoch, weil der Ertrag nur spärlich ausfiel, so steigert der Chao Myang in entsprechendem Verhältniss die Summe, die jeder Bewohner als seinen Antheil zu zahlen verpflichtet ist. Kann die erforderliche Quantität nicht zusammengebracht werden, so wird der mangelnde Rest durch Einsendung von Silberbarren oder Theng (à 25 Tikal) aufgebracht. Die Edelleute und Phudi bezahlen keine regelmässigen Jahresabgaben, sondern treten nur in aussergewöhnlichen Verhältnissen ein. Sollte die Regierung Elephanten oder Zeuge bedürfen, so wird von ihnen der Kha Xang (Preis der Elephanten) gefordert, oder Pha Phusa (Ehrenkleider), oder Pha Sabong (Priestergewänder, die der König des Verdiensterwerbes wegen den Klöstern schenkt), d. h. eine genügende Summe, um diese Dinge zu kaufen. Aus dem direct unter Udong stehenden Theile Kambodia's wird kein Suay (Tribut) nach Bangkok geschickt, mit Ausnahme der Einkünfte des Zollhauses (Akon) in Kampot. Von der Destillation gebrannter Wasser wird keine Steuer (Phasi) erhoben. Im Gegensatz zum Volke (Kon sak tam) heisst der Adel Kon sak sung.

Ein Jeder im siamesischen Kambodia, im Alter von fünfzehn Jahren bis er mit siebenzig Jahren unfähig zum Arbeiten wird, hat Frohndienste (Raxakan) zu thun. Die Verpflichtung zu diesem Raxakan ist nicht umschichtig abwechselnd, wie in Siam, sondern so oft die Regierung ein Werk auszuführen hat, müssen sie dazu bereit stehen. Wenn nicht aufgerufen, mögen sie für ihre eigenen Geschäfte arbeiten. Der Vater kann seinen Sohn stellen, um als Ersatzmann an seiner Statt zu dienen. Sind zwei Söhne im Hause, so muss der Eine zum Frohnen ausgehen, der Andere bleibt zurück, um seinen Eltern zu helfen. Sind mehrere Söhne in einem Hause, so mögen sie unter sich eine Vereinbarung darüber treffen, wer von ihnen den öffentlichen Dienst verrichte. Sobald aber ein Sohn sich verheirathet und seine eigene Familie begründet hat, getrennt lebend, so fällt auf

ihn die Verpflichtung selbst, für das Raxakan einzustehen. Die Meisten verheirathen sich zwischen dem 15. bis 25. Jahre, sobald sie genügendes Vermögen zur Etablirung besitzen. Die Mönchsweihe befreit vom Raxakan; es sind aber immer nur Wenige, die die klösterliche Beschränkung auf die Dauer zu ertragen vermögen. Die Mehrzahl sehnt sich nach dem Laienstand zurück, um Frauen nehmen zu können, obwohl sie dann auch der Verpflichtung zur Regierungsarbeit sich unterwerfen müssen. Der That oder Sklave, der seinen Kha tua (Körperpreis) hat und seinem Gläubiger für die demselben schuldige Summe dienen muss, ist vom Raxakan ausgenommen. Verschieden vom That, der bis zu seinem Loskauf beständig in der Gewalt seines Meisters (Nai) steht, ist der Bao, der nur während der Arbeitszeit im Raxakan den Befehlen des Nai zu gehorchen hat. So wird der Bao als Kha luang (Königssklave) von dem That unterschieden, der ein Kha khon mi ngön (ein verschuldeter Sklave) ist. Die in Sklaverei fallenden Schuldner entsprechen den Khai fak (Depositären), als That Khai fak, weil sie frei (thai) gekauft werden können, indem ihr Herr sie zu entlassen hat, sobald ihm die Bezahlung der Schuldsumme angeboten wird. Gekaufte Sklaven dagegen, wie die Pnom und andere Stämme der Wilden, bedürfen zum Loskauf der Einwilligung ihres Herrn, der nach Belieben über sie verfügen kann, und heissen deshalb That mai khat, oder immerwährende Sklaven. In unterworfenen Dörfern gefangene Rebellen werden durch die Gnade des Königs den siegreichen Officieren zur Belohnung als Sklaven geschenkt. Der Suay wird nur von den Männern bezahlt, und zwar nur von einem, wenn sich mehrere in demselben Hause finden. In Battambong wird der Suay in Cardamomen (Kravan) eingeliefert, die unter der Aufsicht eines Officiers (Nai) von den Khao Kravan (den Cardamomenberg), die mit den Bergen Chantabuns zusammenhängen, gebracht werden.

Die zu Raxakan verpflichteten Leute werden von dem Chao Myang unter verschiedene Meister (Nai) vertheilt, von denen sie im Bedürfnissfalle einberufen werden, und heissen deshalb Lek oder Kha Pen din (an den Boden gefesselte Diener).

Längs der Flüsse in Kambodia trifft man häufig Stations-

häuser oder Dan. Die meisten dienen nur zur Ueberwachung und Inspection der Papiere, andere aber auch zur Zollerhebung. Bei den in der Nähe der Marktstädte gelegenen muss der Zehnte aller eingebrachten Waaren abgeliefert werden. Das Geld geht an den Chao Myang.

Der an Siam fällige Tribut von Cardamomen in der Provinz Battambong beträgt 60 Picul, von denen 30 durch die Königssklaven oder in den Bergen colonisirte Kriegsgefangene eingesammelt werden, die andere Hälfte aus den durch jeden Bewohner bezahlten Contributionen aufgekauft wird. Ausserdem werden 30 Picul an Bienenwachs gesteuert. Von Reis muss der Fünfte bezahlt werden, indem man die Scheunen nach eingebrachter Ernte abschätzt. Der Verkaufspreis des Reis ist deshalb niedriger vor der Schätzung, und steigt nach derselben. Die Edelleute sind diesen Abgaben nicht unterworfen. Die Chinesen zahlen keinen Tribut, müssen aber in Kriegszeiten den Proviant an Reis und die übrige Verpflegung der Armeen besorgen. Der Chao Myang, der das Recht über Leben und Tod hat, kann nach Belieben neue Taxen auflegen. Bei meiner Anwesenheit war der Handel in Battambong ziemlich frei, wogegen das Volk in Siemrab sehr gedrückt wurde durch den an Fackeln, Fischen, Elephanten u. s. w. erhobenen Zehnten, und die Folge war, dass eine starke Auswanderung von Siemrab nach Battambong Statt hatte. Das Einkommen des Gouverneurs besteht hauptsächlich in den Geschenken, die ihm durch die Kaufleute der von Udong oder Cochinchina zurückkehrenden Handelsboote gemacht werden, sowie von jedem Lastkarren, der nach Bangkok fährt. Der Gouverneur ertheilt Titel, um, wo es ihm beliebt die Edelleute in bestimmte Stellen einzusetzen, und vertheilt dan die Volksmenge unter ihre Aemter. Je nachdem dann ein Froh dienst verlangt wird, müssen sie ein bestimmtes Contingent v Leuten stellen, die sie nach eigener Wahl ausheben können. N drei des hohen Adels*) werden von der Regierung in Bangk

---

*) The son of a Mandarin of the first order will only be of the second Cochinchina). If he be in actual employ his children are of the third class if not employed, his children return to the ranks of the people (Chaigneau).

anerkannt und sind von dieser ernannt, nämlich der Chao Myang, der Pralat und der Jockabat. Der Pralat (Stellvertreter) ist meistens der Sohn des Chao Myang (Gouverneur) und folgt später in dessen Würde. Der Vater des gegenwärtigen Gouverneurs von Battambong war früher ein Gemeiner, der durch den damaligen Gouverneur begünstigt und als Schreiber angestellt wurde. Da er unter dem General Chao Khun Bodin diente und Gelegenheit sich auszuzeichnen hatte, so wurde er später zu der Stelle des Gouverneurs erhoben. Er führte ein strenges, aber gerechtes Regiment, und liess einen seiner eigenen Söhne enthaupten, der der Räuberei überführt war. Bei seinem Tode schickte sein Sohn, der jetzige Gouverneur, die goldene Schüssel nach Bangkok, um darin den Titel seiner Bestallung zu empfangen. Obwohl indess seitdem drei Jahre vergangen sind, hat er doch die königliche Bestätigung immer noch nicht erhalten und fungirt bis jetzt nur als Stellvertreter. Die Dorf-Aeltesten sind für alle ihre Untergebenen verantwortlich und deshalb bei rückständiger Zahlung oft in eben so schlimmer Lage, als die Decurionen bei der Steuer-Erhöhung unter Kaiser Diocletian.

Durch die Annectirung der Provinzen Siemrab und Battambong hat sich Siam den besten Theil Kambodia's anzueignen gewusst, eben diejenigen, die durch ihre begünstigte Lage allein zur Entwickelung von Cultur befähigt waren, und dieselbe, wie die Monumente zeigen, auch zu einer nicht unbedeutenden Vollendung gebracht haben. Die einheimischen Fürsten dieser Länder werden jetzt von den siamesischen Beamten des Kha Luang überwacht, der auch in den wichtigeren Fällen das Richteramt ausübt. Die Gesetzbücher der hinterindischen Völker haben eine sehr minutiöse Durchbildung erhalten und knüpfen sich in Birma sowohl wie in Siam und Kambodia an den Namen des vorderindischen Menu*) an. In dem ersteren Lande ist das schon

*) In Manu, als Repräsentanten der Rischi, liegt die buddhistische Unbestimmtheit des Menschensohnes, der seinen Namen nicht mehr auf ein bestimmtes Patronymikon zurückführt, und der, wie es in den Jataka Demiah's heisst, keinen Ruheplatz für sein Haupt besitzt, seitdem er mit seiner Familie und allen Bürgern des bewohnten Landes gebrochen hat, um als Einsiedler in den Wäldern zu leben. Die Ibadhi (in Oman) sprachen von Ali nur als „dem Menschen."

von Richardson behandelte Dammathat in zwölf Bücher getheilt, deren Inhaltsverzeichniss kurz das folgende ist:

Das 1. Buch, eingeleitet durch:

Namo Tasa Bagavato Arahato Samma Sambudasa beginnt mit der Weltentstehung, und kommt dann nach Anordnung einer bürgerlichen Gesittung unter den Menschen zur Zeit des Menu genannten Grosskönigs Maha Samata auf die zwölf Entscheidungen des (siebenjährigen Kuhhirten, der aus den Byamha-Terrassen auf der Menschenwelt wiedergeboren war) nämlich:

1) Ueber die Begrenzungen der Ländereien.

2) Ueber die Zerstörungen der Feldgrenzen.

3) Ueber den Diebstahl.

4) Ueber Raub.

5) Ueber das Eigenthumsrecht, wie es in einem Processe zwischen den Engelgöttern entschieden wurde.

6) Ueber den Fall des Kingdit-Vogels (des Eichhörnchens und des Frosches).

7) Ueber den Fall zwischen den Eigenthümern des Eichhörnchens und der Ratte.

8) Ueber den Streit um die Ehefrau.

9) Ueber die von Jungen den Bejahrteren zu zollende Ehrfurcht.

10) Ueber die nur vierfache Rückzahlung erborgten Getreides.

11) Ueber die nur doppelte Rückzahlung erborgten Geldes.

12) Ueber die getrennte Examination der Zeugen.

Durch den letzten Fall, der Brahmanen betraf, bekannt gemacht, wurde er an den Hof gezogen, und gab dann noch die folgenden Entscheidungen ab:

1) Am ersten Tage über alte und neue Reissaat.

2) Am zweiten Tage über männliches und weibliches Rindvieh.

3) Am dritten Tage über kleine und grosse Hühner.

4) Am vierten Tage über den Streit um das Kind.

5) Am fünften Tage über das Niederhauen eines Baumes in Lichtung des Waldes zur Anlegung eines Gartens.

6) Am sechsten Tage über die Auffindung eines mit Gold gefüllten Topfes und seine Vertheilung.

7) Am siebenten Tage über den Process wegen der Kürbisse.

In diesem letzteren Falle machte er einen Fehlschluss, da er das Pflücken des auf ein fremdes Feld hinübergewachsenen Kürbiss dem Eigenthümer dieses zusprach, statt dem Eigenthümer desjenigen Feldes, auf dem sich die Wurzel fand. Da diesmal nicht, wie früher, Nat und Menschen Beifall zollten, erkannte der (jetzt Menu genannte) Minister, dass er ein ungerechtes Urtheil gefällt habe, und zog sich mit der Erlaubniss des Königs Maha Samata als Yathay oder Rahan für meditirende Bussübungen in den Wald zurück, wo er mit den Dhyana die Fähigkeit des Emporsteigens erwarb und, zum Erdwalle fliegend, die dort aufgeschriebenen Gesetze ablas, wie sie nun in den folgenden Büchern weiter erklärt werden.

Das 2. Buch handelt, seinem Inhaltsverzeichnisse nach, über:

1) Leblose Gegenstände, die deponirt oder nicht deponirt sein mögen.

2) Belebte Gegenstände, die deponirt oder nicht deponirt sein mögen.

3) Den Fall der Brahmanen, des Rahan-Lehrers und seines Zöglings, um über das Deposit Entscheidung zu geben.

4) Das veränderte Aussehen von Rindvieh und Menschen, was zum Eigenthume eines Andern gehört, wenn dieses verkauft werden sollte, ebenso auch, wenn es verkauft oder gekauft werden sollte, ohne das Aussehen zu verändern.

5) Den Diebstahl und Verkauf von Kindern oder Sklaven.

6) Wenn Büffel, Rindvieh, belebte oder leblose Gegenstände in dem Hause oder auf dem Grunde eines Andern gefunden werden sollten, in welchem Falle dann der Eigenthümer als Dieb zu betrachten ist.

7) Bei Auffindung eines Schatzes, wann derselbe getheilt werden darf und wann nicht.

8) Bei einem Thronwechsel oder bei einer Regierungs-Veränderung die 4 Verfahrungsweisen, die ausgefolgt werden können, und die 5, die nicht können.

9) Das Gesetz über die 6 Arten von Verschreibungen.

10) Das Gesetz für Bezahlung für Zimmerleute, je nachdem sie geschickt sind.

11) Das Gesetz über Dienstboten und solche, die sich vermiethen.

12) Das Gesetz über Feldbauer.

13) Das Gesetz über Fähren.

14) Das Gesetz über Leute, die in demselben Boote reisen, in wiefern sie verantwortlich für einander sind und wie nicht.

15) Das Getetz über die am Wachtposten zu zahlenden Steuern.

16) Das Gesetz über den Zoll an den Thoren.

17) Das Gesetz über die Markt-Abgaben.

18) Das Gesetz über Wäscherleute.

19) Das Gesetz über Bezahlung der Aerzte.

20) Das Gesetz über Juristen.

21) Das Gesetz über Contractbruch.

22) Das Gesetz über Hirten.

23) Das Gesetz über Rindvieh, wenn dasselbe in der Brunst sich Schaden thut.

24) Das Gesetz über die Miethe von Büffeln oder Rindvieh.

25) Das Gesetz über die Miethe von Wagen.

26) Das Gesetz über die Miethe von Booten.

3. Buch.

Beginnt mit den 18 Wurzeln, die 4 unveränderlichen und die 5 ursprünglichen Gesetze enthaltend.

1) Wenn der Geldleiher arm und der Geldverleiher reich ist.

2) Das Gesetz, wenn der Schuldner schwach und der Gläubiger stark ist.

3) Das Gesetz, wenn Dienste über ihren Werth bezahlt sind.

4) Das Gesetz, weshalb Jemand, der trockene oder bewässerte Ländereien, bebaute Felder oder Gärten, die geschätzt sind, für die Bezahlung einer Schuld erhalten hat, auf dieselben kein Eigenthumsrecht besitzt.

5) Das Gesetz, wenn ein Recht zu der Uebermachung besteht.

6) Das Gesetz, wenn andere Arten Eigenthum geschätzt und in Bezahlung für eine Schuld gegeben werden.

7) Das Gesetz, wenn eine Schuld bezahlt worden ist und neue Zahlung verweigert wird.

8) Das Gesetz, wenn eine eingegangene Schuld geläugnet wird.

9) Das Gesetz, wenn Gläubiger und Schuldner streiten.

10) Ueber Wetten.

11) Das Gesetz in Betreff von Schulden, wenn die Partheien von demselben Urgrossvater abstammen und wenn nicht.

12) Das Gesetz, wenn Silber und Gold noch einmal gewogen wird.

13) Das Gesetz, wenn keine neue Wägung stattfindet.

14) Das Gesetz über das Entleihen aller Arten Kupfergeld.

15) Das Gesetz über das Entleihen von Korn.

16) Das Gesetz über das Entleihen leblosen Eigenthums, um damit zu hausiren.

17) Das Gesetz, wenn Waaren, die nicht zur rechten Zeit geliefert sind, in die Stelle von Schulden eintreten.

18) Das Gesetz, wenn bei der Rückgabe zu bezahlende Waaren in die Stelle von Schulden eintreten.

19) Das Gesetz über die 6 Arten, in welchen die Schuldner ihren Gläubiger täuschen.

20) Die 6 Gesetze, wenn die Gläubiger ihre Schuldner betrügen.

21) Die 3 Arten, wie Gläubiger und Schuldner combiniren, um andere Gläubiger zu betrügen.

22) Das Gesetz, wenn für eine Schuld in Korn eine Kuh genommen ist.

23) Ein Gesetz, wenn Elephanten, Ochsen, Pferde und Büffel gemiethet sind.

24) Ein Gesetz, wenn Korn auf Credit gekauft ist, oder Silber für ein Versprechen, Korn zu geben, genommen ist.

25) Ein Gesetz, ob Schulden, die von einer Gesellschaft gemacht werden, von den Zurückgebliebenen zu zahlen sind.

26) Ein Gesetz, ob ein in dem Contract nicht genannter Gefährte des Schuldners zur Zahlung verpflichtet ist.

27) 2 Gesetze, wenn Mehrere Theilhaber einer Schuld sind, in welchen Fällen Zahlung zu leisten ist und in welchen nicht.

28) Ein Gesetz, wenn ein Mönch Geld an eine Frau leiht, zu wissen, ob er mit ihr gelebt hat.

29) Ein Gesetz, wenn eine Frau Schulden macht, während ihr Mann auf einer Handelsreise oder einem Kriegszuge abwesend ist.

30) Das Gesetz, ob eine Frau die von ihrem Manne ohne ihr Wissen contrahirten Schulden zu zahlen hat oder nicht.

31) Das Gesetz, ob ein Ehemann verpflichtet ist, die von seiner Frau contrahirten Schulden zu zahlen oder nicht.

32) Die 3 Arten von Schulden die bei Hahnen-Gefechten, bei Festlichkeiten oder in der Betrunkenheit gemacht werden.

33) Die 3 Gesetze, wenn Kinder und Enkel zur Bezahlung solcher Schulden verpflichtet sind, und wenn nicht.

34) Die 4 Gesetze, ob Kinder, Enkel oder Urenkel Capital und Interessen von den Schulden zahlen sollen, die Eltern und Grosseltern ohne ihr Wissen gemacht haben.

35) Das Gesetz, ob Grosseltern solche Schulden zu zahlen haben oder nicht, die ihre Kinder, Enkel oder Urenkel, welche mit ihnen lebten, ohne ihr Wissen gemacht haben, wenn diese vor ihnen sterben sollten.

36) 3 Arten von Schulden, die, von den Eltern gemacht, von den Kindern zu zahlen sind, selbst wenn sie keinen Theil daran haben.

37) Die 2 Arten von Schulden, die Kinder ihrer Eltern wegen machen.

38) Ein Beispiel, dass Kinder in gewissen Fällen auch ohne ihr Wissen gemachte Schulden der Eltern zu zahlen haben.

39) Die 6 Arten von Schulden.

40) 2 Gesetze über Schuldgefängnisse.

41) Das Gesetz über den Schuldner, wenn er vom Gläubiger misshandelt wird.

42) Das Gesetz, wenn der Schuldner sich unehrerbietig gegen den Gläubiger benimmt.

43) Die 2 Gesetze über Standesunterschied zwischen Gläubiger und Schuldner.

44) Die neun Klassen von Leuten, die Schulden wegen nicht arretirt werden können.

45) Das Gesetz, wenn ein Gläubiger das Doppelte verlangt von dem, was er geliehen hat.

46) Die beiden Gesetze, wenn ein Mann eine Haupt- und eine Neben-Frau und die 6 Arten von Concubinen hat, wie es sich mit den 8 Arten von Schulden verhält, die ohne sein Wissen eingegangen sind.

47) Das Gesetz, wenn ein Ehemann Schulden macht, ohne die Kenntniss seiner 2 Frauen und 6 Concubinen.

48) Die 5 Arten von Frauen und 5 Arten von Schulden zu zahlen.

49) Das Gesetz, wenn der Beamte einer Stadt oder eines Dorfes einen weggelaufenen Sklaven bei sich aufnimmt, oder Geld von ihm leiht.

50) Das Gesetz, wenn zur Zeit einer Hungersnoth Korn geliehen wird, mit dem Uebereinkommen, es in besserer Zeit zurückzuzahlen.

51) Das Gesetz, wie weit die Verwandten eines in Haft gehaltenen Schuldners verantwortlich sind, wenn er entläuft.

52) Und in dem Falle, wenn Anverwandte zu seinen Gunsten einsprechen.

53) Die 3 Gesetze über Sicherheit, und die 4 Fälle, in denen sie gilt.

54) Das Gesetz, wenn Jemand für Sicherheit einsteht.

55) Das Gesetz, wenn ein Gläubiger mehrere Bürgen hat.

56) Die 12 Arten von Sicherheit.

57) Die Art der Schuld, die von dem Gläubiger verlangt werden darf, obwohl die Sicherheit gegenwärtig ist.

58) Das Gesetz, wenn eine Schuld von dem ursprünglichen Gläubiger verlangt wird, obwohl die Sicherheit gegenwärtig ist.

59) Das Gesetz, wenn in Folge schwerer Schulden Eltern ihre Kinder zu verkaufen haben.

60) Das Gesetz, ob Eltern oder Verwandte verantwortlich sind, wenn der Schuldner seinem Gläubiger entkommt.

61) Das Gesetz, wenn ein in Haft gehaltener Schuldner sich selbst mordet durch Aufhängen oder wenn er in einen Abgrund springt.

62) Das Gesetz, wenn ein Sklave Geld von Jemandem borgt, der ihn als solchen kennt, oder wenn dies nicht der Fall ist.

63) Das Gesetz, wenn Herr und Sklave eine Schuld gemeinsam contrahiren.

64) Das Gesetz, ob ein Gefährte zu zahlen hat oder nicht.

65) Das Gesetz, wenn ein Herr, der weder Kinder noch Erben hat, mit seinem Sklaven eine Schuld eingeht.

66) Wenn eine Wittwe oder ein Wittwer Geld borgt.

67) 2 Gesetze über das Uebertragen von Schulden.

68) Die 5 Klassen von Angestellten, die von den Richtern zum Eintreiben von Schulden geschickt werden können.

69) Die 7 Plätze, wo keine Schuldzahlungen verlangt werden können.

70) Ob derjenige, der die Kosten des Leichenbegängnisses trägt, die hinterlassenen Schulden zu zahlen hat.

71) 2 Arten von Schulden, die ein früherer Mann oder Frau eingegangen, ob sie ein zweiter Gatte oder Gattin zu zahlen hat oder nicht.

72) Schulden, die unter dem Versprechen, sie in einer bestimmten Zeit von Monaten zu zahlen, gemacht sind.

73) Die 4 Arten der Zinsen.

74) Das Gesetz über Unfähigkeit, zu zahlen.

75) Das Gesetz über die Nichtigkeits-Erklärung der Schulden.

Dann folgen Verse in Palí, die sich auf die 18 Wurzelgesetze im Dammathat beziehen.

1) Geldleihen.

2) Deposita.

3) Diebstahl und Veränderung des Eigenthums, um es zu verkaufen.

4) Wann ein Vermächtniss zurück zu verlangen ist und wann nicht.

5) Das Theilen des Lohnes für Zimmerleute.

6) Das Theilen des Lohnes für Arbeitsleute.

7) Das Gesetz über den Bruch eines Versprechens, das in Gegenwart rechtschaffener Leute gemacht ist.

8) Das Gesetz bei Streitigkeiten zwischen Eigenthümern der Heerde und den Hirten.

9) Das Gesetz, ob verkauftes oder gekauftes Eigenthum zurück zu geben ist.

10) Das Gesetz über Grenzstreitigkeiten.

11) Das Gesetz über Anklagen.

12) Das Gesetz über Hehlung.

13) Das Gesetz über Angriffe.

14) Das Gesetz über Mord.

15) Das Gesetz bei Streitigkeiten zwischen Mann und Frau.

16) Das Gesetz über Sklaven.

17) Das Gesetz über Wetten.

18) Das Gesetz über die Theilung einer Erbschaft.

Dies sind die 18 Wurzelgesetze*) des Dammathat.

O König! In den bürgerlichen Fällen giebt es 4 unveränderliche Fälle und 5 ursprüngliche.

Von den 4 unveränderlichen Fällen.

1) Land, das Klöstern oder Kirchen gegeben ist.

2) Sklaven, die Kirchen, Klöstern oder Priestern gegeben sind.

3) Die Grenzmarke zwischen Städten und Dörfern.

4) Ein in die Familie vererbter Sklave, dessen Herkunft nicht bekannt ist.

Diese 4 Sachen, obschon nicht im Besitz, wiewohl im Besitz von Anderen für 100 oder 1000 Jahre, können dem ursprünglichen Besitzer nicht verloren gehen.

Die 5 ursprünglichen sind die folgenden:

1) Ein Eigenthümer trocknen oder bewässerten Bodens, der vor Zeugen einem Andern erlaubt, denselben in 10 Jahren zu bebauen.

2) Geld, das geliehen und für 10 Jahre nicht zurückgefordert ist, obwohl der Schuldner in dem Dorfe oder Districte lebt, seine Gegenwart als bekannt gesetzt.

---

*) Das Manavadharmashastram theilt alle Rechtsverhältnisse in 18 Titel (margas).

3) Ein aus bekanntem Stande gekaufter Sklave, der 10 Jahre mit seinem Herrn in demselben Dorfe oder Districte lebt, ohne verwandt zu sein.

4) Den Beamten und Angestellten schuldige Abgaben, die aufgehört haben mögen.

5) Das Erbschaften Betreffende.

4. Buch.

1) 25 Gesetze über Diebstahl.

2) Einen Knaben, der das Gewand eines andern stiehlt.

3) Das Gesetz, dass das Dorf gestohlener Ochsen, Rinder, Büffel, Pferde, Elephanten halber verfolgt werden und für den Verlust verantwortlich gemacht werden könne.

4) Das Gesetz, ob der Hirt oder Eigenthümer des Rindviehes oder Beide zusammen einen Antheil an den Strafgeldern haben, die von dem Diebe erhoben werden.

5) Das Gesetz, wenn Büffel oder Rindvieh ohne die Kenntniss der Eigenthümer auf fremde Felder eingebrochen sind und durch den Besitzer derselben getödtet wurden, wenn dieser damals nicht bekannt war oder später eine Strafe bezahlt wurde.

6) Das Gesetz, wenn Pferde, Büffel, Ochsen oder Elephanten einander anfallen.

7) Das Gesetz über das Werfen mit Steinen oder Ziegeln.

8) Das Gesetz, wenn ein Mann niedrigen Standes einen höheren Standes schlägt.

9) Das Gesetz, wenn 2 Personen in einem abgelegenen Theile eines Waldes einander anfallen.

10) Das Gesetz, wenn ein Mann die Büffel oder Ochsen eines Andern schlägt.

11) Das Gesetz, wenn Verwandte, Lehrer, Eltern oder Schüler einander prügeln.

12) Das Gesetz, wenn ein Wahnsinniger einen Gesunden anfällt.

13) Das Gesetz über den Zweikampf.

14) Das Gesetz, wenn Mann und Frau sich schlagen.

15) Die Vergeltung, wenn 6 aufgereizte Leute etwas thun was nicht hätte geschehen sollen.

16) Das Gesetz, wenn Jemand einen Andern zum Raube reizt.

17) Das Gesetz, dass ein Beisteher, der einen Raubanfall billigt, nicht von Verantwortung frei ist.

18) Das Gesetz über Verletzungen.

19) Das Gesetz, wenn Jemand den kleinen Finger, die kleine Zehe, den Daumen oder die grosse Zehe für die Sache eines Andern verliert.

20) Das Gesetz, wenn sich Zwei an den Haaren reissen.

21) Das Gesetz, wenn ein Dieb während der Arretirung getödtet werden sollte.

22) Das Gesetz über Verachtung.

23) Das Gesetz, wie die Menschen in 3 Klassen getheilt sind: Vornehme, Mittlere und Entehrte, und wie diese wieder in 3 Klassen zerfallen.

24) Ein Gleichniss, dass, wenn Jemand an Plätze geht, wo er nichts zu thun hat, und in Folge dessen Schaden nimmt, an Niemandem dafür Verantwortung haftet.

5. Buch.

1) Das Gesetz über Mord.

2) Das Gesetz über Angriffe mit einer Keule je nach der höheren oder niederen Klasse.

3) Das Gesetz über die Beisteher eines Mordanfalles.

4) Das Gesetz, wenn ein bestrafter Sklave unter den Händen seines Herrn stirbt.

5) Das Gesetz über Anfälle zwischen Mann und Frau, Sohn und Tochter oder anderen Verwandten.

6) Das Gesetz, ob es recht ist, einen Mönch, einen Brahmanen, ein Kind, eine Frau oder einen Wahnsinnigen hinrichten zu lassen.

7) Das Gesetz, wenn Wahnsinnige, Betrunkene oder Schwererkrankte getödtet werden sollten.

8) Das Gesetz, wenn Elephanten, Pferde, Büffel, Ochsen oder anderes grosses Vieh getödtet werden sollte.

9) Das Gesetz, wenn eine schwangere Frau verletzt wird.

10) Das Gesetz über den Ersatz. von getödteten Ochsen,

Elephanten, Büffeln oder Pferden, sowie die Fixirung des Preises für ein Kalb, ein Füllen oder einen neugeborenen Elephanten.

11) Die 7 Arten der Frauen und die gegenseitigen Pflichten von Mann und Frau.

12) Das Gesetz, wie eine Frau dem Manne nachzugeben hat.

13) Das Gesetz über die Gefährten von Frau und Kindern.

14) Das Gesetz, wenn während der Abwesenheit des Mannes auf einer Handlungsreise die Frau sich neu verheirathet.

15) Das Gesetz, wenn eine Frau vor der Rückkehr in Sklaverei gefallen ist.

16) Das Gesetz, wenn ein Ehemann seiner Frau Subsistenzmittel hinterlässt für die Zeit seiner Entfernung, um Kenntnisse zu sammeln.

17) Ueber Ehescheidung.

18) Das Gesetz über unheilbare Krankheit als Grund der Ehescheidung.

19) Das Gesetz über dasselbe Geschäft betreibende Brüder, wenn der Zurückgebliebene die Frau des auf einer Handlungsreise Abwesenden heirathet.

20) Das Gesetz, dass die Frau den guten Gewohnheiten des Mannes zu folgen hat und der Mann denen der Frau.

21) Das Gesetz, wenn eine Frau ohne Kenntniss des Mannes opfert und dieser ohne Kenntniss jener.

22) Das Gesetz über den Vergleich der Fingerlängen.

23) Ueber Pflichten der Schwestern.

24) Die 3 Arten von Ehe-Abschlüssen.

6. Buch.

1) Die 2 Gesetze der Regierung.

2) Ueber die Beleidigung eines Adligen.

3) Ueber die Entschädigung bei Beleidigungen eines Adligen.

4) Zu bestimmen, wer zur königlichen Familie gehört.

5) Der Stand der Obersten, der Minister und Herren.

6) Die 3 Klassen der königlichen Familie, die 3 Klassen der Adeligen, der Armen, der Kaufleute und der Ackerbauer.

7) Das Gesetz, wenn Mitglieder der königlichen Familie, des Adels oder der Reichen Frauen aus ihrem Stande verführen.

8) Das Gesetz, wenn eine Frau von anderem Stande verführt wird.

9) Das Gesetz über die in Gold gemachte Compensation der königlichen Familie und des Adels.

10) Das Gesetz über die 3 Arten der in Silber zu zahlenden Compensation.

11) Das Gesetz, welche Menge von Zucker, Kupfer oder Silber einen Bo ausmacht.

12) Das Gesetz über die Befähigung zum Richteramt.

13) Die 7 Klassen von Leuten, die ungerechte Entscheidungen geben würden.

14) Das Gesetz über solche, die den Dammathat studirt haben.

15) Das Gesetz, wenn eine Frau, von ihren Eltern zur Heirath gezwungen, Scheidung verlangt.

16) Das Gesetz, wenn die Braut vor dem Tage der Heirath verlassen wird.

17) Das Gesetz, wenn Eltern, die ihre Töchter versprochen haben, sie einem Andern verheirathen.

18) Das Gesetz, wenn ein Mann sich von seiner Frau wegen geheimer Krankheit scheidet, die er bei der Heirath nicht kannte.

19) Das Gesetz, wenn ein zur Ehe verlangtes Mädchen sich mit einem Andern verheirathet.

20) Das Gesetz, wenn ein junger Mann, um eine Frau zu erwerben, in dem Hause der Eltern dient.

21) Das Gesetz, wenn Eltern die Trennung ihrer Tochter verlangen können, wenn sie sich ohne ihren Willen verheirathet.

22) Das Gesetz, wenn dieses nicht geschehen kann.

23) Das Gesetz, dass ein Jüngling, der 3mal mit einem Mädchen entlaufen ist, von den Eltern nicht zur Rückgabe gezwungen werden kann.

24) Das Gesetz über Schwängerung vor der Hochzeit.

25) Das Gesetz, wenn ein Mann seinen Sklaven mit der

Tochter eines andern verheirathet, ohne ihn als seinen Sklaven anzuerkennen, und nachher die geborenen Kinder als Sklaven verlangt.

26) Das Gesetz, wenn eine Frau sich hat schwängern lassen, und der Mann sich weigert, sie zu heirathen.

27) Die 4 Klassen der Jungfrauen.

28) Die 4 Arten der Nothzucht.

29) Das Gesetz, wenn eine Jungfrau durch Vermittelung eines Andern verführt ist.

30) Das Gesetz über Kupplerinnen.

31) Das Gesetz über einen Brahmanen, der die Frau eines andern verführt.

32) Ueber Ehebruch seitens der Frau.

33) Das Gesetz, wenn Jemand eine Frau heirathet, ohne von ihrem früheren Gemahl zu wissen, und dieser später zurückkehrt.

34) Das Gesetz über Nothzucht bei Verheiratheten oder Unverheiratheten.

35) Das Gesetz über Nothzucht, wenn die Betheiligten verschiedenen Ständen angehören.

36) Ueber Verführungen.

37) Wenn Jemand die Concubine eines Andern verführt.

38) Wenn ein Dieb, der zum Ersatz unfähig ist, der Sklave eines Andern wird.

39) Das Gesetz, wenn der Verführer, unfähig Ersatz zu zahlen, in Sklaverei fällt.

40) Das Gesetz, wenn der Herr mit der Frau seines Sklaven lebt.

41) Das Gesetz, wenn Jemand mit den Nachkommen seiner Sklavin bis in die 7te Generation verkehrt.

42) Das Gesetz, wenn ein Herr mit der Frau seines erblichen Sklaven verkehrt.

43) Das Gesetz, dass Kinder Anrecht haben auf das Erbe ihrer Eltern, Eltern auf das ihrer Kinder, Frauen auf das ihrer Männer, Männer auf das ihrer Frauen, Lehrer auf das ihrer Schüler, Schüler auf das ihrer Lehrer.

7. Buch.

Die sechzehn Fälle, die nicht weiter verfolgt werden können, wenn eine Regierungsumwälzung oder eine Thronfolge stattgehabt hat.

1) Fälle von Nothzucht, wo keine andere Schuld hinzutritt.
2) Ehebruch.
3) Wetten.
4) Mord.
5) Raubanfall.
6) Schmähungen.
7) Diebstahl.
8) Betrug.
9) Schadenanrichtung.
10) Verpfändung.
11) Besitznahme gegen Schulden.
12) Ueber Steuerdefraudation.
13) Ueber den Lohn der königlichen Boten.
14) Ueber ärztliches Honorar.
15) Ueber Vorschüsse.
16) Ueber Usurpation.

In diesen 16 Fällen, wenn noch kein Process eingeleitet ist, oder der eingeleitete Process noch nicht entschieden ist, oder wenn nach der Entscheidung das Urtheil noch nicht ausgeführt ist zur Zeit der Thronbesteigung eines neuen Königs, einer Revolution oder einer Aenderung in der Erbfolge, tritt eine restitutio in integrum ein; und sollte selbst der Verurtheilte schon im Begriff sein das Compensationsgeld abzuwiegen, so wird der Gewinner des Processes doch Nichts erhalten.

17) Das Gesetz über Evidenz.
18) Ueber widersprechende Zeugnisse.
19) Ueber Einmischung in die Bestrafung eines Sklaven.
20) Wenn Jemand zu unangemessener Zeit nach eines Andern Wohnung kommt und dort später Eigenthum vermisst wird.
21) Ueber den Mord solcher, die in der Erfüllung der Moralpflicht leben.
22) Ueber die 6 Klassen, denen die Strasse freigelassen werden muss.

23) Wenn ein Entehrter einem Hochgestellten zu nahe kommt, ohne ihn als solchen zu kennen.

24) Ueber Reclamirung Freigelassener.

25) Wenn ein Sklave oder Schuldner in den Priesterstand tritt und entlassen wird, sowie über die Adoption eines Sklaven an Kindesstatt.

26) Das Gesetz über die 12 Arten der Sklaven, die 4 nach den heiligen Büchern der Vinaya, die 18 ursprünglichen Sklaven und die davon hergeleiteten 75, in Allem 91.*)

27) Ueber den Fall, der sich in Benares mit der Tochter des Satay ereignete, als die jüngere Schwester in dem Hause der älteren als Sklävin diente.

28) Wenn ein älterer Sklave mit einem jüngeren entläuft.

29) Wenn erwachsene Sklaven mit einander entlaufen.

30) Ueber das Entlaufen weiblicher Sklaven, die verheirathet sind.

31) Hinsichtlich der Theilung der Kinder zwischen dem früheren und späteren Herrn, wenn ein Sklave nach einem andern Districte entlaufen ist.

32) Wenn ein entlaufener Sklave unter dem Schutze des Gouverneurs in einem andern Districte lebt.

33) Ueber den Loskauf verpfändeten Eigenthums für den halben Preis vor Ablauf der Zeit.

34) Bei erneuerter Verpfändung zum Unterhalt.

35) Wenn ein aus Noth verkauftes Kind zum früheren Herrn oder den Eltern zurückkehrt.

36) Wenn aus Noth Eigenthum, Kinder oder Felder verkauft sind und über ihren Rückkauf.

37) Die sieben Arten der Sklaven, die zur Arbeit gezwungen, und die sieben, die nicht gezwungen werden dürfen.

38) Das Gesetz über das Einhauen von Zeichen in Baumstämme.

39) Wenn der Kopf eines Kindes, das von dem Schuldner

---

*) Eine sehr weitläufige Auseinandersetzung mit anderer Zusammenrechnung der Totalsumme findet sich im Text.

als Sklave in Dienst gegeben, ohne seine Erlaubniss geschoren wird.

40) Ueber den Verkauf gestohlener Sachen.

41) Ueber den Verkauf von Feldern, Gärten, Palmen und Kokosnusspflanzungen in Abwesenheit des Eigenthümers.

8. Buch.

1) Das Gesetz über Anrecht auf Land.

2) Die sieben Rechtsansprüche auf Land.

3) Die acht Arten der Vermächtnisse.

4) Ueber Adoption.

5) Ueber das Entleihen von Kleidern, um darin einem Leichenbegängnisse beizuwohnen.

6) Das Gesetz über das Entleihen von Kleidern, wenn man dieselben unversehens anlegt, während der Hauptwaschung, um den bösen Einfluss der Sterne abzuwenden.

7) Das Gesetz, wenn die Leichenwächter ein Huhn stehlen.

8) Ueber Anfälle auf einen Elephantentreiber oder Pferdejungen.

9) Wenn ein Sklave oder Diener vor Ablauf der Miethzeit sich entfernt.

10) Ueber das Miethen eines als solchen bekannten Sklaven ohne Wissen seines Herrn.

11) Ueber das Engagement von Matrosen.

12) Ueber in Schiffen getriebenen Handel.

13) Ueber die Pacht von Palmen, Kokosnuss- und anderen Bäumen.

14) Ueber Unzucht mit einem Mönch oder einer Nonne.

9. Buch.

1) Wenn eine Schwangere im Hause oder innerhalb der Umzäunung eines Andern schläft.

2) Wenn ein Freigelassener verheirathet wird.

3) Wenn eine in Abwesenheit ihres ersten Mannes neuverheirathete Frau ihn nach Geburt von 7 Kindern wieder trifft.

4) Wenn ein Schwiegersohn seine Schwiegereltern angreift.

5) Wenn ein Schwiegervater seinen Schwiegersohn angreift.

6) Wenn Eigenthum eines Gastes in dem Hause des Wirthes verloren geht.

7) Wenn Eigenthum des Wirthes während Aufenthalt eines Gastes verloren geht.

8) Ueber die Aufnahme fremder Sklaven.

9) Ueber von einem Höheren als Ersatz für Ehebruch gegebenen Sklaven.

10) Ueber Ermordung nach vorheriger Drohung.

11) Zwei Gesetze über Befreiung von Versprechungen, und zwei Gesetze, sie zu erlangen.

12) Wenn Jemand gestohlene Thiere kämpfen lässt.

13) Ueber Hühner, Ziegen, Schweine, die auf eines Andern Hofe gefunden werden.

14) Ueber berauschende Getränke.

15) Ueber rohe Behandlung.

16) Ueber die Entscheidung durch Ordale.

17) Ueber die sieben Arten der Hexen und Hexenmeister, sowie die Hexenprobe im Wasser.

18) Ueber die Träger des Schwertes, der Lanze und des Schirms.

10. Buch.

1) Die vier Vergleichungen.

2) Die Theilung des Eigenthums zwischen Vater und Sohn beim Tode der Mutter.

3) Die Theilung zwischen Vater und Tochter beim Tode der Mutter.

4) Die Theilung zwischen Tochter und Mutter beim Tode des Vaters.

5) Die Theilung zwischen Sohn und Mutter beim Tode des Vaters.

6) Die Theilung beim Tode des Vaters in zweiter Ehe zwischen den Verwandten.

7) Die Theilung zwischen Söhnen erster und zweiter Ehe.

8) Die Theilung zwischen Vater und Stiefsöhnen.

9) Die Theilung zwischen den 3 Arten von Söhnen.

10) Die Theilung zwischen den 3 Arten von Söhnen und dem Stiefvater beim Tode der Frau.

11) Das Gesetz, dass ein Viertel unter die Kinder zu vertheilen ist, wenn bei des Vaters Tode die Söhne ihre Erbschaft von der Mutter fordern.

12) Das Gesetz, dass die Töchter dies nicht verlangen können.

13) Wie es sich mit der Theilung unter die Töchter verhält, wenn beide Eltern starben.

14) Und wie mit der Theilung unter den Söhnen.

15) Wenn das älteste Kind vor den Eltern stirbt, wie dann die Theilung zwischen denselben und den Onkeln und Tanten väterlicher oder mütterlicher Seite vorzunehmen.

16) Wenn nach dem Tode der Eltern und vor Theilung der Erbschaft auch berechtigte Söhne und Töchter sterben, welches Gesetz für die Theilung mit den Schwiegertöchtern gilt.

17) Wenn Söhne und Töchter den Eltern in den Tod folgen, wie die Erbschaft zwischen den Kindern jener zu theilen ist.

18) Ueber getrennt lebende Kinder bei der Erbschaftstheilung.

19) Ueber das Zurückgehen der Erbschaft auf Ascendenten.

20) Wenn beim Tode des Grossvaters die Grossmutter eine neue Ehe eingeht, aber kinderlos stirbt, wie ihr ursprüngliches Eigenthum zwischen ihren früheren Enkeln und dem Stiefgrossvater zu theilen ist.

21) Ueber die Theilung mit dem Stiefgrossvater bei fernerer Verheirathung.

22) Sollte während Lebzeiten der Eltern der älteste Sohn oder Tochter eigenmächtig Land oder anderes Besitzthum in selbstständigen Gebrauch genommen haben, wie sie sich darüber beim Tode mit den übrigen Verwandten auszugleichen haben.

23) Ebenso, wenn es sich um jüngere Kinder handelt.

24) Ueber selbstständig etablirte Kinder.

25) Ueber Theilung mit Adoptivkindern, Verwandten der Adoptiveltern.

26) Das Gesetz, in wiefern neben rechten Kindern angenommene Adoptivkinder kein Anrecht auf die Erbschaft haben.

27) Was auch mit den Verwandten der Adoptivkinder zu theilen ist und was nicht.

28) Ueber die Theilung zwischen Eltern und ihren verheirateten Kindern bei Todesfällen.

29) Wenn ein durch seine Eltern selbstständig etablirtes Kind ohne Nachkommen stirbt.

30) Wenn die nach dem Hause ihrer Eltern zurückgebrachte Schwiegertochter dort stirbt.

31) Und wenn sich dann der Wittwer nochmals verheirathet.

32) Die Theilung zwischen Eltern, die ihre Kinder mit einander verheirathet haben, wenn diese sterben.

33) Zwischen Söhnen, Enkeln und Urenkeln.

34) Zwischen 5 Töchtern und 1 Sohne.

35) In wie weit alle Kinder ihren nöthigen Lebensunterhalt bekommen müssen.

36) Dass irre, stumpfsinnige, stotternde, stumme, taube, blinde Kinder ihren vollen Antheil an der Erbschaft erhalten sollen.

37) Wie die Erbschaft bei dem Tode des Brahmanen zu theilen ist, der Frauen aus den vier Klassen heimgeführt hat.

38) Theilung zwischen vielen Frauen, die aus derselben Schüssel essen, beim Tode des Ehemanns.

39) Kinder gleicher Eltern, die an sich ein Recht besitzen.

40) Ueber Theilung zwischen einer Hauptfrau, Concubinen und Sklavinnen.

41) Ueber Theilung zwischen deren Kindern.

42) „ „ „ den 6 Arten der Concubinen.

43) „ „ „ deren Kindern.

44) „ „ „ den Kindern einer verstorbenen Hauptfrau und denen der später geheiratheten Sklavin, mit der der Ehemann aus derselben Schüssel gegessen.

45) Ueber Theilung zwischen den Kindern, wenn sich die Wittwe mit einem Sklaven verheirathet hat.

46) Wenn der Mann aus erster Ehe einen Sohn, die Frau eine Tochter besass, und der Mann beim Tode der Frau die Stieftochter heirathete, wie die Theilung vorzunehmen.

47) Wenn im gleichen Falle die Stieftochter Kinder hat.

48) Wenn die Ehe unfruchtbar bleibt.

49) Wenn der Sohn aus früherer Ehe beim Tode des Vaters seine Stiefmutter heirathet.

50) Wenn ein entlaufenes Paar ein Kind hat und später Verzeihung von den Eltern erhält, wie weit jenes an der Erbschaft Theil hat.

51) Der Antheil eines unehelichen Kindes.

52) „ „ „ in Ehebruch gezeugten Kindes, wofür Entschädigung gezahlt ist.

53) Sein Anspruch auf das Eigenthum der Eltern.

54) Wenn eine geschiedene Frau ihr Kind mitnimmt und sich neu verheirathet.

55) Wenn directe Erben fehlen, wie Brüder und Schwestern eintreten.

56) Ueber die 6 Verwandtschaftsklassen der Frau und die 6 des Mannes.

57) Ueber ältere und jüngere Brüder.

58) Zwischen der Frau und den Kindern eines älteren Bruders bei seinem Tode mit den jüngeren Brüdern.

59) Oder wenn der jüngere Bruder zuerst stirbt.

60) Zwischen Bruder und Schwester.

61) Zwischen 3 Brüdern und 3 Schwestern.

62) Wenn ein Verstorbener durch einen seiner Verwandten begraben ist, wie sich dann dieser mit den anderen abfindet.

63) Ueber das Eigenthum eines Verstorbenen, um den sich seine Verwandten weder in Krankheit noch beim Tode kümmerten.

64) Das Anrecht verschiedener Herren, deren Sklaven sich heiratheten, bei deren Tode.

65) Wann nur ein Herr erbt.

66) Wenn eine dreimal verheirathete Frau aus jeder Ehe Kinder hinterlässt.

67) Ebenso ein dreimal Verheiratheter.

68) Theilung zwischen dem Schüler mit Frau und Kindern seines Lehrers bei dessen Tode.

69) Theilung des Lehrers mit Frau und Kindern des Schülers bei dessen Tode.

70) Theilung zwischen den Verwandten von Lehrer und Schüler, wenn diese kinderlos sterben.

71) Wenn Unberechtigte erben.

72) Wenn 2 ältere, 2 mittlere und 2 jüngere Schwestern hinterblieben.

73) Ueber Kinder in unerlaubter Ehe geboren oder mit einem gekauften Sklaven.

74) Wenn ein erblicher Sklave eine Freie geheirathet hat.

75) „ eine erbliche Sklavin einen Freien „ „

76) „ „ „ „ oder Sklave eine Freie geheirathet hat, mit Erlaubniss des Herrn.

77) Wenn in Sklaverei Sterbende Eigenthum hinterlassen, welches Anrecht ihren Verwandten beim Tode des Herrn zusteht.

78) Wenn Eltern, die ihr Eigenthum unter den Kindern theilten, im Hause des einen lebten, aber in dem des andern starben, wie die noch rückständige Erbschaft zu theilen ist.

79) Wenn der Sohn oder die Schwiegertöchter durch ihre Sparsamkeit das Vermögen vermehrt haben, wie es mit dieser Zugabe bei der Erbschaft zu halten ist.

80) Wenn der Schwiegervater mit dem Capital der Söhne oder der Schwiegertöchter Handel treibt, wie es mit dem Gewinn zu halten ist.

81) Wenn Mann und Frau getrennt von einander sowie von ihren Kindern leben, wie beim Tode der Eltern die Theilung vorzunehmen.

11. Buch.

Ueber die Erbschaft unter Priestern, wie im Dammathat enthalten, als auch nach den heiligen Büchern der Vinaya.

1) Das Gesetz, zu bestimmen, wie viel von dem Eigenthum eines Brahmanen oder Rahan bei seinem Tode dem Könige zufällt.

2) Das Gesetz, wonach der König das Eigenthum eines Brahmanen erbt.

3) Das Gesetz über die 9 Arten des Eides, die den Brahmanen zustehen.

4) Das Gesetz, wie Brahmanen von einander erben.

5) Das Gesetz über das von einem Diebe wiedererlangte Eigenthum und die Theilung mit dem, der es zurückbringt.

6) Ueber ein ohne Wächter in die Erde vergrabenes Eigenthum und die Theilung des Finders mit dem, der den Platz genau beschrieben hat.

7) Ueber Bergungsrecht bei untergehenden Booten.

8) Ein Beispiel, wie zwischen Vater und Schwiegermutter, sowie zwischen Sohn und Schwiegertochter Eigenthum getheilt wird.

9) Wenn gemiethetes Vieh ohne Schuld des Miethers stirbt.

10) Ueber Beschädigung bei Zusammenfahren von Wagen.

11) Ueber Einbruch im Aufsteigen an einer Leiter.

12) Ueber junge Frauen, die bei Nacht reisen.

13) Ueber die nöthige Vorsicht auf Nachtreisen.

14) Ueber die 4 Fälle, wo Schwurformeln erlaubt sind.

15) Ueber die 4 Fälle, wo Schwurformeln nicht erlaubt sind.

16) Die 4 Fälle, in denen Mobilien oder Immobilien nicht gekauft werden dürfen.

12. Buch.

Auseinandersetzung über die 7 Arten von Frauen, die 3 Weisen, eine Ehe zu schliessen, und das Gesetz über Scheidungen.

1) Die 7 Arten der Frauen sind: die mütterliche, herrische, schwesterliche, freundliche, sklavische, feindliche und diebische.

2) Ueber Theilung bei Scheidung, wenn der Mann von der Frau abhängt.

3) Ueber Theilung bei Scheidung, wenn Mann und Frau adelig sind.

4) Ueber Theilung bei Scheidung, wenn der Mann adelig, die Frau aus dem Kaufmannsstande ist.

5) Ueber Theilung bei Scheidung, wenn der Mann adelig, die Frau eine Brahmanin ist.

6) Ueber Theilung bei Scheidung, wenn der Mann adelig, die Frau arm ist.

7) Ueber Theilung bei Scheidung, wenn der Mann adelig, die Frau aus dem Handwerkerstande ist.

8) Ueber Theilung bei Scheidung, wenn der Mann Brahmane, die Frau adelig ist.

9) Ueber Theilung bei Scheidung, wenn Mann und Frau beide Brahmanen sind.

10) Ueber Theilung bei Scheidung, wenn der Mann Brahmane, die Frau aus dem Kaufmannsstande ist.

11) Ueber Theilung bei Scheidung, wenn der Mann Brahmane, die Frau aus dem Handwerkerstande ist.

12) Ueber Theilung bei Scheidung, wenn der Mann Brahmane, die Frau aus dem Volke ist.

13) Ueber Theilung bei Scheidung, wenn der Mann Kaufmann, die Frau adelig ist.

14) Ueber Theilung bei Scheidung, wenn der Mann Kaufmann, die Frau Brahmanin ist.

15) Ueber Theilung bei Scheidung, wenn Mann und Frau beide aus dem Kaufmannsstande sind.

16) Ueber Theilung bei Scheidung, wenn der Mann Kaufmann, die Frau aus dem Handwerkerstande ist.

17) Ueber Theilung bei Scheidung, wenn der Mann Kaufmann, die Frau aus dem Volke ist.

18) Ueber Theilung bei Scheidung, wenn der Mann Handwerker, die Frau adelig ist.

19) Ueber Theilung bei Scheidung, wenn der Mann Handwerker, die Frau Brahmanin ist.

20) Ueber Theilung bei Scheidung, wenn der Mann Handwerker, die Frau aus dem Kaufmannsstande ist.

21) Ueber Theilung bei Scheidung, wenn Mann und Frau beide aus dem Handwerkerstande sind.

22) Ueber Theilung bei Scheidung, wenn der Mann Handwerker, die Frau aus dem Volke ist.

23) Ueber Theilung bei Scheidung, wenn der Mann aus dem Volke, die Frau adelig ist.

24) Ueber Theilung bei Scheidung, wenn der Mann aus dem Volke, die Frau eine Brahmanin ist.

25) Ueber Theilung bei Scheidung, wenn der Mann aus dem Volke, die Frau aus dem Kaufmannsstande ist.

26) Ueber Theilung bei Scheidung, wenn der Mann aus dem Volke, die Frau aus dem Handwerkerstande ist.

27) Ueber Theilung bei Scheidung, wenn Mann und Frau beide aus dem Volke sind.

13. Buch.

Die Gesetze über Wetten, mit Ueberlegung oder in Leidenschaft gemacht, bei denen Mobilien oder Immobilien auf das Spiel gesetzt sind, diese, in wiefern sie zu bezahlen sind oder nicht, sollen hier erörtert werden, o erhabener König.

14. Buch.

1) Wenn ein Elephant, Pferd, Büffel, Stier, Ziege, Schwein, Huhn oder Ente ungesetzlich getödtet wurde, ein Glied zerbrochen hat oder sonst beschädigt ist, so sind solche Fälle zu entscheiden, nachdem die Umgränzungen des Platzes untersucht sind, auf dessen Boden es geschehen ist.

2) In Betreff der Jagdgründe und wie die Jäger verantwortlich sind.

3) Ueber die Rechte der Fischereien.

4) Ueber Blumendiebstahl.

5) Oder andere Pflanzen.

6) Ueber Wasserblumen.

7) Ueber das Grundeigenthum bei Städten, Dörfern, Pagoden, Klöstern und Häusern.

8) Das Gesetz über religiöse Mysterien, die für alle Menschen bindend sind, für den König und abwärts.

9) Ueber Leichenbegängnisse.

10) „ Hochzeiten.

11) „ Honigeinsammlung.

12) „ Hurerei.

13) „ Zerstörung eines Hauses, je nach seiner Grösse.

14) Das Gesetz, wenn ein am Feuer einschlafender Kranker eines Andern Haus in Brand steckt.

15) Wenn in Folge der auf dem Herde bewahrten Asche ein Feuer ausbrechen sollte.

16) Wenn beim Anzünden einer Oellampe Brand entsteht.

17) Wenn ein Betrunkener Feuer anlegt.

18) Wenn in der Leidenschaft Feuer angelegt wird.

19) Wenn das Haus eines Feindes in Brand gesetzt wird.

20) Wenn im Niederbrennen eines Waldes ein Garten in Feuer aufgehen sollte.

21) Ueber den Vorfall, wie ein Königreich in Folge eines Honigtropfens zu Grunde ging.

In dem siamesischen Phra-Dhamasat heisst es über Sklaven:

In dem Jahre 1359 der Buddhasakkarat (815 p. d.). Phrabat Somdet Phra Chao Rama Tibbodin, auf dem nach Osten gerichteten Königssitze Butsabok-Maha Prei-Chon Prasada thronend, erliess im Nachdenken über das Gesetzbuch folgende Bestimmungen an die vor ihm knieenden Beamten:

Sieben Klassen ist es gesetzlich, als Sklaven zu behandeln.

1) Leute, denen durch Vorschuss*) an Geld und sonstigen Werthsachen geholfen ist.

2) Kinder, die während der Schuldhaft ihrer Eltern geboren sind.

3) Leute, die in der Kindheit als Pfänder gegeben sind.

4) Leute, die als Pfand für Andere eintreten.

5) Losgekaufte Personen oder von schweren Strafen Befreite.

6) Personen, die sich in Nothzeiten verkauften.

7) Kriegsgefangene.

Sechs Klassen dürfen nicht als Sklaven behandelt werden.

1) Freigelassene.

2) Schuldner, die mit Erlaubniss der Gläubiger in den Mönchsstand eingetreten sind.

3) Von den Herren den Brahmanen geweihte Diener.

4) Priester dürfen nicht Ihresgleichen in Haft halten.

5) Der Frömmigkeit ergebene Personen, die in den Häusern

---

*) Les montagnards de la province de Phuyen sacrifient à l'esprit Nhang, quand ils sont menacés par un accident. Si ceux qui ont des dettes ne peuvent pas les acquitter, les créanciers ont le droit de les prendre et vendre (Lavoué).

ihrer Nachbarn zu weilen pflegen, dürfen dort nicht als Sklaven zurückgehalten werden.

6) Auf dem Grund und Boden eines Andern lebende Leute dürfen von ihm nicht als Sklaven betrachtet werden.

Ferner giebt es drei Klassen Losgekaufter, die weiter aufgezählt werden, und dann folgen Bestimmungen über:

1) Die Verpfändung von Eigenthum oder Personen.

2) Ueber die Rücknahme des Pfandes.

3) Ueber unbedingten Verkauf.

4) Ueber betrügerische Verführungsweisen bei der Pfändung.

5) Ueber flüchtige Sklaven.

5) Ueber den Kauf oder Verkauf von kriegspflichtigen Pfandsklaven u. s. w.

Westlich und südlich vom kambodischen See.

Nach meiner Installirung in Battambong besuchte ich am nächsten Tage (Jan. 12) den dort berühmten Vat Narcah, hörte aber auf meine Erkundigungen über die Bibliothek, dass die Palibücher jetzt von Bangkok nach Kambodia kämen. Die Bibliothek im Kloster Mahathat dort war von Maha-Im geerbt. Im Kloster Viviell findet sich ein alter Stein mit kaum erkennbarer Inschrift, der von Basek gebracht ist. Zwei grosse Steine mit zerfetzter Inschrift stehen im Hotrai der Bibliothek. In einem andern Kloster fand sich ein Stein mit einer Art Gesicht eingemeisselt, als Naktha. Die alten Kambodier unterscheiden sich durch ihren Bart und dunkle Hautfarbe von den Stadtbewohnern, eine aus Chinesen, Cochinchinesen und Siamesen gemischte Race. Eine alte Colonie von Malayen, die sich mit Oelmachen beschäftigen, sind in Battambong angesiedelt, haben aber ihre eigene Sprache vergessen und sprechen kambodisch. An dem Battambong-Fluss aufwärts, in der Nähe seiner Quelle, finden sich in einem Bergwalde die Goldminen, die hauptsächlich von Laos bearbeitet werden. In der trockenen Jahreszeit ist der Thalesab meistens trocken und kann an verschiedenen Plätzen durchwatet werden, aber mitunter treibt Wind eine hohe Woge herbei, die die vorher trockenen Stellen bedeckt. In der Mitte des Thalesab sollen die Reste einer alten Strasse entdeckt sein, auf breiter Steinunterlage über der morastigen Umgebung aufge-

mauert. Die porösen Steine in Nakhon Vat sind von den Uferbänken bei Phra Keoh gebracht. Den kambodischen ähnliche Monumente finden sich bei den Laos.

Am Vormittag hatte mich der Chao-Myang zum Frühstück eingeladen, an dem auch der französische Colonist Theil nahm, und am Nachmittage begleitete er mich zu einem Besuch bei dem Kha luang. In der Nähe desselben findet sich ein gefeiter Platz, den Niemand bewohnen will, indem er für unglücklich gilt, weil dort einst eine Kokosnusspalme vom Blitz getroffen wurde. Die Areca in Battambong ist nicht gut und wird deshalb mit Sisiet gemischt (als Mak Khek), das von Cochinchina kommt. Die Betel (Phlu) ist an den Abhängen derjenigen Berge cultivirt, auf deren Spitze die Cardamomen wachsen, und die Kaufleute aus Battambong unternehmen eine vier- bis fünftägige Reise auf Karren dahin, um sie aufzukaufen. Aber nur schon Acclimatisirte dürfen wagen, dorthin zu gehen. Andere erkranken durch den Ai din (Qualm der Erde) und durch das mit giftigen Pflanzen versetzte Wasser. Auch giebt es dort Phidu (wilde Teufel) in Menge. Während der Itonama (in Südamerika) bei Krankheit aus dem Mutterboden der Heimath (wie Antäus) erfrischende Kraft zu saugen hofft, glauben die Finnen, dass aus dem Erdboden die von den Maahiset geschickten Krankheiten aufsteigen, und während (nach Jessen) der in's Mannesalter tretende Lappe eine Saivo-Stelle sucht, um dort seinen Schutzgeist zu gewinnen, meidet der Esthe Plätze, in denen die Maallused oder Unterirdischen ihren Sitz haben möchten, um nicht mit Ausschlag getroffen zu werden. In Albanien ist es (nach Hahn) ein Elfenschlag, und wenn der Kranke sich des Platzes erinnert, auf dem er zuletzt gesessen hat, so besprengt man ihn mit Rosenwasser, das die Elfen sehr lieben.

Die Cochinchinesen kommen mit ihren Booten nach Battambong hinauf, um dort Töpfe und Porzellanwaaren sowie Quincaillerien zu verkaufen. In der Nähe Wongs findet sich am Flusse ein Tempel der Malayen. In einem früheren Kriege wurde der grösste Theil der Bewohner Battambongs nach Siam geschleppt und dort meistens ermordet. Der König ward in einem Käfig ertränkt. Später wurde das verwüstete Land durch

neue Einwanderer wieder aufgebaut. Ein paar Büffel verkaufen sich für 20—30 Bath. Berühmt ist die Fabrikation der Langouti.

Als ich den Kha luang über alte Traditionen befragte, erwiederte er, dass er zu den Phuek Tahan (Soldatenvolk) gehöre und nicht die Geschichte kenne, wie die Nakprat (Gelehrten). Auf mein Ersuchen, solche zu treffen, schickte mir der Chao Myang am Abend zwei Professoren, Achan Theph und Achan Dok, mit denen ich bis tief in die Nacht hinein in interessanten Gesprächen auf dem Deck eines Bootes zusammensass. Sie erklärten Kamphuxa*) als das aus dem Wasser**) entstandene Land.

Am andern Tage wurden nach Befehl des Chao Myang zwei Elephanten gebracht, auf denen ich den Fluss kreuzte, und nach dem Verlassen der Vorstädte erst durch einen offenen, dann durch einen dichten Jungle ritt. Der Elephant hatte sich mit dem Rüssel den Weg zu klären, und an einer Stelle, wo eine Schlingpflanze zu elastisch zum Brechen war, stand er auf einen Zuruf des Führers von den vergeblichen Versuchen ab und bog sie hinter den Stamm. Nach Cicero wurden selbst die fanatischen Zuschauer der Circusspiele von dem Menschlichen in der Natur des Elephanten betroffen, und zeigten bei den von Pompejus veranstalteten Thierkämpfen Mitleid mit denselben.

Trotz der Heiligkeit der Elephanten bei den Hinterindiern spielen sie in den Fabeln derselben selten eine glänzende Rolle, eben so wenig wie in denen Bornu's.***) Eine siamesische (aus dem Nonthuk-Pakkaranam) erzählt Folgendes: Einst lebte

*) Wie Kam bei den Kirgisen den Schamanen bedeutet, wurden die Komani nach ihrem Gott genannt und die alten Kappadozier verehrten Mylitta, als Komana. Nach Gützlaff ist der Name Kambodia für das Delta des Mekhon den heiligen Büchern entnommen.

**) Der hieroglyphishe Name des Kambyses auf ägyptischen Monumenten ist Kamboth oder Kambosh (s. Wilkinson).

***) Elephant und Huhn gingen einst einen Wettstreit ein, wer von ihnen am Meisten fressen könnte. Nachdem aber jener sich schon längst mit Blättern und Baumzweigen gesättigt hatte, fuhr dieses noch immer fort, Würmer aus der Erde zu scharren, und als es sich zuletzt auch an den Dung seines Gegners machte, lief derselbe erschreckt davor, fürchtend, dass er zuletzt selbst verzehrt

in den Wäldern ein Elephant, Yukunson genannt. Aus den Drüsen seiner Stirne schwitzte das Oel hervor, denn es war in der Hitze der Brunstzeit, als er durch die Waldungen dahinstürmte. Nun wohnte dort ein Pärchen der Sai-Vögel (Nok-Sai oder Zaunkönig), die ihr Nest in einer Bambuslaube erbaut hatten und dort ihre Jungen aufzogen. Der Elephant aber rann in toller Wuth umher, Nahrung suchend, und in die Laube hineinbrechend, riss er das Nest herab und stampfte es in den Boden mit den Jungen, die darin waren. Jammernd sassen die Vögel dabei, sie wälzten sich auf der Erde, sie wünschten sich den Tod, da ihnen die Kraft des Widerstandes fehlte, und klagend schrieen sie: „Ach möchten wir sterben! Viel besser würde es sein, als so die Gewaltthätigkeiten eines übermächtigen Feindes dulden zu müssen.“ Eine Krähe, die vorbeiflog und die tiefe Trauer der Vögelchen sah, erkundigte sich nach der Ursache ihres Kummers. Die Zaunkönige antworteten: „Da kam ein böser Feind des Weges daher, und wild und grausam hat er unser Glück zerstört, unsere Kinder getödtet. Wir werden wohl die Folgen unserer sündigen Handlungen jetzt tragen und ausdulden müssen. Fehlt uns doch jede Möglichkeit, uns an Stärke mit ihm zu messen und ihn zu bekämpfen.“ Die Krähe sprach: „Gross und schreiend ist das Unrecht, das euch geschehen ist. Lasst jedoch das Wehklagen. Wir werden uns Verbündete suchen, und es wird uns schon gelingen, diesen Uebermüthigen zu demüthigen.“ Die Vögel, Gatte und Gattin, sie weinten fort. „Unser Herz will brechen, schluchzten sie, lass uns sterben, wie unsere Kinderchen!“ Die Krähe gab zur Antwort: „Was würde mit eurem Sterben genützt sein? Dadurch wird der Feind nicht beschädigt, er bliebe dann gesund und wohlauf, wie jetzt. Es gilt aber ihn zu tödten, wie er eure Kinder getödtet hat, ihm das zugefügte Uebel zu vergelten. Dann wird dem Rechte genügt.“ Die zwei Vögel sprachen: „Gross ist die Güte des Herrn

werden möchte (s. Kölle). Wegen der Aversion des Elephanten gegen Hühner musste ich die mitgebrachten durch Packträger transportiren lassen, da sie, jenen aufgepackt, dieselben erschreckt und unleitbar gemacht haben würden.

Wohlthäters, in Allem, was er räth, werden wir seinen Worten folgen.“ Die Krähe begab sich dann mit den Zaunkönigen auf die Wanderschaft, den Frosch aufzusuchen, und nachdem sie ihn begrüsst hatten, redeten sie ihn höflich an, sprechend: „Freund, wir bitten dich um die Erlaubniss, dich einladen zu dürfen, uns ein Beistand zu sein.“ „In welcher Weise bedürft ihr der Hülfe? meine Freunde,“ erwiederte der Frosch. „Theilt mir die Sachlage mit.“ Der Vorfall wurde hierauf dem Frosch erzählt, der aufmerksam zuhörte und dann sprach: „Das ist in der That der Fall eines schändlichen Gewaltstreiches. Wir müssen uns aber zuvor mit der Fliege befreunden und sie zum Genossen herbeiziehen, damit sie uns helfe, dann können wir mit vereinten Kräften an's Werk gehen.“ Alle miteinander: Zaunkönige, Krähe und Frosch, begaben sich dann zur Fliege, und nachdem sie dieselbe angetroffen hatten, sagten sie: „Höre Freund! Wir kommen mit der Bitte, du mögest uns ein Alliirter sein gegen den Elephanten, den gesetzlosen Tyrannen.“ Die Fliege erwiederte: „Was können wir thun, wir, die so Schwachen? Könnten wir mit einem Gegner streiten von solch' unüberwindlicher Stärke?“ Der Frosch erwiderte: „Hörtest du nie die alte Geschichte, wie geringe Stärke die mächtigste überkam? und erzählte dann die aus dem Alterthum überlieferte Legende von Phaya Khrut und der Schildkröte seinen Gefährten (wie sie in der Zeitschrift für Occident und Orient III, 3 schon mitgetheilt ist). Dann fassten sie einen Entschluss. Die Krähe hackte in die Augen des Elephanten, und die Fliege legte ihre Eier in die Wunden. Als die Augen entzündet und brennend wurden, erlitt der Elephant schmerzhafte Qual, und da es ihm unmöglich wurde, in seiner Blindheit Nahrung zu suchen, so schleppte er ein elendigliches Dasein hin. Der Frosch setzte sich dann an den Rand einer tiefen Grube und quakte laut, so dass der Elephant ihn hören musste und dort Wasser zu finden hoffte, obwohl er sich auf der Höhe der Felsen fand. Die Zaunkönige folgten ihm, Gatte und Gattin, sie umschwärmten ihn und zwitscherten Schimpfreden in seine Ohren, ihm zurufend: „Ha, wie befindest du dich jetzt, du jammervoll Ausgehungerter, du elendiger Schurke? Willst du noch einmal hierher kommen und uns unsere Kinder

zusammenstampfen? Warte, dass dir nur nichts geschieht; du siehst jetzt traurig genug aus, du Raubmörder, Bandit elendiglicher?" Der Elephant fühlte bittere Reue. „Es war Unrecht, was ich that," dachte er bei sich selbst, „jetzt kommen die sündenvollen Folgen über mich, weil ich ihre Jungen niedergetreten. Sie waren unschuldig und hatten mir nichts Böses gethan, und dennoch fügte ich ihnen dies Böse zu." In der Verzweiflung des heftigsten Durstes erstieg der Elephant den Abhang, und der Stimme des Frosches folgend, kam er zu dem Rand der Grube in die er hineinstürzte und verendete.

Auf einem gelichteten Platze hatten zwei, am vorigen Tage durch den Chao Myang vorausgeschickte Edelleute mit ihren Sklaven und den unter den Schulzen requirirten Bauern der nächsten Dörfer drei Häuschen für mich, meine Dienerschaft und Begleitung aufgerichtet. Die beiden Beamten kamen mit hohen, goldberänderten Spitzhüten zu meiner Begrüssung herbei und überwachten das Abladen des Gepäckes. Die nahegelegenen Ruinen der alten Stadt Baset waren theils aus Ziegeln, theils aus Quadern erbaut. Verstümmelte Figuren lagen umher, darunter eine mit Elephantenkopf, Phra Kinei genannt, eine andere mit dickem Haarknoten. Besondere Eleganz zeigten mit Affenfiguren geschmückte Portale *), auf denen die schlanken Gestalten zweier zierlich in den Windungen der Arabesken verschlungen waren. Die Gegenwart Rama's und Lakman's mit Hanuman **) weisen auf Beziehungen aus dem Ramayana hin. Der in der damaligen Zeit trockene Kanal füllt sich in der Regenzeit mit Wasser, das vom Thalesab herauflänft. Die Charactere der Steininschriften gleichen mehr den Akson Mihng von Nakhon Vat, als denen von Lalai. Als Phaya Aphai die Stadt Battambong gründete, leitete er den fünf Tage von Thalesab entfernten Fluss von Baset in die kürzere Richtung des bei Battambong

*) Die hier und im Nakhon Vat abgenommenen Copien werden vielleicht einem grösseren Kupferwerke beigegeben werden, das auch Illustrationen zu den anderen Bänden des ganzen Werkes enthalten wird.

**) In Hinblick auf den geschlängelten Schweif des Kekrops fasst Gerhard den Kerkopen als Affendämon.

strömenden Flusses, der in zwei Tagen zum Thalesab bringt. Ein künstlicher See war ausgegraben, unter dessen Verzierungen sich Löwen vervielfältigen, wie die Shardala's oder Fabellöwen an den Bauten der Bellalas, deren Wappen sie bilden.

Am andern Tage rieb ich Inschriften ab und liess durch den mitgenommenen Maler verschiedene der eleganten Sculpturen auf den von den Palastthoren herabgefallenen Portalen abzeichnen. Auf denselben kehrt mehrfach die Figur des Keulenträgers, als Kotabong, wieder, oft mehr mit dem Aussehen eines Büssers*) als eines Kriegers. Die Charaktere der jüngeren Inschriften gleichen oft denen der javanischen Inschrift von Surabaya, die Raffles dem Grafen Minto schickte.

Am Nachmittag kehrte ich nach Battambong zurück über Felder, auf denen die Ernte eingebracht wurde und im Winde schwirrende Räder die Vögel verscheuchten. Bei meiner Ankunft in der Stadt brach gerade die Gerichtssitzung in der Sala auf, und gingen die Richter (Changvang) mit ihren, Bücher tragenden, Schreibern nach Hause. Die in Battambong geltenden Gesetze stimmen mit den siamesischen überein, doch sind die Werthverhältnisse verschieden, indem ein Bath einem Salüng entspricht.

Am nächsten Tage fuhren wir zum Besuche der Monumente von Vat Ek einen engen Bach hinauf, bis zu einer Stelle, wo

*) Returning from Arore, we encountered a party of Fakirs on march for the shrine of Bhawul Huk at Multan. A heavy club graced the shoulder of each and from it dangled behind a small lota or drinking cup (s. Wood). Judas Thaddäus trägt die Keule als Märtyrerzeichen. Im Mahabharata heisst Balarama der Keulenträger oder Musali. Vishnu ist Gadâdhara, der keulentragende Kriegsgott Saktidhara ist Sohn des Siva. Der von den Surasena (in deren Gebiet Mathura von Ptolemäus als Stadt der Götter bezeichnet wird) verehrte Herakles, der die Brüder seiner Tochter Pandaia als Könige der indischen Reiche einsetzte, trug (ausser dem Löwenfell) eine Keule (nach Megasthenes). Unter den freien Völkern Indiens führt Plinius die Singhae auf und lässt die Pandae allein von einer Frau beherrscht werden. Die Parthes vertrieben die Sena in Ballabhi. Mit seiner Stierkeule besiegt Pharidun den Zohak. Mit der Keule schlug Mithras die Dews, und Nork erklärt die auf den Mithrasmonumenten gefundene Keule für das Fascinum, das den Römern als Amulet diente und in den Gärten die Feinde der Saaten abhalten sollte.

derselbe abgedeicht war, und begaben uns dann durch die Felder zu einem See mit einer Ruhehalle daneben, von wo eine Brücke über den schlammigen Boden zu dem in Terrassen aufsteigenden Tempel führte. Die Wände sind aus hartem Granit röthlicher Farbe aufgeführt. Runde Säulchen (Luk krang) gittern die Fenster. Die Wölbung des Prasat öffnet in Portalen, die auf Säulen getragen werden, nach beiden Seiten hin. Inschriften finden sich an der einen Seite der Aussenthür. Sechs Mönche leben in dem Kloster, und ich verbrachte die heisse Tageszeit mit dem Besuche ihres Somdetchao. Der Rückweg wurde theils im Boot, theils zu Fuss gemacht.

Im Vat Tapaukeoh in Battambong wurde ein Keulenträger als der Phra Pham genannte Nahtha verehrt. Der Lak Myang hat keinen kambodischen Namen, aber seine Verehrung datirt von der Errichtung bei Gründung der Stadt durch die Siamesen. Die Figuren Buddha's sind meistens von seinen Schülern*) umgeben.

In einer der Vorstädte Battambongs besuchte ich das Bahn Khek, von Dscham bewohnt. Die Colonie der Tschwea (Khek) besteht aus ungefähr 50 Häusern. In ihren aus Holz und Stroh gebauten Moscheen liegt die Kibla, gegen die sie sich im Gebete wenden, nach Westen. Sie beschäftigen sich grösstentheils mit der Verfertigung von Oel. Vor etwa 70—80 Jahren kamen sie aus Malacca und Patani. Ihre Sprache ist malayisch, und die Bücher sind in arabischer Schrift geschrieben. Untermischt mit ihnen leben einige Dscham**), die erst vor wenigen Jahren angelangt sind. Sie sprechen eine besondere Sprache, verehren aber, wie die Tschwea, Allah und Mohamed, obwohl sie ursprünglich

*) Mehr noch als in den kambodischen Tempeln beginnen in den mongolischen die Bodhisattwa ihren Charakter als betende Mönche zu verlieren und den gerüsteter Geistesritter und Helden anzunehmen, ähnlich der Nachahmung antiker Marmorarbeiter in den Evangelisten Mantegna's.

**) Daravati, Prinzessin von Champa, war vermählt mit Ankavigaja von Majapahit, der auf Sumatra, Malacca, Borneo, Celebes, Sunda, Sulu, Manila Besitzungen erwarb und durch seinen mit einem Mädchen des Berges Lavu gezeugten Sohn (Arja Damar) Bali eroberte.

eine verschiedene Religion *) besassen und Spirituosen tranken. Die Bücher der Dscham, die von den Juen zum Verkauf gebracht werden, sind aus chinesischem Papier zusammengenäht. Die Buchstaben, in denen sie geschrieben sind, stehen zwischen den kambodischen und siamesischen, ähneln den letzteren aber mehr. Die in der Heimath der Cham gebrauchten Bücher sind davon wieder verschieden. Ihr eigentlicher Gott (Thevada) heisst Bodopata. Die Todten werden (wie bei den Kambodiern) verbrannt, und nicht begraben (wie bei den Tschwea). Das Land der Dscham **) liegt acht Tage östlich von Udong, jenseit des Mekhong. An der kambodischen Seite ist Pandri-Pandrang die Grenzstadt des Dschamlandes, das den Juen unterwürfig ist. In der Stadt Ontah im Lande der Dscham findet sich ein Vihan ohne Bilder darin, und die dort fungirenden Priester heissen Imüm. Die Priester der Tschwea werden Imam genannt. Für den Unterricht der Kinder ist eine Schule eröffnet. Khek Malayu sowohl als Khek Cham essen nur Thiere, die sie selbst getödtet haben, und keine Schweine. Die Khek verfertigen hauptsächlich Castor-Oel (Nam man lahung), das theils als Haaröl gebraucht wird, theils für das Brennen in Lampen. In dem Lehm der Flussbänke finden sich Löcher für die Präparation des Fischöls. Die Malabaren heissen bei den Siamesen Xat Kula.

Am folgenden Morgen begab ich mich in drei Booten, von Führern geleitet und einen Maler in Begleitung, nach dem Bergschlosse Banon. Hinter den von Affen belebten Bäumen der Ufer lagen Dörfer, und vor uns erhob sich der Hügel Banons, wohin wir den Schulzen eines Dorfes mitnahmen und dort an der neben dem Kloster gelegenen Sala rasteten. Im steilen

*) Die malayischen Annalen lassen auch den siamesischen Prinzen Chaw Sei Baugsa (den Gründer von Patani) in Folge seines Gelübdes, als er den Rajah von Cota Meliyei besiegt hatte, den Islam annehmen und von Malacca den Nobut erbitten.

**) In Taynin, hörte ich von einem Cochinchinesen in Saigon, lebe das Volk der Kyam, die in ihrer Sprache sich von allen umwohnenden Stämmen unterschieden und krauses Haar hätten. The original inhabitants of Dongnai, called Moi, as well as those of Chiamper, called Loi, were driven in the mountains (by the Cochinchinese).

Aufsteigen durch den Wald, zum Theil auf Treppen, die aus den porösen Stufen des Gesteins gebildet waren, erreichten wir die pittoresken Ruinen. Der centrale Prasat, im Hofe stehend, ist durch andere auf der einschliessenden Mauer umgeben. Unter den umherliegenden Buddhafiguren fand sich eine aus Elfenbein und viele ältere aus Stein. Banon hiess der Lak Myang und Pfeiler des kambodischen Königreichs, das mit ihm zusammenbrechen würde. Mein alter Führer deutete mir die Richtung an, in der sich Phra-Mahot, der letzte König, der mittelst seiner tiefen Weisheit die unterirdischen Künste verstand, nach Chantabun durchgegraben habe, um sich mit Phra Ramat Krung zu vereinigen. Phra Cheyasseda (der Sohn Indra's), der das von Phra-In-Kuman zur Zeit Sadeik Kamlong's gegründete Kampong Suay beherrschte, kam von Nakhon Vat, dessen Thron er an Phra Ketmalea überliess, nach Banon, um Phra-Maha-Anontathen, dem Königspriester, seine Verehrung darzubringen. Als Khom dam din sich zu Phra Ruang durchgrub, wurde er beim Hervortauchen in Stein verwandelt, wie der mit Thor in Räthseln streitende Zwerg Alvis, als er vom Tageslicht überrascht wurde (s. Friedreich). In Goslar bannte Scharfrichter Kraft durch seinen Willen Menschen und Thiere unbeweglich.

Der Fluss Battambong ist noch eine Tagereise oberhalb Banon schiffbar, aber dann durch Felsen unterbrochen. Er entspringt auf den Khao-Kravan, von den Khamen dong bewohnt, die dieselbe Sprache wie die übrigen Khamen reden, aber in verschiedener Pronunciation, gleich der eines im ärgerlichen Tone Scheltenden. Die Khao Kravan bilden die Wasserscheide zwischen den Flüssen, die nach Chantabun fliessen, und denen, die in den Thalesab münden. Die Xong leben in den nach Chantabun hineingestreckten Bergen. Die Kha heissen das langhaarige Volk und markiren sich die Brust mit spitzen Holzstücken. Als wir wieder nach der Sala herabkamen, besuchte ich das Kloster, wo vor dem Both eine vierarmige Steinfigur eine andere mit erhobenen Armen trug. Die Khamen singen oft verschiedenartige Lieder nach der alten Weise der Boht Xrong genannten Melodie. Einen Mönch besuchend, fand ich ihn beschäftigt, einen Auszug des Aphitham's (Abhidhamma's) zu copiren

und in's Kambodische zu übersetzen. Nach dem Abendessen erzählte mir der Maler, dass auch er in Nakhon Vat gewesen wäre. Während er noch als Mönch im Kloster lebte, kam ihm die Lust an, diese Wunderwerke zu beschauen, und machte er sich mit einem Freunde auf den Weg, um dort die Regeln seiner Kunst an der Quelle zu studiren. Wird Jemand plötzlich von einer acuten Krankheit befallen, so glauben die Kambodier, dass die Seele einer im schweren Kindbette Gestorbenen ihn befallen hat, da solche umherfliegen, einen Wohnsitz zu suchen.

Den andern Morgen kehrten wir nach Battambong zurück. Mein Begleiter verkürzte mir die Bootfahrt durch Märchenerzählungen oder sonstige Mittheilungen. Die Knaben treten gewöhnlich im Alter von zehn Jahren in das Kloster ein. Ihr Essen kochen sie entweder dort, oder gehen dafür nach den Häusern ihrer Eltern, schlafen aber müssen sie immer im Kloster. Bei Tage lernen sie das Alphabet, das Buchstabiren und Lesen, aber in den ersten Stunden der Nacht studiren sie die Mantras (suet Mon). Je nach ihrer Leichtigkeit im Lernen werden sie im zweiten oder dritten Jahre als Nen (Novizen) aufgenommen, und haben dann die zehn Gebote zu beachten, mit Einschluss des Verbotes, nach der Mittagsstunde zu essen. Im 21. Jahre mögen sie sich als Phra-Song (Mönch) weihen lassen, und haben dann 250 Gebote zu halten. Anfangs ist ihre Kenntniss nur gering, aber sie fahren mit Lernen fort, bis sie, nachdem sie dreissig oder vierzig Jahre im geistlichen Stande verharrten, das ganze Gebiet des Wissens umfassen. Der Samphan (Abt) ertheilt den Knaben (Dek) und den Nen (Novizen) Stunden, obwohl über verschiedene Gegenstände, und zugleich bestellt er die Fähigeren unter ihnen, den Anderen (nach Pestalozzi'scher Methode) die Lectionen zu überhören. In der Mitte der Nacht kommen die Mönche (Phra-Song) zu ihm, um vor ihm diejenigen Mon (Sprüche) herzusagen, die sie während des Tages neu hinzugelernt haben, und dann giebt er Jedem eine neue Aufgabe dessen, was am folgenden Tage auswendig gelernt werden soll. Diese Lebensweise muss eingehalten werden, um den Lehren Buddha's gemäss zu handeln, und wer sich nicht zu ihr bequemen will, hat das Kloster zu verlassen. Wenn ein jüngerer Verwandter eines

Mönches in's Kloster eintritt, so geschieht es wohl, dass er sich demselben als Jünger anschliesst, im Allgemeinen aber sind alle Aufgenommenen Schüler des Samphan. In den Klöstern kleiner Dörfer, wo sich nicht genügender Lebensunterhalt im Bettelgang findet, mögen die Mönche die Novizen veranlassen, zu kochen, oder auch nach entfernteren Wohnungen zu gehen, um die nöthigen Bedürfnisse zu erbitten. Diese mögen es unbeschadet thun, während gleiches Verfahren von einem Mönche sündhaft sein würde. Die Knaben können nur im Hause ihrer Eltern für das bitten, was erforderlich ist.

Der Maler hatte mit zehn Jahren die Weihe als Nen empfangen, lebte für fünf Jahre, nachdem er im Alter von 21 Jahren die priesterliche Ordination empfangen hatte, als Mönch, und trat dann aus dem Kloster in das bürgerliche Leben zurück, um ein Weib zu nehmen und vom Handel zu leben.

In den Höhlen Banoms vermuthet das Volk mit Tropfwasser*) gefüllte Krüge, aus denen die Brahmanen günstige oder ungünstige Omen für ihre Prophezeiungen entnehmen.

Die Ufer waren mit Wasservögeln belebt, und auf dem Flusse fuhren hausirende Boote umher. Die Boote der Juen und Chek bringen Reis von Battambong nach Udong zum Verkauf, und kehren von dort mit Salz, Areca u. s. w. zurück. Am Eingange Battambongs liess ich beim Kloster Tapaukeoh anlegen, dessen Phrachedi mit bunten Farben bemalt war. Im Sanchao war die Figur eines Keulenträgers halb in der Erde begraben. Die Wände des Both, auf dessen Thür sich die Figur Thossakhan's zeigte, trugen Gemälde mit Episoden aus dem Thossa-Xat, und darunter erklärende Texte (im Kambodischen), wie: „Zu der Zeit nun nahm der Lehrer (Khru oder Guruh) Kannaha-Phrahm genannt, den Prinzen Chanthakuman nach den Opfern mit sich.“ „Phroma Nirot ist während der Beobachtung der Sila durch Phra-Phrom besucht, der, vom Himmel herabkommend,

---

*) Ist es am Feste des Schutzheiligen der Kirche bei Ellwangen (in Schwaben) sehr tief im Brunnen an der Kirchhofsmauer, so kommt ein theures Jahr, ist es aber hoch und der Brunnen voll, so giebt es eine gute Ernte und Alles wird wohlfeil.

ihm einen Goldklumpen bringt.“ „Phrabat-Theminjeh verliert im Schachspiel an Nakkhajack, der seinerseits ein kostbares Kleinod gesetzt hatte, seinen Gelehrten*), Phra Pitthu genannt, aber dieser erhebt sich in die Luft, als man ihn greifen will.“ „Phra-Sayam wird durch Kubillajack getödtet, der ihn aus Missverständniss für ein Wild hält.“ „Phra-Mahosot, durch die vier Lehrer vor Phrabat-Utareah verleumdet, fürchtet dessen Zorn und entflieht.“ „Zanok, der nach dem Untergange seines Schiffes im Meere schwimmt, wird durch die Thephathida besucht.“ „Vetsandon wird durch den Phram um seine Kinder ersucht.“ „Phra-Temiah wird von seinem Vater erprobt“ (um ihn durch Schlangen, Elephanten u. s. w. zu erschrecken). „Parithat nimmt von seinen Eltern Abschied, um die Vorschriften zu beachten.“ „Nemirej, der durch sein Verdienst überallhin zu gehen vermochte, fliegt mit seinem Wagen durch die Luft und besucht die Hölle.“ Die Qualen derselben sind mit reicher Erfindungsgabe dargestellt, dann auch der Angriff Mara's, und wie er nebst seinem Heer durch Thorani ersäuft wird. Mara, der Götterkönig der Sinnenwelt, im Himmel Paranimit thronend, ist der natürliche Widersacher Buddha's. Doch giebt es auch populäre Versionen im Sinne buddhistischer Allliebe. Maha-Man oder Savatdi-Man, im Himmel Dusit, fühlte so grosse Liebe für Buddha, den er in jeder früheren Existenz unterstützt hatte, dass er ihn zum Grosskönig auf Erden zu erheben beabsichtigte und erst nach fortgesetzter Weigerung unwillig wurde. Er wird später selbst als Buddha erscheinen. Der ketzerische Sünder Devadatta büsst in der Hölle.

Die im District von Battambong gruppirten Monumente, westlich vom See, erweisen sich auf den ersten Blick als weit jüngeren Ursprungs, verglichen mit denen des oberen Kambodia's. An einigen Structuren Basets soll noch im vorigen Jahrhundert weiter gebaut sein, und wurde diese Stadt überhaupt erst in neuerer Zeit von ihren Bewohnern verlassen. Auch sind

*) Wenn die Philosophen selbst verspielt wurden, so ist nicht zu verwundern, wenn sich jener Rajah Indiens einen griechischen Sophisten zum Geschenk erbat.

die Anlagen der Strassen noch überall deutlich zu erkennen, indem sie zwischen zwei Reihen von kleinen Erdhaufen laufen, die die Stelle der früheren Häuser andeuten. Der ganze Umkreis der Stadt mit ihren Vorstädten war durch einen Erdwall mit zugehörigem Festungsgraben umschlossen, dann folgt, wie immer, die innere Mauer, und zuletzt die Kampengkeoh oder Kleinodien-Mauer des centralen Palastes oder der Citadelle. Diese mit umlaufendem Pflasterwege ist viereckig und öffnet sich mit vier Thoren nach dem Innern des Palastes. Die Steinthore (von denen das westliche unter einer Colonnade betreten wird) haben zu beiden Seiten des Mitteleinganges drei bis vier von der Strasse hineinführende Oeffnungen aus grossen Steinplatten (8—9 Fuss lang, 3 Fuss breit und 1½ Fuss hoch) gebildet, die über aufrecht stehende Steine gelegt und mit Rillen auf den Sockel gefügt sind. Der Palast ist aus Lagen breiter Steine aufgebaut, die in regelmässige Quadrate geschnitten sind (1¾ Fuss hoch und 1¾ Fuss lang) und fein polirt im engen Zusammenschluss. Die grösstentheils verfallenen Corridore sind von Trümmern verschiedener Prasada umgeben, die bald aus Stein, bald aus Ziegeln aufgeführt waren. Die aus grossen Steintafeln gebildeten Portale werden stets von Steinpfeilern getragen. Die verwendeten Ziegel sind ein sehr hartes Material, da sie, wie die Eingeborenen sagen, nur aus reiner Erde verfertigt wurden, ohne irgend welche Zufügung des jetzt nie fehlenden Reisstrohes, und dann ohne Kalk auf einander gelegt wurden, um durch gegenseitiges Abreiben in genaue Verbindung gebracht zu werden (wie bei den Incabauten Peru's). Nach ceylonischen Sagen liess Wahala Bandara Dewiyo für seinen Tempelbau die Dämone den Felsen mit dem harten Schilfgras Way Well niederreiben, ohne den Gebrauch anderer Instrumente zu gestatten. Den Rabbinen war der Gebrauch eines Schilfrohr-Randes zum Schneiden verboten, weil sich Zauberer desselben bedienen. Unter den auf den Sculpturen der Portale behandelten Gegenständen fanden sich, ausser dem Ziehen um die Schlange zwischen Göttern und Dämonen, besonders Keulen- und Axtträger wiederholt, sowie Flöte spielende Figuren in der tanzenden Stellung Krishna's. Einige der Figuren sind aus Graustein gearbeitet,

und auch ein weicher weisser Stein wird verwandt, aber der grösste Theil der inneren Wand war aus einem röthlich granitischem Stein, von der Farbe hart gebrannter Ziegel, aufgeführt. Weichere Ziegel waren zuweilen stückweise zwischengefügt, als Reparaturen entstandener Beschädigungen. Zum Fundament der Basis diente ein poröser Feldstein. Von einer aus verzierten Steinen aufgebauten und von Löwen bewachten Terrasse führt ein Pflasterweg zu einem See, ein Viereck, von terrassirten Treppen umgeben, die seiner ganzen Länge nach (etwa 200 Fuss an jeder Seite) mit je zwölf Stufen zum Wasser niederführen. Die Säulen, die die Portale tragen, steigen in runden Kreisen auf, die anderen der Thore dagegen sind viereckig, mit Lotus-Capitälern. Auch die Fenster werden von runden Säulchen gegittert. Einer der mit Inschriften in Aksong Ming bedeckten Steine handelt von Konako (Gonagan). Ein grosser Stein zeigte eine tief eingehauene Rinne, wie der aztekische Opferstein, doch soll er zu milderem Gebrauche gedient haben, als für den Abfluss heissen Menschenblutes, da er als eine Presse zum Ausquetschen des Palmsaftes beschrieben wurde. Manche der Thürpfosten und Säulen waren einen Theil ihrer Länge in die Erde vergraben, entweder durch allmäliges Einsinken, oder durch Aufhäufen des Schuttes in ihrer Umgebung. Der schon in nächster Nähe üppig wuchernde Wald drängt immer näher auf die Ruinenstätte dieser verschwindenden Stadt ein, die er bald wieder ganz in eine Wildniss verkehrt haben wird.

Während Baset die Hauptstadt dieses kleinen Königreichs am Battambong-Flusse gewesen zu sein scheint, steht der Klostertempel Vat Ek in demselben Verhältniss zu derselben, wie am Siemrabflusse Nakhon Vat zu Inthapataburi (Nakhon Tom), oder der Prasat Keoh zu Patentaphrom. Eine in Schichtungen aufsteigende Terrasse trägt die Plattform, auf der sich in einem von Colonnaden umgebenen Hofe der Prasat erhebt. Auf Stufen unter einem Thorweg (mit seitwärts ablaufenden Gallerien) ansteigend, gelangt man zu dem Hof, von dem Treppen an die Thore des Corridores führen, der durch drei Thore zu der Cella leitet, die in dem Körper des Prasada ausgehöhlt ist. Die Aussen-Gallerie umgiebt den Hof rechtwinklig, mit den Thüren in der Mitte

der vier Seiten. Im Mittelgebäude wird die zum Prasat führende Colonnade für die ersten zwei Drittheile von kleineren Colonnaden seitlich begleitet. Die Wälle sind aus gleichmässig behauenen Steinen gebaut und zeigen hier und da die eingefügten Holzstützen. Das Holz ist ein sehr hartes und soll von einem Xüng Xab genannten Baume genommen sein, der jetzt, wie hinzugefügt wurde, in Battambong nicht mehr existire. Wenn man seiner für Pfeiler der Klosterbauten bedarf, müssen die Stämme von den Bergen requirirt werden. Die aus porösen Felsblöcken aufgeschichtete Terrasse ist auf der Plattform mit glatten Steinplatten überlegt. Die über die Thüren gelegten Steine messen häufig 10 Fuss in der Länge, 2 Fuss in der Höhe, $2^1/_2$ Fuss in der Breite. Auf 10 Stufen gelangt man zu dem Hof (mit einem isolirten Gebäude links) und dann auf 18 weiteren zum ersten Raume des Corridors, der in das Innere des Centralthurmes führt.

In der Aussen-Gallerie ist
der vordere Raum 10 Fuss lang,
der hintere „ 12 „ breit,
der erste Seitenraum 16 Fuss
der zweite „ 8 „
der Durchgang 48 „
der Mittelraum 24 „
Ein Hof 20 „ lang,
führt zu den Stufen, die zum äusseren Thore des Prasat aufsteigen.

Die Terrasse (mit dem Prasat) ist 80 Fuss lang (innerhalb des Hofes).

Im Hauptgebäude des Prasat ist
der erste Raum der Gallerie 32 Fuss lang,
der zweite „ „ „ 12 „ „
der centrale Cella 20 Fuss lang und 20 Fuss breit,
der mittlere Gang 10 Fuss breit,
der seitliche „ 6 „ „ (nur neben dem ersten Raume),
der seitliche Raum neben den Eingängen 10 Fuss breit.

Die Umschau von der Höhe der Terrasse begreift ein niedriges und theilweis überschwemmtes Land mit mancherlei Anpflanzungen und Dörfern.

In der Capelle des Sanchao der Heroen stand die vierhändige Figur eines Maharetz (Maharaja), nach einem der Naktba benannt. Steinfiguren stehender Buddha's fanden sich neben sitzenden.

Das dritte Denkmal dieser westlichen Gruppe bildet das Schloss Banon, das sich aber in vielen wesentlichen Merkmalen von den übrigen Monumenten unterscheidet, und wenn es auch derselben Periode angehören würde, doch anderen Zwecken gedient haben muss. Es gleicht einer Ruine aus unserer mittelalterlichen Ritterzeit, romantisch auf einem Felsenberge gelegen, der von den Ufern des Flusses aufsteigt und mit seinen Gipfeln über eine Waldesschlucht niederhängt. Die umgebenden Berge sind durch natürliche Grotten ausgehöhlt, und das Volk glaubt dort goldene Thronsessel und kostbare Bildnisse verborgen, die von sechs Riesenwächtern gehütet werden. Auch soll von der Spitze des Berges, in dem innersten Hofe der Citadelle Banons, ein unterirdischer Gang bis unter das Wasser des Flusses führen, und würfe man oben eine Kokosnuss in die Oeffnung hinein, so würde sie auf dem Wasser schwimmend wieder zum Vorschein kommen. Der Thurm steht, wie das Volk sagt, auf dem Nabel*) Kambodia's, als sein Pfeiler und seine Stütze. Hat man auf steilen Bergpfaden, wo zuweilen eingehauene Stufen das Steigen erleichtern, die Höhe erreicht, so blickt man von der Terrasse auf zerklüftete Thäler dicht bewaldeter Hügel, jenseit welcher im Westen der Kegel des Phanom Vanchab aufsteigt. Die Khao Kravan oder Cardamomenberge liegen weiterhin und die Chantabun's in der Ferne. Südöstlich erhebt sich der Khao Thippadeh. Nach Osten blickt man über ein Waldland, das in grünem und rothem Blätterschmuck wechselnd sich über eine weite Fläche bis zum Horizont erstreckt und hier und da den Wasserstreifen des Flusses zwischen den Bäumen hervorschimmern lässt. Der centrale Prasat, der mit vier Portalen in Kreuzform ausöffnet, ist

---

*) Die eigentliche Kuppel der Erde war Ujein, oder vielmehr ein Berg in der Nähe dieser Stadt. Die indischen Philosophen behaupteten, dass vom Berge Syra, einem Vulkan bei Aden in Arabien, ein unterirdischer Gang, der von Rama Tschandra in einer Nacht gegraben sei, bis nach Ujein reiche (Sprenger).

von vier kleineren umgeben, und parallel mit diesen liegen wieder die vier Eckthürme der umziehenden Mauer. Die Figuren der Sculpturen an den Wänden tragen verschiedene Moden des Kopfputzes und auf einem Portal war Indra auf dem dreiköpfigen Elephanten Airawaddi ausgemeisselt. Ausser den steinernen Bildern der Buddhen (sowie hölzernen neuerer Bildung) finden sich andere von Rüsi (Rischi), vierhändige Narai u. A. m. Vor dem Hauptthore stand die Steinfigur Tanbonglek's mit der Keule (tabong). Auf einem Banlong waren die Füsse ($1^3/_4$ Fuss lang) einer Steinfigur zurückgelassen. Daneben lag ein mit abgestumpfter Mütze bekleideter Kopf. Figuren von Löwen bewachten die Stufen (wie die von Hephästos gebildeten Hunde den Saal des Alkinoos) und Drachen die Eckwinkel. Ausser einem porösen Stein ist ein röthlich granitischer zum Aufbau verwendet, und einige der Sculpturen sind aus einem weichen Graustein gearbeitet.

Die jetzige Architektur der religiösen Gebäude Kambodia's schliesst sich an die der übrigen Länder Hinterindiens an. Den Pagodenbauten liegt überall derselbe Grundriss unter, wie er bei grösserer Freiheit von Nebenwerk am Besten in Birma erkannt wird, und lassen sich dort von unten nach oben die Componenten in folgender Weise aufzählen (s. Phayre):

Bhenat dau, als Basis.

Der erste Blumenstand für Opfergaben oder Patama pits tsaya (Palengkhon oder Pantengon).

Der zweite Blumenstand.

Der dritte „

Kye-waing (Rundgerüst).

Khaung-laung (Glocke).

Phaung-neel (Cornice im Kreis).

Kya-lan (niederhängende Lotus mit trennenden Perlen schnüren).

Nghet-pyau-boo (Bananenknospe).

Kye-tsa-loung (Kupferdeckel).

Htee (Schirm).

Tshap-thwa-phoo (Baumknospen).

Tsein-bwen (Diamantenblüthen).

Nghet-ma na oder Nghet myat na (die Vogelrast, als nicht erlaubt).

Tsein-phoo (Diamantenknospe) auf der abschliessenden Spitze.

Die Sthupa oder Dagobe, von der Bedachung Chaitya genannt, ist (als Symbol der Wasserblase oder Abbild des Meru) aus dem einfachen Grabhügel hervorgegangen, und (nach Kugler) ist auch die Pyramide eine Ausgestaltung des rohen Tumulus.

Im siamesischen Phra-Prang folgt unter der Spitze des Jot-Nophasun der Ong-Prang, worin die Reliquien eingeschlossen sind, als der Kegelkörper des Gebäudes. Dieser Kegel steht auf der Thana Man Pek, oder dem Platze des auf der Schulter tragenden Mara, nach der Gestalt des dort gebildeten Riesendämon genannt. Darunter folgt die Khuha oder Höhle, deren Wölbung an den vier Seiten die Figuren eines Devada aufnimmt. Sie steht auf der Oberfläche des Brettes (Hna-Kadan) oder dem Fries, durch die Fussbasis (Xöng-Bath) getragen, und solcher Lagen der Hna-Kadan und Xöng-Bath folgen dann (je nach dem Umfange des Tempels) in grösserer oder in kleinerer Zahl, und sind mitunter variirt durch die Einfügungen von Löwen (Singk) oder Krümmungen in der Form eines Löwenbeins. Das Ganze ruht dann auf dem Thana Thaksin (dem rechtseitigen Umkreisungsplatz), wo die von dem Thore ausschreitenden Verehrer die zu ihrer rechten Hand liegende Pagode umkreisen. Die den Ong-Prang verzierenden Blätter-Decorationen heissen Khrib Kanun (Baumspitzen).

In dem siamesischen Phrachedi steht der glockenförmige Ong Rakang oder Tua Rakang (Glockenkörper), der die Reliquien einschliesst, auf der Bua oder Lotus (Bua Klum oder Lotusbüschel), und wird ausser durch die Nophasun oder Vogelspitze durch ein rundes Thürmchen mit einem Dache von Bananenblättern (Pli) überragt. Auf verschiedenen Schichtungen von Hna-Kadan und Xöng-Bat ruhend, steht das Ganze auf dem Thana Thaksin.

Dem in seiner einer Glocke oder Uterus verglichenen Form Reliquien einschliessenden Sathub (der Dagobe) werden keine weiteren Ornamente, oder doch nur spärlich beigefügt.

Während an den grossen Pagoden Birma's, den Schemadoo

in Pegu und den Schwedagon in Rangoon die polygonalen Formen der modernen Hindu-Architektur vorwalten, schliesst sich die Dagobe Kong Madoo, die aus 1636 p. d. datirt, in Mengun an die Tope von Sanchi an (wie Fergusson bemerkt). Noch heutzutage werden indess alle die verschiedenen Style cultivirt, und ich habe an einem und demselben Platze in Birma achteckige und runde Pagoden fertig oder im Bau begriffen neben einander gesehen. Die Pagoden in Pagan wurden nach Muster derer in Thatung gebaut, die das ihrige aus Ceylon erhalten hatten (in der dem Sat-Mehal-Prasada ähnlichen Gestalt), wenn nicht der Dom des Gaudapalen in seiner Aehnlichkeit mit der schwarzen und anderen Pagoden Orissa's und Bengalens auf Bauten des Lelat Indra Kesari deutet, der (657 p. d.) den Tempel von Babaneswar gründete.

In den lange dauernden Verwüstungen der Kriege ist Battambong mehrfach ganz entvölkert worden, indem die Bewohner als Kriegsgefangene nach Siam geführt wurden oder sich in den Wäldern zerstreuten. Die Regierung bemüht sich jetzt neue Colonisten herbeizuziehen, und sind deshalb auch die Malayen und Dscham dorthin verpflanzt worden. Die Letzteren, die beim Untergange ihres Reiches*) über die cochinchinesische Grenze flüchteten, sind jetzt weit in Kambodia zerstreut und gehen verschiedenen Beschäftigungen nach. Ein Stamm der an den französischen Aussenposten der cochinchinesischen Provinz mit Rinderheerden umherzieht, wurde mir ziemlich mit den Zügen der Fulahs in Senegambien beschrieben. Die Zuaven sollen sich mit ihnen im Arabischen verständigen können. Nach einer Tradition wurde ein von Singhapura nach Tschampa ausgewanderter Kaufmann dort zum König erhoben und bestand lange ein lebhafter Handel zwischen Colonie und Mutterstadt. Die malayischen Annalen (bei Leyden) erzählen Folgendes:

Nahe dem Palast des Champa-Rajah fand sich ein Betel-

*) Le gouverneur de Binh-touan (le royaume de Çiampa) est Cochinchinois. Les naturels ont pourtant leurs mandarins, mais ils ne s'adressent à eux, que pour les causes ordinaires. Quand il s'agit de quelque cause grave, ils sont obligés d'avoir recours au gouverneur.

nussbaum, der nach der Blüthe eine grosse Frucht ansetzte, aber dieselbe niemals zur Reife brachte. Der Rajah befahl nun seinen Dienern, hinaufzusteigen, um zu sehen, was darin wäre. Als der Fruchtkelch geöffnet wurde, fand man ein Kind männlichen Geschlechts, von ausnehmender Schönheit. Von der Hülse der Frucht wurde die Jubang genannte Gong verfertigt, und von der scharfen Rippe ein Schwert. Der Champa-Rajah fühlte grosse Freude über dieses Ereigniss und holte alle Frauen der Raja-Raja's und der Paramantris herbei, um dem Kinde die Brust zu geben, aber dasselbe wollte nicht saugen. Der Champa-Rajah hatte indess eine fünffarbige Kuh *), die kürzlich gekalbt hatte, und das Kind wurde mit der Milch derselben aufgezogen. Aus diesem Grunde wird die Kuh bei den Champa's weder gegessen noch getödtet. Als Raja Pogalang aufgewachsen, gab ihm der Raja von Champa seine Tochter Pobea zur Gattin, und bei seinem Tode folgte er auf dem Throne, eine grosse Stadt gründend, die sieben Hügel in ihren Umkreis einschloss. Das Fort breitete sich nach jeder der vier Seiten eine Tagesfahrt aus, mit voll geblähten Segeln. Der Name dieser Stadt, Bal, wird in den Cheritra's auch als Metakat gegeben, die Stadt des Raja Subal (Sohn des Raja Kadail). Potri, Sohn des Pogalang, heirathete Bea Suri, die Tochter des Raja von Cochi, und ihm folgte sein Sohn Pogama, der Majapahit besuchte und Radin Galu Ajong, die Tochter des Bitara heirathete und schwanger zurückliess. Der dort geborene Sohn (Raja Jignak) folgte (bei dem Tode Pagama's) auf dem Throne von Champa und heirathete die Prinzessin Putri Pochi Banchi. Sein Sohn Pogopoh erlag dem Raja von Cochi, der die Festung Bal eroberte, indem er (wie die Chronik der Malayen gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten hin-

*) Von einem bunten Stier erhielt (nach westfälischen Sagen) der Hirt zu Wichersdorff Geschenke. Die Wunderkuh Kamdheva vernichtete, ehe sie zum Himmel zurückkehrte, das Heer des Kartarwirja's oder Partha's, an dem der von Kasyapa erzogene Ramas (als Parasu-Rama mit dem Beile) den Mord seines Vaters Dschamadagnja's rächte, und Feridun überwand mit seiner Keule (wie es der Mobed Zirek prophezeit hatte) den Zohak, der, wie seinen Vater, die schöne Kuh Purmajeh getödtet hatte. Wie der Schamanenstier am Baikal schreckt der Manu's durch sein Brüllen gleich Eystein's Kuh Seibulia.

zuzufügen pflegt), seine Leute auf die Besatzung Amok laufen liess (in Berserker Wuth, wie der grimme Wate in Hartmuth's Burg).

Ich erhielt bei verschiedenen Gelegenheiten Vocabularien der Dscham, die sowohl unter sich als von den früher veröffentlichten abweichen, da Dialekte existiren und ausserdem bei dem zunehmenden Einfluss des Malayischen die Worte dieser Sprache nicht von der eigenen geschieden werden.

Berg — tschöh.

Baum — kejau oder pungkejau, bei den Tschwea: bohungkaju (pohon im Malayischen).

Feuer — apui, bei den Tschwea: api (apu).

Mond — ea bulam oder hau bulan, bei den Tschwea: bulam.

Sonne — ea huai oder ea haurai, „ „ „ tahari (matö hari), matahari.

Wasser — eah, bei den Tschwea: ayar (ayel).

Kopf — ako, „ „ „ kabala.

Hand — tagnün.

Vogel — tschim (shim im Annamitischen).

Auge — mata, ... bei den Tschwea: matö.

Haus — sang oder saang (nang), „ „ „ roma.

Pferd — anze.

Elephant — lamün.

Ohr — tiniu.

Tag — yahrai.

Nacht — melam.

Brechen — teh.

Gehen — nau oder kaba nau.

Sehen — bo oder iabok, bei den Tschwea: tingo napa (tengok).

Schlafen — dihwoor (tidor) dihva.

Sprechen — mabrach oder beyai, bei den Tschwea: chakab (tutor).

Vater — ama oder mü.

Mutter — meh.

Sohn — anu oder nü (lou pros im Kambodischen).

Tochter — nü terah.

Enkel — teschah oder tschoh.

Grossvater — ohng.
Grossmutter — mu.
Aelterer Bruder — ai.
Jüngerer Bruder — adai.
Dämon — ible (Iblis) oder mayet.
Genius — arac.
Legen — mü tschei.
Reis essen — kalasai.
Noth — mareah, bei den Tschwea: mira (merah).
Mann — ran (manüch), bei den Tschwea: malissiyao.
Männer — manüch loh.
Blau — tschu (khin im Kambodischen).
Grün — tschau (khien oder bai tong).
Weiss — bohwa.
Priester — pocha.
Tempel — songki.
Banane — patu.
Reis — asai.
Essen — hua.
Werde morgen kommen — puke mai.
Kam gestern — booei mai jö.
Himmel — sukar (mie im Kambodischen).
Stern — putu.
Pflug — ragnöll.
Jahr — ton.
Monat — lan oder pulan.
Wald — khai.
Fluss — tschoch (touli im Kambodischen).
Gross — pong.
Alt — taha.
Klein — chiht.
Gut — seam.
Schlecht — seamoh (nicht gut).
Erinnern — uen.
Denken — kahea.
Lieben — rünang.
Hassen — tschascho.

Fallen — le.
Gleichen — on.
Herunter — lon.

Drai nennen die Dscham sich selbst, Bako die Brahmanen. Kho oder Kurr die Kambodier, Loh die Chinesen, Tschiem die Siamesen, Xova die Tschwea (oder TobuKetah).

Suek — Freitag.
Anschall — Sonnabend.
Athit — Sonntag, Van Athit im Siamesischen, Hari-ahad im Malayischen.
Som — Montag.
Angall — Dienstag.
Phuht — Mittwoch.
Dihb — Donnerstag.

Der Daumen heisst nu ta gnün (die Mutter der Hand).
„ Vorfinger „ ti-xai (der zeigende Finger).
„ Mittelfinger „ tagnün-köh (in der Mitte der Hand).
„ Ringfinger „ tscha nao.
„ kl. Finger „ tscha dieng.
Die Hand „ tagnün.

1 2 3 4 5 6 7 8 9
Sa, dwoah, klao, pa, lemü, nam, tetschuch, dalpan, samlan,
10 11 20 100 200 1000
pluch, pluch sa, dwoah pluch, saratuch, dwoahratuch, sagapau.

Die Dscham gebrauchen die kambodischen Ziffern. Die Sprache ist jetzt vielfach mit Worten der Malayen gemischt, und verstehen sich Beide, in Folge des Zusammenlebens oder des früheren Handels.

Für die Chinesen giebt es zwei Sanchao in Battambong. Der eine enthält nur eine Figur, im andern fungiren cochinchinesische Priester, die von den Chinesen für das Gebetesprechen berufen sind. Auch Bilder finden sich an den Wänden.

Als ich den Chao Myang besuchte, fand ich seine Leute Vorbereitungen für theatralische Darstellungen treffen und die Bühne aufgeschlagen. Es giebt verschiedene Arten von Liedern, (Both khlong), die die Siamesen singen, wie die Both khiau khao (Erntelieder), Both rüa (Bootlieder), Both korat (Lieder im

Dialekte der Leute von Korat), u. s. w. Die Kambodier schneiden ihr Haar in der Form der Dok Kathom, die Siamesen dagegen gleichmässig herum, wie eine Bürste. Während alle Nachbarnsprachen (wie das Siamesische, Birmanische, Cochinchinesische u. s. w.) in einer Mannichfaltigkeit von Accenten gesprochen werden, ist die kambodische eine Sprache, die gleichmässig tönt. Im Zählen gehen die Kambodier bis Fünf und wiederholen dann. Die besten Cardamomen kommen von Photisat und werden im 7ten und 8ten Monat gesammelt.

Am andern Tag besuchte ich das cochinchinesische Kloster (Vat Juen) mit Schriften und Figuren. Die Gräber der kambodischen Könige finden sich auf einem Hügel bei Udong. Für die bevorstehende Abreise engagirte ich einen neuen Diener und liess als Provisionen Fische räuchern.

Ein Mönch, den ich am andern Tage besuchte, erzählte von 2 Steingefässen, die in der Höhle des Hügels von Banon stünden, und in welche beständig Wasser von der Decke tröpfelte. Der eine ist der des Königs, der andere der der Edlen. Vormals waren Brahmanen angestellt, über das Augurium (Siengthai) zu wachen, und wenn das Wasser sie ganz füllte, so galt es als ein gutes Zeichen. Ein Auftrocknen des Wassers vorbedeutet Unglück für das Reich. Eins der Steingefässe trägt Eindrücke wie von Salzkörnern, das andere wie von Reisssamen. Gegenwärtig ist der Phrohmavutthi betitelte Edelmann beauftragt, darüber zu wachen. Wer sich in der Höhle zu lachen erkühnen sollte, würde sogleich vom Fieber ergriffen werden. Auch giebt es Sagen über die dort vergrabenen Schätze. In der Nähe des Klosters (dessen Sanchao mit Silberpapier verziert war) findet sich ein kleiner Prasat aus Ziegelsteinen, an einem in den Battambongfluss ausmündenden Bache, um die Stelle zu bezeichnen, wo die Keule (Tabong) Ta Phrohm's von der Erde verschwand (bat), als er noch ein Kuhhirte war. Bei Gadâvasâna oder Keulengrenze (bei Mathura) war die Keule niedergefallen, die Gharâsasandha aus Girivraga gegen Krishna geschleudert hatte. Khotabong befreite die Einwohner von einem menschenfressenden Raksaso, wie Bhima das Land Kikaka vom Riesen Baka.

Auf dem Fluss hinauffahrend, sah ich ein am Ufer gelegenes

Haus in den Vorbereitungen zur Hochzeit festlich geschmückt. Bei Nacht fiel Regen.

Früh den nächsten Morgen kamen 4 Elephanten mit 7 Mann an den Landungsplatz des bewohnten Schiffes, und wurde das Gepäck für die Abreise geordnet (am 20. Januar). Wir kreuzten den Fluss und betraten nach dem Durchschreiten der Felder das Dickicht des Waldes. Der Gurt der Howdah, in der ich sass, löste sich, so dass sie zu wanken begann und neu befestigt werden musste. Karren begegneten uns auf dem Wege. Zum Frühstück hielten wir in dem Dorfe Kampong Pra, in dessen Kloster Holzpfosten, als Sema, den Both umgaben. Das Dorf bestand aus sieben Häusern. Es lag früher auf einer andern Stelle, hatte aber in Folge einer epidemischen Krankheit versetzt werden müssen. Kampong Pra heisst der Mönchshafen, und in der Regenzeit überschwemmt der See die ganze Gegend mit Ausnahme des erhöhten Grundes, auf dem die Häuser stehen. Aus einer mit Büschen und Bäumen bedeckten Fläche, in der sich der Berg Khao Tubteh in der Entfernung westlich zeigte, betraten wir einen weiten Morast, in dem eine Sala lag, und dann eine mit Halmgras überwachsene Ebene, die ein Baumstreifen am Horizont einfasste. Die Führer beabsichtigten unter einem Baume zu halten, wurden aber gezwungen, weiter zu gehen. Nachts kamen wir bei Mondlicht im Dorfe Lok an und nahmen ein halbfertiges Haus, das im Bau begriffen war, zum Quartier. Feuerkäfer umflogen uns, und in der Ferne sahen wir den Schein der brennenden Prairie. Es donnerte und blitzte, aber ohne Regenfall.

Die Khamen dong (die Kambodier des Waldes), die von den Bergen Chantabuns den Tribut an Cardamomen sammeln und sich selbst den Namen Samreh geben, werden bei den Khamen, die sie Brong (wie die Siamesen oder Thai: Sem und die Xong: Lem Song) nennen, als Nak löh (Hochländer) bezeichnet, oder (wie die Lava in Korat) als Xao bon, gegenüber den Xao Lang (Niederländer). Sie halten sich für älter als die Khamen der Ebenen, denn alle Menschen haben ihren Ursprung in dem Dorfe Tamoengchang genommen und stammen von dort. In ihren Bergwäldern finden sich keine Klöster, wohl aber an dem Fusse

derselben, und dorthin schicken sie ihre Kinder, um Kambodisch lesen zu lernen. Ihre Jungle sind voll von Dämonen oder Arak, die Krankheiten senden und mit Opfergaben (Sen) gesühnt werden müssen. Sie verehren die' Bra (Chao oder Naktha) in kleinen Capellen unter der Form roher Steine, die dort von sich selbst aus der Erde herausgewachsen sind. Der höchste Berg heisst Nong (Panom) Kamoij und ist in solchem Gedränge mit Tigern gefüllt, dass diese dort dicht neben einander umhergehen, wie Hühner in einem Käfig. Der Fürst aller Arac oder Dämone lebt unter dem Namen Dampoer in einem mächtigen Felsblock (wie der Gott Ndandavanua auf den Fiji, oder El Latt, der Mischer bei Mekka, (zu Luheij's Zeit), gerade über einem krystallenen Wasserfall, und dort in der Nähe findet sich das Dorf Tamoengchang (das Ife Yoruba's). Wer immer dorthin geht, hat sich mit Opfergaben zu versehen, und hat sich wohl zu hüten, kein unheiliges Wort fallen zu lassen, denen zwei Tiger wandern an seinen beiden Seiten und werden ihn bei dem geringsten Zeichen von Respectlosigkeit zerreissen. Die Raubthiere sind die rächenden Diener, wie die Löwen die der Magna mater bei Smyrna.

Die Sprache der Khamen boran (der Alt-Kambodier) mag den Grundstock des jetzigen Kambodischen bilden, das einige Beziehung mit der Sprache der Mon zu haben scheint, aber von dem Siamesischen*), das sich näher an die Sprache der Lao pung dam anschliesst, abweicht. Die besseren Klassen in Kambodia beginnen aber die Sprechweise ihrer jetzigen Herren zu affectiren und gebrauchen vielfach siamesische Worte oder ganze Phrasen an Stelle der kambodischen. Das bei den

*) The Ahom is a branch of the Tai language, which is spoken (with some variations) by the Khamti, the Shyans, the Laos and the Siamese, all of whom designate themselves by the general appellation of Tai. Among the Ahom (or that portion of the Tai-race inhabiting Assam) the language is nearly extinct, being cultivated only by the priests as the ancient language of their religion, whereas their vernacular and common dialect, as well as that of the people, is Assamese (Brown).

Siamesen gebrauchte Pali-Alphabet ist direct von dem Kambodischen, als Akkhara Khom, entlehnt, das für profane Zwecke gebrauchte aber deutet auf einen verschiedenen Ursprung und weicht auch von den sonst in Hinterindien*) gebrauchten ab. Bei der grossen Zahl fast identischer Buchstaben für denselben Laut unterscheiden die Siamesen (in Pra-Bhet-Akson) die einzelnen durch besondere Zusätze, das

ḍ nennen sie ḍo lek (das kleine),
t „ „ to „ „ „
ḍ „ „ ḍo yai (das grosse),
t „ „ to „ „ „
tho „ „ tho lek „ kleine),
ṭho „ „ ṭho „ „ „
d „ „ do mai ėk (mit dem ersten Accent),
ḍ „ „ ḍo huajak (mit eingehaktem Kopf),
dho „ „ do tho (das kurze),
ḍho „ „ ḍho yai (das grosse),
ko „ „ ko lek (das kleine) } meistens ohne weitere
ḳho „ „ ḳho tho (das grosse) } Bezeichnung,
ḳho „ „ ḳho hua jak sung (hoch, mit eingehaktem Kopf),
go „ „ go mai ek (mit dem ersten Accent),
gho „ „ gho hua jak tam (tief mit eingehaktem Kopf),
gho „ „ gho khò,
ḅ „ „ bo lek } meist ohne weitere Bezeichnung,
p „ „ po lek }

*) All the alphabets of the Thai (except the Siamese) were formed by the Burman. The Ahom, Khamti and Shyan alphabets each contain 18 letters, but this number is quite inadequate to express the various sounds of these languages. The Laos alphabet is more perfect, although it contains fewer letters, than the Siamese. The Laos alphabet contains to some extent two distinct characters for each letter of the Ahom and Shyan, one denoting the rising, the other the falling tone. The rising-toned letters precede those, which have the falling tone. Several of the falling-toned letters have no corresponding character for the opposite intonation. When it is required to express this a h is written, above the letter, which raises its tone. A similar plan is adopted in the Siamese, where the high-tone h is prefixed to other consonants for the purpose of raising their tone (Brown).

ph nennen sie pho sung (das hohe), oder pho fan lui (mit eingesägtem Kopf),
f „ „ fo sung (das hohe),
b „ „ bo tam (das niedere) oder bo bra (da Gott damit geschrieben wird),
fh „ „ fho tam (das niedere),
p̦ho „ „ p̦ho phỏ,
jho „ „ ṣo tam (das niedere) unter den Sibilanten (um z. B. das arabische Sheitan der Malayen zu schreiben),
ṣ „ „ ṣo sung (das hohe) oder so kho(š),
so „ „ so lo,
ṣo „ „ ṣo bo.

Eine andere Sibilante wird durch dr gebildet, um das spanische*) s in saber (drab) zu bilden.

Die unaspirirten Consonanten, als nicht tönende oder stumme, heissen Aghosa im Gegensatz zu den aspirirten. Die accentlosen werden als Savaphab bezeichnet. Durch Zufügung des Ho-nam erhalten die Buchstaben der dritten Klasse den Mai-ek-Ton der ersten und zweiten Klasse. Ausser den Accenten des Mai ek (des ersten) und Mai to (des zweiten) wird noch der durch die Ziffer sieben gebildete Mai tri (der dritte) verwendet, sowie das Kakabad (der Rabenfuss) oder Mai čatava (der vierte), und dann das Lek pet (Nummer acht) zum Kürzen langer Vocale, oder das Daṇdaghat zum Tödten der nicht gesprochenen Endbuchstaben, die für etymologische Deutlichkeit fortgeführt werden. Da das Han-Akat (das Aufwärts-Gezogene) oder Mai phat aut (der Prügelstock) in der ersten Tabelle des siamesischen Buchstabirbuches nicht vorkommt, so wird es nicht unter den Vocalen aufgeführt, sondern erst mit den Accenten zusammen gegeben im Beginne der zweiten Tabelle über die mit Consonanten endenden Worte, und dies hat zuweilen Veranlassung dazu gegeben, dass man in einer systematischen Klassifikation das Han-Akat mit den Accenten rangirt sieht, statt mit den Vo-

---

*) The Portuguese or Spanish words comer (to eat), dormir (to sleep) and also the English word cow are in common use (in Borneo) instead of the Malay words, makan, tidor or sapi.

calen. Im Siamesischen liesse sich das Schema der albanesischen Sprache herstellen, wie es Hahn gegeben, der die Eintheilung in tenues, mediae und aspiratae, als Uebersetzung der griechischen ψιλὰ, μέσα, δασέα, verwirft, weil auf lateinische und deutsche muta (ungehauchte, halbgehauchte und gehauchte) nicht anwendbar.

Die Geheimschriften sind meist aus Ziffer-Combinationen entstanden, doch meinen die Birmanen, dass auch das bei den Kadu*) gebräuchliche Alphabet aus dem Tinghya-ganan entstanden sei. Das Alphabet der Maldiven wird von den arabischen Zahlzeichen hergeleitet.

Das Aussprechen der Worte in den Variationen ihrer verschiedenen Betonungsarten heisst Fan Akson, die Buchstaben (Akkara) umherwenden. Die Consonanten werden Bien Jana genannt. Manche Worte im Siamesischen werden anders gesprochen als geschrieben, z. B. thanad wird in der Aussprache zu sanad (klar), thanan zu sanan (Weg) u. s. w., oder nay hluang wird nai hluang gesprochen, janlong wie jalong, u. A. m. Der gleichgültige Wechsel**) zwischen t und k (wie in trai oder krai) ist durchgehend.

Das ganze Alphabet wird eingetheilt in die

Bavak ko kho, die Gesellschaft der k kh, oder die Consonanten,

---

*) Das der Kuae gleicht dagegen ihren eigenen Buchstaben. Die Shan aus Kantung in Yung, die, wie es heisst, den Sonntag heilig hielten und keine Götzen verehrten, sollen ein besonderes Alphabet haben, wie auch die Colonie der Thoungthu in Banum. Bei Ankunft des Deoree Sooteah in Assam war nur die Khwam Chooteeyah Sprache schriftlich abgefasst.

**) Wie in den monosyllabischen Sprachen die vocalische Tonänderung den Sinn influencirt, so ist auch in den consonantischen die Lautverschiebung mitunter eine schwebende. Bergmann führt aus dem Strassburger Patois die Phrasen an: „er kann didsch" dagegen aber: „i happ's em titsch ksait," und ähnliche Wechsel zwischen D und T mag man hören, wenn in verlegener Weise um einen Thaler (Dhaler) gebeten wird, oder der Gläubiger ärgerlich seine Thaler (Ttaler) fordert. Im Niederdeutschen würde die Verstärkung auf den verdumpften Vocal oder auf die Verdoppelung des Consonanten in zweiter Silbe fallen. Aehnlich geht toll bei halbhumoristischen Redewendungen in dholl über, oder Teufel in Deibel. Wie gebietende Völker in der Tenuis, sprechen die Chinesen in den höchsten Accenten um ihre unterwürfigen Vasallen zu überschreien.

Bavak mai bin, die Gesellschaft des Tonstammes, oder die Vocale.
Bavak phan, die Gesellschaft der Wechselwendungen, oder die Accente.

Mit dem ersten oder zweiten Accent betonte Buchstaben heissen lebendige (akson pen). Buchstaben der hohen Klasse können niedrige, die ihnen folgen, im Ton erheben, aber mittlere haben nicht denselben Einfluss. Mitunter wird im Sprechen nicht genau der geschriebene Accent wiedergegeben, wie bei ha (fünf), das etwas höher tönt, als es der Mai do erlauben sollte. Ueber die gaṃ tay (todten Worte) kann weder der erste noch der zweite Accent gesetzt werden. Das aus dem Chinesischen entlehnte Wort Kao-i wird mit zwei Accenten ausgesprochen.

Die Buchstaben dienen in der Astrologie für Bezeichnung der Planeten, und Brahat, der dem Donnerstage präsidirt, wird als der Rajaguru oder Königslehrer, der die Sterne (Dao) anordnet, durch das Zeichen des J im Pali-Alphabete ausgedrückt. Während die anderen Constellationen je nach ihrer Natur günstig oder ungünstig sind, bleibt Ketu immer indifferent, weder khun (Wohlthaten), noch thot (Strafen) austheilend. Ein gutes Rök ist mit einem guten khro verbunden, wenn aber das Rök ungünstig ist, wird auch das khro Unglück bringen, und der so Betroffene thut besser, ehe er etwas unternimmt, den Hora*) zu befragen, der dann seine Berechnungen anstellt und das Rök beschaut (Dü Rök). Leute des Volks, die die königlichen Astrologen nicht bezahlen können, wenden sich an die Moduh (die Seher), die ihr Handbuch, das Tamra Mo du consultiren. Sollte man dies vernachlässigen, und z. B. den Haarknoten des Kindes zu einer unrichtigen Zeit abscheren lassen, so würde dasselbe für sein ganzes Leben stumpfsinnig bleiben. Phuk Byabat khad ven (einen Knoten zur Abwendung böser Folgen knüpfen) sagen die Siamesen, um Hass auszudrücken.

---

*) In Ceylon waren die Balli-Ceremonien, um die Planetengötter zu sühnen, nur den Adeligen zuständig, die dafür indische Priester zu berufen pflegten, bis unter der Regierung des Sri Prakkrama Bahu VI. (1420 p. d.) der buddhistische Mönch Srirahola Terunnanse die Theorie der Graha allen Klassen des Volkes lehrte. Aus Bali erklärt Adebung Indien als Balistan

Ehe Phra Ruang die siamesischen Alphabete erfand, waren Bücher mit den Tua chieṅ geschrieben. Die Charaktere der alten Steinschriften heissen Tua-nongsü boran. Die von den Jahresfesten handelnden Bücher der Brahmanen sind in der Sprache der Nongsü krün mit einer Art von Devanagari-Buchstaben geschrieben. An ihren Enden kehren runde und viereckige Ornamente (Bra-Tamit) wieder, die auch für die laterna magica verwandt werden. Die beigefügten Grundrisse der Städte heissen khloṅ davara, als für die Thorwächter bestimmt.

Die in monosyllabischen Sprachen besonders wichtige Wiederholung von Synonyma geht oft direct in eine Zusammenfügung über, und wird auch in manchen Fällen als solche bezeichnet. So sagte mir einmal ein einheimischer Grammatiker: Nai jüe' say gaṃ say pen prakob kab jüe', was man zu übersetzen haben würde: In Jüe'-sai ist sai ein Affix von Jüe'. Der ganze Gebrauch der sogenannten Numeralia (nach Pallegoix), die Jones im Siamesischen als numeral affixes, Judson im Birmanischen als numeral adjectivs bezeichnet, spielt eine sehr bemerkenswerthe Rolle in den einsilbigen Tonsprachen und wird eine besondere Behandlung verlangen. Der Synonyma componirende Jargon verwischt den monosyllabischen Charakter, aber polysyllabe Sprachen kehren in den Dialekten zur Einsilbigkeit zurück.

Die Entlehnung der siamesischen Cultur von der kambodischen und der weitere Zusammenhang dieser mit der javanischen zeigt sich in den aus beiden Sprachen (neben den Beiträgen aus dem Arabisch-Malayischen, dem Pali und Sanskrit) in den Hofdialekt Siams aufgenommenen Worten der Raxasab (während sich die Volkssprache noch birmanische, annamitische, chinesische, portugiesische, tamulisch-ceylonische und sonstige Fremdausdrücke angeeignet hat).

Ein einheimisches Buch giebt darauf bezüglich folgende Listen:

Sab Kambhuja kü' gaṃ ḳhamen plē pen day, das Wissenswerthe aus Kambhuja, nämlich Khamen-Worte, die im Thay erklärt sind:

Phra-Dō̤ Krō̤m oder
Phra-Dō̤ (kamen va, bedeutet im Kambodischen): phēn din, Erde,
Tük „ „ „ „ „ nam, Wasser,

kọlọ	(khamen va, bedeutet im Kambodischen):	kuṅ, Krebs,
trü	„ „ „ „ „	plā, Fisch,
tükkhẹ	„ „ „ „ „	nam phüṅ, Honig,
sẹ bēk	„ „ „ „ „	hnaṅ, Fell,
sẹ bēk khla	„ „ „ „ „	hnaṅsü, Buch,
mān	„ „ „ „ „	hmī, Bär,
ooy	„ „ „ „ „	hai, geben,
čaṃgan	„ „ „ „ „	fae, Audienz,
ḅān	„ „ „ „ „	dai, können,
bhumbān	„ „ „ „ „	mai dai, nicht können,
dhẹ kọṅ	„ „ „ „ „	suṅ šakḍi, in hoher Würde,
krẹ la	„ „ „ „ „	dī, va koṅ, Erdhaufen,
chavēk	„ „ „ „ „	im, gesättigt,
ẻṅ	„ „ „ „ „	ẻṅ, selbst,
vaṅkavoḍ	„ „ „ „ „	hyōṅ, hnōṅ, Musikinstrument aus Bambus,
coṅgoṅ	„ „ „ „ „	roṅ, schreien,
blan	„ „ „ „ „	pea, anblasen,
visivon	„ „ „ „ „	dī čai, sich freuen,
dūta	„ „ „ „ „	rüa, Boot,
chanien	„ „ „ „ „	faṅ naṃ, Ufer,
kẹ mönbrai	„ „ „ „ „	brān pā, Jäger,
khẹ mōḍ	„ „ „ „ „	phī, Dämon,
rẹ sī	„ „ „ „ „	mai phai, Bambus,
khenaya	„ „ „ „ „	hmon hnun hva, Kopfkissen,
khanon	„ „ „ „ „	hmō noṅ, Polster,
brẹ karān	„ „ „ „ „	brẹ yīkü, Matratze,
crön	„ „ „ „ „	māk, viel,
dheking	„ „ „ „ „	suṅ, hoch,
tūlẹ	„ „ „ „ „	pai dhüṅ (hingelangen).
čen	„ „ „ „ „	ook, ausgehen,

čen mavok (khamen va, bedeutet im Kambodischen): ook mā, herausgehen,

chaboṅ (chiboṅ)	„	„	„	„		bi̇, älterer Bruder,
kaša	„	„	„	„	„	ray, grausam,
khalaṅ	„	„	„	„	„	rēṅ, mächtig,
ruy rọm	„	„	„	„	„	maleṅ van, Fliege,
mamāk	„	„	„	„	„	malen vi̇, Floh,
suč	„	„	„	„	„	rin, Hundefloh,
brẹ ọ̄n	„	„	„	„	„	noṅ, jüngerer Bruder,
krān	„	„	„	„	„	hmōb, verbeugen,
phūla	„	„	„	„	„	dāṅ, Weg,
phūla bok	„	„	„	„	„	daṅ lyvie, gewundener Weg,
ḅūlaḅek	„	„	„	„	„	daṅ yēk, Kreuzweg,
treč	„	„	„	„	„	dyvi̇e, umherwandern,
plā	„	„	„	„	„	gon, Mensch,
tū	„	„	„	„	„	pai, gehen,
čanleva čanlavoṅ	„		„	„	„	joṅ laṃ hvy laṃ dhan, das Bett eines Giessbaches,
dvṅ	„	„	„	„	„	kvē, Kleinod,
hnō hvṅ	„	„	„	„	„	huḅ ḳhea, Höhle,
ka-ēb	„	„	„	„	„	tē khāb, lentiped,
khatvy	„	„	„	„	„	malēṅ poṅ, Scorpion,
sob dhai	„	„	„	„	„	duk van, täglich,
doṅ neaẹ	„	„	„	„	„	bad nan, damals,
doṅ nu	„	„	„	„	„	ḅat ni̇, jetzt,
ḅaṃ bọ̄	„	„	„	„	„	lūb lai, salben,
aniḍ	„	„	„	„	„	endū, bemitleiden,

trẹ bōk	(khamen va, bedeutet im Kambodischen):	klīḅ, Blumenblätter,
kaṃ kaeẹ	„ „ „ „ „	ron, Hitze,
löš	„ „ „ „ „	yok, aufheben,
phakā	„ „ „ „ „	ḍok mai, Blätter
grẹ vi̇	„ „ „ „ „	kveṅ, wiegen,
bẹ yyi̇e	„ „ „ „ „	keson, Blumenpollen,
dyi̇en	„ „ „ „ „	jik, verleumden
vaṅgon	„ „ „ „ „	dhai, Pflug,
khayom	„ „ „ „ „	khā, ich,
jöṅ	„ „ „ „ „	rea, wir,
taṃ ṅon	„ „ „ „ „	hnak, sehr,
savam	„ „ „ „ „	khō, bitten,
saruk	„ „ „ „ „	mṻeṅ, Stadt,
chaṅay	„ „ „ „ „	klai, weit,
hmu	„ „ „ „ „	ēk, Greis,
māč	„ „ „ „ „	doṅ, Gold,
praš	„ „ „ „ „	ṅön, Silber,
kači̇	„ „ „ „ „	oon, weich,
kaṃdea	„ „ „ „ „	ron, heiss,
ḅaṅovad	„ „ „ „ „	hnā tāṅ, Fenster,
akovon	„ „ „ „ „	son, seufzen,
gor syēn	„ „ „ „ „	hnā klva, schrecklich,
sara	„ „ „ „ „	jaṅ, Elephant,
sēẹ	„ „ „ „ „	mā, Pferd,
kẹ ngōk	„ „ „ „ „	nok yuṅ, Pfau,
dẹ-ēk	„ „ „ „ „	kā, Rabe,
savā	„ „ „ „ „	liṅ, Affe,
jẹ mā	„ „ „ „ „	mvē, Katze,
sok	„ „ „ „ „	phom, Haupthaar,
čuru	„ „ „ „ „	hnū,
me maday	„ „ „ „ „	mē, Mutter,
kọn	„ „ „ „ „	lūk, Kind,

jön (khamen va, bedeutet im Kambodischen): tīn, Fuss,
dai „ „ „ „ „ m'ü, Hand,
sa-ek „ „ „ „ „ sūnak, Hund,
kla „ „ „ „ „ süa Tiger.

Dī nī čę vā sabd javā tō pai.

Hier folgen die Java-Worte:

sakārę va: dōk mai, Blumen.
mālatī va: męli (Mali-Blume).
jhikatan va: dok khem (Khem-Blume).
karę buhniṅ va: dok kvē (Kleinodien-Blume).
kusumā va: dok daṃ (schwarze Blume).
varę vārī va: dok jębā (Jaba-Blume).
butri krasum va: dok nāṅ yēm (Umbellifere).
buhṅā pę hṅon va: dok puddhijati (Buddha-Blume).
sārę vārī va: dok kārę kesa (Karaket-Blume).
čandāhnā va: ton čandon (Sandel).
karasānā va: jombhu (Eugenia jambosa).
kusumā va: dok gaṃ (Gam-Blume).
aṅsęnā va: dok pradū.
hunhniṅ hṅon va: bān mi rū ryai (Blume der Unsterblichkeit).
mayaṅ va: dok hmāk (Areca).
miranti va: dok dav rüeṅ (Ocellus indicus).
tanhyoṅ va: dok bikun (Phikun-Blume).
pahnan va: dok lamčiek (Lamziek-Blume).
'andālā va: jhon klin (Lilie).
maṅ-ṅan va: dok mabrav (Kokosnuss).
mę varę va: ton kūlāb (Rose).
taratai va: dok bra (Lotus).
ḍāhlā va: hmüen dok mai, blumenähnlich.
nākāsarī va: saradhī, Wagen.
bāyū surī va: sārę naṃ (See).
tikaraṅ va: rüen, Haus.
pātī va: hṅai, gross.
ayeṅ va: pen gon di, ein rechtschaffener Mann.
yāhoṅ va: (bedeutet) im Javanischen jęnę satrū, Feinde besiegen.

yaṅhyaṅ va (bedeutet) im Javanischen rub ṅām, schöne Figur.
čintrā „ „ „ „ chalāḍ, erfahren.
sāhrī „ „ „ „ ṅam, hübsch.
krę yā hnon va (bedeutet) im Javanischen vimān, Himmel.
vaṅkāsā „ „ „ „ fā, Firmament.
kanče hnā „ „ „ „ doṅ, Gold.
mērę „ „ „ „ ṅön, Silber.
kālad va (bedeutet) im Javanischen koč huṅ, falsche Edelsteine.
čhnaṅ „ „ „ „ phū hniṅ boḍ, Nonne.
bap-ābyī va (bedeutet) im Javanischen brę biḍā, beten.
saṅnātā „ „ „ „ brę bida, Vater.
oṅk pę tārę kāhlā va (bedeutet) im Javanischen devadā, Engelgötter.
asanię dēhvā va (bedeutet) im Javanischen devadā, Engelgötter.
saṅhya dēhvā „ „ „ „ devadā.
udan „ „ „ „ fon (Regen).
patāpa va (bedeutet) im Javanischen bvḍ, Weihe.
rę tū „ „ „ „ čea müeṅ, Stadtgouverneur.
rę ḍen „ „ „ „ čea, Fürst.
ręḍen montrī va (bedeutet) im Javanischen čea fā, Himmelsfürst (als Titel).
ānę „ „ „ „ lūk (Sohn).
tę nai „ „ „ „ noṅ (jüngerer Bruder).
mętāhrī „ „ „ „ brę ādity (Sonne).
ḅuhlan „ „ „ „ brę čandr (Mond).
aḅidāhrī va (bedeutet) im Javanischen naṅ fā, Himmelsmädchen.
ḍāhyaṅ „ „ „ „ roḅ sük, Krieg führen.
buhroṅ „ „ „ „ nok yuṅ, Pfau.
úsā „ „ „ „ nüe, Hirsch.
nakkhęhrī nakkhahrā va (bedeutet) im Javanischen müeu, Reich.
pančures va (bedeutet) im Javanischen jea pa, Waldmenschen.
prę čon „ „ „ „ čön, Räuber.
ken „ „ „ „ nāṅ, Dame.
trunna „ „ „ „ bav, Clienten.

butri	va (bedeutet)	im	Javanischen	phū hñiṅ, Frau.
yahyī	„	„	„	„	noṅ raksa, geliebte Schwester.
hyihvā	„	„	„	„	doṅ čai, Herz.
kekaṅ	„	„	„	„	bī, älterer Bruder.

Die Verbreitung des jainistischen Buddha-Brahmanismus fand in einem Dialekte statt, der eine ähnliche Verfeinerung zeigte, wie das Prakrit der Halbgötter, ohne indess schon zu dem pedantischen Schulmechanismus des späteren Sanskrit abgefeilt zu sein. Der auch in den Dramen die Volkssprachen repräsentirende Magadhi-Dialekt erhielt auf fremdem Boden die Heiligkeit einer importirten Sprache, als Buddhagosa nach den in Jambudipa vorräthigen Textproben des Pitakat die durch beständige Zuthaten in den ceylonischen Klöstern angeschwollenen Bände des Commentars (der Atthakatha) aus dem Vernacular in das Pali übersetzte. Bald darauf übertrug Mahanamo das Geschichtswerk des Mahawanso aus dem Singhalesischen in das Pali. Die schriftliche Abfassung der mündlich fortgepflanzten Religionstradition fand (nach Vertreibung der Damila oder Tamulen) unter Wattagamini (oder dem seinen Namen usurpirenden Jäger) statt, während sich die Bekenner fremder Religionen (wie Giri im Tittharamo) in Ceylon fanden. (20 a. d.)

Von der kambodischen Sprache ist bis jetzt leider weder Grammatik noch Lexikon veröffentlicht, eben so wenig wie vom Peguanischen, obwohl solche Hülfsmittel hier wie dort handschriftlich in Existenz sind und von mir in Molmain für das eine Idiom, in Battambong für das andere gesehen wurden. Nach dem französischen Missionär Silvestre, der mir im letzten Orte einige Mittheilungen über das Kambodische*) machte, entbehrt dasselbe fast völlig der Betonung, wie sie im Siamesischen, An-

*) In einem lateinisch abgefassten Manuscripte war gesagt: Est hoc idioma (camboicum) univocum, sine compositis et synonimis, sine declinatione et conjugatione ulla, nullam proinde inflexionem habens, sed quasdam solum voculas distinctivas casuum temporum ac numerorum, ut:

e (et, porro, in, contra, ad), o (ita, etiam), ̆nu (esse), hoi (jam, atque, et, sign. perfect), nung (apud, ergo, ad, ut, et, cum), sem (sign. fut.), seng (etiam),

namitischen und Chinesischen verwandt werden, und besteht aus ein- oder zweisilbigen Worten, auch dreisilbigen, aber selten längeren. Auch im Kambodischen findet sich (wie beim Siamesischen und Birmanischen) nahe Lautähnlichkeit bei Worten entgegengesetzten Sinnes, chob bedeutet: halt still,
chab „ rasch fort.

Wir beluden die Elephanten vor Sonnenaufgang und ritten über eine buschige Ebene mit Feldern und Dörfern. Hie und da stand Wasser am Wege. Der Berg von Pursat war im Südwesten sichtbar. Die wilden Büffel, die während der Kriegszeiten verwildert sind, ziehen in grossen Heerden umher und scheuen die Annäherung von Menschen nicht. Zuweilen vereinigen sie sich mit den zahmen, bleiben aber nicht lange bei ihnen. Ihr Fleisch wird getrocknet und gegessen.

Beim Dorfe Asaijeh wurde Halt gemacht, an einer Sala, die sich im Gehöfte eines Edelmannes fand, der die dortige Gegend als Beamter verwaltete. Der Associé des in Battambong lebenden Franzosen war dort gleichfalls von einer Handelsreise mit seinen Karren angelangt. Der Edelhof war von einem Erdwall

---

oi (dare, ut, uti), com (ne, noli, desinere). Interdum eadem dictio variis mediis elata ad varios sensus detorta, deservit, ut:

dom (origo, principium, arbor), nu (esse, manere), chea (esse, bonus, bene). Habent saepe vocabula paria, tanquam nomen et verbum abinvicem derivata, e. g.:

khong (irasci), com hong (ira), thom (magnus et vastus) tomhom (magnitudo et amplitudo), pro (mittere personam et uti), pomro (servire), pros (misereri, libertare), pomros (libertas). Rarius tria habent. ut:

kham (conari), pongkham (cogere) teangkham.

Aliquando vox eadem est substantiva, adjectiva, simul et verbum, e. g.:

trang (rectum, rectus, recte) chea (bonum, bonus, bene) sam (convenit, convenienter, conveniens esse), at vero; phsam (adoptare) et ponsam (par seu quadrans alicui voci). Ipsorum adverbia proinde sunt nomina substantiva vel adjectiva praeponendo, ut doi (sicut) aut chea (est), doi men vel chea men (vere), doi anhi (alicubi), cheah cach (maligne) cheah nuay (in unum, simul). Affectant aliquando vocem ex superabundanti, duntaxat euphonice seu leporis gratia tametsi per accidens significent, phtea sambeng (domus familiae), sre phlu (ager trames seu termes), ngut tuc phoc (lavari luto aqua) et plura alia.

umgeben, den vor 31 Jahren der General Chaokhun Bodin aufgeworfen hatte, als er dort lagerte, um die bis Pursat vorgedrungenen Juen zurückzuwerfen. Der Fluss Asaijeh, der kleine Teiche bildet, fällt in den Thalesab. Die kambodischen Dörfer sind meist schon aus der Ferne durch die Baumwollenbäume charakterisirt, deren Zweige im rechten Winkel kreuzend abstehen, und hier fand sich eine Pflanzung derselben, deren Produkt zum Ausstopfen von Kissen gebraucht wurde. Im hölzernen Tempel (Both) des Klosters stand an der Seite einer Holzfigur Buddha's ein in vier, Figuren tragende, Nischen ausgemeisselter Stein, ein sitzender Buddha davor und dahinter, und stehende daneben. Der Stein war von den Bergen bei Pursat geholt und dann durch einen Künstler aus Battambong in die Sculpturen verarbeitet. Ein anderer gerillter Stein, der in zwei Hälften gespalten war, sollte, wie uns ein frommer Verehrer des Tempels erzählte, den Fluss aufwärts *) herbei geschwommen sein, ohne unterzusinken. Als er gebeten wurde, das Kunststück noch einmal versuchen zu lassen, meinte er, dass jetzt die Kraft verloren gegangen sein würde. Auch die Steinseida der Lappen verlieren mit Aufhören der Opfer ihre göttliche Kraft. Die den Both umgebenden Steine waren in kleinen Figuren sitzender Thephanom ausgehauen, mit gefalteten Händen. Ein an einer nahen Klosterruine gefundener Stein (Kamlang) hiess Phra Buen Muk, als vierseitige Figuren tragend. Am Tage zuvor war ein Tiger in der Nähe des Dorfes gesehen, und die an der Stelle der aus Battambong mitgebrachten, hier gewechselten Elephanten wurden neben der Ruhehalle befestigt. Einige trompeteten bei Nacht, was die Wächter zur Wachsamkeit gegen Annäherung von Raubthieren aufforderte, aber dennoch riss sich einer, vielleicht durch die Witterung erschreckt, los und konnte nur mit Mühe wieder gefangen werden. Ich verlangte indess von dem Beamten, ihn durch einen andern

*) Wie die heiligen Bücher in dem Streit zwischen Jainas und Brahmanen, während das Evangelium des griechischen Bischofs vor den Russen das Ordal des Feuers bestand (nach dem Anonymus), besser als Arsenisten und Synodisten. Der liebe Gott (das Crucifix) in der Godehardikirche (in Hildesheim), gross wie ein Riese, ist bei einer Ueberschwemmung auf der Innerste hergeschwommen (s. Seifart).

zu ersetzen, um nicht durch Mitnahme eines tückischen Thieres auf dem Wege Aufenthalt zu haben.

Mit Sonnenaufgang unterwegs, wateten wir über morastige Felder und betraten dann einen offenen Wald, der zu einer welligen Ebene führte. Dort wurde an einem Teiche, in einer daneben liegenden Halle, Rast gemacht. Reife Tamarindenfrüchte lagen umher. Der Fluss Sokreseh kommt von den Bergen Longkob, die zu dem Gebirge der Khao kravan gehören. Die Cardamomen werden dort im zweiten Monat eingesammelt. Als wir wieder in Bewegung waren, wurden die männlichen Elephanten der Karawane unruhig, indem die Prairie in der Ferne brennen musste und sie den Rauch witterten. In solchen unvorhergesehenen Accidentien liegt die Gefahr des Elephantenreisens, da die Thiere, so lenksam sie sonst sind, einmal aufgeregt, schwer gebändigt werden können, und bekanntlich haben die indischen Heere immer ihre schwersten Niederlagen erlitten durch das Erschrecken ihrer eigenen Elephanten, die sich gegen sie, statt gegen den Feind wandten. Auch die Carthager machten solche Erfahrungen, und Hasdrubal erfand einen Eisenhammer, mit dem der Cornac das wüthend gewordene Thier durch einen Hieb zwischen Kopf und Halswirbel sogleich niederschlagen konnte. Zwischen hohem Schilf passirten wir den Fluss Kampong Prah (der Silberhafen), der von den Ebenen herabkommend, in den grossen See mündet. Jenseit der Flächen betraten wir einen Wald, in dem wir auch bei Mondlicht fortritten, obwohl nicht ohne einige Aengstlichkeit der Führer, im Fall wir auf einen Trupp wilder Elephanten treffen sollten. Sie verloren auch den Weg und geriethen auf einen Morast, aus dem wir uns erst nach längerem Exploriren wieder herauswickelten. Dann kamen wir an eingezäunten Feldern vorüber mit hohen Wachthäusern, und erreichten bald darauf das Dorf Taneah. Die Sala, neben einem unter einen Baume stehenden Sanchao, wurde durch den Kamnang für uns in Ordnung gebracht, und die Bauern trugen Wasser und Feuerholz herbei. Es findet sich ein schmaler Creek in der Nähe, aber im vierten Monat trocknet das Wasser auf, und dann müssen Brunnen gegraben werden. Im 12. Monat sind alle die Mündungen überschwemmt. Das aus 10 Dörfern bestehende

Dorf ist von Pursat abhängig. Berge im Westen ziehen sich südöstlich.

Unter dem Scheinen des Mondes aufbrechend, nahmen wir einige Bauern als Führer mit uns. Eine leicht gehobene Busch-Ebene führte zu welligen Erhebungen. Wir befanden uns in einem niedergebrannten Walde mit verkohlten Stämmen, und die Blätter der zurückgebliebenen Bäume aufgetrocknet. Plötzlich schoss das Feuer neben uns in dem hohen Grase neu wieder auf und lief züngelnd an den Zweigen der Bäume empor. Die Elephanten kamen in grosse Aufregung, und es fehlte wenig, dass sie in wilder Flucht nach allen Seiten hin auseinandergelaufen wären. Die Führer suchten die brennenden Stellen auf Umwegen zu umgehen, aber das Feuer brach bald hier, bald da hervor, und wir waren deutlich in der Mitte eines Brandes, den ein Windstoss leicht zu einem zusammenhängenden Feuermeer anfachen konnte. Wir nahmen die kürzeste Richtung, um in die Felder hinauszukommen, die von einer Kette im Halbkreis gezogener Hügel umfasst waren, mit den höheren Gebirgen von Tschorr, 10 Tagereisen entfernt, dahinter am Horizonte aufsteigend.

Bei der Ankunft in Photisat (Pursat) lud mich der dortige Gouverneur in seine Wohnung ein, doch zog ich vor, mein Logis in der neben dem Flusse gelegenen Sala zu nehmen. Der Fluss Photisat, der, auf den Khao Kavan entspringend, noch für fünf Tage weiter aufwärts schiffbar ist, mündet nach drei Tagen in die See. Die Quelle des Photisat ist dicht mit der des Battambong zusammen, aber die Flüsse trennen sich im Laufe. Auf den Bergen Tamreng, die vor den Bergen Tschorr liegen, wachsen Cardamomen. Die erste Anlage von Photisat fällt in die Zeit, als der König von Lawek einen seiner Söhne als Gouverneur in Kampong Suay einsetzte und den andern auf dem entgegengesetzten Ufer des Flusses mit Photisat als Residenz. Früher war Photisat eine Stadt von 500—600 Häusern und grosser Handelsthätigkeit. In einem der letzten Kriege aber, vor 30 Jahren, führten die Siamesen, die dort den auf dem andern Ufer campirenden Juen gegenüber lagerten, alle Einwohner mit sich fort, die Pflanzungen von Kokosnüssen und Arecapalmen

zerstörend. Jetzt finden sich nur 50 Häuser in Photisat, und die meisten Klöster stehen leer. Der von den Bergen gebrachte Tribut von Cardamomen beläuft sich auf 20 Hab. Das Pfund (Xang) von Cardamomen wird für einen Bath (Tikal) verkauft. Die Einsammlung geschieht im 12. und 2. Monat. Einige Boote mit Cardamomen lagen beladen oberhalb der Stadt und waren schon seit einiger Zeit herabgekommen, auf die sichere Weiterbeförderung unter Regierungsbedeckung nach Udong wartend, um dann als Theil des Tributes nach Siam geschickt zu werden. Einer ihrer Obleute besuchte mich, und benutzte ich die Gelegenheit, um einige Auskunft zu erhalten. In kambodischen Sagen haben die Khamen boran Köpfe so gross wie Reistöpfe, und der Kopf des Helden auf dem weissen Pferde, der Ljubin Czarewitsch (im russischen Märchen) bekämpft, hat die Grösse eines Bierkessels (s. Vogl). Thor stülpt Hymir's Braukessel auf das Haupt, um ihn für Oegir fortzutragen.

Die Khamen boran sind von einer, noch mehr wie bei den übrigen Kambodiern, in's Dunkle ziehenden Farbe, mit schwer vorhängendem Kopf von massivem Schädelbau und mit einem in's Wollige wulstenden Haarwuchs, täppisch' ungelenk im Gliederbau.

Feuer — bleoh.
Wasser — tratk.
Baum — temnih.
Haus — tong (phtea im Kambodischen).
Mann — Rasüm.
Roth — gnorr (creham).
Blau — veht.
Weiss — bruch.
Schwarz — tchang (khnaun),
Sehen — dang (samleng).
Auge — mat (phnee im Kambodischen).
Sprechen — jehn (nieay).
Elephant — knai (tamrey).
Pferd — sze (se im Kambodischen).
Hund — tcho.
Maus — kohn.
Huhn — lehk (mon im Kambodischen).

Wald — brih (prey im Kambodischen).
Vater — uh.
Mutter — peh.
Grossmutter — nang.
Grossvater — tah.
Sohn — ken (Cou-Pros im Kambodischen).
Enkel — Chao.
Kopf — tohs.
Fuss — säng (chung).
Sonne — Phra Athit (Ehngay).
Mond — Süm.
Hand — ti.
Finger — charr.
Daumen — kamun ti.
Vorfinger — ti kemul.
Mittelfinger — Donkedal.
Ringfinger — Kankeneng.
Kleiner Finger — ken ti.
Priester — nak jüng.
Dämon — Kamoij.
Genius — nakta.
Göttlich — bra.
Capelle — bra sarok.
Berg — Nong (phnom).
Fluss — krong (Touli im Kambodischen).
Schlafen — teklah.
Gross — tack (thom).
Klein — keitsch (eoch).
Haar — suck (soc).
Jahr — hnüm (chhnam).
Monat — kang (khe).
Reis — plong (angea).
Reis essen — hob plong.
Werde morgen kommen — jib lai bang.
Kam gestern — jib nasedh.
Komm her — jib panan.
Fortgegangen — cheo hoi.

muay, bar, peh, pohn, pram, krong, gruul, katih,
1 2 3 4 5 6 7 8

kansar, vai, rai mueh, barksch, pekksch, pohüksch, pranksch,
9 10 11 20 30 40 50

krongksch, gruulsch, katihksch, kansarksch, kansarksch muay,
60 70 80 90 91

meschuus, barschuus
100 200

moi phan sind die Zahlwörter im Vocabularium der Khamen boran.
1000

(muey, pir, bey, buon, pram, prammuey, prampil, prambey, prambuon, dap 1—10 im Kambodischen, als Quintalsystem.)

Als ich, von dem Besuche einiger Klöster zurückkehrend, mich nach den Elephanten für Fortsetzung der Reise erkundigte, sagte man mir, dass dieselben alle nach Udong geschickt seien, um dort bei der bevorstehenden Krönung des Königs zur Beförderung des siamesischen Gesandten zu dienen. Ein Bote war ausgesandt, um zu sehen, was noch da wäre, und kam am Abend mit der Nachricht zurück, dass sich die Elephanten zwei Tage entfernt in einem versteckten Platze des Jungles fänden, um dort vor Dieben sicher zu sein. Vor einigen Nächten war ein Elephant aus dem Hofe des Gouverneurs gestohlen worden. Um deshalb keinen Aufenthalt zu haben, musste ich den Vorschlag, mit Karren weiter zu reisen, annehmen. Als Localsage wurde erzählt, dass ein von Nakhon Vat herabgeschwemmter Pipul (Pho) den Fluss Battambonghinaufschwamm und sich an einen Thong-Baum (Xai) festhängte. Durch den starken Strom beidem jetzigen Dorfe Xai yuh (der Haltepunkt des Xai-Baumes) abgerissen, wurde er auf's Neue durch einen Bananenbusch (Tschak) aufgehalten, schleppte aber auch diesen fort, wo gegenwärtig das Dorf Tschak-yuh (der Halteplatz des Bananen) steht, und kam dann nach der Kamprong genannten Stelle, wo die Stadt Photisat der schwimmende Pipul oder Po) erbaut wurde.

Mit Sonnenaufgang standen drei Karren bereit, ein Reitpferd für mich und acht Mann zur Begleitung. Nachdem wir in einer Furth den Fluss passirt hatten, zogen wir durch morastige Felder und dann auf dem mit Gras bewachsenen Boden eines Waldes hin über Wellenerhebungen. Die sich vom Süden nach Osten umherziehenden Berge Kamreng sind unbewohnt. Die Khao Kravan, auf denen die Cardamomen gesammelt werden, liegen weiter westlich. Südöstlich von unserer östlichen Reiserichtung zeigten sich die Berge Tatrüng Knai („mit der breiten Seite gegen die Sonne"), die, von Khamen und Samreh bewohnt, sich in einer Kette isolirter Gipfel den ganzen Weg bis nach Kampot forterstrecken. Nachdem wir den Bach Kongpriem, der von den Bergen in den See abfliesst, aber nur bei hohem Wasser mit kleinen Booten beschifft werden kann, passirt hatten, fehlte einer der Karren, der in die Irre gegangen war und erst nach längerem Umhersuchen wieder aufgefunden werden konnte. Alleen von Zuckerpalmen streckten sich durch die Felder von Khet Takro. Die Büffel waren so ermüdet, dass ich sie in einem Teiche abwaschen liess; aber dennoch fiel einer derselben wenige Schritte weiter nieder und musste durch einen frischen ersetzt werden, den wir in einem am Wege gelegenen Hause liehen. Bald darauf langten wir bei dem Gouverneur von Takro an, in dessen Gehöft eine geräumige Sala stand. Elephanten, hiess es auf ein Verlangen derselben, könne man nicht geben, und als ich meinen Papieren gemäss darauf drang, erwiederten die Beamten, dass der District nicht verpflichtet sei solche zu stellen, worüber ich mich durch Nachschlagen des Registers (Banxi) in Udong, nach meiner Ankunft dort, selbst überzeugen könne. Takro enthielt etwa 300 männliche Einwohner. Früher war es ein Bahn und von Photisat abhängig, jetzt aber ist es ohne Chao Myang. Die eine Tagereise entfernten Berge Sabai Kloch sind unbewohnt, doch finden sich Häuser an dem Fusse derselben. Jenseits erstrecken sich die Berge von Pnohk oder Thatüng Knai. Die Berge Kamreng steigen in stufenartigen Terrassen auf, und die hügelige Strasse, die durch sie nach Kampot führt, mag von einem Fussgänger in zehn Tagen zurückgelegt werden. Menschliche Ansiedelun-

gen finden sich nicht, und wer den Chao oder Naktha, der als Schutzgeist das Gebirge beherrscht, beleidigen sollte, wird von Tigern gefressen werden. Taklo (Takro) ist eine Tagereise vom Thalesab entfernt, und an der Mündung des Krongflusses findet sich ein kleiner Hafen, wo man sich einschiffen kann. Der Gouverneur beabsichtigte am nächsten Tage diesen Weg zu nehmen, und sich für die Krönung nach Udong zu begeben. Die Quelle des Krong-Fusses liegt in den Bergen dicht zusammen mit der des Boribun-Fusses, aber sie trennen sich in ihrem weiteren Lauf von einander. Im Kloster finden sich drei Priester, keine Novizen und ein Knabe, um die Opfergaben zu besorgen. Schüler giebt es keine, da die armen Eltern ihre Kinder zur Arbeit zurückhalten.

Nach einem vom Gouverneur angerichteten Mittagsmahl brachen wir etwas vor Sonnenuntergang auf. Man hatte drei Lastkarren, einen Wagen, acht Führer und zwei Ersatzbüffel herbeigeschafft. Ueber eine mit Wald durchstrichene Ebene erreichten wir nach Einbruch der Nacht den Flecken Krong, wo ich mich in dem Hause des nach Udong gereisten Chao Myang einquartierte, und da auch der Pralat abwesend war, mit dem Kamnang über die Weiterbeförderung verhandelte. Der Pralat steht zur Rechten des Chao Myang, der Jockabat zur Linken, der Mahathai rechts, der Phuxuai links. Um sich auf dem Thalesab einzuschiffen, begeben sich die Einwohner von Krong nach dem eine halbe Tagereise entfernten Landungsplatz Kampong Luang, wo sie ihre kleinen Boote im Dickicht des Jungle versteckt halten. Der von den Einwohnern Takro's benutzte Landungsplatz heisst Kampong laveng und ist eine Tagereise von Takro, anderthalb Tagereisen von Krong entfernt.

Den Mondschein benutzend, brachen wir noch in der Nacht auf, mit drei Büffelkarren, einem Ochsenwagen, acht Führern und einem Ersatz-Gespanne. Auf einer buschigen Wellenebene kamen wir zum Fluss (Sthüng) Longtenot, der auf den Bergen Naktasakum entspringt und in den Thalesab fällt, aber wegen der vielen im Wasser steckenden Baumstümpfe nicht schiffbar ist. Nach dem Passiren eines andern Baches betraten wir einen offenen Wald und setzten über den Fluss (Sthüng) Knoijn, der

aus den Bergen Trijak oder Arac abfliessend, in den See mündet, aber nicht schiffbar ist. Die drei Berge Knaij, Tasok und Trijak bilden ein Dreieck, und das zwischenliegende Thal wird von den Kha luang bewohnt, die von Udong dahin gesandt werden, um für den König Betel anzubauen. Von diesem Dreieck aus erstrecken sich isolirte Gipfel bis nach den Khao Kavan, und auf der andern Seite bis zur See, die von einem guten Fussgänger in acht Tagen erreicht wird. Auf dem drei Tage von Boribun entfernten Berge Trijak (der drei Rakshasa) steht der Tempel (Sanchao) des Naktha, der über dem Gebirge präsidirt und es gegen Räuber bewacht, da er alle Uebelthäter, die ihm nahekommen sollten, tödtet, indem er sie in der Gestalt von Tigern zerreisst oder in der Gestalt von Elephanten niedertrampelt. Man wagt deshalb nicht ihn zu verhöhnen, wie die Handwerksburschen den ohnmächtigen Rübezahl seit dem Aussterben der Wölfe und Auerochsen im hercynischen Gebirge.

Unter dem Schatten eines Baumes hielten wir in der Nähe des Dorfes Klong an einem Bache. Auch ein Kloster war nicht weit, das, wie ich hörte, sieben Mönche enthielt.

In der Ferne zeigte sich eine doppelte Bergkette mit dem zweifach getheilten Gipfel des Berges Phriehm in der vorderen Reihe. Der Kamnang kam aus dem Dorfe herbei, um ein Geschenk an Bananen zu bringen und den nöthigen Wechsel der Zugthiere zu besorgen. Beim Weiterziehen im Walde trafen wir einen Bach so hoch geschwollen, dass der kleinere Karren abgeladen werden musste, um hindurchgetragen zu werden. Ueber einer welligen Baumebene kamen wir nach dem Flecken Tambongxang, der zum Gebiet (Khet) der Stadt Bobo oder Boribun gehört. Der Kutscher des von mir benutzten Wagens bat um die Erlaubniss, seinen Turban um den Kopf winden zu dürfen, da der Respect erfordert haben würde, baarhaupt zu bleiben. Auf Tonga durfte (nach Mariner) der Turban nur ausnahmsweise getragen werden, da, wenn kein Häuptling, ein Gott unsichtbar zugegen sein konnte. Da die Büffel ermüdet waren, wurden sie durch frische im Hause des Schulzen ersetzt, und seine Töchter, deren Ohren mit schrägen Löchern durchbohrt waren, halfen im Einfangen der Thiere auf der Weide und meisterten sie trotz

ihrer Störrigkeit, obwohl das eine auch nach dem Anspannen noch eine Strecke des Weges vorsichtig geführt werden musste.

Die Uferwindung des Thalesab wird in geringer Entfernung durch eine Baumreihe angezeigt; aber selbst in der Höhe der Regen überschreitet das Wasser, obwohl zu den Bäumen aufsteigend, diese Grenze nicht, da hinter ihnen der Grund sich zu heben beginnt. Auf welliger Ebene mit Blumenbüschen, zwischen denen ein Bach zu passiren war, fuhren wir nach dem Dorfe Sok. Auf vorausgeschickte Bestellung hatte der Kamnang die nöthigen Wagen besorgt und in dem Hofe des Schreibers (Samnieng) fertig stellen lassen. Dort verbrachten wir die Nacht, während die Fuhrleute an den Karren schliefen. Ihr Obmann führte ein zweihändiges Schwert in hölzerner Scheide.

Die Flüsse Battambong und Photisat strömen nach entgegengesetzten Seiten von dem Khao Kavan ab. Die übrigen acht Flüsse an der Westseite des Sees entspringen in den Bergen (Panom) Tschom (der Verbindung) und spreizen sich dann in ihrem Laufe fächerartig aus. Der Bach Tolabong fliesst bei Takro vorbei, die Bäche Seitkaet und Koinj durch den District von Krong, der Bach Ontom bei Klong, die Bäche Sanlaug, Bobo und Sabmekan durch den District von Bobo oder Boribun, der Bach Labiah bei Labiah. Das fünf Tagereisen von Boribun entfernte Gebirge Tschom wird von Kambodiern bewohnt, die Betel für den Verkauf anpflanzen. Die Wälder sind voll von Naktha (Chao), und Holzfäller, die sich einige Zeit dort aufgehalten haben, sterben fast immer bald nachher. Alle wilden Thiere gehören dem Naktha, und wer ihn durch das Jagen seiner Heerde berauben sollte, würde augenblicklich nach dem Genusse des Fleisches von Fieber und Sprachlosigkeit ergriffen werden. Bei der Rückkehr von den Bergen muss man sich hüten (um nicht in schweres Siechthum zu fallen), von dem Wasser des Sees zu trinken, da beide im feindlichen Gegensatze zu einander stehen [wie die Behausungen Niord's und Skade's]. Die den See bewohnenden Naktha (Chao) werden durch rohe Steine an den Capellen (Sanchao) der Landungsplätze und Bäche repräsentirt. Von den Naktha der Berge verfertigt man Steinfiguren in menschlicher Gestalt.

Seit der ersten Dämmerung durchzogen wir auf sandiger Strasse blumige Büsche und betraten dann eine parkartig mit Bäumen bepflanzte Ebene. Einige der Führer waren mit Streitäxten (loak), andere mit Keulen (tambong) bewaffnet. Beim Dorfe Kabeleh standen die Karren fertig am Wege, aber ohne Büffel. Der Kamnang sei gegangen, ihre Herbeischaffung zu betreiben, und war deshalb nirgends zu finden. Als aber nach langem Warten weder Zugthiere noch irgend Beamte erschienen, blieb nichts übrig, als Hand an solche Büffel zu legen, die sich auf der Weide oder in den Ställen fanden. Der vorüberkommende Kamnang eines benachbarten Dorfes leistete dabei Hülfe, um die Lieferungen möglichst gleichmässig unter die verschiedenen Hausbesitzer zu vertheilen. Beim Weiterfahren trafen wir mit uns begegnenden Karren auf so engem Pfade zusammen, dass dieselben ausgespannt und seitwärts gezogen werden mussten. Ein des Weges kommender Bote trug eine schwarze Gong mit Metallknopf, sich durch Anschlagen bemerkbar zu machen. Nachdem wir über den gleichnamigen Fluss gesetzt waren, kamen wir in Myang Bobo oder Boribun an. Als ich an dem Hause des Chao Myang vorfuhr, fand ich nur seine Frauen und Dienerschaft dort, da er selbst nach Udong gegangen war. Doch liess ich eine im Gehöft stehende Sala, in der Reis aufgeschüttet war, zu einem Logis reinigen. Unter einem Pipulbaume war ein Lak Phi aufgepflanzt. Das Kloster Pohea luang war von Phra Cheysseda gebaut, als er von Nakhon Vat dorthin kam. Der eine Tagereise unterhalb Boribun in den See mündende Fluss entspringt auf den Bergen Kraij, drei Tagereisen südöstlich von den Bergen Tschom.

In dem Kloster fand ich die Bücher der Suphasit oder Sprüche der Weisheit, die von Alters her überliefert sind. Von Siam, dem Kambodia damals unterworfen war, entfliehend, kam Phrabat Cheyssada nach Nakhon Srok Keoh und stiftete den Vat in Boribun. Auch Lawek ist eine alte Stadt, und datirt aus den Zeiten des Phra Ko und Phra Keoh, aber später als die Regierung Phra Cheyssada's.

Der Tempel (Both) des Klosters ist durch Sema und zwei Phrachedi mit Steinbogen auf den Treppen umgeben. Die roth

gemalte Holzwand ist auf drei Seiten mit erhabenen Figuren beschnitzt, die Könige im Streitwagen, Krieger zu Pferde darstellen, sowie Laksman auf Hanuman, Phaya Nakh, von Schlangen umwundene Affen, an Ketten fortgerissene Preta's, in der Hölle gequälte Verdammte und eine Menge anderer Scenen, die aus den Steinsculpturen Nakhon Vats hier in Holzschnitzereien wiederholt scheinen, doch nur als Nachahmungen, während jene sich mehr als Restaurationsarbeiten einer älteren Kunst zeigen, wie sie Donatello nach Antiken ausführte. Ueber dem Portal sind längs der Decke bunte Gemälde aufgehängt, die Schlachtscenen*) und andere Episoden aus dem Ramakhien (Riemkeb oder Ramayana) zeigen, mit den Erklärungen in kambodischen Worten daruntergeschrieben. Sie wurden durch Künstler, die aus Udong kamen, gemalt. An einer Stelle wird Phra Lak durch Phrabat Mithila (den Herrscher Mithila's) und seine Königin nach Ayuthia geführt, an einer andern feiert Phra-Riem (Rama) seine Hochzeit mit Sitha. Anderswo besucht der Maha-Rüsi (Maha-Eseji) oder Einsiedlergott den Palast des Königs in Mithila, anderswo bringt Phra Ram dem Maha-Eseji Opfergaben, und darüber sieht man, wie Rahu seine Axt gegen die einen Juwel in der Hand haltende Nang Mekhala wirft. An einer Stelle zieht Phra Thossarot in langem Gefolge aus, um der Vermählung Phra Rama's beizuwohnen, an einer andern statten die Edelleute dem Phrabat Thossarot Bericht ab. Seitwärts ist auf der einen Stelle die Geschichte des Phrabat Honjong dargestellt, wie er mit seiner Gattin auf dem Schwane reitet, wie er ihre Entbindung unterstützt, wie er Feuer von einem Schiff erbittet u. s. w. Anderswo findet sich die Geschichte Phra Sathong's, im Walde mit der vogelfüssigen Nang Keoh zusammentreffend, die zur Erlustigung vom Himmel herabgekommen. Anderswo findet sich die Geschichte von Chantakurub, der, mit seiner Gemahlin im Walde wandernd, eine Jakkhini (weiblichen Rakshasa) trifft, die man

---

*) Dans la chambre principale du palais (dans le royaume de Java) est représentée l'histoire d'Oger (général des Danois), comment il retourna en France, comment du temps de Charlemagne, il conquit toute la Chrétienté au delà de la mer, depuis Jerusalem jusqu'au Paradis terrestre (Mandeville).

dort erst mit einer Keule in der Hand sieht, dann in einer Hütte sitzend, dann ein Reh fressend. Anderswo findet sich die Geschichte des Phra Savat, wie er, mit seiner Geliebten unter einem Baume sitzend, von einem Räuber ermordet wird, der dann die Dame entführt. In einem Gemache des Tempels finden sich unter einem durch Balken getragenen Riesenbilde Buddha's (in stehender Stellung) eine grosse Menge kleiner Figuren, meistens aus Holz; andere aus Stein zeigen Buddha unter der Schlangenwölbung. Ein Miniatur-Prasat aus Stein, der in drei Terrassen aufsteigt, mit sitzenden Figuren an den vier Seiten, heisst Phra Muk buen. Der Spitze ist später ein Steinkopf zugefügt. An den Ecken der Aussenwand finden sich weibliche Figuren mit hochgeschmückter und oft dreizackiger Kappe, die die wohlwollenden Damen genannt werden. Ein vor dem Klosterthore aufgerichteter Sanchao enthielt Holzfiguren von Naktha, deren eine einen Morgenstern (Phrong), eine andere eine Keule (tambong), eine dritte eine Flasche u. dergl. m. führte. Zwei waren weiblich. Sie hiessen Naktha Savan (Dämonen des Himmels), und eine elephantenköpfige Figur wurde Naktha Sön (der Löwendämon) genannt. Das grosse Buddhabild, geht die Sage, sei aus dem Holze eines Wunderkahnes gemacht, der solche Schnelligkeit besass, um den Mönchen in Boribun allmorgendlich den in Nakhon Vat gekochten Frühstücksreis noch warm zu überbringen. König Kantarakhata oder Adonda (von Konjevaram) erlangte von den Göttern die Gunst, sich jeden Morgen durch die Luft nach Madhura zu begeben, um im heiligsten Tempel anzubeten.

Einen Mönch, den ich besuchte, fand ich beschäftigt, Bücher zu copiren. Der Maha-Xat ist in verschiedene Capitel getheilt, die nach ihrem Inhalte überschrieben sind. Dasjenige, in dem der Brahmane die Kinder fordert, heisst Xetxok, dasjenige, in welchem Vetsandon nach seiner Stadt zurückkehrt, Nakhon kon u. s. w. Der Abt sagte mir, dass er von Udong gekommen und hier in Boribun verblieben sei, weil sich kein Khru dort befunden, da alle die alten Mönche aus dem geistlichen Stande in's bürgerliche Leben zurückgetreten seien. Im Walde, nahe beim Dorfe Tschrek, findet sich gleichfalls ein Kloster, aber mit nur

vier Priestern und ohne Schulknaben, da die Leute abgeneigt sind, sich weihen zu lassen. Beim Dorfe Phummarom, nördlich von Boribun, finden sich Spuren eines alten Platzes, der Ptheh (Kai) döm (das alte Lager) genannt wird, und es heisst, dass Phra Cheyssada sich dort in einem befestigten Lager verschanzt habe. Die Mauer des alten Lawek findet sich beim Kloster Taleugkeng. Das Eisen für die in Boribun fabricirten Aexte wird von Kampong tom (bei Kampong Suay) gebracht.

Im Bezirke Boribuns ist der Grund hoch und deshalb in der Regenzeit nur benässt; aber das ganze Land von Klong bis nach Labiah ist während des zwölften Monats tief überschwemmt. Die Bewässerungsräder in Boribun werden durch den Fluss gedreht. In der Höhe der Regenzeit können die Flüsse Boribun und Leibiah (Labiah) bis nach dem See hinab beschifft werden.

Westlich von Boribun liegt der Khao Khraij (Orangenberg), östlich, auf zwei Tagereisen entfernt, der Khao Tschinoh, an dessen Fusse Felder bebaut werden, ebenso wie am Abhange des Berges Krong nej, der zwei Tagereisen nach Südosten liegt. Der letztere wird von dem Flusse Kampong Tschenang umströmt, der sich bei Panompeng mit dem Flusse Udongs vereinigt. Südlich von Boribun, auf dem Wege nach Labiah, liegt der Berg Krangdeih miah (der Rand der Golderde), wo Töpfe fabricirt werden.

Die Bewohner Boribuns bezahlen den Zehnten des geernteten Reis, ein Hab aus zehn Hab. Die Felder des Tabaks und der Baumwolle werden gemessen und demgemäss besteuert. Auch die Bambusfelder, die sich für Reepschlägereien nördlich von Udong finden, bezahlen nach dem Maass. Die Areca-Palmen und ebenso die Betelwinden werden gezählt und danach taxirt. Ueber die Frohndienste des Raxakan besteht keine regelmässig geordnete Einrichtung, sondern so oft solche zu thun sind, werden Leute dafür ausgehoben.

Der Gouverneur Boribuns war vor zwei Tagen mit fünf Edelleuten und einer grossen Zahl des Volkes zu den Krönungsfeierlichkeiten nach Udong aufgebrochen. Der Rest des Beamtenvolkes (Phuek Kromakan) hatte sich am Morgen vorher nach dem Hafen des Sees begeben, um nach Udong abzusendende

Boote mit den Geschenken und nöthigen Provisionen zu beladen.

Ich liess noch am Abend Alles zur Abreise vorbereiten, und erwartete dann den Aufgang des Mondes, um über die Ebene weiter zu fahren.

Bei Anbruch des Tageslichtes befanden wir uns zwischen Büschen und langten um Sonnenaufgang bei dem Dorfe Pumroh an. Die umliegende Fläche ist im Halbkreise von drei Hügeln umzogen, Ta-Chan, Ta-Rung und Thlotkabek genannt, die südöstlich an die Berge Krang dei miah stossen, wo die Töpfereien sich finden. Als Tlotkabek werden zwei Hügel, ein grösserer und ein kleinerer, zusammenbegriffen.

Im sechsten und siebenten Monate sind die Bergwälder voll Wild, um auf dem nach dem Regen aufgeschossenen Grase zu weiden. Während der heissen Jahreszeit ziehen sich die Thiere nach dem See zurück. Am Fusse des Ta-Rung findet sich ein Sanchao. Das Sanchao des Dorfes Pumroh enthält die Figur eines Pasadan genannten Nakthah. Von Pumroh ist es eine halbe Tagereise nach dem Landungsplatz (Kampong) an dem Thale oder Udongstrom, der den Ausfluss des Thalesab bildet.

Nachdem ich die ermüdeten Büffel durch neue ersetzt hatte, nahm ich einige Führer mit, da die Fuhrleute während der Nacht verschiedentlich den Weg verloren und alle die Häuser, in denen sie nachzufragen suchten, von Männern leer fanden.

Die Strasse ging durch einen theilweise gelichteten Wald. Seitwärts im Dickicht stand das Sanchao des Dakproi genannten Naktha mit zwei Steinen. Der Weg wand sich dann in eine waldige Schlucht, mit dem Berge Tlotkabek zur Rechten und dem Krang dei miah links. Im Sanchao des Tamrup genannten Naktha lag ein Haufen Steine, mit Flittergold hier und da beklebt. An die umstehenden Pfeiler waren Halme und Pflanzen gesteckt. Der Dolmetscher hatte beim ersten Sanchao einen kleinen Zweig abgebrochen und legte ihn auf der untersten Terrasse des letzten nieder. Der Berg (Pnom) Khong tamah bildet die südliche Fortsetzung des Tlotkabek. Wir kreuzten den Bach (Oh) Tschakrai, der im neunten und zehnten Monate die Umgebung von Pumroh überschwemmt. Er kommt von dem Khao Ta-

Rung und fällt in den Thale (See) oder Fluss Udongs bei dem Landungsplatz (Kampong) Rang.

Aus einem offenen Walde traten wir in Felder und gelangten dann nach Leibiah, wo wir in dem leerstehenden Hause des nach Udong gegangenen Chao Myang abstiegen. Nur die Schreiber waren dort zurückgeblieben, und so musste nach dem Dorfe Tukuroh, auf der andern Seite des Flusses, wegen der Ausfertigung der Papiere geschickt werden.

Während der Regenzeit ist das ganze Land überschwemmt, indem der durch die Abschnürung des Ausflusses beengte See auf allen Seiten während des Schwellens der Flüsse austritt. Boote fahren den Fluss in einem halben Tage nach dem Hafen an der Mündung hinab. Der Fluss entspringt auf dem Berge Tschreo, wo Khamen und Samreh, die ausser ihrer eigenen auch die kambodische Sprache reden, Betel bauen, unter Aufsicht zweier vom Könige bestellten Beamten, und als Tribut (Suay) nach Udong abliefern. Solche, die dorthin ziehen, ohne acclimatisirt zu sein, bringen das Fieber zurück. Von dem am Thalesab liegenden Berge Krong dei miah (Krang mai mis) wird die weisse Erdart nach Leibiah gebracht, aus der die dort sehr geschätzten Geschirre und Töpfe verfertigt werden. Der bedeutendste Markt dafür wird in Kampongcheang, dem Hafen Leibiahs, am Thale abgehalten. Die Geschirre des biegsamen Porzellans werden nur für den Gebrauch des Königs und der Edlen verfertigt. Der Pnom Tschampuch (Vogelschnabel) steht in der Ueberschwemmung wie eine Insel heraus. Von jenseits des Thalesab scheint der Pnom leng (aus dem Gouvernement von Kampong-Ong) herüber.

Während ich mich mit den Schreibern unterhielt, deren Bibliothek sich auf einige Bücher der Suphasit zu beschränken schien, kam auch ein Phram (Brahmane), mit hinten aufgebundenem Haarknoten, um an unserm Gespräche Theil zu nehmen. Die Frauen trugen Schmuck in durchbohrten Ohren.

Der Pralat kam von dem andern Ufer herüber, den Verzug zu entschuldigen, da er keinen der vorausgeschickten Befehle, weder die von Thalesab, noch die späteren von Boribun, erhalten habe. Um die Abfertigung zu beschleunigen, liess ich das Gepäck über den Fluss bringen und blieb, da das Dorf mit der

Wohnung des Pralat seitwärts ablag, in einer verfallenen Sala an der Landstrasse. Der Pralat setzte sich dort zu mir, und verblieben wir in Unterhaltung, bis die Karren herbeigeschafft und beladen waren. Die Beamten machten sich dabei die Mühe, alle Wagen, die auf dem sandigen Wege herkamen, schon von Weitem in die morastigen Felder ausweichen zu lassen, damit eine so hohe Gesellschaft nicht vom Staube belästigt sei. Ausserdem wurden die Seiten der Sala mit Matten behängt und Geschenke an Geflügel, Bananen und gekochtem Palmsaft herbeigebracht. Als ich das Gespräch auf die Brahmanen brachte, erzählte man, dass vor einigen Jahren drei Brahmanen nach Leibiah gekommen wären mit Briefen aus Bangkok, besagend, dass sie Leute seien, die die Sila oder Vorschriften beobachteten und nicht beschädigt werden dürften. Sie verstanden die Kunst, den Körper ganz steif zu machen und aus Schlangen einen Strick zu drehen. Sie geniessen eine Art Unverletzlichkeit, wie die Fellahs in Senegambien aus Achtung und die Zigeuner aus Furcht. In Folge des Fluches der Brahmanin, deren Gatte König Choranga getödtet, wurde Ceylon von den erzürnten Göttern mit Dürre heimgesucht (nach dem Raxavali).

Nachdem die Frachtwagen bepackt waren, setzten wir uns mit dem aufgehenden Monde in Bewegung und fuhren zwischen Blumenbüschen hin, auf einer Strasse, die verschiedentlich kleine Bäche kreuzte.

Das Morgenlicht fand uns im Gebüsch. Der Boden war holprig, uneben, und die Fuhrleute stöhnten über ihre ermüdeten Büffel. Sie zogen in den Häusern Erkundigungen ein, an welcher Stelle die Strasse trocken sei, und erreichten gegen Sonnenaufgang das Dorf Seb im Gebiet (Keht) Laweks. Der Pralat war nach Udong gegangen, sein jüngerer Bruder aber liess unter einem Baume Matten ausbreiten, auf denen ich etwas schlief, bis mich der fallende Regen in den Karren trieb. Als nach dem Aufhören desselben die Karren gepackt wurden, ging ich nach dem Amthause und fragte die Leute aus. Man antwortete mir: „So hätten sie sagen hören, dass dieser Platz, wo wir uns fänden, Lawek genannt sei, aber irgend etwas Weiteres darüber könnten sie nicht mittheilen. Man habe ihnen von alten Städten gesprochen,

Lawek genannt, Leibiah, Bobo, aber was die wären und wo die wären, davon wüssten sie nichts. Sie lebten nun in der Wildniss des Jungle.“ Im weiteren Gespräch erfuhr ich, dass zwischen den Dörfern Pusik und Tukso eine Colonie von Dscham angesiedelt sei, ungefähr 1700, wenn Männer, Frauen und Kinder zusammengezählt. Sie leben dort seit etwa sieben Jahren. In ihren zwei Boht (Tempel) fänden sich keine Figuren. Der Sangkharat fungirte als Priester während des Tages, ein verheiratheter Laie bei Nacht; die Priester sind in weisse Gewänder, die Laien in Hosen gekleidet. Ich wies die Fuhrleute an, den Umweg über die Ansiedlungen zu nehmen, und aus einem buschig verwilderten Walde fuhren wir in die Lichtung ihrer Felder bei den Dörfern Pusik und Tuksoh (Tschukro) ein. Ich liess die Karren unter einem Baume halten und begab mich nach der Moschee, eine Holzscheuer ohne Kibla. Sie wendeten sich beim Gebete nach Osten, obwohl sie auf eine Bemerkung darüber zu wissen vorgaben, dass Mekkha, wo Mohamed geboren sei, sich westlich befinde. Auch in Spanien blieb aus syrischer Ueberlieferung die Mihrah im Süden (Kibla). Die Priester trugen weisse Stirnbinden, andere niedrige Mützen. Die Männer waren voll gebaut, mehr ungeschlacht als robust, mit einer geraden, aber kleinen und abgeflachten Nase am runden Kopfe. Die Männer trugen das Haar kurz, die Frauen hatten es in einen Knoten auf der Mitte des Kopfes aufgebunden. Bücher waren in Dscham-Buchstaben auf Palmblätter geschrieben, konnten aber in Gegenwart der Priester nicht gelesen werden, da sie Frauen besingende Liebeslieder enthielten. Die beiden Oberpriester trugen ein weisses Obergewand und Turban. Einige der besser unterrichteten Laien befanden sich im Walde, um Holz zu fällen. Sie beklagten sich über den schlechten Boden, den man ihnen zur Ansiedlung angewiesen, wo sich keine ergiebigen Ernten erzielen liessen. Der Thale (Thaleh) findet sich eine halbe Tagereise von dieser Colonie entfernt.

Die Kinder der Dscham werden erst in den arabischen Buchstaben, die von rechts nach links geschrieben werden, und dann in den gewöhnlichen, von links nach rechts geschriebenen unterrichtet. Die Buchstaben des Alkoran heissen Akson Tschwea.

Die Dscham begraben ihre Leichen. Sie feiern zwei Feste, das eine, Omla genannt, im dritten Monat und das Borantolicha genannte im fünften Monat. Der höchste Würdenträger ihrer Geistlichkeit, sagten sie mir, sei der Achca Kalei, der in Kransabek lebe. Nach den Kambodiern liegt das Land der Dscham an der See*) nahe bei Kongchak.

Am Nachmittag fuhren wir weiter und erreichten auf einem im Wald auf und ab steigenden Wege um Sonnenuntergang das Dorf Liek, ausserhalb welches ich unter einem Baume halten und von dem Kamnang-Führer nach dem Vat Tambongkeng fordern liess, da die grosse Strasse direct nach Udong geführt haben würde.

Mit der Dämmerung unterwegs wanden wir uns auf sandigen Pfaden durch den Jungle und trafen dort auf den verfallenen Erdwall des alten Lawek, der ausser durch die Thore noch an manchen anderen Oeffnungen Einlass gestattet. Im Innern findet sich unter Bäumen ein Klumpen ärmlicher Hütten, die das jetzige Dorf Lawek bilden, ohne Schulzen, da der kürzlich verstorbene noch nicht ersetzt war. Die Stelle des alten Klosters wurde durch einen Schutthaufen angezeigt, auf dem Palmen wuchsen. Auf der Spitze sind einige der Ueberbleibsel des Tempels zusammengestellt. Zwischen der am Flusse liegenden Mönchszelle des Klosters Tambongkeng fand sich eine Sala, in deren oberes Stockwerk Buddhabilder gelegt waren. Grosse Steinhaufen deuteten die früheren Plätze des Phra Ko und Phra Keoh an. Die Erhöhung des Both ist durch einen Graben umzogen. Beim Graben in die Erde wurden Ziegel und Töpferscherben getroffen. Die Reste des alten Palastes finden sich beim Dorfe Saveichaba. Die Linien der Strassen werden noch hie und da durch

---

*) Die malayische Mythe lässt die See in einem Glaskasten befahren, bequemer als der Walfisch aus dem Hart, bei Kramer's Opposition, vergebens einem Wirthshaus zu nahen suchte. „Das mag eine seltsame Schifffahrt gewesen sein, wer wollte es glauben, wenn es nicht in der Schrift stände,“ meint Luther. Nach Jarchi musste der Reisende erst noch nach einem weiblichen Abdomen umziehen, um sich nicht gar zu beengt zu fühlen.

die überwachsenen Trümmerhaufen der früheren Häuser angedeutet.

Die drei Ringmauern, die das alte Lawek umgaben, lassen sich noch deutlich verfolgen, meistens nur als Erdwälle. In der Area der Innenmauer, auf der auch die Hütten des jetzigen Dorfes liegen, ist neben dem Vat Tamlengkeng ein Erdhügel aus rohen Steinen aufgethürmt, mit zwei Terrassen aus behauenen Quadern überbaut. Auf der aus Ziegeln zusammengemauerten Plattform ist eine scheunenartige Structur als provisorischer Boht oder Tempel aufgerichtet, da das gegenwärtige Deficit noch keinen andern Ersatz für den zerstörten Prachtbau erlaubt hat. Ein kleiner Stein-Prasat in drei Etagen mit einer Buddhafigur an jeder der vier Seiten wurde Phra Muk buen (der Herrgott der vier Gesichter) genannt. Einige der Steinfiguren Buddha's waren mit dem Schlangendrachen überwölbt. Daneben fanden sich zerbrochene Statuen mit geschmückter Kappe und Holzbilder. Eingefügt zwischen die Ziegel der Plattform sind sechs Riesenfüsse aus Graustein, in Paaren nach drei Weltgegenden gerichtet, ausser nach der Vorderseite des Aufganges. Jeder Stein misst etwa sieben Fuss, und alte Sema-Steine, die mit Sculpturen von Guirlanden verziert sind, stehen in Paaren umher. Die Terrasse, steil nach unten abfallend, lässt ein mit Wald bedecktes Land von ihrer Höhe überblicken. Auf einer tieferen Stufe der Terrasse standen unter einer niedrigen Bedachung zwei Steinfiguren von Naktha, von denen der vierhändige Ta (Grossvater) Koit, der andere, der die rechte Hand auf die Brust gelegt hielt, Thammariet (Thammarat) genannt wurde. Die Terrasse des Boht misst 80 Fuss nach jeder Seite. In einiger Entfernung findet sich eine ursprünglich aus grossen Steinblöcken aufgeführte Ruine, deren Banlang (mit zerbrochenen Figuren) von einem Sema-Kreis umgeben ist, und dies soll einst der Hauptsitz des Phra Ko Phra Keoh gewesen sein. Das Piedestal ist aus behauenen Steinen auf einem Fundamente porösen Felsens errichtet. Manche der Steine zeigen Verzierungen eingehauen. An einem war ein tiefes Loch ausgegraben. Müang Lawek heisst Lokoh Lawek oder Ket Lawek im Kambodischen, Kambhaja wird Kamphuxijah genannt. Die Naktha sind mächtiger, als die Phra-Phum, über

die Krung Phali als Herr gebietet. Auch Nang Thorani, die Erdgöttin, lebt im Grunde. Dem Chao Thi, als genius loci der Siamesen, entspricht bei den Kambodiern der Macha-Kij oder Machi-Thi, der Eigner des Bodens. Nak bezeichnet das siamesische Nai (Herr und Meister) im Kambodischen, sowie auch Volk.

Der von dem Berge Tschom kommende Bach Priem Chemnin, der von Lawek nach Udong fliesst, ist für den grössten Theil des Jahres ohne Wasser, obwohl man ihn durch Ausgraben zu vertiefen gesucht hat. Ein anderer in den Thale mündender und gleichfalls an dem Tschomberge entspringender Fluss trägt auf der Strasse zwischen Liek und Lawek eine lange Holzbrücke für Fussgänger. Der Thale- oder Udong-Fluss findet sich eine halbe Tagereise von Lawek entfernt, der Berg Tschom, auf dem Betel gepflanzt wird, 3 Tage. Im 12. Monat ist das Land durch den Udong-Fluss grösstentheils überschwemmt.

In Vat Tamlengkeng finden sich zwei Mönche und vier Nen. Die Steine des Sema sollen aus weichem Ziegellehm verfertigt und nachher hart gebrannt sein. Unter sich verbundene Holzpfeiler stellen die Sao Thong (Goldsäulen) vor. Einer der Klosterinsassen war mit Bootbauen, andere mit Lesen beschäftigt. Der Somdetchao wohnt im Vat Prangat in Udong. Ein berühmter Prachedi steht auf dem Hügel Phra Retschathaba (Raxasab) bei Udong.

Die Mönche in Lawek besassen grösstentheils nur die Schulbücher, die anderen seien vor 17 Jahren bei der Invasion der Juen verbrannt. Doch hörte ich am Abend das aus dem Siamesischen übersetzte Epos Khun Pen Khun Xang vorlesen. Der Samphan war abwesend und kam erst am Nachmittag aus Udong zurück. Im Sanchao fand sich ein elephantenköpfiger Naktha. An die Erbauung des alten Lawek knüpfen sich viele jener düsteren Sagen von Menschenopfern*), durch welche diese

*) Der Name Dahomey (Bauch des Da) wird von dem Könige Da von Abomey abgeleitet, den Tacoodonu (König der Foys und Gründer des Dahomey-Reiches) mit aufgeschnittenem Bauch unter dem neu zu erbauenden Palast vergrub. In den Mauern einer Festung musste früher ein lebendiges Kind eingemauert werden, da ein todtes keine Stärke geben konnte (Pyl). In das Schloss Vestenberg wurde

Stadt ihre eine Zeit lang unüberwindliche Stärke erhalten haben sollte, die einen letzten Gluthschein auf den Abend der kambodischen Geschichte warf.

Ein Bote aus Udong, wo meine Reise bekannt geworden war, kam im Auftrage des Ministers, um sich zu erkundigen, ob ich über meinen Empfang besondere Bestimmungen zu treffen habe. Ich erwiederte, dass ich als Privatmann in der Sala eines Klosters absteigen würde und nichts weiter bedürfe. Er meinte, das würde nicht angehen, da man im Auftrage des Königs schon seit mehreren Tagen beschäftigt sei, ein Empfangszimmer herzurichten.

Der bedeutendste Markt in der Gegend ist der Tha Kampongluang, als der Hafen Udongs am See. Die Mädchen tragen Cylinder (Tasall) aus Elfenbein in ihren durchbohrten Ohren.

Als ich in der Dämmerung in der Nähe der Ruinen umherwanderte, fand ich einen Mönch vor einem abseits in der Wildniss stehenden Sema, auf den er brennende Kerzen gesetzt hatte, knieen und beten.

Mit Sonnenaufgang anspannend, fuhren wir aus dem Erdwall auf der entgegengesetzten Seite des Eintrittes hinaus und passirten im Dickicht den Bach Laok. Auf Wiesen gelangten wir an den Bach Kangkaleh und jenseit desselben zu der Holzpalissade, die die äusserste Stadtmauer Udongs bildet. Die Häuser waren halb in Büschen oder Gärten versteckt, und die Hauptstrasse, von wo man über die Teiche der Niederungen auf die umkränzenden Hügel und ihre Pagoden blickte, war von einem regen Marktverkehr belebt. Ich liess mich nach der Sala des Vat Salakhun fahren, da ich an den Abt desselben, Phra Sukhontathibodi, den gelehrtesten Mönch Kambodia's, von seinem

---

ein Kind eingemauert und durch einen rothen Apfel beim Weinen beruhigt (s. Panzer). Die Selbstopferungen dagegen bleiben im Buddhismus auf die religiösen Patriarchen beschränkt, wie bei der preussischen Kriwe, während Chinesen und Schweden auch ihre Könige verantwortlich machten, und so anderswo. Als eine Epidemie und Viehseuche unter den Tschukschten ausbrach, wurde beschlossen, den vornehmsten der Häuptlinge, Kotschen genannt, zu opfern, und als die Leiden fortdauerten, tödtete sich derselbe freiwillig, um seinen Körper den Schamanen zu überliefern (1814).

Lehrer, dem Abt des Klosters Borommanivat in Bangkok einen Einführungsbrief erhalten hatte. Doch fühlte er sich in Verlegenheit, als ich ihn besuchte, ohne den König vorher gesehen zu haben. Derselbe hätte ein Haus für meine Bequemlichkeit herstellen lassen, und kamen auch bald Boten, um mich dorthin zu führen. Doch lehnte ich das Anerbieten ab, da ich lieber ungestört in dem Kloster bliebe, und liess bei dem König um eine Audienz für den Nachmittag nachsuchen. Dass ich so wider Willen zu einer wichtigen Persönlichkeit gemacht wurde, hatte, wie ich bald bemerkte, in den politischen Conjuncturen des Landes Kambodia seinen Grund. Die Krönung des Königs stand bevor und sollte durch den erwarteten Gesandten Siams eingeweiht werden. Inzwischen war das französische Geschwader der Kriegsflotte in Saigon durch die Kanäle heraufgekommen, und als man gleichzeitig am Hofe von der Ankunft eines mit englischen Pässen versehenen Europäers überland von Bangkok hörte, so glaubte man darin eine diplomatische Mission vermuthen zu müssen, welche Ansicht vielleicht durch den siamesischen Residenten, den die Gegenwart der Franzosen genirte, genährt wurde. Ich hoffe indess meinerseits keinen Grund gegeben zu haben, diese nutzlose Täuschung zu unterhalten, und werden sich beide Partheien auch bald genug von meiner Ungefährlichkeit überzeugt haben.

Im Klosterhofe stand ein Stein-Prasat unter einem Pipulbaume*), und fanden sich zwei Inschriften auf konischen Steinen, die in verwilderten Feldern eine Tagereise südwestlich gefunden waren, aber ziemlich undeutlich geworden, da die Siamesen die Steine zum Schärfen ihrer Säbel benutzt hatten. Die Charaktere der Inschrift können von den einheimischen Mönchen gedeutet, aber die Worte nicht verstanden werden, da die Sprache dem Sanskrit zu ähneln schiene. Die Phrasen sind alle gleichmässig mit acht Buchstaben in jeder Linie geschrieben. Die Sprache der alten Khamen ist von der gegenwärtigen verschieden, indem

*) Auf den älteren Monumenten des Buddhismus in Indien tritt besonders der heilige Bo-Baum als Gegenstand der Verehrung hervor, und auch auf der Grotten Jodeo Gopa in Bengalen.

die langen und kurzen Silben alle richtig ausgesprochen werden. Unten am Steine fand sich die vertümmelte Figur eines Rüsi. Der Tempel (Both) zeigt Wandgemälde aus dem Thossaxat und betende Priester. Die Bilder in der Sala stellten Phrabat Savan dar, der von Räubern getödtet wird, und Chantakurub, dessen Weib von den Jakkhini fortgeführt wird Drei Tagereisen von Udong auf dem Wege nach Kampot finden sich die Ruinen eines Stein-Prasats. Zu dem von einem Steinbassin eingefassten Klosterteich führten Treppen nieder. Vor der Zelle des Abtes standen Zuckerpalmen, die von den Schülern abgezapft wurden.

Das Volk erklärt den Pali-Namen Udongs aus Grossvater und Grossmutter, die dort das Feld bebaut haben. Aehnlich klügeln die Siamesen aus Ayuthia die Ur-Ahnen Ayu-Thaya heraus und meinen, Rangun (der Name der im Jahre 103 der Era Thehanu's oder 588 A. D. gegründeten Stadt Ukalaba) bedeute „geräucherte Fische". So verwandeln Schleswiger Kinderreime Ninive in Lünefeld (s. Müllenhoff).

In Krankheitsfällen schlagen die Kambodier die Trommel und trinken Spirituosen (Arac oder Branntwein) um einen Zauberer, der unbeweglich in der Mitte sitzt, das Kommen des Geistes (Arac) erwartend. Zuweilen geschieht es, dass statt seiner eine andere Person, meist ein Kind*) des Hauses, von Convulsionen ergriffen wird und das Heilmittel angiebt. Den Arac, als Schutzgeistern oder Heroen, stehen die böswilligen Dämone oder Kamoy gegenüber. Die Seele heisst Phra lüngk im Kambodischen. In Siam gelten die Kambodier für besonders geschickt im Teufelaustreiben**) und sonstigen Zaubereien.

---

*) Les Magiciens en Tongquin conduisent un enfant malade pour aller chercher son âme et lui demander en quel infortuné lieu elle était detenue, afin de pouvoir l'en délivrer et la ramener dans le corps du malade.

**) After sprinkling the possessed woman with charmed water (in Ceylon), the Cattadiya then speaks to her thus: „If it be true that demons must obey king Wissamonny, if it be true, that Wissamonny's power is great, if it be true, that the authority of Wissamonny, of the gods, and of Buddha still prevails in the world, then I command thee demon, in the name of Buddha, his priests and his doctrines, to declare, who thou art and why thou inflictest this human creature in this manner." Upon this the woman becomes still more frantic and mentions

Wie in Japan die Vertreter des nationalen Göttergeschlechts als Kami verehrt werden, heissen die Schamanen auf dem Festlande Kame (Quam), und Oppert bemerkt, dass die Missionäre des Mittelalters durchgehend Kam (Priester) mit Khan (Fürst) verwechselt haben. Von Coirchan (in Caraçatai) bemerkt Rubruquis, dass Cair Eigenname ist, der Titel Chan einen Wahrsager*) bezeichnet, indem alle Wahrsager Chan genannt werden. In Ceylon leiten die Capua den Heroen-Cultus, wie die Cattadeya die Sühneceremonien der Dämone üben, und die planetaren Einflüsse**) werden im System der Graha geregelt.

Im Falle einer Besessenheit werden kräftige und mitunter

---

the name of some demon, such as Calu Yakseya or Reeri Yakseya, adding: „I want an offering of a human sacrifice, I will not leave her without having one.“ The offering being promised and water thrown in her face, she recovers in some minutes more. After some weeks, the promised offering (a cock being substituted for the human sacrifice) is given. If after this the woman again shews symptoms of demon possession, the demon is bound and nailed to a tree. When a Roman Catholic is suffering under demon possession, the exorcism is performed by the Annevy (a native officer of the Roman Catholic church) or, if he fails, by the Roman Catholic priest himself. The cross and the images of the Saints are shewn and the demon is charged in the name of the Father, the Son and the Holy Ghost, in the name of the Virgin Mary and of all the Saints to leave her. The woman is struck across her back with the tail of a Skate fish and if the demon still resist, the beating is repeated. It is said, that with whatever strenght of arm the fisch tail or the cane be used, it will leave no marks of blows on the woman's back, and that even if there happen to be any, these will entirely disappear in a few minutes, of the case be one if real demon possession (Dandris de Silva). Die Abyssinier heilen die mit Tigre-ter Besessenen durch Musik.

*) Divinationibus, auguriis, aruspiciis, veneficiis, incantationibus, multum intendunt. Et cum a daemonibus eis respondetur credunt quod deus ipsis loquatur, quem deum vocant Itoga, sed Comani Kam ipsum appellant (Plano-Carpin). Abulgasi spricht von zwei Camcamzut genannten Städten, von denen die eine an der Selenga, die andere am Jenisei (Ikar-Muran) gelegen.

**) In the charm Kattu Mandiram, used by the Annevy (the native officer of the Roman Catholic church in Ceylon) in the exorcism of demons, head, neck and throat are placed under the protection of the Father, the Son and the Holy Ghost and under that of the powerful Commander, the Archangel St. Michael and his sword, the left shoulder under the protection of the Archangel Raphael and his sword, the right shoulder under that of the Archangel Gabriel and his sword; breast and back under that of all Saints, the navel under that of the twelve Apostles,

etwas handgreifliche Exorcisationen *) vorgenommen, wie in Siam und Birma. Der siamesische San-Chao heisst Ktom-Naktha im Kambodischen (Nak-Sadeik ist König). Die Naktha oder Chao haben indess nicht in der Capelle des Ktom-Naktha (San-Chao) ihren bleibenden Aufenthalt, sondern weilen in Bergen und Bäumen, als die darüber waltenden Gottheiten. Die Kamoy oder Phi treten dagegen nach dem Tode eines Menschen als Dämone in Existenz und werden in Erinnerung desselben verehrt (wie die Phi pho Phi meh). Ebenso wie Phi im Siamesischen hat auch Kamoy eine doppelte Bedeutung, einmal der Leiche selbst, und dann des abgeschiedenen Geistes. Die unstäten Geister oder Gespenster (Phi lok im Siamesischen) heissen Kamoi leh im Kambodischen, die Mo-du oder Wahrsager (der Siamesen) Khru-mö, die Mo ja oder Aerzte (im Siamesischen) Khru tam bei den Kambodiern.

Um Glück und Sicherheit gegen Krankheit zu haben, beten die Siamesen im San Chao zu dem durch das Tavek-Holz repräsentirten Cha Thi (Genius loci) oder den Phra-Phum, als den Geistern guter und mächtiger Menschen, die in der Erde leben, wo sie begraben wurden. Ausserdem pflegt das San-Chao das Bildniss eines Thepha rakh (Schutzgeistes) zu enthalten, einen Thevada darstellend, mit einem Schwert in der Hand. Die Thepharakh wandern über die Erde hin und werden durch die Ceremonien des Cultus eingeladen, ihren temporären Sitz in der Ca-

---

the private parts under that of the 11,000 virgins, feet, legs, the soles of the feet, and the 20 fingers and toes with their nails under the protection of all the Saints (de Silva).

*) Having told the god (Wahala Bandara Dewiyo) about the woman's being tormented by a demon, the Capua (in Ceylon) puts to her the question: „Wilt thou, demon, quit this woman instantly, or shall I punish thee for thy impudence?“ To this she sometimes replies, still trembling and shaking: „Yes, I will leave her for ever,“ but more generally, she at first refuses. When this happens, the Capua grasps in his right hand a good stout cane and beats her most mercilessly, repeating at the same time his question and threats. At last after many blows have been inflicted, the woman replies. „Yes, I will leave her this instant.“ She then ceases to tremble and shake and soon recovers her reason, if indeed she has ever lost it, her friends congratulating themselves on the happy results of their journey (Dandris de Silva).

pelle zu nehmen, wo sie sich dann durch Einfahren in passende Medien zu manifestiren vermögen.

Bei den Chinesen enthalten die Bunthakhao genannten Capellen oder San-Chao den hieroglyphischen Charakter Sin (oder Chao) in riesigen Buchstaben, während auf kleineren Papierstreifen Gelübde und Gebete geschrieben sind. Jeder Mensch hat seinen Sin oder Schutzgeist, der durch die Erinnerung herbeigezogen wird, indem Vorstellung im Gedächtniss den Abwesenden herbeiruft. Auch über jedes Haus oder jedes Boot präsidirt ein schützender Sin. In jedem Bunthakhao lebt ein Wächter, der täglich die Kerzen anzuzünden hat und ein- oder zweimal im Jahre (besonders um Neujahr) Schweine und andere Essgaben opfert. Der auf chinesischen Schiffen der Seegöttin Mahachaophu geweihte Platz heisst Bali, wie auch die Kajüte des Capitäns, der Schreiber u. s. w. Balin ist eine bedachte Veranda auf den malayischen Inseln.

Die Strasse zu den vier Hügeln von Retschathaba (Raxasab) oder Phra Rietcha-thop führt zuerst über Felder und dann zwischen Teichen hin, worauf man zu dem Gipfel emporsteigt, der mit Pagoden und Tempeln gekrönt ist. Es sind die Monumente der kambodischen Könige, ihre Asche und Gebeine enthaltend. Eine Stein-Capelle auf dem ersten Abhange enthält die Figur eines Thevada mit einem Köcher voll Pfeile und Bogen, neben einer zweiten, Phra Ram und Phra Lak darstellend. An den umstehenden Sema-Steinen sind Keulenträger ausgemeisselt. Weiterhin gelangt man zu zwei Pagoden, auf einer Erhöhung stehend, von welcher sich der Blick über ein bewaldetes Land öffnet, mit zwei Bächen, die in den Fluss Udongs fallen, durchzogen. Zwei Nischen der einen Pagode sind mit sitzenden Figuren ausgefüllt. In der andern Pagode leitet ein enger und niedriger Corridor zu einer mittleren Höhlung, in deren Dunkel zwei Buddhafiguren gestellt sind. In der Grösse der Ausführung steht Sigimuni (Shakiamuni) *) gewöhnlich dem Xina nach. Auf der Spitze findet

*) Ségemon était une divinité celtique à laquelle sacrifiaient aussi bien les Ségusiaves de Lyon, que les Séquanes. Il parait, que la colonie romaine de Plancus l'avait reconnu, et lui avait érigé un temple à l'endroit, qu'occupe

sich eine von Elephanten getragene Pagode, und die Aussicht umfasst eine Waldfläche mit dem Fluss (Thale) in der Entfernung. Am Horizont hebt sich ringsum ein Kranz isolirter Hügel hervor. Mehrere Stein-Cisternen sind ausgegraben. Auf der andern Seite absteigend, trifft man zwei Phrachedi, neben denen ein Buddha auf der, wie in Mexico gewundenen, Schlange sitzt. Sema, und hinter ihnen kleine Prasat, stehen umher. Auf einer andern Terrasse sitzt in einer Capelle die Figur eines Naktha mit rothem Gesicht und weissen Zähnen, der ein Scepter oder abgebrochene Keule hält. Das Piedestal war mit chinesischen Buchstaben beschrieben. Kleine Reisklumpen waren auf Blättern davor niedergelegt, nebst Räucherstöcken. Weiterhin sitzt ein schwarzer Buddha in einer Capelle, und dann ein weisser in der nächsten. Am Fusse der zu dem grossen Both (Tempel) aufleitenden Treppen steht eine Capelle mit der schwarzen Figur eines niederliegenden Zebu-Ochsen*), Naktako genannt, dem Gras in die vorgesetzte Steinkrippe hingelegt war. An den Thüren des Tempels standen runde Steinsäulen in Kreisen hinter den das Portal tragenden Steinpfeilern. Einzelheiten im decorativen Theile, sowie die aufgesetzten Thürmchen erinnern an den sarazenischen Stil, wie er (seit den Seldschukken) in Indien unter den Ghazneviden und der Pathan-Dynastie sich ausbildete. Eine Linie von vier Pfeilern an jeder Seite führt im Innern zu der Riesenfigur eines sitzenden Buddha, Phra-Phutta-Attarass (der Gott von achtzehn Ellen) genannt. Der Tempel ist aus Ziegeln auf einem alten Fundament porösen Gesteins aufgemauert.

Der Reis zwischen den Seen giebt zwei Ernten, als Khao Prong. Südwestlich von Panompeng sind zwei grosse Seen, in

---

l'antique église de Saint-Pierre avec l'inscription Segemoni Sacr. (s. Monnier), wie Marti Segemoni in der Inschrift des Paternus.

*) Das slawische Frühlingsfest hiess Turica, und in allen slawischen Sprachen bedeutet Tur (nach Jungmann) den Buckelochsen. In Kiew wurde Tur als Priap verehrt (s. Nork). I Russi e Polachi conoscevano Marte col nome di Turo (s. Kollarz). Im Mahabharatam wird von den 27 Lokapalas der der vierfüssigen Thiere dem Nandi untergeben. Als Salankajanas begleitet Nandi den Tanz des Siva mit Musik. Die Cimbrer liessen auf ein ehernes Stierbild schwören. Der Stier Usopharat ist das Vahana (Fahrzeug) Siva's (Phra-Insuen's).

denen Ottern*) gefangen werden. Der grösste heisst Templon-Kabü (Büffellager) und öffnet sich durch einen Kanal nördlich von Panompeng in den Fluss Udong.

Bei der Rückkehr nach meinem Quartier fand ich einen Gesandten des Königs, der fragen liess, zu welcher Stunde mir die Audienz belieben würde. Ich antwortete, dass das in Seiner Majestät Belieben stehen würde, und wurde durch den rückkehrenden Boten gebeten, ihm sogleich nach dem Palaste zu folgen. Nach dem Eintritte in das Thor der Holzpalissaden leitet eine zwischen zwei Teichen hinlaufende Chaussee nach den Gebäuden, die für die Krönungsfeierlichkeiten aufgerichtet wurden. Der junge König empfing mich in einem mit Teppichen belegten Gemache, nahm den an ihn gerichteten Brief entgegen und versprach jegliche Unterstützung. Er fasste mich dann bei der Hand, um mit mir durch die geschmückten Hallen zu gehen, in denen Mönche Weihgebete sprachen (suet mon), und mir die Zimmer des Schlosses zu zeigen. In einem derselben stellte er mich dem siamesischen Residenten, dem Chao Myang Pachim vor, der hergekommen sei, Kambodia**) zu bewachen. Das Reichsschwert (Phrakan) wurde in Procession umhergetragen. Im Hofe stand ein hoher Trauerwagen, auf dem die Leiche seines verstorbenen Vaters zur Verbrennung geführt worden war, von der die Baulichkeiten noch dastanden. Der Palast wurde überall renovirt, und der König bemerkte, dass Städte und Dörfer sämmtlich zerstört ge-

*) An einigen Orten heilig, wie in Pegu die Schildkröten, als Symbol Kassyapa's. Nach den Arabern sind die Süsswasser-Schildkröten Afrika's böse Geister, die mit der harten Schale ihrer Bosheit eine schwarze Seele umhüllen. Ottern (Nak im Siamesischen oder Paeh im Kambodischen) werden gezähmt in Bangkok gehalten. Sie finden sich im Flusse Kanburi, im Mahot, Tavasai und besonders beim Bahn Ruet det, Wohnungen aushöhlend im unterirdischen Reiche des Phaya Nakh.

**) Siam hatte den Löwenantheil am kambodischen Tribut, während nach Cochinchina nur alle drei Jahre zur Huldigung gesandt wurde. Stämme, die zwei Oberherren zu Tribut verpflichtet sind (wie die Finnen den Schweden und Nowgorodern im XII. Jahrhdt. oder die Lappen), heissen im russischen Kanzleistyl Двоеданцы (s. Lehrberg). Et facta est pars perpetua inter Regem (de Ploscelce) et Rigenses, ita tamen, ut Livones debitum tributum Regi persolvant annuatum, vel Episcopus pro eis.

wesen seien, weshalb jetzt Alles erneuert werden müsse. Er bot mir ein Logis in seinem Palaste an, gab aber auf mein Ansuchen, in dem Kloster bleiben zu dürfen, seine Einwilligung und sandte vier mit Gewehren bewaffnete Soldaten, um dort während der Nacht Wache zu halten (Jan. 30.).

Am nächsten Tage ging ich zu dem Phra-Alak oder Bibliothekar, da der König befohlen hatte, mir das Archiv zu öffnen. In den Hallen waren Vergolder mit Anfertigung von Zierrathen beschäftigt. Als ich dem König meine Aufwartung machte, nahm er mich mit sich in die inneren Gemächer, wo er mich mit Cigarren und frischem Kokosnusswasser regalirte, während chinesische Gaukler ihre Künste zeigten und dann theatralische Vorstellungen gaben. Knaben fochten mit langen Stangen, in Sätzen um einander herumspringend. Der eine wird von dem andern getödtet, und der siegreiche Held kämpft dann mit einer Schaar verschiedener Feinde, sie bald durch das Schwert, bald durch seine Fäuste besiegend. Dazwischen machte ein Komiker groteske Stellungen, und zuletzt sang der mit goldener Krone geschmückte Triumphator in heller Fistel sein eigenes Lob, während ihn Schwärmer und Handraketen umzischten. Der König beklagte sich im Gespräch (das er mit mir siamesisch führte), über das unglückliche Schicksal Kambodia's, immerwährend von Kriegen zerrissen zu sein. Es sei beständig nöthig, neu zu schaffen und das zu Grunde Gerichtete frisch aufzubauen. In Bangkok dagegen stützten sich die Einrichtungen auf längeres Bestehen und gingen mit ihrem Anfang in das Alterthum zurück. Nach Louis wurde die Escorte des Königs von Camboze (1835) nur aus Frauen gebildet.

Bald nachdem ich in mein Quartier zurückgekehrt war, kam eine Reihe von Trägern, die mir Geschenke des Königs an Früchten brachten. Ein im Palast angestellter Halbkast portugiesischer Abkunft machte mir im schwülstigen Pomp rhetorischer Floskeln die Mittheilung, dass ich in ihm die Blüthe des höchsten Adels vor mir sähe, und dass er, wie er dastehe, des Königs Majestät repräsentire, als sein mit specieller Mission beauftragter Gesandter. Da er sehr schmutzig und völlig betrunken war, rieth ich ihm, sich zunächst zu waschen und mir nicht wieder in

solch schweinischem Zustande vor die Augen zu kommen, wenn er nicht auf andere Weise entfernt zu werden wünsche.

Der Abt hatte mich durch einen seiner Jünger für den Abend zu sich einladen lassen, und da er siamesisch sprach, hatten wir uns bald in ein Gespräch vertieft, bei dem die Stunden rasch hinflossen.

Im Both der Phram neben einem Teiche im Palaste traf ich den Phra Jsapat genannten Lehrer der Brahmanen.*) Auf dem offenen Platze vor dem Palast wurde Rennen gehalten zwischen berittenen Büffeln und Ochsen, die an Wagen gespannt waren. Unter wehenden Fahnen und dem Vortritt der Soldaten wurde der König, mit einer Krone auf dem Haupte, aus dem Palastthore hervorgetragen. Um die Güte der Ochsen zu erproben, mussten zwei Wagen im Trabe oder Galopp dreimal um den Kreis herumjagen, wobei Reiter zu Pferde dicht folgten. War der eine Wagen so weit zurück, dass ein anderer dazwischen getrieben werden konnte, so hatte er verloren. Dem Thronsitz des Königs wurde jedesmal im vollsten Carrière vorübergefahren, und einer der Wagen schlug dabei um. Die ganze Ebene war mit Zuschauern gefüllt, die durch eine Barrière zurückgehalten wurden, und Erfrischungen wurden in Karren oder aufgeschlagenen Buden verkauft.

Der junge König ist etwas lebenslustig, und war schon so (trotz des bei Missionären genossenen Unterrichts) bei seines Vaters Lebzeiten, der ihn einst in den Harem seiner Grossmutter eingebrochen und neben einer seiner Halbschwestern fand. Die Folge der ihm zudictirten Strafe soll er noch in Striemen auf dem Rücken tragen. Nach dem Tode des früheren Königs setzten die Siamesen den bei ihnen als Geissel lebenden Sohn auf den Thron, und aus den Empörungen seiner Halbbrüder,

*) The employment of the Prohita-Brahaman (the household chaplain of the Hindus) was a practice maintained by the Buddhist monarchs in Ceylon (Alwis). Aus dem Ceremoniell des kambodischen Hofes ist Manches in die Rangsprache Siams übergegangen, die dort gegen Höhere im Gebrauch war, wie in Java und in Mexico.

die später gefangen und nach Bangkok geführt wurden, folgten verheerende Kriege.

Die Heimath der Dscham ist in Tambong-Krum, östlich von Udong. Die im Dorfe (Phum) Tschukso angesiedelten Dscham wurden wegen versuchter Rebellion dort angesiedelt. Ihre Zahl beläuft sich auf fünfhundert. Sie verehren die Sonne (Phra Athit) beim Aufgange, und nennen ihren Oberpriester (oder Sangkharat) Thuen (Meister oder Nai). Die Khek-Cham tragen kleine Mützen, wie die Khek. Die Dscham*) heissen bei den Cochinchinesen Hoi. Ihr Land wird als eine Insel im Ocean bezeichnet. Nach Rochon finden sich Goldgruben in der Provinz Cham beim Orte Phunrae (1744).

Die Kha werden gefesselt in den Booten der Laos von Bathak nach Panompen gebracht und dann in Udong als Sklaven verkauft. Ein Erwachsener wird ungefähr mit 60 Bath bezahlt. Man liebt sie als Diener, ihrer Ehrlichkeit und Treue wegen. Die Kha sind dunkel von Farbe und mit hohem Spitzkopf. Zuweilen finden sich Karien, die dasselbe Land mit den Kha bewohnen, unter ihnen, und unterscheiden sich durch ihre helle Farbe und schönere Kopfbildung. Für einen Kharien ist 70 Bath der Durchschnittspreis, obwohl sie nicht so kräftige Arbeiter sind wie die Kha.

Ausser den Kha Ladeh (Radeh), die in festen Ansiedlungen leben, werden als Waldbewohner aufgezählt, die Kha So, Kha Chantu, Kha Oh, Kha Su, Kha Tampuen, Kha Ren, Kha Cherai u. A. m.

Die Kha So, deren Heimath sich bei Myang Khong Kheo Mahasai findet (in der Nähe von Myang Lakhon Panom), verehren die Geister ihrer Ahnen und setzen in Krankheitsfällen Gaben von Reis oder Geflügel vor den Hauspfeilern nieder, in de-

*) Une colonie des Cham (Loi) est établie sur la côte orientale du golf de Siam. The wild tribe of the Cha-Vas between Kambodia and Cochinchina observes some precepts of Mahomedanisme. Les montagnes, qui séparent le royaume du Tonquin de celui de Laos et de l'empire de Chine, sont habitées par une colonie des Siamois, qui parlent une langue particulière (Guérard).

ən bestimmte Dämone ihren Aufenthalt nehmen. Auch den
meisenhügeln wird geopfert.

Feuer : oij.
Anzünden des Feuers : anju oij.
Erlöschen des Feuers : kob oij.
Wasser : doe.
Es giebt Wasser : doe mi.
Es giebt kein Wasser : doe mai mi.
Giebt es kein Wasser? : doe mi doe mai mi.
Haus : vil.
Kommen vom Haus : xu vo vil.
Gehen zum Haus : po thö vil.
Kommen woher? : po po to.
Wo ist der Weg? : rena outimo.
Wie heisst das? : dru anai.
Warum nicht gekommen? : dru ma xu.
Heute : tja ngai nai.
Jetzt gleich : djie nai.
Morgen : mahai.
Monat : tjai.
Kommenden Monat : tjai ta mai.
Zweiten Monat : tjai jang.
Dritten Monat : tjai tchau.
Jahr : ngmo.
Später sagen : un doun.
Früher gesagt : un tung chuo.
Vergiss nicht : xok kril.
Mittag : jang nrai.
Mitternacht : che dao.
Stern : mandorr.
Morgenstern : Dohreang.
Mann : laghuay.
Frau : rapai.
Kind : renen.
Tochter : khonrapai.
Sohn : khonrakhong.
Bruder : xem sai.

Enkel : chao.
Grossvater : öh.
Grossmutter : nai.
Sonne : manang.
Mond : tschai.
Himmel : melong.
Blitz : melong phu xau (thriel).
Donner : khrüm.
Gewitter : khrüm ema.
Büffel : cheliek.
Ochs : dro.
Pferd : tje.
Hund : etjo.
Gelb : luäng.
Grün : kioh.
Roth : pusau.
Schwarz : trüm.
Weiss : klok.
Mutter : ilüah.
Vater : mahung (ba).
Zauberer : Malon.
Aerzte : Mohau.
Ist der Mann gekommen? : anni hüm xü (xu).
Noch nicht gekommen : püng pun xü bung.

1 2 3 4 5 5 7 8 9
muai, bar, pei, pun, tschüng, tabat, tabul, tagol, take, j
jit le muai, jit bar, jit pei, bar jit, pei jit.
11 12 13 20 30

Bei den südlich von den Radeh (in der Nachbarschaft c Rien lebenden Kha Tampuen, die die Khamen als Phrohm bezeichnen, heisst

Wasser — tahk.
Feuer — unj.
Baum — long.
Sonne — matanai.
Mond — kai.
Kopf — tui.
Auge — mueh.

Mund — puarr.
Sprechen — mang.
Sehen — tai.
Hand — tih.
Fuss — jung.
Pferd — szech.
Elephant — ruech.
Mensch — pranüch.
Priester — banana.
Reis — peh.
Essen — tschong puarr.
Werde morgen kommen : tang pranau.
Gestern gekommen : dok pranau.

Bei den Xong, die sich selbst Song (Lasong oder Rasong) nennen, die Siamesen als Siem, die Khamen als Klohm bezeichnend, heisst:

Wasser — Tahk.
Feuer — Pleoh.
Baum — Temnė (neh).
Hund — Tschoh.
Elephant — Kanai (knai).
Rhinoceros — Rama.
Büffel — Kapau.
Fisch — Mei.
Vogel — Chiem.
Alligator — Korr.
Tiger — Luway.
Kopf — Tohss.
Hand — Tih.
Sehen — Tahng.
Sprechen — Nyai.
Gehen — Cheo.
Fallen — Talack.
See — Thanleh.
Erde — Teh.
Auge — Mat.
Stein — Tmo (tamok).

Sonne — Tnei.
Mond — Kang.
Messer — Peht.
Brechen — Goeh.
Gut — Ehk.
Berg — Nong.
Schlafen — Thek lange.
Vater — Kuhn.
Mutter — Myng (Min).
Sohn — Kehn.
Enkel — Xu.
Grossvater — namong.
Grosseltern — Nang.
Grossmutter — nang khün.
Dämon — Kamoij.
Haus — Tong (suk).
Knochen — Khong.
Blume — Pangneh.
Betel — Melu.
Areca — Mak.
Wolke — Pling.
Stern — Süm.
Gross — Taek.
Klein — Kejt.
Mann — Rasüm (süm).
Frau — Cham küm.
Aelterer Bruder — Taling.
Jüngerer „ — Mot.
Geflügel — Lehk.
Regen — Kama.
Wind — Akiall.
Ente — Da.
Hühnerei — tum lehk.
Frucht — pleh-nieh.
Wald — brih.
Waldgebirge — cheo brih.
Monat — Kang.

Reis essen — haub klong.
Zimmermann — Xeang tonich.
Moi 1.
Pra 2.
Peh 3.
Pon 4.
Pram 5.
Dam 6.
Kanul 7.
Katih 8.
Kasah 9.
Rai 10.

Dies Haus ist eines Zimmermanns Haus : tongan tong nak xeang tonich.
Werde morgen kommen : Tscham pang jib.
Komm hieher : Jib an.
Warum kam er nicht? : Topihmo ko jib.
Gekommen sein : Jib rouj.
Es ist da : ihnn.
Da ist nichts : ko ihnn.
Es ist gethan : torr rouj.

Die Xong (in Khao sabab, Khao kueb, khao kathat) leben in einer Entfernung von 4—5 Tagen von Pachim und strecken sich bis Chantabun, in den offenen Plätzen des Waldgebirges (unter 2—3 jährigen Veränderungen) siedelnd und Fackeln für den Verkauf an Siamesen verfertigend, sowie Honig und Wachs sammelnd. Ihre Niederlassungen oder Mu stehen in 9—10 Häusern zusammen, und der Chao khun von Chantabun setzt ihnen einen Häuptling. Sie sind durch Zwischenheirathen mit siamesischen, chinesischen oder kambodischen Flüchtlingen gemischt. Auch sollen sie sich am Handgelenk tättowiren und an einigen Stellen Mönche unter sich wohnen haben mit siamesischen Büchern und der Verehrung Phra-Phuttha's ergeben sein. Dennoch heisst es, dass sie in ihrer Heimath gewöhnlich nackend gehen und nur bei Annäherung von Fremden fortlaufen, um Kleider anzulegen, die sie entweder kaufen oder selbst aus Baumwolle weben. Sie opfern den Dämonen (Phi oder Kamut) und errichten kleine Capellen,

in denen sie einmal jährlich Gaben darbringen (sen), während sie sich festlich mit Hühnern und gebrannten Wassern regaliren. In jeder Mu wird eine besondere Feierlichkeit begangen. Wenn ein Tschong im Krankheitsfalle sich an einen Zauberarzt (mo oder nge) wendet, so blickt derselbe prüfend auf eine spiegelnde Wasseroberfläche und erkennt an dort gesehenen Schattenschwankungen das richtige Heilmittel (in der Weise, wie Aristoteles den Traumdeutungen ihre Geltung lassen würde). Das Haar wird zum Theil in der kurz geschnittenen Frisur der Siamesen getragen, zum Theil in dem buschigen Knopf der Lao, zum Theil mit einem chinesischen Zopf.

Die Plejaden heissen süm lehk, oder (bei den Siamesen) Dao Luk Kai (das Gestirn der Hühner*). Der Orion wird (von den Kha So) Dohrya ho genannt.

Bei Aufzählung der verschiedenen Lao, als Lao Suay (bei Sisaket), die Lao Phuen in Siengkvang, die Lao Njoh in Müang Lakong Panom (am Mekhong), werden die Lao von Viengchan als die Lao theh (oder ächten) bezeichnet. Die einzelnen Dialekte unterscheiden sich besonders in Anwendung der Betonungen wie z. B. die Lao Njoh Reis (Khao) in der siamesischen Weise aussprechen, die Lao Phuen aber verschieden.

Die Lao Suay, die sich selbst Xuai (Euergetes) nennen, bezeichnen die Juen als Kheo. Sie verehren die abgeschiedenen Geister der Vorfahren (phi pho und phi meh), indem sie Opfergaben von Hühnern oder Schweinefleisch auf einem kleinen Brettertisch, der an der Innenwand ihres Hauses befestigt ist, stellen. Früher trugen sie das Haar aufgebunden, wie die Juen, schneiden es aber jetzt nach siamesischer Mode.

Pferd — tsche.
Kopf — ploh.
Hand — ti.

---

*) Das Siebengestirn der Plejaden heisst beim Volke allgemein die Gluckhenne (in Schwaben). Das kommt daher, weil unter den sichtbaren Sternen dieser Gruppe einer ist, und zwar der vorderste, der als Henne die kleinen Küchlein anführt und der zugleich alle übrigen Gestirne des Himmels zusammenlocken und zusammenziehen kann (Meier). Ebenso in England die Küken.

Fuss — jüng.
Haus — dung.
Kleid — xüa.
Kuh — takeng.
Huhn — druai.
Ei — dsell.
Regen — ma.
Blume — piel.
Arm — bleng.
Schlange — kanai.
Schlafen — bi langet.
Sitzen — taku.
Gehen — pa.
Haut — sankall.
Mann — khuai.
Frau — kapoi.
Kind — khanen.
Mutter — ameh.
Vater — apoh.
Reis — doi.
Wasser — da.
Feuer — oih.
Sehen — poeh.
Wird morgen kommen — pa pana.
Noch nicht gekommen — müa bün ba.
Vergiss nicht — tchü kla.

Die Buchstaben der Lao khom waren von Phra-Maha-Anon erfunden und später vervollkommnet durch Phra-Phutthakhosa, der sie dem priesterlichen Gebrauch reservirte und für die Laien die Lao Xai hinzufügte. Die alten Bücher der Khamen werden Khom genannt und die Buchstaben haben keinen Fuss (tin) mit unterschriebenen Vocalen. Bali heisst Pari im Kambodischen. Kamoy sind Dämone, kambhut die vier Elementargeister der Zehen an Händen und Füssen.

Die Khamen nennen sich selbst : Khamee.
„ „ „ die Laos : Lioh (soh und kemau, als pung khao und pung dam).

Die Khamen nennen die Thai : Siem.
„ „ „ „ Thaiyai : Siem thom.
„ „ „ „ Mon : Pohn.
„ „ „ „ Chin : Tschehn.
„ „ „ „ Birmanen : Phama.
„ „ „ „ Juen : Paman.
„ „ „ „ Brahmanen : Phrahmana.
„ „ „ „ Kha : Panong (Radeh oder Samreh) oder Pruh.

Die Laos von Viengchan betraten das Land als die Ersten,*) und bei ihnen fanden sich Khamen von verschiedenen Seiten ein, kommend und gehend.

In der Sprache der Lao Njoh bei Phanom (phi) unterscheiden sich manche Worte von dem Siamesischen.

sau — anhalten (jut im Siamesischen),
kabong — Fackel (thai im Siamesischen),
vau — sprechen (phhut im Siamesischen).

Das Siamesische x wird wie s gesprochen

sang statt xang,
suai „ xuai,
ferner bi „ phi (phi süa),
„ het „ ret (Rhinoceros).

Pfeffer heisst Prik jai (prik thet im Siamesischen).
Mais heisst Sali (khao pot im Siamesischen) aus dem Pali.
Kürbiss heisst Nak mo (fak thong im Siamesischen).
Kopf heisst khi kua (takua im Siamesischen).
Eidechse heisst ki kiem (chingchok im Siamesischen).
Centiped heisst ki keb (takhab im Siamesischen).

Der Dao thai oder das Gestirn des Pfluges bei den Siamesen (Sao cay oder Pflugstern im Annamitischen) heisst bei den Lao Dao Hao oder das Gestirn der Haubenschlange (als der Orion), der Dao luk kai oder das Gestirn der Hennen-Kinder,

---

*) Les montagnards de la province qui confine à celle d'Yunnan en Chine prétendent être le plus ancien peuple de ce pays et s'appellent pour cette raison Quan-to (l'ancien peuple). Ils regardent les autres Tonquinois comme des colonies des Chinois. Ils ont une langue différent (Pavec).

heisst das des Hühnerheers (dao kai noi). Den grossen Bär nennen die Kambodier das Crocodil.

Die Lao feiern nur ein Neujahr (Sang kan kam) im fünften Monat, und das neue Jahr heisst Sang Khan-Kham, der Eintritt der Regenzeit. Wenn Kinder vor dem Zahndurchbruch sterben, werden sie begraben (statt verbrannt), ebenso an schwerer Krankheit Erliegende im Walde, fern vom Dorfe. Ein mit Zähnen oder anderen Zeichen eines Dämonen geborenes Kind wird in Ceylon an einen Baum genagelt.

Die Lao in Viengchang nennen sich selbst Thai, ebenso wie die Siamesen, während sie von diesen als Lao bezeichnet werden. Thai Ciengmai sind bei ihnen die Lao von Xiengmai, Thai kha die Kha, Thai Lava die Lava u. s. w. Ihre Sprache gleicht der Siamesischen, nur dass die Betonungen in anderer Weise verwandt werden. Einige Worte sind indess verschieden:

Preh — Kleider (pha im Siamesischen).
Ai — älterer Bruder (phi im Siamesischen).
Uay — jüngerer Bruder (nong im Siamesischen).
Aeoh — singen (rong phleng im Siamesischen).
Meh tao — Grossmutter (jai im Siamesischen).
Pho tao — Grossvater (ta im Siamesischen).
Huay — Fluss (menam im Siamesischen).
Khün hot — sich erinnern (nük thüng im Siamesischen).
Phu — Berg (phu khao im Siamesischen).
böng — sehen (du im Siamesischen).
wau bhasa thai dai bo? — Sprichst Du die Thai-Sprache?
(put bhasa thai dai im Siamesischen).

Wenn von Thai khamen, Thai Phama, Thai Khek, Thai Chek gesprochen wird, so nennen sich die Siamesen selbst Thai theh (die ächten) und erklären Thai als khon phu di (einen Edelmann) oder Phollarüen als einen Hausbesitzer, der weder Kha*) (Diener) noch Sklave (That) ist.

Bei den Laos herrschte die weibliche Linie vor, und das auf Pandaia (der mit ihrem Vater vermählten Tochter des

*) Der Volksname trägt die doppelte Bedeutung, wie Slaven oder Sklavonen, Geten, Daken u. s. w.

Hercules) zurückgeführte Vorwalten der Frau unter den Pandae*) findet sich in der Polyandrie der Pandu. Nachdem der Held Keçava mit Rama die Pandava**) in Indraprastha (der im Khandava-Walde erbauten Stadt) angesiedelt hatte, zog er nach Draravati zurück (nach dem Mahabharata). Ueber Pandya-desa herrschte Pandya (Akriva's Sohn). Pandya in Südindien begriff Madura und die Provinz Coimbetore. Das alte Reich Kalaminha wird auf die Peguer oder Mon***) bezogen.

In der Nähe von Myang Luang Phrabang und Viengchan sollen sich alte Monumente finden, die aber nicht (gleich denen von Patai Saman und Nakhon Vat) aus Steinen, sondern aus Ziegeln erbaut sind. Die zwischen Kabin und Thasavai gelegenen Grenzstädte werden von Laos bewohnt, die zum Anlegen von Landstrassen nach der Zerstörung Viengchan's dort angesiedelt wurden. Früher waren die Lao, wie die übrigen Nachbarländer, von Korat abhängig. In der Sprache der Laos hat sich noch die Vervielfachung †) der Worte für einzelne Modificationen erhalten, ehe sie in Generalisirungen aufgehen. Ihre Dialekte sind

*) In Betreff der Sogdianischen Stadt Panda bemerkt Lassen, dass Pându für dessen Bedeutung „weiss“ sich im Sanskrit keine Wurzel findet) ursprünglich der Eigenname des aus dem Norden eingewanderten Königsgeschlechtes gewesen sein könnte, das im Sanskrit später Arjuna genannt sei. Unter Augustus wird ein Pandion als *φιλος Αυγουστου* und von Strabo eine Gesandtschaft des Pandion nach Rom erwähnt (s. Schwanbeck). Pandia (*παντων των θεων μητηρ*) war Tochter des Zeus und der Mondgöttin (Selene), und dem Zeus, als aller Götter Vater, wurden die Pandia in Athen gefeiert. Pandu herrschte über Kurudesa.

**) Draupadi, Tochter des Königs Drupada der Panchala, hiess gleichfalls die Schwarze oder Krischna. Dem Judhisthira wurde noch die Devika, Tochter des Königs der Çibi (*Σιβαι*), vermählt. Pandion war Sohn der Pasithea.

***) En Kouangsi habitent les nombreuses et anciennes tribus indépendantes des Pho, des Lo et des Man, chez lesquelles les nouveaux souverains mongols de la Chine établirent des Directions de pacification (fan ou sse) sous la dénomination générale de Magistrature des Man, qui obéissent aux Yuen étrangers ou barbares, bemerkt Pauthier, der Marco Polo's Tholoman durch To-lo-man (les nombreux barbares Lo) erklärt, als Lo oder Lo-man.

†) The Kasians are very lavish of words to express their most common ideas and often make use of terms very specific in their application. For instance the word „to wash“ has no less, than six synonymes in this language, as tet (to wash the hands), bata (the face), sleb (the head), sum (the body), kling (a vessel),

vielfach, ebenso wie die der Karen, von denen ich über die am Yunsalem folgende Worte erhielt:

Haus — hih.
Gehen — beir (lay).
Kommen — hai.
Reis — hutah.
Baum — thay, bei den Sgau: the, bei den Pwo: theing, bei den Bhgai: theu.
Büffel — Panah, bei den Sgau: pana, bei den Pwo: pana, bei den Bhgai: panay.
Ziege — maytelay.
Tiger — botuh, bei den Sgau: bothao, bei den Pwo: khe, bei den Bhgai: taypaclie.
Elephant — kasoh.
Fisch — niah.
Banane — takwuithah.
Kürbüss — luhkaethah.
Paddy — buk.
Tabak — nia tou.
Silber — kyeh.
Gold — tuh.
Priester — Tsotho.

Karenni	Shan	Thoungtu.
tho (oder htye)	nan	tih — Wasser.
mi	pleih	mih oder me — Feuer.
lay	lun	la — Mond.
moh	canwan	muh oder mü — Sonne.
hih	hun	lan — Haus.
miattoh	mun	tide oder tilentu — Sehen.
deingnu	ptah	andoh — Sprechen.
klah	pei	loeh — Gehen.

Die Gaundo im Lande der Karenni begraben in Hosen. Die Karenni verehren nur den Himmel (mo-ih) und die Erde (heh),

sait (the clothes). The Kassias make use of a large number of insignificant particles as ba, nah, tech, most of which are merely euphonic (s. Robinson). Die drei ersten Pronomina sind Nga, me oder pha, und u.

weil sie nichts Anderes fürchten. Die Gottheit ist Butschih. Den Nat Gaben bringen heisst Lo-ih. Die Thungthu bezeichnen die Nat als Kudan.

In der Sprache der Paloung (die sich selbst Ta-ang, die Birmanen Berane, die Shan Szeam, die Khyen Khan, die Chinesen Kay nennen), heisst:

Feuer — ngrar, bei den Khyen: aitab.
Wasser — ohm.
Sonne — za-gna.
Mond — kiarr.
Baum — heh.
Sehen — jout.
Gehen — hau, bei den Khien: tein.
Kommen — wing.
Gut — hmumb.
Schlecht — zau.
Himmel — pleng.
Gott — Pra.
Priester — Sabun.
Dämon — Ganam.
Tempel — Sadi.
Thee — miam.
Fürst — hokam.
Häuptling — Kunsa.
Mann — hi, bei den Khien: panganioh.
Frau — ipau.
Gut — hmumb.
Schlecht — zau.
Stern — samain.
Tag — juum.
Nacht — zegnay.
Stein — mau.
Fluss — miet.
Pferd — brau.
Kuh — mo.
Roth — ruing.
Weiss — bloh.

Schwarz — wang.
Berg — zuulal.
Stadt — kuhn.
Ei — ngaau.
Vogel — sibr.
Warm — meitt.
Kalt — katt.

Bei den Shan, die sich selbst Tai-haun nennen und bei den Paloung, die die Khyen als Tschan bezeichnen, Tai genannt werden, heissen:

die Karen : Tschauk, bei den Taleing oder Mon : Kareng,
bei den Thoungthu : Yang.
die Chinesen : Tschay, bei den Taleing oder Mon : Kerok,
bei den Thoungthu : Khay.
die Birmanen : Man, bei den Taleing oder Mon : Kameah,
bei den Thoungthu : Man.
die Siamesen : Junkschan, bei den Thoungthu : Pachoton
(Yudia).

Bei den Karen-ni, die sich selbst kaya nennen, heissen: die Birmanen : Mia, die Chinesen : He, die Karen : Kalo, die Thoungthu : Piahou, die Shan : Pieh.

Ueber die Sprache der Sthieng erhielt ich von einem französischen Missionär folgendes Vocabularium:

Wasser — dahk.
Feuer — unj.
Baum — temtjü.
Tiger — kla (kambodisch).
Elephant — roej.
Pferd — sze (kambodisch).
Mensch — benih.
Mann — du clö.
Frau — du uhrr.
Kopf — bohk.
Auge — mat (pe mat).
Sehen — sao.
Sprechen — la.
Unterhaltung — sengaie.

Sonne — narr.
Mond — keih.
Sterne — semenjh.
Dorf — poh.
Gut — klenje.
Schlecht — apeh.
Nicht gut — pou klenje.
Furcht (fürchten) — hpung.
Liebe (lieben) — stirlenj.
Berg — bnom.
Himmel — trohq.
Dämon — brah.
Vorfahr — iaou.
Vater — mom.
Mutter — meij.
Aelterer Bruder — iemm.
Jüngerer Bruder — oh.
Enkel — khon sao.
Thier — paij.
Bananen — priht.
Blumen — kao.
Reis — pien.
Kauen — sa.
Essen — sum pien.
Büffel — peh krepü.
Huhn — peh (paij) ihr.
Crocodil — krebüh.
Papagei — teth.
Salz — boh.
Jahr — snam.
Finger — englau.
Hand — kon tih.
Daumen — me tih.
Zeigefinger — englau boh.
Mittelfinger — chin ham.
Ringfinger — kon sarr.
Kleiner Finger — kon teth.

Fortgehen — duh.
Morgen kommen — luauwih.
Gestern angelangt — detj tat hoij mobonau.
Von dem Dorf kommen — lu a poh.
Zum Dorfe gehen — han a poh.
Theilung der Früchte — tatjiek ou bou.
Ich — heih.
Du — mainah (im Masculin).
eih (im Feminin.)
Er — pang.

Die Vergangenheit wird gebildet, indem man detj vor und hoij hinter das Verbum setzt.

1 2 3 4 5 6 7 8 9
mouoi, bahr, peij, puohnn, prahm, praw, pohk, hpahm hzin,
10 20 30 100
jematt, bahrjet, peijet, riang.

Gleich den Ladch, Banar, Charai, Sedan leben die Sthüng in langen Häusern, die auf Leitern erklettert werden (wie im Gebiete der Apaches).

Die durch die äussere Palissadenreihe eingeschlossene Area enthält einen grossen Theil verwüsteten Landes, innerhalb welches Udong dreimal seinen Platz gewechselt hat, so dass jetzt neben der wirklich existirenden, als neuesten Stadt, die Trümmerstätten zweier früheren eingeschlossen sind. An den Ecken des Walles finden sich Thürme, und in dem Tempel eines der dortigen Stein-Prasat sah ich eine grosse Buddhafigur. Ehe der Vater des gegenwärtigen Königs seine Residenz nach Panompeng verlegte, von wo er erst später nach Udong zurückkehrte, stand der Palast auf der Stelle des jetzt sogenannten Vang kao (das alte Schloss), neben dem die Ruinen des Vihan erhalten sind, der zu dem anstossenden Kloster gehörte. In der Nähe trifft man einen andern Vihan, wo in alten Zeiten ein Phra mächtiger Gewalt aufgestellt gewesen sein soll. Seitdem ihn aber die Siamesen fortgeführt haben, ist nur ein Chao übriggeblieben, der freilich noch immer stark genug ist, die Wünsche des gemeinen Plebs zu erfüllen, und deshalb von solchem auch fortfährt Verehrung zu empfangen. Die Siamesen unterscheiden Chao sing oder Besessenheit

durch einen Genius von Phi sing ju, das Einfahren eines Teufels. Auf dem Platze des alten Palastes (Vang Khao oder Vang Xa) wurden die Bilder eines Boht an der Thür durch Steinlöwen bewacht.

Bei dem vielfachen Wechsel der Residenzen hat man zur Sicherheit die Reichsinsignien nach einer abgelegenen Sumpfstadt Balai gebracht, wo sie von den Brahmanen gehütet werden. Der König von Pegu (sagt Balbi) führt eine grosse Hofhaltung, hat etliche unterschiedliche Wachen, und sonderlich einen inwendigen Hof stracks gegen den Ort, da er aus und ein zu gehen pflegt, von vielen Bramas oder Soldaten, die allesammt auf der Erde sitzen und ihre Rüstungen auf einer Stange vor sich haben (1580). Auch sind die Brahmanen besonders in den Mantra's*) bewandert. Die siamesische Vorgeschichte deutet auf eine Herrschaft, ähnlich der im nördlichen Kerala eingeführten Brahmanen, die später an der Stelle ihres dreijährigen Vorstandes einen Häuptling aus der Kriegerkaste ernannten.

In trockenen Plätzen werden die Maulbeerbäume vier- bis sechsmal im Jahre beschnitten, aber in anderen nur zweimal, einmal nach der Ueberschwemmung und einmal gerade vor den Regen. Die jungen Blättchen werden dann, eben nach dem Hervorsprossen, abgepflückt, um die Würmer zu füttern. Die Eier kommen in 10 Tagen aus. Die Würmer werden ganz mit Blättern bedeckt und fressen für 30 Tage, in welcher Zeit ihre grüne Farbe zu einer gelben wechselt. Dann sind sie reif und werden auf Gitter gelegt, wo sie sich einspinnen. Nach 10 Tagen kommen die Schmetterlinge hervor, also am

*) According to the Ceylonese Brahma himself was the original author of charms, but the science was afterwards amplified by nine Irshis or learned pundits, who lived in India. It is divided into 8 different parts or Carma 1) Mohona (the power of inducing swoons, 2) Stambaua (illicit sexual intercourse), 3) Otchatana (expulsion of demons), 4) Aakarsana (compelling the attendance of demons), 5) Wibeysana (destruction by discord), 6) Marana (causing death), 7) Tambanaya (power of imprisoning), 8) Paysana (power of curing diseases). Die Birmanen sprechen viel von dem Verlust der vierten Veda voll mächtigster Zauberkraft, wie das sechste und siebente Buch Mosis, das in Tübingen an Ketten liegt (nach Meier) gleich der Schrift der Jainas (nach Tod) im Tempel von Chintamun.

50. Tage. Wenn zur Verfertigung von Seide bestimmt, wird der Cocon am 2. oder 3. Tage seiner Bildung (am 42. oder 43. Tage) durch heisses Wasser getödtet und dann abgesponnen. Die weissen Cocons werden geringer geachtet als die gelben, die gebleicht werden können, indem man sie im Wasser mit Alaun macerirt und dann der Sonne aussetzt. Um blau zu färben wird Indigo gebraucht, zur rothen Farbe der Lak. Grün wird aus Gelb und Blau gemischt. Die Seide wird von Panompeng sowohl nach Saigon, wie nach Bangkok verführt. Auch in Annam wird Seide*) gezogen.

Von den Früchten des Somrang-Baumes wird ein wachsähnliches Oel extrahirt und mit Bienenwachs gemischt, um Kerzen zu verfertigen. In den Bergwäldern wächst der Sullah genannte Baum, aus dem die Wilden eine Wachsart gewinnen, die sie nach Destillation in Bambus von der Form der Kerzen verarbeiten. Die verschiedenen Arten der Bananen können schon vor der Frucht an den Farbenschattirungen der Blätter und des Stammes erkannt werden. Die rothen Samen der Xamphu-Frucht (Jambosia) werden mit der Asche einer dornigen Pflanze gemischt, um eine dunkelrothe Farbe zu geben. Durch Zufügung von Lak wird ein gelbliches Roth gewonnen.

Die Kambodier haben oval gerundete Köpfe, breite, aber zugleich in die Länge gezogene Gesichter, und sind ungeschlacht in ihrer Haltung, indem der Oberkörper unverhältnissmässig lang, die dicken und gekrümmten Beine zu kurz sind. Das Weisse des Auges scheint blendend hervor, und die Haare neigen zum Kräuseln. Der Mund ist breit und weit, die Stirn herüberstehend, die Nase niedergedrückt und stumpf. Doch finden sich, wie in jeder Race, alle Arten von Physiognomien, auch gerade oder Adlernasen sind nichts Seltenes, obwohl die Nasenlöcher fast durchgängig erweitert sind. In Vergleich mit dem durch die Fluthen nördlicher Einwanderungen mit neuen Schichten überdeckten Siam, blickt in Kambodia deutlicher die ursprüngliche Bevölkerung

*) Les cocons sont petits, de couleur jaune et ont une apparence grossière. La série des operations qui constituent l'élevage du ver à soie et la production des cocons et de la graine s'accomplit en une période de 45—50 jours. Les oeufs ne se gardent que dix jours, ils éclosent au bout de ce temps.

hindurch, die aus ihrer früheren Verbreitung über das benachbarte Festland und die Inseln jetzt nur in isolirten Trümmerresten hervorsteht.

Das Durchbohren der Ohren, um Schmuck hineinzustecken, findet sich in Kambodia jetzt nur bei den Frauen. Im vierten oder fünften Jahre werden ungefähr fünf Holzstücke in das Loch eingefügt, und ihre Zahl jährlich vermehrt, bis sie im fünfzehnten Jahre auf zwölf bis dreizehn angewachsen ist. Nach Verdienst besonders Begierige machen auch wohl gleich im Beginne eine grosse Oeffnung, indem sie einen Keil hindurchschlagen. Wenn dieser Keil, in's Wasser geworfen, untersinkt, so ist es ein böses Omen, dagegen aber zeigt er schwimmend Glück in der eingeschlagenen Richtung an.

Die Bibliothek im Kloster war ziemlich gut versehen, da der Abt, der in Bangkok studirt hatte, bei seiner Versetzung von dort eine Bücherladung mitgebracht hatte. Mit den Archiven im Palast war es indess schwach bestellt, da unter den steten Kriegswirren die meisten Documente untergegangen waren und eine grosse Zahl ausserdem bei dem Brande des alten Palastes zerstört sein sollten.

Der Inbegriff der heiligen Schriften wird von den Buddhisten als der Ausdruck des Dharma (des Gesetzes) verehrt, des von Buddha gesprochenen Wortes. Nach Röth bezeichnete Zedek (Sydyk) oder Gerechtigkeit (als deren Kinder die acht kosmischen Gottheiten genannt werden) die Urgottheit der Weltordnung. Pali meint zu schützen und zu bewahren, nämlich den Inhalt der religiösen Bücher. Die Heiligkeit der Dhamma verknüpft sich mit der jeden Buches*), und in China bilden sich (nach Doolittle) Schriftpapier-Gesellschaften, die Träger in der Stadt umherschicken, um alles alte Schreibpapier zu sammeln und dann feierlich zu verbrennen.

In der Kenntniss des Dharma liegt die volle Harmonie der

---

*) Der Missionär Boardman fand (1828) bei seinem ersten Besuche Tavoy's unter den Karen der dortigen Provinz ein englisches Gebetbuch, das sie, ohne seine Bedeutung zu kennen, als hohes Heiligthum verehrten. Sie waren ausserdem elf Jahre früher von einem mohamedanischen Büsser besucht worden.

Erfüllung, die dem noch nicht dahin Zurückgekehrten mangelt, und so sah auch Anaximander in der Entstehung der Welt eine Art Abfall (wie er sich in den allmäligen Emanationen des persischen Gnosticismus zeigt) und nannte sie deshalb eine Beeinträchtigung (Adikia). Aehnlich den dreissig Aeonen der Valentinianer strömen die Dhjani aus Buddha aus.

Den Predigten Buddha's lauschen, ausser Thevada und Phrohm, auch Kumbhas, Nagas, Kinari und andere Fabelwesen, wie den heiligen Antonius die Satyr für sich und die Faune um Fürsprache bitten. Asvagosha predigte den Pferden, und noch 1784 p. d. kniete, nach dem Zeugniss eines Kapuziners aus Appenzell, ein Esel vor der Hostie (s. Schlözer). Der Philosoph Ammonius besass (nach Photius) einen Esel, der sein Futter unberührt liess, wenn er Gedichte vorlesen hörte. Von Pythagoras sagte man, dass Ochsen und andere Thiere ihn verständen.

Von den Dhyana ist das Fünfte zu vermeiden, als über die Grenzen transcendentalisch hinausführend. Für die mystischen Uebungen der Kasina dienen Pathavi (Erde), Apo (Wasser), Tejo (Feuer), Wayo (Wind), Nila (blau), Pita (Goldfarbe), Lohita (blutigroth), Odata (weiss), Aloka (Helligkeit) und Akasa (der Raum). Nach den Trai-Phet ging die Entstehung
des Phalaikan-lom (des primitiven Windes der Zerstörung)
„ Phalaikan-phlöng „ „ Feuers „ „ und
„ Phalaikan-nam „ „ Wassers „ „
der Schöpfung der Welt vorher.

Die Palibücher sind zuweilen in siamesischen Schriftzügen abgefasst, besonders solche, die die für Gebete üblichen Formeln (Mon) enthalten (z. B. das Chatunibat-Angkhutaranikai), und zwar geschieht dies zum Besten der Frauen, da dieselben durch den Versuch, die heiligen Charaktere (Khom) der Religionsschriften zu lesen, eine grosse Sünde (bab) begehen würden, und in Folge der diesen innewohnenden Kraft (Rith) sogar gefährliche Beschädigungen davontragen möchten. Eine besondere Art, die siamesischen Erklärungen der Palibücher zu schreiben, heisst Nongsü-Sab und ist aus beiden Sprachen gemischt, da die Pali-Buchstaben durch neue Zeichen ergänzt werden müssen, um alle

die Charaktere des reichhaltigen Vernacular-Alphabets wiedergeben zu können.

Die jetzt Nongsü genannten Bücher werden als Bannang (Baumblätter) erklärt, finden sich aber Nongsü geschrieben, als ob bemalte Felle bezeichnend. Die Nangsü-So sind alte Charaktere, wie sie bei Ornamenten an Schiffen und Gebäuden gebraucht werden. Eine abgekürzte Schreibart, die sich noch zuweilen in alten Manuscripten findet, heisst Tua-Jo. Nach der Papancha-Sudani war der Brief, worin König Bimbisara von Rajaghaha dem Könige Pukkusati von Takkasila die frohe Botschaft von der Erscheinung Tathagata's verkündete, mit viereckigen Buchstaben roth auf ein Goldblatt geschrieben (s. Alwis). Die Birmanen graben auf den in Pagoden niedergelegten Silberplatten die viereckigen Charaktere der Kyouktsa ein. Xieng*) (hübsche Ameise) wird in den alten Charakteren, die nicht, wie die jetzigen Siams, gerade sind, als Xeh (schräg) erklärt. Nach dem chinesischen Gesandten glich die mittelalterliche Schrift Kambodia's der Hoïe-hu oder Uiguren**). Alte Schriften Siams sind oft voll von Laos-Ausdrücken, und das Tamra-Xang (Lehrbuch über Elephanten) genannte Werk enthält eine Menge kambodischer Wendungen, deren siamesische Bedeutung in der von mir gesehenen Ausgabe mit späterer Handschrift zwischen den Zeilen zugefügt war. Die Raxasab oder königliche Sprache wurde in Lophaburi durch die Parohit ausgebildet, besonders in der Regierungszeit des Königs Narai, und enthält viele Kham Xava, die aus den Büchern der früher häufig Krung Kao (Ayuthia) besuchenden Khek Xava (Javanesen) stammen. Die Nongsü Sab enthalten in den Rangsprachen die hochtönenden Phrasen, die für Dramen (Lakhon) oder andere Zwecke den Hofdialekten von Kamphuxa (Kambodia) oder Xava entnommen sind. In den in-

*) Auch alte Bezeichnung für Stadt. Marah Silu gründete die Stadt Semadra (Samatra) auf dem Hügel, wo er eine grosse Ameise gegessen.

**) Les alphabets barman, le Rakham et le Bali d'Awa sont ceux, qui offrent la plus grande conformité, surtout ce dernier que la forme carrée de ses élémens rapproche de l'écriture, attribuée à Passepa.

dischen Schauspielen werden von den Personen verschiedene Volksdialekte geredet, und ein künstlicher von den Pisachi.

Zur Verbesserung des siamesischen Alphabets wurde Sipraxu-Maharatkhru vom Könige berufen. Das von dem jetzigen König erfundene Alphabet ist von ihm Aryakakkharang oder Arija-Akkhara (Buchstaben der Arya oder Heiligen) genannt, und soll gleichzeitig für die Buchstaben der Alphabete im Pali, Siamesischen und Englischen dienen.

Die siamesischen Charaktere des Pali *), als von Kambodia gekommen, heissen Akkhara-Khom, und differiren etwas mit den in den Laos-Ländern gebräuchlichen, mehr aber noch von dem Birmanischen. Phra Kasob erfand auf der Sangkhayanai die Pali-Buchstaben.

Aus der Phasa-Xava sind manche der profanen Bücher in's Siamesische übersetzt, während in den Religionsschriften das Pali an die Stelle des Kavi **) tritt. Die Charaktere des Pali stehen in nächster Beziehung zu den südindischen, wie sie von Tamulen und Telinganen, sowie auf Ceylon und Java ***) gebraucht wer-

---

*) The Pali has also received the designation of Tantri, the string of a lute (in the Abhidhanapadipika) its Sanscrit cognate being tantri (Alwis). Buddha, who rendered his tepitaka words into Tanti (tantra or doctrines) did so by means of the Magadha-language (Vibhanga-Atuva). Gewöhnlich wird Pali als Reihe oder Ordnung erklärt. Praya Pru Thommakesan, king of Kamboja, was the first, who made use of the Khom-Alphabet (Low).

**) Kavi heisst im Pali ein Gelehrter wie in Java deren Sprache. Die aus sich selbst geborene Kawe erzeugt (bei den Finnen) die Söhne der Kunst und des Gesanges. Kevan (Kronos oder Saturn), als Name des phönizischen Gottes, hängt in seiner Zendform Kavijan mit dem im Zend und Sanskrit vorkommenden Kavi zusammen, das sich im Neupersischen in der Form Kej (Kai) erhalten hat und der Hohe oder Erhabene (El Eljon im Semitischen) bedeutet, bemerkt Röth, der damit auch den persischen König Kepheus (oder Kephenes) zusammenstellt. Im Sanskrit wird Kavi sogut auf die Sonne wie auf die Seher angewandt. Brahma ist Adikavis, der zuerst die Welt als Gedicht geschaffen hat. Kava (Kavi oder Kai) ist Titel baktrischer Könige, auch als Lügenprophet gebraucht (nach Haug). Beim Trinken des Kava wird auf Fiji an dem Bure geopfert. Die Siamesen erklären Kavi mit Nak-Prat, ein im Wissen Hervorragender. Ihre Könige nennen sich schon seit alter Zeit in einem Worte, das eigentlich Sonne bedeutet, Kavi, bemerkt Benfey von den westlichen Asiern oder dem eigentlichen Zend-Volk.

***) Nach Jamblichus wurden in der Schrift der Javanesen die Zeilen von

den. Die Siamesen (die die Reihen der dem Dravidischen eigenthümlichen Cerebralen später zugefügt haben), unterscheiden drei Sibilanten, den Devanagari-Alphabeten entsprechend, als Sa-ko, so-bo und so-lo. Im Kavi (den Akkhasa Bauddha) findet sich aber, wie im Pali, nur ein S-Laut. Die Lao unterscheiden die Akson Phra von denen der Akson Krahatt oder Buchstaben der profanen Bücher. Bis zur Einführung der Palmblätter-Bücher in Kambodia soll das Pali mit siamesischen Buchstaben geschrieben sein. Nach Ferguson erwähnt Panini Schriften auf Olas- (oder Palymyra-Palme). Die ursprünglich im Lande des Bodhi-Baumes (Mahaphoth) gesprochene Sayama-Phasa wurde von dort mit den Einwanderern nach Siam gebracht. Im Siamesischen finden sich elf Betonungen (Sieng), drei der Akson sung (samö, ek, to) und eben so viele der Akson tham, aber fünf der Akson klang (samö, ek, to, tri, chattava). Auf der in Sukhothay gefundenen Inschrift sind die Worte meistens mit gleichlautenden Synonymen verbunden (wie mai-lai oder Holz), umdas Lesen melodisch (phrat) zu machen nach der bei den Laos gebräuchlichen Manier, während auf der späteren Inschrift von Kamphengpet die Sentenzen in der siamesischen Weise einherlaufen.

Das Vernacular zeigt nach den Provinzen Siams dialektische Verschiedenheiten. Von der gewöhnlichen Volkssprache abweichende Ausdrücke sind in der Phasa-thay-kha-luang (die Redeweisen der königlichen Sklaven), und die Fremdwörter der gelehrten Rangsprache, in dem Sapphanam des Chindamani erklärt,*) zeigen sanskritische Mischung. Nicht nur die Pro-

---

oben nach unten geschrieben (bei dem damaligen Vorwalten chinesischen Einflusses). Die Zeuge wurden ähnlich wie in Komeratta verfertigt, und die Bewohner hatten, gleich den Pyu, die Zunge gespalten (nach Schlangenart).

*) Die herrschenden Idiome, deren die Gebildeten und Gelehrten unter einander im Umgange sich bedienten, waren zur Zeit des Rector Jehuda (250—292) theils das Hebräische der Schrift (Leschon Thora) theils das Neuhebräische, wie es sich als Gelehrtensprache (Leschon Chachamim, Leschon Rabbanan) gestaltete, theils endlich das reine aramäische der Volksmasse (Leschon Hedjot), und das sprachliche Bewusstsein von diesen drei Idiomen war so lebendig, klar und natürlich, dass eine gesuchte Abweichung von diesen Idiomen in der Unterhaltung schon unter Samuel und Rab für eine Vornehmthuerei, für ein Ausdruck des Stolzes galt.

nomina, sondern auch andere Ausdrücke ändern sich nach dem Stande des Sprechenden oder des Angeredeten. In der Sprache der Sklaven werden Speisen Boriphok genannt, in eleganter Rhetorik heisst schicken Xai-soi. Das sanskritisch entlehnte Sarüt wird mit Samret (vollendet) erklärt. Der Tod des Königs wird ausgedrückt durch Savannakhot, Surakhot, Xivongkhot. Das Pali-Wort Vattang verwandelt sich im Siamesischen in Phrot nach dem sanskritischen Baratta. Die Siamesen geben Tua-Prot durch Ong thi theng mi wieder, und Song-Phrot meint das Leben eines Dabot (Einsiedlers) führen, unter Beobachtung (Praphrük) der Religionspflichten. Im Pali correspondirt das Wort Phra mit dem siamesischen Wort, aber Phaya ist eine siamesische Formation, die in solchen Fällen gebraucht wird, wenn Raxa im Pali stehen würde. Chao entspricht dem Pati des Pali. Bahn (Dorf) wurde früher auch für Myang (Stadt) verwandt. Lassen identificirt Banavasei (bei Ptolemäos) mit Vanavasa, das der Sthavira Raxita bekehrte.

In der Sprache der Laos wird ein Boot Lüa genannt, in der der Thay-yai Hüa, in der der Thay-lek Rüa (und dies würde durch birmanische Prononciation zu Yüa werden).

Khien meint schreiben im Siamesischen, aber auch malen (Xang Khien ist ein Maler), wie mêljan bei Ulfilas, der singen statt lesen sagt (sigg van bokes). Venantius Fortunatus spricht von pingere runas. Die Anfänge des Schreibens werden mit Speckstein auf schwarzen Tafeln von den Siamesen gelernt. Wenn sie auf den Tafeln rechnen, so wischen sie die hingeschriebenen Ziffern jedesmal wieder aus und können deshalb nie eine Probe anstellen. Die zum Schnellschreiben gebrauchten Ziffern heissen Lek-hang, weil sie nur einen schwanzartigen Anhang ihrer vollen Form bewahren. Verschieden von den bei raschem Rech-

---

Als Abweichung von diesen drei Idiomen galt die Benutzung altpersischer Worte (Leschon Parsi, Lischana de Parsai) für Dinge, welche in jenen genannten Idiomen einen Ausdruck hatten, vorzüglich aber wurde jenes entartete, von Syrern, Nabatäern und anderen aramäischen Stämmen durch Einfluss der Griechen, arischen Völker, der Araber u. s. w. umgestaltete Aramäische, das durch mächtige Verhältnisse in dem allen fremden Einflüssen zugänglichen Kreise herrschend geworden, als Abweichung angesehen (Fürst).

nen gebräuchlichen Lek Vat (Klosterziffern) sind die sorgfältiger ausgeführten Luk Pachong (als ornamentirt). Kun-hang sind die arithmetischen Regeln. Das Buch Benja-matra handelt über die Anfänge der Arithmetik. Die verschiedenen Schattirungen der Handschrift werden von den Siamesen als Sai-mü (Farbe der Hand) bezeichnet, und Langsü wird für Bücher gebraucht, wie auch Nongsü.

In den Verscompositionen vertheilen die Siamesen den Accent Mai-Ek und Mai-To an gewisse Stellen, ohne Rücksicht auf ihre Geltung in der dritten Klasse (verglichen mit der ersten und zweiten), um für das Auge die Regelmässigkeit herzustellen, auch ohne Zusammenhang mit dem gehörten Rhythmus.

In den Kham Khon bahn nok (oder dem Jargon der Provinzialen) wird Namen oder Anreden gewöhnlich oh prefigirt, wie Oh Rot, Oh Xangmai (der Zimmermann), Oh Nudeng (rothes Mänschen, als Eigenname) u. s. w., kann aber auch den Werth des Artikels gewinnen.

Die Bücher des Traipidok fügen dem Pali*) (Text) die Erklärungen in der Athakatha, Dikha und Jochana hinzu. Wie Mahinthathen die Athakatha, verfasste Proklus (nach Marinus) den Commentar zur orphischen Sage. Die Trai-Pidok ist grösstentheils in Versen geschrieben. Das Phra-Baramat enthält über 100 Phuk (Blätterbündel), das Phra-Vinay 84 Phuk, das Phra-Sutr 200 Phuk. Die Kantha Vipangkhini gehört zum Phra-Baramat. Die Phra-Matika handelt im Baramat von Kuson und Akuson. Das Phra-Yamok, das im Abhidhamma über paarweise zu beobachtende Vorschriften spricht, trägt den Titel Yamaka leh Atthakatha tam prasongk boribunna (als in der benöthigten Vollendung), wenn aus 27 Phuk (Bänden) auf ein Phuk abgekürzt. Das Visutthimak (in Phra-Baramat) bespricht die Xan (Stufengrade der Ek-

*) Alwis macht darauf aufmerksam, dass die Sowar oder Sura des Koran dasselbe bedeuteten, wie das Wort Pali: a row, order or regular series. The Arabic Sura, whether immediately derived from the Sanscrit „Sreni" or not, is the same in use and import, as the Sura or Tora of the Jews, who also call the 53 sections of the Pentateuch Sidarim, a word of the same signification. Als Wurzel von Thamma wird (im siamesischen Pali) Thara gegeben: Thamma taug thara-thatu tharane attane atta va song vai (Bestand).

stase) und was dazu gehört. Das Buch Kattavatthu (im Baramat) erklärt die Secten. Die Phra Vinay besteht aus vier (Andere sagen aus fünf) Büchern, als das Vipang, worin sich der eine Theil auf Mönche, der andere auf Nonnen bezieht), das Kanthaka (in die Mahavak und Chunlovak zerfallend), das Parivan und das Patimok, das die Sikkhabot oder priesterlichen Vorschriften behandelt, aber nur die hauptsächlichsten, indem die Ausführung der übrigen dem Kanthaka überlassen bleibt, worin die Wanderungen des Herrn erzählt werden und die von ihm gepredigten Lehren durch Gleichnisse in den beigefügten Erzählungen, wie sie Veranlassung zu den verschiedenen Geboten geben, erläutert sind. Das Parivan erklärt schwierige Stellen, die sich im Patimok oder dem Kanthaka finden. Nanthachan, ein Gelehrter in Xieng-mai, stellt das Pathimok neu zusammen. Der Laos-Priester Süa-Pra-Net-Pha-Keoh übersetzte einen Theil der Vinay. Der Commentar der Vinay zählt 400 Phuk, der der Sutra mehrere Tausend. Das Buch Phra-Phimphaphikkhuniyanithphanakatha, das über die Pflichten der Nonnen handelt, ist in dem Joh genannten Charakter der Khom-Buchstaben geschrieben.

Die ächten Bücher der Sutra bestehen aus der Dighanikay (in drei Theilen), der Sangjutanikay (Sangkhuttaranikay) (in fünf Theilen), der Matchimmanikay (in drei Theilen) und der Ankhudon in 40 Theilen. Die übrigen mehr oder weniger zweifelhaften Bücher heissen Katakanikay, und darin werden wieder die alten (kao), die ungefähr 50 Bände begreifen, von den neuen (mai) unterschieden, eine unbestimmt grosse Zahl, der noch stets hinzugefügt werden.

Das Visutimakh wurde von Buddhaghosa verfasst, indem er auserwählte Stücke aus dem Sutra und dem Baramata zusammenstellte (zum Maxe-Athagatha gehörig).

Die Dighanikay zerfällt in den Mahavak, Patikavak und Salipanthavak (Giranthavak), die Matchimmanikay in die Munlabanhat, Matchimma-banhat und Upari-banhat. Die Angkhuttaranikay besteht aus 10 Abtheilungen. Das Sakhatavak gehört zur Sangjutanikay. Die Sutras begreifen das Gehörte, und neben dem engen Kreise der Mathematikoi wurden die Schüler des Pythagoras Akusmatiker genannt. Die Schulen der Vedas lehrten

ihre besonderen Gebräuche in den Sutras oder Aphorismen (Colebrooke).

In der Matchimma-Nikai enthält der Uparibanat die Thevathuthasutr, die von den fünf Warnungszeichen in einem Neugeborenen, einem Kranken, einem Alten, einem Sündigen und einem Todten handeln. Unter den von Sakkraia geschriebenen Büchern im Pali, die auf Ceylon bewahrt werden, nennt Rajapaxe das Buch Dewadutesustere. Die zur Matchimma-Nikay gehörige Phrohmaxata-Sutr handelt von dem Phuek (Volk) Phrohm (Brahmanen) und erklärt Phrahm als prasöt (ausgezeichnet). Die Mahapathanasutr, zu der Mahavakh-Dhikanikay gehörig, berichtet von den sieben Buddha, als Vipasi, Siki oder Sikkhi (der in anderen Reihen zuerst gesetzt wird), Vesapu, Kakkhusantho, Gongamano, Kassapo, Khothamo, 91 Kalpas nach Vipasi, der im Lande Panchummadi geboren war. Die Kutthakanikai enthält die Mittheilung über Buddhaghosa. Die Milintha-Banha handelt von Phaya Milinth und giebt die Streitfragen, als Milintha-Pritsana.

Im Phra-Sutr finden sich 80 Nibath, von denen jeder eine grössere oder kleinere Zahl von Xadok enthält. Die Chedatamnan (in den Sutra) bespricht die acht Arten der Mongkhon. Das Phra-Thamma patha paxatha laya bildet einen Band im Phra-Sutr. Das Maha-Xat ist in 13 Kapitel (Kan) getheilt.

Phra Kachay*) verfasste die Satha in den grammatischen Schriften. Er war mit einwohnender Weisheit begabt, und durch dieselbe verstand er sogleich jedes Wort, das Buddha sprach, um es mit weitläufiger Erklärung niederzuschreiben.

Von den acht Büchern der birmanischen Pali-Grammatik be-

*) Die Buddhisten lieben Kacchayana, den Verfasser der Grammatik, mit Buddha's Schüler zu identificiren. Nach Böthlingk war Patanjali's Commentar, der Kacchayanas-Varttikas sowohl wie Panini's Sutra's enthält, in der Mitte des II. Jahrhdt. a. d. bekannt. Nach den Chinesen lebte der Arhat Katjajanaputra (Sohn des Katjajana), der in der Schule der Sarvastivada in den geistlichen Stand trat, 500 Jahre nach dem Nirvana Buddha's (s. Wassiljew). Von Indien nach dem Königreich Kiphin (Kophen oder Kabul) kommend, unternahm er die Zusammenstellung der Abhidharma's der Schule der Sarvastivada's. Der Grammatiker Panini lebte (nach Taranatha) unter König Nanda, Sohn des Virasena.

handelt das erste die Veränderungen (Sandinissa), das zweite die Declinationen, das dritte die Abhängigkeit (Karakanissa), das vierte die Zusammensetzungen (Samasanisaya), das fünfte die Ableitungen (Tanditanissa), das sechste die Conjugationen u. s. w. In der siamesischen Pali-Grammatik haben die Bücher Akkejat, Krit, Unnat ihre Wurzel-Erklärungen (Dhatu), aber nicht die übrigen.

Die Bücher der Grammatik der Mun (Tua Mon) sind Son (Sandhi), Samath, Nam (Nama), Tathit (Taddhita), Akheyat, Krit, Unath, Karok gewöhnlich die acht Phuk (Bände) genannt, obwohl der die Nama begreifende Theil meistens zwei Bände ausmacht, da einer zu dick werden würde. Zu diesen Büchern kommen noch hinzu die Sutta, in einem Bande, die in Sentenzen (Sutr) zusammengestellten Regeln enthaltend, die Chota, ein Band Fragen über besonders schwierige Punkte mit zugehörigen Antworten, und die Thatu oder Wurzel-Elemente, von denen sich ein Band auf Akheyot, einer auf Krit und einer auf Unath bezieht. Das Dhika palapa potana karok sangkepha Pali Vipatti Katha betitelte Buch giebt weitere Erklärungen, besonders über Karaka und Vipatti. Krit und Unath*) unterscheiden sich nur in der Vikaha, indem die letztere im Vergleich zur Kürze der ersteren weiter ausgezogen sind. Das grammatische Buch der Lautverschiebungen wurde von Buddha gelehrt, damit nicht die in den Wald zurückgezogenen Priester durch falsche Aussprache die Kraft ihrer Gebete zerstören möchten.

Die grammatischen Bücher der Sutra finden sich vereinigt im Phra-Mulakacchayanasutr Nek Boribun.

Die Khit oder Krit des Pali werden participialisch aufgefasst, von den ähnlichen Unath aber sagen die siamesischen Grammatiker, sie seien so ausnehmend delicat und fein (la-iet), dass es schwer wäre, sie auszumachen. Die grammatischen Bücher des Pali in Siam sind in dem Bathamala genannten Buche des Chao-Khun von Vat Borommanivat auf zwei Bände abgekürzt, Phra Amraphirakakhit genannt und aus Höflichkeit als Somdetchao

*) Müller schliesst aus der Erwähnung der Unnadi-Sutra's, die vom römischen Denarius sprechen, dass Panini nach Buddha lebte.

betitelt. Das Nisaikacchayanath enthält die Erklärungen der Mun (Grammatik), die von Birma nach Siam kam. Das Apithan-Akkhara giebt die Erklärungen der Buchstaben. Die Phra Mula Kacchayana-Sutra Leao Chob Boribun theilen sich in die

Sonthi-Kappe-Pathama-Kantho,	erstes Bündel in der Sammlung der Sandhi.
„ „ Thutiya „ „ „ Tathiya „ „ „ Chathutha „ „ „ Panchama' „	51 Regeln über die Sandhi oder Verbindungen.
Nama-Kappe-Pathama-Kantho, „ „ Thutiya „ „ „ Tathiya „ „ „ Chathutha „ „ „ Panchama „	221 Regeln über Nama oder das Nomen.
Samasa-Kappe-Sattamo-Kantho,	28 Regeln über Zusammensetzungen.
Tathita-Kappe-Atthamo-Kantho,	64 Regeln über Ableitungen.
Akhayata-Kappe-Pathama-Kantho, „ „ Thutiya „ „ „ Tathiya „ „ „ Chathutha „	118 Regeln über die Verben.
Kippithana-Kappe-Pathama-Kantho, „ „ Thutiya- „ „ „ Tathiya- „ „ „ Chathutha- „ „ „ Panchama- „	100 Regeln über die Krit oder Participien.
Unathi-Kappe-Chathu-Kantho,	50 Regeln über Unnadi.
Karaka-Kappe-Chathu-Kantho,	46 Regeln über Syntax.

Das Copiren der Pali-Bücher heisst Song-Kamphi, einen Text aufbauen, und ihre Erklärungen in der vulgären Sprache Nongsü-samret oder vollendete Bücher. Das den Pali-Titeln von den Siamesen zugefügte Phra findet sich nicht im Originaltext. Die Sentenzen, in denen der Pali-Text (von 8—10 Silben) geschrieben ist, werden Xan genannt.

Der Thossa-Xat umfasst die letzten grossen Vor-Existenzen Buddha's, 10 an der Zahl, der Maha-Xat (im engeren Sinne) beschränkt sich auf die Lebensbeschreibung Vetsandon's. Die

ganze Reihe sämmtlicher Vor-Existenzen*) ist im Niphat begriffen und 50 sind schon rein menschliche ohne thierische Naturmischung. Die pflanzlichen bleiben später ausgeschlossen. Die 30 Bücher der Vor-Existenzen Buddha's in dem 550 Erzählungen enthaltenden Maha-Xat wurden durch Phaya Thammaprixat aus dem Pali in's Siamesische übersetzt (als die Xadok).

Das Buch Zanekka erzählt Buddha's Einkörperung als Phra Maha Zanok. Die Einleitung in die Vor-Existenz als Phra-Demijah (des Thossaxat) beschreibt den Glanz der Paläste in Kapilawut und wie die an Schönheit den Nang-Theph-Akson-Kanlaya gleichenden Mädchen Buddha in verschlungenen Reigen**) umtanzten, um ihn in die Netze der Sinnenwelt zu verstricken.

In einer seiner früheren Existenzen lebte Photisat als Sisao, der Sohn eines Königs, der in Folge seiner Missachtung der Propheten unterging.

Verschiedene der in den Jataka***) gegebenen Fabeln wieder-

---

*) Pythagoras behauptete (nach Chrysostomos) schon vorher Strauch, Mädchen, Fisch gewesen zu sein. Within the womb I have recognised all the successive births of these deities, a hundred bodies like iron chains, hold me down, yet like a falcon I swiftly rise." Thus spoke Vâmadeva, reposing in the womb and possessing this knowledge, he rose, after bursting that corporeal confinement and ascending to the blissful regions of heaven, he attained every wish and became immortal (Colebrooke).

**) Bei den Sabazien oder den Mysterien der Saboi (der Priester des phrygischen Weingottes) wurde der Reigen des κερνοφορον ὀρχημα getanzt, als mimische Darstellung der Himmelskörper, wie sie auch die drehenden Derwische nachahmen wollen.

***) King Parackramabahoo, son of king Wijayabahoo, having had a pious priest as his tutor, who was skilled in several languages, he became acquainted with all the Jatakas or 550 histories, related by Budhu. The king afterwards caused them to be translated from the Palee-language into the Cingalese, which were afterwards revised by different skilful priest and published throughout the island of Ceylon. The book containing the Cingalese translation of the 550 histories, which was in the possession of the king, he afterwards gave to the chief priest called Mandancarra and the king made there a building called Pirrewena, which together with the village Purawne-Sannieraseela, Labujemandeca and Moremandeca, he also gave to the same priest (nach dem Mahawanso). The Jutakas are said to have amounted to 550 books, but some of which are however lost. In the history of the Burman and Pegu kings it is recorded, that during

holen sich in denen des Nonthuk-Pakaranam, z. B. die des die Fische betrügenden Reihers, die Baka-Jataka, die sich auch bei Pilpay findet, und von Bodhissattva aus seiner Erinnerung als Baumgott erzählt wird, um die bösen Folgen des Trugs mit dessen Strafen darzulegen. Der zwischen Mann und Schlange durch den Schakal entschiedene Streit findet sich mit Einflechtung der Hyäne in den hottentottenschen Märchen (s. Grey). Schon bei Archilochus wird eine indische Thierfabel angetroffen. Doxopatros unterscheidet die kyprisch-kilikischen Mythoi als ethikoi von den sybaritischen als logikoi.

In der Erzählung Vetsandon, der letzten der 10 Existenzen, wird der Brahmane Xuxuh oder Chulaphon durch den Eremiten Mahaphon nach der Einsiedelei des Königs gewiesen, der nicht nur seine Schätze, sondern auch seine Familie fortschenkte, wie es (gleich Asoka) König Mahadanshtrika auf Ceylon (IX. p. d.) zu thun wünschte.

Dictionäre heissen Apithanakkhara, während das Apithanasab (Apetamsab) die Synonymen behandelt. So ist auch das Pali- und siamesische Lexikon betitelt. Die Gebete des Kammakan sind im Vipatsanayan eingeschlossen. Das Kamphi-Chettanam giebt die Gebetsformeln in den Phra-Rith. Die Pali-Gebete finden sich im Sakkhaparithangnithithang. Nach Modeliar Rajah Paxe wurden 433 Jahre nach Buddha die ceylonischen Gebete veröffentlicht durch König Wattegemmoense, der die Schrift erfand. Gebete (suet mon) enthält das Buch Virimamontha.

Die Vuttho-thay handelt über die Prosodie des Siamesischen. Vuttho meint Worte (als gesprochen). Verschieden vom Xantaphet handelt Xantasatr über die Phitthi. Die Wisudhi-Margge-Sanne beschreibt Buddha's Besuch auf Ceylon. Das Xanmai genannte Buch erklärt die Xan Kao. Vom Pothipakkhiyatham sind 37

---

the Ihiooru-Kshutriya dynasty no fewer than 55 translations vere made and as many commentars written on these books (Upham). Nach Buddhaghosa's Atthakatha (in der Sumangala Vilasini) beginnen die 550 Jataka mit der Appanakajatakan (s. Turnour). Das indische Fabelbuch kam unter Khosru Anuschirwan nach Persien und das des Barzuja durch Ibn Muqaffa zu den Arabern.

Arten. Das Phra Utthithammasatta-Pakaranan-gnithithan betitelte Buch enthält Gebetsformeln, die der Vinay und der Phra-Sutra entnommen sind. Die kurzen Moralregeln des Thammapadam, ähnlich den goldenen Sprüchen des Pythagoras, werden durch Gleichnisse im Commentar erläutert. Das Buch Anakhatthavong (das kommende Geschlecht) handelt über Phra-Sian (den Gott der Zukunft), als Paraklet oder den persischen Serosch.

Der Athikan, als der ursprüngliche Text der Vinay, hat seine Atthakatha in der Pathomma-Samantapha-Sathika und seine Digha in der Pathomma Saratata-Thipani-Digha-Athikam. Die Vinay handelt vorzugsweise von den Sikkhaboth und fügt oft in Erläuterungen Erzählungen bei, wie im Pathomma-Samon die vom Priester Phrananthiya, dessen Hinneigung zum Stehlen das Verbot des Diebstahls veranlasste. Ebenso illustrirt die Chunlovakh durch Gleichnisse das Verwerfliche der Lügen und Aehnliches.

Das Vitsunavethvinay giebt die Anleitung zur Erkenntniss. Das Buch Kham Phikakavat thapakrana berichtet die Vorgänge auf dem dritten Concil. Das Kamphi-Sattasatr begreift die Mon (Mantras), die mit dem Traipidok das Sattaviset bilden.

Die Bücher der Trai-Phet sind durch den Trai-Pidok zerstreut. Das Vethangsat ist die Vetha (Veda) der Phrahmana. Die Vethangkaphet oder Textbücher der nördlichen Brahmanen unterscheiden sich von denen der südlichen, Sayaphet genannt. Die Phutthaphet bilden den buddhistichen Codex.

Das Thammachakkhapavathanasuth und das Mayasamayasuth sind zwei Gebetbücher, aus dem Pali ausgezogen und im Siamesischen erklärt durch Phaya Thammaprixa, doch waren die siamesischen Worte mit Pali-Buchstaben geschrieben, so dass sich zwischen ihnen und den eingestreuten Pali-Worten kein Unterschied fand. Von den Gebetbüchern (Suetmon) Matika und Phahu ist das erste aus dem Phra Baramat, das zweite aus dem Phra Sutr genommen, und durch Phaya Thammaprixa erklärt, die Avicha, Arekkacha, Karuna, Usala, Hetupatijo, Yatapasi, Phahung, Yosannisinuo, Uttaranuna und Pokvat als Theile des Matika enthaltend. Das in Xiengmai verfasste Buch Sarasangkaha ist in 34 Both oder Versen (als Matika) zusammengefasst und giebt

verschiedene Excurse. Das Pumittivipavanang handelt über die Verhältnisse zwischen Männern und Frauen. Das Javattinang-Saruphavipavanang giebt einen abgekürzten Auszug für Jünglinge, das Bandakanangvipavanang spricht von den Bando oder solchen Leuten, die während des zunehmenden Mondes männlich, während des abnehmenden Mondes weiblich sind. Das Nakassangviphavanang giebt Erklärung über Schlangen und Drachen, das Suphananang-Viphavanang lässt sich aus über Suphana oder Phaya Kruth (in den 10 Bänden oder Phuek des Parasangkhaho). Die zum Phra-Sutra gehörige Phuttha Khun handelt von den Tugenden Phra Phutthi-Chao's.

Das Phra Apithan handelt über Kuson und Akuson (Gut und Böse), das Phra Baramat über den Körper (Rang Kai) und Geist (Chai Chitr), die zusammen, der erste vom moralischen, der letzte vom metaphyschen oder philosophischen*) Gesichtspunkte aus die drei Theile des Trai-Pidok bilden.

Das Panja-Paramatta, das von den 500 Heiligen der Synode verfasst wurde und die erhabenste Weisheit bespricht, bildet einen Anhang zu den fünf Textbüchern (Kamphi) oder Nikai im Phra Sutra Mit Nagarjna's Lehre von der Leerheit im Mahajana**)

---

*) Les Sectateurs de l'Abhidharma faisaient (selon Hiouen Thsong) des offrandes à Saripouttra et ceux qui se livraient à la méditation (dhyana ou l'extase) en faisaient à Maoudgalyayana. Les partisans des Sautras offraient leurs hommages à Pourmamaitrayanipouthra, ceux qui étudiaient le Vinaya honoraient Oupali. Les Religieux, les Bhikshounis honoraient spécialement Ananda. Les fidèles qui n'avaient pas encore reçu toutes les défenses ou règles de la discipline honoraient Rahoula (Saint-Hilaire).

**) Arjasanga (Stifter der Jogätscharja) hörte von Maitreya im Himmel Tuschita den Abhisamaya. Die Buddhisten waren zur Zeit der Synoden über die Grundsätze ihrer Religion eben so rathlos, wie die Bischöfe unter Constantin, christianam religionem absolutam et simplicem anili superstitioni confundens (Amm. Marcell.). Die Sophisten des Mahayana wiederholen die Beweisführungen des Leontiner Gorgias, dass es weder ein Sein noch ein Nichtsein gäbe. Ârya is derived from arya (one who tills or phloughs), as applied in later Sanscrit to a Vaisya. Bei Strabo sind die Αναριάκοι ein Volk (und eine Stadt) an den Grenzen Hyrkaniens. The Arians are opposed to the nomadic races or the Turanians, Tura implying the swiftness of the horsemen. Ἀρια Περσική χώρα (Hellanicus). In der Inschrift von Behistun heisst Auramazdas Gott der Ârier, und Darius nennt sich Ariya und Ariya-chitra (von arischer Abkunft). Ârya (noble) com-

verband sich die von der Pradschnâ pâram itâ. Das Thossakuson-Kammabot in 101 Theilen begreift die Sinla (Vorschriften) der Nen (Novizen), dieselben zur Rechtschaffenheit ermahnend, wogegen die 10 Theile des Akuson in Beziehung auf dieselben Vorschriften die Uebertretungen rügen.

Mit der Avixa beginnt der Circle der Pachai, der auf dem Nivon begründet liegt und nur mit dem Eintritt in die Pfade gebrochen*) wird, um zur Erlösung zu führen. Nach Simon ist das menschliche Leben von Leiden und Todesgewalten so eng umhegt, dass zwischen Leiden und Leiden nicht einmal die Luft sich eindrängen kann.

Im 15. Phuk des Ban play im Damrabot finden sich:
Hatthačariyabhikkhuvatthu, die Geschichte von dem Elephanten fütternden Mönch, ṇi.
Brāhmanaputtāvatthu, die Geschichte von dem Sohne des Brahmanen, ṇī.
Pasenadikosalavatthu, die Geschichte eines Königs, ṇo.
Sāmaṇeravatthu, die Geschichte des Novizen, ṇea.
Pārivatthahatthāvatthu, die Geschichte eines Elephanten, ṭi.

prises the worshippers of the gods of the Brahmas, as opposed to their enemies or Dasyus. Eudemus spricht von den Magiern und der ganzen Race der Arier (bei Damascius). In der Satapatha-Brahmana ist es den drei Klassen verboten, direct mit einem Sudra zu reden, indem sie sich einer Mittelperson bedienen mussten, wie die Negerkönige noch jetzt. Wie die Paje (in Amerika) befragen (in Neuseeland) die Ariki den den Kranken besitzenden Dämon. Die Erinnyen hiessen Ἀραί oder Flüche. Den religiösen Weibertänzen der Areitos zu Ehren der Zemes auf den Antillen entsprach auf Tahiti (wo Oro, Erstgeborener des Taaroa, als Stifter der Areois verehrt wurde) dem mystischen Geheimbund der Areois, deren orgiastische Sinnlichkeit die Aegypter in der vorgeburtlichen Zeugung des Ἀρουερις, des älteren Horos, symbolisirten. Bacchus wurde in Paträ als Aroeus verehrt.

*) Als Iskander den Königssohn, der auf den Kirchhöfen schon lange meditirte, aber vergeblich die Knochen der Mächtigen und Armen zu unterscheiden gesucht hatte, wieder in sein Reich einsetzen wollte (nach Mirkhond) antwortete dieser: „I have an energy which aspires to higher pursuits, a life exempt from death, youth free from the decrepitude of age, wealth beyond the reach of poverty, joy unmixed with grief, a beloved object unattended with loathing and health uninterrupted by disease“ (s. Shea), Dinge, die sich der Welteroberer eben so unfähig zu geben bekennen musste, wie Gautama's Vater.

Palilaijakahatthāvatthu, die Geschichte eines Elephanten, ṭi.
Kapilamachavatthu, die Geschichte eines Fisches, ṭo (baiṭo).

Im 2. Phuk des Ban play finden sich:

Manikāravatthu, die Geschichte des Goldschmieds.
Tayojanavatthu, die Geschichte von drei Leuten.
Suppabuddhasakkavathu, die Geschichte vom königlichen Onkel.
Chabbaggiyābhikkūvatthu, die Geschichte von den 6 Arten der Bettelmönche.
Kumārakavatthu, die Geschichte von dem Prinzen.
Kuṇḍadhānattherovatthu, die Geschichte eines Priestermönches.
Ubosathakammavatthu, die Geschichte von der Beobachtung der Festtage.
Sumaṅgalaseṭṭhivatthu, die Geschichte eines Reichen.
Mahāmoggallānattheravatthu, die Geschichte eines Priestermönches.

Im 4. Phuk des Ban play finden sich:

Sirimāvatthu, die Geschichte einer Frau.
Uttāritherīvatthu, die Geschichte einer Nonne.
Adhimānikābhikkhūvatthu, die Geschichte eines Bettelmönches.
Rūpanandattherīvatthu, die Geschichte einer Nonne.
Mallikāyavatthu, die Geschichte einer Frau.
Lāḷudāyivatthu, die Geschichte eines Bettelmönches.
Seṭṭhiputtavatthu, die Geschichte vom Sohne des Reichen.
Paṭhamabodhivatthu, die Geschichte vom elementaren Wissen.
Bodhirājakumāravatthu, die Geschichte eines Königs.
Upanandavatthu, die Geschichte einer Frau.

Im 7. Phuk des Ban play finden sich:

Yamakapaṭihāriyavatthu, die Geschichte zweifacher Kraft.
Anandattheravatthu, die Geschichte von den Fragen Ananda's.
Anabhiratabhikkhuvatthu, die Geschichte vom Kummer des Bettelmönches.
Aggidattoparohitavakhu, die Geschichte eines Rathgebers.
Erakapatthanagarajavatthu, die Geschichte eines Drachenkönigs.

Folgen Gatha's und Regeln ihrer Aussprache, sowie Sündenverbote und Ermahnungen zum Gleichmuth.

Im 8. Phuk des Ban play finden sich:

Anandattheravatthu, die Geschichte eines Priestermönches.

Sambahulābhikkhuvatthu, die Geschichte vieler Bettelmönche.
Kalahajātakavatthu, die Geschichte innerer Kriege.
Kosalasaññoparājavatthu, die Geschichte des Feldzugs eines Königs.
Aññatarakuladarikavatthu, die Geschichte von der namenlos Edelgeborenen.
Eka-abasakavatthu, die Geschichte eines Bergmanns.
Pasenadikosalavatthu, die Geschichte eines Königs.
Aññatarabhikkhūvatthu, die Geschichte eines namenlosen Bettelmönches.
Sakkavatthu, die Geschichte Indra's.
Taiyobaphachūttuvatthu, die Geschichte von den drei Geweihten.
Aññatarakuṭumbhikkhuvatthu, die Geschichte eines Namenlosen.
Visākhā-upāsikāvatthu, die Geschichte einer Laienschwester.
Liččhavinavatthu, die Geschichte eines Königs.

Im 19. Phuk des Ban ton finden sich:

Araññikkabhikkhuvatthu, die Geschichte vom Bettelmönch im Walde.
Pathanathikavatthu, die Geschichte eines Bettelmönches.
Vahijavatthu, die Geschichte einer Königin.
Kuṇḍalakesivattu, die Geschichte einer Frau.
Anatthapucchakabrāhmana, die Geschichte vom nutzlosen Wissen der Brahmanen.
Atulabrāhmana vatthu, die Geschichte eines Brahmanen.

Im 1. Phuk des Ban ton:

Cakkhupalattheravatthu, die Geschichte eines Priestermönches.
Maddhakuṇḍalivatthu, die Geschichte einer Brahmanin.

Das Sasankhro handelt über die Aphinihan (Frömmigkeit zu des Herrn Ruhm), über des Herrn Wunder, über die 5 Anlagen, über den Kaiser des Rades, über die Anison, über die Wunderthaten der Mönche, über den Schlaf, über Träume, über Buddha und Dhamma im Austausch, über Gebete, über Meditation, über Leidenschaftslosigkeit, über Unehrerbietung gegen die drei Kleinodien, über die Folgen der Sünde, über sühnungslose Sünden, über die Ketzer, über die Fehltritte gegen Ariya, über die Strafe der Lügner, über den Geiz, über die 5 Arten des Feuers, über tugendhafte Folgen, über die Nahrung der Wesen, über den Ursprung der Wesen, über Geschlechtswechsel, über

Hermaphroditismus, über Pret, Asura und Devada, über Segnungen auf der Erde, über Erdbeben und Gewitter, über frühere Existenzen, über Verdienstvolle, über die Stellungen in der Welt.

Im Kamphi erhält der Ban ton des Thammabot 22 Phuk, der Ban plai 21 Phuk.

Der erste Abschnitt im letzten Theile des Thammabot (im Phra Sutra) enthält die Geschichte Saiayasakatherovuttho: Saiayasaka in der Stadt Raxakhrü klagt seinem Lehrer Soluthaji-then, dass er sich in den Vorschriften der Sasana (Religion) nicht glücklich fühle und den Gelüsten der Leidenschaft nicht länger widerstehen könne. Er verletzt so den Sikkhabot im Sangkhathisek. Als Phra Phutthiehao davon hörte, liess er den Jüngling zu sich rufen, tadelte seine Vergehungen und ermahnte ihn, die Leidenschaft zu bekämpfen, zunächst aber in reuiger Zerknirschung sich zur Besserung zu wenden. Dieser Predigt andächtig zuhörend, trat Phra Saiayasaka-then in's Soda ein.

Die Erzählung Mahathavanitcha (in Thammabot) dreht sich um einen Kaufmann, der auf den Handelsreisen mit seinen beladenen Frachtwagen durch seinen Scharfblick immer im Voraus wusste, auf welchen Wegen Räuber zu fürchten seien, und welche von solchen unbelästigt bleiben würden.

Die Geschichte Philalathakkha (in Thammabot) erzählt von einem reichen Geizhals, der den mit ihren Almosentopf zu ihm kommenden Priestern nur ein einziges Reiskorn und nur einen einzigen Tropfen Oel gab, der aber, durch Buddha's Predigten bekehrt, sein Vermögen in verdienstvollen Werken anwandte.

Die Geschichte Erakapattha vuttho (in Thammabot) erzählt von einem Mönch, der in seinem Boot, durch den Strom fortgerissen, sich an einem Baumzweige festhielt und denselben entblätterte, dadurch also die Sikka brach, wodurch es den Mönchen verboten wird, Zweige abzubrechen. Zur Busse dieser Sünde wurde er in der Naga-Welt wiedergeboren, wo er als König der Drachen herrschte unter dem Namen Erakapattho.

In einer andern Erzählung des Thammabot wird Buddha als der Sohn eines Brahmanen und einer Rakshasa oder Jack, Atsamukkhi genannt, geboren. Photisatth (Bodhisattva) zeigte von frühester Jugend an einen so gewaltigen Appetit, dass sein

Vater ihn zu fürchten anfing, bis das Kind aus freien Stücken seinen Bezirk, hundert Yozana im Umkreise, bezeichnete und versprach, die Grenzen desselben in der Jagd auf lebende Wesen und Verzehrung essbarer Gegenstände nicht zu überschreiten. Als seine Mutter eines Tages einen ungeheuren Felsblock vor die Höhle, in der sie lebte, gestellt hatte, wälzte er ihn fort, obwohl noch ein kleiner Knabe, und trug seinen Vater auf den Schultern hinaus. Seine Mutter wünschte ihn in den Veda-Mon zu unterrichten, und schrieb dieselben, da er die Erlernung verweigerte, auf einen Felsstein nieder, neben dem sie bald darauf verschied. Als Bodhisatthva ihre Leiche aufsuchte, sah er bei der Gelegenheit diese, den Inhalt der magischen Wissenschaften umfassenden Schriften und nahm sie dadurch ohne Absicht in sein Gedächtniss auf. Dies ist der Grund, dass sich im Pali auch Mantras (Mon) eingemischt finden, obwohl Buddha nie die Veda der Brahmanen studirt hat. Als Bodhisattva dann seine Heimath verliess, kam er auf seinen Zügen auch nach Siam, wo der König, um seinen Scharfsinn zu versuchen, Nachts einen Ring in einen See warf und ihn am nächsten Morgen für gestohlen ausgab, Bodhisattva um den Thäter befragend. Obwohl derselbe indess den König des Diebstahls nicht öffentlich beschuldigen wollte, so deutete er doch auf den Platz, wo der Ring in der Tiefe des Wassers sich befinde, und der durch diese Probe überzeugte König betraute ihn mit Regierungsgeschäften.

Nach der Anathabinthikhavuttho (des Thammabot) spendete der Setthi (Reiche) Anathabinthika grosse Summen an Almosen und fetirte Buddha jeden Tag. Der seine Thür hütende Thevada, Sumanathevada genannt, fand das sehr unbequem, da er jedesmal, wenn Buddha durch die Thür eintrat, von seinem hohen Sitz über derselben herabkommen musste, um sich der heiligen Persönlichkeit unterzuordnen. Er erschien deshalb Nachts in dem vollen Glanze seiner Gottheit dem Setthi, der erwachend fragte, wer er sei. Ich bin der Schutzgeist Deiner Thür, erwiederte der Thevada, und sehe mit Bekümmerniss, wie Du unbedachtsam Dein Vermögen verschwendest, diesen kahlköpfigen Bettler Buddha fett zu machen. Er rieth ihm, davon in Zukunft abzulassen, aber der erzürnte Setthi kündigte ihm seine Stellung

und verbot ihm sein Haus. Der vertriebene Thevada, der seinen Platz verloren hatte, begab sich zu den Chatu maharat, den vier Gross-Königen der Thevada, um seine Klage vorzubringen, aber diese, die des Setthi's hohe Verdienste fürchteten, verwiesen ihn an Indra, ihr Haupt. Auch Indra wagte nicht gegen Buddha aufzutreten, theilte aber dem Thevada mit, dass in der vergangenen Nacht das Flussufer, auf dem des Setthi's Haus gebaut, eingefallen sei und alle die Reichthümer desselben in's Meer fortgeschwemmt wären. Dort möge er sie durch Untertauchen herausfischen und beim Zurückbringen sich von dem Setthi Vergebung erwirken. Als der Thevada bei dem Setthi um Wiederanstellung bat, schlug dieser es ihm ab, beschloss aber, als er von der Rückgabe des Geldes hörte, die Sache der Entscheidung Buddha's zu überlassen. Als derselbe am nächsten Tage sich einstellte und von der Angelegenheit hörte, rieth er dem Setthi, nicht allzu hart gegen den Gott zu sein, und dieser, als er die Erlaubniss erhielt, ging vor Freude jauchzend an die Arbeit und schleppte dem Setthi alles versunkene Gold und Silber wieder zu. Zur Belohnung wurde ihm die Gewährung seiner Wünsche und durfte er sich wieder über die Thür setzen.

Nach der Erzählung Sunakkhalutthaka (im Thammabot) schiesst ein Jäger auf einen Bhikkhu, den er am Stamme eines Baumes sitzen sieht. Am Fusse verwundet wirft derselbe aus Schmerz das gelbe Gewand von sich, das auf den Jäger fällt, worauf dieser von seinen Hunden, die in ihm den Priester zu sehen glauben, zerrissen wird.

Der Priester (Phra Bhikkhu) Phra Surimongkhalochan verfasste im Jahre des Affen (868 der Phuttha-Sakkharat) zu Navapure (Xiengmai) das Buch der Mongkhalathipani unter der Regierung des Königs Raxathirat, Enkel des Phaya-Raka. Die in zwei Theile getheilte Mongkhalathipani bildet die Atthakhatha zu dem durch Phra-Kasob verfasstem Chattamnan. Der Hauptgegenstand der Mongkhalathipani-Sutr sind die Kindespflichten.

Das Buch handelt über die zwölf Mongkhon oder Glanzpunkte, wie Asevana-Chapalanang (solche, die sich von sinnlichen Lüsten freihalten), Bandita-Nanchasesana (solche, die sich der Gelehrsamkeit befleissigen), Buchaja-buchaniya (solche, die sich

der Verehrung würdig zeigen), Pachusancha-Sibpancha (solche, die in allen Kenntnissen unterrichtet sind) u. s. w. Alwis übersetzt die von Mogallayana verfasste Abhidhanapadipika als „lamp of nouns“ (Amarakosa's). Im Birmanischen existirt gleichfalls eine lexikalische Encyklopädie (besonders mythologischer Namen), die gewöhnlich einfach Abhidhan genannt wird. Die Sumangala Vilasini begreift die Mangala-Suttan in der Suttanipata der Sutra. Unter den religiösen Büchern der ceylonischen Tempel (bei Upham), werden zwei kambodische aus Kambodia (Camboya) aufgeführt, unter den Titeln Parajika und Mangala-dipaninan-atuwa. Das Buch Sarasangkaha oder Sasangkhro wird dem Phra Nanthachan oder Anantha Acharya, einem Gelehrten in der Bergstadt Xiengmai, zugeschrieben.

Unter den Verfassern der aus dem Pali übersetzten Nongsüsamret gehören Phaya-Thamma-Prixa, der sich besonders mit dem Abhidhamma beschäftigte, Somdet Phrasangkhara, Somdet Phra-Phutthakhosa, Somdet Phrabannarat zu den bedeutendsten. Phra Anuruttachan ist der Verfasser der Apitham-Sangkhaha. Das Pakkaranam genannte Textbuch wurde durch Phra Sirimangkhalachan in Xiengmai aus den Pali-Büchern extrahirt. Phra Sangkharitthathen (in Laos) verfasste die Tabinmokkhamontha. Die Nithana-Sutr wurden in die Sprache der Laos durch Phra-Phutthakhosachan übersetzt.

Der Maha-Then Phra Kacchai in Raxakhrü, Hauptstadt der Chin (wie Rajagriha genannt wird), schrieb im Sanskrit das grammatische Buch Mun. Seine Lebensbeschreibung ist im Kacchayana-Sutra gegeben. Die Hauptstadt Magadha's wurde im VII. Jahrhundert p. d. von Pataliputra nach Rajagriha (Behar) verlegt.

Das Buch Phra-Purana-Thika-Sattaphet (in dreizehn Bänden) wurde von Than Sangkhitikachan verfasst. Vom Chao-Khun des Vat Borommanivat ist das Buch Ratanateyakatha verfasst, das vom Phra-Thamm handelt.

Das Thammaboth (Dhammapadam) besteht vorwiegend aus Nithan oder Erzählungen. Unter den drei Hinzufügungen, wodurch die Nepalesen die Zahl der buddhistischen Schriften (Suttan, Geyyan, Weyyakarana, Gatha, Udanan, Stivutthakan, Jata-

kan, Abhutadhamma und Wedattan) auf zwölf vermehren, finden sich die Nidan (neben den Vaipulya und Upadesa). Die Autorschaft des Thammabot wird dem Phra-Phuttha-Khosa zugeschrieben.

Nach der Erzählung Kukutamittavatthu (im Thammabot) sah die Tochter eines Setthi, die einen Thurm von sieben Terrassen bewohnte, den Jäger Kukutamitta im Vorbeigehen und verliebte sich in ihn. In ärmlicher Verkleidung, als Wasserträgerin, ging sie unbemerkt durch die Wachen hindurch und traf den Jäger am Wege, der, ihre Mittheilung hörend, sie auf seinen Wagen setzte und mit sich nahm. Durch ihre verdienstvollen Werke betrat sie den Pfad der Soda und war mit sieben Söhnen gesegnet, die alle Frauen heimführten. Eines Tages sah der Jäger im Walde die Fussstapfen Phra Phutthichao's und wurde zornig über die Anwesenheit eines Fremden, da die Thiere deshalb nicht in seine Fallen gegangen waren. In der Ferne bemerkend, wie Buddha sich zum Bade anschickte, legte er einen Pfeil auf ihn an, aber der Bogen schoss nicht ab, und er selbst musste unbeweglich in der angenommenen Stellung verbleiben, ohne fähig zu sein, ein Glied zu rühren. Die bei dem Ausbleiben des Vaters von der Mutter abgeschickten Söhne blieben gleichfalls unbeweglich in der Schützenstellung, als sie, einer nach dem andern, versuchten, auf Buddha anzulegen, und das gleiche Schicksal hatten ihre nachkommenden Frauen, die dasselbe thun wollten. Zuletzt kam die Mutter selbst, und verwundert über den Vorfall, erkundigte sie sich nach der Ursache. Als sie auf Buddha aufmerksam gemacht wurde, erkannte sie ihn sogleich, und begann zu zittern bei dem Gedanken an die sündenvolle That, die hier in Absicht gelegen hatte. Als sie sich in demüthigem Bitten vor Buddha niederwarf, erlöste dessen Güte bald ihre Verwandten aus ihrer peinlichen Lage, und sie alle wurden bekehrt, ihr künftiges Leben verdienstlichen Werken widmend.

Chulesataka, ein armer Brahmane, dessen letztes Zeug in Fetzen zu zerreissen anfing, ging, um Buddha's Predigt in der ersten, zweiten und dritten Wache zu hören, wurde aber schon in der ersten so übermannt von den eindringlichen Worten, dass

er sein altes und zerrissenes Lendentuch, als die einzige Gabe, die ihm blieb, Buddha überreichte und laut ausrief: „Sieg, Sieg!“ Gerade in dem Augenblick marschirte König Phasenatikoson mit seiner Armee vorbei, und dieses glückliche Omen vernehmend, liess er Chulesataka rufen und hörte von ihm, dass er soeben den Sieg über sich selbst erfochten habe und sein letztes Eigenthum aus Freude fortgegeben. Der König liess ihm ein Geschenk von dreissig Tüchern machen, aber Chulesataka gab sie alle fort an Buddha, nur eins für sich und eins für seine Frau behaltend. Als der König davon hörte, beschenkte er ihn reichlich mit Geld, Hausthieren und Geräthschaften, so dass er ein reicher Mann wurde.

Nach der Asanyathaphikkhu betitelten Erzählung im Thammabot sah Buddha, an der Thür eines Phikkhu vorübergehend, dessen Haus mit allen Arten Geräthschaften gefüllt und tadelte den Phikkhu wegen solcher Habgier. Beim Zurückkommen sah er, dass der ärgerlich gewordene Phikkhu Alles zerbrochen und auf die Strasse geworfen hatte, und predigte dann über die richtige Mittelstrasse und die acht Artikel, die es für den Phikkhu ziemlich ist, zu besitzen.

Als Auszug aus dem Samanyaphalasuttavannanajang enthält die Mongkhalathipani im zweiten Band (Phuk) die Chasatavatthu (Geschichte der sechs Lehrer) in Betreff der Achelok oder Heretiker, die keine Kleider tragend zu Buddha's Zeit in Benares (Pharanasi) lebten. Sie verehrten schon vor Buddha's Auftreten sechs Lehrer, Purana-Kasob, Makkari-Kosan, Achinatabut, Kesa Kamphon (oder Achilakamphon), Pakutthakachayam und Nikantha, die alle vom Sklavengeschlecht waren (sakumpen that). Purana Kasob war ein Bedienter. Pakutha gehörte zu der Race des Kachayana (Kachayana-Kot) und hiess deshalb Pakuthakachayana. Kesakamphon bekleidete sich nur mit seinem Haar, Kleider verschmähend. Makkari-Kosan war ein Sklave, dem sein Herr aufgetragen hatte Oel zu kochen, zerbrach aber, trotz vielfacher Ermahnung zur Vorsicht, den Topf und entlief dann, Strafe fürchtend, nach dem Walde, wo er erst ein Räuber und dann ein Lehrer ketzerischer Dogmen wurde. Achitanatabhut war ein Schauspieler. Pakutha Kachayana erklärte das Wasser

für lebendig*) und trank deshalb nur todtgekochtes Wasser. Wenn auf der Reise Schüler in eine Pfütze am Wege traten, so musste eine Sandpagode (Phra Chedi Sai) gebaut werden, zur Sühne, dass ein lebendes Wesen beleidigt und mit Füssen getreten sei. Diese Ketzer wollten nichts von Buddha's Predigten wissen, indem sie sich selbst hoch hielten und schon selbst der Phrah zu sein wähnten.

In dem erste Capitel des ersten Bandes des Phra Mongkhalathipani ist die erste Abtheilung der ersten Mongkhon über die Warnung vor schlechter Gesellschaft durch folgende Beispiele erläutert.

1) Thathivahana-Raxa, König von Pharanasi, besass einen ausgezeichneten Elephanten, Mahilamukkho genannt, in dessen Stalle sich bei Nacht Diebe und Räuber zu versammeln pflegten. Der durch die Gespräche dieser schlechten Menschen verdorbene Elephant tödtete seinen Cornac, als er ihm am nächsten Tage das Futter zu bringen kam. Glaubend, dass der Elephant krank war, schickte der König Bodhisattwa, der damals als Hofrath (Amatxo) an seinem Hofe lebte, um nachzusehen. Bodhisattwa, der keine Krankheitsursache entdecken konnte, spürte der Sache nach und liess fortan den Stall jede Nacht gut bewachen. Er gab dann dem Elephanten einen neuen Cornac, der nie Gelegenheit hatte sich über ihn zu beklagen. Diese Erzählung ist dem Mahilamukkha-Xadok des Ekanibath entnommen.

2) Der König sah ein treffliches Pferd plötzlich zu hinken anfangen. Bodhisattwa, der nachzusehen beauftragt war, fand das Thier gesund, aber von einem Stalljungen besorgt, der wegen Lahmheit mit dem einen Fusse nachzog. Das Pferd hatte deshalb diese schlechte Gewohnheit angenommen und verlor sie

*) Nigantha-natha-putra held that it was sinful to drink cold water as imbued with a soul (s. Alwis). Die Yati trinkeu kein kaltes Wasser und gebrauchen es auch nicht zum Baden. Nothing is more detestable to them, than the doctrine of the Brahmans and when a misfortune befalls any one of them they say: „Hast thou perchance done some good to a Brahman or drunk some water of the bone devourer?“ So they call the Ganges because the Hindu after the burning of the dead throw their bones into that river.

wieder, als man ihm einen gesunden Wärter gab. Diese Erzählung ist aus dem Thiritthattha-Xadok des Thukkhanibat.

3) Zwei Maina-Vögel wurden im Umherfliegen getrennt. Eine gerieth in ein Räuberhaus, die andere hielt sich in der Einsiedelei eines Eremiten auf. Eines Tages kam der auf der Jagd verirrte König nach dem Haus, wo die 500 Räuber hausten. Sie waren alle abwesend, und der Koch hatte sich schlafen gelegt, als aber der Vogel den goldenen Schmuck des Königs sah, begann er zum Raube aufzumuntern. Der König, die Worte von ferne hörend, glaubte den dortigen Platz nicht sicher und ging weiter, auf die Hütte des Eremiten treffend. Dort wurde er mit höflichen Worten durch den Vogel eingeladen, hereinzukommen, um die Rückkehr des Einsiedlers zu erwarten, der ihn dann gastfrei an seinem frugalen Mahl theilnehmen liess. Diese Geschichte ist aus dem Sathikumha-Xadok des Visathinibath.

4) Ein sich in den Wald für das Einsiedlerleben zurückziehender Vater nimmt seinen Sohn mit sich, und als später der Jüngling, des einsamen Lebens überdrüssig, in die Welt zurückzukehren wünscht, giebt er ihm gute Ermahnungen über die Gefahren, die aus bösen Gesellschaften drohen. Diese Erzählung ist aus dem Halittharaka-Xadok des Navanibath.

5) Phra-Phuttha wurde während seiner Krankheit durch Gott Indra besucht, der ohne Bedenken den Nachttopf auf seinem Kopfe hinaustrug und es nicht unter seiner Würde hielt, da die Excremente die einer so heiligen Persönlichkeit waren. Diese Erzählung ist aus dem Thammabot, der zu der Kutthanikai gehört.

6) Ein König hatte in seinem Garten einen Baum mit ausgezeichnet schönen Mangoe, die aber plötzlich bitter wurden. Als Bodhisat hingeschickt wurde, die Sache zu untersuchen, fand er, dass ein Gärtnergehülfe aus Bosheit die Wurzel des Baumes mit bitteren Substanzen, als Boraphet und anderen Medicinen, bedeckt hatte. Als diese auf seinen Befehl entfernt und durch Honig und Milch ersetzt waren, kehrte bald die frühere Süssigkeit zurück. Diese Erzählung ist aus dem Tathivahana-Xadok des Thukkhanibat.

Die Erzählung Darasurivong handelt von dem Könige Dara-

surivong, der in einem Wunderschiff seine verlorene Gattin sucht. König Koxasith, durch eine von ihm nachträglich geheirathete Yakkhini verblendet, verbannte seine zwölf Gattinnen, unter denen sich die Mutter Phaya Rot's befand, der später Meri heirathete. Hohe Weisheit erlangte Dhamasila von seinem in der Zauberkunst erfahrenen Lehrer, der das Verdienst des Schülers erkannte, als der von ihm gebratene Hahn lustig auf die Beine sprang und krähte, wie der gebratete Kapaun*) des auf dieses Wunder seine lutherische Ketzerei abschwörenden Fürsten Radziwill. Dem abyssinischen Heiligen flogen gebratene Rebhühner herbei, als er wegen eines verdorbenen Magens nach denselben verlangte (s. Bruce).

In der Geschichte Maleng-mun schliesst eine grosse Spinne durch ihr vorgewebtes Netz eine Jungfrau der Kinnari in ihre Höhle ein, wird aber von einem Rüsi getödtet, der die Gefangene befreit. Nach seinem Siege über Xallavantakeh vermählt sich der Held Krai-Thong-Manop mit der vom Crocodil geraubten Prinzessin in der einem Mo-Takeh oder Crocodilbeschwörer verlorenen Stadt. Die Geschichte vom Chao Thathivahana erzählt, wie er trotz seiner Faulheit die Königswürde erlangt. Die Geschichte Unthiruth berichtet die Seefahrten des Heldens. Das Buch Samehanithan ist eine Sammlung von Romanen.

Das Märchen Kobut erzählt vom Prinzen Kobut und seinem jüngeren Bruder Arun, die Beide vom Monde abstammten. Sie waren Menschen, herrschten aber in ihrer Stadt über eine Armee von Jakh (Rakshasa) mit vier Grossteufeln (Maha-Jakh) als Ministern. Im Walde wurde Arun durch einen (im Sprechen ge-

*) Von St. Kieran (Bischof von Clonmacnoise) wurde das in der Fastenzeit vorgesetzte Fleisch in Fisch verwandelt, und ebenso von St. Maidoc. In der obigen Erzählung (von Dammasedi oder Dhammasila und Dhammatoh im Birmanischen) werden durch die Vixa oder Magie aus Reiskörnern Soldaten hervorgezaubert, und in den Lausitzer Sagen führt der Zauberer von Hoyerswerda dasselbe Kunststück mit schwarzem Hafer aus. General Sybilski verwandelte Haferkörner in Fusssoldaten gegen Pumphut's Reiter (s. Graeve). In Holstein kämpfte Herzog Adolf (Hans Adel) in kaiserlichen Diensten mit Luxemburg aus Frankreich, indem er durch Katzen die Mäuse fressen lässt, oder den Rauch durch Wind verweht (s. Müllenhoff).

lehrigen) Maina-Vogel von dem Aufenthalte der schönen Prinzessin unterrichtet, die er für seinen Bruder Kobut erwarb.

Chao Suvannasam ernährte im Walde mit seiner Hände Arbeit seine königlichen Eltern, die durch das Gift einer Schlange erblindet waren. Als er durch einen abirrenden Pfeil des Thao Kabinlajak erschossen worden, bot dieser sich selbst den jetzt kinderlosen Eltern als Diener an.

Das Teratsa-Nibath betitelte Buch enthält eine Zusammenstellung der Thierfabeln.*) Von den drei Pakkaranam giebt das des Nonthuk die Geschichte des klugen Ochsen, das der Paksi Vögelgespräche und das der Pisat Gespenster-Erzählungen. Am Beginne der Pathommaklap (der ersten Epoche) erwählten die vierfüssigen Thiere den Singharat oder Löwen zu ihrem Herrscher. Die Fische krönten in der ersten Kalpa den Pla (Fisch) Anon (Ananta) riesiger Grösse.

Als bei der anbrechenden Morgenröthe der Weltdämmerung die Vögel sich versammelten, stritten die Krähe und die Eule um die Herrschaft. Die Vögel aber, um die Zwistigkeit zu beenden, erhoben den Schwan (Hong) auf den Thron, wie es sich erzählt findet in dem Buche Pancha Nibat. Seitdem frisst die Eule Nachts und die Krähe am Tage, weil beide sich fürchten und vermeiden wollen. Nach den Thierfabeln fällt der Jäger, der dem Affen Schlechtes für Gutes vergalt, lebendig in die Hölle, und nach dem Si-jü-ki gab es bei Brahmapura einen Graben, wo einem das Mahayana lästernden Brahmanen dasselbe passirt war. Der Elephant der Race Xatthan überwindet die Riesenkrabbe Khuliraka in dem Xat-See. Die Fabel von den dankbaren Thieren, während der Goldschmied seinen Retter verräth,

*) Der phrygische Sklave Aesopus (der von Krösus nach Delphi geschickt wurde) hatte die (später von Babrius gesammelten) Fabeln Lokman's (des Propheten der Aditen) den sieben Weisen gelehrt, ehe die lydische Cultur durch die persische Reform zerstört war. Welcker erklärt den (nach Assyrien versetzten) Aesopos als Aethiope. Aeschylos spricht von libysischen Fabeln neben den aesopischen, und beide deuten auf Afrika, wo unter den Negern Geschichten der in den unbekannten Mächten des Waldes vergötterten Thiere stark im Schwunge gehen und die Aegypter in stabiler Consequenz jede der Existenzen verehrten, in die sich bei den Buddhisten der Weiseste vorübergehend eingekörpert.

wiederholt sich in dem schwäbischen Märchen (bei Meier) von dem Löwen, dem Bären und der Schlange. Die Fabel Kratay Kab takeh erzählt, wie das Crocodil verliert (sia prieb) und der Hase gewinnt (dai prieb). Das Crocodil hat einen Hasen am Beine gepackt und will ihn verschlingen, als der Gefangene bittet, ihm erst zu erlauben, in seines Herrn gnädigen Mund blicken zu dürfen, um die für ihn bestimmte Wohnung kennen zu lernen. Als das Crocodil den Rachen öffnet, bewundert der Hase die herrliche und prächtige Einrichtung dieses schönsten aller Rachen, der nur noch eine kleine Einrichtung bedürfe, um im Stande zu sein, selbst Elephanten zu fressen. Als das Crocodil die Zunge ausstreckt, damit der Hase sie in die richtige Ordnung bringe, beisst dieser sie ab und läuft davon. Seitdem hat das Crocodil seine Zunge verloren, der Hase aber wagt nie aus dem Flusse zu trinken, die Rache des Crocodils fürchtend. Da die Crocodile keine Zunge haben, so verschlucken sie (sagen die Siamesen) ein glühendes Eisen, wenn man es ihnen vom Boote aus hinhält.

Die Pakkaranam genannten Bücher sind aus den Erzählungen der Xadok (Jataka) oder Panyat ausgezogen, als vom Maha-Xat verschieden.

Unter den 550 Vor-Existenzen*) Buddha's findet sich die als Nahvon (Naidong oder der Waldherr). Dem Sohn der rechtmässigen Königin wurde durch die Hinterlist einer der Concubinen bei seiner Geburt ein Stück Holz untergeschoben und das Kind

*) Die von den Syrern zur Zeit des Ninus und Bel erfundenen Fabeln wurden von dem weisen Aesop den Griechen erzählt (nach Babrius), und die Einwohner Lybiens lernten sie von Kybistos. Auch der Cilicier Kounis wird erwähnt. Nach Isidor erfand der Kroniate Alkman die aesopische genannten Fabeln. Andreopulus übersetzte die Fabeln des Syrer Syntipas. Während die griechischen Metamorphosen in Vögel oder Pflanzen verwandeln, erzählt Buddha aus seinen früheren Thier-Existenzen. „Genannt werden nach den Erfindern der Fabeln einige cyprische, andere libysche, andere sybaritische, alle aber heissen aesopische, weil Aesopos in geselligem Verkehr sich der Fabeln bediente," sagt Hermogenes (s. Voss). Der Arzt Barzujeh (Pilpay), den Khosru Anushirvan nach Indien schickte, um die Todte belebende Pflanze zu suchen, brachte aus der königlichen Schatzkammer das Buch Kalila (einen Theil des Kalila und Dimnah, als Pancha-

im Walde ausgesetzt, wo es durch die Thevada der Bäume genährt wurde. Nachdem der aufgewachsene Jüngling von einem Eremiten das Pali gelernt hatte, besänftigte er durch die geweihten Formeln die ihm anfangs feindlich gesinnten Rakshasa und bestieg mit ihrer Hülfe den Thron des Landes Siriyabunphot, wo er sich trotz des Widerstandes der Brahmanen mit einer Prinzessin der Rakshasa's vermählte.

Am Hofe Phromathat, des Königs von Baranasi, sassen die Brahmanen in der Wolle, da sie täglich festlich bewirthet und mit reichen Geschenken bedacht wurden. Sie fürchteten indessen das Heranwachsen des Chanthakuman, des ältesten Sohnes des Königs, der schon in seiner Jugend Zeichen grossen Verstandes gegeben hatte und ihnen abgeneigt schien. Sie bereiteten deshalb hinterlistig Schlingen des Meuchelmordes bei einer grossen Festlichkeit (Phitthi), die mit Jantabhuxa (blutigen Thieropfern) gefeiert werden sollte. Aber die mächtigen Verdienste des Prinzen Chanthakuman, der stets in der rechten Weise Verehrung darbrachte, zogen Phra In herab, der mit dem Hammer seiner Donnerkeile alle festlichen Vorbereitungen zerstörte (nach dem Thossaxat).

Prinz Chantakorob zog sich in den Wald zurück, um von den Eremiten die Vixa (magischen Wissenschaften) zu erlernen, und vermählte sich auf dem Rückwege mit Mora, die er heimzuführen gedachte. Auf der Reise aber nach seiner Heimath fand er beim Erwachen des Morgens sein Weib in den Händen von Räubern, und obwohl er dieselben alle, 500 an der Zahl, mit seinen Pfeilen erlegte, so blieb doch zuletzt noch der Räuberhauptmann übrig. Da die Pfeile sämmtlich verschossen waren, rief der Prinz seiner Gattin zu, ihm das Schwert zu reichen, das sie umgehängt trug. Während sie indess, durch die Drohungen des Räubers erschreckt, zögerte, fiel das Schwert auf den Boden,

tantra) zurück, das in die Pahlavi oder Huzvaresch-Sprache und (800 p. d.) in's Arabische übersetzt wurde. Der Nestorianer Budh Periodeuta, der unter den indischen Christen an der Grenze Persiens gegen Manichäer und Marcionisten wirkte, übersetzte (570 p. d.) die Fabeln Calilagh und Dammagh aus dem Indischen (s. Assemann).

und der Hauptmann fasste es beim Griff, während Chanthakorob an der Scheide festhielt, aber beim Hervorziehen der Klinge einen Hieb über die Hand erhielt und starb. Der Räuberhauptmann, der Mora's Unentschlossenheit bemerkt hatte, verliess sie im Dickicht des Waldes, wo sie einen Jieoh-Vogel sah und denselben um etwas Speise bat. Der Vogel aber war der Gott Indra, der Mora wegen der ihrem Gatten bewiesenen Falschheit in einen Affen, den Brüllaffen, verwandelte, dessen klägliches Stöhnen jetzt im Walde widerhallt, und der, bei geröthetem Himmel des Gatten Blut zu sehen wähnend, Phua, Phua (Gatte, Gatte) ruft. Durch die Ceremonie des Sprenkelns (Xub) rief Phra-In den todten Prinzen wieder in's Leben*) und zeigte ihm im Gebirge eine Höhle, wo die Tochter des Drachenkönigs gefangen gehalten wurde. Als er sie heldenmüthig befreit hatte, begleitete sie ihn als Gemahlin nach seinem Reich.

Thossakan (der Zehnköpfige**) oder Ravana), der König von Ceylon, verstand die magische Wissenschaft des Thot-Chai, durch welche er seinen Lebensgeist aus sich herausziehen und in einer Schachtel zu Hause zurücklassen konnte, während er in den

*) Die Eremiten bedienen sich zu ihrem gleichfalls Xub genannten Verjüngungsprocess des siedenden Zauberkessels, durch den das Geschlecht der Tuath de dannan die in der Schlacht Gefallenen belebte und dadurch stets Sieger blieb. Der indische Fürst Keyd sandte an Alexander einen Arzt, der Todte zu beleben wusste (nach den Zihnut-ul-Tuarikh).

**) In mecklenburgischen Sagen (nach Struek) hat der Räuber Röpke, der in den Strahlbergen bei Crivitz haust, sieben Köpfe (Röphk mit sien säben Köpp). Sira (von σεβης nach Bohlen) wird auch fünfhäuptig dargestellt (wie Kartikeya), besonders in seinen schreckbaren Gestalten als Ugra (der Fürchterliche), Rudra (der Rothe, in Orissa als Königsgott), Khrodha (der Zornige) u. s. w. Wie die bösen Mächte durch die schrecklichen Gestalten der Dokschot in Tibet, wird in Plön Herr Nägenkopp (dem der Hund Muckerpell erst acht Köpfe abreisst) durch Tolleteufel bekämpft (Müllenhoff). Im Ardennenwalde geht Ogier um. Wie Sida oder Sita in die dämonische Gewalt Ravana's fällt, wird Sida (Side oder Granatapfel), die Gattin Orions, von der auf ihre Schönheit eifersüchtigen Hera in den Tartarus gestürzt. Der das Meer durchschreitende Orion kann den versteckten Oenopion nirgends finden, und Rama muss die feindliche Stadt durch Hanuman suchen lassen, der dann die Brücke baut. Gleich dem wilden Jäger Nimrod, folgt ihm ein lärmendes Heer wirrer Affengestalten.

Krieg zog und dann unverletzbar war. Als die Schlacht mit Rama bevorstand, legte er das Unterpfand seines Lebens in die Hände des Eremiten Ta-Fai (Feuerauge) nieder, um es für ihn zu bewahren, und Rama war erstaunt zu sehen, dass seine Pfeile ihn vergebens trafen, ohne dass Wunden folgten. Hanuman aber, der wusste, wie die Sache stand, verliess die Armee und begab sich nach Langka, vorgebend, dass er wegen einer Zwistigkeit mit Rama sich an demselben zu rächen wünsche. Er gewann die Gunst Thossakhan's und wurde von ihm mit dem Commando einer Heeresabtheilung betraut. Der Phisek erkannte aus den Sternen, wo sich der Geist befand, und durch seine Wahrsagungen geleitet, nahm Hanuman die Form Thossakan's an und begab sich zu dem Einsiedler, seinen Spiritus zurückfordernd. Kaum hatte er ihn erhalten, als er sich in die Luft erhob und mit demselben zu Rama zurückflog, die Schachtel hoch in der Hand schwingend und so stark quetschend, dass er dem Geiste den Odem ausdrückte und Thossakan starb (wie der Riese im tatarischen Märchen).

Als Thossakan während einer früheren Existenz im Himmel lebte, musste er Wasser holen, und alle die Thevada machten sich einen Spass daraus, ihm beständig auf dem Kopfe umherzuhämmern. Als er es zuletzt nicht länger aushalten konnte, bat er Phra In um seinen Goldfingerring, und dieser, der glaubte, dass der Junge ein Spielzeug wünschte, lieh ihm denselben. Thossakan steckte ihn in seinen Gürtel, so oft aber später einer der Engel kam, um ihm hinter die Ohren zu schlagen, nahm er den goldenen Finger hervor und zeigte damit auf den Thevada, wodurch derselbe todt niederfiel. Als Phra In zuletzt davon unterrichtet wurde, kam er gerade noch in Zeit, die todten Engel durch Sprenkeln (xub) zu beleben. Er trieb aber den Thossakan aus dem Himmel*) und warf ihn zur Verbannung auf die Erde hinab, wo er zu Ceylon niederfiel und dort als ein König der Yaksa herrschte. Während der Vorexistenz im

*) Nach der indischen Mythologie erlitt Rawana seine Strafe, weil er fromme Büsser rauh abgewiesen hatte, als er mit seinem Bruder, dem Riesen Kumbakarnetu, als Thürsteher in Vischnu's Paradies fungirte. Das Reich der Kuvera im Himalaya wurde von Ravana erobert.

Himmel wurde Thossakan, als den Misshandlungen der Engel ausgesetzt, Ai thuk (der Jammervolle) genannt, und deshalb führen die von Vor-Existenz handelnden Bücher den Titel Non thuk (um so Nandaka von Dhukkha abzuleiten). Das aus dem Paradies gestürzte Paar erreicht die Erde an getrennten Plätzen, in Arabien und in Ceylon.

Tripuram, schwarz von Farbe, war König aller Jakh, obwohl dem Phra-Insuen unterworfen, der damals von allen Geschöpfen verehrt wurde. Stolz darauf, dass Phrachyeka Buddha sich herabgelassen hatte, als Geschenk eine flache Mütze anzunehmen, die die Zauberkraft besass, ihre Besitzer gegen alle Jakh und Thevada zu schützen, fing Tripuram an, die Thevada zu quälen und zu unterdrücken, denn er hatte die Erfüllung des Wunsches zugesagt erhalten, dass Niemand im Stande sein sollte, ihm zu widerstehen. Doch hatte dieser Wunsch keine grosse Kraft, weil in schlechter Absicht geäussert. Deshalb gelang es Phra-Insuen, der mit einem von Phaya-Nakh gemachten Bogen Phra Narai gegen Tripuram abgeschossen hatte, diesen zuletzt ganz zu vernichten, indem er aus einem Khlong (Rohre) Feuer*) auf ihn sprühen liess. Phra-Phinet mit einem Elephantenkopf führte den rechten, Phra Phinai mit einem Tigerkopf den linken Flügel im Heere Phra-Insuen's. Nachdem Phra-Phuttha seine Erscheinung gemacht hatte, trat Phra-Insuen, der in den Zwischenräumen der Religion (Vang Sasana) verehrt wird, in den Soda-Makh ein.

Eine in's Siamesische aus der Phasa Khek (Sprache der Moslem) übersetzte Erzählung handelt von dem Rechtschaffenen und

*) Die Siamesen lassen häufig den Gebrauch der Feuerwaffen in der Lebensbeschreibung Buddha's in ihrer frühesten Geschichte zu. In einer neuen Ausgabe derselben wird deshalb ausdrücklich bemerkt, dass die bei dem ersten Ausbruch von Kriegen zwischen dem Menschengeschlecht verfertigten Waffen nur für Handgemenge bestimmt waren, da die Pulvergewehre noch nicht in Gebrauch gewesen. Die Zauberwaffen, die Asvatthaman und Arjuna gegen einander warfen, waren vom Feuer ishika benannt. Auf einer Miniaturmalerei abyssinischer Kirchen sah Bruce den König Pharao vom Meere verschlungen und darüber Pistolen und Flinten umherschwimmen.

Aufrichtigen (Khon sü krong) unter dem Titel Usehn. Ein in den Krieg ziehender Edelmann nimmt seiner Tochter das Versprechen ab, dass sie sich nicht vor seiner Rückkehr verheirathen würde. Sie verliebte sich indess in einen jungen Mann, Namens Usehn (Hussein), und da dieser ihre Gefühle mit Gleichem vergalt, so beklagten sie mit einander die eingegangene Verpflichtung, die sie trennte. Das Mädchen verlangte von dem Jüngling eine aufrichtige Erklärung, ob er aus Liebe zu ihr zu Allem bereit sei, und gab ihm auf seine Versicherung die Erlaubniss, jede Nacht bei ihr zu verbringen, unter der Zusicherung, sie nur wie ein Bruder seine Schwester zu lieben. Allnächtig stieg dann der Geliebte zu ihrem Fenster hinauf und ruhte mit ihr auf demselben Lager, aber gebunden durch sein gegebenes Wort. Eine Nacht geschah es, dass sie der frischen Brise wegen das Fenster offen gelassen hatten, und der König des Landes, der nach seiner Gewohnheit Nachts in den Strassen umherwanderte, um die mit der Erhaltung der Ordnung Beauftragten zu controliren, sah die Strickleiter aus dem Fenster herabhängen, und glaubend, dass ein Diebstahl begangen sei, gab er Befehl, den gerade daran herabkletternden Platoniker zu ergreifen. Als derselbe am nächsten Tage ein Geständniss ablegte, dass er seit 7 Jahren 7 Monaten und 7 Tagen jede Nacht mit seiner Geliebten geschlafen habe, ohne sie zu berühren, gab der König den Befehl dahin ab, dass er er unrecht gethan habe, ein fremdes Fenster zu erklettern, das Mädchen gleichfalls darin, dass sie ihn im Hause aufgenommen, und dass beide der Todesstrafe verfallen seien, wenn sie abgeneigt seien, einander zu heirathen. Das Mädchen weigerte sich, als durch das ihrem Vater gegebene Versprechen, der Liebhaber, als durch sein eigenes verhindert, und schon sollten beide zur Hinrichtung geführt werden, als der Vater des Mädchens zurückkam und hörend, wie die Sache stand, seiner Tochter die Erlaubniss zur Heirath ertheilte.

Nach der Aphaiyamani-Jakkhini genannten Erzählung wird der Prinz Aphaiyamani nebst seinem jüngeren Bruder von dem Könige, ihrem Vater ausgesandt, um die Sinlaphrasat in

Taxila *) zu erlernen. Bei der Rückkehr zeigt es sich, dass Aphaiyamani zu singen gelernt hatte und sein Bruder das Fechten. Der König zürnte, dass sie keine besseren Dinge mitgebracht hatten, da die Stadt von Sängern und Fechtern voll genug wäre. Deshalb fortgetrieben, sang Aphaiyamani im Walde seinen Bruder in Schlaf und wurde dann, als ihn Niemand vertheidigen konnte, durch eine Jakkhini (eine Rakshasa des Wassers) fortgeführt.

Der weise König Khobutr, Sohn der Sonne, hatte einen Khun-Thong-Vogel (Goldkopf), dem er die menschliche Sprache lehrte und später durch denselben von der Untreue seiner Gemahlin, die er darauf verbannte, unterrichtet wurde. Die Mutter des Prinzen Saksanavang wurde von einem Jakh geraubt und von ihrem Sohne vergebens gesucht, bis derselbe bei den Eremiten die magische Wissenschaft erlernt hatte, wodurch er den Jakh überkam und seine Mutter befreite.

Während Linthong mit dem Riesen Kalajakh, der seinen königlichen Vater getödtet hatte, kämpfte, durchstach seine ihm zu Hülfe kommende Gattin den Rücken des Jakh, der somit unterlag.

Nach der siamesischen Uebersetzung des Ramayana (Ramakhien) herrschte Bhali in der Stadt (Myang) Khikhin. Als er im siegreichen Kampf mit dem wilden Büffel, der unter seinen Heerden Verwüstungen angerichtet hatte, aus Versehen durch seinen Bruder Sukhrib in eine Höhle eingeschlossen ward, verbannte er denselben, als es ihm gelang, sich nach Fortwälzen des Steines wieder herauszuarbeiten. Sukhrib floh zu Rama, der ihm Hülfe versprach und Bhali durch seine Pfeile tödtete.**) Da er bisher gegen alle Pfeile der Rakhasa (Jakh) unverletzt geblieben war, fühlte er aus dieser Todeswunde, dass ihn nicht ein Mensch, sondern ein Gott überwunden, und erkannte Rama als Narayana. Er ermahnte im Sterben seinen unter jammern-

*) In Aegypten war Canopus (wo sich auch Antonius, Sohn der Sosipatra, niederliess) die hohe Schule der Magie.

**) In seiner späteren Avatare als Krishna empfängt Vishnu zur Wiedervergeltung von dem in dem Jäger Jura eingekörperten Bali seine Todeswunde an der Fusssohle. Bhali oder Phali meint im Siamesischen ein Paar Büffelhörner.

den Klagen herbeieilenden Bruder Sukhrib, seinem neuen Herrn unverbrüchlich Treue zu leisten, und deshalb unterstützte Sukhrib mit der durch seinen Neffen Hanuman befehligten Affen-Armee die Expedition gegen Ceylon und leistete die werthvollsten Dienste.*) Die auf dem Todtenbette gegebenen Ermahnungen der Pflichttreue sind des Weiteren ausgeführt in dem Buche Rüang-Phali (son-nong), wie das Buch Thao-Thottharot-Son-Phra-Ram die Ermahnungen mittheilt, die König Dasarata seinem Sohn Rama auf den Weg mitgab. Im ersten Band des Ramakhien wird Phali durch Phra Narai getödtet, im zweiten raubt Thossakan die Sita, im dritten baut Hanuman die Brücke nach Langka, im vierten vertreibt Thossakan den Riesen Phiphek, weil er in dem Traume die weisse Krähe (die siegte), Phra Narai, die schwarze Thossakan zu bedeuten erklärt hatte. Die javanische Bearbeitung des Ramayana ist von Mpu Raga Kasuma oder Jogesvara verfasst. Nach Dion Chrysostomos wurde Homer von den Indiern gesungen. Inachik, der Sohn des Thossakan, verwundete Phra-Lak (Laksman) in der Schlacht, und würde ihn getödtet haben, wenn Hanuman nicht zu seiner Hülfe gekommen wäre. Als Rama das Haupt des Inachik abhieb, flog es hoch in die Luft auf und suchte zu entkommen, Hanuman aber sprang dahinterher und ergriff es, worauf es begraben wurde.

Das Epos Inao**) wurde durch Yaiyavo, eine moslemitische Frau, nach Krung kao (Ayuthia) gebracht und dort von dem Prinzen Chao Kasat-Kri aus der Sprache der Khek Xava in's Siamesische übertragen, um bühnengerecht zu werden. Von den vier in ihren Reichen regierenden Brüdern hat der älteste, der König von Myang Kurephan, von seiner legitimen Gattin einen Sohn, Inao, als Chao Fà oder Radang Montri (Kronprinz). Sein äl-

---

*) Die Chinesen erklären ihre Verehrung des Affen aus der den kaiserlichen Gesandten geleisteten Hülfe, als sie unter der Tangdynastie nach Indien gingen, um die buddhistischen Religionsschriften zu holen.

**) Panji Ina Kerta Pati, Sohn des in Kalinga erzogenen und mit einer dortigen Prinzessin vermählten Ami Luhur (dessen Vater Deva-Kasuma 896 p. d. ein Reich in Jangala gründete), wurde in seinen Kriegen durch die Fürsten von Bali unterstützt.

terer Halbbruder, von einer Concubine, Karattipathi genannt, erlangt das Königthum in Karang. Der König von Myang Daha verheirathet seinen Sohn Liekja mit Viyada (Tochter des Königs von Kurephan) und mit deren Bruder Inao seine Tochter Butsaba. Der König (Thao) von Myang Karang hat zwei Töchter (Butsaba und Butsabaraka), der König von Singhalsari, einen Sohn Suranakon. Diese vier Staaten bilden eine Conföderation unter sich und unterwerfen alle anderen Rajah in dem Lande Xava (Java). Der Krieg beginnt mit dem Angriff des Königs von Myang Kamunkanung oder Pamankuning (um sich für die Versagung der Butsaba zu rächen) auf Daha, von welcher Stadt er indess zurückgeschlagen wird. Siegreich vordringend, tödtet Inao ihn und macht das Volk seinem Vater tributpflichtig. Die vier Bundeskönige verehren als ihren gemeinsamen Vorfahren Pu Thao (der königliche Anherr) Karang eine Gottheit (Thevada), die bald den Namen Patara-Kara*) (Herr der Welt) führt, bald Sanyadewa (der grosse Thevada) oder Asanja deva (der Thevada des Himmels) heisst. Dieser Gott kommt gelegentlich vom Himmel herab, um seine Nachkommen zu unterstützen, und versieht sie mit wunderbaren Waffen, wie Inao mit einem Krit oder gekrümmten Dolch. Die Edlen führen die Titel Dontri, Tamagong, Tani u. s. w. Der Sohn des Saratan stammt aus Sampalat (Sumatra). Eine Episode schildert den Abschied Inao's von seiner Braut Chindara oder Chindarawati, um in den Krieg zu ziehen, eine andere zeigt ihn, wie er in einer Grotte mit Butsaba der Liebe pflegt, bis durch den herbeieilenden Milchbruder unterrichtet, dass der seine entflohene Geliebte suchende Choraka in der Nähe seine Zelte aufgeschlagen hat. Während der König von Kamunkanung und seine Begleiter badeten, rangen Kruth und Phuxaxong um ihre Gewänder. In Java ist Inao der Lieblingsheros, und das einheimische Heldengedicht erzählt von seinen Abenteuern, als er sich mit der Leiche seiner Geliebten auf dem Meere einschiffte.

---

*) Wie Batara-Guru von den Javanen, wurde Batala, als Schöpfer aller Dinge, von den Eingeborenen der Philippinen verehrt.

Unter dem Namen Phaya-Sakandan ist durch den malayischen Iskander der grosse Alexander in Siam bekannt geworden.

Das Buch Sibsonglien oder die Erzählungen der 12 Ecken (des Sarkophags, auf denen sie geschrieben gefunden) ist aus der Sprache der Phrahm übersetzt und gehört der Khang Sayasatr an.

Khun Pen, ein tapferer Edelmann, wurde von dem König zur Eroberung Xiengmai's nach Laos gesandt, fand aber bei seiner siegreichen Rückkehr, dass sein Busenfreund Khun Xang die ihm verlobte Braut für sich heimgeführt hatte, als von den Eltern begünstigt, die den reicheren Schwiegersohn vorzogen. Khun Pen klagte vor dem Könige, der das Mädchen (Nang Vanthong) herbeibringen liess, damit sie frei den einen oder andern Liebhaber wähle. Als sie vorzog, Beiden verheirathet zu werden, erzürnte sich der König, der diesen Wunsch der übermässigen Fleischeslust zuschrieb, und befahl die Sünderin zum Tode zu führen. Einer ihrer Verwandten überredete den Henker, die Hinrichtung eine kurze Weile zu verschieben, bis er Zeit haben würde, den König um Erbarmen anzuflehen, und verabredete mit ihm, dass das Erheben einer weissen Fahne eine günstige, einer rothen eine ungünstige Antwort andeuten solle. Der König gewährte Gnade, und eine weisse Fahne wurde aufgehisst. In demselben Augenblicke aber ging eine Procession des Volkes mit rothen Fahnen die Strasse entlang, und der Henker, der diese zuerst sah, erfüllte seine Pflicht.

Aus einer kambodischen Uebersetzung des siamesischen Gedichtes wurde mir in Lawek folgende Episode vorgelesen:

Tief war des Prinzen Schlaf, lang, lieblich und tief gebettet auf weichen Kissen, dort in der Liebe Arm. Aber fern im Kriegeslager stürmte ungestüm der hochgefeierte Phen umher, er der Feinde Schrecken, dessen Ruhm die Erde füllte, dessen gebietender Ruf im Schlachtentoben erscholl. Er, der Löwenstarke, zitterte und bebte, wenn er der Geliebten gedachte, seiner theuern Rao-Thong, und von Kummer übermannt, war jedes Glück für ihn entflohen. Fortan traute er keinem Worte weiter, keinem gleissnerischen Mädchenworte, ob aus dem Laosland, ob aus Siam. Er floh in die Einsamkeit, allein und verschlossen. Und ob des Sommers heisse Sonnengluth auf ihn niederbrannte, sei-

nen Körper ausdörrend, ob in der Regenzeit die nasse Kälte eindrang und Stürme ihn umbrausten, er fühlte es nicht, er sass da unbewegt, in der Trauer Schmerz versunken. Diese Verse gehören zu der Khabsepha genannten Klasse von Liedern, die unter dem Klappern von Castagnetten declamirt werden. Das Metrum ist das der Boht Cheh kham oder Phiek Pramphit im Kambodischen. Die in Kambodia umlaufenden Märchen sind meistens dem Siamesischen entlehnt. Nachkommen Khun P[redacted]llen noch in dem Dorfe Suphan leben.

Der Eulenspiegel der Siamesen ist Sisanonxai. Vom Könige befohlen, sein Hauswesen (jok krob krua) herzubringen (d. h. seine Familie), sitzt er auf seinem Herde (krua fai) und sucht ihn mit sich zu schleppen, bis der dazu kommende König ihn auslacht. Auf den Befehl, eine Armee auszuheben (jok thap), nimmt er zwei Steine in die Hand, sie zusammenschlagend (thap), und geht so nach dem Laoslande, die Rebellen zu unterwerfen.

Diese Volksschwänke scheinen auch jetzt noch Erweiterung und Zufügungen zu erhalten. Als der König ein anderes Mal Befehl gab, ein Feuerschiff (Kamphan-Fai oder Dampfer) zu verfertigen, steckte Sisanonxai die königlichen Boote in Brand und wollte sich vor Lachen ausschütten, als er sie alle hell aufflackern sah. Der König schickte seine Häscher, ihn zu ergreifen (chab tua). Als diese ihn aber am Arme angriffen, protestirte Sisanonxai, da der König befohlen habe, die Person (tua) zu ergreifen und nicht den Arm, ebenso wollte er die Beine, Kopf u. s. w. nicht als verfallen gelten lassen, bis der König einen neuen Befehl gab, ihn als ein Ganzes herbeizubringen, indem er jedes einzelne Glied des Körpers aufzählte. Als Hofnarr des Königs Phra Rama thong, baute Sisanonxai eine schiefe Pagode (Phra Chairai) und übersteckte sie mit Glassplittern und Dornen, so dass Niemand hinaufsteigen konnte. Der König befiehlt dann ein Haus von Gold (thong) zu verfertigen, ohne indess dabei zu sagen metallisches oder reines Gold (thong kam), und so baut Sisanonxai ein Haus von dem Baume Thong lang, dem enttäuschten Könige erklärend, dass es verschiedene Arten von Thong gäbe, als Thong lang, Thong deng, Thong khao u. s. w. Oft erscheint er in

Räthselkämpfen, wie sie, denen zwischen Calcha und Mopsus geführten ähnlich, auch in der hinterindischen Literatur bekannt sind. Wie Aesop bei Planudes, assistirt er dem weisen Könige in den Witzfragen, die in gleicher Weise zwischen Sennacherib und Pharao ausgetauscht wurden.

Die Jataka oder in Geburt als Zanekka ist unter dem Titel Prinz Samuthkodom auf die Bühne gebracht. In dem Xaiaset genannten Drama verstösst der König seine durch die eifersüchtigen Concubinen verleumdete Gemahlin, würde aber durch ihren Vater, den Jacksa-König Phaya Sinhon, besiegt und vernichtet worden sein, wenn die Königin nicht zwischen die Heere getreten wäre, um eine Einigung zu vermitteln.

König Vitharat, der sich in Vilana, Tochter des Königs Phrohmathat verliebt hatte, befragt seinen Minister über das Heirathsproject, erhält aber von Mahosoph den Rath, davon abzustehen. Als Zeichen glücklicher Regierung pflegt in Hinterindien ein Regen von Gold und Edelsteinen zu fallen, wie Regen von Silber, Honig und Weizen auf die Gebete Niall Franach's, Königs von Irland, folgte.

Das Mahosoph betitelte Buch enthält dessen Weisheitssprüche, als er als Guru des Königs am siamesischen Hofe fungirte. Abhandlungen über siamesische Gebräuche wurden vom Khru That abgefasst. Der gelehrte Krahat Phaya Thammabricha verfasste religiöse Bücher in Siam, nachdem er aus der Priesterschaft ausgetreten war. Das auch Buranovat oder Bunnovat genannte Buch Manọvatthasut handelt in den Versen des Metrums Xanthaphak über die Entdeckung des heiligen Fussstapfens in Phrabat und giebt seine Beschreibung. Es wurde zur Zeit der dortigen Tempelgründung unter der Regierung des Phra-chao Song tham abgefasst, und seine Buchstaben, unter denen manche eine von den jetzigen abweichende Gestalt zeigen, haben alle die eckige Form scharf ausgeprägt. Accente fehlen in diesem Panegyrikos (wie sie auch in der Steininschrift des Königs Ram kamheng nur sparsam gebraucht werden). Die von mir gesehene Copie war auf schwarzem Grunde mit gelber Gummiguttdinte geschrieben, während die gewöhnlichen Bücher Siams mit schwarzer Tuschdinte auf grobem Papier grauer Farbe geschrieben

sind. Palmblätter*), mit Eisenstiften eingeritzt und dann mit Oel bestrichen, werden nur für religiöse Bücher gebraucht, während sie in Birma allen Zwecken dienen.

Nach der Erzählung vom Chao Gnoh (das Naturkind) gebärt eine seit längere Zeit unfruchtbare Königin eine Muschelschale und wird in Folge der von anderen Concubinen gegen sie ausgestossenen Verleumdungen von dem Könige in den Wald verbannt, wo sie ein Haus baut und sich einem Fischer verheirathet. Wenn sie Abends von ihren Geschäften zurückkehrte, fand sie immer Alles im Hause in Ordnung gebracht und das Essen fertig gekocht, ohne dass sie begreifen konnte, wer es gethan haben möchte. Sie versteckte sich deshalb eines Tages und bemerkte, wie aus der in eine Ecke geworfenen Muschelschale ein Kind hervorkam, das alle Arbeit verrichtete. Sie zerbrach die Schale, so dass der Knabe nicht in sein Gehäuse zurück konnte und darüber ärgerlich laut schrie, bis ihn seine Mutter besänftigte. Die Nachbarn indessen wollten ein so unheimliches Geschöpf nicht um sich haben und versuchten es auf alle Weise zu tödten, trieben aber selbst wüthende Elephanten vergebens gegen dasselbe, bis sie es zuletzt mit einem Stein um den Hals in's Wasser warfen. Der Nakh des Flusses jedoch hob es empor und brachte es nach dem Lande der Jakh, wo er es in einen Kahn setzte, um den Fluss nach dem Palast hinabzutreiben. Die Königin adoptirte das herbeischwimmende Findelkind als ihren Sohn, und liess ihm Freiheit, überall in den Gärten umherzustreifen, nur den Gold- und Silberteich solle er nicht besuchen. Als er es aus Neugierde doch that, blieb bei der Berührung das Gold an seinem Finger kleben und wollte sich in keiner Weise wieder abwaschen lassen, so dass er zur Verhehlung einen Lappen umband

*) Under Fubhi the Chinese tied knotted strings till Tsanghieh invented the ko tau chuen (tadpole characters) in imitation of the foot steps of beasts and birds. After that Lisz invented the character li, pricked with an awl or cut with a knife on the leaves and the bark of trees. Von den acht Linien, die König Phuc thi auf dem Rücken der Schildkröte gesehen, verfasste König Than Nong die Hexagramme, als Grundlage des chinesischen Alphabets, und somit des cochinchinesischen. The people of Laos boasts of having taught the Siamese the art of writing on leaves of palmtrees (Pinkerton).

und der Mutter sagte, dass er sich den Finger verletzt habe. Um Gewissheit zu erhalten, ob die von dem cannibalischen Appetit der Jakh erzählten Geschichten Begründung hätten, besuchte er die Küchen, und fand dort in der That eine Menge von Knochen umherliegen, zugleich aber auch ein Paar wunderbare Pantoffeln, um in der Luft zu wandeln, nebst einer Mütze, die das Aussehen eines Wilden gab, und einen Zauberstab. Nachdem er längere Zeit hin und her geflogen war, bemerkte ihn die Jakh-Königin auf einem Baume und rief ihn an, zurück zu kommen. Da er aber nicht auf ihre Worte hörte, schrieb sie alle ihre Zauberwissenschaft nieder, und alle Thiere um sich zusammenberufend, starb sie aus Gram. Ihr zur Feier des Leichenbegängnisses herabkommender Adoptivsohn las die aufgezeichneten Sprüche und lernte sie auswendig. Er flog dann fort nach einem Lande, wo der König gerade seine Töchter verheirathete, mit Ausnahme der jüngsten, der Niemand zum Ehemann recht war. Der König liess alle Jünglinge seines Landes zusammenkommen, aber keiner gefiel ihr, dann alle Greise, aber mit noch schlechterem Erfolg. Er fragte dann, ob es noch sonst Jemanden gäbe, und hörte, Niemand sei übrig als der Wildling (Chao Gnoh), der dort mit den Kindern des Feldes spiele. Als die Prinzessin davon hörte, war sie sogleich entschlossen, ihn zu heirathen, und der erzürnte Vater verbannte sie nach der Wildniss. Wenn nun aber später der König Fische wünschte und seine Schwiegersöhne darnach ausschickte, so konnten diese keine erhalten, denn Chao Gnoh hatte sie alle um sich versammelt und sass mit veränderter Gestalt in ihrer Mitte. Zuletzt liess er sich auf vieles Bitten erweichen, einige davon zu verkaufen, aber nur gegen eine abgeschnittene Nasenspitze. Als der König nach Wild verlangte, jagten seine Schwiegersöhne umsonst, denn Chao Gnoh hatte alle Thiere des Waldes um sich versammelt, und gab sie nur her gegen ein Stück des Ohrläppchens. Dann aber, angereizt durch die Geister, die über die Verachtung ihres Freundes (Chao Gnoh) erbittert waren, fielen viele Feinde über das Land des Königs her und alle Schwiegersöhne desselben wurden besiegt. Als der König fragte, ob sonst noch Jemand übrig sei, nannte man ihm Chao Gnoh, und dieser, von den

Geistern mit Wunderwaffen und einem fliegenden Ross versehen, trieb bald alle Feinde in wilder Flucht vor sich her. Erfreut setzte ihn der gerettete König bei der Rückkehr auf seinen Thron. Als Chao Gnoh's Eltern von seinen Thaten hörten, kamen sie dorthin, sich als Gehülfen in der Küche zu vermiethen. Die Mutter bildete in den Curries und den Kuchen die Scenen seiner Kindheit aus dem früheren Waldleben, und als Chao Gnoh diese Erinnerungsbilder sah, stellte er Erkundigungen an und feierte freudig das Wiedersehen mit seinen Eltern, die jetzt im Palast bei ihm wohnen mussten.

In dem Pra Samuth Paksi Pakaranam-noi (das Weltmeer der kleinen Vogelgeschichten) wird von zwei Devada gesprochen, die, als Devabutr in den Götterregionen geboren, in vorzeitlicher Vergangenheit existirten, als Schützer der Welt. Als sie einst zusammentrafen, befragte Deva-Bramhana den Lokaya-Bramhana um die acht Regeln (Attha Banha) und bedrohte ihn mit schimpflichem Tode, wenn er nicht innerhalb sieben Tage die Fragen zu beantworten vermöchte. In der letzten Nacht wird die Lösung der Räthsel (Pritsana) den auf dem Weltenbaume nistenden Riesenvögeln abgelauscht, indem die Mutter ihr Junges darüber belehrt, die Erzählung verschiedener anderer Fabeln einflechtend.

Von Siam nach Cochinchina.

Um eine günstige Gelegenheit zur Fahrt nach Saigon zu finden, hielt ich es für passend, meinen Wohnsitz an dem Hafen Udongs, dem am Flusse gelegenen Landungsplatze Kampong luang, zu nehmen, und liess mein Gepäck auf einen Büffelkarren bringen, mit dem wir aus dem Thore der Udong umziehenden Palissaden herausfuhren. Die gepflasterte Strasse ist über den seitlichen Niederungen in beträchtlicher Erhöhung aufgebaut und überspannt die Wasserarme mit Brücken. In Kampong luang miethete ich ein leerstehendes Haus, das an der Hauptstrasse lag, und liess die Seitenwand erhöhen, damit meine unter demselben Dache lebenden Nachbarn nicht über die Mauer gucken könnten. Daneben lagen königliche Reismagazine, und ausserhalb der Stadt wurden Elephanten*) für Reisen der Beamten gehalten. Der Bazar war sehr belebt, und auch das Ufer mit einer langen Reihe von Booten besetzt, so dass man Schwierigkeit hatte, einen guten Platz zum Baden zu finden. In einem der Klöster bei Prepaj fand sich eine alte Steinstructur. Auf dem Strome lagen die französischen Kriegsschiffe, die aus der Colonie in der cochinchinesischen Provinz heraufgekommen waren, und bei einem französischen Doctor, der am Lande lebte, traf ich einen Priester der katholischen Mission.

*) Bei der Anwesenheit Abd-er-Razzak's in Bidjanagar besass der Raï (König) einen weissen Elephanten (1442), dessen Anblick für glückverheissend galt.

Die folgenden Tage liess ich den Diener sich nach passenden Booten umsehen, während ich des Morgens nach Udong ging, um meinen Freund im Kloster zu besuchen, und Abends nach meinem Logis zurückkehrte, oft in Begleitung von jungen Mönchen, die mir Mancherlei erzählen konnten.*)

Am Vorabend des neuen Jahres*) sah man in Kampong luang die Chinesen auf den Strassen in grossen Pfannen Kuchen backen. Am andern Tage hatten dieselben Esswaaren und Branntweinschälchen vor ihre Häuser gesetzt, und sassen neben dem angerichteten Mahl, auf die Seelen ihrer Vorfahren wartend, damit sie beim Wechsel des Jahres herbeikommen und davon essen möchten. Kleine, halb ausgeblasene Kerzen glitzerten auf der Erde, um den Weg zu zeigen. Die Schmiede hatten Früchte und Esswaaren auf den Amboss gesetzt und auch die übrigen Geräthschaften ihres Handwerks verziert, wie diesen in Indien

---

*) La dixième lune de la Chine est la première lune chez eux; elle se nomme kia-te. On construit a cette époque, devant le palais du roi, un échafaud sur lequel il peut tenir un millier de personnes. On le garnit entièrement de lanternes sphériques, et peintes qui sont suspendues tout autour. Vis-à-vis, à la distance de deux cents pieds, on élève une charpente en forme de tour, et on y place des mâts de la hauteur de deux cents pieds. On en dresse chaque nuit trois ou quatre, et même cinq ou six, et l'on allume au sommet des mâts des feux d'artifice qui sont aperçus par les habitans des cantons et des villes voisines. Le soir, on invite le roi à sortir pour voir allumer les feux: on les aperçoit de plus de dix lieues. Les pièces d'artifice sont de la grosseur d'un canon, et le bruit de la dé-charge fait trembler toute la ville. Ensuite les officers de la ville, les personnes d'un rang distingué allument de grands cierges. La quantité d'arèque qui se consomme alors est très considérable. Le roi invite aussi les grands à assister à la fête, qui dure la moitié du mois. Il y a de même une fête dans chaque mois; à la quatrième lune, le jeu du mail; a la neuvième lune l'assemblée de la chasse: on vient de différentes parties du royaume dans la ville et on s'assemble devant le palais. A la cinquième lune se fait l'assemblée du baptême de Bouddha. On conduit dans toutes les parties du royaume les différentes images de Bouddha pour les laver en même temps que le roi se baigne solennellement. On vient à cette fête par terre et en bateaux. Le roi monte dans un pavillon pour assister à la cérémonie. Conti erwähnt eines Lampenfestes in Indien. Das vielfächrige Flöten-Instrument, dessen Ursprung man an der Grenze auf dem sich aus einem Wurm verjüngenden Vogel zurückführte, scheint, nach der Beschreibung, der Aeols-Orgel der Laos zu entsprechen.

ebenso als in Afrika Verehrung dargebracht wird. Aehnliche Feste wurden nach der Beschreibung des chinesischen Gesandten in Kambodia gefeiert.

Zwischen Kampong luang und Pinhalü besuchte ich die malayischen Colonien, deren Obergeistlicher arabischer Herkunft war. Er meinte ein halber Landsmann zu sein, weil er aus Roum *) (Anatolien) stammen wollte, und kannte Stambul, das Rom der Moslemen. In ihrer eigenen Heimath ist das Herz der bigotten Mohamedaner selten weit genug, um einen Europäer darin einzuschliessen, aber hier in dem entlegenen Winkel Hinterindiens, dessen Heiden in der noachischen Prophetenreihe keinen Vertreter gefunden hatten, war dies etwas Anderes. Längs des Flusses finden sich die Häuser verschiedener Colonien Kriegsgefangener mit kambodischen Ansiedlungen gemischt. Die rebellischen Dscham, denen der König Sitze zwischen Udong und Panompeng angewiesen hatte, suchten nach ihrer früheren Heimath in Cochinchina zu entfliehen, kehrten aber meistens freiwillig zurück, da ihrer dort noch härtere Unterdrückung wartete. Wie die Dscham schneiden die Khek jetzt das Haar meist in der siamesischen Frisur der Dok Kathung, die Frauen dagegen binden es in einen Knoten. Nach Idrisi wurden die Kühe **) in

*) Nach dem Muster des eroberten Antiocheia gründete Nurschirvan (532—579) Rumia (Römerstadt) oder Khosru-Antiocheia in der Nähe von Machusa (bei Ktesiphon). Die malayischen Fürsten verknüpfen ihr Geschlecht mit Alexander, der nach Indien zog, als ein Nachkomme des Puru (aus dessen Geschlecht Arjuna von Krischna nach dem Kriege zwischen den Kuru und Pandu mit der Herrschaft über Indien belehnt wurde) den an Persien schuldigen Tribut verweigerte. Nach Diodor stammten die Macedonier von Macedo, dem den Helmschmuck des Wolfes tragenden (oder in Wolfsfell gekleideten) Sohn des Osiris. Die syrische Colonie bei Axum wurde (von Philostorgios) auf Alexander Magnus zurückgeführt. Nach Abu-l-fazl nannten die Indier in den vier Theilen der Erde die Städte Jankat (Jamakota), Lanka, Siddhapura und Romaka. Soliman rühmt die feinen Zeuge im Königreiche Rohmy (neben dem von Thafec) oder (nach Reinaud) Vijyapur.

**) In Calicut, dessen kühne Matrosen Tchini-betchegan (Söhne der Chinesen) hiessen, wurde das Schlachten der Kühe mit dem Tode bestraft (nach Abd-er-Razzak) 1442 p. d. Der persische Genius Bahaman schützt die Rinder und andere Heerden.

Champa so in Ehren gehalten, dass man die Kranken in besonderen Ställen verpflegte.

Ich verweilte einige Zeit in dem Hause des Nai Dscham (des Aufsehers über die Dscham), der nebst dem Sangkharat des Boht im Dorfe der Tschwea lebt, und wurde dort mit der orientalischen Pfeife regalirt. Er nannte sich Domset-Ali, und erzählte, dass sein Vater Domset Ahmed aus Romavisai gebürtig gewesen, eine Gegend, die weiter erklärt wurde als das Land Turky, das in beständigem Kriege mit Ruthia (Russland) liege. Nachdem er Mekka und dessen Hafen Juthi (Dschiddha) besucht, sei er zu den Tschwea Malayen in Kambodia gekommen und habe sich unter ihnen niedergelassen. Diese stammten, wie ich auf weitere Fragen hörte, aus Patani, Sahlat (Singapore), Tringanu u. s. w. Sie verehrten (ebenso wie die Dscham bei Lawek) Mohamed, nicht Patenta-Ali, wie die (schiitischen) Tschwea (Java oder Khek) in Bangkok. Der Sangkharat oder Priester sei von Medina gekommen. Nachdem Mohamed seine Lehre in Arabistan verbreitet hatte, wurden auch die Malayen, die früher Allah*) verehrten, darin durch den Apostel Sia unterrichtet. Die Dscham hiessen Tschimpo bei den Malayen. Als Specimina der

*) Der Prophet rückt allmälig an die Stelle des von ihm gepredigten Gottes, eine Beobachtung, die, wie ich anderswo schon ausgeführt habe, sich in den verschiedensten Religionssystemen mit gleicher Regelmässigkeit verfolgen lässt. Auch der Buddhismus, obwohl schon mit einer Identität beginnend, hat dieselbe in der geschichtlichen Bewegung wieder gespalten und das Bild des symbolischen Leuchters in seiner Kirchen-Entfaltung wiederholt. Der Schritt von Bodhisattva zum Buddha war leicht, besonders in den verehrten Lieblingsjüngern oder Klostervorstehern, die in dem Reiche der Chutukten fortlebten. Blieben die getrennten Diöcesen im hierarchischen Zusammenhang, so bildete sich auf der Zwischenstufe zur päpstlichen Gewalt eines Dalai-Lama die Theorie der gemeinsam im Stamme des Swayambhu wurzelnden Dhyani aus, die sich in ihrer irdischen Form als Manusiya reflectirten, ehe sie im Nibbuti der Tathagata verschwanden. Das chinesische Wörterbuch (s. Julien) unterscheidet fünf Arten der Jana, als Schriften der Buddha, Bodhisattva, Pratyeka, Sarvaka (Zuhörer) und Frommen. Sakala, according to Bruce, signifies a hill or mountain, rising like the roof of a barn (Vincent). Der Prophet Houd oder Heber (Enkel des Arphaxad) predigte gegen die Sakiah Götzen der Aditen. Unter den Sofi zeichnete sich Seri Sacathi durch seine Contemplation aus. Im Arabischen meint Serr (Arrar) das Geheime.

Sprache von Rum oder Romavisai wurde mir narr für Feuer (nâr im Arabischen), ouy für Wasser (sou im Türkischen), hima für Mensch angegeben. Einer der in dem Zimmer Anwesenden pflegte Handelsfahrten zwischen Kampot (dem einzigen Hafen Kambodia's) und Hodeida (in Arabien) zu unternehmen, indem er Seide für Datteln und Kaffee verkaufte. Das alte Reich der Dscham (Matschriu genannt) wurde nach Bering-Barang versetzt. Barros erwähnt das Königreich Campa an der Grenze von Cauchij-China oder Cacho. Der zu den Dscham geschickte Prophet war Patenta-Ali (indem Patenta*) Ehrentitel ist, wie sonst Phrabat). In Krankheitsfällen stecken die Dscham in Taynin ein Stück Schweinefleisch im Walde auf, hoffend, dass die dadurch angelockten Teufel den Kranken fahren lassen werden. Durch ihre Beziehungen mit den Malayen gehen die Genealogien bis auf Iskander**) zurück. Ein französischer Officier, der im Innern der Provinz Saigon in Garnison gelegen hatte, erzählte mir, dass auf dem Grenzposten Taynin die aus Cochinchina geflüchteten und dort angesiedelten Dscham (Chiam oder Kyam) sich mit den Arabern unter den Besatzungstruppen zu verständigen vermöchten. Sie hätten eine Moschee in den Bergen und enthielten sich des Schweinefleisches. Ihre Wohnplätze wechseln, je nachdem sie neuen Boden in Cultur nehmen, und ausserdem treiben sie Viehzucht sowie einen ansehnlichen Handel mit Büffeln. Die

*) Devikotta oder Festung der Göttin wie Kalikotta (Kalkutta oder Kali-Ghat).

**) der gleichen Ruhm in Central-Asien geniesst. The chief of Wakhan traced his ancestry to Alexander the Great, bemerkt Wood, hinzufügend, dass die Fürsten von Darwaz, Badakshan und Chitral eine gleiche Ehre beanspruchten. In den Phantasien ihres Irrsinns glaubte die unglückliche Kaiserin von Mexico ihren Gemahl berufen, das Reich des grossen Alexander wieder aufzurichten. Die Stadt Taugast sollte von Alexander gegründet sein, sowie Chobdan, wo aus Bombycum Fäden gesponnen wurden und schwarzgekleidete Stämme wohnen. Das unterseeische Glasboot des malayischen Fürsten schreibt Segura dem Alexander zu. Unter den Nachkommen des Romapada (Sohn Bidharbha's) herrschte Sisupala über das Königreich Chedi. Die Jesuiten brachten eine alterthümliche Urkunde bei, um zu beweisen, dass sie als Brahmanen Roms älter als die Brahmanen Indiens seien und ebenso direct von Brahma abstammten. Die Seldschucken in Iconium (vom Eikonon des Menschen) herrschten als Sultane des Landes Rum. In Aegypten ist Rumi (neben Schari und Naharina) Armenien.

Knaben werden im zwölften Jahre beschnitten. Nach den Mittheilungen eines französischen Kaufmanns, der viel mit den Eingeborenen verkehrte, finden sich zwei Dörfer der Dscham*) an den Abhängen der Berge von Binthuang, und ihre Bewohner folgen derselben Religion wie die Araber, ohne sich mit den Cochinchinesen durch Heirathen zu mischen. Eine andere meiner Autoritäten meinte, dass die Tschwea Dscham Adam verehrten (wie die Komar nach Masudi). Ein Küstenfahrer hatte Sarkophage und mancherlei Monumente arabischen Charakters in der früheren Heimath der Dscham gesehen, und eine Colonie findet sich noch neben dem Hafen Phantiet in Binthuan. Denkmäler werden auch im Lande der Wilden erwähnt, und eine Stein-Pagode (Kim-chouang-to) in der Provinz Bakning. Die Säulenthürme an der Grenze Bindinhs werden Zaph-Kaomen oder Monumente der Kambodier (Kaomen der Khmer) genannt. Die Kyam in Taining kommen mit den Dscham in Binthouang überein.

Im Namen der Dscham oder Cham (Çiampa) findet sich, wie in Vaisali oder Arrakan, in Ayuthia, Indrapastha**) u. s. w.; die

*) Il regno di Campaa e grande é abbondante (1613). Il Re gentile ha molte genti et molto ricco, vive con l'entrate delle sue possessioni, tutti li suoi popoli tengono cavallie e fanno guerra con altri Re, principalmente con el Re di Cochinchina (Ramusio). Der cochinchinesische König Tschua Hun (Chewa Hean) führte den Rebellenkönig Nok Ramass von Kambodja an seinen Hof, und als Nok Bua Tum seine Hülfe anrief, überzog er das ganze Tsiampa (Bowyear).

**) die Hauptstadt von Kurudesa, wie später Hastinapura und dann das von Chakra (Sohn des Nemi) gegründete Kausambhipura. Die mit Santana (Enkel des Bhimsena), König von Hastinapur, vermählte Fischerstochter Minganda oder Satyawati Kali, war die Geliebte des Muni Parasara, Sohn des Upamanggu, wie die Brahmanin Kali die des Knaben Triteshtra (in civilisatorische Beziehungen verknüpft, wie Bacchus mit dem dreijährigen Knaben bei den Chibchas). Die Abstammung von Fischern kehrt bei bedeutenden Namen der brahmanischen Genealogien wieder. Xavier fand die eifrigsten Bekehrten unter der Fischerkaste (Parawas) und auch in Manaar. In Java erfolgte wegen der schönen Frauen Sinta (Sinto) und Landap die Invasion des Watu Gunung oder Raja Saila parvala, der den Triteshtra (Vater des Manu Manasa und Manu Madhava) erschlug. Die ceylonischen Mohren, deren Lebbes oder Priester den schiitischen Gottesdienst in persischer Sprache abhalten, sollen von der Expedition Cosroes Nuschirwan's stammen, der (VI. Jahrhdt.) Städte auf Ceylon eroberte (s. Hamza). Nach Ahmed wurde im VII. Jahrhdt. eine mohamedanische Colonie auf Ceylon gestiftet. Die

indische Uebertragung von Champapuri am Ganges, in der Nähe von Bhagalpur (die Geburtsstadt des Tirthankara oder Jina Vasupadya), das von den Königen von Angga (nach der Haribansa) oder von Changchu (Sohn Harita's) gegründet sein sollte (s. Hamilton), als Hauptstadt Karna's, des Königs von Angadesa. Murschidabad oder (nach Fa-Hian) Champa war die Residenz der Set (Sati in China nach Ibn Batuta), einer reichen Jaina-Familie. Nach Târanâtha herrschte über Tschamparna König Nemita, dessen von einer Kaufmannstochter geborener Sohn Asoka*) nach glücklichen Kriegen mit Nepaul**), das Königreich Madagadha eroberte

---

Jonnaga Moplahs in Cochin sollen aus den Ehen mohamedanischer Kaufleute mit einheimischen Frauen stammen. Andere aber stellen sie mit den Buddhisten oder Jainas zusammen, die von den Brahmanen in einer Disputation besiegt wurden (nach dem Kerala Upati), worauf der entthronte Cheraman Permaul († 378 p. d.) nach Mecca gegangen. They only remaining representatives of the Jains are the Mussulmen, still called Buddhists (Day). Auf den Papyrusrollen der Sesostridenkönige finden sich häufig Juni und Luki (Jonier und Lycier). Die Grotten auf Salsette wurden (nach Anquetil Duperron) dem Alexander M. zugeschrieben.

*) Nach (Sandracottus) Sinsar-chand (330 a. d.) lässt Ferishta (260 a. d.) Jona mit seiner Linie ruhig für 90 Jahre regieren. Dann folgt (170 a. d.) der Tyrann Kalian-chand, unter dem das Reich Kanaiy zerfiel, wo Rustam von Persien (mit der Seoraja-Dynastie) den Sonnen-Cultus eingeführt hatte (1072 a. d.).

**) Von Hiranja (Sohn des Kasyapa) abstammend, herrschte die Familie Bana's (des Vaters des Virat und Grossvaters des Bali) in Matsya. Their subjects seem to have been the nation of Kiratas or Kichaks, who in after times under the name of Varmas, Brahmas or Burmas (Brachmani) governed the mountains of Nepaul, adjacent to the north of Matsya. But the most ancient people now found in the latter country, are the Pali, like the Varmas, probably a branch of the once powerful Kiratas, to whom in feature they still bear a strong ressemblance, although they now speak a dialect of the language of Bangga, adjacent to them towards the South-East, and this language now extends also over Kamrupa and Tripura to the East, Upabangga to the South and Angga to the Southwest. Nach Bali's Vernichtung durch Krischna, residirte Virat in Pandua bei Gour (Hamilton). Die Pallis, mit den Abhiras (schepherd-kings) identificirt, werden von Wilford nach Candeish gesetzt. By Parthians (according to Moses of Chorene) should be understood the Pathavis or Balhavis or people of Pahla, Balha or Palcha, the Balika or Bahika of the Sanscrit and the Bactria of the Greeks, whence were derived the Pehlvi-dynasty and Pehlvi-writing of Persia and the Palhavans of their more ancient poetry (Thomas). Die Abhira (Aphir oder Ophir) kamen vom oberen Indien nach Barygaza.

und von den Brahmanen aus einem sinnlichen Kâmâsoka zum grausamen Tschandâsoka gestempelt wurde, später aber durch seine Bekehrung den Namen Dharmâsoka erwarb und die Erde mit Denkmälern füllte. Nachdem Sactara (der Mörder Nanda's) durch Upadhanwa getödtet war, floh Chandragupta an den Hof des Paratesvara (des Herrn des Gebirges oder des Königs von Nepaul), der ihn, von griechischen Hülfstruppen unterstützt, wieder einsetzte. Als Sohn Ikshwaki's herrscht Nimi oder Janaka in Mithila (s. Hamilton). Vasishta und seine Nachkommen waren die Purohiten der Janaka's oder Könige von Mithila, bis sie von Sat-Ananda verdrängt wurden, dem von der Jungfrau Ahalya *) geborenen Sohn Gautama's. Sita, die von Seradhaja, dem Janaka oder König Mithila's, adoptirte Tochter Ravana's, führt den Beinamen Janaki. Das Zurückweichen der Brahmanen, die Samba (Sohn des Sri Krischna) aus Sakadwipa in Magadha angesiedelt hatte, nach Kanjakubja (von wo sie sich dann später wieder über Indien verbreiteten), entspricht dem Vordringen der Jonaka, die ihrem Lande die heiligen Stätten des Buddhismus vindiciren. Der Muni Kapila vernichtete die Söhne des im Ayodhia regierenden Sagara, Sohn des Asita (Sohn des Bharata). Auf Swayambhuva, der seine Colonie nach Vithora führte, folgten die Könige von Brahmawarta, bis Dakscha Prajapati sich dem religiösen Leben ergab. Zu Hiuenthsang's Zeit regierte Siladitya (der nach Aufstellung der Statuen Buddha's, Aditya's **) und Isvara's die Brahmanen fetirte) in Kanya-koubja, dessen König Harcha-varddhana von Sasanka, dem Könige Karṇa-suvarṇa's (im östlichen Indien), gestürzt war.

Bei längerem Aufenthalte in Hinterindien adoptiren Malayen

*) Im Reiche Ghanavjuha war die Hauptlehre die von dem Alaja, das Alles hervorbringen kann. Die von der Unwissenheit verdunkelte Seele Alaja kreist in der Welt der Wiedergeburten umher (nach gnostischer Auffassung).

**) Nach dem Kitab-alfirist (987 p. d.) trug der Sonnengott Aditja einen feuerrothen Stein, und die Chandrabhakta verehrten im Chandragupta den vom Mond beschützten Edelstein. Sharistäni nennt die Sonnenverehrer Dinakitija (Tagemacher), die Mondverehrer Chandrakija. Tudela lässt die Sonne in Chulam verehrt werden.

und Chinesen leicht die demüthigen Anreden der Einheimischen, die trotz des Fehlens der Kastenscheidungen*) nur in knechtischer Körperstellung herbeikriechen, um den Staub von der Füsssohle ihrer Herren abzulecken. Diese sklavische Unterwürfigkeit gegen den König und Mächtigen, die bei den Siamesen und ihren Nachbarvölkern vor Allem die Freiheit geistiger Entwickelung hemmt, liegt tief in ihrem Religionssystem begründet, das ihnen lehrt, in dem Glück auf Erden die Belohnung früherer Tugenden zu sehen, und es hoffnungslos macht, gegen das Geschick anzukämpfen. Die Buddhisten sind in ihre tiefe Apathie versunken, weil sie unbedingt und ehrlich glauben, was ihre heiligen Schriften lehren. Erwiesen die Europäer den ihrigen gleiche Achtung, würde auch das Schicksal ihrer Bildung ein gleiches sein, denn auch dort wird knechtische Demuth gepredigt, waltet eine willkürlich absolute Gottheit, die zur ewigen Seligkeit oder Verdammniss praedestinirt. Im Westen ist dieser Bann gebrochen durch die Wissenschaft, die in ihrem Zwiespalt mit der Religion einen die geistigen Fähigkeiten entwickelnden Kampf herbeiführte, und es ist vor Allem die Unvollkommenheit der dortigen Offenbarungslehren, die diesen zum Fortschritt zwingenden Dualismus herbeiführte. Jenseits des Glaubensbereiches im Gemüthe, genügen sie keiner der im Menschen lebendigen Fragen, die zur Befriedigung eine Antwort fordern. Die Bruchstücke der Kosmogonie,**) der Philosophie, der Staatswissenschaft, die sie enthalten, sind so ärmlich, dass sie den bescheidensten Ansprüchen nicht würden genügen können, also am wenigsten den in unseren anregenden Zonen zum Forschen strebenden Denken des Germanenthums. Sobald daher der Jüngling die Kinderschuhe ausgezogen hat und im kindlichen Glauben nicht länger

*) Dans le Kambodje un nai (maitre) peut descendre à servir le serviteur (bao) et le serviteur peut devenir maitre.

**) Kosmas suchte 547 p. d. in seiner christlichen Topographie die auf die Bibel (bei Jesaias und Ezechiel) gestützte Ansicht der Kirchenväter zu beweisen, dass die Erde eine viereckige Fläche sei, mit einem Kegelberg im Norden, hinter dem sich die Sonne Abends verberge. Ueber die unsinnige und thörichte Annahme der Antipoden hatte schon Lactantius gespottet.

sein Genüge finden kann, macht er sich daran, die Natur zu verstehen und ihr ihre Geheimnisse abzuringen. Der Buddhismus hat seine Gläubigen wirksamer gefesselt, da er darauf bedacht war, künstliche Systeme astronomischen, chemischen, philosophischen, geographischen, politischen Inhalts seinem Religionsbau einzuverleiben und deshalb im Stande blieb, alle gestellten Fragen zu beantworten, ohne dass der in seinem träumerischen Hinbrüten leicht befriedigte Geist der Tropenvölker sich veranlasst fühlte, aus dem Gesichtskreis des Glaubens herauszutreten.

Das Wechseln der Rangsprachen in der Unterhaltung mag eine Erklärung abgeben für Diodor's Auffassung der doppelten Zungen auf der Insel Jambulos. In den Opfer-Ceremonien der Alfuren (in der Manahassa auf Celebes) wird noch jetzt die Zunge des Priesters eingeschnitten, um ihn mit der Weisheit des Empong Lembej zu füllen (s. Diedrich). Bei den Thlinkithen (Koloschen) erscheint dem Schamanen (Ichth') unter den Vorbereitungen zu seiner Weihe eine Flussotter, deren ausgeschnittene Zunge als heiliger Talisman verwahrt wird (s. Holmberg).

Bei einem Besuche in der französischen Mission in Pinhalu (die altholländische Factorei Panom Kjang Sabek oder Hügel der Häute-Magazine) fand ich einen freundlichen Empfang beim Bischof Miche, der dort zwischen seiner Gemeinde kambodischer sowie cochinchinesischer Christen lebt, und sein Adjunct, Perè Janat, unterstützte mich auf die zuvorkommendste Weise, um unter den eingeborenen Christen Ruderer und ein Boot für die Reise nach Saigon zu miethen. Ein grosser Theil der Christen ist portugiesischer Herkunft. Der jetzige König von Kambodia hat einen Theil seiner Erziehung dem Bischof zu danken, der auch bei dessen Vater gut angeschrieben stand. Die Christen bilden die Ehrenwache des Königs, der sie mit den schweren Geschützen exerciren lässt.

Nachdem das Boot nach Kampong luang gebracht war, um beladen zu werden, schiffte ich mich am Vormittag des 11. Februar ein, legte in Pinhalu an, um bei den Familien der Schiffer

Vorschuss zurückzulassen, und befand mich gegen Abend in Panompeng*) an dem breiten Zusammenflusse des Mekhong und Kambodiaflusses, die dort eine Insel einschliessen. Eine grosse Zahl von Schiffen auf dem Landungsplatze deutete auf einen regen Verkehr. Die Kaufleute waren vielfach Chinesen. Unter den Dienern oder Sklaven traf man Kha aus verschiedenen Bergstämmen, und hatte ich Gelegenheit zu einigen Gesprächen, obwohl solche von den Herren nicht gern gesehen wurden, da die Abneigung der Europäer (oder Engländer) gegen das Princip der Sklaverei auch ihnen bekannt zu sein schien und sie trotz meiner Versicherung, mich nur auf philologische Fragen beschränken zu wollen, gefährliche Folgen befürchten mochten. Die armen Wilden selbst wären zu Mittheilungen nicht abgeneigt gewesen, doch wollte ich sie nicht zu Schritten verführen, die sie nach meiner Abreise hätten büssen müssen. In der französischen Mission traf ich den Père Soleil, der mich zu seinem frugalen Mahle einlud und reich mit den Erzählungen seiner Beobachtungen über die Volksstämme Kambodia's und Cochinchina's bewirthete.

Am nächsten Tage besuchte ich in einer abgelegenen Vorstadt Panompengs das Kloster (Vat) der Juen**) deren Tempel (Boht) sich an die Wohnungen der Mönche, die in gelbe Hosen und Kittel gekleidet waren, anschloss. Vor dem Bilde einer Pohea genannten Frau, die einen Juwel in der Hand trug, standen kleine Figuren neben einer weiblichen Figur aus weissem Porzellan, die einen Säugling in den Armen trug. An der Wand hingen zwei Gemälde, das des Königs Ong-Peang, der die tugenhaften Handlungen der Menschen niederschreibt, und das des Kriegers Ong-

*) Panomping (Palomping ou Namvang) ou Pnompeng (Calompé) signifie montagne d'abondance. Louvek (Vinj-loung) est au nord d'Oudong. Plus haut est Pountenang ou Pon-taï-pret, qu'on appellait encore la ville de Kambodje, une ancienne capitale, détruite par les Cochinchinois. Près de Battambang (Battabong ou Mattambang) on voit la montagne de Prabat (du saint pied) Buddha fit une enjambée du pic d'Adam à une montagne près de Bangkok et de là dans une seconde enjambée posa son pied sur le sommet du Prabat. Nach Gaspar de Cruz (1557—1578) war Loech die Hauptstadt Kambodia's.

**) Die Mongolen nannten das Mittelreich Juen oder das Unermessliche, weil niemals früher so viele Völker unterjocht waren (Neumann).

Ak, der die schlechte*) Handlung notirt, und ihre Aufzeichnungen werden dann der Göttin Pohea übergeben, um das Urtheil zu fällen. Eine dickbäuchige Figur (wie von den Siamesen Phra Kachai dargestellt wird) hiess Ji-lak (tong-pat). Mit halbgekreuzten Beinen sitzende Figuren wurden Tejik (oder Pak) genannt und sollten identisch sein mit Phra-Phuth (Buddha), der von den Khamen verehrt würde. Der Gottesdienst der Juen (Cochinchinesen) und Khamen sei derselbe, nur dass die Juen die Bilder in anderer Weise verfertigten. Als Haupt aller Götzen wurde die einen Säugling tragende Frau bezeichnet, Quangnam**) mit Namen. Das kleine Kind nannte man Tajn-man und sagte, dass es von ihr auf der Strasse gefunden und als Sohn adoptirt wurde. Schüler Quangnam's war, ausser Poteah, Tejik, der jüngere Bruder Poteah's. Ein nachdenklich dasitzendes Bild hiess Jangtoh-tikalinai. Ein in cochinchinesischen Charakteren geschriebenes Buch unter dem Titel Knjeu pomom enthielt Gebete und war mit Bildern illustrirt. Die fünf Gebote fanden sich auf ein besonderes Blatt gedruckt. Die kleinen Gebote sind 10 an Zahl und die grossen 250. Einige hohle Holzköpfe aus Ungeheuern dienten zum Anschlagen, und ein Mönch, der Kerzen angezündet hatte, warf sich zum Gebet nieder. Eine thürlose Zelle, die in einiger Entfernung auf dem Hofe stand, enthielt einen Priester, der das Gelübde***) abgelegt hatte, für drei

---

*) Asoka wurde der Bau einer Unterwelt zugeschrieben. Die Felsarbeiten, südlich von Kailasa, heissen Tin Tal, als (nach den Brahmanen) aus den drei Etagen der Hölle, der Erde und des Himmels bestehend.

**) Die Jungfrau-Mutter der Kantonesen ist besonders den Schiffern heilig. Auf Conti's Schiff verkündete ein von dem Gott Muthia besessener Araber den günstigen Wind.

***) There are oftentimes in connection with the large monasteries (in China) one or more priests, who for a specified number of years or of months have no intercourse with the outward world, spending their time entirely in their cells, usually in a sitting posture. Their simple food is brought to them, which they receive through a small hole in the door or in the side of their cells. Their thoughts are professedly fixed on Buddha and their hope is to attain such a degree of blessedness by the uninterrupted contemplation, as to be absorbed into him or to become Buddha, when they die. It is very creditable to the monastery to have such devotees connected with it, as well as very meritorious

Monate die Vorschriften zu halten. Er sass mit dem Gesicht vor einer schmalen Oeffnung, wohin ein altes Weib Speisen gestellt hatte. Er grüsste uns beim Herantreten, aber zeigte nach dem Kloster, wo wir auf den Gesichtern der meisten Insassen einen stupiden Ausdruck fanden, als ob sie ähnliche Praktiken durchgemacht hätten. In dem Tempel (Boht) waren Opfergaben von Früchten gelegt. Barrow beobachtete in Turon Bay einen Bauer, der unter den Gebeten eines gelbgekleideten Priesters eine Leiter bestieg, um vor den Flügelthüren eines in den Zweigen des Bananenbaumes*) (Dea im Cochinchinesischen) aufgehängten Kastens dem Gotte Buddha oder Fo Opfergaben niederzulegen.

Die buddhistischen Götzenbilder werden Tich-ca-mau-ni-phat genannt. Buddha heisst Bud im Cochinchinesischen, aber Fat, wenn nach den chinesischen Buchstaben ausgesprochen. Die Siem (in Dschampa) waren früher Buddhisten, und bedienten sich in ihren heiligen Schriften ähnlicher Buchstaben wie die Siamesen und Birmanen, wogegen die Tonquinesen den Buddhismus aus China empfingen. Der Erste der Buddhen, der in Indien geboren war, wird Tit-cah genannt. Die Schüler der späteren zogen für Bekehrungen aus. Wie die Siamesen sagen,

---

in the individuals themselves (s. Doolittle). Unter den Abdalen oder Verzückten Natoliens verblieb Baba Bazarlu in seiner Zelle, über das an die Wand geschriebene Wort Hu (Er ist) meditirend. Pour être grand-maitre (des Bonzes) il faut jeuner cent jours de suite et chaque jour passer quelques heures (la bouche collée) sur un trou fait dans la terre, qui aboutit à l'enfer. Le centième jour on présente un chien pour victime. Si le diable l'emporte, le postulant est exaucé (en Cochinchine).

*) As the Banian (ficus bengaliensis) is regarded by the Hindus in a superstitious light, they will never pull it down and the young sapling speedily inserts its roots amongst the stones. Idols (chiefly of Ganesha) the sylvan deities are often found at its base. Vishnu was born amongst the foliage of the poplar leaved tree (ficus religiosa), where the gods now delight to sit listening to its rustling, as its leaves tremble like those of the Aspen. The Syrian Christians (in Cochin) assert, that the wood of the cross was of this tree; in consequence of which, the leaves have never ceased trembling. The Buddhists affirm, that Buddha, when on earth, delighted to recline under its shade, since which period the leaves have been in a state of incessant ecstatic motion (Day). Der unter dem Baume Schwörende hält ein Blatt in der Hand.

predigte Kasoh, als Schüler Gautama's, den Juen und Chinesen. Wie in Japan und China haben die Figuren der cochinchinesischen Buddhatempel*) oft weibliche Bildung. Auch ist mitunter bei den Figuren der Taosse**) eine Gleichartigkeit angestrebt.

Bei der Reichlichkeit des chinesischen Papiers werden Bücher in Cochinchina ein gewöhnlicherer Gegenstand, als bei den alle Schriften***) heilig haltenden Buddhisten. Ehe die Cochinchinesen etwas unternehmen, verbrennen sie Papier vor dem Hausaltar für den wohlwollenden Genius. Zu Ehren dieses Genius werden alle zerbrochenen Glas- und Töpferscherben dort auf einen Haufen zusammengeschüttet. Sollte eine Schlange in die Pagode des Hausgeistes †) einschlüpfen, so darf sie nicht

---

*) Trang-hai-duc bemerkt, dass das Volk in Giadinh der Religion des Phat (Buddha) folge, ou bien celle des génies. La plus partie de ces génies ou esprits sont des femmes. Cette influence en faveur des femmes est due à ce que dans le Bat-quaï et au signe Li la meilleure est occupée par le principe femelle (Aubaret). Nach Sharistani unterscheiden sich die Sabäer von den Muselmanen darin, dass sie mehr die geistigen Wesenheiten als die Menschen berücksichtigten. Der von ihnen verehrte Seth wurde mit Typhon in Sheithan verkehrt. Wenn sich die Vamachari (Anbeter linker Hand) oder Vami) unter den Shakta-Verehrern) zu Shidda's erhoben haben, halten sie diese Erwerbung überirdischer Kräfte geheim. Rischabha-deva, der Vater der neun unsterblichen Siddha's (Kabiyaga, Hari, Antarixa, Prabuddha, Pippalayana, Abirhotra, Dwanila, Chumasa und Kharubhajana) fungirt bei den Jaina's als der Erste unter den Tirthankara des gegenwärtigen Zeitalters.

**) Pour passer à la vie humaine, Lao-tseu s'enferma quatre-vingt fois dans le sein de sa mère. „J'étais né avant qu'aucune forme humaine ne se manifestat, j'apparus avant le commencement suprême. J'etais present quand se developpa la grand masse primitive, et je me tenais debout sur la superficie de l'Ocean primordiale, ne balançant au milieu du vaste espace vide et ténébreux, j'entrai et je sortis par les mêmes portes de la mystérieuse obscurité de l'espace.“ Die Taosse theilen sich in Yang und Meh.

***) Nachdem die Bettelmönche aus dem Kalpa Sutra vorgelesen, verehren die Jaina's das auf einen Thron gelegte Buch am Jahresfest. Der Löwe war das Symbol des Mahavira oder Wardhamana (663 a. d.).

†) Les Cochinchinois rendent hommage à l'idole de la cuisine. Cette déesse était de son vivant femme legère. Son mari désespéré se jeta dans le feu et par remords, elle s'y jeta comme lui. Ils moururent tous les deux, mais ils ne furent pas complètement cuits, donc il est juste de manger la viande à peu près crue (Veuillot).

daraus vertrieben werden. Alle Pfade in Cochinchina sind krumm und gewunden, damit der Reisende dem ihm folgenden Dämon*) entkomme, da dieser geradeaus marschirt und also bei einer seiner Wendungen an ihm vorübergehen wird. Bei Krankheit seines Kindes opfert der cochinchinesische Vater dem guten Genius. Sollte das Kind dennoch sterben und ein anderes krank werden, so glaubt er sich in seiner Verehrung geirrt zu haben, da der böse Genius die wirkliche Ursache sein möchte. Er schiesst dann rings um das Haus Pfeile ab, um den guten Genius fortzujagen, damit der böse Genius herbeikomme. Stirbt auch das zweite Kind, so haut er die Leiche in vier Stücke, die er gegen die vier Punkte des Horizonts wirft, und diesem Opfer wird dann die Rettung der übrigen Kinder zugeschrieben.

An dem Zusammenfluss bei Panom-Pen**) (dem Berge der Fülle) lag früher eine Insel, Ko Phra Sassana oder die Insel der heiligen Religion genannt, die plötzlich in einer Nacht verschwand, vor ungefähr sechzig Jahren, und seitdem datirt das Volk den beginnenden Verfall seines Glaubens. Auf der Spitze der gerade das Flusskreuz beherrschenden Insel standen die Franzosen in Unterhandlungen über die Abtretung eines Platzes, um ein Vorrathshaus anzulegen, aber die Minister befürchteten, dass eine Festung daraus werden möchte, wie in der Zeit der Holländer. Vor Hunderten von Jahren, erzählten sie mir, kamen diese mit ihren grossen Schiffen herauf, und hatten ihre Factorei in Pinhalü (Panom Kjang Sabek), wo sie den mit Kampong luang communicirenden Kanal, der noch jetzt Khlong (Preht) Farang heisst, gruben. Bei ihrer ersten Ankunft hatten sie um ein ganz kleines Stück Erde gebeten, eben genug, um sie mit einer Büffelhaut zu bedecken, schnitten aber nach der königlichen Gewährung das Fell in Riemen und umspannten einen weiten Platz,

---

*) Some of the Saktis (evil spirits) are considered to be the souls of those, who have committed suicide or died from such diseases, as preclude their either reaching heaven or descending into the worlds beneath (in Travancore).

**) In Coloen oder Colompen hörte Conti von den kinderliebenden Schlangen ohne Füsse, von den vierfüssigen und den siebenköpfigen in den Bäumen mit giftigem Athem (wie Phaya Nakh)

auf dem sie eine Festung zu erbauen beabsichtigten, wie in Java. Auch die Sachsen sollen ihre erste Ansiedlung in Thüringen durch eine zerschnittene Ochsenhaut gewonnen haben, und Ifwar Benlös, Sohn Ragnar's, umschloss mit einer solchen das von Jarl Ella abzutretende Land, auf dem er die Festung Doncaster baute. Nork erklärt die zu Grunde liegende Idee daraus, dass die Kuh die Erde sei. Auf Formosa wurde den Holländern (1620) eine ähnliche List von den Japanern vorgeworfen, um das Land zur Erbauung ihrer Festung Zelandia zu erwerben. Hide ist im Englischen das Maass für so viel Land, als jährlich mit einem Pfluge umackert werden kann. (Dyche.)

Der Prachedi des Vat luang liegt in Panompeng auf einem zum Theil künstlich aufgebauten Hügel, zu dem mit Pagoden besetzte und von Steinlöwen bewachte Treppen führen. Sema*) umgeben die Cella. Von der Spitze übersieht man ein flaches Waldland, aus dem überall Wasserlachen und Deiche hervorblicken. Eine mächtige Wassermasse bildet sich durch die Verbindung des aus dem See abfliessenden Udong-Flusses oder Kambodia mit dem seitwärts eintretenden Mekhong, worauf der durch ihre Vereinigung gebildete Strom sich auf's Neue in zwei Arme theilt, von denen der eine direct in die See mündet, der andere nach Cochinchina abfliesst und dort durch Kanäle und Zwischenstrassen mit dem Don-nai, woran Saigon liegt, communicirt. Ein Nebenzweig löst sich bei Xudok ab, um nach Hatien oder Kankao zu in die See zu fallen. In der Höhe der Regenzeit ist ganz Panompeng**) überschwemmt. Im Haupttempel des Klosters stand auf einem Banlang (Thronsitz) die Figur Phra Sina's (des viergesichtigen Gottes), als ein Stein mit der Figur eines nachdenkend unter der gewölbten Schlange sitzenden Phra. Vor

*) Ihre symbolische Beziehung auf mystische Buchstaben entspricht den Matrikanya und Barnanya genannten Weisen der indischen Shakta-Anbeter, das Sanskrit-Alphabet auszusprechen.

**) Ein vergoldeter Thurm in Buomping wird 1637 erwähnt bei der Gesandtschaft Hagenaar's, die sich des Chabandar im Quartier der Japanesen zur Vermittelung beim König bediente. Ils envoient leurs marchandises à Quinam, d'où elles sont transportées au Japon par des barques de la Chine.

der Tempelthür war eine betende Figur niedergeworfen. In einem andern Both fanden sich Holzfiguren wie Thevada, Kinnara, Kruth u. s. w., sowie eine sitzende Holzfigur mit vier von einander schauenden Gesichtern, die in den über die Brust gekreuzten Händen eine Keule (Tambong) trug.

Auf dem Bazar war nichts zu kaufen, und alle Läden standen wegen des chinesischen Neujahrs geschlossen. Die Leute gingen in Festkleidern mit Blumen geschmückt. Einige Kinder sah ich mit einem um die Stirn geknüpften Bande, von dem Troddeln und Franzen herabhingen, wie bei der Haartracht der Bergstämme auf den Sculpturen Nakhon Vats. Die Holzschnitzereien zwischen Thor und Dach im Vat langka stellten kämpfende Affen und den auf dreiköpfigen Elephanten sitzenden Phra-In vor. Ein Sanchao enthielt den Rumpf einer Steinfigur. In einem Sanchao Chek lagen rohe Steine. Ueberbleibsel eines alten Pflasterweges waren an einigen Stellen zu erkennen. In einer Capelle der Juen und Chinesen stand ein Termitenhügel, der über eine hie und da an den Ecken hervorstehende Phra-Phuttha-Rub gebaut war, mit einer Bedachung bedeckt und von Bannern umsteckt. Andere Figuren lagen daneben. Alte Thaten und Bauten wurden mehrfach mit der Tochter des Phaya Chan verknüpft*), die im vorigen Jahrhundert kurze Zeit in Panompeng regierte. Die Alphabete wurden in Kamphuxa von Phaya Lawek eingeführt.

Am andern Morgen wurde das Boot zum Einkaufe von Provisionen nach einem andern Landungsplatze gebracht. Mein siamesischer Diener chinesischer**) Abkunft, der als Dolmetscher

---

*) Das Fortrücken und Uebertragenwerden historischer Sagen zeigt sich (nach Schwartz) besonders an der Sage vom Schildhorn bei Spandau, die ausser von Jazco von Köpenick, von einem Ritter, dann vom grossen Kurfürsten, dann vom alten Fritz erzählt wurde, und nachträgliche Versionen liessen den kühnen Schwimmer Gustav Adolf sein oder einen General Schild.

**) Aus seinen Bekanntschaften mit Chinesen von Emüng (Amoy) bemerkte er über dialektische Verschiedenheiten, dass die Chin Hokkien oder Fokhien die Augen Bak-tschiu nännten, die Chin Katschiu dagegen (die um die Stadt das Feld bebauten) Mak-tjiu. Feuer hiesse bei jenen poeh, bei diesen it-hoeh. In der Schriftsprache heisst Feuer kho oder ho.

diente, hatte in Panompeng einen Verwandten gefunden, und da er von dort zurückzukehren wünschte, so verabschiedete sich auch der von Bangkok mitgebrachte Koch. Ich war jetzt für meine Bedienung auf einen Knaben reducirt, den ich wegen seiner theilweisen Kenntniss des Siamesischen zugleich mit den Bootleuten in Pinhalu engagirt hatte, doch konnte er mir nur wenig nützen, da bei ihm schon am nächsten Tage die Blattern ausbrachen und er deshalb in dem kleinen Boote möglichst separirt gehalten werden musste. Am Nachmittage brachen wir auf, folgten an der Kreuzungsstelle der vier Flüsse dem nach Cochinchina abfliessenden Zweige und kamen gegen Abend nach Motcapa, wo in einiger Entfernung vom Flusse ein französischer Missionär zwischen einer kleinen Waldgemeinde sein Häuschen gebaut hat. Das Wasser sinkt und steigt dort mit Ebbe und Fluth, doch ist die letztere noch nicht stark genug, eine Strömung aufwärts zu veranlassen. Der Kambodia-Fluss*) verändert die Richtung seines Laufes nach der Jahreszeit, indem er in der Höhe der Regen die Wasser des geschwollenen Sees ableitet, beim Auftrocknen desselben dagegen durch das Einströmen des in engem Bette herabsteigenden Mekhong gestaut wird und nun in den Thalesab zurückfliesst. Die Ufer des Mekhong sind von kambodischen Ansiedelungen besetzt, aber längs seiner kleinen Nebenflüsse wohnen wilde Stämme. Auf dieser Station wären mir fast die ganzen Ergebnisse meiner bisherigen Reisen verloren gegangen. Ich hatte die Einsiedelei des Missionärs aufgesucht, der fortgerufen wurde, um einem Sterbenden das Sakrament zu ertheilen, und mich bei der Rückkehr aus dem Boote abzuholen versprach. Die Kajüte desselben war in zwei Räume getheilt, von denen der eine für die Leute und zum Kochen diente, während ich in dem kleineren ein Bett ausgebreitet hatte. Wegen der zahllosen Muskitenschwärme, mit denen diese sumpfigen Gegenden gefüllt sind, hatte ich ein grosses Muskitennetz

*) Der östliche Arm (Tien-kang) theilt sich bei Vinh-Luong wieder in 4 Arme, woraus sich 5 Mündungen bilden. Ptolemäos beginnt die 5 Mündungen des Ganges mit der Kambyses-Mündung. Ausser Gange fanden sich die Städte Padma (Lotus) und Tilogrammon.

so aufgehängt, dass es über den grössten Theil des Gemaches ausgebreitet war und ich auch, wenn vor dem Bette sitzend, davon bedeckt war. Meine Manuscripte und sonstigen Aufzeichnungen bewahrte ich in einem wasserdicht verpichten Korbe, der seinen gewöhnlichen Platz unter oder doch neben dem Kopfkissen hatte. Es war schon völlig finster, und ich sass nach dem Abendessen mit einem Licht in der Kajüte, als ich die Stimme des Priesters hörte, der mir vom Ufer zurief. Das Boot lag an einer abschüssigen Lehmbank, die nass und schlüpfrig war, und ich musste mir deshalb beim Hinausspringen einen starken Schwung geben, um bei der Dunkelheit nicht fehl zu treten und gleich festen Fuss zu fassen. Entweder war dadurch, oder durch den inzwischen in die Kajüte getretenen Diener, das Licht umgefallen, denn kaum stand ich neben dem Missionär und hatten wir uns durch freundlichen Händedruck begrüsst, als er mir zurief: Voilà du feu dans votre Cabin, und ich beim Umblicken das ganze Boot in Feuer sah, mit den Flammen aus allen Fenstern hervorschlagend. Wie ich so rasch das glitscherige Ufer hinab in's Boot zurückgekommen, ist mir selbst nicht deutlich, wohl aber erinnerlich, dass in demselben die Matrosen, Steuermann und Diener kopflos durcheinander liefen, schrieen und jammerten, so dass ich erst schnell einen nach dem andern zur Kajüte hinauswerfen musste, damit sie nicht im Wege waren. Den Papierkorb aus dem brennenden Bette reissend, trug ich ihn an eine sichere Stelle an's Ufer, und dann erleichtert zurückkehrend, bemerkte ich bald, dass der Schaden bis dahin noch nicht gross war, da nur das Muskitonetz und ein Theil der Möbeln brannte. Indem ich alle Hände nach Wasser in Bewegung setzte, das leicht genug zu haben war, wurde das Feuer bald gedämpft, und war ich mit dem Verluste einiger durchgebrannter Wolldecken und Kleider davongekommen, ausser kleinen Brandwunden an Händen und Gesicht, sowie versengten Haaren in Augenbrauen und Bart. Ich verbrachte noch einige Stunden im Gespräch mit dem Missionär in seinem Zimmerchen und hatte dort Zeit, kalte Umschläge zu machen. Auch lieh er mir eine Decke für die Nacht, bis meine beim Löschen durchnässten am nächsten Tage wieder getrocknet sein würden. Erst

später fiel mir eine andere Gefahr ein, in der wir geschwebt hatten, da ausser den geladenen Pistolen, Revolvern und Gewehren, die ich immer neben der Schlafstelle zusammen zu halten pflegte, sich in dem brennenden Bette auch einige Pfund Pulver befunden hatten, die gerade vorher zum Auffüllen hervorgenommen und noch nicht wieder verpackt worden waren.

Mein Wirth erzählte mir von den Ruinen in Kossatin, drei Tage von Panompeng den Mekhong aufwärts und ein wenig vom Flusse entfernt. Vier Thürme umgeben einen centralen Dom mit sculptirten Gallerien und Inschriften. Die grossen Steinblöcke,*) die umherliegen, glaubt das Volk von den Göttern dorthin geworfen (wie in Skandinavien von den Jüten). Auch wird von einer durch das Meer**) verschlungenen Stadt gesprochen, wie Palnatoke's Jomsburg.

Unter den Bergvölkern haben sich die katholischen Missionäre besonders im Lande der Sthieng***) angesiedelt. In Cochin-

---

*) Die von de Barros als fortaleza bezeichneten Monumente (maravilhose grandeza), deren Mauern aus Stein ohne Kalkverbindung gebildet worden, in dem (von König Burro beherrschten) Reiche Butua oder Abutua (westlich von Sofala), hiessen in der Sprache Monomotapa's Hoflager oder Symbaoe (als Agysymba des Ptolemäos). Nach Barbosa fanden sich alte Heerstrassen im Reiche Benomotapa bis zum Cap hinab. In den westlichen Reichen Congo's ist Mani der Königstitel, sonst Muene. Den arabischen Stämmen der Emozaydi, die den Sectenstifter Zayde (Ali's Enkel) bei der Auswanderung begleiteten, folgten die Irmäer (Irmaos) von Bahrein (im persischen Meerbusen) in Mogadaxo (nach den Chroniken der Mohrenkönige von Quiloa). Der Verkehr mit dem Binnenlande wurde durch das friedliche Handelsvolk der Mohenemugi (nach Battel) oder Niemiemayer (nach Dapper) vermittelt. Irmia oder Armia ist der in Osdras oder Esdras (Sohn des Saraia oder Sarakhia) wieder aufgelebte Jeremias. Bei Arrian wohnen die Malli in Multan, bei Plinius an der Küste Malabars, und das berühmteste Emporium Indiens wird an das Vorgebirge Perimula (der Permaulen in Cochin) gesetzt. Der König der Kalingae residirt (nach Plinius) in der Hauptstadt Parthalis.

**) Illa urbs supra mare aedificata erat atque inde Svaeborg seu maris urbs appellata. Diese Insel hat dem Meer abgeben müssen, steht auf Mercator's Karte bei Ceylon bemerkt.

***) Les chefs des Penong (près des Sthiengs) ont à la ceinture un grand nombre de grélots et de petites sonnettes (wie man es auf den Sculpturen in Nakhon Vat sieht). Les Penongs portent les cheveux longs (comme les Annamites). Ils se cassent les dents de devant, pour ne pas ressembler aux singes.

china und Tonkin sind ihre Gemeinden zahlreich, doch bildete sich in dem letzteren Lande (wie bei den protestantischen Bekehrten China's in den Taiping und kürzlich in Neuseeland) eine neue Secte, die sich rühmte (1811 p. d.), durch Gebete und Opfer die Verstorbenen nicht nur dem Fegefeuer, sondern selbst den Höllenstrafen entreissen zu können. Sri Krishna Chaitanya, der (1485) als dreizehnmonatliches Wunderkind in Naba-dwipa oder Nadiya geboren war, machte die Liebe zu Krishna im Bhakti zum höchsten Princip nach dem von Krishna-das verfassten Buche Chaitanya-Charitamrita, das im Adi-Lila die muthwillige Kindheit des incarnirten Gottes beschreibt. Die meisten der Bergvölker (wie die Banar) opfern auf dem Grabe und feiern*) das Jahresfest. Sie erstrecken sich in dem Längsgebirge des Mekong nach Norden und laufen dann in dem Knoten der Grenzländer**) zwischen Shan und Miaotse aus.

Die angeblich bei den Eingeborenen des nördlichen Tonkin hervortretende Eigenthümlichkeit der abstehenden Zehen, die Anlass zu der Herstellung chinesischer***) Lilienfüsse gegeben haben

---

Ils aiment à se parer avec des colliers et des couronnes de verroterie et des dents de tigre, avec des cercles de laiton, qu'ils mettent aux bras et aux jambes, avec des boucles d'oreille en étain, si volumineuses, qu'elles font retomber la lobe inférieure jusque sur les épaules. Die Kha (Pnom) heissen (bei den Annamiten) Myang oder Moi.

*) Prevost erzählt von spanischen Mönchen, die in der Hitze eines Leichenschmauses viva el morte schrieen und denen ihr Ritual ausdrücklich vorschrieb, recht viel zu trinken, damit sich der Todte desto besser befinden möge. Itaque fratres largius compotandum, quia perfectius el plenius inde recreantur mortus. Auch von nordischen Pfarrern sind solche Kraftstücke aufbewahrt.

**) Les Geos (qui se marquent tout le corps avec des fers chauds) habitent en des montagnes fort hautes et très aspres, d'où ils descendent pour piller et ravager tout le plat pais de leurs voisins. Ils combattent à cheval quelquefois contre les Chinois, mais le plus souvent contre les Laos, qui sont autres peuples plus méridionaux, avec lesquels aussi les Chinois confrontent un peu plus bas vers le Sud et sont séparez d'iceux par des montagnes fort hautes (Pierre du Jarric) 1611. Bei den Chinesen sind die Miaotse wegen ihrer Reiterkünste berühmt, und heisst es, dass sie, dieselben zu erproben, über breite Gräben setzen, die mit brennenden Holzstössen gefüllt sind.

***) Foeminis plantas adeo parvas, ut Struthopedes appellentur (Eudoxus).

könnte, wurde auch von mittelalterlichen Reisenden beobachtet und soll ebenso auf Borneo bemerkbar sein. In Tunking (sagt Saint-Phalle) trägt man im Hause meist eine Art Schuhe, die in zwei Theile getheilt sind, der eine für die grosse Zehe, der andere für den übrigen Fuss, weil die alten Tunkinesen, wie man sagt, die grosse Zehe sehr weit von den andern entfernt halten. Zum Unterschiede von den Kemeis oder Wilden wird den Cochinchinesen ein chinesischer Ursprung zugeschrieben, ebenso wie den Bewohnern von Se-Yan (Siam oder westliches Land) und von Pe-Quo (Pegu oder nördliche Provinz). Die Schriftzeichen *) oder Hieroglyphen der Annamiten sind von den chinesischen ganz verschieden, bemerkt Mentelle. Ausser ihrer Sprache (Nom genannt) haben sie auch eine gelehrte Sprache, Nhu oder Nju, von der Mandarinen-Sprache abstammend und mit Buchstaben geschrieben, die von den Chinesen zwar gelesen, aber in verschiedener Weise ausgesprochen werden. Annamitische Wörter, die von dem Chinesischen nur dialektisch verschieden oder geradezu der Mandarinensprache entnommen sind, werden mit dem entsprechenden chinesischen Schriftzeichen (chu nho) geschrieben, und dieses dem Dialekte gemäss ausgesprochen, wogegen sich für Worte, die in der annamitischen Sprache ganz verschieden sind, viererlei annamitische Schriftzeichen (chu nom) finden (Morrone). Die Unbestimmtheit **) in der Unterscheidung zwischen Blau und Grün kommt sprachlich auch hier vor, obwohl sie, ebenso wie in Kambodia, weniger verschwommen ist als in Birma und Siam. Die Chinesen identificiren Blau und Dunkel (nach Geiger).

Nachdem der folgende Vormittag mit Reparaturen hinge-

Französische Höflichkeit spricht bei Königin Bertha von Gänsefüssen, die auch in den Truhten-Abdrücken der Asche erkannt werden. Cochinchine vient de Cao-ci, doigts du pied tordus.

*) In adopting the chinese Alphabet, the Cochinchinese appear frequently to have paid more attention to the sound than to the meaning of the Chinese words, to which the characters belong (du Ponceau).

**) Nach Seebeck giebt es zwei Arten von Farbenblindheit (Achromatopsia oder Achrupsia), die Helmholtz als die der Rothblinden bezeichnet, und die solcher, deren Uebel in der Unempfindlichkeit der grün empfindenden Nerven liegt. Le mot Rax dans le quiché signifie aussi bien vert que bleu (Brasseur).

gangen war, brachen wir um Mittag auf und fuhren zwischen flachen Ufern hin, die mit Häusern besetzt waren. Um Sonnenuntergang rasteten wir in der Nähe von Bananengärten, trieben aber später mit günstigem Strom noch weiter abwärts.

Der nächste Morgen zeigte gleichmässig gestreckte Bänke. Zum Frühstück wurde an einem Hause gerastet, das zwischen hohem Gras in einer Bananenpflanzung lag. In der Nähe liessen sich in die Lagen des Ufers eingefügte Töpferscherben zwischen dem Lehm bemerken. Nach dem Passiren des kambodischen Zollhauses zeigten sich cochinchinesische Dörfer, um einen in der Mitte eingeschlossenen Marktplatz, mit dem Gemeindehaus und Tempel, gebaut. Vor den Häusern steckten Pfosten, um Laternen aufzuhängen. In der mondhellen Nacht kamen wir nach Hong-ngü (?) wo die französischen Kriegsschiffe eine Station haben.

Am andern Morgen fanden wir uns beim Abfluss der Fluth, die uns dorthin gesetzt hatte, auf dem Trocknen und konnten nur mit Mühe das Boot wieder flott machen. An den mit Gras bewachsenen Ufern zeigten sich Pflanzungen. Im Flusse lagen Inseln. Wir rasteten bei einem Gärtner, der Gemüse zog. Die Häuser sind flach auf die Erde gebaut (nicht mehr auf Pfähle*) Im Dorfe Yatick hielten wir zum Ankauf von Provisionen und fanden den Marktplatz mit Läden unter Arkaden umbaut. In dem Götzentempel wurde eine in königliches Ornat gekleidete Figur Gounbon oder Herr genannt. Sie sass zwischen männlichen und weiblichen Figuren als Diener, in einer Nische, und an der einen Seite fand sich ein Krieger, an der andern dickbäuchige Gestalten mit Inschriften darunter. Im Hafen flatterte eine rothe Fahne, mit Buchstaben beschrieben, an einer einen Vogel tragenden Stange, die im Monat Tangjien zur Feier des Dämonenfestes aufgerichtet war. Zu dem Tempel gehörige Priester finden sich nicht, aber der Aelteste des Dorfes (Ong dokbo) besorgt das Nöthige. Ihm liegen auch die, den Bali oder allgemeinen Opfern**) zum Wohl des Dorfes ähnlichen,

*) Unter dem Wasser des Sees von Nyoung-yoa werden Reihen von Holzpfeilern gefunden, die die Shan auf den Palast des Königs Narapadi-Sethu beziehen.

**) Das Bhûtayajna als ein allen Wesen dargebrachtes Opfer findet sich in

Ceremonien ob. Vor den meisten Häusern stand ein Laternenstock und fanden sich über dem Dache Blätterzweige mit einem viereckigen Flechtwerk (Kengiou) darin, das Reis und Kuchen enthielt, um die Dämone (Iway) zu füttern. Barrow sah in den Baumgruppen in Turons-Bay Holzkästchen oder geflochtene Körbe mit Figuren aus Goldpapier oder beschriebene Brettchen zwischen den Zweigen. Die annamitischen Localgötter werden zuweilen gleich den chinesischen von den Obrigkeiten commandirt und zur Erfüllung ihrer Pflichten angehalten, aber doch nicht von Privatpersonen gemissbraucht, wie die Fetische oder christlichen Heiligen.*)

Beim Weiterfahren standen aus den Bäumen der flachen Ufer Palmen hervor. Abends hatten wir bei auflaufender Fluth beizulegen, bis sich dieselbe wandte, um dann mit der Ebbe den Weg unter Mondbeleuchtung fortzusetzen. Zwischen niedrigen Bänken passirten wir das Dorf Culao Sung, hinter dem das französische Stationsschiff placirt ist. Das Wasser war so flach, dass das Boot oft aufstiess, und floss zwischen Reisfeldern. Die begegnenden Boote waren mit Augen versehen (wie die chinesischen Djonken, die sonst ihren Weg nicht finden würden). An den Kanälen lagen die Dörfer zwischen Areca-Palmen, unter denen sich auch Kokospalmen angepflanzt fanden. Die in weite Hosen und Röcke gekleideten Cochinchinesen tragen oft spitzige Hüte. Bei den Frauen reicht das Oberkleid weiter hinab, während es bei arbeitenden Männern sich zur Jacke verkürzt. Abends hielten wir bei Dahn, bis die Fluth vorüber war.

Am nächsten Morgen fuhren wir zwischen lehmigen Mangro-

---

den Veda's. In Ausübung der Bhûta-Sûddhi (oder Reinigung des Körpers in den fünf Elementarstoffen) genannten Ceremonie glaubt der Shakta-Verehrer, dass sein alter Körper verwest ist, und er einen neuen, gereinigten angelegt habe. Nach den Hindu-Shastra's giebt es zwei Arten von Bali, als Rajasa (aus Fleisch bestehend) und Satwika. Das Balidan ist meistens eine blutige Opfergabe.

*) Ein bayrisches Regiment auf dem Feldzuge nach Frankreich drohte während eines Regens dem St. Petrus, wenn sie ihn hätten, Spiessruthen laufen zu lassen, was an seiner Stelle (1815) an einem Bilde des St. Nepomuk ausgeführt wurde (s. Panzer). Rosas setzte (nach Woysch) die Schutzheiligen in Buenos Ayres ab.

büschen*) hin, die bei niedriger Ebbe im Moraste standen, während der Fluth überschwemmt waren. Hinter denselben, wo das feste Land beginnt, blicken von Palmen überragte Bäume, zwischen denen die Häuser stehen, hervor. Alligatoren, sagte man mir, fänden sich keine, da die Juen alle aufässen. Vielfach sahen wir Fischreusen aufgestellt. Die durch Pfähle gebildeten Wehre stehen in einem stumpfen Winkel nach der See zu, und die in den runden Behälter hineinschwimmenden Fische werden, wenn sie zurückkehren wollen, durch die aufgehangenen Netze gefangen. Die Communication in den Dörfern wurde von Haus zu Haus durch übergelegte Planken vermittelt, da sonst ein Vordringen eben so unmöglich sein würde, wie in dem mit dicht verschlungenem Rohr bewachsenen Sumpflande, das, nach Markianos, jenseit der Sitze der Sinai oder Seroi begann. Am Nachmittag kamen wir nach Mytho, wo ein französisches Kriegsschiff lag und am Ufer eine Strasse mit französischen Boutiquen besetzt war, so dass ich mich wieder im Bereiche der Civilisation und ihrer Luxusgegenstände befand. Die Strassen längs des Kai waren mit schattigen Bäumen besetzt. Ich hätte gern meinen blatterkranken Diener in's Hospital geschafft, doch riethen die Priester der Mission zur Mitnahme bis Saigon, und da die Krankheit einen leichten Verlauf nahm, wollte ich ihnen keine Ungelegenheiten bereiten. Ihren Vorschlag, die französische Escorte zu erwarten, die einmal in der Woche Güter und Passagiere von Mytho nach Saigon begleitet (da die Kanäle durch die Räubereien der Wasserpiraten unsicher gemacht sind), konnte ich des grossen Zeitverlustes wegen nicht annehmen.

Mit Sonnenuntergang abfahrend, fuhren wir durch einen mit Büschen umgrenzten Kanal und mussten später anhalten, um mit der günstigen Ebbe weiterzufahren. Schüsse, die sich während der Nacht verschiedentlich hören liessen, setzten meine Leute etwas in Aufregung.

---

*) In dem zwischen den Mangroe aufgehäuften Schlamme wächst das Delta fort, wie das des Nil (nach Baker) durch Schilfpflanzen, die mit Papyrus gemischt sind, und der Torf durch Bachconferven und Sphagnum palustre.

Am nächsten Morgen fuhren wir zwischen im Wasser umhergeschwemmten Büschen, an deren Zweigen durch Fischer kleine Packete mit Reis und Kuchen aufgehängt waren, um dem Wasserdämon (Thohm) Nahrung zu geben. Die umgebende Stille wurde durch das Stöhnen der Brüllaffen unterbrochen. Zum Frühstück hielten wir bei dem französischen Fort Djam, wo ein Wachtposten aufgestellt ist, um von den Umschauthürmen die Gegend zu überwachen. Zu den Verhauen auf der andern Seite des Grabens waren auch Cactus verbraucht und Farren finden sich zwischen den Büschen. Weiterhin, wo sich der Fluss verzweigte, lag ein französisches Wachtschiff vor Anker in der Nähe des Dorfes Longbunlük. In einer mit Ziegeldach bedeckten Capelle war die Figur auf der Seite mit Linien chinesischer Buchstaben umschrieben. Nachdem wir eine Zeit lang auf überschwemmten Feldern fortgefahren waren, zwang uns die Fluth zum Beilegen.

Am nächsten Morgen, 17. Februar, waren bald die Kanäle in der Vorstadt Saigons erreicht, und suchte ich nach Ankunft in der Stadt das Handelshaus Bähr & Co. auf, wo Herr Kuffke, der Leiter desselben, an den meine Briefe adressirt waren, mir zuvorkommend die Gastfreundschaft seines Hauses anbot. Das Boot wurde ausgepackt, der Kranke in's Hospital geschafft und den Bootsleuten durch die Vermittelung des Bischofs Lefèvre ihre Gage ausbezahlt.

Der Tale-sab (das Meer*) des süssen Wassers) oder der Königssee heisst Bien-ho (der grosse See) bei den Cochinchinesen und Sri-Rama nach dem Sanskritischen bei den Siamesen. Das südliche Ende des Sees bildet in der Zeit des niedrigen Wasserstandes einen besondern See für sich, Tale-ma-Poke genannt, aus dem der Fluss Udongs hervorfliesst. Der Menam-Kong heisst der Fluss der (Provinz) Kong. Nach Saigon zu verbindet er sich

*) Un des pierres (couvertes d'inscriptions) à Nakhor Loueng est en communication avec la mer, située du côté opposée de la Terre. Elle s'agite quand les vagues de cette mer sont elles-mêmes courroucées. Le monument de Nokhor Vat est en grés grisâtre, sans bois, ni ciment, ni fer. La ville voisine, capitale de Kambodje, fut prise et détruite par les Cochinchinois, 200 p. d.

mit dem Vai-ko. Der Fluss Saigons fällt in den Dong-nai, der am Cap St. Jaques ausmündet.

Der in Hinterindien geleisteten Frohndienste*) erwähnt Megasthenes auch in Vorderindien bei der vierten Volksklasse der Sudras, die dem von bewaffneten Frauen umgebenen Könige dazu verpflichtet waren (und nur, wenn Waffenschmiede oder Schiffsbauer, Gehalt erhielten, wie in Siam die Zimmerleute). Von der zweiten Volksklasse (den Waisjas) wanderten die Hirten umher, während die Ackerleute das Land pflügten, wenn auch rings um sie der Krieg wüthete, und in Cochin waren bis zur Zeit der Portugiesen die Kokosnusspflanzungen unter allen kriegerischen Wirren unversehrt geblieben, da der Kampf das Geschäft der Nairs war, mit dem die Kasten des übrigen Volkes nichts zu thun hatten. Manu erlaubt indess Verwüstung, um dem Feinde zu schaden. In Cochin durften die unteren Klassen sich den Nairs**) nicht einmal nähern.

Nach chinesischem Brauch wird auch in den cochinchinesischen Tempeln, wie beim Kurz- oder Langziehen, eine Art Rabdomantie***) getrieben, indem man mit Zeichen beschriebene Stäbe aus einem Becher schüttelt, der den Köcher bei den κλῆροι der

*) auch Tempelsklaverei oder gegen Abgabenfreiheit geleistete Dienste, wie im Gebiete Puri Juggernath. Vor dem Götterlande Bhuwaneswar kehrte Sivai Jay Sing (Akbar's General) auf seinem Feldzuge um (1580).

**) The only soldiers in olden times were Nairs and it was considered a great breach of etiquette, to bring Tiers or those of any other lower grade to fight against them (s. Day).

***) In der Hymisquida schütteln die Götter die Zweige, die bei den Germanen (nach Tacitus) „super candidam vestem temere ac fortuitu“ ausgebreitet wurden. Nach Ammianus wurden die Stäbe, aus denen Herodot die Skythen weissagen lässt, von den Alanen „in incantamentis quibusdam secretis“ unterschieden. Aehnliche Weissagung fand sich als Gottesgericht bei den Friesen, und Grimm fügt die Zeugnisse Beda's über die Angelsachsen, Saxo Grammaticus über die Bewohner Rügens, sowie der livländischen Reimchronik über die Kuren hinzu. Nach Heigelius wurden bei der Wahl des Podesta (in Graubünden) zwei Haselstäbchen als Sortes gebraucht. Die weissagenden Pfeile, die Elphinstone bei den Afghanen erwähnt, waren auch den alten Persern bekannt. In Mecklenburg werden bei der Auszehrung die Stücke von neunerlei Holz in's Wasser geworfen, um daraus über den Ausgang zu prognosticiren.

Griechen ersetzt. Eine der Hauptmündungen des Camboja-Flusses heisst die japanische. Bowyear bemerkt (1695): Die Japaner, die ehemals den vorzüglichsten Theil der Einwohner (in Faifo, dem damaligen Hafen Cochinchina's) ausmachten und den dortigen Handel ganz in Händen hatten, sind gegenwärtig auf 4—5 Familien zusammengeschmolzen. In dem Maasse, wie sie in Abnehmen kämen, traten die Chinesen an ihre Stelle. Nach Rochon (1744) hatten die Japaner seit 25 Jahren ihren Handel mit Cochinchina aufgeben müssen, weil ihnen auf Befehl ihres Kaisers verboten war, ausser Land zu gehen. Bei der holländischen Gesandtschaft Hagenaar's wird das japanische Quartier in der kambodischen Hauptstadt erwähnt. Die Inseln des Golfes, auf denen zum Theil essbare Vogelnester gesammelt werden, sind ausser malayischen Mischlingen von Cochinchinesen bewohnt. Die Beziehungen Cochinchinas (Tschen-tsching) mit China *) datiren (nach dem Sou-Houng-kian-lou) aus der Zeit des Kaisers Tsching-wang (2353 a. d.), als den weisse Fasanen überbringend en Gesandten ein nach Süden zeigender Wagen zur Rückkehr gegeben wurde.

Nach dem im Jan. 1862 abgeschlossenen Frieden sind im dritten Artikel die Provinzen Bienhoa, Gia-dinh und Dinh Tuong (Mytho) nebst der Insel Pulo Condor von Annam dem Kaiser von Frankreich **) cedirt, und die französiscen Kaufleute haben

---

*) In dem Tempel Ramachandra's bei der Stadt Srinagur (in Vorder-Indien) findet sich eine Figur des chinesischen Gewittergeistes Luishin.

**) Nach dem Besuche der annamitischen Gesandtschaft in Paris wurde (Ende 1863) der Seeofficier Aubaret nach Hué gesandt, um die Bedingungen des Uebereinkommens vorzulegen. Ce traité stipulerait que les trois provinces de Gia-dinh, de Bienhoa et de Dinh-tuong seraient restituées au roi Tu-duc, à l'exception de la ville de Saïgon, des ports de Thu-daomot et de la citadelle de Mitho. En retour de cette rétrocession, le gouvernement annamite reconnaitrait le protectorat de la France sur les six provinces de la Basse-Cochinchine et lui payerait en sus de l'indemnité déjà convenue par le traité de Saigon, pendant chacune des trois premières années un tribut de 3 millions et de 2 millions pour chacune des années suivantes. Im Sommer 1867 sind auch die westlichen Provinzen annectirt worden. Die Annamiten haben ein Kataster, indem in jeder Gemeinde ein Register existirt mit der Eintheilung des Bodens, dem Namen der Eigenthümer, sowie dem Charakter in der Art des Feldbaues. Man unterscheidet die Reisfelder, die Gärten, den bebauten Grund von dem brach liegenden, die öffentlichen oder

volle Freiheit, den grossen Fluss Kambodia's mit allen Nebenarmen zu befahren.

Bei den Cochinchinesen heisst China (Myang Chin) Nuek Thau, Birma (Myang Phama) Nuek Phama, Siam (Myang Thai) Nuek Tjim, Kambodia (Myang Khamen) Nuek Kamen, Schan (Myang Lao) Nuek Lao, Cochinchina (Myang Juen) Annam, Tonquin (Juen Keoh) Baktan, Kha (in den Bergwäldern*) Hoi.

Saigon, das bei den Kambodiern Phay-Incor oder die Stadt (Incor oder Ancor) des Waldes hiess, wird von den Annamiten

---

die zu Friedhöfen und Tempeln gehörenden. Die Reisfelder sind durch die Feuchtigkeit begünstigt. Ces terres baignées par les eaux n'ont pas besoin d'être labourées et rapportent 300 pour 1 (Galos). Ausserdem wird Zucker gebaut, Erdnüsse, Gewürze, Tabak, Indigo (ähnlich dem Manilla), Seide (mit Arbeitern, durch die Regierung organisirt), Baumwolle (kurzen Fadens). Teak findet sich in den Wäldern. Die vor den Franzosen geflüchteten Mandarinen nahmen das chinesische geschriebene Gesetzbuch mit, doch wurde später in Saigon ein Exemplar vorgefunden. Die französische Regierung liess die erworbenen Ländereien verkaufen, statt sie jedem Ankömmling frei (auf 20 Jahre früher in Java) zu überlassen (wie in Californien).

*) Dans les montagnes de Tongquin (inhabité par des Annamites) il y a plusieurs autres peuples, qui ont des dialectes à part (et qui sont directement soumis au roi de Tongquin), tels que les Muongs, qui sont très nombreux, les Xas, qui forment sept grandes familles, les Thi, qu'on dit être les vrais aborigènes du pays, et les Nongs, montagnards chinois, qui habitent le nord des provinces limitrophes de la Chine. Les montagnards sont plus blancs, d'une taille plus haute et d'un caractère plus simple que les Annamites. Plusieurs d'entre eux sont nomades. Ils établissent leurs hameaux sur de petites monticules et quand le sol est epuisé, ils abandonnent leur cabanes et vont chercher ailleurs un terrain plus propice. C'est ainsi que vivent les sept grands familles, dont se compose le peuple Xa, qui parait être venu de Laos. Les Muongs émigrent aussi, mais seulement dans le temps de famine et de guerre. Leur idiom est un patois presque tout tiré de la langue annamite, mais ils le prononcent d'une manière si étrange, que les Annamites ne le comprennent pas, taudisque la plupart des Muongs entendent et parlent, au besoin l'annamite. Chez les Muongs il y a une espèce de noblesse, c'est à dire la caste des Langs, qui est à la tête des differentes peuplades et qui les gouverne par le droit héréditaire de père en fils. Chez les Annamites au contraire tout est peuple, tous sont libres et égaux devant la loi, tous peuvent aspirer aux charges, tous parlent la même langue. Outre l'idole de Bouddha, appelé Tich-ca-mau-ni-phat, il y a dans les pagodes de Bouddha une foule d'autres divinités, tandisque dans les sanctuaires des esprits on ne voit qu'un trône, où l'esprit est censé résider d'une manière invisible (s. Rétord).

Ja-din (die blühende Niederlassung) oder der vollkommene Friede genannt. Tonquin wird erklärt als die bewohnte (quin) Stadt (tong) oder die Königsresidenz.

Kirsop (1750) bemerkt: „Die Cochinchinesen tragen ihr Haar aufgebunden und bedienen sich noch der weiten anständigen Kleidung, die vor der tatarischen Eroberung auch in China üblich war.“ Wie die siamesischen Gräber sind die annamitischen in Hufeisenform oder ahmen die Gestalt eines Büffels (Ngiu-lin im Chinesischen oder Trau im Annamitischen) nach, seitdem ein Mandarin durch einen Traum benachrichtigt worden, das Grab seiner Frau auf der Stelle zu errichten, an welcher er einen Büffel lagern sähe, da dies die Glückseligkeit sichern würde. Wo die Kuh sich niederlegte, wurde (wie die thebaische Kadmeia) Byopator oder Troja erbaut und ebenso Buthrotos, Aenea am Axios, Bovillae am Albanerberge. Andere Gräber in Cochinchina sind innerhalb der hufeisenförmigen Steinumzäunung zu Häuschen oder Thürmen aufgebaut. Die Cochinchinesen feiern die Vertheidigung ihres Landes unter Nangchekaou gegen den chinesischen General Teih-Tsing (1020-1050 p. d.) durch die Zauberin Twanhungyuh, deren Abenteuer mit den Tigerhelden im Ping-Nan-How-Chuen beschrieben sind. Die rebellischen Tayson zerstörten mit Kanonenschüssen den von Dämonen bewohnten Platz am Song-ma, wo die vorüberfahrenden Schiffer die Schatten (Doi-ma) der beiden Geliebten besuchten, an ihrem dort, wie auf Mauritius, heiligen Grabe.

In den Augen der Tonkinesen (sagt Saint-Phalle) haben die Berge die Gestalt gewisser Thiere, Menschen oder anderer Gegenstände, je nach dem einwohnenden Schutzgeist. Nach Auswählung der Begräbnissstätte muss aus der Gestalt des Berges die Lage der verschiedenen Theile des Körpers studirt werden, weil, wenn der Leichnam an der Stelle der Klauen oder des Rachens eingescharrt wäre, es um die ganze Verwandtschaft geschehen sein dürfte, da das Thier sie bald aufgefressen haben würde. Wird dagegen der Todte an einer minder gefährlichen Lage, auf Kopf, Magen oder Rücken des Drachens begraben, so kann bei günstigen Aspecten der Localität das gesammte Geschlecht der Nachkommen nicht nur auf ein langes Leben, son-

dern auch auf ununterbrochene Folge von glücklichen Ereignissen rechnen.

Jeder Ort in Tunkin wählt seinen Schutzgeist*) in der Form eines Hundes, Tigers, einer Katze oder Schlange u. s. w. Auch werden Männer, die dem Staate wichtige Dienste geleistet haben, dazu erhoben**), sowie Missethäter oder grosse Verbrecher, deren verblichene Seele Furcht einzujagen vermag. Selbst lebende Personen mögen von den Gemeinden zu Protectoren gewählt werden. So überredete ein Bettler die Bewohner eines Fleckens, dass er ihr Schutzgeist sei, und wurde in Folge dessen mit Ehrenbezeigungen überhäuft und auf das Beste bewirthet. In solchen Fällen kann man sich durch eine Geldsumme den Rechten und Freiheiten des Schutzgeistes associiren. Man isst alsdann an den Festtagen an der Tafel des Gottes mit, und erhält Opfer nach dem Tode (Saint-Phalle). An einigen Orten, wo der Genius unter der Gestalt eines Hundes angebetet wird, bringt man ihm an Festtagen als erste Gabe den Koth***) eines Kindes dar, und dann erst folgen die gewöhnlichen Opfer. In früheren Zeiten schlachtete man ihnen (wie in Aegypten, ehe Herakles dem

---

*) During the rebellion in Travancore (1809) Captain Pole was mortally wounded. After his death he was buried (about 20 miles distant from the field of action) in a sandy waste. A few years subsequently his worship was established by the Shanars, that his spirit might drive away the wild animals, from that part of the country, where whilst alive, he had been a most successful sportsman (s. Day). Die nach alten Mythen den Thieren unterworfenen Menschen wurden durch gewaltige Jäger, wie Nimrod, befreit.

**) Chan-gi, Kaiser von China, liess einen Herrn vom Hofe, der noch ein Anhänger des alten Kaisergeschlechts war, unter ausgesuchten Martern umbringen und baute ihm nach seinem Tode zu Ehren der bewiesenen Treue einen Tempel. An der Spitze der Heere kämpfen die Vorfechter, deren Stelle bei den Battas von Pak-pak ein Holzbild vertritt, das mit den Ueberresten eines faulig aus der Erde gegrabenen Menschenschädels bestrichen ist, nämlich den Kopf eines Knaben, welchen die Priester in die Erde gegraben und nach längerer Ernährung mit Pfeffer und Salz schliesslich enthauptet haben, unter Abnahme des Versprechens, im Kampfe als Vorfechter dienen zu wollen.

***) Mariner beschreibt eine ähnliche Ehrenbezeigung, die dem Grabe des Tuitonga erwiesen wurde. Die Hindu opferten der Göttin Gheutu (der Schutsherrin der Krätze) auf einem Düngerhaufen und die Kothstädter Pelusium's dem Crepitus ventris.

Busiris seine Ungastlichheit vergalt), Fremde, die durch berauschende Getränke in ihrem Verstande zerrüttet worden waren, um dadurch Uebles abzuwenden. Die Geister in Tunkin nähren sich vom Rauch (dem duftenden Speisendampf, wie die homerischen Götter), und wenn es ihnen daran fehlt, so sehen sie sich gezwungen, Koth oder Erde zu essen, werden aber durch diese Vernachlässigung äusserst missmuthig und aufgebracht, so dass die Menschen es ihnen vergelten müssen. Beim Bannen böser Hausgeister vertreiben die tunkinesischen Zauberer einen Teufel*) durch den andern, indem sie unterwürfige**) Geister citiren und dann unter Schreien und Springen gelbe Papiere mit Furcht erregenden Gestalten an die Wände kleben. Besonders hängt man am Neujahrstage Scheusale aus, dass die bösen Geister nicht in die Häuser kommen. In Peking sah ich die ganze Länge einer schmalen Gasse, durch welche in der Nähe wohnende Europäer täglich zu passiren hatten, mit solchen Fratzengesichtern bekleistert. Die Hausgötzen heissen Götzen der Küche in Tonkin. Nach Bissachère besteht eine Rivalität zwischen den Schutzgeistern***) der verschiedenen Gemeinden, und über den

*) St. Croix wurde nach einem siebenzehnjährigen Aufenthalt in Tonkin zum Glauben an Teufel und Dämone bekehrt, obwohl er anfangs darüber gelacht habe.

**) Wie Vetsuvan in seinem Vertrage mit Buddha seine dienenden Geister zur Unterwürfigkeit verpflichtete, so nahm der auf dem Berge Kaf residirende Dämon Surkhrag an der Empörung des Eblis keinen Theil, sondern blieb in Folge der von Adam erhaltenen Belehrungen mit Seth und Kayumorth in gutem Einverständniss.

***) Kemom est renommé dans le Tonquin à cause de son génie tutélaire, un poisson (de son vivant), qui fut se promener au loin pendant une inondation et resta sur le sable près du village Ke-ve. Les habitans, emerveillès de ses dimensions exceptionnelles, lui temoignèrent du respect en couvrant son cadavre des nattes. Depuis ce temps il s'est fait dans le district de ce village une accrue considérable par les terres, que la rivière a entrainées et deposées, parceque le poisson s'était déclaré le génie tutélaire de ses contrées, recompensant Ke-ve du bienfait, qu'il en reçut autrefois. Les habitans de Kemom lui eut élevée un temple qui est devenu des plus célèbres. Dans la rivière, qui passe le long de Kemom, il y a un gouffrée dangereux pour les bateaux. Ceux qui passent s'imaginant que c'est un effet de la puissance du poisson tutélaire, lui font des voeux et des sacrifices pour l'apaiser et éviter les effets de son indignation. Le bruit du prétendu pouvoir

Vorrang werden Wetten*) angestellt. Man stellte Barken, die diesen Schutzgeistern heilig waren, auf trockenes Land, und sie schienen sich dann von selbst durch geheime Künste zu bewegen. Diejenige, die am stärksten in Bewegung kam, trug den Sieg davon, und zum Preise dieses Triumphes wurde das von diesem hervorragenden Geiste beschützte Dorf von den Abgaben befreit, bis neuerdings der Kaiser die Abschaffung dieses Gebrauches befahl. Wenn eine Gemeinde glaubt, einen besonders wichtigen Dienst von ihrem Schutzgeist erhalten zu haben, so berichtet sie an den Kaiser, der dann jenem ein Ehrendiplom verleiht, das bei Processionen in einem goldenen Gefässe vorangetragen wird. Nur unter besonderen Ceremonien**) kann er bewogen werden, zum Orakel niederzusteigen.

Beim Todtenfest vermeidet in Cochinchina das Volk, die Seelen seiner Abgeschiedenen***) mit denen der Vornehmen zusammentreffen zu lassen.

Die Kinder im Mutterleibe werden (nach Ansicht der Tunkinesen) von denjenigen Kindern belebt, die sterben, ehe sie zu der völligen Reife des Verstandes gelangen konnten, aus den

---

de ce poisson s'est répandu dans tout le royaume. Le roi lui-même envoie de temps en temps un mandarin à Kemom pour faire des offrandes et des sacrifices au poisson tutélaire.

*) Die weit verbreitete Liebhaberei für Wetten bemerkt schon Nicolo de Conti bei den Hahnenkämpfen auf Java.

**) In der Einladung der Abahan (Chaksudan oder Pranpratishta) ruft der Shakta-Verehrer die Göttinnen in seinen Mantras an, sich im Gefäss niederzulassen. Bei der Ghatastapana (oder Aufstellen des Topfes) genannten Ceremonie muss das Kastenzeichen der Jantra mit rother Farbe auf die Stirn gemalt werden, um der Gottheit zum vorübergehenden Aufenthalte zu dienen.

***) Die Hindus weihen den Verstorbenen Todtenbrote in Gaya, wo Vischnu das Zeichen seines Fusses (Vischnu-Pad) der Stelle des Felsens einstampfte, an welcher er den Riesen niederdrückte. Der Abdruck von Buddha's Fuss beim Jainatempel in Bhagalpur wird von herbei reisenden Buddha-Priestern besucht. Zwanzig Fussabdrücke der Jaina Tirthankar finden sich bei den durch den Jaina-König von Rajagriha erbauten Tempeln auf dem Berge Madhuvanam, wo der in Benares geborene Parsnath seine Mukh oder Erlösung erlangte. Die Herrgottstritte am Felsen des Rosensteins (in Schwaben) stammen von Christus, als er vor den Juden floh. Samkala-dip war von der Löwenform des Judi-Berges genannt (Raschid).

Seelen aller anderen Menschen aber werden ebenso viele Geister, die Gutes oder Böses thun können, und, in der Ferne umherwandernd, von den Familien der Hinterbliebenen unterstützt werden müssen. Den ohne Nachkommenschaft spukenden Seelen wird von den Schülern längs der Wege Reis gestreut. Der Augenblick des Verscheidens wird von den Tunkinesen mit der grössten Aufmerksamkeit beobachtet, und genau in dem Nu, wo sie glauben, dass es mit dem Sterbenden zu Ende geht, bedecken sie sein Gesicht mit einem Schnupftuch, und wickeln dasselbe, sobald der letzte Seufzer ausgestossen war, sorgfältig zusammen, weil sie darin seine Seele aufgefangen zu haben glauben (Saint-Phalle), wie die Insulaner der Marianen in einem Topfe*). Die Tunkinesen setzen, gleich den Chinesen, ihr ganzes Heil auf eine richtig gewählte Grabstätte, einen guten Fu-chi. Die Begräbnissplätze der Fürsten sind in den Gebirgen des Landes Than-Hoa. Der Vater einer armen Familie (in China) liess sich von einem Gelehrten nach freiwilligem Tode unter allen Regeln der glücklichen Kunst begraben, und in Folge dessen wurde sein Sohn aus einem Räuber ein angesehener Mann. Wenn Frauen in der Zeit ihrer Reinigung bei Seide vorbeigehen, die gerade gefärbt wird, so verderben sie dieselbe, nach Ansicht der Tunkinesen, durch ihre Ausdünstung, wie den gährenden Most am Rhein. Vater und Mutter nehmen in Tunkin den Namen ihrer Kinder an. Wenn das Kind stirbt oder sich verheirathet, so verändern die Eltern, sowie Grossvater und Grossmutter ihre Namen, und nehmen den Namen des zweiten Sohnes an. Wer kinderlos bleibt, adoptirt den Namen seines Neffen (de la Bissachère). Den Kindern werden die hässlichsten Namen gegeben, damit die Dämone sich vor ihnen scheuen, doch ändert man diese, wenn die Kinder stark genug zu sein scheinen, dass sie nichts mehr von den bösen Geistern zu fürchten haben. Auch lässt der Tunkinese seinen Kindern sechs bis sieben Haarbüschel verschiedener Grösse zu Ehren der Götzen wachsen (Saint Phalle).

---

*) Die Payaguas (in Süd-Amerika) lassen (nach Azara) beim Begraben den Kopf frei, um ihn mit einem Topfe zu bedecken, und die Samojeden stülpen im Grabe einen Kessel über den Kopf des Todten.

Bei den Römern war es die Pflicht des Divus Catius Pater, die Kinder klug und verständig zu machen. Beim Tode kehrt die irdische Materie des Menschen zur Erde zurück, und der himmlische Theil steigt zum Himmel, wird aber von den Opfern der Familie durch Sympathie herabgezogen, um in Tunkin (wie in China) in den Ahnentäfelchen zu wohnen. Bei wichtigen Angelegenheiten werden diese Gedächtnisstafeln zu Rathe gezogen. In den Liedern der Arvalbrüder wurden die sämmtlichen Semonen mit den Laren abwechselnd angerufen.

Der auf natürlicher Unterlage künstlich aufgebaute Pagodenhügel Caimas (oder Taubenbaum) diente als fester Stützpunkt bei der französischen Vertheidigung gegen das Belagerungsheer der Siamesen während der Abwesenheit der Flotte im chinesischen Kriege. Auf der von Gruben durchschnittenen Ebene erblickt man noch Reste der Befestigungen. Als der Tempel Maiki dort erbaut wurde, fand man beim Nachgraben in dem Fundamente der kambodischen Pyramide Goldplatten mit Buddha als Elephantenreiter.*) Die duftende Blume des dort wachsenden Baumes soll früher von kambodischen Königen den Bonzen zur Würze ihres Thees verehrt sein.

Jenseit Saigon dehnt sich eine weite Todtenstadt aus, in der sich Kirchhof an Kirchhof reiht, mit einem Wald von neu errichteten oder schon durch Alter zusammengefallenen Monumenten. Einige trugen sanskritische**) Inschriften, zuweilen allein, zuweilen neben den chinesischen, doch scheinen die Buchstaben nur in einer dem Devenagari nachgeahmten Form hingemalt, ohne sich im Zusammenhange zu verknüpfen. Brahmanen werden von den Chroniken in der früheren Hauptstadt Tunkin erwähnt, wo sich auch auf einer alten Statue eine Inschrift***)

*) Dem Elephanten gewidmet heisst das Gebirge, wo der Fusstritt des königlichen Parswanatha hergestellt ward, den in den Jaina-Grotten zu Ellora die siebenköpfige Schlange beschattet.

**) L'idiom poetique ou la langue de la cour (à Ceylan) est aussi honoré du nom de Sanscrit candéen et plus proprement appelé Pauly ou Mangada (Percival).

***) Nach Palladius waren die Vedas bis in's VIII. Jahrhundert p. d. besonders in mündlicher Ueberlieferung vorhanden. In Bidjanagar, wo Abd-er-Razzak das

derselben finden soll. Zu Fa-Hian's Zeit gab es auf Jephothi (Java) Ungläubige und Brahmanen*), aber kein Gesetz Buddha's. Dewa Kasuma (Panji's Grossvater) in Janggala (846) fällt mit dem Maharaja zusammen, der (nach den Arabern) über die Länder am Meere Sauf herrschte. Hiuenthsang nennt unter den Vedas den Ajurveda, der sonst (wie auch die Silpashatravidja oder Theorie der Architektur) zu der Upaveda gerechnet wird. Die Orientalen lassen die Bücher**) des mit Houscheng gleich-

---

persische Buch Kalilah und Dimna entstanden glaubte, schrieb man mit Eisenstift auf Blättern oder mit weichem Weissstein auf schwarzem Grunde (1442). Conti hatte das Aufrollen der Blätter in der Hand bemerkt (in Malabar).

*) Jambulus, dessen Bericht Diodor (zur Zeit des Augustus) benutzte, fand die Gesellschaft auf der Insel nach Sippschaften eingetheilt. Der Name Tanah Jawa (von jawâwut oder panicum italicum) war dem Ptolomäos in Jabadiu bekannt. Zu Hiuen-Thsang's Zeit herrschte im östlichen Indien ein Brahmane (Phosekolofama oder Keoumalo) über das Königreich Kiamaleaupho, wo das Volk nicht bekehrt war. Matualin bezeichnet die von Fa-Hian östlich von Kandahar getroffenen Brahmanen als den ersten der Barbarenstämme. Alexander hatte (nach Arrian) die Stadt der Brahmanen im Gebiete der Malli bekämpft. Nach dem Piani-tian (502 p. d.) wurden die in der Astrologie bewanderten Brahmanen von den Königen befragt. Die Secten der Anhänger des Narayana, der Alles gemacht zu haben meinte, und des Maha-Isvara, nach denen Brahma den Narayana zeugte, werden erwähnt, sowie solche, die an eine von Maha-Isvara erzeugte Frau glaubten, die Alles hervorgebracht. Iswara (mit den drei Körpern des Gesetzes, der Formen und der Wandlungen) residirte im Himmel Aghanista, Narayana sprang aus dem Lotus Brahma's. Das San-tsang-fa-sou nennt die Vibhuti, die den sechsten Gott der Sinnenwelt als den Schöpfer Iswara verehren. Die Anhänger der Vedas liessen Narayana aus seinem Körper die vier Kasten schaffen. Dem Ei (Anda) entsprang der Schöpfer Brahma. Hiuenthsang fand im Panjab die Gattin des Maha-Iswara verehrt. König Toulou-pho-phatho, ein Xatrya war Schwiegervater des Königs Chilo-a-ti-to, ein Vaisya, der von Sintou (Sinde) ein Sudra.

**) Nach Masudi nahmen unter der Herrschaft des grossen Brahma, der sein goldenes Buch in Multan niederlegte dessen Götze (nach Al-Istakhri) die Feinde (Med nach Al-Masudi) vertrieb, die weisen Männer den höchsten Rang ein. Nach Sharestani stammten die indischen Priester von Barham. Nach Ramtchund wurde der Fall Birmah's (Brahma's) dadurch veranlasst, dass er einen Theil der Schöpfung unterschlagen und sich zueignen wollte (Polier). Brahma (aus dem Geschlecht des Bang) erfand die Schreibkunst und erbaute als Minister die Stadt Oude, wo Krishen herrschte, der Vater des Marage, während dessen Regierungl Feridun seinen General Kirshib nach Indien schickte (Ferishta). Nachdem Baa

zeitigen Edris (Ders oder Meditation) oder Kanjouj (Enoch oder Akhnokh) bei den Aethiopiern aufbewahrt sein. Die von Abraham (Serdhischth) in Balkh (Abrahamstadt) gestiftete Religion wurde (nach den Persern) durch König Kejomers unter den Feuerverehrern (Kejomerier) verbreitet. Nach den Brahmanen (bei Dow) wurde Abraham von Radja Tura wegen seines Abfalles vom indischen Glauben nach dem Lande Mohgod verbannt. Arius, Sohn des Ninyas (der auf die von Stabrobates besiegte Semiramis folgte) bezwang (nach Eusebius) die Baktrier und Kaspier. Marco Polo erwähnt der Abrahamen (Brahmanen) als der Priesterkaste Bangalas oder Bengalens. Mutter des Abraham war (nach den Arabern) Jounah. Ausser den Bacchali genannten Priestern, die das Tödten*) der Ochsen

---

Chund im Namen Marage's mit Minuchere Frieden geschlossen, unterdrückte er den auf Ceylon ausgebrochenen Aufstand. Die Blüthe des Brahmanismus in seinem Centralsitz des heiligen Penchala (Kanouj) oder Canacubya fällt mit der Begründung der Rahtoren-Dynastie zusammen. Nach Ferishta war Ramdeo in Marwar dem Firoz Sassan triputpflichtig. Als sich For, der Fürst von Kumaon, von dem Könige von Kanoudsch (der Delhi gegründet hatte) unabhängig gemacht (440 a. d.), verweigerte (nach Ferishta) sein Sohn For den iranischen Tribut und wurde deshalb von Sekunder besiegt, indem er (nach Mirkhond) erschlagen wurde, während er sich in dem (nach Lucian) von Aristobulus ersonnenen Zweikampf umsah. Von der südlichen Spitze des Bittigus bis zu den Bati verbreiten sich die Brachmanae, welche Magier sind und in der Stadt Brachme (Kandschapura oder Konscheveram) ihren Hauptsitz haben (nach Ptolomäos). Von Norden nach Süden wohnen am Ganges zuerst die Datychae, deren südliche Nachbaren die Gymnosophisten sind mit den Städten Konta, Margara, Batankasara auf dem westlichen, und Passala, Orza auf dem östlichen Ufer, dann die Nanichae. Bathana (Paithana an der Godavery) war Hauptstadt des Siropolemios (nach Ptolemäos). Nordwestlich vom Sardonix-Gebirge bis zum Indus besitzen die Chatriaei die Städte Nigramma, Antachara, Sudasanna, Syrnis, Patistama und Sinapatinga. Ein bekehrter Khutree tritt unter die Shekh. Nach Plinius wohnten die Brahmanen (mit den Maccocalingae und Modocalingae) längs des Ganges. Ptolomäos kennt Brahmanen auf der Küste Koromandel, Ibn Haukal Bhoditae in Sindh.

*) Die Banjans wollen keine lebende Creatur umbringen, daher sie auch den Namen Banjan (unschuldige Leute) erhalten haben (Zedler), als Handelsleute (Banig-jana). Nach Idrisi blühte Bania. Bei Manu heissen die reisenden Waarenhändler Magadha. Die Banjaras oder Brinjarries gelten für Rajputen und ihr Hauptstamm sind Rahtoren, deren auf Yavanawa, den Fürsten Parlipurs (300 p. d.) zurückgeführte Dynastie unter Nayana Pala oder Kama Dhvaja gestiftet wurde (470 p. d.).

für grosse Sünde halten, erwähnt Conti (in Central-India) der Brahmanen als Philosophen, die in der Astronomie und Wahrsagung bewandert seien. Nouh-al-Nabi oder Noah, als El-Nagi (der Retter und Rettende), war geschickt, dem Schlangenfürsten*) Zohak die Einheit Gottes zu predigen (wie sie Abraham aus sich selbst erkannte), und das Schiff der indischen Fluth ward vom Drachenfisch gezogen. Megasthenes setzt den Dionysos, dessen (besonders im Phallusdienst bestehender) Cultus in Griechenland (nach Herodot) aus Egypten eingeführt war, vor den (besonders bei den Surasena verehrten) Herakles in Indien. In seiner fröhlich geschmückten Residenz Siwapura thront Siwas (der Glückliche) auf der Bergspitzg Kailasa des Himalaya, als Giriswara, der Bergesgott, mit seiner Gattin Parwati oder Durga, einen Halbmond auf der Stirn, und mit seinem Haupte (dessen Locken der Ganges entquillt), die Wolken berührend (als Wjomkesas oder Lufthaariger). Als Isas vermählt sich Maheswara oder Iswara mit Isi. Als Mobarak (Gesegneter) wurde Issa (Sohn der Perestar Khoda oder Dienerin Gottes) Messias genannt (nach Hussain Vaez). Nach Chares in Mitylene verehrten die Indier den Dämon Soroadius als Weinerzeuger Nimrod, dessen Nachfolger Assur die Stadt Ninive**) baute, gründete das babylonische Reich aus Nimrouz (Südland) oder Segestan. In der Provinz Peschawer nennt Arrian die Anakener und Astakener.

*) Um ihre Kinder gegen Bisse zu schützen, verehren die indischen Mütter Manasa-devi (die Königin der Schlangen), der die Mal (Zähmer) als geweiht galten. Die Namburie-Brahmanen halten heilige Schlangen in einer Laube neben ihrer Wohnung. Agni verbrannte die (von Babru-vahana bekämpften) Schlangen im Kandava-Walde.

**) Ninus est civitas Syriae, quam fecit Ninus, dicta felix eo, quod post victoriam de finitimis gentibus, rex Indorum eam condidit ibique victoriae titulos consecravit (Scholiast. ad Lucan.). Simonides von Amorgas besang das (auch am Flusse Belus gezeigte) Grab des Memnon am Flusse Baudus. Als Herakles Sandas die Städte Ciliciens und Lydiens bezwingend, wurde der Ninive gründende Memnon oder Morrheus (der seine tributpflichtigen Phönicier den Trojanern gegen die Griechen zu Hülfe schickte) in Trauerfesten gefeiert von den Assyriern, deren Chaldäer (in Babylon) früher (nach Hellanikus) Kephener geheisen. Statt dass Isfendiar, Gushtasp's Sohn, die Indier zur Annahme der neuen Religion gezwungen, lässt Ammian die Magier durch Darius in dem von den brahmanischen Ein-

Als Dionysus die (nach Diodor) im umherschweifenden Leben von Erdfrüchten genährten und mit der Rinde des Tala-Baumes oder Thierfellen bekleideten Indier durch Anlegung von Städten sesshaft gemacht, und in dem üppigen Tanz Kordat unterrichtet, folgt (nach Arrian) auf seinen Freund Spartembas dessen Sohn Budyas*) als König Indiens (Vater des Kradeuas).

---

siedlern gelernten Gottesdienste unterrichtet werden. Die persischen Kephener heissen vom Flusse Kabul's.

*) Als Sohn Tschandra's und der Rohini zeugte Buddha oder Raukinejas (Merkur) mit Idâ (Ilâ) die Gâ (Erde oder Kuh), der Tochter des Ikwaschkus (ersten Königs des Sûrjawansas), den Pururawas oder Bodhas, von dem das Königsgeschlecht des Tschandrawanças entsprang. Zu Alexander's Zeit war es zweifelhaft, ob der König Porus oder Chandragutto (Sandracottus) der Mächtigste war. Die von Purus (König von Pratishthana) stammende Mondlinie wurde (nach Yudhisthira) von Parikshita, dem Sohn Arjun's, in Indrapastha weitergeführt, während in Magadha auf Somapi (Marjari) Srutavat folgte und dann Dherma. In Magadha folgte auf die mit Kuru beginnende Bharhadratha-Dynastie die der Pandu, und dann nach Sunaka und Saisunaga, die Maurya, worauf die Sunga- und Kanwa-Dynastien genannt werden. Eukratides von Baktrien wurde durch Mithridates I. gegen Demetrius (König von Indien) unterstützt (181 a. d.) und die Sieger theilten das Reich. Nach Bartholomäi begann der Zerfall des baktrischen Staates mit dem Parriciden Heliokles (155 a. d.). Die einen griechischen Brief überbringende Gesandtschaft des Königs Poros in Indien an Augustus wurde von Zarmanochegas aus Bargoza begleitet, der sich in Athen verbrannte. Als Beherrscher des ganzen Indiens wird (44 p d.) Chandrassen unter den Rajas von Malwa in Ujein genannt. Nach Rajpala's Einfall in Kemaon eroberte Sakaditya oder Sakwanti (60 p. d.) Indraprastha (oder Dihli), wurde aber (57 a. d.) von Vikramaditya Sakari vertrieben. Von den Ahiras oder Hirtenkönigen, die den Varma (Burma) Bhima-dewa aus Nepaul verdrängten (27 p. d.), wurde Bhumi-gupta durch den Varma Siva-deva (218 p. d.) vertrieben. Kosmas fand (547 p. d.) die weissen Hunnen am Indus weit über Indien herrschend. König Nurschirvan vernichtete auf seinem Feldzuge den König Akshavan der Hagatelah oder Ephthaliten, die (als weisse Hunnen) die nördlichen Provinzen Persiens bewohnten (550 p. d.), und Masudi lässt damals die Pancha-Tantra (das Original der Fabeln von Bidpays oder Pilpays) als Kalilah Dimnah aus dem Sanskrit in's Arabische übertragen. Mit der Pancha-Tantra, worin die Tantrika-Principien der Sakta dem Buddhismus angepasst seien, hat man die Anbetung der Padmanidhi (neun göttlichen Schätze) bei den jainistischen Buddhen Ajunta's in Beziehung gesetzt. Der rotharmige fremde Bakta Bahui eroberte 318 p. d. mit einer Flotte Puri. Nach Matualin schickte aus dem der Lehre Fo's anhängigen Königreichen in Indien König Kapila 466 p. d. eine Gesandtschaft nach Indien, sowie der König von Soom (441 p. d.),

In dem von Kaiser Tschingwang (1116 a. d.) seinem Bruder Schojii geschenkten Gebiete Tang oder Thsin (der Provinz Schansi mit der Handelsresidenz Thaijuan am Fuenho) liess sich die aus Nordosten eingewanderte Colonie der hundert Familien nieder. Zur Zeit des Kaisers Hoangti (2698 a. d.) siedelten sich mehrere in Künsten und Wissenschaften Geschickte aus der Gegend des Gebirges Künlün in Sina an.

Der sechzigjährige Cyklus Chinas, der in Tibet 1025—1026 p. d. eingeführt wurde, gilt auch in Annam. In Indien wird der Vrihaspati-Chakra oder der Cyklus des Jupiter in drei Weisen berechnet, nach dem Surya-Siddhanta, dem Jyotistava und der Methode der Telingas (s. Prinsep). Nach Nicolo Conti zählten die Indier ihre Era von der Zeit, wo der allgemeine Friede Octavians sich über die Erde verbreitete, doch rechneten sie 1490 statt 1400 (bei Poggio Bracciolini).

Die Tibeter*) leiten ihre Lehre aus Benares (Kaçi) her, wo Huienthsang den Buddhismus in voller Blüthe fand und auf

---

der König von Gandhara (455 p. d.) und der König von Phole (473 p. d.). Von 605—616 herrschte ein Kshatrya in Frieden über Indien, dann aber folgten Unruhen und König She-lo-ye-to (Siladitya) unterwarf alle nördlichen Provinzen. Die von ihm (nach Hiuenthsang's Besuch) geschickte Gesandtschaft (642 p. d.) kehrte (648) mit dem chinesischen Beamten Heuentse zurück, der den Usurpator Nafooteolonashun gefangen nahm. mit Hülfe Kumara's des Königs vom östlichen Indien und des Königs von Karna-rupa. Fahian setzt die Verbreitung des Buddhismus im Osten 300 Jahre nach dem Nihuan (Nirwana) des Fo in die Zeit des Kaisers Phing-wang (770—720 a. d.). Als Schelifang heilige Bücher Buddha's nach China zu bringen suchte, wurde er (217 a. d.) eingekerkert, aber durch die Erscheinung eines Keulenträgers befreit. Zu Masudi's Zeit trafen sich chinesische Schiffe mit den arabisch-persischen halbwegs in Killah, aber vor den Unruhen (die zur Erhebung der Leao führten) war die Verbindung direct.

*) The reign of Kanischka in Kapila dates (according to the Tibetans) about 400 years after Sacya, when the followers of the Buddha religion had become divided into eighteen sects (the Sakya tribes or Sacae) under four principal divisions (s. Csoma de Körös). Auf Domodara folgen in Kaschmir die Fürsten Hushca, Jushca und Kanishka, tartarischer Herkunft, als Turushca (nach dem Raja-Tarangini), unter denen Nagarjuna den Buddhismus einführte, 150 Jahre vor Sacaysinha oder (wie Wilson es erklären zu müssen meint) 150 Jahre nach dem Abscheiden Sakya-Sinha's (Sakya-Singh). Nach Al-Biruni regierte Saca in Aryavarta über die Länder zwischen Indus und Meer, und in Folge seiner Besiegung

Benares gehen alte Berechnungen der Eren*) zurück. Zwischen Dionysos und Herakles lässt Arrian 15 Menschenalter verlaufen. Ptolomäos setzt Sagala (Euthymedia) nebst Bukephala in das Land der Panduani oder Pandani (Pandawas oder Nachkömmlinge des Pandu). Nach Lassen findet sich Sakala als Stadt der Aratten. Auch in China verknüpft sich der Name der Katai (Khathaier oder Khatti im Dschylum) mit herrschenden Nomaden, wie der der Saca in Segestan, neben den Caboliten oder Aristophyloi. Ausser Apollodotus machte sich in Indien (nach Pompejus Trogus) Menander berühmt, der (nach Strabo) den Hyphases (Ὕπανιν) kreuzte und bis zur Jamna (μέχρι τοῦ Ἰσαμου) vordrang, (nach Plutarch) beim Tode mit Monumenten über seiner Asche geehrt. Auf der von Swiney im Bazar von Subathu gekauften Münze heisst Menander der Heiland (Μενανδρου βασιλεως σωθη). Hammer erklärt Menotyrannus auf mithraischen Münzen aus der Vergötterung des Mondes. Lassen setzt Menandros**)

---

durch Vicramaditya wurde, wie das Sakäafest der Anaitis oder (karthagisch) Tanait, die nach ihm benannte Era eingeführt. Idrisi nennt die Sakrya, als Erste der sieben Kasten.

*) Ballaba, qui a donné aussi son nom à une ère, était prince de la ville de Ballaba, au midi de Anhalouara. L'ère de Ballaba est postérieure à celle de Saka de 241 ans. Quant au Goupta-Kâla (l'ère de Gouptas) on entend par le mot Goupta des gens, qui, dit-on, étaient méchants et puissants et l'ère qui porte leur nom est l'époque de leur extermination. Apparemment Ballaba suivit immédiatement les Gouptas, car l'ère des Gouptas commence aussi l'an 241 de l'ère Saca (1026 p. d. und 947 p. S.) Auf Buddha-Gupta folgt Toramana.

**) Auf der Münze mit Minerva und dem indischen Löwen heisst Menander in arischer Legende Maharajasa Dhramikasa Menandrasa, in der griechischen βασιλεως δικαιου Μενανδρου. In der wie Alexandria von Melik genannten Handelsstadt Melinda wurden mit Tempelfeier verbunden Mela oder Jahrmärkte (wie in Hurdwar oder Hari-dvara) abgehalten. Der „Rex Indiae Gundoferus,“ zu dem der Apostel Thomas gesandt wurde, heisst in der arischen Legende der Münze: „Maharajasa Rajadirajasa Mahatasa Gudaphara,“ auf der griechischen βασιλεως βασιλεων Γονδοφαρου, nach Cunningham 26 a. d. regierend. Die Doppelheit Kasyapa's, als Vorgänger und Nachfolger Buddha's, wiederholt sich in Johannes (dem, Ananda gleichenden, Lieblingsschüler), der (die Reihe der in Mesopotamien gelandeten Jahanda oder Oannes weiterführend) an den christlichen Höfen des Mittelalters in dem Priester Johannes Centralasiens (nach der Weise der Bogdo Lama) fortlebend gedacht wurde. Bemoy nannte den Christenkönig (Afrikas) Oganneh. Die

144 a. d. Die Inschrift einer von Löwen getragenen Säule vor dem Tempel zu Karli soll sich (nach Wilson) als Geschenk des Griechen Theonikos erweisen. Jeder konnte (in Indien) in die Klasse der σοφισται eintreten (nach Arrian) und Amitrochates (Amitraghatas) oder Allitrochades (Sohn des Sandrakottos), an dessen Hofe Deimachatos lebte, ersuchte Antonius Soter († 262), wie um Wein und Feigen, auch um einen Philosophen. Die wegen ihrer Heiligkeit schon auf 36 Schritte Entfernung durch einen Chogan verunreinigten Brahmanen Cochins kennen Ceremonien, um von Schlangen Gebissene wieder zu beleben. Als schwarze und rothe Schlange repräsentiren Raghu und Kadhu die bösen Einflüsse des Horoskops (neben Saturn). Den durch Salbahun vom Schlangengotte entsprossenen Tilokchundie Byses kann kein Schlangenbiss schaden. Die dem Muster Somanatha's*) nachgebildete Statue Mahakala's in dem von Altamisch (1231) zerstörten Tempel Ujjeins war von Schlangen umringelt. Er wurde als Bezwinger des Bösen verehrt, wie die furchtbaren Wandlungen Buddha's. Nach dem Brahma-Purana körperte sich die göttliche Schlange Sesha (im Besitz des Ajurveda) aus Mitleid mit den kranken Menschen in den heilenden Arzt Cha-

---

Araber identificiren Ili oder Elias mit Khedr oder Khizr (Kaçi oder glänzend). Mar Thomas (von Cana) ordnete die christlichen Gemeinden in Malabar (VIII. Jahrhdt.). Die Sabäer in Sana (Saba, als Stadt der Balkis) eder Mareb, die die Zebour oder Psalmen Davids (gleich den Vedas) recitirten, wurde Mendaï Jahia (Schüler des Johannes des Täufers) oder (nach Ben Schohnah) Sirian genannt. Sie leiteten ihre Religion von Sheith und Edris (Seth und Enoch) her, Mecca (sowie die Pyramiden Egyptens) ehrend und nach 'Harran oder Carrae (wo Abraham mit Sabi Ben Mari lebte) pilgernd. Ihre, durch Ebn Khalekan auf Ibrahim oder Zerdascht zurückgeführte Religion ist (nach Ben Hazem) die älteste. Sie nennen sich selbst Kinder des Henoch, werden aber auf Saba (der sich mit seinem Bruder Hadramaut in Yemen niederliess) zurückgeführt, als Söhne des von Chaldäa eingewanderten Cahtan oder Joctan, nach dessen ältestem Sohne Jarab sich die übrigen Araber benannten. Seinen in allen Wissenschaften erfahrenen Bruder Rocail sandte Seth dem Riesendämon Surkradsch im Berge Kaf, der ihn um einen Minister gebeten (und Unterstützung gewährte, wie Surkrib).

*) Somnath gilt für eines der vom Himmel herabgekommenen Dwadusjotieling oder zwölf Symbole des Mahadeo, und als Mahmud den Tempel zerstörte, zog sich der Lingam in's Meer zurück. Multan's Bild zeigte buddhistische Gliederstellung (nach Abu Jschak).

raka ein. Nach Sharistani glaubten die Indier, dass es so viele Buddhas*) gäbe, als Ganga (auf die sieben Hauptströme bezüglich). Ala-u-din nannte sich nach seinem brahmanischen Astrologen Gangu (als Hasan Gangu) und fügte später den Namen der brahmanischen (Bahmani) der von ihm (1347 p. d.) in Kalberga begründete Dynastie hinzu. Bei den Jagas in Congo fungirten die Ganga als Priester (s. Cavazzi). Die Panjadravadal oder Brahmanen südlich von Nerbudda (im Gegensatz zu den Panjacowdor im nördlichen Bharata) werden in Malabar in 15 Stämme getheilt und unterscheiden sich in Cochin als Dravada, Telinga, Carnatic, Mahratta und Guzerat, oder auch als Namburies**) (die einheimischen) Imbran, (von Mangalore), Putter (Fremde aus Coimbatore) und Konkanies. Die die Tempeldienste

*) The Hindoos hold the Budhs to be Adam and his race. There are in all 84 creeds and all believe in Boot. People from all parts of India congregate at Gkhat Deik Bootkhana or Pervota (Perwuttum), to witness the wonders of Boot. The building (in stone) exhibits in carvings on the walls the deeds of Boot. All around it are cut out 12 wreaths, in which are shown, how Boot achieved miracles, how he appeared in different forms, first in the shape of a man, then as a man with an elephants nose, then as a man with a monkey's face and again as a man with the appearance of a savage beast and a tail rising seven feet above him. At Bootkhana, Boot is sculptured in stone of an immense size, his tail rising over him. His right hand is lifted up, his left holding a sword. He is quite uncovered with only a small cloth round the loins and has the appear ance of a monkey. Some other budhs (idols) are naked, without anything on their hinder parts, and the wives of Boot and their children are also sculptured naked. beschreibt Athanasius Nikitin 1470 p. d. (bei Major). Nach Day wurde der letzte Permaul (378 p. d) durch die Majain's oder Jaina's veranlasst, sich nach Mecca zurückzuziehen, wo viele ihrer Secte des Handels wegen lebten. The Jains or Buddhists were settled in Arabia (as a people) and many visited Malabar. The original name was Mahajain and became in time corrupted to Magains or Magans. Die selbstdenkenden Kasten Indiens verwerfen die Prophetie und riefen dadurch Sharistani's Polemik hervor.

**) Vischnu is the deity of the Nairs, but they often wear, the mark of Siva. The Namboories act as their Gurus, but will not be present, when they offer bloody sacrifices to Kali or other deities, consequently the greater part of their feasts are performed by a race of priests of their own caste, called Ellada, who are said to have been originally Brahmans who were degraded in consequence of having performed religious rites for Sudras (Day). Das Elu dient alten Formeln in Ceylon.

besorgenden Ambalavassie sind keine Brahmanen. In Travancore heissen Brahmanen Potie. Baunra (Bovora) war Königstitel in Kanouj (Masudi).

Unter den philosophischen Systemen, die aus dem Streit der Schulen über den Sinn der Veda's und deren Erklärungen hervorgingen, unterscheidet die Veda Vyasa oder Badarayan zugeschriebene Vedanta drei Arten der Belohnung, indem gute Werke in Indra's Himmel wiedergeboren werden lassen und höhere Verdienste in Prajapathi's oder Brahma's Himmel, der aber noch nicht von Wiedergeburten erlöst, wie es denen vorbehalten ist, die nach Erlernung der Weisheit sich als Theil Brahma's erkannten und so von Transmigrationen befreit, im Brahm*) absorbirt werden. Diese letzte Emancipation wird in der kosmographischen Mythologie des Buddhismus durch die Betretung der Pfade**) erlangt, während die Contemplativen zu den Brahmanen-Terrassen eingehen und die Werkheiligen in die von Indra beherrschten Sinnenhimmel, die sich zur Siebenzahl erweitert haben, wie bei den sieben Schichtungen in der oberen Hälfte des Schöpfungs-Eies nach den Puranas. Im Gegensatz zu der inspirirten Vedanta, die bei der ausserweltlichen Gottheit, wenn auch zum pantheistischen Begriff des Aum oder Brahm erweitert, stehen bleibt, ruhen die Sankhya Kapila's***) und zum Theil Gautama's Nyaya auf der atheistischen Grundlage buddhistischer Philosophie, und die Annahme ewig unzerstörbarer Atome, als kleinster Theilchen, in der Nyaya, widerspricht nicht dem ununterbrochen wechselnden Flusse in der Vergänglichkeit und Unbeständigkeit ihrer secundären Verbindungen (wie der Shakti oder thätige Wille in der Vedanta und den Puranas als Maya

*) If a Hindu dies at Benares there is no need of becoming a Brahman before being rejoined to Brahm.

**) Ein Dschaina ist, wer die acht grossen Verbrechen besiegt hat, als aber unter passiven Völkern zu den Jati der Priester- und Mönchstand trat, wurde der Preis des Siegers ein schwierigerer.

***) Der Grundtext der Sankhya-Philosophie ist von Içvara Krishna verfasst, der dies System durch aufeinanderfolgende Lehrer von Kapila erhalten haben soll, nachdem es von Panchaçikha, einem Schüler des Asuri, den Kapila unterrichtet hatte, bekannt gemacht worden war (s. Colebrooke).

und Mahamaya gefasst wird). Die Durchforschung der in Reihen aufgezählten Gegenstände der Untersuchung wird in der Nyaya von der activen Seite synthetischen Aufbaues gefasst, wogegen die entsagende Negation des Buddhismus sich mit der Zersetzung in ihre relative Nichtigkeit begnügt. Zu Kapila's Lehre vom Körper als Kerker der Seele, die nach der Befreiung von ihren marternden Tyrannen zu ringen habe, um ferner keiner Wiedergeburt mehr unterworfen zu sein, trat später als natürliche Hülfe das Yoga-Sytem, wie sich der Buddhismus zum Mahayana der Dhyani*) erweitert. Die zwischen Sruti (Offenbarung) und Smriti (Ueberlieferung) unterscheidenden Brahmanen verwerfen den nicht auf die Veda's gegründeten Buddhismus als der göttlichen Offenbarung ermangelnd. Die Ashan Suddhi (Reinigung des Sitzes) genannte Stellung muss der Betende (im indischen Gottesdienst der Shakta) je nach dem Gegenstand, um den er bittet, verändern. Die Tantra's zählen 8000 Stellungen als verschiedene auf, je nach den Weisen, wie Hände, Finger und Füsse zu halten sind. Eine, welche ungestörte Gesundheit verschaffen soll, besteht darin, dass der Körper zur Hälfte geneigt, nur auf einem Beine ruht, während das andere bis zur Brust geführt wird, wobei die Arme über einander geschlagen und die Hände gefaltet sind. Durch solche Stellung soll der Appetit auf's Höchste angeregt und also die Gesundheit gefördert werden. Die gewöhnliche Art, sich zu setzen, ist im Kamalasana oder Liliensitz, als mit zusammengeschlagenen Beinen, nur auf das Gesäss gestützt (s. Orlich), als Heilgymnastik. Aban's Khazideh beneidet die, wie von keiner Offenbarung, auch im Bauche angefesselten Indier.

Wie Buddha den Brahmanen das Monopol**) der geistlichen

---

*) Die Shakta-Anbeter in Vorderindien erklären Dhyana als eine Gebetsart, bei der der Betende die Augen zu schliessen hat, damit er im Geiste die Gestalt seiner Schutzgöttinen zu bilden im Stande sei, die ganze Aufmerksamkeit concentrirend. Bei den Pranayain und Rishyadiuya genannten Einzugsgebeten muss der die Mantra's Hersagende seinen Athem anhalten, die Nasenlöcher mit den Fingern zudrückend, bis er sich leichter und leichter fühlt, so dass er zuletzt in die Lüfte emporzusteigen vermag.

**) König Janaka zu Videha nahm das Recht in Anspruch, ohne den Bei-

Würde bestritt, so verlor (im Orient) die Familie Aaron's das des Imanats, aber Abu Moslem vindicirte wieder den Abassiden eine Transfusion der Metempsychose im Tenassukhiah (ähnlich den lamaitischen Chutukten). Die Karmathier bezeichneten den Imam als Maassum (von Gott bewahrt). Abasi (Abassi, als Gross-Lama) wohnt im Himmel Calabars.

Die Buddhisten sprechen von dem früheren Zeitalter der Rüsi oder Rischi*) (Weise oder Sprecher), die als Eremiten im Walde gelebt, und Megasthenes rechnet die Hylobier (Wânaprastha) zu den Samanäern**), die er neben den wegen Gleichmässigkeit ihrer Grundsätze geachteteren Brachmanen unter den indischen Philosophen nennt. Die Pramnä oder Dialektiker wurden (nach Strabo) von den brahmanischen Astrologen für Charlatane erklärt. Clem. Alex. nennt neben den Sarmanai (mit den Hylobioi) und den Brachmanai (unter den Weisen) noch die den Bytta wegen seiner Heiligkeit als Gott verehrenden Indier, sowie die eine Pyramide (mit den Gebeinen eines Gottes) anbetenden Semnoi, die, wie die Gymnosophistai, unverehelicht bleiben, gleich den im Jungfrauenstande festhaltenden Semnai. Dem Gesetzgeber Narada folgend, behaupten die Panditas der Smriti (Tradition), dass der Eremitenstand seit dem Beginne des Kali-Juga aufgehoben sei. Ausser dem das höchste Wesen bezeichnenden Worte Aum lehrte der Guru dem Brahmatschari die Worte Bhur (Erde), Bhuwah (Dunstkreis) und Swar (Himmel), sowie das an die Sonne gerichtete Gebet Sawitri.

Nach den Tunkinesen war Fo der Sohn eines indischen Königs und wurde an den Hof eines benachbarten Monarchen gesandt, um denselben wegen ausgebliebenen Tributes zu beruhigen. Als er mit der dort vermählten Prinzessin zurückkehrte, verliess er bald darauf den Hof seines Vaters und begab sich in

---

stand der Brahmanen Opferhandlungen zu vollziehen, und schon der Kschatrija Visvamitra hatte versucht, die Macht der Brahmanen zu brechen.

*) Die sieben Rischi (Casyapa, Atri, Vashishta, Viswamitra, Gautama, Jamadagni und Bharadwaja) stammen von Brahma.

**) Der Sama-Veda wird (nach Colebrooke) eine besondere Heiligkeit zugeschrieben, als sich auf die Zerstörung (von der Wurzel sho) der Sünde beziehend.

eine Wüstenei, wo er von den Geistern in den Vorschriften des Gesetzes unterrichtet wurde. Die Religion des Fo wurde von dem Chova oder General des Reiches unterstützt, wogegen der Dova oder Titularkaiser das Oberhaupt der Gelehrtensecte ist. Confutze heisst Ong-Ku (Ong oder Herr). Die kolossalen Bildsäulen, die die Pagoden bewachen, sind schwarz, mit Hörnern auf dem Kopfe und im drohenden Ausdrucke.*) Die Bonzen oder Su (Meister der Lehre) sind Diener der Altäre (in Tunkin). Die Macht der Gottheiten in Tunkin ist beschränkt, bemerkt Bissachère, und kann an der bestimmten Ordnung des Schicksals (So oder Verzeichniss) nichts ändern. Die Secte der Fastenden, die an der Seelenwanderung festhalten, isst nichts, was Leben hat in Tonkin, auch ohne Bonze zu sein. Die Missionäre erzählen, dass Phat**), von dem der Buddhismus nach Tonkin gekommen, in China geboren war, wo er sich eines Tages, einsam in den Bergen umherwandelnd, in der Gesellschaft zweier Teufel befand, die ihm diejenigen Lehren gaben, die er bei der Rückkehr nach seinem Dorfe, als von Gott erhalten, predigte. Die Annamiten verehrten den Pipulbaum, vor dem sie kleine Pagoden erbauten, als den nächtlichen Sitz des Teufels, Ma-Kai, der Vernachlässigung mit Unglücksschlägen strafen würde. Fa-Hian bemerkt in Mutra, dass alle Könige Indiens dem Gesetze Buddha's anhingen und die Religiösen durch Abnehmen ihrer Diademe ehrten. Es gab Secten, die die drei früheren Buddha's verehrten, ohne Sakya-Muni anzuerkennen, und ein Thurm bei Ayodhia enthielt die Gebeine Kassyapa's, in der Nähe seines Geburtsplatzes bei Sravasti. Aus Kapila's Haeresie werden sechs Erzketzereien erwähnt. Der Stab Buddha's in Nakia war mit einem Ochsenkopf verziert. Bei Farrakhabad war dem jährlich als Naga erscheinenden Drachen ein Tempel errichtet, und Hiuenthsang fand die Grotte des giftigen Drachen in Kausambhi

*) Die kolossale Statue, die umsonst den Schatten auf Buddha's Tempel zu werfen suchte, deutet auf jainistische Bildungen. Nach Lassen ist unter dem von Könige Bathara's (Kâlukja Kumârapâla) verehrten Bodd (s. Idrisi) ein Bild des Jina zu verstehen.

**) The ninth incarnation of Vischnu was a warrior Buddha, distinguishable by his long asinine ears and curly hair (s. Day).

(in der Nähe von Kassyapa's Geburtsort). Der Tao-sze Ai kam zur Begrüssung des neugeborenen Sakya nach Kapila, das Fa-Hian verödet fand. Ein Bettelmönch in Vaisali fasste (100 Jahre nach Buddha) die Schriften ab. Der König von Tahitschi ho war aus Brahmanischem Stamm (nach Hiuenthsang), hing aber dem Glauben an die drei Kleinodien an. Mul-Java ist das Festland.

Unter den Rahtor*) wurde die Dynastie von Kanouj durch Basdeo oder Vasudewa erneuert, dessen Tochter Bahram Sassan von Persien heirathete (390 p. d.). Mit dem Tode Siladitya's wurde (524 p. d.) Balabhi durch die Parther zerstört. Sechzig Jahre vor Hiuenthsang regierte Chi lo a ti to in Malwa, und nach den Kupferplatten Guzerat's wird Siladitya (559 p. d.) nach Balabhi gesetzt. Den Morifürsten aus Chitore vertreibend, begründete Bappa Rawul (728 p. d.) Mewar, nachdem (524 p. d.) die Aphtheliten die Hauptstadt (Balabipur) der von Keneksen (144) stammenden Rajputen zerstört hatten. Mawar wurde durch Rahtores, aus Kanouj stammend, gegründet. Die mit Daher's Tode bei dem Siege Mohamed Kasim's vor Alore (711 p. d.) erlöschende Dynastie der Brahmanen hatte mit Kak, dem Geliebten der Königin, den Thron bestiegen (639 p. d.), zur Zeit der von dem brahmanischen Reformator Krek in Kambodia gestifteten Era. Nach Walkenaer zerfiel (628 p. d.) die Dynastie des Maha-Raja oder Mehradje. Nach Masudi war Kanouj das Centrum (Hauze) der indischen Civilisation, und als das Reich (608 p. d.) zerfiel, bildete sich neben Kanouj, Sind und Kashmer das des Balhara (Malvaradja), den Soliman über alle Fürsten Indiens herrschen lässt. Neben dem Balhora oder König der

*) Die Banjaras oder Brinjarries, deren Ornamente (nach Sykes) an buddhistische Sculpturen im Carli erinnern, theilen sich in vier Tribus, als Rahtore (deren Stammvater Bhika sieben Familien als eine Colonie von Mewar nach dem Dekkan führte), Burtiah, Dschauhan und Powur. Sie vermitteln als Kornhändler umherziehend die Verschiedenheit in den Ernteerträgen in den Staaten des Dekkhan's und sind bei ihrer Tapferkeit zugleich wegen Räubereien gefürchtet, während sie sich selbst als Rajputana zu den Kschartriya's rechnen und mit den Städtebewohnern nicht verheirathen. Jede Horde ist von einem Bhatt oder Barden begleitet, der die Heldenthaten der Vorfahren besingt.

Könige nennt Edrisi (ausser Komkam oder Concan) den König von Thafec, von Djaba, von Djorz oder (nach Abu Said) Kanouj und den König von Caneroun (Kamboja), dessen Besitzungen an China stossen. Masudi leitet die Tobba Tibet's (mit dem früheren Herrscherstamm der Türken) von denen der Himyariten. Toba war ein Stamm des ssänbischen Hauses am Baical (Hyac.).

Auf einem Spaziergange in der Umgegend Saigons besuchte ich mit einem wohlunterrichteten Zögling der französischen Missionsschule, der schon früher auf einheimischen Collegien seine Studien gemacht hatte, das Grabmal des Bischofs Adran, durch die Dankbarkeit des Königs errichtet, der ihm wesentlich seine Befestigung auf dem Throne verdankte. Der Sarkophag steht in einem viereckigen Raume, dessen Dach durch Holzpfeiler getragen wird. Thüren, Wände und Fensterbekleidung sind in Darstellungen von Thieren und Bäumen ausgeschnitzt. Auf der Rückwand sind im bunten Al fresco die Wappen des Bischofs, seine Miter und darüber der Cardinalshut wiedergegeben, mit Federn und Dintenfass davor. Seitlich ist im Relief auf dem Kalk die Figur einer Cypresse (kai-thong) gemalt, als Symbol langen Lebens, nebst dem pfauenartigen Vogel (Chim) Hak. Gegenüber steht das Bild des Baumes (Kai) Mai, dessen weisse Blumen mit gelber Corolla den reinen Glanz der Keuschheit versinnlichen. Ein umgitterter Stein trägt die Inschrift, in welcher der König den grossen Europäer feiert, der herbeigekommen, um ihn in Wiedererlangung des Thrones zu unterstützen, der während aller Gefahren standhaft an seiner Seite gestanden und der erfolgreich die Erziehung des Prinzen überwacht habe, indem er die Hoffnung hinzufügt, dass durch Kraft seiner Verdienste alle Nachfolger der Dynastie blühen und gedeihen möchten. Dieses zwischen dem Fort Ki-hoa und dem Dorfe Tantün gelegene Monument heisst bei den Cochinchinesen Lang-dük-cha-ka oder das Denkmal (lang) des Bischofs oder Dük-cha-ka, ein Titel, den sie erklären als Dük (Herr), cha (Vater), ka (gross).

Der Erdhügel vor der buddhistischen Pagode im Dorfe Fanyün stellt das Monument des chinesischen Kaisers Tanong vor, der zuerst den Ackerbau einführte und bei ihm versammeln sich die Bauern, um das Andenken dieses Wohlthäters zu ehren.

In der Tö Fan-yün oder der Pagode (Tö) des Dorfes Fan-yün, wo früher Bonzen (Schii) den Gottesdienst besorgten, hing an der Rückwand das Gemälde Quannon's, als weiblicher Buddha mit einer Blume in der Hand. Die Haare sind auf der Stirn in einer Bogenlinie angeordnet, so dass in der Mitte ein freier Fleck bleibt, aus dem die weisse Farbe der Haut hervorscheint und so die Tika der Jinas simulirt. Vor dieser Hauptfigur sitzt die kleinere Titkah's mit seinem Schüler Jadieb links und Anan (Ananda) rechts. Weiter unten, vor einer Linie kleiner Figuren, deren mittlere die Hände emporhebt, sitzt ein König, mit einer weiblichen Figur links und ein schwarzer Krieger rechts. Davor ist ein sitzender Buddha gestellt, Bud-ok genannt, mit kurzem krausen Haar. Auf einem Seitenaltar steht zwischen seinem rothgesichtigen Sohne Quanbin links und seinem schwarzen Schüler Tschu-tüang die Figur des verdienstvollen Mandarinen Quangkong, der vom Kaiser wegen seiner Bezwingung der Rebellen zu hohen Ehren befördert wurde. Auf einem an der Wand hängenden Gemälde ist die Figur Quang-kong's wiederholt, mit seinem Schüler Tschu-tüang, der ein Buch hält, hinter ihm. Auf einem andern Seitentische steht die ausgemergelte Figur Buddha's in einer Menge von Gewandungen gehüllt, indem er einst versucht hatte, sich aller Nahrung zu enthalten und das Leben nur durch die äussere Wärme vermehrter Bekleidung aufrecht zu erhalten. Eine nackte Figur mit vorgetriebenem Bauch repräsentirt dagegen einen Buddha, der das Essen*) zum Lebensunterhalt genügend hielt und der Kleidung entbehren zu können glaubte. Auf einem andern Tische schwingt eine von den Knotungen eines Strickes umwundene Figur ein Schwert, um den Teufel zu tödten. Ein schmales Holzbrett, der Eingangsthür gegenüber, war mit Segnungen des Kaisers beschrieben. Auf einem Brett hinter den Statuen fanden sich Gebete für einen Verstorbenen. Ein an den Pfeilern hängendes Brett enthielt philosophische Sentenzen und auf Papierstreifen, die von den Sta-

---

*) Orme states, that these Brahmans (in Cochin) sometimes devote themselves to death and affect it in the unpleasant mode of eating until they actually expire of surfeit.

tuen niederhingen, waren Ermahnungen geschrieben, Buddha zu ehren. Auf einem Nebentische lag ein Gebetbuch. Der vor den Figuren stehende Tisch trug die Divinationshölzer und einen Almanach, um die geeigneten Stunden zu wählen. Ein Bündel Religionsbücher, die auf dünn zusammengelegtem Papier geschrieben und mit Holzumschlägen verwahrt waren, enthielt Gebete, die an die verschiedenen Dämone zu richten waren, mit den Abbildungen dieser.

Die Inschrift des Pfeilers auf der rechten Seite besagte: „dass nach dem Tode die Seelen frommer Verehrer zu Buddha gehen würden,“ die auf der linken Seite: „dass der Körper, aus den vier Elementarstoffen zusammengesetzt, ein Nichts sei, wie dieser.“

Auf dem links aufgehängten Papierstreifen hiess es: „Obwohl weit entfernt im Süden, liebt Fat in seinen Verdiensten die, die ihm Ehren bezeigen,“ auf dem rechts aufgehängten: „Im Westen weilt Fat in seinem Lande, um solche aufzunehmen, die ihm Ehre bezeigen.

Auf dem über dem Seitenaltare aufgehängten Papiere war gesagt, dass der Mandarin (Quang-kung) sich kräftig bewiesen habe, die Rebellen niederzuschlagen, und dass er in Folge dessen vom Kaiser bevorzugt sei.

Eines der Gebetbücher trug als Titel Dia-tang-bo-that-bahn-nguen-king-quin-ha oder Erde (dia), verborgen (tang), Buddha (Bothat), Muster (bahn), Gebet (nguen), Theil (quin), ha (letzter). Ein anderes: Po (König oder gross), mun (Thür), vien (ausgedehnt), pap (Macht), ton (weit), king (Buch). Der mit Figuren und Berechnungen gefüllte Kalender heisst Bat-tien-dai-toan oder das Buch, um die Stunden zu wählen.

Eines der Gebetbücher enthielt als Anrufungen:

Nam-bo Tap-füng-Fat (Preis dem Tapfüngfat).
„ „ Tap-füng-tang.
„ „ Tit-kah-ni-man-fat.
„ „ Tap-füang-tap-fat.
„ „ Ngu-tap-tam-fat.
„ „ Tang-ngiem-kieb-tien-fat.

Das Buch schloss mit indischen Worten in chinesischen Buchstaben (Dscha ya at lah ma do at lah).

Von den Figuren eines andern Buches hielt eine, Tat-ba-a-ta-dao tu bang genannt, einen Pokal und war, nach beigefügter Bemerkung, guter und wohlwollender Disposition. Eine Figur mit gehörntem Ziegenkopf hiess E si ma ka pa-da-sa-düang. Eine sitzende Figur hiess Nam vo na la kun te und es war dabei bemerkt, dass dieser Fat die Regeln der Keuschheit beobachte. Eine mit Büschen umhängte Figur, To lo-to lo wurde als ein in Baumblätter gekleideter Geist bezeichnet. Kwannon oder Quan-am, sagte mein Begleiter, ist der weibliche Buddha, von Frauen verehrt wegen einwohnender Weisheit, und der Name wurde erklärt von Quan (wissen oder sehen) und am (Stimme).

Auf dem Rückwege gingen wir über den Kirchhof, wo ich mir einige der Inschriften lesen liess. Auf der Front des rechten Pfeilers eines Grabes besagten die cochinchinesischen Buchstaben: „Mit raschem Flügelschlage erhebt sich der Vogel in die Lüfte, und so entschwebt die Seele dem Körper.“ Auf dem linken Pfeiler: „Voll Trauer ist dieser Platz, dieser Platz des Büffellagers, sechs Fuss lang; die Thränen entstürzen den Augen.“ Auf der Seite des linken Pfeilers war geschrieben: „Trauer füllt das Herz des Wanderers, der diesen Platz betretend auf ihn niederschaut.“ Ueber einem andern Grabe stand geschrieben: „Unermesslich, gleich des Himmels Weite sind die Wohlthaten, die wir von unseren Eltern empfangen haben, nie würde es möglich sein, sie zu vergelten.“ Auf einem weissen Marmorstein, der über der Thüre eines andern Grabes eingefügt war, stand: „Dies ist das Denkmal für die Gattin des hochwohlgeborenen King yan yien, Mitglied der Academy (Han-lun-bien).“ Einige der Grabsteine sind mit Blumensculpturen verziert, andere enthalten Figuren von Leidtragenden. Mitunter zeigen sich die Farbenreste früherer Bemalung und die Eingänge sind von Löwen bewacht, Inschriften tragend. Auf einem Grabe erhob sich in zwei Etagen eine Terrassenpagode, deren Seiten mit Devanagari Buchstaben beschrieben waren, während sie vorn chinesische (oder cochinchinesische) Charaktere trug.

Die heiligen Bücher der Buddhisten heissen Kim (Gold) kuang

king oder die Diamantenen (kim-kuang) Bücher und dürfen nur durch die geweihten Hände eines Priesters berührt werden. Durch das Lesen derselben wird die Seele gestählt, wie ein Diamant. Ehe der Candidat die Weihe als Mönch (Schii) empfängt, muss er von seinem zehnten bis zwanzigsten Jahre als Novize verbleiben. Niemand darf indess eintreten, ehe er nicht die Erlaubniss des Provinzialbeamten erhalten hat, sein Haupt scheeren zu dürfen. Alle buddhistischen Bonzen in Annam stehen unter dem Schü-ka oder Grosspriester, der, wie das Volk sagt, niemals seine Tien-mo genannte Pagode bei Hue verlassen darf.

Mein in chinesischer und tonquinesischer Literatur ziemlich bewanderter Begleiter meinte, dass der eigentliche Name der Ciampa an der Seeküste Siem (Siem-la der Chinesen) gewesen sei, und dass sie von den Dscham des gebirgigen Binnenlandes unterschieden werden müssten, obwohl sie sich seit der cochinchinesischen Eroberung damit gemischt hätten. Unter Siem würden jetzt gewöhnlich die Siamesen verstanden, deren mit einem andern Charakter geschriebener Name aber vielmehr Thiem auszusprechen sei. Diese hatten schon mit den Kambodiern in Saigon, als der Hauptstadt von Tschan-lap oder wahren (tschan) Majestät (lap), Kriege geführt, besonders aber nachdem sich dieselben unter dem Namen Khao-men (khmer) nach dem jetzt von ihnen bewohnten Lande vor den eindringenden Annamiten zurückgezogen hatten. Die Kriege der Annamiten mit den Siem oder Ciampa, deren Könige den erblichen Titel Ma-ka führten, füllten einen Zeitraum von 100 Jahren aus. Der Feldherr, der den rechtmässigen Erben der Dynastie Leh wieder auf den Thron Tonquin's einsetzte, erlangte von diesem Könige als Belohnung die Hälfte des Reiches in dem jetzigen Cochinchina, mit gleichzeitigem Anspruch auf alle Provinzen Ciampa's, die hierzu erobert werden würden. Von den Siem oder Lao in Ciampa oder an dem östlichen Bergabhange wären die Siem oder Lao auf der Westseite des Gebirges zu unterscheiden, die unter ihrem Könige (Vua) Ho in Bin-dinh eine prächtige Hauptstadt (15 Tagereisen von Bin-dinh) gebaut, Bat-tat-tanj, die Stadt der weissen Steine, genannt. Ihre aus 50 Steinthürmen (mit Elephanten, Pferden und anderen Sculpturen) bestehenden Ruinen neben

einem 450 Fuss langen Viereck aus weissem Marmor seien vor einiger Zeit von den Annamiten in der jetzt von den Dawech genannten Moi bewohnten Wildniss aufgefunden worden. Andere Steinmonumente fänden sich in der Provinz Tanghoa, und Trümmerreste, von denen gesprochen wurde, sollen auf den Untiefen zwischen Katun, dem Hafen Hue's, und der Insel Hainan liegen, auf vier Tage Entfernung von der cochinchinesischen Küste an einem Kohngatsch oder Hügel (Kohn) der Ziegel (gatsch) genannten Platz, wo die Masse der Töpferscherben oft die Netze der Fischer zerrissen. Die im Lande der Wilden gefundenen Denkmäler trügen fremdartige Schriftzüge (ähnlich denen der Palmbücher), wogegen die von den Annamiten oder Chinesen erbauten mit chinesischen Charakteren beschrieben seien. Das Königsgeschlecht Cochinchina's stamme aus der Provinz Tanjhoa, deren Berghöhlen in Tempel ausgearbeitet seien, mit Sculpturen und Inschriften bedeckt. Ehe Hanoi zur Zeit des chinesischen Kaisers Gniu oder Kecho, die jetzige Hauptstadt Tonquin, von der Dynastie Li erbaut wurde, residirten die Könige in Tanj-Ouch, der Muschelstadt, die in der Gestalt einer gewundenen Spirale erbaut gewesen und den Giaotschi der Provinz Xüntei unter Kinduang-vouang (Enkel des chinesischen Kaisers Tannaung) zugeschrieben wird. Die indischen Buchstaben auf einem alten Thurme bei der Hauptstadt der Provinz Bakning rührte von den Bonzen her, die unter König Sangkeem aus der Dynastie Tanh (900 p. d.) nach Tonquin gekommen, um den schon früher eingeführte Buddhismus zu erneuern. Dieses Denkmal, das die Chroniken der Dynastie Tanh enthielt, wurde durch einen Usurpator zerstört, aber später durch Tun-vouang-deh aus der Familie Leh wieder hergestellt (1300 p. d.). Auch bei Kecho existiren die Ueberreste einiger Pagoden, von den Brahminen oder Tien (die Meditirenden) gebaut, die unter der Dynastie Tanh aus Indien (Thien-trück)* auf dem Landwege über

---

* Nach Hiuenthsang wurde Schinthu (Sindhu) oder Indien später Jintu genannt (vom Monde). In Peru war Inti der Name des solaren Ahnherrn und die Achantis hiessen ihr heiliges Stammland Inta. Toba-Keho (÷ 515 p. d.) berief Schamyken (Brahmanen). Amba Kian erfand (920) die kidanische Schrift.

Yunan nach Tonkin kamen. Daneben sieht man eine sitzende Bronze-Statue, 12 Fuss hoch, die ein Schwert in der Hand hält und von den dortigen Buddhisten Ehren empfängt, den einheimischen Christen aber für eine Darstellung St. Paulus' gilt. Die halbverwischten Buchstaben der dem Rücken eingehauenen Inschrift zeigten einige Aehnlichkeit mit den lateinischen, wie man hinzufügte. Die Priester gebrauchen dem Volke unverständliche Buchstaben als Siegel oder Namenszeichen. Die Brahminen wurden als Schüler Buddha's von dem tonquinesischen Könige ehrenvoll empfangen und traten in den Stand der Bonzen (Schii oder der Befestigende) oder Voat-thong (mit dem Leben begnadigt), wie das Volk in Erinnerung einer durch Amnestie beendigten Verfolgung das chinesische Wort Voatong in populärer Sprachweise erklärt. Die Provinz Yunan sei damals von China unabhängig gewesen, unter ihren Nam-chao genannten Bergkönigen. Die im XIII. Jahrh. in Yunan herrschenden Namchio, die vor ihrer Unterwerfung durch die Chinesen viele Einfälle in Tonkin machten und in Kiem, der Hauptstadt der Provinz Venam oder Hunnam residirten, gehörten derselben Rasse an, wie die wilden Stämme der Leh, Diau, Kau, No, Sa u. s. w. Durch ihre Geschicklichkeit im Bogenschiessen sind die Koi berühmt. Die Lao der Cochinchinesen heissen Ai-Lao bei den Chinesen. Die Chinesen nennen die Dham (der Annamiten) Lum-up. Vor Eroberung durch die Maloi oder Malai (Malayen) aus ihrem Königreiche in Sumatra (Hoa phat-te) pflegte die früher Chi-deio genannte Insel Java (Thien-fuang) Huldigungsgesandtschaften nach China oder Siam zu schicken und häufig auch nach Annam, wie mein patriotischer Gewährsmann wusste. Er erzählte auch, dass Hot-tot-liet, der chinesische Kaiser der Dynastie Njuen (aus der Rasse Monko oder Mongolen) überall in Asien und Europa siegreich gewesen, aber zuletzt von den Tunkinesen geschlagen*) sei, im XIII. Jahrh. Tibet oder O-tou-tang, das zwischen dem 1.—5. Jahrh. p. d. ein mächtiger Staat war und Kriege mit den

*) Auch vor Delhi wurden die Mongolen so wirksam zurückgeworfen, dass sie noch später vor deren Auszuge ihre Pferde zu befragen pflegten, ob nicht etwa Zaffer's Gespenst zu sehen sei.

Chinesen führte, wird jetzt von einem Tat-ma genannten Priester beherrscht, der Buddha dient. In China wurde der Buddhismus durch die Schüler des in Indien residirenden Patriarchen Ta-tüng (v. Jahrh. p. d.) ausgebreitet. Die ersten Nachfolger Buddha's (Titka) hiessen Àdida und ordinirten sich gegenseitig durch Uebergabe von Titka's Gewand (Ja-scha). In Ceylon lebten 27 Patriarchen, die von dort ihre Schüler aussandten und sich später als Budh-song (oder lebende Buddha) nach Tibet zurückzogen. Zwischen Tibet und Tonquin besteht ein Handelsverkehr, indem die Tibeter nach Tonquin kommen, um Kupfer für Salz einzutauschen. Der Buddhismus sei früher von Tibet nach dem Laoslande gekommen, als nach China. Im unteren Tibet haben manche Nationen den Islam angenommen, der auch in den chinesischen Provinzen Tintang, Haotang, Tanktüan, Ileh u. s. w. herrscht. Die diese Lehre dort ausbreitenden Priester waren von Persien (Ba-tü) gekommen und wurden Grau-han (heiliger Orden) genannt. Auch die Lo (die Annamiten) oder No (der Chinesen) im westlichen Yunnan verehren Mahomed, neben den Dämonen der wilden Stämme.

Ting-phan, der Vater Tit-ka's, regierte auf der Insel Ceylon. Titka's Mutter hies Ma-la, seine Gattin Duyadala, sein Sohn Lahola (Rahula). Das Fat-te-ki-dik (das Leben Buddha's, seine Thaten beschreibend) betitelte Buch erzählt die Geschichte Fat's, der grosses Vergnügen an der Jagd fand. Ein anderes Buch, Po-dio-king oder das Buch des ganzen Lichtes, erklärt die Gründe, weshalb sich Buddha in's Gebirge zurückzog und Stifter seiner Religion wurde. Da er der älteste Sohn des während seiner Abwesenheit auf der Jagd verstorbenen Königs war, so bemächtigten sich in der Zwischenzeit die Indier des nahen Festlandes des königlosen Reiches. Als Titka bei der Rückbehr seinen Palast in den Händen fremder Eroberer sah, musste er für sein Leben in's Gebirge flüchten, wo er, um an den Feinden Rache zu nehmen, seine Religion erfand, die Räuber und Plünderer mit furchtbaren Strafen belegt. Seine Schüler hätten sie dann weiter nach Indien, Tibet und China verbreitet (scheinbar im Anschluss an die schriftliche Aufzeichnung nnter dem Jäger, der an der Stelle des vor den Damilas geflüchteten Wattagamuni

oder Walagambahu 88 a. d. den Thron einnahm). Titka sagte von sich selbst, dass er die Ursache der Welt wäre, und nahm deshalb den Namen Fat an, mit dem sein Gott Adida (das geistige Princip) bezeichnet wurde. Er behauptete 36mal incarnirt gewesen und von Adida auf die Erde gesandt zu sein, so oft dieselbe der Hülfe bedurfte. Die verschiedenen Buddhen sind von Adida als seine Engel erschaffen. Wer beständig den Namen Fat's wiederholt, in der Formel, wie sie im Gebetbuche niedergelegt ist, als Nam-bodida-fat (Preis und Anbetung dem Fat), der wird nach seinem Tode unbeschädigt allen gähnenden Höllenrachen vorbeipassiren und in den Palast Fat's eingehen, der sich im höchsten Himmel, Dao-sut-tien, findet (als Indra statt Amitabha's Himmel in dieser nepalesische Bodhisattwa aufmischenden Darstellungsweise). Die Bücher des Lao-thü (alter Sohn) oder Lao-tse heissen Dao-tuk-king oder die Bücher (king) religiöser (dao) Tugenden. Von Eins kommt Zwei, von Zwei kommt Drei und von Drei kommen alle Dinge, ist ein verbreiteter Spruch Lao-thü's, der, wie mein Communicator bemerkte, sich über die Zukunft und den Zustand nach dem Tode nur dunkel und unverständlich ausdrückt, aber vielfach philosophische Ausdrücke einmischt, die den Philosophen des alten Roms (Tanj-Roma) entnommen scheinen (oder warum nicht Heraklit dem Skoteinos). Confutcius vermied, sich bestimmt über Sachen auszusprechen, die er nicht genau kannte, und wies die Fragen seiner Schüler zurück, die ihn um den Anfang befragten und über denselben unterrichtet zu sein wünschten. Es sei genug, zu wissen, dass nach der Schöpfung von Himmel und Erde der Mensch entstanden sei. Hinsichtlich des Zustandes nach dem Tode antwortete er, dass wir selbst von der Gegenwart keine genauen Begriffe hätten, und uns also viel weniger solche über die Zukunft bilden könnten. Confutcius lehrte Moralprincipien, Lao-thü*) transcendentale Metaphysik. Wenn die Anhänger des

*) Toba-Dao, der erste Begünstiger der Lao-tze (Tchen-Schi) in China, folgte auf Toba-Zy, unter dem (423 p. d.) die manischen Völkerschaften Gesandte schickten. Seit Begründung des manischäischen Dualismus unter den Tagazgaz hörten (nach Masudi) die Kriege des türkischen Ir-Khan mit China auf. Mit

Lao-thü zusammenkommen (bemerkte mir mein Gefährte), so hecken sie allerlei sonderbare und unmögliche Dinge aus, nach deren Erlangung sie sich abmühen. Der einheimische Gelehrte wollte in Tunkin aus chinesischen Büchern gelesen haben, dass die Juden (Fat-lom der Schrift und Baelem oder Bethlehem der Aussprache nach) bei ihrer Ankunft in China (500 a. d.) unter der Dynastie Tschu von einem grossen Heiligen gesprochen hatten, der im Westen geboren werden würde, und unter welchem sie den Messias oder Christus verstanden. Später habe der Kaiser Mindeh im Traume eine goldglänzende Gestalt gesehen, die sein Reich zu schützen versprachen, wenn man nach Tai (dem Westen oder Europa) für ihn sende. Der ausgesandte Tay-ahm-tan kanj habe bei der Landung in Ceylon die goldenen Statuen Fat's erblickt und auf Befragen gehört, dass sie einen grossen Heiligen vorstellte. Als er sich dann weiter über Europa (Tai) hätte erkundigen wollen, sei er durch die dortigen Bewohner getäuscht worden, die nichts von einem Wege dorthin wissen wollten, und so habe er die Figuren Fat's mit seinen heiligen Büchern nach China zurückgebracht. Da die erste Ankunft der Juden in die Lebenszeit des Confutcius gefallen, so habe dieser Weise oft von ihnen reden hören und in seinem Gnuin-min-bao betitelten Buche wurden die Namen der vier Propheten erwähnt, besonders Dani-le (der ältere Daniel), dessen Prophezeiungen und Wunderzeichen rühmend hervorgehoben würden. Die Pagode Kain-tun in der chinesischen Stadt Hiptai enthielt eine von den Juden niedergelegte Tafel mit siebenzig (72) Propheten-Namen. Als im Jahre 60 p. d. ein Schüler des heiligen Thomas*) (Tat-ma) nach China

---

Zerstörung Amat's (des Afrasiab) ging der Titel Khrakan von den Türken zu den Tibetern über.

*) Auf der catalonischen Karte (1375) liegt ein christliches Reich Columbo an der Südspitze des Festlandes von Indien. Nach Barros war Columbo das bedeutendste unter den neun Königreichen in Indien. Als Ersten unter den Königen der Thomas-Christen wird (bei Menezes) Beliarte genannt. Das Erzbisthum von Sultanieh umfasste auch ein Bisthum in Indien, wofür 1330 ein Bischof ernannt wurde. Nach Conti, der in der Kirche Meliapore's das reiche Grabmal des heiligen Thomas sah, waren die Nestorianer durch ganz Indien zerstreut, wie in Europa die Juden. Auf Socotra erwähnte Kosmas einer Gemeinde von Christen, die neben

gekommen, sei er dort für einen Buddhisten gehalten worden. Er zeigte manche Wunder, besonders das, auf dem Wasser zu wandeln. Als er auf solche Weise einen Fluss kreuzte, gaben ihm die am andern Ufer zurückbleibenden Chinesen den Namen Ba-la, in dem Verse: Katch nyan voung ba la (zurückbleibend an dieser Seite, sahen sie den Herrn jenseits). Im ersten Monat des Jahres, im Februar, bringt der Kaiser Cochinchina's dem Himmel und der Erde Opfer dar, als Dank für die empfangenen Wohlthaten. In alten Zeiten bestanden diese Opfer in dem Rösten eines geschlachteten Thieres, das dann mit Wein übergossen auf den Altartisch gestellt wurde. Jetzt wird das Opferthier nur vorgeführt und dann den Umstehenden zur Speise über-

---

der Taufe auch die Beschneidung beibehalten haben sollten, und von Barros als Jakobiten von der Kaste der Abyssinier (aber mit einigen Abweichungen in den Gebräuchen) bezeichnet werden. Antonio Loureiro predigte (nach Clemente) den Johanneschristen auf Socotra (s. Kunstmann). Nikitin bezweifelte die Ansicht der Juden, dass die Shabat zu ihnen gehörten (1475). Hieronymo di Santo Stefano fand viele Christen in Calicut (Ende des XV. Jahrhunderts). The (Chinese or Tibetan) sect of Pon (Poonah) receives in Sanscrit (punya or pure) the name of Swastikas, because the mystic cross, their symbol is alzo the emblem of resignation as well as of purity, swasti meaning resignation. In Pali the crosslike Monogramm is called Suti (s. Moore). The rebellions Israelites (in Hoseah) are called Poneh, as looking to other gods. Angamale (bei Shallacudi) war der syrische Hauptsitz in Malabar, und nach der Zerstörung durch Tippu wurden die St. Georg geweihten Kirchen wieder hergestellt. Nach der Deputation zwischen Thomas und Bhagavadi (über die Religion der Christen und Hindu) floh Bhagavadi nach der Pagode jenseit des Cranganoreflusses, wo vor dem verfolgenden Thomas die Thür versteinerte (Day). In Madras wurde Thomas von den Brahmanen durch den Fels getrieben. In der Pagode auf dem Hügel von Cottayam (bei Cranganore) leben der indische Gott Juppen und der mohamedanische Bawa freundschaftlich zusammen. Tudela (1159) spricht von einer beim Sonnenaufgang zum Gebete rufenden Maschinerie im Königreiche Chulam, wo sich schwarze Juden fänden. Auf der Insel Khandy, wo die Sitte der Selbstverbrennung herrschte, verehrten die Drnzen den Elahuta (Gottheit) genannten Feuerplatz. Während Abd-er-Razzar's Anwesenheit bekleidete ein Christ (Nimeh-pezir) einen hohen Posten am Hofe Bidjanagar's (1442) und hing ihm den Brodkorb höher, während Daiang's Abwesenheit auf dem Feldzuge gegen Kalberga. Die Kupferplatten der Juden in Cochin über die von Cheraman Permaul (377 p. d.) ausgestellten Rechte datiren 379 p. d. In Kaifunghoo heissen die Juden Teaou-Kin-Keaou (die Sehnenauszieher), wie die Esquimaux.

lassen. Diese Opferhandlung begründet sich auf eine alte Ueberlieferung, die eines Jeden Gewissen innewohnt und ihn zur Selbsterkenntniss seiner Sünden bringt, die nur durch den Tod gesühnt werden könnten. Um diesem Urtheil zu entgehen, wird ein stellvertretendes Thier getödtet. Und gleichzeitig ist diese Handlung ein Dankopfer für die durch Himmel und Erde gewährten Wohlthaten, mit der Bitte, dass ihre Segnungen fortdauern mögen. Diese Tradition, schloss mein mittheilsamer Freund, ist seit der Zeit Noel's (Noah's) überliefert worden.

Bei einem Besuche der einheimischen Stadt Saigons wurden mehrere Pagoden besucht, mit einer Mannigfaltigkeit verschiedener Bilder. Die Stangen mit einem Bambuskästchen vor den Häusern der Cochinchinesen sollen an den dreifachen Sieg Buddha's über den Bösen erinnern, wie er ihn in verschiedener Weise versuchte, indem er, auf der Schwelle stehend*), fragte, ob er ein- oder auszugehen beabsichtigte, und. einen leicht zu erdrückenden Vogel in der Hand haltend, eine Antwort verlangte, ob er todt oder lebend sei. Als später Beide an Stangen unter Wasser tauchten (wie es zum Ordal auch in Cochinchina Sitte ist), musste der Teufel sehr bald wieder hervorkommen, Buddha aber blieb so lange Jahrhunderte unter Wasser, dass sich seine Haare mit Muscheln füllten und die wollig krause Form erhielten, wie sie noch jetzt auf seinen Statuen zu sehen sind.

Die Kaufmannshäuser erstrecken sich in der Stadt der Eingeborenen gewöhnlich längs des Flusses. In denen der Chinesen sieht man meistens ein Gemälde mit drei Figuren, deren mittlere (im königlichen Schmucke sitzend) Quanpung darstellt, die weibliche der rechten Seite Quan-ping, und der schwarzgesichtige Krieger der linken Seite Tschusi. Quanpung war ein alter Kaiser Chinas, der, durch Tschusi beständig zu Kriegsfahrten angereizt, seine Tugendkraft verloren hatte, und deshalb bei einer Dürre keinen Regen durch seine Gebete herabziehen konnte, ehe

*) One evening between day and night time, standing under the droppings of the thatch (Hindus denominate such a place „without the world"), the tyrant asked his son, where his friend Vischnu resided? Everywhere was the answer.

er nicht durch seine Tochter Quanping wieder auf den rechten Pfad geleitet war. Die Chinesen verehren vor Allen die Göttin Tinhao-tinjon. Westlich von Tanlong, der Kaufmannsstadt (neben dem Fort oder Tanbin) erstreckt sich die Ebene Kihoa.

In der chinesischeu Pagode Quangwih, die zwischen anderen Josh-Häusern in Saigon liegt, sind die Wälle des gepflasterten Hofes mit bunter Stuccaturen verziert. Seitennischen enthalten die Figuren von Gottheiten, und der Hauptraum in seinem Centrum drei weibliche Figuren, die über einander hervorsehen, und deren oberste Tinhao tinjan genannt wird. In dem linken Nebenraume findet sich eine rothgesichtige Figur, in dem rechten die Dreiheit von Quanpung, Quanping und Tschusi. Ausser den Divinationshölzern waren Wachskerzen aufgesteckt, und in dafür hingestellten Haltern wurde Papier verbrannt. In einer Pagode daneben nahm die Dreiheit von Quanpung, Quanping und des speertragenden Tschusi den Hauptplatz ein.

Da das Postdampfschiff ein paar Tage über seine Zeit ausblieb, hatte ich Gelegenheit, einige interessante Bekanntschaften in Saigon zu machen, besonders unter den französischen Missionären, von denen mehrere längere Zeit unter den Bergstämmen des Innern verweilt hatten.

Die Banar*) unterscheiden die Juen bung (Annamiten) von

*) Les Bannars habitant le pays situé wers le 14' degré quelques minutes de latitude nord et vers le 104° de longitude orientale méridien de Paris. Leur territoire est borné à l'est et au nord-est par la tribu des Bannam, au nord et au nord-ouest par celle des Cédans, à l'ouest par celles des Beungao et des Halang et au sud par celle des Giarai, la plus nombreuse et la plus importante sous tous les rapports (Combes). Les Giarai (au sud des Bannars) mettent dans tous leurs produits un cachet d'habilité et de bon goût, qui annoncent des dispositions plus grandes. Leurs tissus sont plus fins que ceux des Bannars, et ils les enjolivent quelquefois de dessins, qui ne déplairaient pas en Europe. Ils forgent aussi et savent donner au fer une tornure plus élégante, une trempe plus forte que les autres Sauvages. Ils coulent même des objets en cuivre, qui ne sont pas dépourvus d'une certaine délicatesse. Bien supérieurs aux Beungao, ils ne dépassent peut-être pas les Halangs, qui ont profité de leur communication avec les Laociens. Les Cédans sont tout un peuple des forgerons. Au centre de chaque hameau des Banners se dressent la maison commune, qui, enhabitée par les jeunes gens, est defendue aux femmes (servant aux marchés ou aux délibérations).

den Juen ngo (Chinesen), und bezeichnen die Kambodier als Kemir, die Siamesen als Thai.

Wasser — Dahk.
Feuer — Unj.
Berg — Kong.
Feld — Brih (Ebene oder Wald).
Mensch — Ngai (Bngai).
Mann — Drangbo.
Frau — Drakan.
Haus — Hnam.
Vater — Ba.
Mutter — Meh.

Grossvater — Bohk (bezeichnet auch Häuptling und überhaupt die dritte Person emphatisch gesprochen, wie Bohk unj: Er von dem Feuer oder der Fürst des Feuers).

Grossmutter — Jah.
Enkel — Chao.
Sonne — Mat-narr (das Auge des Tages).
Mond — Keij (auch Monat).
Nacht — Mang.
Tag — Narr.
Stern — Sünglong.
Jahr — Sanam.
Buch — Hlabarr.
Blätter — Hla.
Kopf — Cöl.
Auge — Mat.
Ohr — Don.
Hand — Fih.
Finger — Chedrang (Chedeng).
Reis — Pohr (tscha pohr: essen).
Banane — Phrih.
Fisch — Cah.
Elephant — Roj (ruech).
Tiger — Kla (kambodisch).
Pferd — Essze (ssze im Kambodischen).
Otter — Peih.
Hund — Ko.
Crocodil — Biaheng.
Dämon — Jang (Jang-Seri ist der Korngott).
Sterben — Loiet.
Geboren werden — Pou.
Sehen — Bo.
Hören — Töng.
Thun — Pom (Neh pom, thu' es nicht).
Gehen — Nam.
Kommen — Viech.
Geben — Anh.
Zeigen — Hlo.
Weiss — Tarr.
Gut — Lang (lieng).
Schlecht — kne (ouch long, oder nicht gut).

Chaque hameau forme une petite république à part, dont les vieillard les plus sages sont les sénateurs naturels. Le suicide est enterré dans un coin retiré des forêts loin des tombeaux de ses frères et tous ceux qui auront aider à l'ensevelir devront se faire purifier.

Körper — Akou.
Seele — Mohol.
Herz : Pleh mui (Frucht der Brust).
Arbeit — Xa.
Befehl — Atai.
Vergessen — hiot („wir werden nicht vergessen," drückt Dank aus).
Rechts — Ma.
Links — Gneaou.
Zu sehr — Grah.
Zu viel — Tich grah.

Mehr — Loi.
Warum — Ke kia.
Immer — Lign.
Immerfort — Lign lan.
Künftig : Behl.
Alles : Dab.
Früher : choki.
Vormals : don choki.
Doh, Kou, Hoa, drei Arten Affen.
Baht : lieben (erinnern).
Wenn : Tong.
Leben : Erih.

Ich werde morgen kommen — inj nam dening.
Ich kam gestern — inj jih nam jombri (jih als Zeichen des Präterit.).
Das Haus meines Vaters : Hnam ba ing.
Ich gebe das Buch dem Grossvater : Inj anh kö bohk hlabarr.
Ich gehe zum Berge : Inj nam tö kong.
Ich komme vom Felde : Inj viech döng brih.

Ing oder Inj (ich), eh (oder ehrfurchtsvoll), ih (du), schö oder hab (er), minj-nou (mėnou) eine Person, Loe-nou, mehrere Personen.

Wenn zwei Vocale zusammentreffen, werden sie euphonisch verbunden, wie kö eh (zu dir), als köh

angkinj : gieb mir (anh kö inj).

Der Elephant ist grösser als das Pferd : Roj tich loi qe essze (qe ist euphonisches Einschiebsel).
Warum thatst du es? : e pom ke kia (was thatest du?)
Wenn du leben willst, musst du arbeiten : Tong ngoa erih, atai xa.

Bėnō bezeichnet eine Leidenschaft in gutem oder schlechtem Sinne, als nach der einen oder andern Seite zu stimmende Gefühlsbewegung.

Bngai Bėnō huul } ein Jähzorniger.
Bngai Bėnō rohll }
Bngai Bėnō dihm } ein Weichherziger oder Mitleidiger.
Bngai Bėnō regnoa }

Bènō knih — lasterhaft.
Bènō long — tugendhaft.

Manaht bezeichnet das Wohlwollen, das ein Höherer einem Niederen erweist, und dient auch zur Begrüssung beim Begegnen.

Der annamitische Grenzplatz heisst Tay-schön-thohng oder der Berg (schön im Chinesischen oder Nui im Cochinchinesischen) westlich (taij) von der See (thohng).

Die Sprache der Sedan scheint nur dialektisch verschieden:

Wasser : Diahk.	Mensch : Menui.
Feuer : Un.	Mann : Kedrang.
Kopf : Göl.	Frau : Kedri.
Auge : Mat.	Enkel : Jao.
Sonne : Men-hi.	Hund : Tscho.
Mond : Keij.	Sehen : Hlo.
Sterne : Hunglong.	Hören : Töng.

Da die Missionäre, von denen ich diese Vocabularien erhielt, aus verschiedenen Provinzen Frankreichs stammten, mag schon ihre Aussprache eine verschiedene gewesen sein.

In Zeiten von Dürre, erzählt Combes, tritt die Beiaou*) in Communication mit dem Donnergeist, und befiehlt die von diesem angeordneten Opfer, damit Regen erfolge. Bei der Rückkehr von einem Kriegszuge wird eine Ziege geopfert. Um Frieden zu machen, werden von den streitenden Dörfern zwei bejahrte Personen gewählt, ein Mann und eine Frau, die das Nöthige berathen.

Auch den Bischof Lefèvre besuchte ich einigemal, einen Geistlichen, der zu den Märtyrern der französischen Mission in Saigon gehörte, wo er alle in den einheimischen Gefängnissen gewöhnliche Misshandlungen hat erdulden müssen, und erst durch

*) A peu près chaque village a un Beïaou et quelquefois plusieurs. Les plus célèbres ont une clientèle nombreuse et sont souvent appelées au loin. L'envestiture de la pythonisme est une œuvre du ciel. Un beau jour, elle fut ravie par un esprit, qui lui communiqua des secrets et des pouvoirs tout divins, avec la mission d'éclairer et sécourir ses semblables. Dès lors elle fut Beïaou. C'est elle-même, qui annonça cette transformation surnaturelle et une simple affirmation de sa part fut acceptée comme une preuve irrécussable.

die französische Besitznahme zur Fortführung seines Amtes befähigt wurde. Dass eine in solchen Glaubenskämpfen erprobte Persönlichkeit nur das Ziel der Bekehrung vor Augen haben konnte, war natürlich, und meine Fragen über die Sitten und Gebräuche der Eingeborenen wurden meist mit Klagen über die tiefe Versunkenheit der Heiden beantwortet. Bei einer Gelegenheit nahmen diese Excurse eine so doppeldeutige Gestalt an, dass ich nicht unterlassen konnte, das in Folge des eben beschlossenen Frühstücks ziemlich geröthete Gesicht Seiner Eminenz etwas zweifelhaft anzublicken, als der würdige Kirchenfürst, von seinem Sitze aufspringend, mich krampfhaft am Arme ergriff, und in geistesabwesendem Vorsichhinstieren ausrief: „Malheureux, vous êtes protestant!“ Ich wagte die Erwiederung, dass es in meiner Heimath ausser den gewöhnlich als Lutheraner bezeichneten Protestanten auch andere Gemeinden gäbe, die sich mit dem Namen der reformirten und evangelischen bezeichneten. Noch zahlreicher sei die Zahl der Secten in England und Amerika, worüber sich gar manches Souderbare und Eigenthümliche erzählen liesse. Doch schlug ich vor, bei Tonkin, als dem nächstliegendem Gegenstande, stehen zu bleiben, und nahmen wir den abgebrochenen Faden des Gesprächs wieder auf, das noch einige Zeit fortgeführt wurde. Als ich zum Weggehen rüstete, kramte der Bischof in einigen Schriften seiner Studirstube umher und steckte mir beim Abschiede eine derselben in die Hand, die ich zu Hause betitelt fand: „Kleine katholische Unterhaltungen. Erster Jahrgang, Mai 1856.“ Sollte dieselbe in's Cochinchinesische übersetzt sein, so würden die Eingeborenen Ostasiens daraus die merkwürdige Thatsache entnehmen können, dass am Donnerstag um Allerheiligen im Jahre 1855 p. d. ein Katholik aus der Stadt Pf. in Rheinhessen durch den Flegel eines Dreschers unversehens auf den Kopf getroffen wurde, weil er, statt den Feiertag zu halten, auf Anstiften eines „Protestanten“ zur Arbeit in die Scheuer gegangen war. „Nun hatte er, wie Einer sich treffend ausdrückte, eine ganze Woche voll Feiertage zu halten.“ Auch würde ein monosyllabischer Poet wahrscheinlich eines grossen Eindruckes auf seine Landsleute gewiss sein, wenn er das folgende Gedicht

desselben Tractätchens (auf S. 128) in freier Version bearbeitete, unter beigefügten Illustrationen (der zornmüthigen Dreschflegel):

Lieb' Herrgottchen! schlag' mein bös' Köpfchen,
Sonst werd' ich ein arm' Tröpfchen,
Leiden und Meiden
Ist Mutter der Freuden.

Kolping.

Die von Herrn Kolping beabsichtigte Melodie darauf ist nicht unschwer zu finden. „Das Abonnement beträgt jährlich, für zwölf Lieferungen nämlich, nicht mehr als 30 Centimes oder 9 Kreuzer.“ Zu beziehen in Strassburg, Spiessgasse Nr. 40.

Von den französischen Beamten suchte ich den Commandanten Desmoulins auf, den ich schon in Kambodia gesehen hatte. Derselbe war so freundlich, mir auf einem gerade nach den Grenzposten abgehenden Wachtschiffe eine Passage anzubieten, doch war ich leider verhindert, von dieser Gefälligkeit Gebrauch zu machen, da das Dampfschiff für Singapore von einem Tag zum andern erwartet wurde.

Beilagen.

Richard giebt (nach Broca's Methode) folgende Maasse des cochinchinesischen Schädels.

№ des Sujet	Axe horizontale de la tête du point sus-nasal au plan vertical tangent à la partie postérieure de la tête	Projection crânienne antérieure.	Projection postérieure prise du conduit auditif au plan vertical tangent à la partie postérieure de la tête	Projection crânienne totale dans le sens antéro-portérieure, la tête étant horizontale le point extérieure pris un peu au-dessus de la racine du nez la ligne tangente aux sourcils	Hauteur sus-auriculaire du point sus-nasal à la projection crânienne	Prognathisme au projection crânienne.	Angle faciale de Camper. Le sommet de l'angle situé au point sous-nasal	Ligne faciale	Taille
	millimétres	millimétres	millimétres	millimétres	millimétres	millimétres	degrés	millimétres	métres
1	0,204	0,075	0,110	0,185	0,065	0,019	74	0,067	1,585
2	209	035	150	190	074	024	75	076	1,603
3	198	091	094	185	073	013	82	074	1,557
4	205	029	150	179	073	026	71	077	1,520
5	201	082	098	180	075	021	74	078	1,606
6	202	074	098	172	066	030	66	074	1,639
7	196	077	093	170	067	026	69	071	1,500
8	207	073	103	176	073	031	67	076	1,593
9	215	074	113	187	077	028	70	061	1,415
10	208	085	100	185	073	028	73	074	1,623
11	210	078	105	183	079	027	71	082	1,659
12	214	085	106	190	076	024	73	076	1,695
Totaux	2,469	858	1,319	2,182	871	292	865	908	18,945
Moyenne	0,205.7	0,071.4	0,109.9	0,181.8	0,072.6	0,024.3	72	0,075.7	1,579

Der Umsatz für das Jahr 1864 belief sich in Bangkok auf 63,409,000 Francs, wovon 34,024,000 auf die Einfuhr, 29,385,000 auf die Ausfuhr kamen.

Die Einfuhr vertheilte sich (nach den Annales du Commerce extérieure) unter:

Singapore und Batavia . . .	17,754,000	Fr.
Hongkong	11,197,000	„
Malayische Küste	2,553,000	„
China	1,835,000	„
Europa	533,000	„
Indien	152,000	„
	34,024,000	Fr. total.

Die Ausfuhr:

China	24,577,000	Fr.
Singapore	1,646,000	„
Amerika	1,419,000	„
Java	1,013,000	„
England	281,000	„
Indien	248,000	„
Valparaiso	201,000	„
	29,381,000	Fr. total.

Die Tonnenzahl der ein- und ausgelaufenen Schiffe betrug:

Siamesische Häfen	89,534	
England	62,392	
Amerika	18,522	
Dänemark . . .	16,367	
Frankreich . . .	7,020	
Belgien	6,833	
Schweden . . .	5,898	
Holland	5,008	
Hamburg	33,487	57,888 für Deutschland.
Bremen	15,242	
Preussen	4,123	
Hannover . . .	5,036	
Andere Länder .	7,298	(mit Einschlusse von deutschen.)

Der Seehandel Saigons begriff vom 1. Oct. 1865 bis 1. Oct. 1866 unter 598,822 Tonnen 560,133 Tonnen auf europäischen und 38,689 auf annamitischen Schiffen. Auf das Jahr 1865 kamen 502,282 Tonnen (156,954 auf europ. und 45,328 auf annamitischen Schiffen). Im Jahr 1866 war die Zahl der einlaufenden Schiffe 380 (von 157,896 Tonnen), die der auslaufenden 393 (161,359 Tonnen), die der annamitischen 4670 (mit 105,944 Tonnen) für Import, nur 4319 (83,545 Tonnen) für Export. Vom 1. Jan. bis 1. April 1867 liefen 112 Seeschiffe (mit 60,087 Tonnen) sowie 1232 Küstenfahrer (mit 18,980 Tonnen) ein und 1187 (mit 18,162 Tonnen) aus.

Im Jahr 1865.

Schiffe:	Eingelaufen	Tonnen	Ausgelaufen	Tonnen
Französische	92	62,390	93	64,574
Englische	61	20,015	60	19,849
Dänen	9	1,685	10	1,939
Norweger	2	408	2	204
Amerikaner	2	792	2	1,486
Holländer	6	2,150	6	1,821
Russen	1	220	2	446
Spanier	1	203	1	203
Belgier	3	697	3	697
Schweden	1	234	1	234
Siamesen	8	1,928	8	1,759
Chinesen	24(Djonken)	2,359	24	2,478
Hamburger	20	5,259	33	9,112
Bremer	9	2,226	11	2,698
Preussen	7	234	5	1,684
Mecklenburger	2	437	2	437
Oldenburger	4	949	6	1,430
Hannoveraner	2	308	3	462

Im Jahr 1866. Im Jahr 1867.

	Erste drei Trimester				Letztes Trimester				Erstes Trimester			
	eingelaufen	Tonnen	ausgelaufen	Tonnen	eingelaufen	Tonnen	ausgelaufen	Tonnen	eingelaufen	Tonnen	ausgelaufen	Tonnen
Franzosen	68	49897	68	49221	24	14472	26	14793	23	16609	22	16157
Engländer	102	39701	104	39550	31	9372	31	11190	42	17846	39	16637
Amerikaner	7	4780	8	5166	4	2156	4	2156	3	1859	3	1859
Holländer	6	2957	9	4254	8	2655	6	2078	18	8194	19	8501
Belgier	2	975	2	975	—	—	—	—	—	—	—	—
Dänen	1	187	3	734	4	909	3	767	1	194	2	336
Norweger	1	204	2	408	—	—	—	—	—	—	—	—
Peruvianer	1	499	1	499	—	—	—	—	—	—	—	—
Siamesen	6	2057	5	1954	—	—	—	—	4	1772	4	1707
Chinesen	31	1888	35	2045	—	—	—	—	13	1157	3	95
Hamburger	41	13223	41	13223	12	4139	10	3353	20	6829	21	7247
Bremer	7	1928	9	2416	—	—	—	—	7	2033	7	2033
Hannoveraner	2	272	2	272	1	318	1	318	1	318	1	318
Preussen	—	—	—	—	3	607	3	607	7	2292	6	1898
Oestreicher	—	—	—	—	1	218	1	218	2	730	2	730
Russen	—	—	—	—	—	—	—	—	1	257	1	257
Küstenfahrer	3290	85787	2969	64427	1232	18980	1187	18162	1380	20066	1350	19118

Von den mit der Dynastie Han beginnenden Annalen sind in Annam am bekanntesten der Abriss Thieu-vi-thong-giam und die Commentare Co-van-chiĕt-nghia, nach P. Le Grand de la Lyraie, der aus den annamistischen Annalen in chinesischer Sprache die (1672—1675 p. d.) unter dem tonquinesischen König Gia-tong (der Dynastie Le) verfertigte Sammlung anführt, in fünf Bänden der Geschichte (oder Banky), die Geschichten der einheimischen Dynastien Dinh, Le, Ly, Tran (im X., XI., XII., XIII., XIV. Jahrhundert) begreifend, sowie die Geschichte der Dynastie Leh-Loi (bis zum Ende des XVII. Jahrhunderts). Ausserdem findet sich für die Geschichte der nördlichen Provinzen von Quang-nam oder Turan bis zur chinesischen Grenze (Phan-mao-co-re) das von dem am Hofe der letzten Le lebenden Le-qui-don verfasste Phu-bien-Juc, sowie die Geographie der Provinzen im Dai-viet-dia-dzeu (unter Minh-mang). Die Ereignisse des XVIII. und XVII. Jahrhunderts sowie die besondere Geschichte der Könige von Hue muss aus den Manuscripten einheimischer Gelehrten, aus dem Gia-dinh-thong-chi, sowie den Reisebeschreibungen zusammengesucht werden. Als Ausgangspunkt für die neuere Zeit können die letzten Jahre des IX. oder die ersten Jahre des X. Jahrhunderts dienen. C'est la fin du règne de la grand Dynastie des Dang en Chine, c'est le moment, ou le Yunnan cessa de faire partie des tribus ba-viet (cent au delà) pour s'incorporer à l'Empire, c'est l'époque de transition de 53 ans, ou cinq petites familles (Hau-luong, Hau-dang, Hau-tan, Hau-han et Hau-chu), se disputent et se divisent l'Empire des Dang pour le transmettre dans toute son intégrité à la grande famille des Tong, c'est l'époque enfin des premiers essais de l'émancipation annamite comme pouvoir indigène indépendant.

Die Geschichte theilt sich dann in drei Epochen:

Die Epoche (Dinh, Le, Ly, Tran) der einheimischen Häuptlinge, Thua-mi, Dinh-nghe, Ngo-quien, Bo-linh und Le-hang, die sich zuerst gegen die chinesische Herrschaft erhoben und die nationale Unabhängigkeit den Häusern Ly und Tran übermachten (X. Jahrhdt. p. d. bis 1407 p. d.), die Epoche der grossen Dynastie Le oder Le huy Loi, von der Wiederherstellung der Unabhängigkeit (1428) oder der späteren Gründung der beiden Statthalterschaften Dang-ngoai (Tonquin) und Dang-trong (Cochinchina) bis zur Flucht der königlichen Familie (1774) von Hue nach Saigon (während der Rebellion der Tayson), und der Vernichtung der Dynastie (mit Ausnahme Gialong's) durch die Bergstämme.

Die Epoche der Regierung Gialong's und seiner Nachfolger.

In der alten Geschichte unterscheiden sich die Epoche der Legenden unter den drei ersten Dynastien China's, Ha, Thuong und Chu (2217—249 a. d.), die der Bücherzerstörung (unter Tan) und der Regierung der Han (— 221 p. d.) und die der kleinen Dynastien, die um das chinesische Reich für die Familie Dang kämpften (III. Jahrhdt. — IX. Jahrhdt. p. d.), sowie der fünf anderen kleinen Dynastien, die später die Tong auf den Thron setzen wollten.

An die Stelle des 1757 ermordeten Königs von Kambodia setzten die Annamiten seinen Neffen Nak-ong-ton, der (während der siamesischen Verwüstungen) abdankte (als zweiter König) für seinen Bruder Nak-ong-van (mit ihrem Bruder Nak-ong-tham, als dritten König) 1775.

Nak-ong-van wurde (wegen Unterstützung der Siamesen) von den Annamiten getödtet.

Nak-ong-in (Sohn des Ton) herrschte unter der Regentschaft des Mo.

Einfall der Siamesen 1781.

Friede zwischen Annam und Siam 1782.

Nak-ong-in flieht nach Siam (während eines malayischen Aufstandes) 1783.

Nak-ong-in zurückgeführt 1784.

Sein Sohn Nak-ong-chang folgt 1796 (dessen Brüder Nguyen, Him und Duong in Siam blieben).

Nak-ong-chang durch Annam bestätigt 1802.

Siam verlangt Hülfstruppen gegen die Malayen der Wesküste 1808.

Aufstand Nguyen's.

Der König bittet Annam um Unterstützung.

Die Siamesen in Battambong.

Die Siamesen (bei denen sich Him und Duong befinden) greifen die Annamiten (zu denen der König geflohen) an 1812.

Friede zwischen Annam und Siam 1813 (Krieg zwischen Nak-ong-chang und Nguyen).

Nak-ong-chang in Udong wieder eingesetzt (Nguyen, Him und Duong in Siam).

Einfall der Siamesen, von Annamiten zurückgetrieben 1834.

Beim Tode Nak-ong-chang's wird von seinen vier Töchtern Ngoc-van durch die Annamiten gekrönt (1835), dann enthauptet.

Nak-ong-duong besteigt (mit siamesischer Hülfe) den Thron.

Nak-ong-duong von Annam anerkannt 1847.

Beim Tode Nak-ong-duong's (1859) folgt von seinen Söhnen (Lan, Ou, Chot) Nak-ong-lan (Bruder des Prakéofa).

Nak-ong-lang oder Norodon von den Franzosen gekrönt (unter schliesslicher Beistimmung Siams).

Der Prätendent Axoa, der in That shon (in der Provinz Ha-tien) einen Aufstand anregte, behauptete ein Sohn des Nak-ong-him's zu sein, der von den Annamiten heimlich beseitigt worden wäre.' Der Prätendent Pou-khom-bo, der am 7. Juni 1866 die Besatzung des französischen Forts in Tayninh überfiel, begründete seine Ansprüche auf die Krone Udongs, auf seine Abstammung von einer Concubine des Königs Nak-ong-chang. Vor Oberst Lieutenant Marchaisse, der Verstärkungen herbeiführte, zog er sich nach der Umgegend Udongs zurück und schlug dort am 8. October die Truppen des Königs. Oberst Reboul trieb ihn freilich am 7. Januar aus seiner festen Stellung bei Compen, worauf die meisten seiner

kambodischen und annamitischen Anhänger sich zerstreuten, doch gelang es ihm, mit dem Rest derselben der kambodischen Armee eine solche Niederlage beizubringen, dass die Bewohner der Grenzdörfer in grosser Zahl nach den Vaïcos flüchteten, um unter den französischen Kanonen Schutz zu finden. Zur Beruhigung des Südens wurde der Prinz Phra-keo-fa (der Bruder des Königs) mit der Verwaltung der Provinz Bap-nhum betraut (im Juni 1867) und zog im Juli gegen die bei Ancun genommene Position der Rebellen. Bei einigen Gefangenen, die auf dem Rückzuge nach Banam und Preveng gemacht wurden, fand man (wie der Courier de Saigon vom 20. Mai) berichtet, in Saigon Papiere, die den Hof in Huë compromittirten, und beschloss der Gouverneur deshalb die 1862 cedirte Festung Vinhlongs neu zu besetzen. In einer Juni 25. 1867 datirten Proclamation wird dann die Besetzung der drei Citadellen von Vinhlong, Chaudoc und Hatien officiell mitgetheilt.

Die annectirten Provinzen sind durch ein Decret vom 15. Juni 1867 in neun Verwaltungskreise getheilt, Vinhlong, Phuca und Authum (in Vinhlong) Chaudoc, Saddec und Vamba (in Chaudoc), Rachgia, Camau und Hatien (in Hatien).

Als Gewicht dient in Kambodia der Picul, der in 100 Catti getheilt 61 Kilogramm entspricht (zwei Thang gleichkommend). Die gebräuchlichen Maasse sind der Tao (an Gewicht gleich 24 Catti Reis) und der Thang (oder doppelte Tao). Als Geld dienen die annamitischen Sapeken, die Nen oder Silberbarren im Werthe von 14 Piaster 75, obwohl 20 Piaster geltend, und die in Battambong geprägten Selong (16 Selong = 1 Tumlong). A certaines époques on a obtenu 9 tumlongs, pour 1 piastre, ce qui était rélativement un beau cours, puisque le tical siamois vaut 60 centimes le piastre. En 1862 on ne donnait que 5 tumlong 2 bats pour 1 piastre (s. Spowner). The coins of Annam and Cochinchina are gold and silver taels (de former being usually 14 oder 15 times the value of the latter) and dong or cash, made of zinc (s. Williams).

Halber Ingot oder Laof (in Gold) = 5 Tael oder 277 Rupees oder 693 Fr. 40 Ct.

Dinh-vang (Goldnagel) 1 Tael im Gewicht, $53^1/_4$ Rupees (138 Fr.) an Werth.

Non bac (Silber-Ingot) 10 Tael im Gewicht, 52 Rupees (81 Fr. 57 Ct.) an Werth.

Dinh bac (Silbernagel) 1 Tael im Gewicht, $3^1/_4$ Rupees (8 Fr. 15 Ct.) an Werth.

Die von König Minh-Menh (im Gewicht der Dollars) geprägten Münzen (1830) gelten nur circa $1^3/_5$ Rupee (4 Fr.). Die einen Drachen tragenden Gold-Dollars des Königs Thieu-fri haben den Werth von 12 Dollars (auch in halben und viertel Stücken). Von den Kupfermünzen machen

60 Dong oder Cash einen Mot-tien oder Haufen aus und 10 Mottien einen Kwan oder Faden von 600 Cash (im Gewicht von $3^1/_2$ av. Pf.) etwa 50—60 Centimes werth. Ein spanischer Dollar entspricht ungefähr 2600 Zinc-Cash.

The weights in Annam, although bearing the same name, are heavier, than in China.

10 ai oder Atome	bilden	1 tran	=	0000003905 Gramme
10 tran	„	1 huy	=	000003905 „
10 huy	„	1 chau	=	00003905 „
10 chau	„	1 hot (hwuh)	=	0003905 „
10 hot	„	1 hao (hau)	=	003905 „
10 hao	„	1 li	=	03905 „
10 li	„	1 phan	=	3905 „
10 phan	„	1 dong (tsien)	=	3,905 „
10 dong	„	1 luong (liang)	=	39,05 „
10 luong (taels)	„	1 nen	=	390,5 „
16 „	„	1 can (kin)	=	624,8 „
10 can	„	1 yen	=	6,248 Kilogramms
50 „	„	1 binh	=	31,24 „
100 „	„	1 ta (tan)	=	62,48 „
500 „	„	1 quan	=	312,4 „

The Luong weighs about $1^1/_4$ oz., but the can is 1 lb. 6 oz. 10 grs. av.

Die Korn-Maasse sind nach den Provinzen verschieden. The Hao is 28 Litres or about $^7/_9$ of a bushel, 2 of which make a shita or tao.

Der Thuoc (cubit, chih, or foot) enthält 18 franz. oder 19,12 engl. Zoll.

10 li	bilden	1 phan	=	0048726 Métres
10 phan	„	1 tac (tsun)	=	048726 „
10 tac	„	1 thuoe (chih)	=	48726 „
5 thuoe	„	1 ngu	=	2,4363 „
3 ngu	„	1 sao	=	7,3089 „
10 sao	„	1 mau	=	73,089 „

By another perch of $16^1/_2$ Thouc, by which land is measured, 10 sao in a mau or Chinese acre, makes it 80,3979 metres. Die von den Cochinchinesen zum Messen von Zeugen und Seidenwaaren gebrauchte Elle oder Thouc enthält $25^1/_2$ engl. Zoll, in 6 verschiedenen Werthen zwischen 0,405—0,64068 Mtr. (16 Z.—25,4 Z.) schwankend.

10 phan	machen	1 tac (tsun)	=	064968 Mtr.
10 tac	„	1 thouc (chih)	=	64968 „
10 thouc	„	1 truong (chang)	=	6,4968 „
30 „	„	1 cai vai (that)	=	19,4904 „
10 cai vai	„	1 quo	=	194,904 „

Der Li (die Hälfte des Dam) entspricht $^1/_{10}$ der fr. Ligue (444,39 Mtr. oder 1458 engl. Fuss).

Das siamesische Gewicht ist das Doppelte des chinesischen, in den

Bezeichnungen denen der Münzen des Landes entsprechend (4 Tikal = 1 Tael). Der ausserdem von den Kaufleuten gebrauchte Coyan schwaukt zwischen 18—22 Picul (aber Paddy wird zu 16 Picul à $133^{1}/_{3}$ ℔. gerechnet).

In den Längenmaassen sind:

12 Niu	entsprechend	1 Kup	= $9^{3}/_{4}$ Zoll	
2 Kup	„	1 Sok	= $19^{1}/_{2}$ „	(engl.)
2 Sok	„	1 Ken	= 39 „	„
2 Ken	„	1 Wa	= 78 „	„
20 Wa	„	1 Sen	= 130 Fuss	„
100 Sen	„	1 Runeng	= $2^{1}/_{2}$ M.	„
400 „	„	1 Yote	= $9^{7}/_{8}$ „	„

Holz wird bei dem Yok verkauft, 64 Sok lang, 1 Sok breit, gleich 36,864 siamesische Nui oder Zoll (à $^{13}/_{16}$ engl. Z.), oder 169 in einem Zoll Dicke Flüssigkeiten werden (wenn nicht in Kokosnussschaalen und Eimern) gemessen durch Tanan ($1^{1}/_{2}$ Pint), von denen 20 ein Tang, 25 ein Sat bilden (100 Tang oder 80 Sat ist ein Coyan).

The fineness of the precious metals (in Siam) is expressed as in China by toques or touches, 100 denoting purity. They are weighed by the tical of 236 grs. troy. The new tical is to be of the standard purity, the device is a three-storied umbrella on one side and an elephant on the other. The pewter-coins ane $^{1}/_{8}$ and $^{1}/_{16}$ fuongs or half and quarter pai. These will supersede the cowries, of which from 800—1000 are given in exchange for a fuang. 50 Xang (à 20 Tamlung) sind 1 Hab (100 Hab = 1 Tara oder 240,000 Dollar).

The Burmese have „a poor-man's measure" one in common use, and a „chiefs" or „great man's measure," employed in government measurements. The royal cubit is $19^{1}/_{10}$ inches (s. Williams).

Längenmaasse:

8 Thits (Fingerbreiten)	entsprechen	1 Maik (Handbreite)
$1^{1}/_{2}$ Maik	„	1 Twah
2 Twah	„	1 Toung
4 Toung	„	1 Lan
7 „	„	1 Tab
140 „	„	1 Oke-tha-pah
7000 „	„	1 Daing
$6^{2}/_{5}$ Daing	„	1 Uzena (12,72 engl. M.)

Capacitäts-Maasse:

2 Lamyet = 1 Lamay
2 Lamay = 1 Salay
4 Salay = 1 Pyee
2 Pyees = 1 Sah (circa 1 Gallon)
2 Sah = 1 Saik
2 Saik = 1 Kwai

2 Kwai = 1 Teng oder Ten (100 Ten = 1 Coyan oder circa 2 Scheffel)

The Teng is what Europaeans call a basket. This full of clean rice is a common allowance to a laborer for one month (weighing $58^2/_5$ lbs. av.).

Die birmanischen Gewichte unterscheiden den kleinen Ruay (Abrus precatorius) und den grossen Ruay (Adenanthera pavonina).

2 kleine Ruay	=	1 grossen Ruay (4 = 1 Bai)
2 Bai	=	1 Moo
2 Moo	=	1 Mat (4 Annas oder $62^1/_2$ gr. tr.)
4 Mat	=	1 Kyat
100 Kyat	=	1 Piakthah (oder Viss)

Lead is usually reckoned at 500 to 1 of pure silver, but sometimes 15 viss of lead are given for a tical and in cities only 7 or 8 viss.

Die einzige Münze China's ist das sogenannte Cash der Engländer oder Sapeque (vom portugiesischen sapeca) der Franzosen, mit einheimischer Bezeichnung Tsien genannt, von denen die ersten bei der Thronbesteigung der Tschau-Dynastie (1120 a. d.) geprägt sein sollen. Durch ein Edict der Manschu (1644 p. d.) wurde die Mischung auf 7 Theile Kupfer und drei Theile Zink festgesetz. Nach Ipu Bathuta stellte jeder Kaufmann in China sein Gold und Silber in Bullion über seine Hausthür und wer 15 Stück aufzuweisen hatte, nannte sich Sati, ein Titel, der dem der Karami in Egypten entspräche.

---

*) Saigon, das früher den Namen Ben-nghe oder Ben-thanh führte, ist die Entstellung von Taïngon (Tingan), wie die 1787 in Cholen angesiedelten Chinesen ihre dortige Niederlassung bezeichneten. Ihre Vorfahren waren im Jahre 1680 mit dem Statthalter Kantons, um der von den Mandschu verlangten Huldigung zu entgehen, nach Tunkin gekommen, und hatten von dem dortigen Könige die damals noch zu Kambodia gehörigen Länder von Gia-dinh in Untercochinchina angewiesen erhalten. Bald darauf folgte die annamitische Eroberung, vor der sich der kambodische König nach seiner jetzigen Hauptstadt Udong zurückzog. Saigon wurde dann von einem annamitischen Statthalter regiert und hatte vielerlei Wechselfälle zu erdulden, sowohl unter der Revolution der Tayson (1774) als auch während der späteren Parteikämpfe, in denen der aus dem Exil zurückgekehrte Gialong sich seinen Thron zurückeroberte. Ehe die Franzosen Saigon besetzten (1859), zählte die Stadt 50,000 Einwohner, wurde aber von den Mandarinen bei ihrem Rückzug grossentheils zerstört und litt auch stark während des Jahres 1860, wo die französische Escadre im chinesischen Kriege abwesend war und die Occupation Saigons von

*) S. Unsere Zeit III. 19.

Capitän Dariés mit seiner 700 Mann zählenden Besatzung französischer und spanischer Truppen gegen ein täglich wachsendes Belagerungsheer der Annamiten hatte vertheidigt werden müssen. Nach der Rückkehr des Viceadmirals Charner von China wurde das feindliche Lager bei Ki-hoa auseinandergesprengt (1861) und bald darauf besetzte der Contreadmiral Page die Stadt Mytho, den Regierungssitz der gleichnamigen Provinz. Contreadmiral Bonard, der Charner in der Verwaltung der Colonie ersetzte, eroberte die Provinz Bien-hoa, und als gleichzeitig französische Kriegsschiffe die Mündung des Flusses von Huë bedrohten, sah sich der König Tonkins veranlasst, Gesandte nach Saigon zu schicken (1862), um über den Frieden sowie die Abtretung der drei Provinzen Saigon, Mytho und Bien-hoa nebst der Insel Pulo-Condor zu verhandeln. Die Auswechselungen der Ratificationen des am 5. Juni 1862 geschlossenen Friedens fanden am 15. April 1863 in Huë statt, und obwohl der König später durch eine nach Frankreich geschickte Gesandtschaft Rückkauf der drei Provinzen vorschlug und dafür ein französisches Protectorat über die sechs Provinzen des unteren Cochinchina anbot, endeten die längeren Berathungen doch mit einer Ablehnung dieser Vorschläge und es verblieb bei den früher getroffenen Bestimmungen. Nachdem der in dem Districte Go-Cong, südlich von Saigon ausgebrochene Aufstand unterdrückt worden, war es die erste Sorge des Contreadmirals de la Grandière, der Bonard bei seiner Abreise nach Europa als Gouverneur folgte, die Verhältnisse mit Kambodia zu regeln, dessen Hof durch den siamesischen Gesandten (1862) die Rückgabe der Mündungen des Bassac verlangt hatte, und den König Nak-ong-lan oder Phra-Norodon zur Anerkennung des französischen Protectorats zu bewegen unter Abschluss eines Vertrags (am 11. Aug. 1863), durch den der Platz für ein Kohlendepot an dem Zusammenfluss der vier Flussarme, eine das ganze Flussnetz der Binnenschifffahrt beherrschende Position, abgetreten wurde. Unruhen, die im Jahre 1864 unter den Bergstämmen der Moi ausgebrochen waren, wurden bald beseitigt. Die Citadelle Thap-muoy, worin sich die Rebellen der Schilfebene festgesetzt hatten, wurde am 19. April 1866 zerstört. Gegen den kambodischen Prätendenten Phou-khom-bo, der am 7. Juni 1866 das französische Fort in Tay-ninh überfiel, hatte, nach den letzten Nachrichten des „Courrier de Saigon", der Prinz Phra-Keo-Fa (Bruder des Königs) das Commando übernommen.

Für den Aufbau der Stadt Saigon wurde gleich nach der Besitznahme ein regelmässiger Plan entworfen, der schon nach verschiedenen Theilen in Angriff genommen worden ist. Bis jetzt bildet die Citadelle mit dem von Europäern bewohnten Quartier den Kern der Niederlassung, um den sich die Eingeborenen in 11 Dörfern (die Reste von 40 früheren) gruppiren. Die Hauptstadt der Provinz Bien-hoa liegt in dem Districte Phuoc-anhuyen und ist nur in strategischer Hinsicht von Wichtigkeit. Mytho dagegen, die im Districte Kieng-hung-huyen gelegene Provinzialstadt, ist als

Stapelplatz des kambodischen Handels von commerzieller Bedeutung, und würde noch höhere besitzen, wenn nicht die Einfahrt in seinen Flussarm von November bis April, der östlichen und nordöstlichen Winde wegen, eine gefährliche wäre. Die Insel Pulo-Condore ist seit dem Jahre 1863 zu einer Strafanstalt für eingeborene Verbrecher eingerichtet worden, und werden die dorthin Deportirten besonders zu der Bereitung des Kalks verwandt, an welchem die Insel reich ist.

Die französische Verwaltung lässt grösstentheils die ursprüngliche Gemeindeverfassung bestehen und in der frühern Maschinerie weiter arbeiten, nur dass die höhern Stellen, wie die des Quan-bo und Quan-an bei finanzieller und richterlicher Anordnung in der Provinz Mytho, von französischen Beamten besetzt sind. Dem Gouverneur, der mit sehr ausgedehnten Vollmachten betraut ist, steht ein Verwaltungsrath zur Seite, die Marine hat ihre eigene Leitung, und ausserdem ist nach dem Beispiel der übrigen Colonien (auf den Antillen und in Réunion) eine Administration für die innern Verhältnisse des Landes niedergesetzt. Im Palais de l'Industrie wurden im Jahre 1866 700 Gegenstände von 500 Ausstellern aufgezeigt, im Jahre 1867 719 von 570.

Der Handel Saigons hat seine vorzüglichste Bedeutung in der Reisexportation, die seit der Beendigung des birmanischen Kriegs und der englischen Besetzung des Irawaddy grössere Dimensionen in Indien anzunehmen begann und die europäischen Märkte, die bis dahin nur den Reis Carolinas, Javas, Bengalens oder Aegyptens kannten, mit Zufuhren aus Rangun, Akyab, Bassein, Molmein, Bangkok und Saigon überschwemmten. Die ganze Küste Hinterindiens ist ein sumpfiges Niederland, das den Eingeborenen überall die reichsten Reisernten, meistens zweimal im Jahre, gewährt und auch von jeher die Kornkammer der Chinesen gebildet hat, die dorther ihren Bedarf zu beziehen pflegten, wenn die eigenen Ernten fehlschlugen oder unzugänglich blieben. In den feuchten Tiefländern, Thao-dien im Annamitischen genannt, wird der Reis zunächst in kleinen Beeten (Lua-ma) gesäet, ebenso wie der Khao-myang der Siamesen. Nach 30—40 Tagen, wenn die jungen Schossen hinlänglich hervorgetrieben sind, verpflanzt man sie vorsichtig in einen schlammigen Boden, in hinlänglicher Entfernung von einander. Die im August beginnende Aussaat zieht sich bis September hin, und in den Gegenden, wo auf zwei Ernten gerechnet werden kann, fällt die erste im Februar, die zweite in den Monat Juli. Sonst wird, wie auch in Siam, wo man die erstere Reissorte Khao-bao, leichten Reis, die zweite schweren Reis oder Khao-nak nennt, von November bis Januar geerntet.

Neben dem gewöhnlichen Reis findet sich, wie auch in Birma und Siam, noch der glutinöse Reis oder Lua-dieu im Annamitischen, der besonders zur Bereitung von Kuchen und feineren Speisen dient, oder auch zur Spritdestillation. Die Birmanen schreiben ihm besonders kräftigende Eigenschaften zu, und ehe sie eine beschwerliche Unternehmung beginnen,

pflegen sie sich einige Tage von diesem, bei ihnen Kaunyin genannten, Reis zu nähren. Ausserdem kennt man noch in Cochinchina den aber nur wenig geschätzten Hügelreis (Son-dien), sowie den bei Urbarmachung von Waldstrichen angepflanzten Ray, der auch den birmanisch-siamesischen Karen für ihre wechselnde Felderwirthschaft dient. Auf der Agriculturausstellung in Saigon (vom 25. Febr. bis 5. März 1866) hatte der District von Cuu-an 24 Arten von Reis eingeschickt. Als der beste Reis Cochinchinas zeigte sich der von Tanhoa.

In der einheimischen Reiscultur Cochinchinas vermiethet sich der Arbeiter für die Saison, die 90—120 Tage dauern mag. Er empfängt dafür einen Anzug, seine tägliche Nahrung und 3 Arecanüsse per Tag mit den entsprechenden Zuthaten von Betelblättern, Kalk und Tabak, um die beliebte und allgemein übliche Kaumasse zu bilden. Je nachdem die Saison 3 Monate, 3½ Monat oder 4 Monate dauert, erhält er (nach Turc) am Ende derselben 30, 35 oder 40 Litre Paddy (ungehülsten Reis), was hm dann für seine Provisionen im Reste des Jahres dient. Die Arbeit währt etwa 12 Stunden jeden Tag und Frauen erhalten denselben Lohn wie die Männer. Die Frau nimmt überhaupt in Cochinchina eine geachtetere Stellung ein als sonst im Orient gewöhnlich der Fall ist, da in dem (dem chinesischen Pa-Qua) entsprechenden Bat-Quai das weibliche Princip auf dem Ehrenplatze steht, ebenso wie in dem Zeichen Li, der ganzen und gebrochenen Linien.

Ueberblickt man die statistischen Tabellen der Handelsbewegung Saigons, so zeigt sich ein allmähliches Sinken der Ausfuhr in den Jahren 1860, 1861 und 1862, bis sie im Jahre 1863 ihren tiefsten Stand erreicht, und erst mit 1864 tritt eine Wendung zum Steigen ein. Die Tonnenzahl der europäischen und chinesischen Schiffe zusammengenommen betrug 163910 im Jahre 1860, 178,078 im Jahre 1861, aber nur 112,394 im Jahre 1862. Dieser Abfall findet seine Erklärung darin, dass in den Jahren 1860 und 1861 die Vorräthe ausgeführt wurden, die sich während der Unterbrechung des Handels im französischen Kriege aus den vorhergehenden Jahren aufgehäuft hatten. Sobald sich die europäische Besitznahme Saigons gesichert zeigte, eilten aus allen nahe gelegenen Häfen, besonders den chinesischen und aus Singapore, Schiffe dorthin, um die gefüllten Magazine zu entladen. Im Jahre 1862 waren diese grossentheils erschöpft und gleichzeitig hatte der Aufstand im Districte Go-cong während des Jahres 1861 einen Theil der Ernte vernichtet. Der Rückschlag der durch die ersten Erfolge in den Jahren 1860 und 1861 unglaublich überspannten Speculationen zeigte sich besonders 1863, wo trotz der geringen Ausfuhr von Reis (nur 288717 Picul statt 713426 Picul wie im vorhergehenden Jahre) im Lande selbst eine solche Noth eintrat, dass der Preis über 9 Ligaturen (circa 9 Frs.) für den Kuong (ein ungefähr 40 Liter enthaltendes Maass) stieg und die Regierung bei der drohenden Hungersnoth sich veranlasst sah, durch ihr Decret vom 18. Aug. 1863 die Ausfuhr gänz-

lich zu untersagen. Der Preis begann dann zu fallen und erhielt sich zwischen 7½—8½ Ligaturen bis zum November. Als die sehnlichst erwartete Ernte des frühzeitigen Reis durch starke Regengüsse verzögert wurde, stieg der Preis am 12. Nov. auf 12 Ligaturen, fiel aber mit dem ersten Einbringen des neuen Reis und stand am 27. Nov. auf 6 Ligaturen, am 15. Dec. auf 3 Ligaturen. Dann begann er sich infolge vermehrter Nachfragen wieder etwas zu heben, doch konnte die Regierung am 1. Jan. 1864 das Ausfuhrverbot sistiren.

Die schwere Lähmung des Handels während dieses Jahres war in den früheren Tabellen, wo die Zahl der eingelaufenen Schiffe auf 138, die der expedirten auf 135 angesetzt war, noch dadurch verdeckt, weil in ihm gerade die Messageries impériales ihre Fahrten nach Saigon begonnen hatten, und so ein Element eingerechnet war, das erst wieder abgezogen werden musste, um eine reine Vergleichung mit den früheren Jahren zu haben, wo diese Dampfschiffe fehlten (24 Schiffe mit 36,000 Tonnen). Ausserdem schien es günstig, dass die Ausfuhr eines andern Artikels im Vergleich mit 1862 gestiegen war, nämlich die der Büffelhäute (18,635 im Jahre 1862 und 24651 im Jahre 1863), aber dieses Factum war nur ein um so deutlicheres Zeichen des im Lande herrschenden Nothstandes, da der Bauer mit der Aufopferung des nützlichen Pflugthieres die Gans tödtete, die ihm die goldenen Eier legen sollte.

Zugleich ist in der Uebersicht der statistischen Tabellen eine ununterbrochene Verminderung der chinesischen Djonken im Vergleich zu den europäischen Schiffen bemerklich, woraus aber nicht direct auf eine Verminderung des chinesischen Handels geschlossen werden darf. Die chinesischen Kaufleute, die früher den ganzen Handel des Ostens monopolisirten und ihn in seinem alten Schlendrian erhielten, so lange sie keine Rivalen zu fürchten hatten, haben sich mit praktischem Blick rasch den neuen Verhältnissen gefügt, als die europäische Concurrenz ihnen gefährlich wurde. Sie erkannten bald die höhere Sicherheit, die ihnen die europäischen Schiffe durch die grössere Seetüchtigkeit ihrer Officiere sowie durch die gleichzeitige Möglichkeit, Assecuranzen abzuschliessen, darboten, und befrachten jetzt vorzugsweise europäische Schiffe, so dass die gebrechlichen Djonken, die in ihrer beschwerlichen Küstenfahrt nur Eine von dem Monsun abhängige Reise im Jahre zu vollführen befähigt waren, mehr und mehr verdrängt werden. Manche der chinesischen Kaufleute sind selbst Rheder und lassen ihre Schiffe von englischen oder amerikanischen Capitänen commandiren.

Als man während des amerikanischen Kriegs alle Winkel der Erde nach einem der Baumwollproduction fähigen Boden durchstöberte, wurde auch die cochinchinesische Baumwolle auf den europäischen Markt geschickt, wo sie meistens mit dem Good middling upland von New-Orleans rangirte. Die Cochinchinesen unterscheiden zwei Arten von Baumwolle,

die aus China eingeführte Beng-tau oder Schiffsbaumwolle und ihre einheimische oder Beng-re. Die erstere ist weisser und seidenartiger, giebt aber ein weniger festes Gewebe als die letztere, welche dagegen wieder schwer zu reinigen ist, wenigstens mit denjenigen Maschinen, die im Lande üblich sind. Neuerdings hat man zur Verbesserung der Cultur Samen aus Aegypten eingeführt. Die Baumwolle bedarf vier bis fünf Monate, um zu völliger Reife zu gelangen, und die Ernte findet vom October bis Februar statt. Im Verkauf wird sie gegen Ligaturen abgewogen, und stellt sich der Preis durchschnittlich auf $^3/_4$ Fr. pro Kilogramm. Doch ist sie vielfachen Schwankungen unterworfen und stand z. B. im April 1864 auf 2 Frs. Auch die bisher auf China beschränkte Seidenausfuhr hat im östlichen Asien während der letzten Jahre einen früher ungekannten Aufschwung genommen, seit die japanischen Häfen geöffnet sind, und wird wahrscheinlich auch bald in den hinterindischen Ländern ebenfalls ein reicheres Material finden, als man bisher vermuthet hat. Sie ist sowohl in Siam wie in Kambodia und Zwischenprovinzen überall unter den Laos verbreitet, und auf dem Hochlande soll sie in noch weit ausgedehnterem Massstabe betrieben werden. Der Maulbeerbaum findet sich in verschiedenen Varietäten der Morus indica in Cochinchina angepflanzt; für die Ernährung der Seidenwürmer wird aber besonders eine Zwergart gezogen, die man künstlich in niedrigen Büschen zu halten sucht, um immer frische und zarte Blätter bei der Hand zu haben. Der Schmetterling kriecht am zehnten Tage aus und legt nach stattgehabter Begattung noch an demselben Tage seine Eier. Die am 20. Tage hervorkommende Raupe spinnt sich am 25. Tage ein, oder bei schlechter Ernährung am 30 Tage. Es lassen sich deshalb leicht fünf bis sechs Ernten im Jahre gewinnen und nur gegen das Ende der trockenen Jahreszeit ist man zuweilen um frische Blätter in Verlegenheit. Die Cocons verkaufen sich je nach ihrer Schönheit für 4—5 Ligaturen (oder Francs), doch mag der Preis auch auf 7 Ligaturen steigen. Die Eier werden auf viereckigen Papierblättern verkauft, von denen jedes durch 10 Weibchen belegt ist, und eine Lage von 10 Blättern, also die Production von 100 Weibchen wird für 4 Ligaturen verkauft. Die grösste Ausdehnung hat die Seidencultur in den Districten Baria und den anstossenden von Phuoc-an-huyen (der Provinz Bien-hoa).

Der Indigo wird auch in Indien wie in Amerika von der Indogifera anil argentea et tinctoria gewonnen, doch besitzt der cochinchinesische wenig Bedeutung für den Handel, da ihn die Eingeborenen in eine fast unbrauchbare Paste zu verarbeiten pflegen. Die schlechte Beschaffenheit wird besonders dem brakischen Wasser zugeschrieben, das bei der Bereitung verwandt wird, sowie der Unwirksamkeit des Kalks, den man zu lange der Luft ausgesetzt liegen lässt, obwohl er sonst rein und gut sein würde, weil er aus Madreporen gewonnen wird. Der König von Birma

liess vor einiger Zeit Pflanzen aus Bengalen einführen, um den einheimischen Indigo zu verbessern.

Bedeutsam wird wahrscheinlich die Holzausfuhr Cochinchinas werden, da auch der geschätzte Teakbaum dort vorkommt, mit dem sich bis dahin die Schiffswerften besonders in Molmain und der Koromandelküste versorgten. Verschiedene Holzarten, wie Huynh, Go (Nauclea orientalis), Son (Gnaphalium indicum) sollen sich trefflich für feinere Möbelarten empfehlen, und für den Hausbau ist eine grosse Auswahl geeignet. Während der annamitischen Herrschaft waren die Stämme des Saobaumes (Tectona grandis), die durch Feuchtigkeit nicht angegriffen werden, für den königlichen Palast reservirt, und auch in Siam dienen sie besonders dafür oder zum Klösterbau. Ein nützliches Holz ist zugleich das des Traibaumes (Lantana racemosa), das, wenn es völlig ausgetrocknet ist, in seiner harten Schwere, wodurch es im Wasser untersinkt, unverwüstlich scheint. Von einer Forstcultur hat man in den mit Urwäldern bedeckten Ländern Hinterindiens keinen Begriff, und wie die Karen in Birma und Siam, opfern die Sthien an der cochinchinesisch-kambodischen Grenze jährlich die werthvollsten Waldstrecken für den Anbau ihres in der Asche gesäeten Reis auf, indem sie die Ausrottung höchst unbedachtsam vornehmen. Der Transport des in den Wäldern von Tay-Ninh gehauenen Holzes geschieht theils durch Packthiere der von dem Cham und Kambodiern gehaltenen Büffelheerden, theils durch Hinabschwemmen auf den Flussarmen und Kanälen, die in den mit dem Mekong verbundenen Donnaï auslaufen. Auch Brennholz wird in Saigon ausgeführt, hauptsächlich nach China oder für den Küstenbedarf auf einheimischen Barken. Die Salzgewinnung aus dem Meerwasser wird besonders bei dem Dorfe Choben (in Bien-hoa) betrieben.

Unter den Kaolinsorten Cochinchinas wird ein weisser, fetter Thon, der mehr oder weniger mit Eisenoxyd gefärbt ist und bei den Eingeborenen Da-trang (weisse Erde) heisst, als vorzüglich zur Porzellanverfertigung geeignet empfohlen. Unter der Regierung Tu-Duc's soll indess die Fabrikation überall im Lande verboten gewesen sein, ausser in der Hauptstadt. Die Kambodier verfertigen feine Töpfergeschirre aus einer Erdart, die sich in der Krang-dai-mia genannten Landspitze des grossen Sees findet. In diesem See wird auch der ausgedehnte Fischfang betrieben, durch den sich alle umliegenden Länder mit den getrockneten Fischen versorgen, die neben einigen Gewürzen fast die einzige Speisezuthat in ihrer sonst ausschliesslich auf Reis beschränkten Nahrung bilden. Seit die französische Besatzung die Binnenschifffahrt durch Unterdrückung der Piraten gesichert hat, findet ein grosser Theil dieser getrockneten Fischprovisionen seinen Weg nach Saigon. Im Jahre 1862, ehe noch die Grenzschwierigkeiten mit Kambodia geregelt waren, belief sich die Ausfuhr Saigons an getrockneten Fischen auf den Werth von 120,000 Frs., im Jahre 1864 auf 1,915,279 Frs. Der Gesammtumsatz des cochinchinesischen

Seehandels wurde im Jahre 1864 auf 30 Mill. Frs. geschätzt, 16 Mill. im Export und 14 Mill. im Import. Unter den Einfuhren vertheilen sich 1,500,000 Frs. auf alkoholische Getränke, 1,700,000 Frs. für chinesischen Thee (der einheimische des Landes ist sehr untergeordneter Art), dann Mehl und Getreide 1,500,000 Frs., Kalk 2 Mill. Frs., chinesische Papiere 2 Mill. Frs., Opium 600,000 Frs., chinesische Droguerien 350,000 Fr., chinesisches Porzellan 370,000 Frs. Der grösste Theil der Einfuhren in Europa wird bis jetzt für den Unterhalt der Truppen verwandt, sowie für die Arbeiten an dem Aufbau der Stadt und der Regierungsgebäude.

Druck von G. Pätz in Naumburg a/S.

SM

D.R.M.

